Digitized by Google

LIBRARY

DEPARTMENT OF AGRICULTURE

REGENTS OF THE UNIVERSITY OF MINNESOTA

CLASS [redacted]

BOOK [redacted]

N.S.
v. 19
1896

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische
Bienen-Zeitung

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein schweizerischer Bienenfreunde

unter der Redaktion

von

R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen.)

N. Folge neunzehnter (XIX.) Jahrgang, der ganzen Reihe zweiunddreißigster (XXXII.)

1896.

Aarau,
Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp.
1896.

Digitized by Google

37052

N.S.
119
1896

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichnis der Illustrationen.

Digitized by Google

Beiträge zu diesem Jahrgang haben geliefert:

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. **№ 1.** **Januar 1896.**

Ein herzlich Glückauf zum neuen Jahr!

entbietet der neue Vorstand den Bienenfreunden all im lieben Schweizerland.

Wir kennen uns schon längst und mag uns darum erlassen sein, die künftige „Marschroute" zu zeichnen.

Schaffensfreude, Liebe und Achtung mögen auch weiterhin unsere Segel schwellen. Dann wird die **„blaue Yacht"**, deren gutem Stern wir uns anvertrauen, unentwegt ihren Kurs innehalten und nach Jahresfrist mit Schätzen mancher Art aus Heimat und Fremde landen.

Darum alle Mann auf Deck, Matrosen und Passagiere zur fröhlichen, glücklichen Fahrt der Zukunft entgegen, der hoffnungsreichen.

Vorwärts!

Der Vorstand.

Digitized by Google

An unsere Leser!

Von Herzen wünscht auch die **Redaktion Glück und Segen** im neuen Jahr all den **werten Lesern** und **treuen Mitarbeitern.** Mögen Sie Alle ihre freundliche Gesinnung gegenüber unserer „Schweiz. Bienenzeitung“ bewahren und versichert sein, daß wir unablässig bemüht sind, die Vielen liebgewordene „Blaue“ stets zu vervollkommnen.

Die **„Schweiz. Bienenzeitung“** wird auch anno 96 in monatlichen Heften von 1½—2½ Bogen Stärke in **hübscher Ausstattung** und mit **zahlreichen Illustrationen** je bis zum 20. des Monats in Händen der Leser sein. Sie wird in reichem Wechsel bringen: **Abhandlungen** und **Belehrungen** über die rentable Bienenzucht, die **interessanten Rapporte** der **apistischen Stationen** mit einem **monatlichen Generalbericht,** den äußerst **wertvollen Jahresbericht** der Beobachtungsstationen, einen **Monatskalender** in Form eines Gespräches u. s. w.

Neben diesem mehr ernsten, der Praxis dienenden Texteil, wollen wir auch versuchen, dem **Humor** in **Wort** und **Bild** anno 96 ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen. Die an unsern Jahresversammlungen steigenden „Raketen“ haben uns überzeugt, daß es auch in dieser Hinsicht uns an wirksamer Unterstützung nicht fehlen wird.

Indem wir den Lesern die uns bis anher in so reichem Maße gewordene Unterstützung bestens verdanken, können wir nicht unterlassen, besonders unsern **zahlreichen Mitarbeitern,** denen die „Blaue“ so viele wertvolle Beiträge verdankt, **den wärmsten Dank entgegen zu bringen.**

Wir hoffen aber auch zuversichtlich, daß uns alle bisherigen Leser und Mitarbeiter auch in Zukunft treu bleiben. Es erfüllt uns mit hoher Genugthuung, daß bis zum Jahreswechsel bereits eine **noch nie dagewesene, stattliche Reihe neuer Abonnenten sich angemeldet,** und wir erlauben uns die höfliche Bitte beizufügen, in Freundes- und Bekanntenkreisen gelegent-

Digitized by Google

lich auf unsere gemeinnützigen Bestrebungen und **unsere reichhaltige „Schweiz. Bienenzeitung" aufmerksam machen zu wollen.**

Herzlichen Willkomm darum auch **allen neuen Mitgliedern der lesenden Gemeinde!** Möge sie immer zahlreicher werden.

Um unsern Lesern in jeder Hinsicht möglichst entgegen zu kommen, werden in Zukunft auch Halbjahr-Abonnemente zum **Preis von nur 2 Fr. von allen Mitgliedern des Vorstandes entgegengenommen** und bitten wir solche zu adressieren an:

U. Kramer, Präsident, Fluntern, Zürich.
R. Göldi, Redaktor, Altstätten, St. Gallen.
J. Theiler, Bibliothekar, z. Rosenberg, Zug.
Dommann, Aktuar, Obergrund, Luzern.
Bircher, Notar, Burgdorf.

L. L. Langstroth (1810—1895)

ist mitten aus seinem Wirken eines plötzlichen Todes verschieden. Er war Geistlicher an einer Kirche zu Dayton (Ohio, Amerika) und starb während einer Predigt. Auch bei uns oft mit Ehren genannt, war er einer der verdientesten Gründer und Förderer der modernen Bienenzucht. Als Erfinder einer rationellen Stockform, die ihn weit überleben wird, als Schriftsteller, Korrespondent und Referent im Gebiete dessen, was die liebe Biene betrifft, hat er sich hüben und drüben einen guten Namen gemacht. Nach den interessanten Mitteilungen des Hrn. Bertrand in seiner „Revue" zeigte L. in seiner Jugend schon eine ungewöhnliche Neigung für das Studium der Lebensgewohnheiten der Insekten, doch fand er hierin bei seinen sonst intelligenten und auch wohlhabenden Eltern weder Anregung noch Unterstützung. Er besuchte ein Kollegium und erwarb sich nach vier Jahren das Diplom, freilich unter schwierigen Umständen genug, da er sich mit Stundengeben durchschlagen mußte, weil sein Vater inzwischen ökonomisch zurückgekommen war. Um seine theologischen Studien fortsetzen zu können,

Digitized by Google



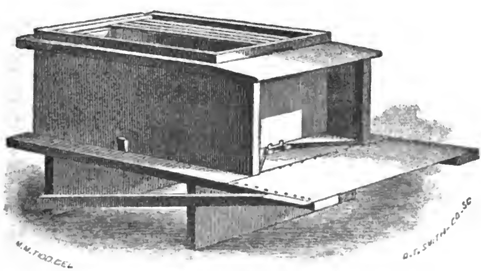
Pfarrer Langstroth.

wurde er Professor der Mathematik, welche Stellung ihm die hiefür nötigen Mittel verschaffte.

1836 erhielt er eine Pfarrei und gründete sich einen Hausstand, welcher durch einen Sohn und zwei Töchter gesegnet wurde. Merkwürdigerweise hatte ihn seine frühere Liebhaberei für die Insektenkunde dem Studium nicht abwendig machen können. Aber als er 1837 bei einem Besuche eine hübsche Glasglocke mit zarten Honigwaben sah und auch in einen Bienenstand eingeführt wurde, erwachte in ihm mit einem Schlage eine wahre Begeisterung für die Bienen und er wurde ungesäumt selbst Bienenzüchter mit zwei Korbvölkern. Wegen geschwächter Gesundheit quittierte er schon 1839 seine Pfarrstelle und übernahm in Greenfeld eine Professur. Dort war es, wo er seine Bienenzucht rasch vergrößerte, immerhin noch ohne nennenswerten Erfolg, aber er suchte Belehrung bei praktischen Züchtern der Umgebung. Er wirkte so vier Jahre als Vorsteher einer Töchterschule und dann wieder als Pfarrer während fünf Jahren. 1849 zwang ihn Krankheit neuerdings zum Rücktritt und nun zog er heim in seine Vaterstadt Philadelphia, wo er eine Töchterschule

Digitized by Google

eröffnete. In dieser Zeit fiel ihm eine englische Übersetzung von Franz Hubers, des blinden Genfers, „Neuen Beobachtungen" in die Hände und er verschaffte sich einen Huber'schen Blätterstock, ebenso mehrere andere Bienenwohnungen mit kleinen, mützenförmigen Aufsätzen nach Bewans Anleitung und machte mit Unterstützung seiner Frau eine Reihe von Versuchen. Seine gewonnenen Entdeckungen veröffentlichte er in seinem Werke, doch erst 1851 erfand er seinen Kasten mit beweglichen, nach oben zu entnehmenden Rahmen, deren verlängerte Oberteile in Nuten hingen, mit allseitigem Abstand von 3/8 Zoll. „Am nämlichen Tage schon, wo ich diese Entdeckung machte," so lesen wir in seiner Selbstbiographie, „sah ich klar voraus, daß sie die bisherige Bienenzucht revolutionieren werde, weil durch sie der Betrieb leichter und lohnender zugleich werden mußte. Gefunden war freilich erst die bewegliche einfache und praktische Rahme, doch waren die guten Resultate bald klar sichtbar. Unterdessen hörte ich durch die amerikanische Bienenzeitung und deren gelehrten Herausgeber Samuel Wagner von dem ehrenwerten Pfarrer Dzierzon und seinen großen Erfolgen mit dem Aufsatzstock, wie auch von den Fortschritten der praktischen Bienenzucht in Deutschland, so daß mein unbedingter Glaube an den Vorrang der englischen Bienenzucht unter Führung Bewans erschüttert wurde. Ich bewarb mich am 15. Januar 1852 um ein Erfindungspatent für meine Stockform und beschrieb zu diesem Zwecke deren



Langstroth-Stock.

Einrichtung und die damit zu erzielenden Resultate, und zwar noch bevor Baron von Berlepsch in der Bienenzeitung von seinem Stock noch ein Wort redete, und lange bevor er ihn für die Öffentlichkeit beschrieb. Diese Prioritätsfrage ist einläßlich erörtert in der Februarnummer 1872 des

Digitized by Google

„American Bee Journal". Wagner überzeugte sich bald, daß meine Stockform und Methode praktischer, meine Rahmen handlicher seien als die Bewanschen Mützen, wie auch die sich seitlich öffnenden Stöcke Dzierzons. Im Frühjahr 1852 plazierte ich einen großen Stand in den westlichen Teil Philadelphias, verkaufte auch Kästen meines Systems ans Publikum und sobald meine Methode bekannt war, adoptierten sie hervorragende Bienenzüchter, wie Adam Grimm, Quinby u. a. zum Zweck der Honiggewinnung im Großen, während sie die Entdeckungen eines Mune und Debeauvoys nicht beachteten. Je länger je mehr bewährte sich meine Methode da, wo sich die Bienenzüchter wohlfeile Honigernten zum Ziele setzten, indem dieselbe eben den Betrieb verbilligte." Leider hatte das Patent dem Erfinder keine Reichtümer gebracht, da er zahlreiche Prozesse zu bestehen hatte, die ihn ruinierten.

Seine erstmalige Ausgabe der „The Hive and Honey-Bee" erschien 1852, die zweite, vermehrte 1857 und seither sind zahlreiche unveränderte Auflagen dieses Werkes herausgekommen. Langstroth wünschte sein Werk auf die Höhe der Zeit zu bringen, was ihm aber durch Krankheit versagt war und so betraute er mit der Arbeit die HH. Dadant, Vater und Sohn, 1885. Die erste Ausgabe dieses „verbesserten Langstroth" erschien 1889 in englischer Sprache; die HH. Dadant besorgten darnach eine französische, freilich mit vielen Änderungen, Zusätzen und Weglassungen, um den verschiedenen Ansichten beider Völker Rechnung zu tragen. Sie erschien 1891 und wird binnen Kurzem wieder neu aufgelegt werden.

Anno 1858 ließ sich L. in Oxford (Ohio) nieder und betrieb dort mit seinem Sohne die Zucht italienischer Königinnen, deren er in gewissen Jahren für 2000 Dollars absetzte, was damals etwas heißen wollte.

Leider entriß ihm 1870 der Tod seinen einzigen Sohn und drei Jahre später auch seine Gattin, also seine besten Stützen; sein Hirnleiden verschlimmerte sich so sehr, daß die einzelnen Krisen Monate, ja zwei und drei Jahre andauerten und, als ob es an alledem nicht genügt hätte, erlitt er noch einen schweren Eisenbahnunfall, der ihn vollends und bleibend gebrechlich machte, so daß er seinen großen Bienenstand aufgeben mußte. Einige wenige Stöcke nur, die er bei Nachbarn untergebracht hatte, besorgte er aus lieber, beglückender Gewohnheit noch, so oft es seine Umstände zuließen. Seine Gattin ist ihm in den schweren Zeiten seiner Krankheit so ziemlich das gewesen, was Frau Huber in Genf ihrem blinden Ehemanne, indem auch sie seine Korrespondenz und die vielfältigen andern Geschäfte besorgte. Von 1887 hinweg lebte er bei seiner Tochter, Frau Cowan in Dayton (Ohio), wo er auch gestorben ist. Noch kurz vorher hatte der Unermüdliche an einer Versammlung von Bienenzüchtern

Digitized by Google

in Toronto (Canada) teilgenommen und sogar weitläufig über die Einfuhr der ersten italienischen Bienen gesprochen. Es ist leider anzunehmen, die über 600 Kilometer weite Reise habe mit ihren Strapazen den Eintritt seines Endes beschleunigt.

Er war ein sehr gebildeter Mann, hohen Charakters und großer Herzensgüte und wer ihn kannte, rühmte den Reiz seiner Unterhaltung. Sein klassisches Werk wird ihn überdauern, sein System findet sich auf der ganzen Welt verbreitet, und soweit mit Rahmen geimkert wird, muß auch sein Andenken in Ehren bleiben. M.

Interessante Beobachtungen anno 1895.

Vortrag für die Wanderversammlung in Bern
von
R. Göldi.

I.

Woher kommt es, daß Völker gleicher Stärke verschiedene Tagesergebnisse aufweisen?

Seit Jahren haben wir zwei oder mehrere Völker, je während der Trachtzeit auf der Dezimalwage stehend, in ihren Leistungen kontrolliert. Die hiebei beobachteten Ergebnisse sind interessant und lehrreich zugleich, sie belegen uns die Richtigkeit gehegter Ansichten gelegentlich mit zuverlässigen Zahlen und auch auf dem Gebiet der Bienenzucht sprechen Zahlen die deutlichste Sprache. Im Gegensatze hiezu erscheint auch etwa eine hier und dort noch hochgehaltene Theorie von fraglicher Bedeutung.

Bereits im August 1894 haben wir für diesen Zweck drei tüchtige Völker für die 95er Saison ins Auge gefaßt und speziell vorbereitet. Kennzeichnen wir dieselben vorerst genauer, um nachher von ihren Ergebnissen zu hören.

	Volk a	Volk b	Volk c
Standort:	geschützt	geschützt.	zügig.
Kasten:	dickwandig.	sehr dickwandig.	einfach.
Verpackung:	sehr sorgfältig.	sehr sorgfältig.	gewöhnlich.
Wabenart:	breite.	hohe.	breite.

Digitized by Google

	Volk a	Volk b	Volk c
Wabenbau:	sehr gut.	recht gut.	sehr gut.
Volk:	sehr stark.	sehr stark.	sehr stark.
Königin:	s. gut 1894.	s. gut 1894.	s. gut 1894.
Rasse:	Ital. Bastard.	deutsch.	Krain. Bastard.
Vorräte:	4/5 Hg. 1/5 Zucker.	3/5 Hg. 2/5 Zucker.	4/5 Zuck. 1/5 Hg.
Flug am 1. Mai:	sehr schneidig.	s. stark.	stark.
Brutstand am 1. Mai:	s. gut.	r. gut.	gut.
Leistung am 1. Mai:	5000 gr.	3900 gr.	2000 gr.

Jedem Leser werden die Leistungen dieses ersten Volltrachttages auffallen, die ziemlich genau ein Verhältnis von 5 : 4 : 2 aufweisen bei völlig gleicher Volksstärke zur Zeit der Ein- und Auswinterung. Fügen wir noch hinzu, daß alle drei Völker normal den Winter überdauerten.

Ganz schwache Ruhranzeichen zeigte Volk a um den 15.—20. Januar, die dann aber nach gründlichem Flug aller drei am 21. Januar vollständig verschwanden. Volk c zeigte an diesem Tag am wenigsten Flugbedürfnis; obschon es ganz sonnig gestellt war, flog es nur mäßig stark.

Alle drei Völker überwinterten ohne auffallenden Verlust, immerhin war die Zahl der Toten am größten bei a, am kleinsten bei b.

Welches sind nun die Ursachen der Ungleichheit in den Leistungen in erster Linie von a und b? Wir glauben dieselben folgenden Faktoren zuschreiben zu dürfen: 1) der Rasse. 2) der Abstammung und 3) der Reizfütterung.

Volk a ist ein noch ziemlich reiner Abkömmling der Ital. Rasse, seit Jahren unsere leistungsfähigste Kolonie auf dem ganzen Stande. Es war auch dieses Jahr in jeder Hinsicht in erster Linie. Wir schreiben z. B. die Ruhranzeichen vom 20. Januar dem zu frühen Beginn des Brütens zu, es trug zuerst Wasser, brachte die ersten Höschen, hatte zuerst fliegende Drohnen, zeigte die erste nennenswerte Tageseinnahme, und verfügte vor allen andern über eine schöne Zahl vollkräftiger Arbeiterinnen 95er Abkunft.

In seiner frühen und raschen Entwicklung wurde es noch gefördert durch Reizfütterung. Am 22. März entdeckte der findige Italiener irgendwo eine Trachtquelle, wir konnten sie nicht gewahr werden. Ein ungeschickt aufgestellter Futterteller, wahrscheinlicher ein im Lauf des Winters abgestorbenes Volk in der Umgegend mit noch einigen Vorräten, bot demselben willkommenen Anlaß zur Einbeute; von nachmittags 3 Uhr bis in die Dämmerung kehrten dessen Arbeiterinnen schwerbeladen heimwärts.

Gewiß hat dieser Umstand nicht wenig dazu beigetragen, Volk a dessen Überlegenheit für die künftigen Tage endgültig zu sichern. Die dreistün-

Digitized by Google

dige Einbeute hat dessen Innenthätigkeit, Innentemperatur und Brutstand mächtig gefördert (zugleich folgten die drei schönsten Märzflugtage mit Pollentracht).

Wir sehen hieraus, daß also Reizfütterung zur rechten Zeit, am rechten Ort, d. h. eine tüchtige Gabe verdünnter Honig bei starken, entwicklungsfähigen Völkern gelegentlich von sehr fördernder Wirkung ist, besonders wenn die Witterung und der Stand der Natur auch eine entsprechende Einbeute von Blumenstaub ermöglichen.

Volk b hatte überdies ein kleines Hindernis in der normalen Ausdehnung des Brutstandes in seinem Wabenbau, dessen Brutflächen waren nämlich aus je zwei Stücken zusammengesetzt; im untern Drittel fand sich darum querüber eine Reihe unregelmäßiger Zellen, die zu überschreiten die Königin kleinen Anstand nahm.

Während die Italienerkönigin von a „frühreif" mit Anfang des Jahres schon ihre höchste Fruchtbarkeit erreichte (klein, lebhaft), trat diese bei der Königin deutscher Abkunft von b später, aber nachhaltiger ein, denn Volk b erwies sich bis Ende der Saison als ein ganz vorzüglicher „Hüngler" mit nie übermäßigem, aber stetig gutem Brutstand.

Immerhin ist die Leistung von a mit 5 kg am 1. Mai eine bemerkenswerte Leistung, die uns beweist, was mit prima Völkern und Ausnützung aller fördernden Faktoren in Frühtrachtgegenden zu erreichen möglich ist.

Noch auffälliger ist der Unterschied in den Leistungen von b und c. Warum ist Volk c, das mit ganz vorzüglicher 94er Nachschwarmkönigin in den Winter gegangen, das an Volkszahl im Herbst den andern beiden mindestens ebenbürtig war und sehr glücklich überwinterte, in seiner Leistung so sehr im Rückstand geblieben?

Man findet die Gründe dieser Erscheinung in den Eingangs erwähnten Notizen. C stand in einfachwandigem Kasten (aus $2^1/_2$ cm dicken Brettern zusammengenagelt), rings von der freien Luft ungehindert umspült; seine Vorräte bestanden größtenteils aus Zucker (mit größter Sorgfalt im August 1894 gereicht und verdeckelt). Darum kam der Kerl mit dem Datum, da die Naturwärme und die neue Naturkost (Ende April) ganz energisch auf ihn einwirkten, erst recht zum Aufwachen. Am 1. Mai war sein Brutkörper noch der kleinste von allen Dreien.

Er hatte im Verhältnis zur Volksmenge noch am wenigsten der Pflege bedürftige Brut, darum zeigte er auch die geringste Leistung. Der mächtige Impuls, den das neue Kraftfutter (Honig und Pollen) auf ihn ausgeübt, das zunehmende Anschwellen von Arbeitslust und Arbeitskraft ist am Wagergebnis vom 11. Mai ganz deutlich erkennbar, es ist gegen-

Digitized by Google

über b nur noch um ein Kleines im Rückstand — b = 2500, c = 2200, — erreicht, ja überholt jenes bis Ende des Monats. —

Wir sind darum der Ansicht, daß der Grund der Verspätung von c hauptsächlich im Mangel an Kraftfutter zu suchen ist und der machte sich um so fühlbarer, weil die 95er Vortracht hier recht mager ausgefallen war.

Sie ist darum für die praktischen Erfolge äußerst bemerkenswert, die vor Jahren schon von unserm verehrten Papa Theiler aufgestellte Theorie: Honig und Pollen dem Bien, sobald im Volk das Brüten begonnen hat.

Bei normaler Naturkost werden die Völker nicht nur früher erstarken, die heranwachsende Generation wird auch kräftiger, leistungs- und widerstandsfähiger.

Aber auch die zwei andern Faktoren, geschützter Standort und warmhaltige Verpackung, sind von einiger Bedeutung, denn eine Verspätung von nur acht Tagen in der Entwicklung kann eine schöne Ernte versäumen, und das besonders in Frühtrachtgegenden (1895!). Also zum andern Mal: Ausnützung aller fördernden Faktoren ist stetsfort aller Beachtung wert!

Eine weitere Aufklärung der Frage: „Woher kommt es, daß Völker gleicher Stärke verschiedene Tagesergebnisse aufweisen?“ brachte uns im Laufe des Jahres ein Artikel der Elsaß-Lothrg. Bienenzeitung unter dem Titel:

Der Bienenzungenmesser.

„Unter dem Namen Glossomètre (griechisch Glossa-Zunge), zu deutsch Zungenmesser, ist in Frankreich ein Instrument bekannt, mit dessen Hilfe der Imker die Länge der Zungen seiner Bienen zu messen imstande ist. Wir stellen uns den Glossometer als ein kleines flaches Gefäß vor, das mit einem metallenen durchlöcherten Deckel versehen ist, die Löchlein müssen weit genug sein, daß die Bienenzungen leicht durchdringen und bis zu der darin befindlichen Flüssigkeit gelangen können. Auf zwei oder besser auf drei Seiten ist eine Decimillimetereinteilung angebracht. Nachdem er nun gefüllt ist, wird er in einen Bienenstock gestellt, wo er dann nur so weit geleert werden kann, als die Zünglein der Bienen reichen. Mit dem Glossometer hat man nun ganz erhebliche Unterschiede in der Zungenlänge unsrer Lieblinge entdeckt. Da sind z. B. folgende Beobachtungen an sechs Bienenstöcken gemacht worden:

Im	1.	Stock	wurde	der	Glossometer	bis	zu	7,1	mm geleert
„	2.	„	„	„	„	„	„	9,2	„ „
„	3.	„	„	„	„	„	„	7,5	„ „
„	4.	„	„	„	„	„	„	8	„ „
„	5.	„	„	„	„	„	„	8,4	„ „
„	6.	„	„	„	„	„	„	8,8	„ „

Digitized by Google

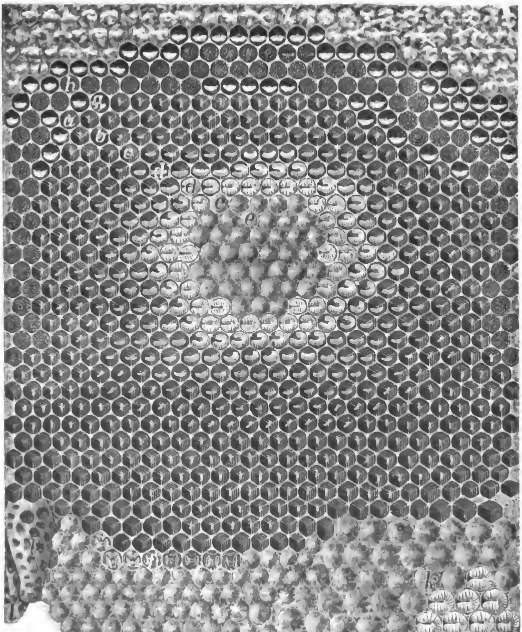
Der Erfinder, A. Charton-Froissard, hat weitere Beobachtungen an 18 Stöcken gemacht und hat z. B. bei Volk Nr. 14 nur eine Zungenlänge von 6,6 mm nachgewiesen, während die Bienen des Volkes Nr. 11 eine solche von 9,5 mm hatten. Man sieht aus diesen Beobachtungen, daß die Bienen der verschiedenen Völker einen ganz nennenswerten Unterschied in der Länge ihrer Zunge besitzen, und daß manche Bienen den Nektar in über 9 mm tiefen Blumenkelchen aufsaugen, während andere nur mit 6,6 mm solche ausbeuten können. Der Vorteil, nur Bienen mit möglichst langen Zungen zu haben, ist daher in die Augen springend und jeder Bienenzüchter, der einmal seinen Bienenstand mit dem Glossometer untersucht haben wird, wird gewiß darnach trachten, nach und nach die Königinnen der kurzzüngigen Völker zu entfernen und sie durch solche aus langzüngigen Völkern zu ersetzen, ebenso wird er auch dafür sorgen, daß nur Männchen aus solchen Stöcken nachgezogen werden. Da es nun aber einmal nachgewiesen ist, daß es Bienen mit über 9 mm langen Zungen gibt, warum sollte es nicht möglich sein, nach und nach, durch strenge Wahlzucht, eine Rasse heranzuziehen, die ein noch vollkommeneres Mundwerk, d. h. noch längere Zungen besitzt? Ein reiches Arbeitsfeld ist für den forschenden Imker eröffnet. Wie der Pferde-, der Rindvieh- und Schweinezüchter, alle Mittel anwendet, eine Veredelung der Rassen zu erzielen, so ist es auch unsere Pflicht, die Rasse unsrer Bienen zu verbessern und zu veredeln! Haben wir einmal eine Bienenrasse, welche den roten Klee, diese überreiche Honigquelle unsrer Fluren, wie andere Insekten mit Erfolg ausbeuten kann, so wird der Bienenzüchter seltener mehr über Mißjahre klagen können. Sowie für den Honigproduzenten, so ist es auch für den Bienenhändler von unberechenbarem Vorteil, seine Bienenrasse zu verbessern, damit er imstande sei, die möglichst langzüngigen Bienen auf den Markt zu bringen. Bei Ausstellungen aber sollten die Preisrichter in erster Linie den Glossometer mitsprechen lassen, und den Bienen mit dem vollkommensten Zungenwerk, ob gelb, oder schwarz oder grau, die allerhöchsten Preise zuerkennen!" (Schluß folgt.)

Die vierte Auflage des „schweiz. Bienenvater"

ist erschienen, wohl als wertvollste Neujahrsgabe auf dem Büchertisch des Imkers. Der erste Blick in den stattlichen Band innert der schmucken Decke sagt uns, daß der Inhalt der frühern Auflagen sorgfältig durch-

Digitized by Google

sehen, ergänzt und den Forschungen der neuesten Zeit entsprechend verändert worden ist. Wie gründlich das ganze Gebiete der Bienenzucht darin behandelt ist, erkennen wir aus dem alphabetischen Inhaltsregister, das 24 Seiten beansprucht und rund 1000 Inhaltsangaben aufweist. Dem Wort ist beigestellt in reicher Zahl das erläuternde Bild; das Buch enthält über 160 Illustrationen, darunter finden sich eine Reihe neuer, so auch 2 mit größter Sorgfalt ausgeführte lithogr. Tafeln, die dem ent-



Eine Brutwabe.

a. Eintägige Eier, b. zweitägige Eier, c. dreitägige Eier, d. offene Brut, Maden von 1—5 Tagen, e. bedeckelte Brut, f. ausschlüpfende Brut, g. offener Honig, h. Pollen, k. Drohnenbrut, l. bedeckelte Weiselzellen.

Digitized by Google

werfenden Zeichner und der ausführenden Firma zur Ehre gereichen. Als Probebild gestatten wir uns beizufügen: Eine Brutwabe.

Wir empfehlen daher die in Text und Abbildungen vielfach verbesserte und bereicherte vierte Auflage allen Freunden der Bienenzucht wärmstens, denn wie kein anderes Werk dieser Art ist es dazu angethan, die Pflege der Bienenzucht fördern zu helfen zu Nutz und Frommen unsers lieben Vaterlandes.

Die Redaktion.

Bienenstand des Klosters Einsiedeln.

Beschreibungen von Bienenständen werden vielleicht von vielen nicht mit besondern Interessen gelesen, trotzdem kann ich nicht unterlassen, einen so praktischen Bienenstand, wie ihn das Kloster Einsiedeln in dieser hohen und rauhen Lage besitzt, den werten Lesern unserer „Blauen" vorzuführen.

Das Kloster Einsiedeln hat seit alten Zeiten neben dem mustergültigen und weitbekannten Betriebe der andern Zweige der Landwirtschaft, mit viel Verständnis auch Bienenzucht gepflegt, und zwar in Körben und Kasten.

Seit 1891 besitzt es ein Bienenhaus, das allen Aufforderungen der Neuzeit entspricht, eingerichtet für 50 Blattkasten mit Honigraum, nebst einer Anzahl von Körben.

Das Bienenhaus, mit einem Kostenaufwande von Fr. 3000 erbaut, ist äußerst solid, geschmackvoll und warmhaltig gebaut, mit Flug gegen Süden. Damit die Bienen von der Wintersonne nicht vorzeitig geweckt werden, sind unter dem Vordache Roulaux angebracht, die nach Belieben herunter gelassen werden können, doch immerhin so, daß genügend Luft zutreten kann. Diese Einrichtung, welche ich auch am Bienenstande des Klosters Saint Remy, Frankreich, angetroffen, bewähre sich vortrefflich.

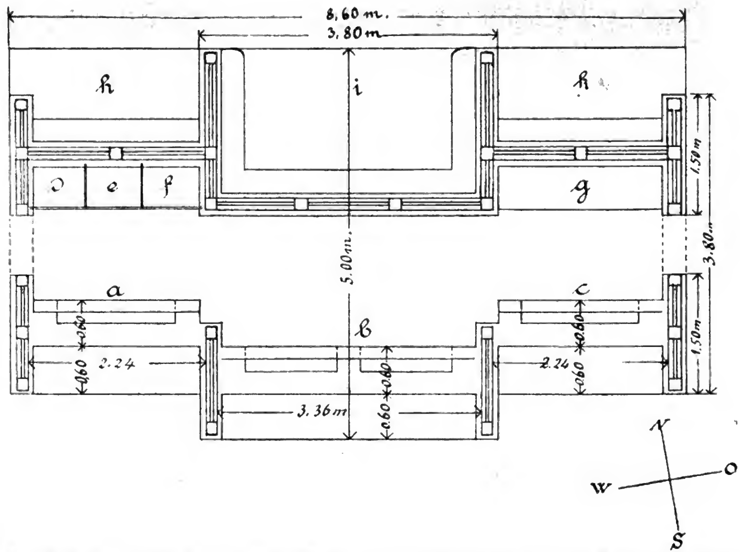
Da das Bienenhaus einfrontig, so ist die Flugseite höchst abwechslungsvoll erstellt, um so das Verirren der Bienen zu verhüten. Der Mittelbau springt nämlich nach vorn, während die Seiten etwas zurückgesetzt sind, dazwischen sind jeweilen Vorsprünge angebracht, ebenso an beiden äußern

Digitized by Google



Bienenstand des Klosters Einsiedeln.

Digitized by Google



Grundriß. a. 12 Blattkasten und oberhalb Körbe. b. 18 Blattkasten und oberhalb 14 Körbe. c. 16 Blattkasten. d, e, f. Wabenschränke. g. Arbeitstisch und Werkzeug. h, i, k. Gartenhaus mit Sitzbänken.

Digitized by Google

Enden. Auf diese Weise ist der Ausflug vor Wind und Wetter geschützt und macht einem so mit dem vorspringenden Dache und dem gefälligen Anstriche, einen höchst heimeligen Eindruck. Die Bienen fliegen gleichsam wie zu Nischen heraus. (Vide Grundriß.)

An beiden Seiten ist je eine Thüre, und für Licht und Ventilation ist genügend gesorgt; ebenso läßt die innere Einrichtung (Waben- und Werkzeugschränke 2c.) nichts zu wünschen übrig.

Die Rückseite des Bienenhauses dient als Gartenhaus. Rings in den Nischen herum laufen Sitzbänke und sind selbe vom Dache des Bienenhauses beschattet. Gewiß ein lauschiges, angenehmes und sinniges Erholungsplätzchen.

Jedes Frühjahr wandern zirka 14 Korbvölker nach Pfäffikon am Zürchersee (Filiale des Klosters), um daselbst die Obstbaumblüte ausnützen zu können, da die Frühjahrstracht in Einsiedeln durchschnittlich verschneit wird. Die Tracht in Einsiedeln erreicht ihre Höhe Ende Juni bis Anfangs Juli, während die Nachsommertracht, bei dem prächtigen Herbstwetter, das jeweilen dort herrscht, bis Ende August anhält. Die Schwärme fallen Ende Juni und bauen einen Korb gewöhnlich noch aus. Die Ernteergebnisse sind durchschnittlich sehr gut und habe mich oft darüber verwundert, sowie über die starken Völker.

Wohl das Schwierigste beim Betriebe ist die Überwinterung, denn der Einsiedler Winter hat eine gewisse Berühmtheit und trotzdem weder tote Völker noch schimmlige Waben, dafür aber wintert der Bruder Bienenpfleger warm ein und der schweizerische Bienenvater ist, wie er mir oft versicherte, sein bewährtester Wegleiter.

Nun könnte ich am Schlusse noch über den Bruder Bienenpfleger selbst sprechen, der ein eifriger Leser unserer Bienenzeitung (und auch schon Korrespondent, Red.) ist und somit all die Freuden und Leiden der Schweizerimker ziemlich kennt, aber der bescheidene Bruder wünscht, daß seine Person außer Acht gelassen werde. Er pflegt seine ihm anvertrauten Bienen voll Liebe und freut sich still und zufrieden seiner Arbeit.

Jos. Theiler, Rosenberg, Zug.

Digitized by Google

Versuch einer Mikroskopie des Honigs.

Von Rudolf Pfister.

(München 1895 — Verlag von Dr. E. Wolf.)

Das Mikroskop hat schon so oft wertvolle Dienste geleistet, wo die Chemie nicht ausreichte, daß die Hoffnung auf eine erfolgreiche, praktisch verwendbare mikroskopische Untersuchung des Honigs voll berechtigt schien.

Der Honig an sich kann natürlich nicht Gegenstand einer mikroskopischen Untersuchung sein, sondern nur die in ihm schwimmenden Fremdkörper, und zwar in erster Linie die in jedem Honig sich findenden Pollenkörner. Es lag die Vermutung nahe, wer über die Pollenformen aller Trachtpflanzen Bescheid wüßte, der müßte mit Hilfe des Mikroskops den Ursprung eines Honigs feststellen können. Es war somit eine theoretisch und praktisch verdienstliche Aufgabe, die Frage zum Gegenstand einer gründlichen Studie zu wählen.

Die mühevolle Vorarbeit bestand selbstverständlich in der Fixierung der Pollenformen aller möglichen Bienenpflanzen der Heimat und Fremde, der Höhen und Tiefen, der Tropen und gemäßigten Zonen.

Es charakterisieren sich die Pollenkörner (Blumenstaub) durch Größe und Gruppierung, Gestalt und äußere Zier und ganz besonders durch Falten und Poren, durch welche der Inhalt austritt. Es ist ganz erstaunlich, welche Fülle seltsamer Typen sich dem Auge des Forschers offenbarte.

Die Perspektive, die sich im Laufe der Vorarbeiten eröffnete, war nicht gerade ermutigend, denn es zeigte sich, daß die zahlreichen Glieder mancher Pflanzenfamilie unter sich in den Pollenformen nahezu übereinstimmten, und was noch schlimmer: oft zeigten botanisch sich fernstehende Pflanzen, z. B. Alpenrosen und Heidekraut, dieselben Pollenformen. Daraus folgt, daß sich die Untersuchung des Pollens im Honig nicht so einfach macht, wie von verschiedenen Gelehrten dargestellt ward.

Ausgerüstet mit einer umfassenden Detailkenntnis, unterstellte nun Herr Dr. Pfister eine große Zahl einheimischer und fremder Honige, die von Produzenten oder Honigkennern als Honige bestimmter Trachtpflanzen deklariert worden waren (z. B. als Löwenzahnhonig, Bärenklauhonig, Salbeihonig 2c.) einer Pollenprobe.

In den meisten Fällen bestätigte das Mikroskop die Ansicht der Praktiker, jedoch fand sich, mit wenigen Ausnahmen, jeweilen nebst den Pollenkörnern der gesuchten Spezies noch eine ganze Musterkarte von Pollen-

Digitized by Google

formen. Auch im „reinsten“ Tannenhonig schwebten Pollenkörner von Epilobien, Compositen 2c. Der häufigste Gast war der Löwenzahn.

Überraschen kann dies nicht, wenn man bedenkt, daß bei reicher Pollentracht, da stets Tausende von Bienen daheim gebürstet werden, das Innere wie eine Mühle stäubt. Sodann ist zu bedenken, daß es eine Menge Pflanzen gibt, die keinen Anteil am Honig haben, deren Bedeutung als Pollenlieferanten das Mikroskop dennoch verrät. Umgekehrt ist gelegentlich der Pollen gerade derjenigen Pflanzen, die die Haupttracht geliefert, fast nicht zu finden, da auf ihnen die Bienen wohl viel Honig, aber keinen Pollen sammeln — es betrifft dies meist die Labiaten. Das steht fest, daß der Honig ein Gemisch von sehr zahlreichen Elementen ist, und nur die Pflanzen mit eigenartigem Charakter vermögen sich dem Geschmackssinn erkennen zu geben, die andern treten zurück.

Wichtiger für die Praxis wäre der mikroskopische Nachweis der geographischen Herkunft des Honigs. Auch hiefür standen dem Verfasser zahlreiche Honige von Frankreich, Italien, Ungarn, Rußland, Amerika und Australien zur Verfügung. Aber auch hierin entsprach der Befund den Erwartungen nur teilweise. Der Umstand, daß das Mikroskop nur selten einzelne Arten und Gattungen, meist bloß ganze Familien mit Sicherheit nachweist, schränkt die Möglichkeit des Nachweises des geographischen Ursprungs sehr ein.

Der Verbreitungsbezirk gar vieler Pflanzenfamilien reicht eben über ganz Mitteleuropa. Es kehren darum auch dieselben Pollenformen viel häufiger wieder, als aus der großen Differenz der europäischen Honige hinsichtlich Farbe, Aroma und Geschmack vermutet würde. Immerhin lassen sich klimatische und Kultur-Differenzen der Provenienzen durch das Mikroskop deutlich erkennen.

Als Kuriosium, das zu äußerster Vorsicht im Gebrauch des Mikroskops mahnt, notieren wir: Ein Honig von Pontresina wies fast ausschließlich Erikapollen auf (Erika oder Alpenrose?), ganz gleich einem Honig von St. Petersburg. Nach Farbe und Geschmack waren jedoch beide Honige sehr verschieden.

Anders verhält sichs mit den tropischen Honigen (Mexiko, Panama, Havanna). Was diese Honige charakterisiert, ist einesteils das gänzliche Fehlen des Löwenzahns, noch mehr aber ganz neue Pollenformen tropischer Pflanzen: Mimosen, Euphorbiaceen 2c. Daneben finden sich aber auch solche, die ebenso gut europäischen Ursprungs sein könnten. Die Honige Nordamerikas und Chiles sind von den europäischen kaum zu unterscheiden. — Im australischen Honig, der von eigenartigem Geschmack ist, fanden sich nebst sehr fremdartigen Pollenformen (Eucalyptus) auch hiesige Re-

Digitized by Google

präsentanten, so Disteln und Löwenzahn. Mischungen mit tropischen und australischen Honigen wären somit an den Pollenformen erkennbar. —

Was resultiert nun aus dieser gediegenen Arbeit für uns Praktiker?

Ebenso vorsichtig als bescheiden sagt es der geschätzte Forscher: „Die mikroskopische Untersuchung, wenn sie auch meist nicht die eindeutigen Antworten zu erteilen vermag, die ihr mehrfach zugemutet wurden, kann also doch in vielen Fällen recht schätzbare Auskunft geben über Herkunft und Natur eines Honigs."

Dasselbe wäre auch von der chemischen Analyse zu sagen. Es bleibt somit für die Lebensmittelchemiker noch viel Verdienst zu heben.

Freuen wir uns, daß durch vorliegende Arbeit wieder ein Schritt vorwärts getan wurde, der zu weitern anregt.

Die schweizerische Imkerschaft hat in solchen Fragen einen kompetenten Berater verloren. Die besprochene Arbeit nicht nur, sondern weitere Forschungen, die noch nicht der Öffentlichkeit übergeben wurden, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß Hr. Dr. A. von Planta in Hrn. Dr. Pfister von Luzern — gegenwärtig Assistent an der schweiz. agrikulturchemischen Kontrollstation in Zürich — einen Nachfolger gefunden. Möge er auf der betretenen Bahn, aus der Bekanntschaft mit den Immen und den Imkern ebenso viel Befriedigung finden als sein ehrwürdiger Vorgänger.*

Kramer.

Wie man im Rheinwald Bienenzucht treibt.

Als ich mich im Jahre 1891 im Rheinwald niedergelassen hatte, beschloß ich, als leidenschaftlicher Bienenfreund, sogar in diesem Hochthal (zirka 1600 m) einen Versuch mit der Bienenzucht zu machen. — Stellte daher im Frühling einen Schweizer-Kasten (Zweibeute) im Garten auf. Derselbe wurde, vielleicht auch wegen seiner Farbe, von Alt und Jung bewundert. Die bestellten Schwärme ließen aber lange auf sich warten. Endlich entschloß ich mich einen bereits seit 8—14 Tagen einlogierten Italiener Schwarm zu kaufen. Als ich den Kasten öffnete, — o weh, lagen beinahe sämtliche Waben auf dem

* Die illustrierte Broschüre selbst sei hiemit unsern Lesern zum Studium empfohlen. Der Herr Verfasser hat sie unserm Verein geschenkt.

Digitized by Google

Boden. Mein Bienenbuch erhielt daher die Bemerkung: Völker mit ganz jungem Bau dürfen nie mit der Post transportirt werden.*

Gleich am ersten Abend, nachdem ich mit meiner saubern Arbeit fertig war, kam eine sonst recht verständige Bäurin und bat um Honig von meinen Bienen! Die gute Frau hatte arg gesprungene Lippen, hatte aber gehört, daß Honig ein gutes Heilmittel sei. Sie glaubte, ich könne gleich am ersten Abend den Bienen etwas Honig entnehmen, wie einer Kuh die Milch. —

Später erhielt ich dann noch einen Schwarm deutscher Rasse. Sobald's hinten im Kasten glänzte, wurde geschleudert. Ich erntete von diesen beiden Schwärmen ca. 20 Kilo, hatte sie aber fast aller Vorräte beraubt. —

Nun kam die Frage der Überwinterung. Herr Pfarrer Willy, der einige Jahre vor mir hier mit großem Erfolg Bienen gehalten, hatte meines Wissens dieselben niemals in dieser Gegend überwintert, sondern im Herbst verkauft. Ich wollte es dennoch versuchen, zumal da ich gehört hatte, daß Zucker dazu genüge. Fütterte daher Anfangs September jedem Stock ca. 9 Kilo Zuckerwasser. Füllte dann den leer gebliebenen Teil des Kastens mit Moos, und nagelte oder schraubte die Thüre zu, damit die Kälte nicht einzudringen vermöge. Nach dem letzten Ausflug stützte ich einige Bretter vor das Flugloch und überließ dann die lieben Bienlein ihrem Schikſal. —

Wer niemals im Winter in einem Alpenthal sich aufgehalten, macht sich nicht leicht einen rechten Begriff von der gewaltigen Schneemasse, die in manchen Jahren alles bedeckt, so daß man keinen Zaunstecken mehr sieht. Eine „G'wechta" bedeckte meinen Kasten, so daß man eine Zeit lang gar nichts und später nur die Spitze des Daches sehen konnte. So waren die Bienen wohl geschützt vor Wind und Kälte. Anfangs März begann ich mit den Schulknaben den Schnee zu entfernen; welche Freude, als beide Stöcke lustig summten. Als ich gegen Ende des Monats den Kasten öffnete, war alles grau und die Vorräte fast ganz aufgezehrt. Den ganzen Frühling hindurch fütterte ich daher, so oft ich's für notwendig erachtete, eine Flasche Zuckerwasser, so daß beide Stöcke schon am 23. Mai große regelrechte Schwärme stießen. Die weitere Folge dieses naturwidrigen Reizens war eine elende „Zuckerwassergeneration", kolossal lückenhafter Brutsatz der jungen Königinnen. Der Italiener war noch weit schwächer als der Deutsche, daher vereinigte ich im Herbst den erstern mit dem letztern. — Die Überwinterung geschah dann in ganz gleicher

* Siehe Jahrgang 1894 pag. 87 „Transport von Bienenvölkern"! Die Red.

Digitized by Google

Weise wie im Jahr zuvor. Der Frühling zeigte aber wiederum graue Waben und 150 gr. Todte. — Endlich merkte ich, daß die zu knapp schließenden Türme die feuchte Luft nicht entweichen lassen, und versuchte diesem Übelstande abzuhelfen. Studierte dann mit großem Eifer alte Jahrgänge der schweizerischen Bienenzeitung, die mich zur Einsicht brachten, daß die Bienenzucht doch nicht so leicht ist, wie man es sich oft vorstellt.—

Die luftige Einwinterung, Wegnahme des Fensters und des letzten Deckbrettchens, hat sich bei mir im kommenden Winter ausgezeichnet bewährt. Lüften ja doch die Bauern selbst im kältesten Winter die Ställe, da sie einsehen, daß Kälte weit weniger schadet als Nässe. — Glaube ferner beobachtet zu haben, daß Völker in warmhaltigen Einbeuten besser überwintern als in Zweibauten, namentlich dann, wenn sie in letzteren von ungleicher Stärke sind. —

Als Winterfutter brauche ich stets Pilé-Zucker im Verhältnis von 7 Teilen Zucker und 4 Teilen Wasser. Trotz langer Gefangenschaft, dieselbe dauerte bis dahin stets mehr als 10 Dekaden, einmal sogar 14, habe ich nie irgend welche Anzeichen von Ruhr verspürt. Besudelte Flugbretter hatten nur diejenigen Völker, die ihre Vorräte im Herbst nicht verdeckelt hatten. Im Frühling gebe ich jedem Volk 5—10, je nach Stärke, gedeckelte Honigwäbchen. Jede andere Fütterung bleibt, wenn immer möglich, bei Seite. Unsere hauptsächlichsten Pollen oder Honig spendenden Pflanzen sind: Frühlingssafran und Anemone, ersterer in kolossaler Menge. Dann folgt Löwenzahn, der aber nach meiner Beobachtung bis jetzt noch nie ergiebig honigte.* Mit dem Blühen des Weißklee und der Alpenrose, mit welcher ein ganzer Bergabhang besetzt ist, beginnt die Haupttracht, die bis Mitte Juli anzudauern pflegt. Trotz ihrer Höhenlage scheint mir hiesige Gegend ergiebig zu honigen, denn ich erntete vom eingewinterten Stock, Schwarm allfällig mitgerechnet pro Volk anno 93 = 15 Kilo, 94 = 16 Kilo, 95 = 26 Kilo. Mein Wagvolk, welches in diesem Jahr leider hinter den andern zurückblieb, zeigte folgende Gewichtsdifferenzen: 1.—22. Juni Zunahme 1 Kilo, 23. Juni Schwarm 2 Kilo, 24. Juni — 23. Juli Zunahme von 27 Kilo. — Höchster Tagesvorschlag 4 Kilo am 15. Juli. —

F. F.

* Es ist uns in übereinstimmender Art auch schon aus andern Hochthälern berichtet worden. In Davos z. B. sahen wir auch die Bärenklaue trotz stark bevölkerten Bienenständen in der Nähe gar nicht beflogen, die gleichzeitig blühende Flockenblume (Centaurea) lockte sämtliches Flugvolk an. Die Red.

Digitized by Google

Apistische Monatsberichte.

November.

Der November intonierte so grell und kalt, daß man auf einen frühen Winter gefaßt war. Doch schnell verscheuchte der warme Föhn jegliche Besorgnis. Es ward so warm, wie selten um diese Zeit: schönstes Septemberwetter! Erst die dritte Dekade erinnerte wieder daran, wie viel die Uhr geschlagen, doch fiel trotz anhaltender Bise die Temperatur nicht gar tief. — Im Ganzen ein trockener, freundlicher Monat, gewogen auch den Bienen.

Wären die Befürchtungen, die der 1. November geweckt, in Erfüllung gegangen, wahrlich, wir hätten Ursache gehabt, um unsere Lieblinge besorgt zu sein, da spät im Oktober noch hie und da gebrütet wurde. Hochwillkommen waren uns darum die herrlichen Flugtage der ersten und zweiten Dekade. Haben doch selbst dazumal noch mancherorts die Bienen gehöselt — „grad wie im Frühling, daß es eine Freude ist!" meint ein Berichterstatter. Bei richtiger Beurteilung der Situation wäre er wohl weniger optimistisch zur gegenteiligen Ansicht gekommen, daß solche Regsamkeit um diese Zeit bedenklich enden könnte.

Die großen Konsumziffern der ersten Dekade verraten das Reinigungsbedürfnis junger vorspielender Bienen. Die trotz Flug außerordentlich geringen Konsumziffern der zweiten Dekade finden ihre Erklärung nicht nur in der Belastung der Wage mit den Ausdünstungen des Biens, sondern auch in der thatsächlichen Wasserzufuhr.

Wie am Weiher auf Dreilinden, so holten die Bienen mancherorts Wasser, veranlaßt allermeist durch Dislokation entlegener Vorräte, die bei dieser Gelegenheit verflüssigt, verdünnt, für den Winter mundgerecht präpariert wurden.

Einen höchst interessanten Beweis dessen lieferte die Registrierwage.

Dezember.

Der Dezember stand fast ununterbrochen unterm Regime milder Süd- und Westwinde, die mitte der ersten Dekade zu einem unerhörten Orkan anschwollen. Die spärliche Schneedecke, die uns um die Mitte Dezember beschieden war, schwand bald wieder. Der ausgiebige Regen der letzten Tage, der endlich das Defizit eines trockenen Jahres im letzten Moment deckte, räumte bis hoch in die Berge mit dem Schnee auf und so feierten wir nicht nur „grüne Weihnachten", sondern auch der gewöhnlich ihr folgende Temperatursturz um Neujahr blieb aus.

Digitized by Google

November-Rapport.

	Temperatur Minimum Dekade 1	2	3	Maximum Dekade 1	2	3	Monatsmittel	Konsum per Dekade 1 gr	2 gr	3 gr	Total gr	Flugtage
St. Beatenberg	— 5	1	— 4	19	13	6	+5,8	510	200	120	830	15
Zweisimmen Sch.	— 2	0	— 5	20	12	9	+5	250	100	100	450	12
Bl.								350	200	150	700	
Hochgrath	— 3	0	— 7	17	11	6	+4,5	800	300	250	1350	11
Trogen	— 2	3	— 4	17	14	5	+5,4	220	150	90	480	11
Dreilinden' St. G.	— 7	— 2	— 9	15	12	3	+2	+200	100	110	10	7
Jlanz	— 8	— 4	— 9	14	15	5	+3	70	150	300	520	6
Kappel	— 7	1	— 6	20	16	7	+5,4	600	400	250	1250	14
Kerns	— 7	0	— 7	17	13	6	+3,7	170	40	50	260	7
Islisberg	— 7	1	— 8	15	10	6	+3,1	250	150	200	600	7
Interlaken	— 1	5	0	15	13	8	+6,9	170	30	160	390	11
Turbenthal	—15	— 5	—12	19	12	7	+2	50	0	0	50	10
Bern	— 8	0	— 5	17	11	6	+4,4	250	200	150	600	4
Amsteg	— 5	2	— 5	18	18	7	+4,6	750	250	150	1150	13
Knutwil	— 4	4	— 4	20	14	8	+6	290	100	150	540	11
Burgdorf	— 5	— 1	— 5	18	16	6	+4,4	270	280	250	800	9
Ballwil	— 8	0	— 5	20	12	7	+3,7	270	50	100	420	7
Fluntern	— 4	1	— 4	18	12	7	+5	570	80	270	920	8
								520	150	240	910	
Netstal	— 2	2	— 4	16	14	7	+5,9	200	150	+50	300	12
Biel	1	2	— 3	18	14	8	+6,5	150	100	0	250	12
Luzern	— 3	0	— 1	16	13	8	+5,2	170	0	250	420	8
Wigoltingen	— 6	0	— 4	21	13	8	+5,8	320	0	200	520	18
Altstätten	— 5	1	— 7	23	20	9	+6,3	340	90	100	530	2

Dezember-Rapport.

	Temperatur Minimum Dekade 1	2	3	Maximum Dekade 1	2	3	Monatsmittel	Konsum per Dekade 1 gr	2 gr	3 gr	Total gr	Flugtage
Zweisimmen Sch.	— 7	—10	—11	7	5	5	—1,8	150	200	200	550	—
Bl.								200	250	300	750	
Hochgrath	— 9	—11	— 9	9	4	5	—1,5	300	350	450	1100	3
Trogen	— 5	— 4	— 6	7	4	6	—0,4	200	250	190	640	—
Dreilinden	—10	—10	—13	6	3	4	—3,4	110	+10	+50	60	—
Überstorf, Freiburg								300	300	300	900	4
Jlanz	—10	—14	—12	5	2	5	—2,9	150	300	250	700	—
Kappel	— 5	—10	—10	10	6	7	—0,4	240	300	250	790	—
Kerns	— 8	— 7	— 7	10	3	6	—1,4	100	90	80	270	—
Islisberg	— 8	— 8	— 9	6	4	4	—1,5	50	50	75	175	1
Turbenthal	— 8	—12	—14	7	5	7	—1,4	100	0	200	300	—
Burgdorf	— 7	— 7	— 9	8	7	6	—0,9	200	170	180	550	—
Bern	— 7	— 7	— 8	9	5	7	—0,5	250	200	200	650	4
Amsteg	— 5	— 6	— 5	10	6	7	+1,4	150	150	200	500	4
Knutwil	0	— 4	— 5	10	6	8	+1,6	350	300	200	850	2
Ballwil	— 7	— 6	— 8	10	8	7	—0,4	250	150	130	530	2
Fluntern	— 5	— 5	— 8	10	6	8	+0,3	370	150	320	840	
								320	140	300	760	
Biel	— 4	— 3	— 5	8	11	8	+1,7	100	250	250	600	4
Luzern	— 2	— 2	— 2	14	8	5	+2	190	200	150	540	5
Wigoltingen	— 5	— 3	— 6	10	8	9	+1,4	200	180	100	480	3
Altstätten I	— 4	— 8	— 9	9	8	7	+0,9	250	200	150	600	—
II											560	—

Digitized by Google

Die Mittagstemperaturen stiegen nicht gar hoch, und weil auch kein Reinigungsbedürfnis sich geltend machte, so verharrten die Bienen meistenorts in vollständiger Ruhe. **Kramer.**

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Jannar — März.

Felix: Glückauf zum neuen Jahr, mein werter Bienenfreund! Was wird uns der 1896er wohl bringen an unserm Bienenstand? Honig oder Schwärme? Beides oder keines? Ich zähle schon ordentlich die Tage, da sich unsere Pflegebefohlenen wieder zum erstenmal tummeln!

Paul: Na, na, ich meine, Du brennest schon beinahe voll Begierde, wieder an Deinen Bienen herum hantieren zu können. Nur nichts übereile, gut Ding will Weile!

Felix: Wirklich, mein werter Freund und Gedankenleser, ich kam schon mehr als einmal in Versuchung, etwa durch Abheben eines Deckbrettchens mich zu überzeugen, was meine Honigvögel auch treiben in ihrem dunkeln Winterarrest. Aber ich habe in mehreren Zeitungen und Büchern gelesen: Ruhe, Ruhe, dem Bien im Winter! und mir das gemerkt. Einzig die Toten ziehe ich allwöchentlich mit der Krücke durch die Futterlücke heraus, mehr bei Leibe nicht!

Paul: Und ich fürchte, Du habest auch hierdurch schon hie und da ein Volk gestört. Wie leicht stößt man mit der Krücke an einen Rahmenschenkel, bewegt ihn und schreckt damit die Kolonie aus ihrer Ruhe.

Wo ich nicht durch Ausziehen des unterlegten Ölcartons dieses Geschäft wirklich ohne Störung besorgen kann, lasse ich auch die Toten noch ruhen bis zum ersten Ausflug!

Felix: Ja, Du magst schon recht haben, aber der erste Flug kommt oft so unversehens, daß man mit dem Reinigen der Bodenbretter erst beginnt, wenn der Flug und das Austragen der Toten schon im vollen Gang sind.

Paul: Es ist immer noch besser, es gehen dann einige der Totenträgerinnen ein, als daß durch unzeitiges und voreiliges Hantieren ganze

Digitized by Google

Völker Schaden nehmen. Indessen muß man sich nur etwas aufs Wetterbeobachten verlegen und man wird leicht zum Voraus gewahr, wann es zum ersten Ausflug kommen wird. So bringt z. B. in unserer Gegend die letzte Januar-Dekade fast regelmäßig einen Wetterumbruch und sonnig gestellten Bienenvölkern Fluggelegenheit.

Felix: Gut, ich will mir Deine Erfahrungen zu Nutzen machen. Ich habe mir auch bereits 3 Völker notiert, die möglichst bald raus müssen; wiederholt habe ich vor den betr. Flugluken im Schnee eingekrümmte Tote gefunden und vorgestern auch eine aufgeblähte „Dicke" auf der Flugklappe gesehen. Als ich die sah, wurde mir ordentlich Angst wegen der Ruhr; ich habe gelesen, daß dieser erschrecklichen Krankheit letztes Jahr viele hundert Völker zum Opfer gefallen seien.

Paul: Nur nicht allzu ängstlich sein! Die paar Eingekrümmten im Schnee sind wohl weiter nichts, als einige altersschwache Arbeiterinnen; die fühlten ihre Kräfte zur Neige gehen, sie machten sich hinweg, um ihren Schwestern die Mühe des Hinaustragens zu ersparen. Und wegen der einen „Dicken" brauchst Du auch noch nicht Befürchtungen zu haben. Bei sehr frühem Beginn des Brütens zeigt sich diese Erscheinung hie und da, ohne daß eine Spur von Ruhr vorhanden ist.

Wo aber diese letztere unverkennbar sich zeigt, indem täglich mehrere zum Platzen volle Bienen unter dem Flugloch verenden, da allein ist es zu empfehlen, ein Volk mit Absicht durch Klopfen und Erwärmen zum Flug zu reizen, sobald die Temperatur überhaupt diesen erlaubt. Alle andern Völker aber, die nach meinen Beobachtungen sich normalen Befindens erfreuen, lasse ich ruhig drinnen sitzen, so lange es ihnen beliebt.

Felix: Ich will also zusehen und abwarten und mich auch aufs „Wetterlugen" verlegen, wenn ich dann nur nicht hintendrein komme!

Darf ich Dich aber noch um Deine Ansicht in zwei weitern Punkten bitten? In einem Buch habe ich gelesen, daß gegen den Frühling hin die Bienen oft Durst leiden. — Unter dem Gemülle eines Volkes fand ich auch bereits die in der Schrift bemerkten Zuckerkristalle am Boden und ich dachte, der Kerl müsse nach der betreffenden Anweisung bei nächster Gelegenheit eine mit lauem Wasser gefüllte Wabe angeschoben kriegen. Ebenso habe mir erst nur so zur Probe zwei Zuckertafeln gegossen, um sie als Reserve zwei recht starken Stöcken einzuschieben. Wenn möchte hiezu der geeignetste Moment sein?

Paul: Ich muß anerkennen, daß Du Dir um die Pflege Deiner Bienen Müh' und Sorgen nicht reuen lässest, doch heißt's auch hier: Allzuviel ist ungesund! Meine Ansicht über bemerkte zwei Fragen ist die: Ich halte es aus verschiedenen Gründen für einen Unsinn, den

Digitized by Google

dürstenden Bien in dieser Jahreszeit mit einer Wabe voll Wasser zu regalieren. Wo beim ersten Flug sich Durst zeigt, erstellt man sofort an geschützter Lage vor dem Stand eine passende Tränke und gibt überdies den betr. Völkern am Abend eine Flasche lauwarmes Honigwasser als Vorrat für allfällige fluglose Tage. Jeder Bien wird eilig holen, so viel er bedarf und es am passenden Orte plazieren.

Wo es aber hiezu an Nahrung gebricht, da heißt es mit Naturkost aufhelfen, mit Waben voll Honig und Pollen. Es empfiehlt sich, die Honigwaben einige Tage vor dem Einhängen zur Erwärmung in ein geheiztes Zimmer zu stellen.

Ist der Honig in denselben fest geworden, kristallisiert, so entdeckelt man die Wabe von unten herauf und betaut die geöffneten Honigzellen mit dem Bestäuber mit warmem Wasser.

Felix: Deine Ansichten leuchten mir wohl ein, aber ich bedaure nun doppelt, daß ich mein Bienenhaus etwas schattig aufstellen mußte, da werden meine Völker mit mir länger auf den freudigen ersten Flugtag warten müssen und länger Kristalle herunter werfen, als an andern sonnigen Standorten!

Paul: Und abermals sag ich Dir: sei ohne Sorge! Wie wertvoll ein sonnig und windgeschütztes Plätzchen auch ist, so hat ein etwas schattiger Standort doch auch wieder seine großen Vorteile. Du hast ja Deine Völker so sorgfältig eingewintert, daß Du wohl ganz ruhig erst Dir Deinen eigenen Durst, den Wissensdurst nämlich, stillen magst und da wird Dir die neu erschienene 4. Auflage des schweiz. Bienenvaters treffliche Dienste leisten.

Übrigens besitzt jeder Honig die Fähigkeit, Wasser aus der Luft an sich zu ziehen, darum achte nur darauf, daß Deinen Völkern es an genüglich frischer Luft nicht mangelt, was bei mäßig weiten Fluglucken und vernünftiger Verpackung schon der Fall sein wird. — Und wenn nächstens Meister Föhn mit lauem, leisem Hauch herniedersteigt, dann schau nur, was das Quecksilber im engen Glas für Sprünge macht, und es werden alle Bienen fliegen, ob sonnig oder schattig gestellt.

Felix: Ja freilich, aber nachher?

Paul: Und nachher ist es gerade von großem Vorteil, wenn die Kolonien nicht durch jeden vorübergehenden Sonnenschein gestört werden. Ruhig sitzen sie drinnen im wohlig durchwärmten Stübchen, zehren vom reichlichen Vorrat, nähren die wachsende Brut und sparen die Kräfte auf bessere Zeiten.

Ja, ich kenne einige Imker, die nach den ersten gründlichen Flugtagen die Flugseite des Bienenhauses mit rouleauxartig angebrachten

Digitized by Google

Strohmatten verhängen und diese im Februar nur an den sonnigsten Tagen mit mehr als 12° Wärme am Schatten aufziehen, um den Flug zu gestatten. Ich sehe auch alljährlich, wie meine nach Norden gerichteten Völker lange ruhen, sich spät aber rasch entwickeln und — im Ertrag gegenüber den andern nie zurückbleiben.

Überhaupt, mein Lieber, ängstige Dich noch nicht zu sehr um alle Möglichkeiten der Zukunft.

Thu was recht ist heut und morgen. Kehre beim Bienenhaus fleißig zu, entferne allfällig die Toten im Flugkanal, verscheuche die Vögel, vertilge die Mäuse, verbanne den Lichtstrahl und wahre jeglichem Unruhestifter; was weiter zu thun, wollen wir bei unserer nächsten Zusammenkunft besprechen. Indessen Gott befohlen!

Felix: Gewiß, Du hast Recht! Auf frohes Wiedersehn! Bitte aber, sei so freundlich und besorge mir baldmöglichst die benannte neue Auflage des schweiz. Bienenvaters. Es scheint mir auch für unsereinen besser zu sein, nur ein anerkannt gutes Handbuch, nur eine sorgfältig geschriebene Zeitschrift zu halten. Von dem allzu vielerlei Lesen würd' mir am Ende ja noch so dumm, als ginge ein Mühlrad im Kopf herum!

R. Göldi.

Ausstellung Bern.

Der Vorstand erließ vor der Ausstellung in Bern in der Bienenzeitung einen Aufruf an die Bienenfreunde und Vereine mit dem Wunsche um Bereicherung unseres Ausstellungsmaterials durch Zuwendung von Photographien von Bienenhäusern, älteren Instrumenten, Kasten, Körben 2c.

Wir erachten es nun als Pflicht, alle diejenigen, die dem Verein so bereitwillig entgegengekommen sind, an dieser Stelle zu veröffentlichen und ihnen unsern besten Dank auszusprechen.

Tableau ihrer Bienenstände haben uns übermacht:

Pfarrer G. Lanz, Lüßlingen (2 Stück); Kloster Einsiedeln; R. Eisenlohr, Davos-Platz; Schmid-Pfister, Bellinzona; Huber, Mönchenstein; Gräßli, Lehrer, Herisau; A. Gubelmann, Eschen-

Digitized by Google

bach; G. Lenheer, Niederuzwil; J. Näf, Riedegg bei Thun; R. Gallati, Mollis; J. Straßer, Nußbaumen.

Ferner erhielten wir durch:

Dommann, Luzern und J. Nüßli, Agasul-Illnau, eine Partie älterer und neuerer Instrumente und Kasten und Körbe, ferner von Gallati, Schulvogt, Mollis, einen Prinzstock; D. Reber, Dreilinden, St. Gallen, einen Balzerstock; C. Pruppacher, Landwirt in Fluntern, einen Originalstock von Prof. Menzel; J. Weber, Landwirt im Röthel, Wipkingen, Zürich, einen Original-Blattstock; Best, Spengler, Fluntern, Fütterungsapparate; J. J. Brunner, Lichtensteig, Wachsfiguren; J. Wyndlin, Üchtern, Kerns, verschiedene Kunstwaben; Dr. Pfister, Zürich, Versuch einer Mikroskopie des Honigs.

Ferner müssen wir an dieser Stelle dem „Oberwalliser Bienenzüchterverein", der uns am Schlusse der Ausstellung die Gruppe „Vor Dzierzon" schenkte, ganz besonders unsern Dank aussprechen.

Der Vorstand.

Aus den Verhandlungen

des Vorstandes des Vereins schweizerischer Bienenfreunde Donnerstag den 26. Dezember 1895 im „Stadthof", Zürich.

1. **Kurse.** 6 Vereine bewarben sich um Kurse auf Kosten der Zentralkasse. In Rücksicht auf die Ausstellungen in Bern und Genf und die Höhe der Bundessubvention wird nur vier Gesuchen entsprochen:

Interlaken — Schluß des letztjährigen Kurses.
Rheinthal — Kantonaler Kurs.
Reichenbach — Anfängerkurs.
Sargans — Korbflechtkurs.

Sodann soll im Juli 1896 auf dem Rosenberg, Zug, der 5. interkantonale Kurs für Wanderlehrer und Kursleiter stattfinden.

2. **Vorträge.** Bezüglich Vorträge gelten in Zukunft folgende Normen:

1) Es werden Referate durch unsern Kassier honoriert, wenn unserm Präsidium

a. rechtzeitig ein schriftliches Gesuch um einen Referenten eingereicht und die definitive Anberaumung des Vortrages mitgeteilt wird;

Digitized by Google

b. spätestens 8 Tage nach stattgefundenem Referat vom Referenten Rechnung gestellt wird.

2) Wir honorieren in der Regel nur außerkantonale Referenten.
3) Für die Fahrt vergütet unsere Kasse nie mehr als 10 Fr. Das Plus, das nach Weisung des Bundes dem Referenten für Reisevergütung gebührt, hat der Filialverein zu tragen.
4) Jeder Referent ist verpflichtet, zu Handen des Protokollführers die Hauptgedanken seines Referates in kurzen Thesen zusammenzufassen.

3. **Katalog.** Der neue Katalog der Bibliothek im Museum in Zug wird all den seit zwei Jahren eingetretenen Mitgliedern franko zugesandt, älteren Mitgliedern nur auf besonderen Wunsch, zu beziehen anfangs Februar. Neu eintretende Mitglieder erhalten ihn mit den Statuten und der Mitgliederkarte.

4. **Zeitung.** Der Bezug des Abonnements auf unsere Zeitung soll in Zukunft halbjährlich erfolgen, beziehungsweise es werden auch halbjährliche Abonnemente entgegengenommen. Die Einsendung des Betrages fürs ganze Jahr ist damit nicht ausgeschlossen.

5. **Rietschepressen** vermittelt der Verein wiederum zu reduziertem Preis.

6. **Landesausstellung in Genf.**

a. Der Vorstand erachtet es als Pflicht, an derselben sich zu beteiligen und wird die Anmeldung in Abteilung Bienenzucht beschlossen.

b. Um den Filialvereinen die Beteiligung an der permanenten und temporären Abteilung der Landesausstellung zu erleichtern, hat der Vorstand beschlossen, es sollen ihnen die Transportkosten in gewöhnlicher Fracht aus unserer Zentralkasse vergütet werden.

7. **Inserate.** Vom 1. Januar 1896 an beträgt die Insertionsgebühr für Ausländer wie Nichtabonnenten 30 Rp. per Petitzeile. Anonyme Annoncen finden keine Aufnahme.

8. **Konstituierung des neuen Vorstandes.**

Präsident und Kassier: Hr. Kramer in Fluntern, Zürich.
Vizepräsident und Redaktor: Hr. Göldi, Altstätten, St. Gallen.
Bibliothekar und Museumsverwalter: Hr. J. Theiler, Rosenberg, Zug.
Aktuar: H. Dommann, Lehrer, Luzern.
Beisitzer: H. Bircher, Notar, Burgdorf.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Filialvereine.

Dem Verein schweiz. Bienenfreunde ist als Filialverein beigetreten:
77. **Der nordschweizerische Bienenzüchterverein.** Präsident: Hr. E. Hersberger, Hölstein, Baselland; Vizepräsident: Carl Loos, Basel; Aktuar und Kassier: Th. Brandenberger, Basel.

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Adressenänderungen

sind stets mit der auf jeder Adresse befindlichen **Kontrollnummer** zu versehen.

Digitized by Google

Feuilleton.

Die Biene in Poesie und Volksglauben.

Die poesiereiche Göttergeschichte der Griechen erzählt von den Bienen daß sie ursprünglich nicht bei den Menschen, sondern im Olymp bei den Göttern gewohnt hätten. Sie sind die Kinder Apollo's, des Sonnengottes, und boten den Göttern die Speise, Ambrosia. So ist Zeus in der Jugend von den Bienen ernährt worden und verdankte ihnen seine außerordentliche Kraft.

Die Götter verstanden die Sprache der Bienen, die auch jetzt bloß wenigen Menschen verständlich ist, und umgekehrt verstanden die Bienen auch die Zauberlieder der Waldnymphen, welche diese sangen, daß es ihren Lieblingen wohlergehen möge im Frieden der stillen Waldeinsamkeit.

Auch die alten Deutschen konnten sich nichts Besseres als den Honig denken. In den heiligen Zeiten, wenn die Götter durch den Wald gingen, stellten sie ihnen mit Honig gefüllte Schüsselchen an den Waldrand.

Nach den Vorstellungen der Juden, wie sie im alten Testament niedergelegt sind, gab es eine Zeit, wo die Menschen alles mühelos erhielten. Die Welt spendete ihnen das Köstlichste, Milch und Honig, ohne jegliche Mühe. Es waren die Zeiten des Paradieses. Aus diesem ist dem Menschen nichts mehr geblieben als die Biene. Sie gibt uns immer noch, ohne daß wir etwas zu thun brauchen, den süßen Saft, den sie sich aus dem Schönsten, was es gibt, den Blumen, emsig sammelt.

Sehr alt muß der Brauch sein, der auch heute noch besteht, den Tod des Hausherrn den Bienen anzusagen. Kann man sich etwa mit der prosaischen Erklärung zu frieden geben, daß die Bienen unter dem neuen Besitzer nur dann gedeihen könnten, wenn dieser sich um seine Schützlinge zu allen Zeiten, also auch in der aufgeregten des Besitzwechsels kümmern? Das Gute hat diese Erklärung, daß sie den neuen Besitzer anregt zur aufmerksamen Pflege der verwaisten Bienlein.

In ähnlicher Weise wird jetzt noch jedem Baumzüchter geraten, seinen Bäumen in der Christnacht eine Binde von Stroh umzulegen. Er soll dadurch auf die im Winter auszuführenden Arbeiten aufmerksam werden. In meiner Jugend hörte ich dagegen, das Umbinden der Bäume müsse vorgenommen werden, um die Bäume vor dem Zerspringen zu schützen, das leicht infolge von Frost eintrete. Wie man aber die Sache auch erklärte, immer tönte der Gedanke durch, solche Bäume seien fruchtbarer.

Die ursprüngliche Bedeutung beider erwähnten Handlungen scheint mir aber darin zu liegen, daß die Menschen dadurch den Göttern den Beweis leisten wollten, sie nähmen sich der Lieblinge der Gottheit, zu welchen in erster Linie die Bäume und Bienen gehörten, in sorglicher Weise an. Warum sonst das Einbinden der Bäume in der Christnacht, von welcher Zeit die heidnischen Germanen glaubten, die Götter gingen dann in Windeseile über die Erde? — Dadurch, daß man den Bienen den Tod des Besitzers ansagte, gab man vielleicht auch der Anschauung

Digitized by Google

Ausdruck, die Bienen seien die Träger von Botschaften aus dieser Welt nach dem Reiche der Schatten.

In alten und neuern Geschichten begegnet man einer heiligen Scheu davor, daß Bienenschwärme sich an Orten ansetzten, wohin sie nicht gehören. Krieger schlossen daraus auf Unglück in den Schlachten. Beispiele dafür finden sich in der römischen Geschichte von den Feldherren Pompejus, als er in Italien und von Drusus, als er in Deutschland kämpfte. (Einem geschichtskundigen Leser wäre es wohl möglich, die Erzählungen ausführlich in diesem Blatte wiederzugeben. Verfasser dies hat nur die nackte Thatsache erwähnt gefunden.) Die ältere Schweizergeschichte bietet uns ebenfalls ein Beispiel. Halbsuter sagt nämlich in seinem Liede von Sempach:

Es kam ein bär[1] gezogen
gen Willissow in die statt;
da kam ein imb geflogen,
in blinden er g'nistet hat:
he, ans herzogen waffen[2] er flog,
als der selbig herzog
wol für die linden zog.
Das bütet frömbde geste;"[3]
so redt der gmeine man.
Do sah man wie die veste
dahinder z'Willisow[4] bran.
he, sie redtend uß übermut
„die Switzer wend wir toeden,
Das jung und alte blut."

Obschon die ursprüngliche Deutung auf Unglück hier etwas verwischt ist, so ergibt sich daraus, daß der Vorgang überhaupt Erwähnung fand, daß er als Vorbedeutung für den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Sempach gedeutet werden wollte.

In ähnlicher Weise, nur in Bezug auf Hornisse, hat Schiller diese Anschauung im „Wilhelm Tell" verwendet. Stüssi, der Flurschütz, sagt in der hohlen Gasse bei Küßnacht zu dem — Geßler abwartenden — Tell:

„Ein Ritter wollte zu dem König reiten, und unterwegs begegnete ihm ein Schwarm von Hornissen; die fallen auf sein Roß, daß es vor Marter tot zu Boden sinkt, und er zu Fuße ankommt bei dem König." Auf die tiefsinnige Bemerkung Tells, dem Schwachen sei sein Stachel auch gegeben, sagt Stüssi: „Man deutet's auf ein großes Landesunglück, auf schwere Thaten wider die Natur."

Umsonst hat sich Verfasser dies bemüht, sei es durch Auffinden analoger Fälle solcher Unglücksprophezeiungen, sei es aus dem Vorgange selbst, eine Erklärung für diese Deutung zu finden und begrüßt mit Freuden eine Erklärung eines glücklichen Finders.

Ganz im Gegensatze hiezu steht die in folgender Erzählung erwähnte Thatsache: Zur Zeit der Völkerwanderung, als sich die Menschen bessere Wohnsitze suchten und mit Feuer und Schwert sich Weg bahnten, floh ein Schwarm, der sich an einem Fruchtbaume gesammelt hatte, vor dem Feuer und Rauch. Nachdem er tagelang beunruhigt, bald auf diesem bald auf jenem Baume verweilt hatte, gelangte er in die Nähe eines niedergebrannten Gehöftes; dort hatten die blutdürstigen Eindringlinge den hohlen Schädel eines Erschlagenen als Zeichen des Schreckens, den sie zu verbreiten wünschten, auf eine Stange gesteckt. Aber die Bienen flogen in den hohlen Schädel und füllten ihn mit Honig an und die Menschen, welche nachher kamen, fanden an ihnen die ersten Nährerinnen.

In lieblicher Weise hat die Phantasie des Dichters die Thatsache zu deuten gewußt, daß die Blüten des Rotklees von den Bienen nicht ausgebeutet werden können, da bekanntlich ihre Zunge für die Blüten zu kurz ist. Als Gott der Herr die Welt schuf, so erzählt der Dichter, fragte er die Bienen, ob sie am Sonn-

[1] Auch etwa „Herr," nämlich der Herzog v. Österreich. [2] Auch etwa „wagen" [3] Etwas Außerordentliches. [4] Die Berner zündeten die bei Willisau befindliche Hasenburg an.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. **№ 2.** **Februar 1896.**

Der Abonnementsbetrag

für das 1. Halbjahr — 2 Fr. — wird anfangs März erhoben werden.

Der Kassier: **Kramer.**

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind an den Unterzeichneten zu richten.

Ein Depot solcher Pressen ist hier nicht.

Es können darum bestellte Pressen nicht umgehend geliefert werden; man beeile sich darum mit den Bestellungen.

Eine **wertvolle Neuerung** an diesen Pressen macht das Abkühlen und Ausschneiden der gegossenen Waben unnötig, bedingt aber keine Preissteigerung.

Worin diese Neuerung besteht, wird die Märznummer sagen.

U. Kramer, Fluntern.

Digitized by Google

Adressenänderungen

sind stets mit der auf jeder Adresse befindlichen **Kontrollnummer** zu versehen.

Der Katalog

der Bibliothek wird auf Verlangen den **Vereinsmitgliedern** zugesandt.

XI. Jahresbericht

über die vom

Verein schweiz. Bienenfreunde errichteten apist. Beobachtungsstationen

vom

vom 1. November 1893 bis 31. Oktober 1894.

Von **U. Kramer.**

		m ü. M.			Besitz an Völkern Mob.	Stab.
1.	St. Beatenberg, Bern	1150	Hr.	Pfarrer von Rütte	8	+ 1
2.	Zweisimmen, Bern	960	„	Bichsel, Lehrer	67	—
3.	Hochgrath, Langnau, Bern	925	„	Röthlisberger, Landwirt	16	—
4.	Trogen, Appenzell A.-Rh.	905	„	Rohner, Kaufmann	8	+ 9
5.	Dreilinden, St. Gallen	770	„	Reber, Waisenvater	40	—
6.	Neßlau, Toggenburg	760	„	Sonderegger, Lehrer	36	+ 4
7.	Ilanz, Graubünden	718	„	J. Caveng	70	—
8.	Kappel, Toggenburg	718	„	J. Forrer, Landwirt	31	+ 4
9.	Kern, Obwalden	715	„	J. Wyndlin, Landwirt	—	
10.	Islisberg b. Bremgarten	679	„	Lerf, Lehrer	8	—
11.	Wimmis, Bern	632	„	Gurtner, Buchhalter	27	+ 2
12.	Düdingen, Freiburg	600	„	Peter Fasel, Lehrer	10	—
13.	Interlaken, Bern	572	„	F. Rieder, Agent	—	

Digitized by Google

	m ü. M.		Besitz an Völkern Mob. Stab
14. St. Gallenkappel	572	„ Mätzler, Lehrer	40 — 2
15. Turbenthal, Zürich	570	Frau Keller	7 + 7
16. Amsteg, Uri	550	„ G. Weber, Stationsvorstand der G. B.	12 + 2
17. Wartensee, St. Gallen	550	„ Haltmeyer, Kaufmann	24 —
18. Knutwil, Luzern	544	„ Kreyenbühl, Lehrer	24 + 1
19. Bern	539	„ Raaflaub, Seminarlehrer	—
20. Ballwil, Luzern	520	„ Bühlmann, Posthalter	—
21. Fluntern, Zürich	507	„ Kramer, Lehrer	55 —
22. Unterstraß-Zürich	500	„ Gisler, Lehrer	—
23. Netstal, Glarus	465	„ Leuzinger, Coiffeur	—
24. Biel, Bern	450	„ Wartmann, Apotheker	12 —
25. Wigoltingen, Thurgau	440	„ Brauchli, Tierarzt	30 + 2
26. Altstätten, St. Gallen	415	„ Göldi, Lehrer	20 —
27. Tägerweilen	410	„ Roth, Lehrer	52 + 4

Inhaltsverzeichnis.

Digitized by Google

IV. Der Herbst.

V. Anhang.

I. Der Winter 1894/95.

1. Witterung.

Der Witterungscharakter spiegelt sich am zutreffendsten in den täglichen Temperaturschwankungen, wie sie Fig. 1 veranschaulicht. Es sagen

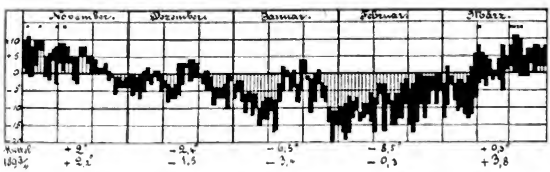


Fig. 1. Die täglichen Temperaturschwankungen im Winter 1894/95.

die schwarzen Pfeiler, wie hoch die Temperatur täglich gestiegen, und wie tief sie gefallen. Aus dem Gesamtbild springen ungesucht die längeren milden und kalten Perioden. Damit sind wir auch über die herrschenden Luftströmmungen orientiert: Milde Perioden, wie sie um Mitte Dezember und Januar eintraten, werden stets durch eine Drehung der Windfahne nach Süd oder West angekündigt. Ein Temperatursturz dagegen ist die Folge der Einkehr der Bise. Auch die Zeit der Niederschläge ist damit markiert, denn sie fallen in die Perioden südwestlicher Strömung, und zwar vorzugsweise an deren Schluß.

Mehr noch: Die Tage mit kleinen Temperaturschwankungen, wie wir sie im November und Dezember zahlreich finden, sind neblig — umgekehrt verraten lange und tief hinabreichende Pfeiler, wie sie namentlich der Februar aufweist, helle, kalte Wintertage.

Digitized by Google

Tab. 1.

Die Temperaturen des Winters 1894/95.

		November			Dezember			Januar			Februar			März		
		1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
St. Beatenberg	Max.	+11	+7		+4	+8	+2	−4	+5	+6	−2	−4	+3	+7	+10	+12
	Min.	−1	−5		−7	−7	−10	−15	−15	−19	−18	−18	−9	−15	−5	−4
Zweisimmen	Min.	+13	+13	+8	+5	+5	+4	−3	+6	+5	0	+3	+3	+6	+10	+10
	Max.	−6	−6	−7	−9	−12	−16	−20	−23	−25	−24	−22	−17	−19	−7	−4
Hochgrath	Min.	+12	+10	+8	+4	+5	+1	−2	+5	+5	−3	0	0	+6	+9	+9
	Max.	−3	−3	−8	−10	−13	−13	−15	−18	−20	−19	−20	−12	−15	−4	−3
Trogen	Max.	+9	+9	+3	+1	+3	0	−4	+5	+5	−7	−2	0	+5	+8	+8
	Min.	−1	−1	−6	−8	−8	−10	−14	−14	−18	−16	−16	−10	−12	−5	−1
Dreilinden	Max.	+7	+9	0	+2	+3	3	−5	+5	+5	−5	−4	+1	+7	+11	+10
	Min.	−4	−5	−8	−11	−7	−14	−16	−17	−19	−18	−18	−14	−15	−7	−4
Neßlau	Max.	+11	+8	+5	+3	+4	+3	−6	+9	+7	−4	0	+3	+11	+14	+14
	Min.	−2	−5	−7	−13	−6	−18	−20	−20	−23	−19	−24	−15	−16	−8	−2
Ilanz	Max.	+14	+14	+7	+4	+4	+2	+2	+6	+5	+1	+5	+5	+9	+10	+14
	Min.	−6	−5	−8	−11	−13	−18	−20	−23	−24	−22	−22	−20	−17	−8	−5
Kappel	Max.	+14	+13	+6	+4	+7	+3	+1	+10	+10	−2	+2	+4	+11	+13	+13
	Min.	−2	−3	−6	−8	−10	−14	−17	−17	−20	−17	−18	−12	−13	−5	−1
Kerns	Max.	+14	+16	+3	+5	+5	+4	+4	+8	+9	0	0	+4	+6	+12	+13
	Min.	−3	−3	−7	−9	−10	−12	−13	−15	−18	−16	−16	−12	−13	−4	−2
Islisberg	Max.	+9	+9	+2	+5	+3	+4	+1	+2	+6	−5	−2	0	+6	+10	+10
	Min.	−2	−1	−6	−7	−10	−10	−15	−15	−19	−17	−16	−13	−12	−4	−2
Wimmis	Max.	+13	+12	+5	+4	+5	+2	+4	+5	+0	+3	−2	+3	+9	+11	+14
	Min.	−2	−2	−7	−11	−11	−14	−16	−19	−21	−19	−20	−13	−15	−8	−2
Interlaken	Max.	+12	+17	+11	+5	+5	+4	−1	+5	+6	−2	+2	+2	+7	+11	+13
	Min.	0	2	−4	−8	−6	−9	−13	−15	−17	−14	−15	−10	−10	−2	−1
Bern	Max.	+10	+10	+2	+4	+4	+2	+2	+4	+4	−4	0	+4	+7	+9	+13
	Min.	−3	−4	−7	−8	−8	−13	−17	−20	−25	−22	−22	−19	−18	−6	−2
Amsteg	Max.	+14	+15	+8	+9	+5	+4	+3	+10	+10	+4	+7	+5			
	Min.	−0	0	−4	−5	−7	−12	−15	−15	−14	−15	−15	−10			
Wartensee	Max.	+10	+10	+2	+2	+3	+1	−2	+6	+5	−5	−4	0	+3	+8	+10
	Min.	−3	−1	−5	−7	−7	−9	−12	−13	−15	−14	−15	−12	−12	−5	−2
Knutwil	Max.	+13	+7	+4	+5	+5	+4	+2	+8	+5	0	0	+5	+10	+13	+15
	Min.	−1	−1	−4	−3	−6	−9	−13	−15	−18	−16	−13	−13	−13	−3	+1
Ballwil	Max.	+11	+12	+6	+3	+5	+2	+1	+6	+7	−1	+4	+7	+8	+12	+15
	Min.	−4	−3	−8	−8	−9	−14	−15	−17	−25	−22	−20	−18	−17	−7	−2
Fluntern	Max.	+11	+9	+4	+2	+4	+1	−2	+4	+4	−6	−2	0	+6	+8	+11
	Min.	−3	−3	−6	−7	−8	−10	−15	−17	−20	−19	−17	−17	−13	−5	−1
Biel	Max.	+16	+15	+8	+9	+6	+4	+1	+5	+0	−1	0	+1	+5	+10	+16
	Min.	+1	0	0	0	0	−9	−12	−15	−17	−20	−17	−18	−14	−4	+1
Wigoltingen	Max.	+13	+13	+5	+3	+5	+3	+2	+5	+5	−2	+1	+5	+10	+11	+14
	Min.	−3	0	−5	−6	−8	−12	−13	−13	−17	−18	−17	−13	−13	−5	0
Tägerweilen	Max.	+11	+12	+6	+3	+4	+3	0	+7	+3	−1	+1	+5	+7	+10	+14
	Min.	−2	+1	−5	−7	−9	−10	−16	−17	−20	−20	−23	−17	−15	−6	−1

Es gewährt Fig. 1 nicht nur ein Bild des Witterungscharakters eines bestimmten Ortes, sondern im großen Ganzen charakterisiert es zutreffend alle Stationen, denn die maßgebenden Strömungen der Atmosphäre beherrschen jeweilen das ganze Land. Detailfragen allerdings, einzelne Tage betreffend, wie wir sie oben angedeutet, lassen sich nicht für alle Orte daraus beantworten. In dieser Beziehung liefern uns Tab. 1 und 2 eine notwendige Ergänzung. Für sich allein betrachtet

Digitized by Google

Tab. 2. Temperaturen des Winters 1894/95.

	Tiefste Minima					Höchste Maxima					Monatsmittel				
	Nov.	Dez.	Jan.	Fbr	Mz.	Nov.	Dez.	Jan.	Fbr.	Mz	Nov.	Dez.	Jan	Fbr	März
											+		—		
St. Beatenbg.	— 5	10	19	18	15	+ 11	**8**	6	4	12	2,7	—3,4	6,1	6,5	+0,6
Zweisimmen	— 7	16	**25**	**24**	**19**	+ 13	5	6	3	10	2	—8	7,7	8	+0,8
Hochgrath	— 8	14	20	20	15	+ 12	5	5	1	9	2,6	—3,4	7	8,4	—0,4
Trogen	— 6	10	18	16	12	+ 9	3	5	0	9	3	—3,2	6,9	9,2	—0,6
Dreilinden	— 8	10	19	18	15	+ 9	3	5	1	11			5		—0,8
Neßlau	— 7	**18**	23	**24**	16	+ 11	4	9	3	14				9	+0,7
Ilanz	— 8	**18**	**24**	22	**17**	+ 14	4	6	5	14	2,2	—5	7,5	7,5	+0,6
Kappel	— 6	14	20	18	13	+ 14	7	**10**	4	13	3,6	—2	4,8	6,7	+2
Kerns	— 7	12	18	16	13	+ **16**	5	9	4	13	2,2	—2,9	5	7	+0,4
Islisberg	— 6	10	19	17	12	+ 9	5	6	0	10					+0,2
Wimmis	— 7	14	21	20	15	+ 13	5	5	3	14					+1,1
Interlaken	— 4	9	17	15	10	+ **17**	5	6	2	13	5,3	—1	4,2	5,6	+0,2
Turbenthal	**—10**	**22**	**28**	**26**	**19**	+ 14	6	7	**6**	8					—0,6
Bern	— 7	13	25	22	**17**	+ 11	4	4	4	13	2,2	—2,5	6,8	8,8	+0,7
Amsteg	— 4	12	15	15		+ **15**	**9**	**10**	**7**				3	5,7	
Wartensee	— 5	9	15	15	12	+ 10	3	6	0	10	2	—3	5,4	8,8	0
Knutwil	— 4	9	18	16	13	+ 13	5	8	5	**15**	3		3,5	6	+2,5
Ballwil	— 8	14	25	22	**17**	+ 12	5	7	**7**	**15**	2,8	—2,1	5,8	7,6	+1,8
Fluntern	— 6	10	20	19	13	+ 11	4	4	0	11	2	—2,4	6,5	8,5	+0,8
Wädensweil	— 5	10	20	25	13	+ 12	6	7	—1	14	4,5	—1	5,2		
Biel	0	9	17	20	14	+ **16**	**9**	5	1	**16**	5,1	+1,5		7,2	+1,8
Wigoltingen	— 5	12	17	18	13	+ 13	5	5	5	14	4	—1,2	6	6	+2,3
Altstätten	— 7	12	19	18	13	+ **15**	5	**12**	4	**15**	3,2	—2,7	4,3	7,1	+2,6
Tägerweilen	— 5	10	20	23	15	+ 12	3	7	5	14	4,1	—2,3	5,8	8,2	+1,7

sind diese zwei Tabellen unverständlich oder verleiten zu Trugschlüssen. Verfolgen wir z. B. in fortlaufender horizontaler Richtung die Angaben irgend eines Ortes, so werden wir daraus dann nur klug, wenn wir diese Zahlen auf Fig. 1 übertragen. Es ist Fig. 1 der Schlüssel zum Verständnis der beiden Tabellen, mit Hilfe dessen ein annähernd richtiges Bild jeder Station konstruiert werden kann.

Auffallend sind die milden Minimaltemperaturen der Seegegenden eingangs des Winters (Biel, Interlaken, Tägerweilen). Es sagen uns diese Stationen, welche Bedeutung die großen Reservoirs haben. Gegen Schluß des Winters tritt diese Differenz allmählich zurück. Die Seen haben ihre während des Sommers aufgespeicherte Heizkraft eingebüßt, ja an eisgepanzerten Seen (Biel und Tägerweilen) fielen die Minimaltemperaturen im Februar tiefer als anderswo in gleicher Höhenlage.

Turbenthal wahrt wiederum konstant seine bekannte Ausnahmsstellung in den Minimaltemperaturen, steht aber in den Mittagstemperaturen den meisten übrigen nicht nach.

Rufen wir uns den denkwürdigen Winter mit wenigen Strichen nochmals in Erinnerung!

Digitized by Google

Der trockene, erst gegen den Schluß etwas frostige November gestattete allerorts noch fröhlich Spiel. Um die Mitte kehrte allgemein Ruhe ein im Bienenhaushalt. Auch der Dezember war, wie man ihn gerne sieht. Die mildere feuchte Mitte ausgenommen, bewegte er sich in mäßigen Frosttemperaturen. Erst nach Weihnachten schmiegte sich Mutter Erde unter die schützende weiße Decke, der eine seltene Dauer beschieden war.

Gleich nach Neujahr drehte die Fahne von West nach Nord und Ost und unter dem Beginne einer mäßigen Bise sank bei schönem Winterwetter die Temperatur stetig, bis um die Mitte eine südliche Strömung Tauwetter einleitete, das sich jedoch nicht zu Flugtemperatur verstieg. Es verblieb bei einzelnen leisen Versuchen. Heftige Schneestürme schlossen diese milde Periode, der ein jäher tiefer Temperatursturz folgte.

Der unvergeßliche Februar frischte die alte, schmutzige Schneedecke wiederholt auf. Februarstimmung ließ der anhaltende Ost nicht aufkommen, wenn auch die stetig wachsenden täglichen Temperaturschwankungen das Steigen der Sonne verrieten. Hart lag die Hand des Winters auf See und Flur.

Auch der März zögerte schrecklich lange mit der fröhlichen Botschaft. Langsam nur sanken die phantastischen Schneegebirge längs der Straßen, bis endlich nach einigen Rekognoszierungen der längst ersehnte Herold genau nach kalendarischem Aufgebot eine energische Kriegserklärung erließ: Stürmische Regengüsse fraßen die letzten Schneefetzen. Nach wenigen sonnigen Frühlingstagen (21—23.) ward uns zum Schluß ein recht unfreundliches Februarkonzert beschieden: Regen und Sturm in Permanenz. Wie im Februar verblieb also auch das Monatsmittel des März in seltener Tiefe. Gleich den Bienen verharrten auch die ersten Pollenspender in Ruhe, bis die zweite Dekade März sie in Höhen und Tiefen weckte, so daß fast zu selber Stunde die Bienen allüberall sich letzten am ersten würzigen Brot von Haseln, Erlen und Espen.

2. Die Winterruhe.

Vier Monate Gefangenschaft war eine lange Zeit für die Bienen und fast noch länger für den Imker. Wie Tab. 3 veranschaulicht, ward zwischen dem 12. November und dem 11. März nur wenigen Stationen eine Reinigung vergönnt, Mitte Januar: Kerns, Wartensee und Altstätten. Leise Flugversuche notierten auch noch 5 andere Stationen bei den angemerkten allzu niedern Temperaturen. Mit 1 sind vorgemerkt die Stationen, deren übrige, sonnig plazierte Völker sich etwas regten im Januar

Digitized by Google

und Februar. Die erlösende Stunde schlug für alle Stationen am 10. und 11. März, vereinzelte Völker erwachten sogar erst am 21.

Tab. 3. **Länge der Winterruhe.**

	November 1 2 3	Dezember 1 2 3	Januar 1 2 3	Februar 1 2 3	März 1 2 3
St. Beatenberg	21	7°			11
Zweisimmen	21				11
Hochgrath	18	2° 4°			10
Trogen	15	3°	5°		11
Dreilinden	12		1	1	11
Neßlau	15			1	11
Flanz	17				10
Kappel	15			1	11
Kerns	15		8°		10
Islisberg	12				11
Interlaken	10			1 1	11
Turbenthal	12				11
Bern	12		4°		11
Wartensee	13		6°		11
Ballwil	15		5° 7°		11
Fluntern	12		1 1	1	11
Wädensweil	12				10
Biel	12	9°		1	11
Wigoltingen	12	4°		1 1	10
Altstätten	17		12°		10

3. Die Opfer des Winters, verschuldet

a. durch die Qualität der Vorräte.

Im Januar schon stellte sich in den Revieren reicher Sommertracht vereinzelt Unruhe ein. Trotz sehr tiefen Temperaturen erwachten Völker unter den von Bern zuerst signalisierten Erscheinungen:

„Bei einer Außentemperatur von — 15—20° entwickelte sich in mehreren Stöcken eine bis zur Brutwärme gesteigerte Innentemperatur, die Trauben löften sich und seine Masse Bienen verließen die Stöcke mit großem Reinigungsbedürfnis. Völker, die Mitte Januar bei + 5° einen Flug machten, zeigten sich nachher wieder ruhig, aber bedeutend geschwächt. Unruhe wird beobachtet in warm und leicht bedeckten Stöcken."

Selbstverständlich mußte die Krisis im Laufe des strengen Februar immer allgemeiner und heftiger werden. Wahre Hiobsbotschaften gingen ein aus all den Gegenden, die wir um ihrer schönen Ernten willen vor Kurzem fast beneidet.

„Wir büßen schwer für eine Unterlassungssünde vom letzten Herbst. Verführt durch stets gute Überwinterung auf eigenem Honig, haben wir

Digitized by Google

den alten Völkern reichlichen Vorrat an eigenem Honig gelassen. Die Schwärme, die reichlich mit Zucker gefüttert werden mußten, zeigen keine Spur von Ruhr. Es kann nur kandierter Waldhonig die Schuld am Auftreten der Ruhr sein."

Dieser Bericht von Amsteg findet in zahlreichen Berichten namentlich der Zentral- und Westschweiz seine Bestätigung.

Zur Vorsicht mahnt der Waldhonig aus zwei Gründen: Für's erste stellt sich früher das Reinigungsbedürfnis ein und was die Krisis sehr oft in der von Hrn. Raaflaub geschilderten Art beschleunigt, das ist der durch Waldhonig geweckte Durst. Nicht daß er kandiere und dennoch ist er wasserarm. Die Beruhigung durch einen Ausflug beruht nicht nur auf der erfolgten Reinigung. Auf der ganzen Linie ist beobachtet worden, mit welcher Gier die Bienen bei den ersten Ausflügen die Tränke aufsuchten. Wenn die Bienen im Winter unruhig werden und am Flugloch erscheinen, so reiche, statt in allerlei Vermutungen dich zu ergehen, in erster Linie laues Wasser. Erst wenn dieses nicht fruchtet, stelle auf eine Revision ab.

Wo in guten Treuen Sommerhonig gefüttert wurde in der Meinung, der Biene gehöre, was sie selber geerntet, da hat die Ruhr schrecklich gehaust.

In einigen Strichen des Luzerner Gebietes (Knutwil, Ballwil) muß es aus anderm Grunde auch schlimm ausgesehen haben: Maden herabgeschroteten körnigen Honigs und die schönsten Völker tot! Daß die Gefahr durch eine im Herbst gereichte Flasche flüssigen Futters nicht gehoben war, darf uns kaum wundern. Diese Kleinigkeit reichte nicht bis in den Februar. Wie viel Hundert Völker hätten gerettet werden können durch einen beruhigenden Trunk. Rasch wird der harte Honig verflüssigt und die Traube schließt sich wieder. Da vertröste man den fiebernden Bien nicht mit der Aussicht auf einen baldigen Ausflug. Da gilt es, rasch zu handeln, mag es noch so kalt sein. Wenige Tage — und die Hilfe kommt zu spät. Begreiflich ist durch bloße Öffnung des Flugloches und Wegnahme warmer Kissen das Übel nicht gehoben, wenn auch zugegeben werden muß, daß, wenn die Aufregung einmal begonnen, eine enge warme Verpackung die Hitze und damit den Durst steigert. Ist der Honig kandiert, so hilft auch die kühlste Einwinterung nicht über die Klippe weg. Ob in dieser Hinsicht im Herbst schon Vorsicht geboten, das ist bei der letzten Revision festzustellen. Sind die Honigbogen über den Brutbogen kandiert, so reiche man flüssiges Futter.

Aber auch anderwärts, wo weder Ruhr noch Durstnot auftrat, hat der Tod reiche Ernte gehalten.

Digitized by Google

b. Erfroren oder verhungert?

Die nächstliegende Vermutung, der lange, strenge Winter habe ungewöhnliche Anforderungen an Heizmaterial wie an den Hausvater, so auch an die Bienenfamilien gestellt, wird durch Tab 4. vollständig widerlegt. Gegenteils bleibt der Konsum des strengen 95er Februars um 1/3 hinter dem milden 94er Februar und der Bedarf für den ganzen Winter (1. November bis 31. März) zweier so verschiedener Jahre differiert nur um 200 Gramm im Durchschnitt und zwar zu Gunsten des strengen Winters.

Wie sollten die Bienen verhungert sein, da doch noch reichlich Vorräte neben und über der Bienentraube sich fanden? Und doch sind auch diese fast ausnahmslos dem Hunger erlegen so gut als jene andern, die federleicht entschliefen.

In strenger Winterzeit, da die Traube dicht geschlossen ist, verfügt der Bien nur über den Proviant, den er belagert.

Hat er es versäumt, rechtzeitig sich gehörig zu verproviantieren, und hat auch der Bienenvater diese Fürsorge leicht genommen, so muß bei lang andauernder Kälte der unbewegliche Bien verhungern, und wären die Speicher seitlich noch so reich gespickt.

Aber reicht denn die Einsicht und Vorsicht der intelligenten Biene nicht weiter? Weiß sie die Früchte des Sommers, die doch für den Winter bestimmt sind, nicht zweckentsprechender zu plazieren? Freilich! Aber unsere Wirtschaft mit Aufsätzen, die wir für uns beanspruchen, durchkreuzt eben ihre Fürsorge. Sich selbst überlassen sorgt die Biene stets ausreichend für richtige Verproviantierung des Wintersitzes. Honigklötze, wie sie sich alljährlich in Lagerstöcken über den Brutbogen wölben, sieht man selten in Ständern. In letztern finden die süßen Schätze so raschen Abfluß nach oben, in den Aufsatz, daß die Brutwaben nicht so unförmlich dick anschwellen. Nur zu oft verbleibt in ihnen nur noch ein magerer Nachtrag. Auf die wertvollsten Speicher oben greift der Mensch und überläßt dem Bien zur Hauptsache bloß die seitlichen, die eigentlich eine Reserve für die wärmeren Frühlingstage sein sollten. Und da wundern wir uns, daß der Bien die veränderte Sachlage nicht sofort begreift und rechtzeitig was wir verdorben, wieder flickt. Gegenteils, bewunderungswürdig ist, was oft im Herbst und Winter geschieht. In wenigen Stunden werden schwere Honigwaben disloziert. Freilich bezeugen hierin die Völker ein sehr ungleiches Verständnis für das, was not thut. Manche versäumen es, und sind alsdann gefährdet.

Vergesse der Bienenzüchter nie:

Das Recht, das du dir anmaßest, auf die Vorräte des Biens **über** dem Brutkörper zu greifen, macht es dir zur

Digitized by Google

Tab. 4.

Konsum über Winter.

	November			Dezember			Januar			Februar			Nov. hg	Dez. hg	Jan. hg	Febr. hg	Total kg	März kg	Total von 5 Monaten kg
St Beatenberg		470	210	170	210*	200	170	210	280	280	420	340	9	5,8	7,6	10,4	3,3	1,5	4,8
Zweisimmen Sch.	150	150	100	100	150	200	250	200	350	250	250	300	4	4,5	8	8	2,4	1,4	3,8
" Bl.	250	200	200	300	300	350	450	400	350	500	350	400	6,5	9,5	12	12,5	4,4	2,1	6,5
Hochgrath	150	170	230	250*	300*	350	250	400	400	300	310	250	5,5	9	10,5	8,6	3,3	2,9	6,2
Trogen	240	220	90	280	320*	250	350	490	300*	400	460	250	5,5	8,5	11,4	11,1	3,6	0,4	4,0
Dreilinden	550	100	100	200	120	200	300	500	200	250	380	300	7,5	5,2	10	9,8	3,2	2,3	5,5
Neßlau	120	180	140	60	100	120	330	360	300	270	360	370	4,4	2,8	9,9	10	2,7	1,9	4,6
Ilanz	200	210	100	300	150	350	200	500	300	500	400	400	5	8	10	13	3,6	1,9	5,5
Kappel	300	300	150	200	190	270	380	360	350	380	500	430	7,5	6,6	10,9	13,1	3,8	3,1	6,9
Kerns	260	170	90	240	170	180	220	470	310*	240	280	250	4,7	5,9	10	7,7	2,8	1,7	4,5
Islisberg	250	700	300	250	350	300	300	250	300	300	350	500	12,5	9	8,5	11,6	4,1	1,4	5,5
Wimmis	140	150	100	100	100	120	140	160	180	200	220	250	3,9	3,2	4,8	6,7	1,9	1,5	3,4
Düdingen	400	200	200	300	300	200	300	300	400	400	400	800	8	8	10	16	4,2	3,7	7,9
Interlaken	230	10	100	300	100	250	250	200	320	430	450	150	3,4	6,5	7,7	10,3	2,8	2,5	5,3
St. Gallenkappel	180	160	180	110	90	160	140	190	220	170	230	170	5,2	3,6	5,5	5,7	2,0	1,7	3,7
Turbenthal	100	150	150	150	100	250	400	600	500	300	200	200	4	5	15	7	3,1	1,0	4,1
Bern	220	180	230	250	200	230	400	550*	600	650	580	600	6,3	6,3	16	18,3	4,7	1,5	6,2
Amsteg	200	150	180	170	200	110	200	350	250	250	250	270	5,3	5,6	8	7,7	2,7		
Wartensee	200	200	100	100	100	400	400	200*	400	300	300	300	5	6	10	9	3,0	3,5	6,5
Knutwil	200	200	200	400	500	250	200	500	400	500	300	100	6	11,5	11	9	3,7		
Ballwil	170	130	130	170	200	250	250	150*	410*	270	320	480	4,3	6,2	8,1	10,7	2,9	3,5	6,4
Fluntern	170	180	170	200	180	210	220	220	210	240	250	210	5,2	5,9	6,5	7	2,5	1,7	4,2
Biel	600	400	400	350*	350	300	400	450	550	500	600	500	14	10	14	16	5,4	2,8	8,2
Wigoltingen	200	200	400	280	170*	250	340	350	280	450	380	360	8	7	9,7	11,9	3,8	1,8	5,6
Altstätten	100	100	130		700		200	450	850*	200	400	280	3,3	7	15	8,8	3,4	3,2	6,6
Tägerweilen	100	100	100	400	400	450	400	400	450	450	450	450	3	12,5	12,5	13,5	4,1	1,1	5,2
										1894/95 Mittel			0,6	0,7	1	1	3,4	2,2	5,5
										1893/94 "			0,5	0,7	0,8	1,5	3,5	2,3	5,7

* Heißt Flug.

Pflicht, für die nötige Ergänzung des Winterproviants, wenn nötig, selbst zu sorgen. Wer das eine thut und das andere versäumt, hat den Bien verstümmelt. Es ist eine folgenschwere Verkennung der heiligen Naturgesetze, die sich im Leben des Biens offenbaren, wenn der Bien über Winter nur auf die seitlichen Vorräte gewiesen ist, die ihm erst in milderen Tagen erreichbar sind! Klingt es dir nicht wie eine Anklage auf Fahrlässigkeit, wenn in milden Januartagen deine Bienen plötzlich der Notlage inne werden und in fieberhafter Aufregung die entlegenen Depots holen? So was muß man gesehen haben!

Jahrelang blieb in dieser Richtung manches Versäumnis ungeahndet, weil der Nachwinter hin und wieder milde Tage brachte. Gerade dadurch ging das Verständnis für das, was not thut, verloren. Man nahm es mit der allerersten Bedingung einer richtigen Einwinterung nicht gar genau, bis der Februar 1895 unbarmherzig die Blöße aufdeckte.

Das ist unbestritten: Habgier, Gleichgültigkeit und Unkenntnis rächen sich in Ständerstöcken weit eher als in Lagerstöcken (einetagigen Nüßli-, Blatt- und Layensstöcken). Aus genannten Gründen ging der Würgengel an letztern meist schonend vorüber. Der Lagerstock ist in Hinsicht auf die Überwinterung dem Ständer über.

Aber sind denn nicht auch Völker verhungert **unter** vollen Honigwaben?! Die Ansicht, es wandern die Bienen dem Honig nach, ist nur insofern richtig, als die Wärmeverhältnisse ihnen dies nicht erschweren.

Die der Bienentraube entsteigende warme Luft lenkt auch den Bien, aufwärts den Vorräten nachzurücken. Die obere Partie der Bienentraube ist stets lockerer, beweglicher als die untere, und dies um so mehr, je wirksamer die Wärme durch die Decke zurückgehalten wird, und je näher die Bienentraube der Decke rückt.

Für den unter und zwischen dicken Honigbogen lagernden Bien ist es völlig gleichgültig, ob er rings oder nur unten dicht geschlossen, ob die Decke leicht oder dicht, ob er kühl oder warm eingewintert sei. Er braucht dem Honig nicht nachzurücken. Anders, wenn das Nachrücken in die Honigrahmen seine einzige Rettung ist. Sitzt dann der Bien kühl, d. h. ist er auch oben dicht geschlossen, und reicht er nur an die oberste Etage, so wird er sie während einer Kälteperiode nicht beziehen. Die obersten Kranzbienen, die bei etwas milderer Temperatur bereits zahlreich die Honigwaben erklommen hatten, drängen wieder abwärts zum Wärmequell. Und ist gar eine Passage zwischen Honigraum und Brutraum, so wird dieses kleine Hindernis verhängnisvoll. Die Traube verharrt in ihrer Stellung, verhungert unter vollen Honigtöpfen, wenn lange die Kälte anhält. Hätte eine warme Decke die warme Luft gestaut, so wäre

Digitized by Google

die Traube oben lockerer, umfangreicher geblieben, die Verbindung mit dem Honigraum wäre nicht unterbrochen worden.

Nebenan ist ein Volk, das ganz gleich eingewintert worden, völlig gesund erwacht und hat den Aufsatz bezogen, obgleich es keine warme Decke über sich hatte. Warum? Es reichte zur Zeit, da die lang andauernde Frostperiode es rundete und fesselte, bereits namhaft in den Honigraum hinauf, aus dem es also die Kälte nicht mehr zurückschreckte. Die gefährliche Passage lag bereits überschritten, in seiner Mitte, und war darum bedeutungslos.

So ist also der verhältnismäßig ärmere Bien der Gefahr entronnen.

Darf es uns wundern, wenn der Praktiker angesichts solcher, nicht immer leicht zu enträtselnder Thatsachen zu Trugschlüssen gelangt? Das scheint auf den ersten Blick sicher: An der Passage liegts nicht, denn der eine hat sie ja glücklich überschritten — an der kühlen Einwinterung liegts auch nicht, denn sie saßen beide kühl. Und beide Folgerungen sind falsch. Der Mangel einer warmen Decke, wie die Passage zwischen Honig- und Brutwabe **kann** verhängnisvoll werden, **muß** es aber nicht immer, sondern wird es nur unter gewissen Bedingungen.

Die quantitativ mangelhafte Verproviantierung des Wintersitzes, eine Hauptursache der Misere in der Nordschweiz, haben verschiedene Umstände verschuldet:

Die vielerorts magere Saison 1894 — die Schwärmerei — das späte Brüten infolge des milden Herbstwetters, das die zahlreichen jungen Königinnen und ganz besonders die **Krainerabkömmlinge** allzu sehr stimulierte. —

Der lang andauernde Bruttrieb empfiehlt diese Rasse den Gegenden mit magerer Sommertracht, deren wir viele haben, ganz und gar nicht.

Die Kreuzung mit Krainern hat mancherorts die richtige Einwinterung erschwert: der Wintersitz bleibt oft zu mager verproviantiert. In Rücksicht auf diese maßlosen Brüter nun das Füttern allgemein auf den Spätherbst zu verschieben, ist mit den schlimmen Erfahrungen, wie sie hiemit zur Genüge schon gemacht wurden, nicht vereinbar. Solche Stöcke, die im August noch voll Brut stecken, dann schon fix und fertig auffüttern, das war natürlich auch verfehlt.

Besser, wir züchten eine Rasse, deren Bruttrieb mit unsern Trachtverhältnissen im Einklang steht. So lange dies aber nicht erreicht ist, erwächst daraus dem vorsichtigen Imker die Pflicht, bezüglich richtiger Verproviantierung im September nochmals Nachschau zu halten.

Wie bereits angedeutet, hat der Imker die Krisis auch mitverschuldet durch

Digitized by Google

c. die Art der Verpackung.

Alle Waben belassen über Winter! war recht dazu angethan, manches Volk der Not preiszugeben. Fürs erste täuschte der auf allen Waben verteilte Vorrat über die ausreichende Verproviantierung des Wintersitzes. Und wurde auch gefüttert unter Belassung aller Waben, so verteilte sich das Gereichte wiederum auf zu viele Waben, und blieb in den kühlern Partieen unbedeckelt. Das Schlimmste aber war: Der sog. vereinfachte Betrieb — das strikte Gegenteil einer sorgsamen Einwinterung — förderte unbewußt den Leichtsinn, die Nachlässigkeit.

Dem Bien den leeren Aufsatz über Winter belassen, das würde selbst der Vater der vereinfachten Betriebsmethode, Layens, mißbilligen. Und darum lassen wir uns auch nicht täuschen durch die zahlreichen Völker, die nicht dank, sondern trotz der kühlen, weiten, sogen. vereinfachten Methode glücklich überwintert — und ebenso wenig durch die zahlreichen Völker, die trotz warmer Hülle verhungerten. Das steht fest: Die zahlreichsten Opfer sind gefallen, wo Neuerungssucht und Nachlässigkeit in Bausch und Bogen der Vorsicht früherer Zeiten spottete.

Daß Zugluft thunlichst zu vermeiden sei, das geben auch Freunde der kühlen Einwinterung zu. Aber begünstigt nicht gerade der Mangel an Kissen etwa den Zug? Wir denken dabei in erster Linie an exponierte Stände — allein es schleicht im strengen Winter ein heimlicher arger Bienenmörder durch die Lande, den kein Thermometer ertappt: es ist der durch die Wärme des Biens selber erzeugte leise Zug. Ein Erlebnis des letzten Winters mag illustrieren, was für eine Bewandtnis es mit diesem heimtückischen Feind hat:

Ein starker Brüter in Fluntern mit vollem Honigraum saß zwischen zwei einetagig eingewinterten Stöcken. Die Wärme fesselte den Mittelstock in der Tiefe der Nachbarn, so daß er seinem Vorrat nicht nachrückte. Alle drei waren nämlich unbedeckt, weil sie in der obersten wärmsten Etage meines Pavillons saßen. Die große Zahl von Toten im mittleren Volk veranlaßte mich in den milden Januartagen zur Nachschau, ob's an Proviant fehle. Alles normal! Jedoch mit Eintritt der Kälteperiode bröckelten die Leichen zahlreicher als zuvor ab. Die aufgebrochene Decke ließ eben die warme Luft noch leichter entfliehen; daß dieses die Ursache sein müßte, sagten mir die Fluglöcher. Bei strenger und stiller Winterzeit bildet sich in allen besetzten Fächern der 3. Etage meines Bienenstandes im Flugloch ein Kranz von Eisnadeln, und siehe da! dies mittlere Fach war das einzige, wo keine Eisnadeln sich zeigten. Sogleich wußte ich auch, welche Wirkung der leise Zug hatte. Die obere Partie der

Digitized by Google

Wohnung erwärmte sich nicht, und so rückte der Bien tiefer in die Wärmeaxe seiner Nachbarn, wo er verhungert wäre. Rasch deckte ich ihn möglichst warm und von Stund an hatte der Leichenfall ein Ende. Die Traube stieg in den warmen Aufsatz.

Herr Forrer berichtet, ein tief eingeschneiter Korb habe ganz gut überwintert. Warum denn nicht? An Luft fehlte es im luftigen Schnee nicht. Flüchten sich ja auch im Winter die Mäuse unter den Schnee!

II Die Frühjahrsentwicklung.

Das gleichzeitige Erwachen der Bienen zu Berg und Thal und die gleichartige stete Witterung im April ließen erwarten, die Völker entwickelten sich dies Jahr annähernd gleicherweise. Das strikte Gegenteil traf ein. Noch nie lauteten die Aprilrapporte so verschieden. Mancherlei Umstände haben dabei mitgewirkt. Die landläufigen Redensarten: Es war die Zeit zu kurz — die Tracht zu mager — der Stand zu exponiert — reichen nicht aus zur Erklärung der ganz erstaunlichen Unterschiede, die man Ende April von Dorf zu Dorf, von Stand zu Stand beobachten konnte.

1. Die Nachwirkung des Winters machte sich in doppelter Beziehung fühlbar. Wo numerisch die Völker sehr geschwächt ausgewintert wurden, da ließ sich von vornherein erwarten, daß die Völker unmöglich rechtzeitig auf die Höhe der Leistungsfähigkeit gelangen.

Wo aber Ende April die Völker gar volkärmer waren, als Ende März, haben ganz gewiß Qualität und Quantität der Vorräte viel verschuldet. Durch die Ruhr verdorbene Vorräte schwächen nachhaltig die Völker, und durch reiche Dosen guten Proviants die Lebensgeister wieder wecken, das lohnt sich. Wäre der April der Brutentwicklung nicht so außerordentlich günstig gewesen, so hätte die Ruhr noch schlimmere Folgen gehabt.

2. Der Mangel an Proviant. Gerade die überaus reiche Pollentracht erheischte, wenn sie zur Geltung kommen sollte, entsprechende Honigvorräte. Und hieran gebrachs vielerorts über Winter schon — geschweige denn im April. Große Pollenflächen und eine Kleinigkeit Honig, wie sie gerade da konstatiert wurden, wo die Entwicklung zu wünschen übrig ließ, sagten deutlich, woran es fehlte. Da reichten kleine Reizdosen nicht aus. Ganz begreiflich, was Düdingen meldete: Im April sah man zahlreiche Hungervölker, die trotz fleißigen Fütterns nicht vorwärts wollten. Wirksamer wäre statt einer fleißigen, eine einmalige reiche Fütterung gewesen. Es war jammerschade um die verschwenderische Pollentracht,

Digitized by Google

die aus Mangel an Honig nur teilweise zur Wirkung kam. Ganz besonders zeigte sich dies, wo Pappeln und Weiden, die auch schon erklecklich Honig spenden, fehlten, wo die trockenen Pollenmassen von Haseln, Erlen, Anemonen, Ulmen, Birken, Eschen stammten.

Wer auch kein Freund der Spekulativfütterung ist, sollte sich der Einsicht nicht verschließen, daß gelegentlich im Frühjahr für eine kräftige Zulage der Bien sehr dankbar ist.

3. Aber auch die letzter Zeit vielfach verpönte Reizfütterung hat, wo es an der nötigen Barreserve nicht fehlte, wieder neue Gönner gefunden. Was macht sie in der Regel gewagt, nutzlos, ja schädigend? Die winterlichen Rückfälle, Aprillaunen, die eben dies Jahr uns gänzlich verschonten. Bei solcher Konstanz in der Witterung war etwas zu wagen und zu gewinnen. Aus ganz demselben Grunde gewannen auch andere Faktoren eine ungewöhnliche Bedeutung.

4. Der Standort. Was Netstall meldet: „Die freistehenden Einbeuten stehen den Völkern im Pavillon weit nach, trotz gleicher Pflege," stimmt vollkommen mit der Notiz von Trogen: „An sonnigen Lagen entwickeln sich die Völker ganz erstaunlich." Schon in der 1. Dek. Mai fielen daselbst Schwärme.

Sind Völker und Vorräte normaler Stärke, die Witterung aber ungünstig, die Tracht mager, so tritt die Bedeutung des Standortes zurück, ja die scheinbar ungünstiger plazierten erstarken oft rascher, da sie ruhiger bleiben. Ganz anders, wenn die Völker schwach, die Witterung und Tracht aber günstig. Da sind die sonnigen, geschützten im Vorsprung. Die höhere Innenwärme und die geringeren Temperaturschwankungen erlauben eine größere Ausdehnung des Brutkörpers, die ersten Brutkreise fördern Tausende von Arbeitern ans Tageslicht, während in kühlen Kasten die wenigen Hunderte Zuwachs nicht einmal den Abgang ersetzen.

In solchen Jahren ist darum auch ein durch den Winter herabgekommenes Völklein, das an exponierter Lage auf dem ganzen Wabenbau des Vorjahres sitzt, in der denkbar ungünstigsten Situation. Unter solchen Umständen bedeuten Einschränkung und warme Kissen für den Schwächling eine Wohlthat.

Zur Erhärtung des Gesagten, wie zur Illustration der Kontraste geben wir einigen Antipoden das Wort: — Ende April.

Amsteg: „Die Matten, die hier 90 % des Geländes ausmachen, kamen schon grün aus dem Schnee hervor. Als dann nach Mitte April schöne, warme und reichliche Niederschläge erfolgten, entwickelte sich ein Wachstum, wie ich mich nicht erinnern kann, es je gesehen zu haben. Demgemäß entwickelten sich die Völker prächtig und hoffen wir bis Mitte

Digitized by Google

Mai mit etwas weniger Völkern zwar (die Opfer der Ruhr) aber desto bessern in die Linie rücken zu können. Es ist mir nichts bekannt, daß im Laufe des April noch Völker eingegangen wären, trotzdem sich beim Zustand der Völker anfangs April noch Verluste befürchten ließen."

Wartensee: „Von 20 Völkern sind 17 gut bis sehr gut, in voller Entwicklung. Trotzdem bei den rauhen Winden und beim Flug über den Weiher massenhaft Arbeiter erstarrt ins Wasser fallen, kann die Frühjahrstracht noch gut werden, denn täglich rücken neue Bienen ins Feld und es ist noch nichts offen als der Kirschbaum, der Löwenzahn dürfte nächste Woche auf der Höhe des Ertrages stehen."

Knutwil: „Die Völker stehen alle gerüstet da auf die nun beginnende Haupttracht. Sie haben prächtig Brut und die meisten schön Volk. Vier starke, die mit je zwei Flaschen Spekulativfutter „gegufelt" wurden, leisten geradezu Erstaunliches."

Ballwil: „Noch nie habe ich so reiche Pollentracht gesehen, wie diesen Monat. Mit der Entwicklung der Völker bin ich sehr zufrieden."

St. Gallen: „Die Entwicklung der Völker im April sehr zufriedenstellend, obschon die Vegetation nur zögernd vorrückte. Auch die wenigen von der Ruhr mitgenommenen Völker haben sich gut erholt, stehen zum Teil sogar schön. Und doch bemerkte die ersten Spuren von Höschen erst am 6. April, beim Beobachtungsvolk erst am 9. April."

Neßlau: „Brutsatz reich — Volkszahl schwindet."

Kappel: „Die Völker sind im allgemeinen gut dran, aber nicht gar groß. Die Entwicklungszeit war eben eine gar kurze. Überall viel Pollen, aber wenig frischer Honig und sehr viel Brut."

Kerns: „Einige Völker gut entwickelt, einige ziemlich zurück. Wenn der Mai gut wird, so können sie ziemlich erstarken auf die Sommertracht."

Interlaken: „Die allgemeine Situation ist Ende April keine rosige. Nur ein Teil der Völker besetzen 8—10 Schweizerwaben, man könnte sie fast als Ausnahme bezeichnen. Der lange anhaltende Winter hat den Beginn des Brutansatzes verzögert, die Völker wiesen viele Leichen auf und die noch überlebenden minderten sich von Tag zu Tag. Merkwürdig ist, daß die Völker in dem 20 km von hier entfernten Meiringen sich riesig entwickelt haben. Dort hat jedenfalls der Föhn die Bienen zu rascher Brutentwicklung veranlaßt." Mairapport:

„Die nicht spekulativ gefütterten Völker schwärmten nicht und blieben auch in der Entwicklung gegenüber den gefütterten zurück. Dagegen muß ich freilich bemerken, daß im Jahr 1894 zwischen den gefütterten und nicht gefütterten Völkern kein wesentlicher Unterschied in der Entwicklung war."

Digitized by Google

Bern: „Die Bienenstände haben durch den Winter sehr gelitten. Die Völker sind durchschnittlich schwach bis mittelmäßig. Der Brutsatz rückt langsam vor. Zur Ausbeutung der Frühlingstracht sind die Völker in der Mehrzahl nicht gerüstet."

Blütenkalender des Kirschbaums (Beginn)

	1895	1894	Differenz
Altstätten	17. April	4. April	13 Tage
Amsteg	19. "	5. "	14 "
Wimmis	20. "	10. "	10 "
Tägerweilen	21. "	6. "	15 "
Wigoltingen	21. "	8. "	13 "
St. Gallenkappel	21. "		
Düdingen	21. "	5. "	16 "
Biel	23.		
Ballwil	23. "	8. "	15 "
Fluntern	23. "	7. "	16 "
Bern	23. "		
Netstal	24. "		
Kerns	24. "	10. "	14 "
Wartensee	25. "	13. "	12 "
Jlanz	25. "	14. "	11 "
Knutwil	26. "		
Turbenthal	28. "		
Kappel	30. "	10. "	20 "
Neßlau	1. Mai	12. "	18 "
Hochgrath	3. "	15. "	18 "
Beatenberg	11. "		

5. Die Flora.

Daß der April 1895 trotz der ausnehmend reichen Pollentracht es nur zu ganz geringen Vorschlägen gebracht, wird uns verständlich, wenn wir den Blütenkalender mit dem von 94 vergleichen und zugleich uns erinnern, daß die 3. Dekade regnerisch war.

Wer hätte um Mitte März es für möglich gehalten, daß mit Beginn der Kirsch- und Löwenzahnblüte, die fast allgemein erst mit Mai zur Geltung kamen, die Völker so leistungsfähig werden! Gewiß eine Seltenheit, daß mit dem ersten Mai, dem 2. Trachttag der Saison, gleich 5,5 kg, das Maximum des ganzen Jahres, erreicht wurde (Ballwil). Da hat der Kirschbaum einmal gezeigt, was er vermag unter günstigen Bedingungen. Von den Vorläufern des Kirschbaums lieferten nach den Berichten

Digitized by Google

von Trogen, Kappel, Hochgrath und Fluntern die Anemonen (Wind röschen) ganz erstaunliche Pollenmassen, auch die Birke leistete Namhaftes in Ballwil und Dreilinden. Der Löwenanteil der Vortracht aber gebührte der Salweide. Die aschgrauen, zottigen Höschen, die vor Mitte April in Dreilinden landeten, stammten ohne Zweifel von Espen.

Die wechselnde Gunst der sich einige der best beleumdeten „Bienenfreunde" erfreuen, bringt alljährlich neue Überraschungen. Trotz der beträchtlichen Niederschläge Ende April versagten in der darauf folgenden schönen Periode einige Haupttreffer stellenweise.

Interlaken: „Löwenzahn wird merkwürdig schwach beflogen — Kirschbaum nicht viel besser."

St. Gallen. Löwenzahn erste Hälfte Mai kaum beflogen, es war zu trocken. Nach dem Regen um die Mitte — aber leider zu spät — belebte sich der Flug nach dieser so wichtigen Quelle. Ähnliches notiert Wigoltingen.

Gegenteilig lautet der Bericht von Amsteg: Kirschbaum und Löwenzahn ausnehmend stark beflogen. Der Birnbaum scheint dies Jahr weit mehr geleistet zu haben, als man sich von ihm gewöhnlich verspricht. Nach den Berichten von Altstätten, Interlaken, Trogen, Kerns, Islisberg und Wigoltingen wurde er mit großer Vorliebe beflogen.

Der Apfelbaum versagte meistenorts, weil seine Blütezeit in die Regenperiode fiel, die gleich nach Mitte Mai anbrach.

6. Der Rückfall im Mai

hat die Bienen urplötzlich an der reichsten Tafel überrascht. Der unfreiwilligen Muße entflohen zahlreiche Arbeiter und gar viele büßten ihr kühnes Wagen mit dem Leben. Die Schneedecke vom 17. und 18. Mai ward zum reich besäeten Leichenfeld. Glücklicherweise fiel die Temperatur nicht so tief, wie zu befürchten war und so haben die Wiesen mit ihrer seltenen Fülle von Gras und Blumen die Krisis glücklich überstanden.

In den Höhen soll der Frost vom 16. und 17. Mai den Honigfluß sehr beeinträchtigt haben; so meldet St. Beatenberg Ende Mai: „Jetzt werden Birn- und Apfelbäume beflogen, aber mit geringem Nutzen", und ergänzend fährt Herr Pfarrer von Rütte im Julirapport fort:

„Wir schreiben den Mangel an jeglicher Tracht dem Frostschaden Mitte Mai zu (—3°). Ahorn und Buchen stehen noch heute kläglich da, mit kleinen, krausen Blättern, kaum eine Lindenblüte läßt sich auf den vielen Linden finden. Ganz derselben Ansicht ist Herr Röthlisberger in Hochgrath, der im Julirapport bemerkt: „Den Grund, warum die Sommertracht in den höheren Lagen des Emmenthales nur mittel, in

Digitized by Google

tiefern Lagen viel ergiebiger war, glaube ganz bestimmt im Frost vom 17. Mai (—4°) zu finden, weil damals eine Menge Tannentriebe dem Frost erlagen, in tiefern Lagen trat kein Frost ein, der Himmel war bedeckt."

Dieser Maikrisis weiß nur ein Berichterstatter eine gute Seite abzugewinnen.

Kappel: „Ein Glück für uns Imker des Toggenburgs, daß um die Mitte des Monats ein Stillstand in der Vegetation eintrat." Hiemit war jedoch Neßlau wohl kaum einverstanden, denn gleich nach Mitte Mai mußten daselbst alle Völker gefüttert werden.

Die lange Haft stimulierte fast überall nur allzu sehr zum Schwärmen.

7. Die Schwärmperiode.

Die ersten Anzeichen, daß wiederum auf Schwärme mit Sicherheit zu zählen sei, machten sich schon im April bemerkbar: Frühzeitiger, umfangreicher Drohnenbrutsatz, auch bei jungen Königinnen. Die Vorläufer erschienen schon vor der Maikrisis, fast gleichzeitig in Höhen und Tiefen, entsprechend dem gleichzeitigen Erwachen im März: Wimmis am 12. und St. Beatenberg am 13. Mai — Wartensee am 3. und Trogen am 6. Mai 2c. Gefördert wird die Schwarmlust durch eine Maikrisis dann nur, wenn vorher beträchtliche Vorräte eingeheimst worden sind. Wo die Vorräte sehr bescheiden, da schwand gegenteils die Hoffnung auf Schwärme (Bern, Kappel, Neßlau.) Aber auch an gut situierten Orten erreichte das Fieber nach überstandener Krisis eine nur ganz mäßige Höhe und wir erkennen hierin unzweifelhaft den nüchternen Charakter der einheimischen Rasse. (Altstätten, Turbenthal, Zweisimmen.) Hiefür einige Belege:

Zweisimmen: Wer Krainer und Krainerbastarde hat, erfreut sich eines reichen Schwarmsegens. Daß sie nach Jahren die Schwarmlust verlieren, ist nicht richtig, wenigstens bei uns nicht. Habe sämtliche Schwarmvölker verkauft, den Stand von 70 auf 35 reduziert und daher nur einen Schwarm bekommen. Gottlob, daß ich das Pack los bin, denn ich hatte die Hoffnung aufgegeben, durch Königinzucht dem Schwarmfieber genügend zu steuern."

Ein Urteil, das natürlich nicht allgemeine Gültigkeit beansprucht, und weniger die Krainer selber trifft, als deren fernere Nachkommenschaft. Es ist keine Seltenheit, und aus den Gesetzen der Wahlzucht leicht erklärlich, daß Halbblutbastarde von Krainern besser sind, als die fernere Deszendenz. Vergesse man nie: die Zufuhr von Krainerblut bedeutet keine Blutauffrischung, sondern eine Kreuzung zweier sehr verschiedener Charaktere. Und jede planlose Kreuzung im Tierreich hat alles andere eher im Gefolge als Konstanz in der Fortpflanzung.

Digitized by Google

Fluntern: „In Buchs hatte ich ca. 1 Dutzend Völker alter Landrasse; auf selben Stand verpflanzte ich ein Dutzend Krainer Bastardvölker und fast alle schwärmten — von den erstern kein einziges. Ich füge bei, daß alle gleichzeitig und ausgiebig erweitert wurden."

Turbenthal: „Schwarmlust in unserer Gegend mittelmäßig. Auf meinem Stand fiel nur einer, trotzdem Kasten und Körbe übervoll Volk sind. Dazu beitragen mag wohl, daß ich am 1. Mai schon stark erweiterte." Wichtiger ist wohl, daß Frau Keller Landrasse hat, denn daß der individuelle Charakter in allererster Linie zur fröhlichen Fahrt reizte, geht auch daraus hervor, daß von verschiedenen Stationen gemeldet wird, trotzdem viel Schwärme gefallen, hätten nur einzelne Völker geschwärmt, diese aber 2—3 mal. Herr Wyndlin in Kerns resümiert all die Faktoren, die dies Jahr zum Schwärmen stimulierten, ganz richtig wie folgt:

1) wo die Über- und Auswinterung eine gute war;
2) wo die Schneeschmelze ihren Anfang nahm, resp. frühe Lagen; es gab eben keine bösen winterlichen Rückfälle,
3) wo Reizfüttern praktiziert wurde, das dies Jahr gut war (Interlaken);
4) weil es immer etwas gehonigt, das war das beste Reizfutter;
5) wo Krainerblut war."

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß jeder dieser Faktoren für sich allein maßgebend war. Die Gesamtübersicht läßt sich in zwei Worte zusammenfassen.

Die Schwarmlust steckt im Blut und liegt in der Luft. Ihren Höhepunkt erreichte die Schwärmerei ziemlich allgemein in der ersten Dekade Juni, die gar warm und flüssig war. In den Höhen setzte sie fort bis Ende des Monats, der Juli brachte sogar noch manche Jungferschwärme. In den Niederungen schloß sie vor Mitte, und gleich folgte die Drohnenschlacht. Auch in der Art, wie der Bien diese verblühten Organe abstößt, äußert sich die individuelle Verschiedenheit. Die einen Völker räumen rasch auf, andere in selber Verfassung, ebenfalls frisch beweiselt, dulden die Drohnen noch lange. Ein Beispiel seltener Schlagfertigkeit beobachtete Fluntern:

„Der Layens, der geschwärmt hatte, warf über Nacht die überzähligen Königinnen aus, und gleich folgenden Tags nahm er seine Drohnen fest am Kragen und verschonte auch nicht die „Kindlein in der Wiege", trotzdem er über reiche Vorräte verfügte. Wer deutet diese „Barbarei" nach ihren seelischen Motiven? Ganz ähnlich, wie die Vorboten sind die Nachklänge hochgehender geschlechtlicher Erregung, die in toller Schwärmerei sich kund thut. Lang noch klang es nach in den Schwärmen:

Digitized by Google

Auffallend früh und wuchtig schritten sie zum Drohnenbau, selbst Nachschwärme (Knutwil, Fluntern). Als weitere Folge abnormen Schwarmfiebers wurden wiederum manche abgeschwächte Völker weisellos: St. Gallen, Hochgrath, Kappel und Wartensee melden davon. Letzteres fügt bei, daß es bei der Revision einfach offene Brut denen gegeben, die noch keine Brut hatten, und alle beweiselten sich richtig — es ist dies in allen Fällen richtig, selbst wenn die noch unbegattete Königin gefunden würde. Offene Brut lenkt die Stimmung und Thätigkeit des zu lange des Brütens entwöhnten Biens wieder in normale Bahnen.

III. Die Saison.

1. Erklärung des Tableaus.

Die Stationen sind auf dem Trachttableau nicht nach ihrer Höhenlage, sondern nach der Dauer und Gleichartigkeit der Sommertracht geordnet. Den Reigen eröffnen diejenigen Stationen, die zuerst Trachtschluß erkannten. Damit rücken selbstverständlich an den Schluß die höchst gelegenen Stationen, die bis Ende Juli Tracht hatten. Zwischen sie hinein drängen sich aber auch tiefere Stationen, die mit den frühesten erwacht und mit den spätern erst schließen.

Die hohen aber vielfach unterbrochenen roten Säulen des Juni geben ein richtiges Bild des warmen flüssigen Monats, der die Bienen so oft an ihrer Arbeit gestört, aber immer gleich wieder zu reich besetzter Tafel rief.

Das trostlos magere Julibild dagegen illustriert den unvergleichlichen Hochsommer in keiner Weise. Das Gegenteil dessen, was den Juni so vorteilhaft auszeichnete, trat gleich am 1. Juli schon ein: Die bösen Folgen jenes Regens traten auf der ganzen Linie zutage. Für gar viele Gegenden war es der grelle, jähe Schlußtag der Saison. Stimmung wie zuvor kehrte nachher nirgend mehr ein. Der Wald schwieg oder ließ sich nur noch in vereinzelten Nachklängen vernehmen, trotzdem ein herrlicher Tag dem andern folgte. Es war zu trocken! klagten die Imker der Nordschweiz — Platzregen haben die Bienen zu oft gestört! meinten andere. Beides ist richtig, aber die Grundursache der Misere lag entschieden anderswo. Gerade wo der Regen sehnlichst erwartet wurde, schnitt er jeweilen für mehrere Tage den dünnen Faden ganz ab, statt neue Quellen zu eröffnen. Es darf an die Fülle des Heugrases und die seltene Ergiebigkeit der Mai—Juni-Tracht auf den blumigen Wiesen erinnert werden. Ist es da verwunderlich, wenn darnach eine etwelche Erschöpfung des Erdreichs im spärlichen Graswuchs und Honigfluß sich kund gab? Bärenklau hat meistenorts Bescheidenes nur ge-

Digitized by Google

Tab. 5.

Saisonübersicht.

	April		Mai		Juni		Juli		Total		Verbrauch
	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	
St. Beatenberg	+1,6	—0,5	+15,5	+ 6	+13,5	+ 1,1	+ 2,1	— 5,3	+32,7	+ 1,3	31,4
Zweisimmen Sch.	—	—3,2	10,8	3,8	30,8	17,0	28,2	+14,9	69,8	33,4	36,4
Bl.	—	—4,2	15,0	6,6	36,0	20,5	17,3	6,8	68,3	29,2	39,1
Hochgrath			Schwarm		16,9	9,5	24,1	13,1			
Trogen	0,2	—2,6	14,6	8,2	29,0	16,0	15,1	5,0	58,9	26,6	32,3
Dreilinden	0,4	—3,9	22,9	14,3	39,7	27,0	2,5	— 1,8	66,0	35,6	30,4
Neßlau	0,6	—1,9	5,4	0,0	17,7	9,2	17,0	8,0	40,7	15,3	26,4
Jlanz	0,3	—1,7	8,8	5,0	31,9	20,6	5,3	1,2	45,3	25,0	20,3
Kappel	0,3	—2,2	7,5	2,6	30,0	19,2	20,2	10,3	58,0	29,9	28,0
Kerns	—	—2,3	7,3	2,4	8,4	3,0	11,5	7,6	27,2	10,7	16,5
Jslisberg	—	—0,2	42,3	24,3	20,1	10,4	17,2	11,0	79,6	45,5	34,1
Wimmis	3,8	+1,0	39,8	24,0	52,4	29,0	21,7	2,1	117,7	56,1	61,6
Interlaken	0,1	—3,0	20,0	11,6	24,5	12,9	6,5	0,5	51,1	22,0	29,1
Turbenthal	1,5	—1,5	51,2	34,3	33,9	19,4	9,6	2,2	96,2	54,4	41,8
Wartensee	2,4	—3,1	46,1	27,2	33,0	18,4	8,8	2,0	90,3	44,5	45,8
Bern	—	—2,8	5,2	2,6	21,4	15,0	9,0	2,5	35,6	17,3	18,3
Knutwil	2,1	—2,7	39,0	22,8	31,8	16,5	9,9	1,0	82,8	37,6	45,2
Ballwil	5,7	+0,6	53,4	35,8	55,7	38,6	13,4	6,8	128,2	81,7	36,5
Fluntern	1,0	—3,5	22,7	12,1	16,9	6,2	11,1	2,0	50,7	16,8	33,9
Netstal	2,7	0,0	31,3	22,8	16,0	6,0	11,0	4,0	51,0	32,8	18,2
Biel	0,2	—4,2	15,2	6,9	35,2	23,9	15,7	3,7	66,3	30,3	36,0
Wigoltingen	2,7	—2,0	35,2	18,3	25,2	8,5	9,7	1,7	72,8	26,5	46,3
Altstätten	5,6	—3,4	39,0	21,0	46,6	31,1	20,0	10,5	111,2	59,2	52,0
Tägerweilen	1,5	0,0	21,0	12,8	5,6	— 2,7	2,4	— 0,3	29,5	15,8	13,7

Digitized by Google

leistet. Eine Ausnahme machen nur wenige Lagen, namentlich in der Zentralschweiz. Der Linde wird fast allgemein ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Wo der Erfolg des Juli noch befriedigt, hat der Wald einen beträchtlichen Anteil, das bewies der Honig. Über die Qualität des diesjährigen Sommerhonigs ist nur ein Lob. Nach Farbe und Geschmack ist er von seltener Güte.

Der dünne rote Faden, in welchem die Julitracht sich namentlich in der Nordschweiz abgesponnen, hatte wenigstens das Gute, daß der Brutsatz auf normaler Höhe blieb, was für die Überwinterung von großer Bedeutung. Aber gar manches Volk war Ende Juli reicher an Brut als an Honig. Späte Schwärme, sich selbst überlassen, endeten kläglich.

Dem Dutzend Stationen, die mit normaler Kraft die ganze Saison gearbeitet, ordnen wir auch die andern alle an, indem wir sie ebenfalls mit Rücktritt auf den Trachtschluß einreihen:

I. Trachtschluß vor Mitte Juni:
Tägerweilen — Wigoltingen.

II. Vereinzelte Nachklänge bis Ende Juni:
Beatenberg — Unterstraß — Fluntern — Turbenthal — Düdingen — Netstal.

III. Jäher Trachtschluß 1. Juli:
Wartensee — Dreilinden — Ilanz — Interlaken — Knutwil — Ballwil — Bern.

IV. Vereinzelte Anläufe im Juli:
Altstätten — Trogen — Biel.

V. Ansehnliche Tracht bis Ende Juli:
Islisberg — Wimmis — Kappel — Neßlau — Kerns — Hochgrath — Zweisimmen.

2 Ernteberichte.

Zur Ergänzung der Bilanz der Saison auf Tab. 5 lassen wir noch einige Illustrationen folgen:

Interlaken (ähnlich Tägerweilen): „Wenn auch das Jahr 1895 etwas besser war als 1894, so verdient es doch kaum die Note mittelmäßig. Durchschnittsernte 5—8 kg."

Wartensee: „Von 26 Völkern habe 24 Schwärme und 350 kg Honig geerntet, zur Hälfte Frühjahrshonig Die Bienen haben dies Jahr meine Erwartungen übertroffen."

Wigoltingen: „Honigernte mittel, ca. 10 kg per Stock."

Bern: „Starke Völker (deren es gar wenig gab) lieferten 20—25 kg Frühjahrsernte."

Digitized by Google

Kappel: Schwächlinge haben sich kaum leidlich verproviantiert. Wieder waren nur allein die starken Völker die Honiglieferanten. Das brävste Volk, im Herbst 1894 vom Schwefeltod errettet, hat sich äußerst dankbar erwiesen: 25 kg Ernte und winterständig."

Ballwil notiert ein gutes Mitteljahr: Von 29 Völkern 35 Schwärme und eine Durchschnittsernte von ca. 35 ℔.

Amsteg: Trotzdem es dies Jahr nicht so honigte, wie letztes Jahr, hat das Wagvolk bei öfterm Tageserfolg von über 7 kg total über 80 kg netto ertragen. (74 kleine und 8 große Waben durchwegs voll und gedeckelt.)

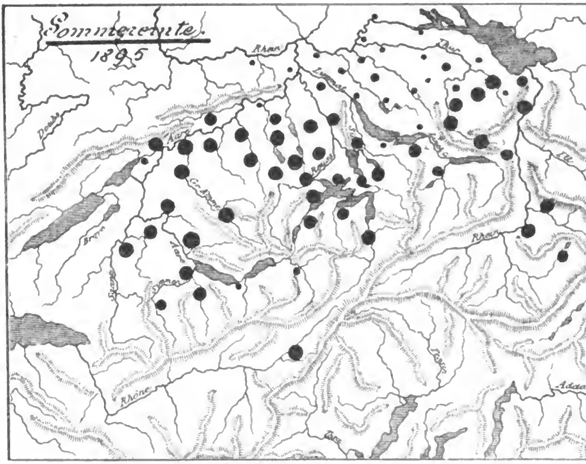
Zum Schluß führen wir dem Leser das Gesamtbild der Saison 95, in 2 Kärtchen vor, die die Taxation der Frühjahrs- (Mai — Mitte Juni) und der Sommerernte in unserm ganzen Vereinsgebiet erkennen lassen, und ergänzen sie noch durch folgende Klassifikation, wie die Filial-Vereine das Jahr 1895 im ganzen beurteilen:

Note sehr gut: 8 Vereine: Rheinthal — Mittl. Toggenburg — Wiggerthal (Aargau) — Solothurn — Grenchen — Hochdorf — Suhrenthal — Sursee.



Nr. 1.

Digitized by Google



Nr. 2.

Gut: 30 Vereine: Zürcher Weinland — Kemptthal — Andelfingen — Affoltern — Bülach-Dielsdorf — Mittl. Tößthal — St. Gallen — Wildhaus — Oberfreiamt (Aargau) — Muri (Aargau) — Bern — Nied.-Simmenthal — Oberaargau — Ober-Diesbach — Ob.-Wallis — *Ob.-Emmenthal — *Unter-Emmenthal — Reichenbach — Bipperamt — Luzern — Ruswil — Kriens — Appenzell Vorderland — Appenzell Hinterland — March — Chur — Rhätikon — Uri — Obwalden — Nidwalden — Freiburg.

Mittel: 25 Vereine: *Zürich — Zürcher Oberland — Unter-Tößthal — *Ebnat-Kappel — *Gaster — Wyl an der Thur — *Unter-Aarethal — Wynenthal — Zurzach — *Baden — Ober-Frickthal — Zweisimmen — B. Seeland — B. Mittelland — B. Oberland — *Eschenz — *Zentralwiggerthal — Appenzell Mittelland — *Küßnacht (Schwyz) — *Innerschwyz — Davos — *Zug — Glarus — Schaffhausen — Hinterthurgau.

Unter mittel: 6 Vereine: Wädensweil — Sargans — Oberhasli — Solothurn Niederamt — Thurgau — Oberthurgau.

Es verdient somit das Jahr 1895 die Gesamtnote gut. Die mit * vorgemerkten Vereine stehen etwas über der Gesamtnote ihrer Gruppe.

Digitized by Google

3. Die Polarisation der Sommerhonige.

Die Blütenhonige polarisieren links — der Tannenhonig rechts. Was heißt das? Der Begriff des Polarisierens läßt sich schwer erklären, setzt zu viel voraus. Nur so viel hier:

Der Polarisator ist ein fernrohrähnliches Instrument, in welchem ein einfallender Lichtstrahl durch Kalkspat eigenartige Drehungen erfährt, oder wie man zu sagen pflegt, polarisiert wird. In dies Rohr legt man einen Glaszilinder voll Honig, mit Wasser verdünnt. Auch diese Lösung besitzt die Eigenschaft, das Licht zu drehen, zu polarisieren. Die Polarisation ist also eine optische Untersuchung. Die verschiedenen Zuckerarten des Honigs verhalten sich hierin ungleich. Der Fruchtzucker des Honigs, der flüssige Bestandteil, polarisiert links — der Traubenzucker, der kristallisiert — also die Körnchen des Honigs — polarisiert rechts. Rechts polarisiert auch der Rohrzucker, der Stärkezucker und Dextrin. Da nun die Tannenhonige rechts polarisieren und zwar um so stärker, je weniger Blütenhonig ihnen beigemischt ist, — anderseits in selbem Verhältnis die Gefahr der Überwinterung auf solchem Honig wächst, so lag es nahe, durch die Polarisation sich rasch über die Tauglichkeit der Sommerhonige als Winterproviant zu orientieren.

Mit hoher Befriedigung verdanken wir das freundliche Entgegenkommen des Vorstandes der eidg. agrikulturchemischen Zentralstation, an den wir uns um Ausführung dieser Analysen wandten. — Wir lassen in folgender Tabelle den Befund folgen, beginnend mit den am meisten links drehenden, schließend mit den am meisten rechts drehenden, also verhältnismäßig ungünstigsten Honigen. Die Zukunft wird lehren, welchen Wert diese Analyse für die Praxis hat. Sollte aber auch ein milder Winter keinerlei Gefahr aufkommen lassen, so wollen wir uns dadurch nicht beirren lassen. Auch wenn die Ruhr sich nirgends einstellen sollte, gibt die Art der Entleerungen bei den ersten Reinigungsausflügen genügend Anhaltspunkte. Es sind darum die Bienenfreunde eingeladen zur Mitarbeit an der Lösung dieser Frage, und uns zu berichten, ob das Reinigungsbedürfnis groß oder klein gewesen. Es figurieren hier nur die rechtzeitig eingelaufenen Honigmuster. Wir fügen der Analyse auch noch bei die Zensur der Sommerernte nach ihrer Quantität.

1 = sehr gut. — 4 = gering.

Honiganalysen für den Verein schweiz. Bienenfreunde.

30 gr Honig zu 100 cc gelöst, drehen im 200 mm Rohr:
(Apparat Soleil. Ventzke-Scheibler.)

Digitized by Google

Nr.	Herkunft d. Honigs	Drehung links	Quantität
1	Ober-Freiamt (Aarg.)	—18,5°	2
2	O.-Thurg., Engwang	—15,7	4
3	Luzern, Knutwil	—15,7	2
4	Hochdorf	—15,4	1
5	Zürich, Fluntern	—13,9	4
6	Ober-Frickthal, Frick	—13,7	4
7	U.-Aarethal, Rüfenach	—13,2	4
8	Unt.-Tößthal, Hünikon	—12,4	4
9	Zürcher Weinland	— 9,6	4
10	Thurgau-Wigoltingen	— 8,7	4
11	Freiburg, Düdingen	— 8,3	1—2
12	Bülach	— 7,4	3
13	Thierstein (Soloth.)	— 6,8	—
14	Muri (Aargau)	— 6,4	2
15	Zweisimmen	— 5,9	3
16	Grenchen (Soloth.)	— 5,3	2
17	Seeland, Biel	— 5,1	4
18	Zürcher Oberland	— 4,1	4
19	Schwyz, Küsnacht	— 0,8	2—3
		rechts.	
20	Seebezirk, St. Gallenkappel	+ 0,3	4
21	Oberhasli, Meiringen	+ 0,8	4
22	Solothurn, Lüßlingen	+ 1,0	1
23	Reichenbach, Bern.	+ 1,4	2
24	Sursee, Luzern.	+ 3,6	1
25	Innerschwyz—Steinen	+ 3,8	1—3
26	Unter-Emmenthal, Burgdorf	+ 4,1	2
27	Berner Oberland, Interlaken	+ 5,8	4
28	Wynenthal, Oberkulm	+ 6,8	3
29	Thurgau, Eschenz	+ 6,8	4
30	Glarus, Ennenda	+ 7,5	3
31	Oberaargau, Langenthal	+ 7,5	2
32	Rhätikon, Grüsch	+ 9,0	2
33	Kempttthal. Agasul	+ 9,1	3
34	Affoltern a./A.	+10,3	2—3
35	Wyl a. d. Thur	+11,3	3
36	Unter-Toggenburg, Flawyl	+11,3	3—4
37	Sargans	+13,7	3
38	Zug	+14,0	2—3
39	Appenzell, Trogen	+15,2	4
40	Bern. Mittelland	+16	2
41	Niedersimmenthal, Wimmis	+16,2	2
42	Mit.-Toggenb., Necker	+17,8	1
43	Bern	+18	2
44	Suhrenthal. Triengen	+19,2	1
45	Rheinthal, Altstätten	+19,5	2
46	Nidwalden	+19,5	2—3
47	Wildhaus	+20,1	2
48	Schwyz, March	+21,3	2
49	Niederbipp	+22,3	2
50	Appenzell A.-Rh., Heiden	+23,5	2—3
51	Hinter-Thurgau	+23,8	4
52	Luzern, Rathausen	+24,5	2—3
53	Kriens	+25,1	2—3
54	Ober-Dießbach	+26,4	1—2
55	Wiggerthal, Brittnau	+27	2
56	St. Gallen, Bruggen	+27,5	2
57	Appenzell, Herisau	+27,9	2
58	Obwalden, Kerns	+28	2
59	Chur	+28,1	2
60	Sol. Niederamt	+28,1	4
61	Ober-Emmenthal, Langnau	+28,9	2
62	Ebnat-Kappel	+33,8	2
63	Ruswyl	+35	2
64	Zentralwiggerthal, Schötz	+38,9	2

IV. Der Herbst.

1. Der August.

Witterung: Die erste Hälfte flüssig, mit etwas kühlen Anwandlungen, die zweite Hälfte trocken, sonnig und warm — im ganzen ein fruchtbarer Monat.

Tracht: Islisberg allein schließt mit einem Monatsvorschlag von netto 1,6 kg, weit hinter ihm bleiben Wimmis, St. Gallenkappel, Turben-

Digitized by Google

thal, Ballwil und Wigoltingen mit Bruttovorschlägen von 1—2 kg, die aber den Bedarf nicht decken. Für die meisten Stationen lag der August, wie gewohnt, vollständig oder nahezu „brach".

Der Konsum verrät große Differenzen im Haushalt der Wagvölker. Allen weit voran marschiert Wimmis mit einem Augustbedarf, der, wären nicht so schöne Reserven vorhanden gewesen, zum Bankrott hätte führen können. 8 kg Konsum charakterisiert einen Brüter par excell. Jedoch er verstand sich auch auf Arbeit: 40 kg netto Ernte war auch eine brave Leistung. Aber wie ganz anders hätte solch ein Volk unter ungünstigern Trachtverhältnissen enden müssen! Ihm kommt der Brüter in Wigoltingen nahe. Beiderorts hat freilich die Nachtracht zum Brüten gereizt.

Die meisten übrigen Völker gingen 3—4 kg an Gewicht zurück. Eine seltsame Ausnahme bilden nur 2 Völker, es sind die Antipoden der Brüter — Phlegma. In den Konsumziffern von Ilanz = 0,8 kg und Tägerweilen = 1,2 kg, — beides starke Völker — verrät sich geradezu Oktoberruhe.

Die Einwinterung. Sehr viele Berichterstatter betonen, die Einwinterung mache sich leicht. Der beständige Reiz der Nachtracht habe schöne Völker erzeugt. Einzig Zweisimmen bezeugt das Gegenteil.

Aber wie stand es mit den Vorräten hinsichtlich der Quantität am rechten Ort?

Zweisimmen: „Wohl die Hälfte der Völker hatte sozusagen keinen Vorrat im Brutraum, sie hatten alles in den Honigraum getragen."

Also auch da harret — trotz der radikalen Ausmerzung des „Zigeunerblutes" — der Wahlzucht noch eine große Aufgabe, denn das ist einer der bedeutsamsten Charakterzüge eines preiswürdigen Stammes, daß er seinen Brutkörper im Nachsommer eng mit Honig umgrenzt. Die Anlage zum „Fettwerden" ist nicht minderwichtig als die „Wüchsigkeit".

Wimmis: „Deutsche haben schon frühzeitig das Brutgeschäft eingestellt und den Brutraum mit Honig voll „gepflastert". Bastarde und Krainer weisen noch jetzt viel Brut auf. Brutraum ungenügend verproviantiert."

Knutwil: „Einige Völker haben recht schön Honig im Brutraum, andere weniger, oder doch am unrichtigen Ort, so daß eine diesbezügliche Korrektur eintreten muß."

Altstätten: „Bei der Revision zeigte sich, wie ein vorzüglicher Hönigler das Wagvolk gewesen: Brutraum überfüllt mit Honig, so daß entschleuderte Waben dem Brutnest zugefügt werden mußten — dann füttern!"

Die Vorräte bestanden eben zur Hauptsache aus Waldhonig.

Digitized by Google

August-Rapport.

	Temperatur Minima	Temperatur Maxima	Temperatur Mtsmittel.	Bruttovorschläge gr	Höchster Bruttovorschlag gr	Konsum kg	Netto kg
St. Beatenberg	6° C	25°	14,6°	—			kassiert.
Zweisimmen Sch.	4	26	13,8	—	—	3	—3,05
Bl.				—	—	3,5	—3,55
Hochgrath	4	23	13,9	450	100	5,5	—5,2
Trogen	6	22	13,6	330	220	4,1	—3,8
Dreilinden	4	23	14,3	—	—	—	—3,7*
Ilanz	3	30	14	—	—	0,8	—0,8
Kappel	4	26	15,6	—	—	3,9	—3,9
Kerns	5	24	14,8	70	50	3,8	—3,8
Jslisberg	6	24	15	4000	500	—	+1,6
Wimmis	6	27	16	1000	300	8,9	—7,2
Interlaken	10	27	17,5	110	70	3,1	—3
St. Gallenkappel	9	28	19,1	1350	180	3,2	—1,9
Turbenthal	0	27	14	1150	300	3	—1,8
Bern	5	25	15,5	400	250	2,6	—2,2
Wartensee	6	21	13,7	—	—	—	—*
Knutwil	9	28	17	580	200	3,4	—2,8
Ballwil	5	26	15,5	1400	500	4,2	—2,6
Fluntern	9	24	16	—	—	2,6	—2,6
Netstal	9	27	16,7	—	—	3	—3
Biel	8	29	17,8	800	300	5,7	—4,9
Wigoltingen	8	30	18	1950	900	7,7	—5,7
Altstätten	5	26	15,7	—	—	—	—2,7
Tägerweilen	6	26	15,5	200	109	1,[illegible]	—1,0

* heißt gefüttert.

2. Der September.

Witterung: Ein wunderschöner Monat, fast regenlos, sonnig, still und warm, ganz besonders die 1. und 3. Dekade. Die Mitte war etwas kühler.

Die Windstille erklärt es, daß die nächtlichen Temperaturen in Turbenthal so tief sanken, auf — 4° einmal, am 19., unter 0 viermal. Die ganze, so schöne Schlußdekade (Ausstellung in Bern) ging das Thermometer jede Nacht auf 0 zurück, stieg aber jeweilen mittags auf 20 und darüber. Begreiflich reduzierte dies das Monatsmittel. Diese charakterisierten übrigens den denkwürdigen September.

Tracht, wirkliche und vermeintliche.

Vom September verspricht sich der Imker kaum noch Tracht.

Der außerordentliche September 1895 hat sich auch hierin eine Ausnahme erlaubt. **Altstätten** schloß sogar mit einem Nettovorschlag von 100 gr. Die 1. Dekade brachte gar auf nahezu 1 kg Nettovorschlag und selbst die 3. Dekade erzielte noch 300 gr Bruttovorschlag. Woher? Von Weißklee und Sumpfdistel.

Ihm kommt am nächsten **St. Gallenkappel**, das in der 1. Dekade auch 1,2 kg brutto notierte, wodurch das Defizit des September von 1,8 kg auf 600 gr reduziert wurde.

September-Rapport.

	Temperatur Minima	Maxima	Monatsmittel	Defizit gr
St. Beatenberg	4°	27°	15,9°	—
Zweisimmen Sch.	1	27	13,6	1150
Bl.				1450
Hochgrath	3	25	15	3550*
Trogen	5	22	15,4	1240
Dreilinden	2	25	13,6	520
Jlanz	0	32	15	250
Kappel	3	27	15,5	1450
Kerns	4	24	14,8	1360
Jslisberg	4	26	15	1200
Interlaken	8	28	17,7	1370
St. Gallenkappel	9	29	19	570
Turbenthal	—4	29	11	1600
Wartensee	5	21	13	1800
Knutwil	6	28	17	1800
Ballwil	2	28	14,9	1340
Fluntern	5	25	15	1000
Netstal	7	27	16,9	1000
Biel	5	33	18,1	2000*
Wigoltingen	4	31	17	*
Altstätten	3	27	15	+100
Tägerweilen	3	29	16,3	1000

* heißt gefüttert.

Auch Trogen hatte noch etwas Erfolg: 400 gr brutto.

Biel mißt dem Epheu Bedeutung bei; Honig und Pollen! doch die Wage schwieg darüber — ähnlich Wartensee.

St. Gallen und Interlaken verzeichnen gerade am Regentage Gewichtszunahmen, deren Ursache ihnen aber längst klar ist. Verwunderlich aber ist es gewiß, wenn eine andere Station sich darüber aufhält, daß die Wage öfters weder Zu- noch Abnahme anzeige.

Kleinere Zunahmen im September haben oft nicht in der Tracht ihren Grund: Da wird gemostet — dort geraubt — dort suchen die Bienen begierig die Tränke auf, um den Honig mundgerecht zu verdünnen.

3. Der Oktober.

Witterung: Die erste Hälfte noch mild und flüssig, die zweite Hälfte rauh, in den Höhen sogar winterlich. Jlanz und Hochgrath sehen schon Schneeflocken tanzen.

Die Bienen: Ausgestoßene Nimphen verrieten, daß hie und da sehr spät noch gebrütet wurde, die Konsumziffern weisen ebenfalls darauf hin.

Wenn der Vorwinter früh eingerückt, wäre dann das Spätfüttern so empfehlenswert?

Knutwil konstatierte, daß bei der Sammlung der Heerscharen im Oktober schon in einzelnen Völkern beträchtliche Nachzügler erstarrten.

Digitized by Google

Oktober-Rapport.

	Temperatur Minima	Maxima	Monatsmittel	Defizit gr
St. Beatenberg	—4° C	19°	6,4°	470
Zweisimmen Sch.	—5	22	6,3	1050
Bl.				1650
Hochgrath	—5	18	5,5	900
Trogen	—2	20	7,3	350
Dreilinden	—3	19	7,3	200
Ilanz	—7	22	6	380
Kappel	—5	23	6,9	1340
Kerns	—4	19	5,5	260
Islisberg	—4	19	5,2	800
Interlaken	0	20	8,9	380
Turbenthal	—10	23	4,6	100
Bern	—4	20	6,1	1250
Knutwil	—1	22	7,6	750
Fluntern	—2	20	7,3	600
Netstal	—3	23	8,4	340
Biel	—1			950
W goltingen	—3	24	8,4	580
Altnätten	—4	23	8	390
Tägerweilen	—4	23	8	800

Wir nehmen vom Jahr 1895 Abschied als von einer Spanne Zeit, die schwere Wunden geschlagen, aber auch wieder geheilt, die nebst den materiellen Schätzen auch reiche Erfahrungen gezeitigt.

Anhang.

Sind alte, d. h. Trachtbienen noch fähig zu brüten?

Was über diese Frage pro und contra schon vorgebracht wurde, sind keine strengen Beweise. Theoretisch läßt sich bekanntermaßen Alles beweisen, auch das Widersinnigste, und sog. „schlagende Beweise" aus dem Leben lassen auch mancherlei Deutung zu. Dzierzon behauptet, die Biene gehe der Fähigkeit zu brüten, niemals verlustig. Gerstung behauptet durch Bethätigung, Befriedigung des Bruttriebes lebe sich dieser Trieb aus, d. h. erlösche: „im Triebleben alt gewordene Bienen können die Funktionen junger Bienen nicht mehr erfüllen." Die apistischen Stationen stellten sich die Aufgabe, diese theoretisch wie praktisch bedeutsame Frage durch die Bienen selbst beantworten zu lassen.

Es galt, ausschließlich Trachtbienen die Besorgung aller häuslichen Obliegenheiten zuzumuten, indem sämtliche Brutbienen und ausschlüpfende Brut eines Bienenhaushaltes ausgeschaltet wurden. Ein Programm gab die genaue Weisung, wie ein Volk in diesen abnormen Zustand zu versetzen war und worauf sich die Beobachtung zu konzentrieren hatte. Es lautete wörtlich: Anläßlich der Vereinigung von Völkern im April wird

ein zu kassierendes Volk bei schönstem Flug (Mittags), aber nicht bei Vorspiel Junger, aus dem Fach genommen, das Flugloch vorher verstopft und das leere Fach total von Bienen gesäubert. Es soll keine einzige nicht flugfähige Biene zurückbleiben. Ins leere Fach wird eine von Bienen total gesäuberte Vorratswabe gehängt, dann folgt eine Brutwabe mit nur offener Brut, ja keinen ausschlüpfenden Blutkreisen. Auf dieser Wabe darf gleichfalls keine Biene sein, nur allein die Königin. Als dritte Wabe folgt wieder eine Vorratswabe ohne Bienen. Sind diese 3 Waben im geleerten Fach, so wird sofort das Flugloch geöffnet, damit rasch der kleine Bau sich bevölkert. Nun ist alles normal: Brut und Königin und Volk ist da, aber die Ammen fehlen gänzlich. Abends wird zur allgemeinen Belebung noch etwas Honig gefüttert. Nun wird und muß sich zeigen:

1) Kehrt Ruhe ein in den Haushalt oder fühlen die Bienen sogleich das Abnorme?
2) Füttern die Flugbienen die Königin und legt diese im reduzierten Haushalt wie zuvor?
3) Wie wird die Brut besorgt?
4) Erziehen nach Wegnahme der Königin (am 5. Tage soll das geschehen) die alten Bienen eine junge Königin?
5) Bauen die alten Bienen, wenn bei reichlicher Fütterung sie vom 2. Tag an veranlaßt werden?
6) Erlahmt die Thätigkeit der Flugbienen auch im Sammeln?

Angesichts der Möglichkeit, daß auch vereinzelte Brutbienen in ihren Bau zurückgeflogen sein könnten, hat der Berichterstatter 3 Völker in folgender einwandsfreier Weise behandelt:

Volk I wurde nach Programm verfahren.

Volk II von mittlerer Stärke, mit normalem Brutkörper, wurde den 4. Mai abends total kassiert, das Fach gänzlich geräumt, und das Flugloch geschlossen. Die Königin blieb im warmen Pavillon unter Pfeifendeckel über Nacht reserviert. Der ganze Bau samt Brut und Bienen wurde auf verschiedene Völker verteilt.

Die abends heimkehrenden Trachtbienen wanderten in Nachbarstöcke Über Nacht blieb auch nicht eine Biene auf dem Flugbrett. Folgenden Morgen — es war schön — öffnete ich den heimkehrenden, meist mit Höschen beladenen Trachtbienen das leere Fach. Nach 11 Uhr, als ich aus der Schule kam, rannten Tausende von Trachtbienen ein und aus, ohne irgendwo einen Knäuel zu bilden. Da erst wurde das Fach möbliert mit zwei gefüllten Honigwaben und einer leeren Honigwabe dazwischen, auf welch letzterer die freigelassene Königin mühsam sich fortbewegte.

Digitized by Google

Volk III wie II behandelt, im Juni jedoch die leere Honigwabe als Schlußwabe ans Fenster gerückt und — statt der eigenen Königin, eine fremde im „St. Gallerröhrchen" gegeben.

An die Lösung der Aufgabe machten sich 7 Stationen mit 10 Völkern, schwächern und starken.

Wie objektiv und zuverlässig die Berichte sind, erhellt wohl am besten daraus, daß die Berichterstatter in ihren Erwartungen sich völlig getäuscht sahen, und um so einläßlicher vom Thatbestand sich überzeugten. Schrieb doch einer, der sich die Mühe genommen, den von alten Bienen geschaffenen Brutkörper mit Zirkel und Maß zu zeichnen: „Ich muß Ihnen zum Voraus erklären, daß die Sache nicht ausgefallen ist, wie ich erwartete. Ich weiß, daß Sie mit meinem Berichte nicht zufrieden sind, allein ich mußte die Sache doch notieren, wie sie war".

Und nun zu den Berichten!

1. Frage: Kehrt Ruhe ein in den Haushalt oder fühlen die Bienen sogleich das Abnorme?

Hierin gehen die Berichte weit auseinander — begreiflich! Machen wir doch bei gewöhnlichen Operationen die Wahrnehmung, daß die Völker dadurch bald in große Aufregung geraten — bald so ruhig bleiben, als ob nichts geschehen wäre — es hängt dies ab von der Witterung, der Stimmung resp. Reizbarkeit des Volkes, der Art des Operierens 2c. Eins aber springt heraus: Je abnormer der Zustand war, in den das Versuchsvolk versetzt wurde, desto größer und nachhaltiger die Aufregung, und merkwürdig! Was die Trachtbienen, die die Brut zu pflegen, weder Verständnis noch Fähigkeit besitzen sollen, am meisten aufregte, das war die Wegnahme sämtlicher Brut. Doch geben wir den Berichterstattern das Wort.

Hochgrath: „Weil auf allen Waben bedeckelte Brutkreise sich fanden, so gab ich dem Volk nur 3 Vorratswaben. Im Tumult, der 2 Tage andauerte, wurde die Königin getötet."

Knutwil: „Das Volk behielt offene Brut, geriet in große Aufregung, doch abends wars ruhig, blieb aber noch längere Zeit reizbar."

St. Gallen: „Dem Volk ward nur offene Brut belassen, die Aufregung dauerte nur etwa ½ Stunde, abends schien alles normal."

Zweisimmen: „Die beiden starken Versuchsvölker hatten offene Brut. Ruhe kehrte erst nach Stunden ein."

Trogen: „Es war gar keine große Unruhe bemerkbar."

Unterstraß: „Das Volk erhielt eine Wabe einerseits bis an den untern Rand nur mit Eiern besetzt, anderseits auch Eier und offene Brut, ca. 5 cm frisch bedeckelt.

Am Abend nach der Operation sind die Bienen nicht unruhig."

Digitized by Google

Fluntern: „Volk I bekundet gar keine Unruhe. Es war ein schwächeres Volk, dem von 4 Brutwaben 2 mit offener Brut verblieben.

Volk II, das weder Eier noch Brut erhielt, gelangte erst über Nacht zur Ruhe, der Ton verriet folgenden Tages noch das Abnorme, auch das Benehmen auf dem Flugbrett — gleicherweise verhielt sich Volk III."

2. **Frage:** Füttern die Flugbienen die Königin und legt diese wie zuvor?

Knutwil: „Als die Ruhe eingekehrt, nahm das Brutgeschäft seinen Fortgang, wenn auch in beschränktem Maße. Eine leere Wabe enthielt am 3. Tage einen flotten Honig- und Pollengürtel und im Zentrum viele Eier."

Unterstraß: „Am 3. Tage ist die Fensterseite der Vorratswabe ca. 2 dm^2, mit Eiern frisch bestiftet."

Zweisimmen: „Die Königinnen legten wie zuvor."

Trogen: „Die Königin legt Eier, jedoch etwas weniger."

St. Gallen: „Am 3. Tage ist auf der 3. Vorratswabe normale Eierlage zu konstatieren, und am 5. Tage auf der 4. Wabe."

Fluntern: Volk I: Am 4. Tage alle Zellen bestiftet.

Volk II: Am 3. Tag noch kein Ei gelegt, am 4. endlich einige Eier, am 5. schöner Eiersatz auf 2 Waben, also schon regelrecht der Honig aus einer Vorratswabe disloziert, um Platz zu schaffen für Brutwiegen.

Volk III. Am 3. Tag: Über Nacht entstand ein durch einen flotten Honigbogen abgegrenztes Brutnest — schöner Eiersatz.

An der Pflege der Königin haben somit diese alten „Racker" es nicht fehlen lassen.

3. **Frage:** Wie wird die Brut besorgt?

In voller Übereinstimmung bezeugen alle Berichterstatter: Die Brut schwimmt geradezu im Futtersaft, wird aufs beste besorgt und ging später auch regelmäßig auf.

Ebenso normal und tadellos war die Art, wie Honig und Pollen plaziert und disloziert wurden, um die Brutkreise zu weiten.

Die Brutlust und Brutfähigkeit älterer Bienen steht somit über allem Zweifel. Das Versuchsvolk in Knutwil ging sogar am 7. Tage schon in Drohnenbrut über.

In den Völkern II und III in Fluntern, die ohne Brut und Eier aus eigener Kraft einen Brutsatz gründen mußten, nahmen die Hausbienen erst am 4. und 5. Tage das Aussehen eigentlicher Brutbienen an, mit den dickgeschwollenen Bäuchlein. Bei der Revision purzelten sie gleich wirklich jungen Bienen von den Waben, waren im Moment nicht flugfähig. Indessen nach wenigen Stunden waren alle, die wiederholt absicht-

Digitized by Google

lich hinterm Fenster abgesperrt worden, durchs offene Thürchen entflogen. Begreiflich, daß die Brutbiene dem Verdauungsgeschäft so intensiv obliegen muß, daß sie nicht abwechselnd ausfliegen und brüten kann. Kehrt die Trachtbiene — durch die Umstände genötigt — wieder zum Brüten zurück, so ist sie eben voll und ganz nur das eine: Brutbiene.

4. **Frage**: Erziehen nach Wegnahme der Königin die alten Bienen eine junge Königin?

Daß die Berichte hierin nicht ganz übereinstimmen, darf uns kaum wundern — glückt doch auch in normalem Haushalt nicht jede Neubeweiselung. Geglückt sind also nicht alle, aber ganz normal haben alle Völker Weiselzellen angesetzt, gepflegt und sogar das regelrechte Schlüpfen einer jungen Königin ist überall konstatiert worden.

Knutwil: „Das Volk setzte nur 2 Weiselzellen an, deren eine regelrecht geöffnet wurde, die andere war seitlich aufgebissen. — Die Königin ging aber verloren.

Unterstraß: Am 13. wurde die Königin kassiert, am 15. war schon eine Weiselzelle mit Futtersaft. Bedeckelte Brut ist noch keine ausgeschlüpft, also nur alte Bienen. Am 20. sind 4 bedeckelte Weiselzellen."

Zweisimmen: „Das eine Volk erzog Nachschaffungszellen und schwärmte, das andere nahm eine offene Königinzelle an und pflegte sie fort. Sie ist richtig ausgegangen."

Trogen: „Es wurden Königinnen erzogen, nach 20 Tagen aber war das Volk weisellos."

St. Gallen: „Nach Entnahme der Königin am 5. Mai (der Versuch begann am 1. Mai) schritten die Bienen zur Erziehung junger Königinnen. Am 12. Mai war auf der Innenseite der 4. Wabe eine Königinzelle, auf der 3. Wabe waren deren 4, wovon eine bereits geschlossen. Am 26. Mai befand sich eine junge, rüstige Königin im Stocke, die überzähligen Zellen waren abgetragen. Am 31. Mai hatte die Eierlage der jungen Königin bereits begonnen. Inzwischen waren freilich junge Bienen geschlüpft."

Fluntern: „Volk I: Am 12. entweiselt, hatte am 18. — 6 offene Weiselzellen, ward aber weisellos.

Volk II: Am 12. Mai die alte Königin kassiert, am 18. — 3 Weiselzellen auf der 3. Wabe, am 8. Juni flotter Brutsatz der jungen Königin.

Volk III: Die alte Königin ging aus unbekanntem Grunde verloren und eine junge ward nachgezogen."

Also auch in dieser Richtung erwiesen sich ältere Bienen als ebenso leistungsfähig wie junge Bienen.

5. **Frage**: Bauen die alten Bienen?

Digitized by Google

Knutwil: „Die alten Bienen bauen nicht gern. Vom 13.—20. Mai wurde nichts gebaut, und erst nach dem Entweiseln etwas Drohnenzellen."

Unterstraß: „In aufgesetzte leere Honigwaben mit Richtwachs wurde trotz Füttern nicht gebaut, dagegen die Honigzellen der alten Waben mit weißem, also selbst geschwitztem Wachs erhöht."

Zweisimmen: Das eine Volk baute 2 Mittelwände."

Trogen: „Die Baulust konnte durch Füttern fast nicht wecken, es wurde alles angefüllt, ehe etwas gebaut wurde."

St. Gallen: „Zwei halbhandgroße Löcher im obern Teil der 3. Wabe waren am 3. Mai (vom 1. an) mittags zugebaut mit Drohnenzellen, eine 4. Lücke in der 4. Wabe zeigte sich bei nächster Revision mit Arbeiterzellen ebenfalls ausgebaut."

Fluntern: „Das Volk III hatte 2 kleine volle Honigwaben und als 3., also als Schlußwabe am Fenster, eine ganz leere Honigwabe bekommen. Derart lockte ich das Zentrum des Brutkörpers ans Fenster, denn auf der leeren Wabe begann natürlich die Eierlage. Absichtlich hatte ich ferner das Fensterchen etwas zurückgezogen und in der weiten Gasse zwischen Fenster und Wabe hing sich ein Teil der Bienentraube. Den 17. Juli begann der Versuch. — Den 20. morgens 7 Uhr sah ich an der innern Fensterrahmenkante bereits ein kleines, braunes Wäblein hängen. Das Material hiezu war also nicht geschwitzt, sondern an alten Waben abgenagt.

Die Bienen zitterten und krappelten förmlich um das braune Wäbelein — und eine solche rege Baulust stellte sich ein, noch ehe die Bienen nur Wachs schwitzten, ja ehe das Brutgeschäft begonnen, denn die Revision zu selbiger Stunde ergab, daß der Honigbogen auf der 3. Wabe flott das Brutnest umgrenzte, aber drin lagen erst Eier. Und, was noch besonders zu beachten ist: Die charakteristischen dickleibigen Brutbienen fehlten noch. Warum diese Baulust? Die Schlußwabe war besetzt, die andern 2 voll Honig und Mangel an Raum zur Entwicklung eines Brutkörpers gerade im Zentrum des Biens. Erst abends hingen sich die Bienen in reguläre Ketten und am folgenden Morgen war das Wäblein bereits etwas heller — am 24. war die Fortsetzung ganz weiß und bestiftet.

Warum fehlte anderswo die Baulust? Es lag kein Bedürfnis vor für die Bienen, zu bauen: leere Zellen waren genügend da oder die bauliche Aufgabe lag dem Brutzentrum zu ferne."

6. Frage: Erlahmt die Thätigkeit der Bienen auch im Sammeln?

Knutwil: „Die Bienen arbeiten fort, tragen aber, da ihnen nebst dem Sammeln auch das Brüten zugedacht wird, natürlich weniger ein."

Digitized by Google

Unterstraß: „Am 2. Tage: Die Bienen fliegen rasch ab und zu und höseln gut, sie sind im allgemeinen nicht lässiger geworden."

Zweisimmen: „Beide Völker füllten in kurzer Zeit den vorhandenen Raum mit Honig."

Trogen: „Der Sammelfleiß war ein sehr geringer."

St. Gallen: „Am 2. Mai: Höselt und bringt emsig Honig. Am 6. Mai: Fliegt scharf. Am 14. Mai: Flug ziemlich schwach, doch proportional der Stärke."

Fluntern: „Flug der Völker II und III die ersten 3 Tage matt, auf dem Flugbrett und im Flugkanal laufen immer Bienen suchend hin und her. Nachdem der Eiersatz begonnen, stellte sich normale Arbeitslust ein."

Was resultiert aus all diesen unumstößlichen Thatsachen? Mehr, als wir eingangs gefragt. Wir beschränken uns heute auf das Eine:

Die Ökonomie des Bienenhaushaltes erheischt die Teilung der Arbeit, wonach unter normalen Verhältnissen die jüngern Bienen die häuslichen Arbeiten besorgen, indes die kräftigern ältern Geschwistern als Trachtbienen ausschließlich dem Erwerb obliegen.

Im Notfall aber, d. h. wenn die Fortexistenz des Haushalts es gebietet, kehren die des Brütens bereits entwöhnten Trachtbienen willig, energisch und erfolgreich zu den Geschäften ihrer Jugendzeit zurück, sie werden wieder leistungsfähige Brutbienen.

Die Theorie vom Erlöschen befriedigter Triebe ist weder **Wahrheit** noch **Dichtung**, sondern ein **Irrtum**.

Die Biene hat gesprochen. **Kramer.**

VI. schweiz. landw. Ausstellung in Bern von 1895.

Den zahlreichen prämiierten Ausstellern wird es erwünscht sein zu erfahren, daß die **Versendung der Prämien-Ausweise** (Urkunden über die schon im Oktober versandten Medaillen und Geldpreise) und der **Ehrenmeldungen** nun begonnen hat. Die sehr sorgfältige Ausführung dieser Dokumente hat viel Zeit und Arbeit erfordert und es ist deshalb die ursprünglich in Aussicht genommene Lieferungsfrist etwas überschritten worden. Bis längstens in 3—4 Wochen werden nun aber sämtliche Aussteller im Besitze ihrer Urkunden sein, die Ehren- und Verdienstdiplome ausgenommen, welche erst im Monat März versandt werden können.

Digitized by Google

Anzeigen.

Landesausstellung in Genf.

Die Aussteller in Genf wollen sich bei Festsetzung des Textes im Katalog erinnern, daß laut Programm, wie es pag. 275, Jahrg. 95 der „Blauen" erschienen, genau all die Unterabteilungen zu bezeichnen sind, in denen sie konkurrieren wollen, und zwar gilt dies sowohl für Private als Vereine. Näheres folgt in der Märznummer.

Der Vorstand.

An die tit. Filialvereine.

Noch ausstehende **Jahresberichte** sind beförderlichst einzusenden an den Präsidenten.

Fluntern-Zürich, im Januar 1896

U. Kramer.

Schweizerische Honigetiketten sind zu haben bei **Gebr. Fretz, Lithographie, Zürich.** Genaue Angabe, ob kleine oder große, — mit oder ohne Firma.

Der Vorstand.

Kärntner & Krainer Originalbienenstöcke.

Empfehle mich auch dieses Frühjahr wieder zur Lieferung von Bienen der Krainer- oder Kärntnerrasse. Da ich die Völker **persönlich** im Produktionslande einkaufe, **jeden einzelnen Stock dort öffne und untersuche** und nur I. Auslese erwerbe, darf ich solche als gutes Zuchtmaterial bestens empfehlen.

Die Preise der Originalstöcke ab hier sind:

Bei Abnahme von	1 Stück	à	Fr. 18—20.	I. Wahl.
" " "	2 "	à	" 17. 50—19.	
" " "	4 "	à	" 17—18. 50.	
" " "	10—20 "	à	" 17.	
" " "	20—50 "	à	" 16. 50.	
" " "	50—100 "	à	" 16.	

Auf Wunsch liefere die Völker auch umlogiert in Bürki-Jeker 1/3 oder 2/3 Brutwaben zu Fr. 20-22.

Größere Bestellungen erbitte, wenn möglich, vor April. Genaue Angabe der Adresse und der nächsten Post- oder Eisenbahnstation ist unerläßlich.

Die Lieferungen erfolgen in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen und beginnen anfangs April. Jeder Sendung wird eine Behandlungs-Anweisung gratis beigelegt.

Allfällig auf dem Transport verunglückte Völker werden ersetzt.

Gestützt auf vieljährige Erfahrungen im Bienenhandel und Primareferenzen sehe zahlreichen Bestellungen entgegen. (32[1])

J. Ernst in Küßnacht am Zürichsee.

An Zahlung wird auch **Bienenwachs** genommen und per Kilo Fr. 3 40 bis Fr. 3. 60 in Rechnung gebracht.

Digitized by Google

Blechbüchsen

mit patentiertem, **luftdichtem** Verschluß **ohne Lötung** mit gefalzten Nähten, beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen.

Preis per Stück 10, 16, 22, 40, 60 u. 100 Cts.

Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2, 1, 2 1/2, 5 „ 10 Kilo.

Auf Bestellung werden auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß geliefert. (12[1])

Altdorf, Uri, Schweiz. **Geschwister Siegwart.**

Bienenwachs, gereinigtes und ungereinigtes, alte Waben und Wabenabfälle jeder Art, kauft zu höchsten Preisen, oder verarbeitet solches billigst zu **Kunstwaben.**

Wilh. Lenherr, Kunstwabenfabrik,

(13[1]) **Gams** (St. Gallen).

☛ Ebendaselbst sind noch einige 100 Kilo **reiner Bienenhonig** zu verkaufen.

Wo ein junger, intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen und guter Behandlung die **Bienenzucht, Kunstwabenfabrikation** und Verfertigung der **Bienenkästen** gründlich erlernen könnte, sagt die Exped. (14)

Original-Krainer & Bastarde I. Qualität

zu Fr. 18 liefert mit Garantie (15)

E. Hersberger, Hölstein, Basel.

Zu verkaufen:

Einige Zentner **heller** und **dunkler Bienenhonig** bei (18)

Josef Zürcher-Bachmann,
Hinterburg, Neuheim (Zug).

Honigliqueurfabrikation

von

Benedikt Diethelm, Galgenen (Kt. Schwyz).

Destillation von Liqueur und Spirituosen
mit prima Referenzen.

G. v. Wartburg-Ruef, Aarburg.

(Fabrikation von Bienenwohnungen.)

Eine **Sechsbeute** (Bürki-Jeker-System) mit Sockel und Zinkblechdach, vollständig möbliert, prämiiert an der landw. Ausstellung in Bern mit erstem Preis und bronzener Medaille, ausgezeichnetes Stück Arbeit, ist zu verkaufen, zu annehmbarem Preise.

Unter Umständen könnte für einen Teil des Betrages letztjähriger, gutgereinigter Schleuderhonig angenommen werden.

Gefl. Offerten nimmt bis längstens Ende März gerne entgegen (22)

Obiger.

☛ **Ein Harmonium,** neu, prima Fabrikat, amerikanisches System, Ton wundervoll, 4 Okt., Knieschweller, hübscher Aufsatz, wird besonderer Verhältnisse wegen verkauft. Preis Fr. 350. An Zahlung wird teilweise **Bienenhonig** angenommen. Näheres bei

(28) **G. Maurer, Wimmis** (Bern).

Digitized by Google

Oberkrainer Alpenbienen

eigener Zucht liefere: **Krainer Originalstöcke**, ½ bis ⅔ ausgebaute, 10 Mk., **Krainer Originalstöcke**, ⅔ bis voll ausgebaute, 11 M., **Tieflagerstöcke** mit 16 ausgebauten Waben (deutsches Normalmaß), sehr volkreich, 15,50 Mk. **Tieflagerstöcke** (bad. Vereinsmaß), 14 Rähmchen, 15,50 Mk. Alles unfrankiert. **Schwarm** mit gut befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo, franko 9 Mk. vom 15. Mai an. Von **Königinnen, Ableger** und **Schwärme** auf 7 oder 8 ausgebauten Rähmchen nach der beliebigen Masse nach Preisliste, welche auf Verlangen einem Jeden franko zugeschickt wird.

Reelle und prompte Bedienung ist zugesichert.

Johann Jeglič,
Bienenzüchter und Realitätenbesitzer,
Vigaun, Oberkrain (Österreich).

Man bittet zu versuchen! (10)

Jung!

Verkaufe auf Frühjahr **Krainer-**, sowie **Bastard-Völker** auf sechs Bürki-Jeker-Waben, ganz mit Bienen besetzt, à Fr. 22;

Korbvölker ganz ausgebaut, Fr. 18;

Krainer Originalstöcke Fr. 15.

Dann Ende Mai bis Mitte Juni **Naturschwärme**, 1 Kilo à Fr. 7, über 1 Kilo bis 2 Kilo Fr. 10, über 2 Kilo bis 3 Kilo Fr. 15.

Sende Schwärme franko, dagegen verlange ich die Transportkisten franko retour.

Versichere jeden Besteller, mit meinen Lieferungen zufrieden zu sein.

NB. Hätte noch einige Zentner schönen echten **Honig** zu verkaufen. (23

Gust. Wirz, Imker, **Menziken** (Kt. Aargau).

---

4 Diplome I. Klasse. Silberne Medaille. **Das Bienengeschäft** **Gegründet 1883.**

von

Alf. Wegmann-Bollinger, Obermeilen,

liefert bekannt billige und solide **Bienengerätschaften** jeglicher Art, als: **Bienenwohnungen** aller **Systeme**, von der **Einbeute** bis zum größten **Pavillon, Wachspressen** in zwei Größen, mehrmals prämiiert, fertige **Rähmchen** und **Rähmchenholz, Wabenschränke** nach angegebenem Maß, Kontrollnummer der gelieferten Wohnungen 1654.

Rechtzeitige Bestellungen sind sehr erwünscht.

Bestens empfiehlt sich der (2²)

Obige.

Zu verkaufen:

Zirka 120 Kilogramm garantiert echter **Bienenhonig**, 93er und 95er Ernte à Fr. 1. 90 per Kilogramm, bei (20)

Josef Binzegger, Zimbel, Baar, Zug.

Zirka 4 Ztr. **garantiert echten 95er Blütenhonig** verkauft zu Fr 1 per Pfund (17)

Siblingen (Kt. Schaffh.) **Friedrich Müller**, Imker.

Digitized by Google

Oberkrainer
Handelsbienenstand mit Kunstwabenfabrik

des

Egydius Jeglic

in **Selo, Post Lees,** Oberkrain (Österreich)

versendet:

Echte Krainer Alpenbienen in Transportkisten.

Nr.	Für Bienenverpackung in Holzkisten etc. wird nichts berechnet. Die Königinnen Nr. 10 und 11 werden in Zusetzungskistchen versandt; nd die Königinnen bei Schwärmen etc. nicht in Weiselkäfige beigegeben, weil freigelassene sich wohler befinden und auch glücklicher an den Bestimmungsort ankommen.	Preis per Stück: März und April fl.	Mk.	Mai und Juni fl.	Mk.	Juli und August fl.	Mk.	Septbr. und Oktober fl.	Mk.
1	**Krainer Originalstock**, mit Bau, Brut und Honig, sehr vollreich, von welchem meist 2—3 Schwärme zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit bester Unterlage versehen: I. Qualität: dreiviertel bis voll ausgebaut, unfrank.	6.50	12	6.50	12	—	—	6	11
2	II. „ einhalb bis dreiviertel „ „	6	10	6	10	—	—	5.50	9.50
3	**Überwintertes Muttervolk** (Tieflagerstock) auf 14 deutschen Normalmaß-Rähmchen, mit Brut und Reisefutter, sehr volkreich, schwarmfähig, unfrankiert	8	15	8	15	—	—	—	—
4	**Muttervolk** mit vorjähriger befruchteter Königin, überlogiert aus überwintertem, meist 2 bis 3 Schwärme gebendem Bauernstock auf 10 Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungs-Beding. 4), mit Brut, Reisefutter, Wasser 2c., unfrankiert	7.50	14	7.50	14	—	—	—	—
5	**Zuchtvolk**, schön und volkreich, mit vorzüglicher Rassekönigin Nr. 11 (wovon frühe starke Stämme), überlogiert aus schwarmfähigem Bauernstock auf 12 Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungs-Beding. 4), mit Brut, Reisefutter 2c., unfrk.	9.50	17	9.50	17	—	—	—	—
6	**Zuchtschwarm** mit vorzüglicher Königin auf 8 Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungsbeding. 4), zur bestgesicherten Fortzucht, sehr volkreich, mit Brut, Reisefutter, Wasser 2c., franko	—	—	6.50	12	6	11	5	9.50
7	**Schwarm** mit gut befruchteter Königin auf 7 Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lief.-Bed. 4), mit Brut, Reisefutter, Wasser 2c., franko	—	—	6	10	5.50	9.50	5	9
8	**Schwarm** mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo (2 Pfund), franko . . . . . Nach der Schwarmzeit wird bis 15. September stets dafür Nr. 7 versendet. Zwischen 15. und 30. September nackte Völker, a Mk. 5.	—	—	5.50	9	4.50	8	4	7
9	**Ableger** mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 500 Gramm (1 Pfund), franko	5	8.50	4	7.50	3.50	6.50	2.75	4.50
10	**Krainer Königin**, kräftig und fruchtbar, zum Zusetzen zu weisellosen Völkern oder Austausch alter Königinnen, franko, nur gegen Vorausbezahlung	3.50	6	3	5	2.50	4	1.50	2.75
11	**Zuchtweisel**, ausgewählt fruchtbare und schöne Edelkönigin, franko nur gegen Vorausbezahlung	—	—	4	7	3.50	6	2.50	3.50
12	**Arbeitsbienen ohne Königin**, per 500 Gramm ab Mitte Mai, franko	—	—	3	5.50	2.50	4.50	1.50	3

Bei Bestellungen sind 50 Prozent Anzahlungen beizulegen. — Bei Abnahme von 10 Stück gleicher Nummer das 11. gratis. — Für lebende Ankunft auf der letzten Station wird garantiert, prompte und reellste Bedienung wird zugesichert. — Preisliste gratis und franko.

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellt, mit hohen Zellenansätzen, Preis per Kilo 2 fl. 20 kr., M. 3. 50. — Die Kiste mit 3,5 Kilogramm Kunstwaben liefere ich verpackt und portofrei. — Die Länge und Breite der Kunstwaben erbitte ich in Centimetern genau anzugeben.

Digitized by Google

Kaufe: **Wabenabfälle, alte Waben, gereinigtes** und **ungereinigtes Wachs** zu höchsten Preisen. (3[2])

Das Bienengeschäft von

Alf. Wegmann-Zollinger, Obermeilen.

Zu verkaufen:

Einige Zentner **garantiert echter Blütenhonig,** geschleudert, 1895er Ernte. Bemusterte Offerten stehen zu Diensten.

Hrch. Leuthold, Landwirt und Bienenzüchter,
Moorschwand, Horgen.

Korbflechtmaschinen bester Qualität

liefert (21)

Thomas Fuchs, Sohn, **Malters.**

Echte Krainer Alpenbienen

versendet per Post, auf Verlangen per Bahn, als:

Originalstöcke mit vorjähriger Königin, 2 bis 3 Schwärme davon zu gewärtigen.
I. Qualität ³/₄ bis voll ausgebaut, im März, April und Mai 14 Fr., unfrankiert;
II. Qualität ²/₃ bis ³/₄ ausgebaut, im März, April und Mai 13 Fr., unfrankiert.

Zuchtvolk mit vorjähriger Königin, überlogiert aus überwintertem Originalstock auf zehn Wabenrähmchen nach deutschem Normalmaß, mit Brut und Reisefutter 17 Fr. unfrankiert.

Schwärme mit befruchteter Königin und 1 Kilogramm Bienen im Mai 12 Fr., im Juni 11 Fr., im Juli 10 Fr., im Sept. 7 Fr. franko.

Ableger mit befruchteter Königin und 500 Gramm Bienen im April 12 Fr., im Mai 10 Fr., im Juni 9 Fr., im Juli 8 Fr. franko.

Zuchtköniginnen, erprobt fruchtbar, im März und April 7¹/₂ Fr., im Mai 6¹/₂ Fr., im Juni 6 Fr., im Juli 5¹/₂ Fr., im Sept. 4 Fr. franko.

Bei Abnahme von 10 Stück einer Gattung das elfte gratis. Die Verpackung ist im Preise inbegriffen, für solide Bedienung und lebende Ankunft leiste Garantie, wenn mir die tote Königin oder das verunglückte Volk binnen 24 Stunden als Mustersendung per Briefpost retourniert wird. Bestand meines Handelsbienenstandes seit 1881. Preislisten gratis und franko. Vereinen spezielle Ermäßigung

Adresse: **Alois Schrey,** k. k. Postmeister und Bienenzüchter in **Aßling, Oberkrain (Oesterreich).** (25)

Bienenwohnungen (Bürki-Jeker-System) sind wieder auf Bestellung zu haben bei **Jb. Meier,** Bienenschreiner
(34) in **Bachenbülach** (Kt. Zürich).

Zu verkaufen:

Einige Zentner **garantiert echter, ausgezeichneter Blütenhonig,** 1895er, bei

Fred. Bindschedler,
Winterthur, Römerstraße.

Digitized by Google

Kärntnerbienen.

Bienenzüchter, welche dieses Frühjahr ihren Bedarf an Zuchtmaterial durch meine Vermittlung decken wollen, ersuche um baldmöglichste Einreichung der Aufträge.

Der Stock kostet je nach Größe und Stärke 16—20 Fr. ab Dynhard. Größere Bezüge von Vereinen und Privaten genießen Ermäßigungen. Da ich die Bienen in Kärnten persönlich auslese, bin ich im Falle, den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können.

Der Versandt geschieht mit Nachnahme, ohne Vorausbezahlung.

Ich garantiere für unbeschädigte Ankunft der Stöcke auf der Endstation, leiste vollständigen Ersatz allfälliger Transportschäden bei umgehender Reklamation.

Den Aufträgen ist die genaue Adresse des Bestellers und der gelegendsten Post- oder Bahnstation beizulegen. Die Ablieferung beginnt mit Anfang April und schließt voraussichtlich etwa Mitte Mai.

Gestützt auf meine nun achtjährige Erfahrung in dieser Branche, kann ich konstatieren, daß die Biene aus Kärnten zur Stunde für die klimatischen Verhältnisse der Schweiz in jeder Hinsicht als unübertroffen bezeichnet werden darf, und ferner, gestützt auf die zahlreichen Primareferenzen und die zahlreichen Auszeichnungen an den Ausstellungen, in Andelfingen 1888, Uster 1891 und Bern 1895, gebe ich mich der Hoffnung hin, das Zutrauen auch fernerhin zu erhalten.

Höflichst empfiehlt sich (24[1])

Dynhard (Kt. Zürich), im Februar 1896. **Albert Büchi.**

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

Honigkessel à Fr. 10 kg 2. 25, 15 kg 2. 60, 25 kg 3. 25

in starker Ausführung empfiehlt (19[1])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, **Künten** (Aargau.)

Ältere Jahrgänge der „Schweiz. Bienenzeitung“, als **Jahrgang 1878 und 1879 und rückwärts**, komplet oder in Heften, aber noch gut erhalten, wünscht um billigen Preis zu kaufen (16)

Josef Grütter, Arnegg (St. Gallen.)

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. № 3. März 1896.

An alle Abonnenten und Mitglieder.

1. Zeitung.

Wer bezüglich der Zeitung Mitteilungen zu machen hat, nämlich: **Änderung der Adresse — Abmeldung der Zeitung — Bezahlung des Abonnements**, wolle ja die **neue Kontrollnummer**, unter der er die Zeitung erhält, in seiner Mitteilung nicht vergessen. — Alle derartigen Anzeigen wie alle **Geldsendungen** und **Inserate** sind zu adressieren ans Präsidium.

Kramer, Fluntern, Zürich.

2. Bibliothek.

Gesuchen um Bücher ist ebenfalls die **neue Kontrollnummer** beizufügen.

Den nächsten Büchersendungen wird der neue Katalog beigelegt.

Der Bibliothekar: **J. Theiler**, Zug.

Digitized by Google

Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde an den schweiz. landw. Verein.

Die Pflicht der alljährlichen Berichterstattung ist bald eine angenehme, bald eine schwere. Für den Berichterstatter ist sie dies Jahr beides: eine angenehme in Rücksicht auf den erfreulichen Bestand unsers Vereins und den Erfolg seines Wirkens, wie auch um des Segens willen, mit welchem dies Jahr die Biene Mühe und Sorge so reichlich vergolten — eine schwere aber auch im Hinblick auf den doppelten Verlust, der unsern Vorstand betroffen. Herr Dr. A. von Planta, unser allen Imkern vorbildliche, schaffensfreudige Vizepräsident ist nicht mehr unter uns, und aus Gesundheitsrücksichten tritt mit Schluß dieses Jahres aus dem Vorstand auch Herr Pfarrer Jeker in Olten, der seit 1877 als Vizepräsident, als Redaktor seit 1878 und als Präsident seit 1884 um die schweizerische Bienenzucht bleibende Verdienste wie kein zweiter sich erworben.

In 5 Sitzungen erledigte der Vorstand 29 Geschäfte, die zur Mehrzahl die Ausstellung in Bern, Kurse und Vorträge, unsere Zeitung, die Rechnung und die Stationen zum Gegenstand hatten.

Wie unsere Wanderversammlungen, so erfreuen sich auch die Versammlungen unserer 76 Filialvereine, die jährlich 2—5 mal sich folgen, fast ausnahmslos eines recht erfreulichen Besuches. Dasselbe rege Interesse für Belehrung bezeugt auch die stetig steigende Abonnentenzahl unserer Blauen, deren Redaktor in Ernst und Humor den richtigen Ton trifft. Die Zahl der Mitglieder ist sich im abgelaufenen Jahr gleich geblieben, der Abgang wurde durch neueintretende voll ersetzt.

Ein Hauptmittel zur Förderung bleiben stets die Kurse. Ihrer 13 waren projektiert, aus finanziellen Bedenken kamen aber nur 8 zur Ausführung. Drei wurden aus unserer Kasse honoriert, 5 kamen ohne unsere Unterstützung zustande, dank der Mitwirkung von landw. Vereinen und kantonalen Behörden.

Verzeichnis der Kurse,

von uns honoriert		von anderer Seite honoriert		projektiert aber nicht ausgeführt	
Bern	1	St. Gallen . .	1	Thurgau. . .	2
Appenzell A/R.	1	Aargau . . .	2	St. Gallen . .	1
St. Gallen . .	1	Zürich . . .	1	Glarus . . .	1
		Schwyz . . .	1	Wallis	1
	3		5		5

Digitized by Google

Von den zahlreichen Vorträgen, die in den Versammlungen der Filialvereine gehalten wurden, haben 21 unsere Kasse mit 357 Fr. belastet, die Kurse mit 270 Fr

Wir honorieren in der Regel nur außerkantonale Referenten. Es liegt hierin ein Gewinnst für Referenten und Zuhörer. Damit aber daraus unserer Kasse nicht allzu große Auslagen für Reisevergütung erwachsen, wird im Maximum nie mehr als 10 Fr. für die Fahrt vergütet; das Mehr, das dem Referenten gebührt, fällt zu Lasten der Filialvereine.

Von der Errichtung neuer apistischer Stationen, wie sie vielfach gewünscht werden, hat der Vorstand abgesehen und dafür die noch intensivere Bethätigung der bestehenden im Auge behalten.

Ein erster Versuch, der dies Jahr gemacht wurde, durch die Stationen Streitfragen auf experimentellem Wege nach einheitlichem Programm abzuklären, hat so sehr befriedigt, daß die Wanderversammlung in Bern beschloß, Stationen I. Ranges mit derartigen Aufgaben zu betrauen. Die Frage: Sind alte Trachtbienen noch fähig zur Besorgung all der häuslichen Geschäfte, denen sie in ihrer Jugend oblagen, hat eine überraschende Lösung bereits gefunden. An Arbeit fehlt es dem dezentralisierten Versuchsinstitut nicht.

Unsere Zeitung zu befruchten, hat der Vorstand eine Reihe von Fragen hervorragender praktischer Bedeutung aufgeworfen, für deren Beantwortung Preise ausgesetzt wurden.

Neue Kräfte wurden dadurch zu Tage gefördert und es hat die zahlreiche Beteiligung, wie die Qualität der Arbeiten zum größern Teil sehr befriedigt. Von 21 Konkurrenten erhielten 6 Preise von 10—20 Fr.

Auf demselben Wege gelangten wir zu einem Werke, das unserm Museum noch fehlte, und das auch im Buchhandel nicht erhältlich ist: Die Illustration eines normalen Brutkörpers. Die einzige eingelaufene Arbeit — eine Zierde des Museums — erhielt den 1. Preis von 100 Fr.

Die Ausstellung in Bern bot willkommene Gelegenheit zur Komplettierung unsers Museums, besonders in Antiquitäten. Die zahlreichen Photographien schöner Bienenstände sagen dem Besucher des Museums, welch großer Sympathien die kleine Biene sich erfreut, aber auch, welch namhaftes Kapital in unserer Bienenzucht engagiert ist.

Die Honigkontrollstation erledigte 12 Geschäfte, es betraf meist die Frage nach der Echtheit eingesandter Honige, die um ihrer eigenartigen Farbe, Konsistenz oder auch um des Geschmackes willen beanstandet wurden.

Die Honigkontrollstation erachtet es aber auch in ihrer Aufgabe, den so außerordentlich schwankenden, physikalischen und chemischen Eigenschaften

Digitized by Google

echter Honige nachzuforschen und verdankt aufs wärmste das freundliche Entgegenkommen seitens des Vorstandes der agrikulturchemischen Kontrollstation des Polytechnikums, Herrn Dr. Grete und dessen Assistenten, Herrn Dr. R. Pfister, dessen wertvolle Arbeit „Ein Beitrag zur Mikroskopie des Honigs", ein neuer Beweis ist, welch hohe Anforderungen an die Lebensmittelchemiker gestellt werden und wie notwendig und ersprießlich das Zusammenwirken der Fachleute in Theorie und Praxis ist.

Über unsere Ausstellung in Bern glauben wir nicht viel Worte verlieren zu sollen. Das Urteil der Jury der Abteilung Wissenschaft, die dem Verein schweiz. Bienenfreunde, als dem einzigen nicht staatlichen Institute die höchste Auszeichnung zuerkannt hat, enthebt uns weiterer Bemerkungen. Unsere Filialvereine, die mit so reichen Kollektionen einrückten, haben damit, daß sie unser Werk von idealem Wert auf das Postament materiellen Erfolges gestellt, dem Mutterverein gegenüber eine Ehrenschuld abgetragen. In freudiger Anerkennung dessen hat darum auch der Vorstand 16 dieser konkurrierenden Sektionen nachträglich Zuschußprämien im Betrage von 830 Fr. verabfolgt.

Es erübrigt uns noch, des verflossenen Jahres in seiner wirtschaftlichen Bedeutung zu gedenken.

Der strenge Winter hat übel gehaust, wo eine gewisse Sorglosigkeit sich eingelebt. Die lange Kälte hat meist nur die Konsequenzen gezogen des vorangehenden honigarmen, schwarmreichen Sommers, übelberatener Kargheit und Neuerungssucht.

Wo nach altbewährten Grundsätzen eingewintert worden, hat der Winter jegliche Macht über die Bienen verloren.

Glücklicherweise haben Frühjahr und Sommer 1895 jene Wunden wieder geheilt. Volle Honigtöpfe und zahlreiche Schwärme haben wieder Vertrauen erweckt.

Hat auch der Sommer strichweise, namentlich in der Nordschweiz, der Trockenheit wegen versagt, so hat dagegen daselbst die qualitativ bessere Frühjahrsernte (Mai—Juni) die Hoffnungen übertroffen. Es bleibt die Saison 1895 in freundlicher Erinnerung.

Mit hoher Befriedigung gedenken wir zum Schluß auch der wohlwollenden Unterstützung, der sich unser Verein jederzeit seitens des schweiz. landw. Vereins, des Bundes und der Kantone, landwirtschaftlicher und gemeinnütziger Vereine erfreut.

Dieser Sympathien stets würdig zu bleiben, das sei auch im kommenden Jahr unsere Devise.

Der Berichterstatter: **Kramer.**

Die verbesserte Rietsche-Presse.

Der unermüdliche, findige H. Rietsche überrascht die Imkerwelt wiederum mit einer Verbesserung seiner Kunstwabenpresse, der zufolge die zwei umständlichsten bisherigen Manipulationen: das Abkühlen des Gusses im Wasser und das Herausschneiden der Wabe, wegfallen. Nicht nur arbeitet sichs nunmehr schneller, sondern der Guß wird schöner und die Presse bleibt weit besser geschont.

Und dies alles wird erreicht durch die denkbar einfachste Technik: Die tiefe Rinne rings um den Rand der Gußplatte wird ausgelötet und in die schiefen Ränder werden inwendig horizontal laufende Rillen eingraviert. Und endlich wird am Deckel die eine Kante abgefaßt, wodurch das Abziehen der Wabe vom Deckel erleichtert wird. Die Rillen haben den Zweck, beim Einbürsten so viel Honigwasser zu fassen, daß sich ohne Hilfe des Messers die Wabe leicht aus der Gußplatte löst. Die Wabe soll am Deckel haften bleiben; zu dem Zwecke wird dessen äußerer Rand nicht mit Honigwasser benetzt. Nach Abheben des Deckels samt Wabe wird der Wachsrand rings bequem abgeschnitten. Zu diesem Zwecke ist im Deckel eine in Fig. 2 sichtbare Holzeinlage mit Griff gemacht, deren Gebrauch aus Fig. 5 ersichtlich ist.



1. Das Einbürsten.



2. Das Eingießen.

Digitized by Google



3. Das Ausgießen.



4. Das Öffnen.



5. Lösen des Wachsrandes.



6. Abnehmen der Wabe.

Digitized by Google

Da die Gußplatten nicht mehr abzukühlen sind, und darum stets warm bleiben, so werden die Waben auch ohne besondere Kunst viel dünner als nach der alten Methode. Diese Ersparnis an Material allein zahlt die geringen Kosten der Umänderung. Die Manipulationen alle sind aus den Illustrationen ersichtlich, die wir Herrn Rietsche verdanken. Alles Nähere besagt die Anweisung, die auch den alten revidierten Platten beigelegt wird.

Um den schweiz. Imkern Fracht und Zoll zu ersparen, hat er Herrn Best in Fluntern mit der Umarbeitung der alten Pressen betraut und persönlich hiefür instruiert.

War schon die bisherige Wabenpresse die Freude aller derer, die sie kennen gelernt und den Vorzug der gegossenen Wabe vor der gewalzten sattsam erfahren, so wird sie in neuer Façon erst recht nebst der Honigschleuder das unentbehrlichste und rentabelste Geräte. Kramer.

Aus meinem Tagebuche (1895).

(1500 m ü. M.)

Weil die höchstgelegene der schweizerischen apistischen Beobachtungsstationen schon seit zwei Jahren keine Berichte mehr einsendet, will ich, ebenfalls in gleicher Höhe imkernd, mit einigen Notizen aus meinem diesjährigen Tagebuch etwelchen Ersatz zu bieten suchen, in der Voraussetzung, daß die verehrlichen Leser unserer lieben „Himmelblauen" einiges Interesse daran haben.

Voraus schicke ich folgende Bemerkungen: Mein Beobachter ist ein Krainer-Bastard (schwarzgrau) mit 1894er Königin und bewohnt einen Schweizerkasten aus Stroh. Derselbe, von Schwarz in Buchs (St. Gallen) nach meiner Zeichnung verfertigt, besteht nur aus einem Brutraum von 60 cm Länge, und ist von oben und hinten zugänglich. Als Honigraum benütze ich 2 Kistchen ohne Boden und Deckel (Aufsätze), aber nur 13 Waben tief.

In diesen Kasten logierte ich am 24. Mai 1894 einen Nachschwarm im Gewichte von 1,3 kg ein, der trotz des kältesten Winters gesund und kräftig in den späten Frühling kam.

Meine Beobachtungen beziehen sich auf die Bienensaison 1895. Gewogen wurde täglich, aber nur abends; somit bedeutet + Zunahme von einem Abend zum anderen und — Abnahme ebenso.

Und nun zur Sache. Nach einigen Vorpostenausflügen fand die erste totale Reinigung erst am 20. März statt, einem windstillen, sonnigen und warmen Tag, der Bienen und Imker hoch erfreute. Ein bedeutender Platz vor dem Stande hatte seinen warmhaltenden Mantel ablegen müssen und war trocken geworden. Schon um 10 Uhr steckten die ersten wachsamen Bienlein ihre Fühler zum breitgeöffneten Thore heraus, rieben sich den viermonatlichen Winterschlaf aus den Augen, machten die ersten Flugversuche, und siehe — es ging noch. In immer weiter werdenden Kreisen umschwirrten sie die Hütte, warfen die drückende, übelriechende Last von sich und kehrten erleichtert zurück, zu melden ihren noch in schützender Hülle sitzenden Schwestern: Ostern ist gekommen! So gings bald scharenweise in fröhlichem Gesumme aus und ein, auf und nieder, hin und her. Nicht die Bienen nur freuten sich sichtlich darüber, auch des Imkers Herz lachte vor Freude, denn alle Völker lebten noch, wenn auch ein paar von der bösen Ruhr zu leiden angefangen hatten. Es galt noch nachzusehen und nachzuhelfen, den einen Langschläfer zu rütteln und zu wecken, einem anderen seine vielen Toten zu begraben, allen Abzug der verbrauchten Luft zu verschaffen.

Nachmittags bereits hatten die feinnasigen Vögelein an nahen Weiden stäubende Kätzchen entdeckt und trugen winzige Kügelchen frischen Brotes heim. Anfang April blühten schon Huflattich und Heidekraut (Erica), die fleißig besucht, — allein der Wagebalken will noch nicht in die Höhe. Als dann mit Ende April der Crocus in weiß und lila die angrenzenden Wiesen bedeckte, wie wenn ein frischer Schnee gefallen, wird der Flug reger und schon am 1. Mai notieren wir voll Freude + 500; am 2. + 600; am 6. gar + 800 gr. Die erste Mai-Dekade zeigt 2500 gr Zu- und 750 gr Abnahme. Am 9. Mai werden 2 Waben, eine vorn und eine hinten, ans Brutnest angeschoben, die nach wenigen Tagen halb mit Eiern bestiftet wurden. Bereits wollte ich wieder erweitern, allein der Wettergott war übler Laune. Die zweite Dekade brachte kalte Winde, Regen und Schnee bis zum 22.

An Himmelfahrt aber, dem Feste der Maien, brach die Sonne durch den dichten Schleier, ein milder West wehte, und das Ergebnis der letzten 10 Maitage war + 5800 und — 1000 gr.

Ende gut, sagten wir und gingen voll Vertrauen in den Brachmonat. Doch der war meistens grau in grau, an 16 Tagen öffneten sich die Fenster des Himmels und gaben viel Naß und am 16. Juni sogar starker Frost.

Digitized by Google

Trotz Frost und Regen fiel am 17. ein prächtiger Vorschwarm vom Wagvolk. Der Netto-Vorschlag vom Juni war ein sehr bescheidener, wir schrieben 3050 gr.

Vom 1. Juli an war die Witterung ausgezeichnet, so recht bienengemäß. Das Resultat der

1. Dekade	war	+ 6400 gr	— 1050 gr,
2.	„	+ 16000 „	— 850 „
3.	„	+ 2300 „	— 1200 „

Die größte Tageseinnahme wiesen der 15. und 16. Juli auf mit netto 3,2 kg. Eine stündlich vorgenommene Gewichtsbestimmung zeigte:

9 Uhr	— 800 gr.	3 Uhr	+ 1450 gr.
10 „	— 200 „	4 „	+ 2000 „
11 „	+ 300 „	5 „	+ 2950 „
12 „	+ 700 „	6 „	+ 3050 „
1 „	+ 1050 „	7 „	+ 3200 „
2 „	+ 1200 „		

Juli hats brav gemacht!

Zum ersten Mal beobachte ich Ende Juli an den Zweigen der Fichte (Rottanne) die Quirlschildlaus in bedeutender Menge. Große Tropfen des süßlichen Saftes glänzten zwischen und an den Nadeln, aber keine einzige Biene gelüstete darnach. Der Tisch war noch mit delikaterer Speise gedeckt.

August, mit konstanter großer Hitze, brachte nur in der 3. Dekade ein Netto von 2950 gr und dann war's zu Ende. Mit der 1895er Ernte und mit den Bienen sind wir voll zufrieden. 20 kg füllten die paratstehende Tonne. Und welche delikate Ware! Der verehrte Herausgeber der schweizerischen Bienenzeitung schrieb in Gerstungs Bienenzeitung bei Anlaß seines Urteils über die Dzierzonsche Ausspritzungstheorie: „Der konzentrierte Honig ist von einer Qualität, wie man weit und breit nicht so feinen und aromatischen findet."

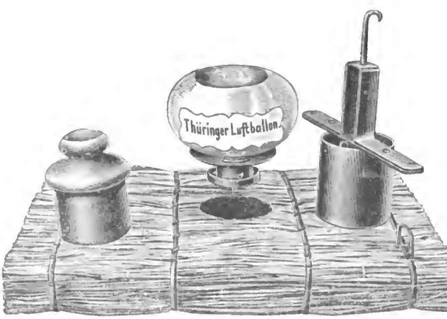
Das sind einige Notizen aus meinem 1895er Tagebuch. Möge 1896 sein würdiger Nachfolger werden! Toni vom Berg.

Digitized by Google

Der Thüringer Luftballon.

Mit diesem neuen Futterapparat, den wir untenstehend auch im Bild unsern Lesern vorweisen, will Herr Pfarrer Gerstung der Imkerschaft ein billiges und zweckmäßiges Gerät darbieten. Wir haben den Apparat approbiert und gefunden, daß derselbe für alle Stockformen, die von oben zu behandeln sind (Amerikaner, Körbe mit Spund ꝛc.), wirklich außerordentlich zweckmäßig ist. Er kann aber in unserm Schweizerkasten auch verwendet werden, so lange die Honigräume nicht besetzt sind, also zu jener Zeit, da man eigentlich allein füttern sollte (August bis Ende April). Er ermöglicht es aber auch, durch eine Winterstrohdecke oder Matratze von ca. 5 cm Dicke ohne Beunruhigung der Bienen und ohne beim Füttern mit den Bienen in Berührung zu kommen, diesen eine gründliche Portion Futter darzureichen.

Unser Bild zeigt eine Strohdecke, wie sie Herr Pfarrer Gerstung im Winter statt der Deckbrettchen seinen Völkern auflegt. In diese ist ververmittelst des rechts daneben stehenden Strohbohrers ein 8 cm weites Loch gebohrt zur Aufnahme des Futterapparates. Links daneben steht der Spund, mit welchem nach dem Ausheben des Apparates die Öffnung geschlossen wird. Letzterer ist über der Öffnung schwebend dargestellt, um seine ganze Gestalt erkennen zu können. Das Tellerchen unten, dem die Bienen das Futter entnehmen, entspricht dem Futterteller unserer Korbfutterapparate. Der Hals, in den unser Korbimker eine beliebige Glasflasche stülpt, ist in ähnlicher Weise angebracht; auf dem Hals ist beim Luftballon aber eine wagrecht stehende Blechplatte befestigt, auf welcher



Digitized by Google

die ballonförmige Flasche aufsitzt. — Für uns kommt nur in Betracht die zweite verbesserte Auflage des Apparates mit Plattentellerchen. Statt in die Strohdecke bohrt man eine Öffnung von ca. 7—8 cm Durchmesser in ein Deckbrett von 3—4 cm Dicke und legt dieses mit dem Apparat auf. Der Gebrauch gibt sich jedem denkenden Bienenwirt von selber. Besonders für unsere Korbimker ist der „Luftballon" eine hochwillkommene Gabe, denn er macht es möglich, ohne Schmiererei, ohne Räuberei, ohne Stecherei in kurzen Tagen z. B. den Winterbedarf zu reichen. Er dürfte aber auch auf unsern Kastenständen Aufnahme finden, denn eine umgestürzte Flasche ist keineswegs eine angenehme Überraschung.*

R. Göldi.

Zur Überwinterung anno 1894-95.

Wenns draußen stürmt und schneit, so ruhen unsere Bienlein und wir thun wohl daran, sie in ihrer Ruhe nicht zu stören. Der Imblimann sitzt im warmen Stübchen und macht seine Bilanz. Der eine bezeichnet das Jahr 1895 mit gut, ein anderer sehr gut, der dritte gering. Zu dieser letzten Klasse gehören namentlich alle diejenigen, welche nicht nur fast keine Honigernte hatten, sondern über Winter einen großen Teil ihrer Völker verloren haben.

Wenns einem grad drum sei, so solle man seine Gedanken und Erfahrungen niederschreiben und den Zettel dem Herrn Redaktor schicken; das ist der Sinn der Jahresschlußbetrachtung in No. 12 der schweizerischen Bienen-Zeitung. So sei's denn!

Ich habe vor mir den Bericht über die Wanderversammlung in Bern und dort hat mich sehr interessiert die Diskussion über das Thema: „Wie hat sich Altes und Neues im letzten Winter bewährt?" Gerichtstag nennt Herr Spühler diese Voten und meint, daß viele, die nach seiner Methode gut überwintert, unbegreiflicher Weise sich an der Berner Versammlung durch Stillschweigen ausgezeichnet haben. Hiezu sei bemerkt,

* Herr Huber, Messerschmied in Mettmenstetten, hat eine Niederlage dieses vorzüglichen Futterapparates übernommen und können Probeexemplare à 90 Rp. (samt einer Literflasche) von ihm bezogen werden. Partien resp. Vereinsbezüge bedeutend billiger. Die Red.

daß nicht jeder das Zeug hat, eine schöne Rede zu halten, um das, was er denkt und weiß, zum richtigen Ausdruck zu bringen. Vielleicht dachte hie und da einer, auch er könnte wie Herr Spühler abgekanzelt werden oder es sei jetzt über dieses Thema für einmal g'nug g'redt, denn nach bald fünfstündiger Beratung forderte auch der Magen seinen Tribut.

Item, diesen Herbst werden wohl die meisten unsrer Bienenzüchter, besonders die, welche der Versammlung in Bern beiwohnten und die schweizerische Bienen-Zeitung aufmerksam gelesen, ihre Völker wieder recht warm verpackt haben und dabei denken, jetzt werde es nicht fehlen. Und doch wäre es möglich. Gewiß ist die Irrlehre des Herrn Spühler nicht an allen Verlusten des letzten Winters schuld. Da haben verschiedene Faktoren mitgespielt.

Im zürcherischen Weinlande haben viele (besonders Schüler des Herrn Spühler) nach der neuen Lehre eingewintert (vielleicht etwas weniger radikal als Herr Spühler selbst), auf 8—10 Waben, die Honigräume möbliert, die Fenster weg und doch wurde hier im Ganzen ziemlich gut überwintert. Allerdings mußten viele im März bei noch hohem Schnee und kalten Nächten ihre Völker füttern, um sie vor dem Hungertode zu erretten. Schreiber dieser Zeilen hat dieses selbst mitgemacht und doch mit Verlust nur eines einzigen Volkes, alle übrigen in den Frühling gebracht und nicht bloß viele Schwärme, sondern auch eine schöne Honigernte erzielt. Aber auch in hiesiger Gegend sind auf einzelnen Ständen mit möglichst warmer Umhüllung in gut geschlossenen und gegen Wind geschützten Bienenhäusern, wie ihre Besitzer sagen zum Teil bei vollen Honigwaben, fast alle Völker zu Grunde gegangen. Unter diesen Besitzern befinden sich sogar Bienenzüchter mit 20jähriger Praxis, die allerdings dieses Schicksal zum erstenmal erlebt haben.

Man wird vielleicht fragen: Warum die Vorräte so knapp bemessen, um schon Mitte März füttern zu müssen? Ganz aus dem einfachen Grunde, weil im gesegneten Honigjahr 1893 die Vorräte an vielen Orten nur zu groß waren, was bei der damaligen etwas geringen Qualität vielerorts seine schlimmen Folgen hatte.

Zudem hatten wir in hiesiger Gegend im Sommer 1894 gar keine Tracht mehr, so daß bis im Spätherbst noch sehr viel von den Vorräten aufgezehrt wurde. Gewiß hat auch Hr. Spühler recht, wenn er sagt, daß bei früher Einwinterung durch die junge Brut, namentlich in Stöcken mit jungen Königinnen bis im Herbst die Vorräte im Wintersitz verbraucht werden und deshalb notwendig noch eine Ersatzfütterung stattfinden sollte. Dafür spricht auch der Umstand, weil dann, wo man es für gut findet, der Brutraum vor dem Füttern nach Belieben eingeschränkt werden kann,

Digitized by Google

was im August bei starken Völkern oft beim besten Willen nicht möglich ist.* — Ich bin vollständig überzeugt, das wenigstens in hiesiger Gegend viele Völker aus gänzlichem Mangel an Vorrat im Frühjahr einfach verhungert, d. h. beim Aufsuchen des letzten Tröpfchens Honig erstarrt sind. In Folge der neuen Überwinterungsmethode ist jedenfalls nur ein kleiner Teil gestorben. —

Die Überwinterung 1895—96 kann uns wieder ein ganz anderes Bild zeigen. Die Schlüsse, die aus der letztjährigen Überwinterung gezogen wurden, können uns trügen wie frühere. Hüten wir uns daher, wieder in die alte Ängstlichkeit zu verfallen und suchen wir die Mittelstraße.

Auf allen Forschungsgebieten werden mitunter Mißerfolge erzielt, so auch bei der Bienenzucht, wir wollen aber deshalb nicht undankbar sein gegen die Männer der Forschung, sie meinen es ja gut mit uns. Durch die Mißerfolge wird dasjenige erkannt, was nicht gut ist, es werden neue Versuche gemacht, und so wird es fortgehen, so lange es Menschen gibt.

Der Bienenzüchter aber darf, wie bei allen seinen Arbeiten auf dem Bienenstand so auch bei der Einwinterung, sich nicht zu sehr von allgemeinen Regeln leiten lassen, er muß immer beobachten und erwägen. Verschiedene Völker bedingen verschiedene Behandlung.

Drum gilt auch ihm das Wort:

„Denke, dann erst schreite zur That!“ Hagenbuch.

Der Strohkorb als Bienenwohnung.

In Nr. 12 der „Blauen“ vom Jahr 1895 glaubt der Berichterstatter des Bienenzüchtervereins St. Gallen und Umgebung gegen den Glockenkorb als Bienenwohnung zu Felde ziehen zu müssen. Nachdem er ein Referat angehört, in welchem dem Zilinderkorb das Wort geredet worden und wahrscheinlich der Glockenkorb arge Abfertigung erfahren hatte, weil vielleicht der betreffende Referent

* Wir bringen das jeweilen leicht fertig, indem wir, nachdem sämtliche Honigrähmchen ausgezogen sind, die Deckbrettchen, statt auf die Brutwaben, auf die Tragleisten der ersten Honigetage setzen. Das Volk, das unten nicht Platz findet, häuft sich dann in diesem leeren Raum an. Die Red.

Digitized by Google

keine Erfahrung besaß betr. die Imkerei in dieser Wohnungsform, glaubt er, es sollte der Glockenkorb am besten gerade von der Bildfläche verschwinden. Der Umstand, daß die Erstellung von Glockenkörben an den ersten Korbflechtkursen dem Vorstand obgenannten Vereins ein Greuel war, veranlaßt den Schreiber dies, daran zu erinnern, daß er nie den Glockenkorb dem Zilinder vorgezogen, sondern jederzeit betont, es seien beides brauchbare Bienenwohnungen; beide besitzen Vor- und Nachteile. Daß an den Korbflechtkursen, wenigstens an den ersten, die Anfertigung eines Glockenkorbes geübt wurde, geschah, wie richtig bemerkt, weil die Herstellung desselben leichter und das Gelingen der Arbeit sicherer ist.* Ich zweifle nicht, daß einige der Kursteilnehmer sich auch an Zilinderkörbe gewagt und nun im Stande sind, beide Formen zu erstellen.

Vor'm Jahr ist im Verein des mittlern Toggenburgs ein Korbflechtkurs abgehalten worden, wo das Flechten der Zilinderkörbe als Hauptaufgabe figurierte. Die Resultate waren recht ordentliche. Allerdings beansprucht ein solcher Kurs etwas mehr Zeit.

Wohl weiß ich, daß vielorts der Zilinderkorb dem Glockenkorb vorgezogen wird. Die schönen Ernten aber, die verflossene Saison aus Aufsätzen über Glockenkörben gemacht werden konnten, und zwar nicht nur in vereinzelten Fällen, sind doch jedenfalls alles eher als ein Beweis der Untauglichkeit der betreffenden Wohnungsform. Mancher hält das im Notfall mögliche Auseinandernehmen des Baues im Zilinderkorb für einen Hauptvorzug (ob der Bien gleicher Ansicht, ist sehr fraglich), während ein Vorteil der Glockenkörbe darin besteht, daß die Königin nur sehr selten im Aufsatz Eier legt. Es ließe sich ohne viel Mühe noch das eine und andere zu Ehrenrettung des Glockenkorbes anbringen.

Wer aus eigener Erfahrung mit beiden Korbformen sich ein Urteil gebildet hat, der würde sicherlich nicht in der Weise, wie es geschehen, über den richtig konstruierten Glockenkorb herziehen, haben wir es aber nur mit einem bloßen Vorurteil zu thun, so ist es am Platz, daß die Sache ins richtige Licht gestellt wird. J. F.

---

* Die Maschine zum Flechten der Zilinderkörbe ist zudem so teuer (auch erst seit kurzer Zeit im Handel erhältlich), daß derjenige, der nur für seinen Bedarf Körbe erstellt, sich diese Ausgabe erspart, indem er die Flechtmaschine für Glockenkörbe selbst macht. Die Red.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Wie man im Frühjahr die Bienen mit Pollen unterstützen kann und soll!** Im Frühjahr, Ende Februar und März, wann die Kätzchen der Haseln, Erlen und Salweiden Staub von sich geben, so geht es mit dem Höseln los. Diese gute Pollentracht dauert aber leider manchmal kaum 3—4 Tage, so kommt wieder Schnee und Frost und die ganze Pollentracht ist dahin. Wir sollten aber unsern Lieblingen behilflich sein und obgenannte Kätzchen sammeln, so bald sie Staub von sich geben. Diese Arbeit kann ja fast jedes Kind machen, nur muß aufgepaßt werden, daß die Kätzchenzweige nicht zu stark geschüttelt werden, sonst geht der schönste Staub verloren. Zum Sammeln passen Säcke oder Körbe nicht gut, weil der feine Staub durchgeht, besser sind Blech- oder Holzgeschirre. Daheim werden die Kätzchen auf dem Ofen noch getrocknet.

Man kann die Kätzchen auf zwei Arten verwenden; mit einem feinen Sieb durchgesiebt, gibt es einen feinen Pollenstaub, dieser mit verdünntem Honig gemischt, gibt ein gutes Not- und Triebfutter. Auch habe ich es schon so gemacht: Ich nahm ein großes Stück Papier, legte dasselbe vor das Bienenhaus, beschwerte die äußeren Ränder mit Holz oder Steinen, damit der Wind es nicht aufheben konnte, und schüttete eine schöne Portion geriebener Kätzchen darauf. In kurzer Zeit wurden diese so stark beflogen, daß man nichts sah als Bienen mit Höschen. Diese Unterstützung sollte aber erst geschehen, wann die anderen Kätzchenblüten auf dem Felde vorbei sind, oder an Tagen, wo die Bienen nicht weit vom Stande können.

Dißler, Bahnwärter.

— **Baselland.** Sonntag, den 19. Januar konnten unsere Bienen den Reinigungsausflug halten. Im Schatten zeigte das Thermometer 7°, die Luft war ruhig, herrlich warm strahlte die Wintersonne. Die Völker hatten wenig Tote und verhältnismäßig noch wenig konsumiert. Über unsere Ein- und Auswinterung werden wir später, wenns knospet und keimt, berichten.

E. Hersberger.

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

Der Januar 1896

war ein überaus schöner Monat, trocken, mäßig kalt und ruhig, ausgenommen der Schluß der 1. Dekade, wo eine schneidige Bise Schlimmes befürchten ließ, bald aber verstummte. Das schneefreie Flachland bot meist eher den Anblick einer Novemberlandschaft. Ruhe und mäßiger Frost waren die denkbar günstigsten Bedingungen für die Überwinterung. Der häufige Sonnenschein machte auch uns den schlimmsten Wintermonat recht angenehm. Das neue Jahr sah die Matten noch im alten Grün und jubelnd begrüßten es die Bienen in Interlaken und Biel. Sonst verharrten im allgemeinen die Bienen in wohliger Ruhe. Und doch beschlich hie und da schon leise Frühlingsahnung die Bienen: zu Boden gefallene Eier verrieten es.

Januar-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage	Witterung		
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade					Regen	Schnee	Sonnentage Ganz + Teilweise hell = Total
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total gr				
	—	—	—	+	+	+	—								
St. Beatenberg	14	15	9	4	7	6	2,4	300	250	380	930	5	1	5	8+19=27
Zweisimmen Sch.	10	14	14	5	4	4	4,6	150	150	250	550	—	—	—	27+ 1=28
Bl.								250	250	350	850	—	—	—	
Hochgrath	13	18	10	4	3	3	4,2	450	500	650	1600	1	2	6	10+12=22
Trogen	12	14	6	3	3	3	2,4	310	340	360	1010	—	1	5	9+ 6=15
Dreilinden, St.G.	17	19	13	1	2	-1	6,7	150	60	190	400	—	2	5	2+ 9=11
Ilanz	12	17	17	5	7	4	6	500	300	450	1250	—	—	6	19+ 7=26
Kappel	15	18	11	6	4	3	3,4	530	400	580	1510	—	2	4	11+ 9=20
Kerns	13	14	10	4	8	4	3,8	100	180	190	470	1	1	3	2+15=17
Ißlisberg	15	17	10	4	4	0	4,7	100	250	100	450	—	1	5	1+ 7= 8
Interlaken	7	9	6	8	4	2	1,3	470	220	370	1060	1	—	3	4+21=25
Turbenthal	12	19	9	5	7	7	1	150	50	50	250	—	3	4	4+15=19
Amsteg	13	13	10	4	7	2	3,2	250	350	420	1020	—	1	3	2+27=29
Ueberstorf	—	11	7	—	4	1		350	250	250	850	1	1	3	12+11=23
Burgdorf	11	16	11	6	5	3	4,2	120	100	130	350	—	2	3	2+12=14
Bern	11	17	11	7	10	2	4,3	300	300	350	950	1	2	3	10+ 8=18
Balltwil	11	17	10	5	6	3	3,5	250	300	220	770	1	1	3	2+ 7= 9
Fluntern Bl.	11	15	8	5	4	2	2,6	260	220	260	740	—	2	2	2+12=14
Engl.								220	240	260	720	—			
Netstal	14	14	9	6	5	3	2	260	170	390	820	—	2	3	19+ 2=21
Biel	9	14	5	7	6	5	0,5	150	350	450	950	2	2	3	2+18=20
Luzern	7	7	3	6	7	5	0	110	155	115	380	3	2	2	5+ 5=10
Wigoltingen	10	15	5	7	4	3	1,7	320	300	250	870	—	2	3	—+23=23
Knutwil	9	12	4	6	6	5	0,7	400	400	580	1380	1	—	1	0+22=22
Alt- Dad. It.	12	16	8	9	10	6	3	250	250	330	830	1	1	5	10+ 8=18
stätten „ Kr.								200	300	450	950	—			

Digitized by Google

Der Februar

hatte ganz und gar nicht die gewohnte Physiognomie. Ruhig und trocken, sonnig und neblig, erlaubte er sich keinerlei Ausschreitungen. Die seit Neujahr bis Ende Februar andauernde Pression bei leisem Ost brachte uns weder sonderlich warme, noch kalte Tage. Spärliche Niederschläge stellten sich erst gegen den Schluß ein. Die mildere Mitte weckte zwar nicht alle Völker, verlieh jedoch dem Bruttrieb einen überraschenden Impuls, auch wo noch kein Blümlein lockte. Brutkreise von 3—4 Waben wurden Ende Februar von verschiedenen Seiten gemeldet, trotzdem die ersten Pollenspender noch blind waren. Die sonnigen Höhen eilten dem nebligen Flachland wieder voran. St. Beatenberg erfreute sich schon vom 10. an etwelcher Pollentracht auf Erica und Haseln, ohne es indes zu Vorschlägen zu bringen. Die Berichte lassen allgemein eine gute Überwinterung erkennen, was in erster Linie dem milden, gleichmäßigen, ruhigen Winter zu verdanken ist. Doch fehlt es auch nicht an Zeichen, daß es schlimm hätte enden können, wenn die kalte Bise anhaltend gewesen. Vereinzelte Hiobsbotschaften betreffend einen Zucker, der den Bienen schlecht bekommen, trüben das freundliche Bild nicht. Der Winter 1895/96 hats gut gemeint mit den Bienen und wohl mancherorts Gnade für Recht ergehen lassen.

Kramer.

Februar-Rapport.

	Temperatur							Konsum per Dekade				Flugtage	Witterung				
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel						Regen	Schnee	Sonnentage		
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total gr				Ganz hell	Teilweise	Total
	—	—	—	+	+	+											
St Beatenberg	7	6	10	8	7	4	+0,4	540	350	170	1060	18	0	7	11+	11=	22
Zweisimmen Sch.	12	11	9	5	7	5	—2,8	300	350	400	1050	1	0	1	21+	1=	22
Bl.								500	600	700	1800	—					
Hochgrath	11	8	11	6	6	2	—1,9	750	500	400	1650	11	—	5	12+	10=	22
Trogen	7	4	7	5	5	1	—1,5	800	280	300	1380	6	—	4	13+	6=	19
Dreilinden	14	11	14	5	3	0	—5,7	250	300	100	650	1	1	5	2+	12=	14
Ueberstorf	7	3	8	5	7	5	—1,8	250	700	400	1350	9	1	2	11+	4=	15
Ilanz	15	11	9	7	8	9	—2	400	550	600	1600	1	—	3	18+	7=	25
Kappel	13	8	13	7	8	3	—1,8	650	850	550	2050	2	2	2	12+	7=	19
Kerns	11	7	11	5	7	5	—3	130	620	260	1070	1	1	4	5+	8=	13
Islisberg	10	7	12	3	4	2	—3,9	150	200	150	500	6	2	2	1+	15=	16
Interlaken	4	3	5	4	7	4	+0,4	400	420	480	1300	9	2	2	3+	14=	17
Turbenthal	9	8	6	9	13	10	+1,5	500	300	550	1350	10	2	1	6+	15=	21
Amsteg	10	4	9	6	8	5	—1	1750	700	1900	2350	10	1	5	2+	17=	19
Knutwil	4	4	5	5	11	4	+0,7	200	1000	000	3200	8	1	3	0+	19=	19
Burgdorf	10	8	9	5	7	4	—2,9	200	170	130	500	6	2	4	2+	15=	17
Bern	11	8	10	5	6	5	—2,8	360	300	350	1010	6	1	1	9+	5=	14
Ballwil	8	9	11	5	9	5	—2,6	230	550	300	1080	6	1	2	6+	7=	13
Fluntern Bl.	8	7	10	3	6	3	—2,4	260	770	390	1420	2	1	3	1+	12=	13
Engl.								240	630	375	1240	2					
Nelstal	10	6	8	3	7	5	—1,6	250	450	180	880	—	0	3	7+	15=	22
Biel	8	8	8	4	9	10	+0,2	300	750	350	1400	10	1	3	7+	11=	18
Luzern	5	2	4	4	8	6	+0,2	480	460	470	1410	5	2	3			
Wigoltingen	8	8	8	5	9	3	—1,3	320	380	400	1100	2	2	3	1+	13=	14
Altstätten It.	11	6	8	6	11	7	—0,8	220	790	320	1330	4	2	2	4+	12=	16
Kr.								220	750	500	1470	3					

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

März—April.

Felix: Nun, gottlob, endlich sind auch meine Völker zum ersten frohen Fluge erwacht und alle, alle haben jubelnd mit eingestimmt und für mein Warten und Kümmern und Hangen und Bangen war ich damit am besten entschädigt.

Paul: Ja, ich begreife, daß die glückliche Überwinterung Dich hoch erfreut; sind es doch der Gefahren manche, denen unsere Bienen nun glücklich entronnen! Nun heißt's aber weiter dafür sorgen, daß bis zur Zeit der ersten Ernte, in den Tagen, da der Löwenzahn sich erschließt und die Obstbäume in liebliche Blütenzier sich kleiden, unsere Kolonien recht volkreich dastehen. Wo ihnen reichlich Naturkost (Honig und Pollen) zur Verfügung steht und man sie in sorglicher Verpackung hält, wird sich dies übrigens von selbst ergeben.

Felix: Gewiß soll es meinen Völkern an Nahrung nicht fehlen. Etlichen habe ich bereits je eine schwere Wabe mit entdeckeltem Honig und Blumenstaub ans Brutnest angeschoben, und für andere stehen gefüllte Futterflaschen in Bereitschaft!

Paul: Gemach, gemach, mein Lieber! Ich glaube kaum, daß bei der sorglichen Art, wie Du einwinterst, Du schon mit der Futterflasche laufen mußt. Und daß ich es Dir gleich sage: Strecke Deine Futterflaschen nicht jedem vor die Nase, der um die Bedürfnisse der Bienen nichts versteht, man weckt so leicht ganz ungerechtfertigten Verdacht!

Bevor Du also fütterst, überzeuge Dich erst, wo das wirklich nötig ist. Nächstens, an einem recht sonnigen Tag von etwa 15° C. am Schatten, halte an Deinem Bienenstand Generalrevision.

Felix: Da bin ich Deinem Rat teilweise schon zuvorgekommen. Ich habe nämlich einige Burschen bereits gründlich durchmustert von hinten bis vorn, habe die Brut besehen, der Königin nachgeforscht und die vorhandenen Vorräte beim Centimeter genau abgemessen, die vorhin bemerkten Futterwaben eingeschoben und mir eine Reihe sehr beachtenswerter Notizen gemacht.

Digitized by Google

Ich denke, Du wirst mir beistimmen, meine Musterung so zu Ende zu führen.

Paul: Ja und nein! So eine Art Inspektion halte ich auch, aber es fällt mir bei Leibe nicht ein, jede Wabe heraus zu reißen, nach der Königin durchaus zu forschen, die Vorräte abzuzirkeln u. s. w. Eine so gründliche Durchsicht halte ich nicht nur für überflüssig, sondern geradezu für gefährlich!

Felix: Na, so bitte, erkläre mir inwiefern?

Paul: Das Auseinanderreißen der Brutwaben und Überhängen in einen kalten und gar zügigen Wabenknecht bei einer Temperatur von kaum 10°—12° kann gar leicht eine Erkältung der Brut zur Folge haben, zum mindesten sinkt die Wärme des Brutstübchens, bis alles wieder am Ort ist, um seine 15°—20°, und das ist zu viel. Welche Anstrengung mag es den Bien kosten, die Normaltemperatur von 32° wieder herzustellen! Der Königin durchaus nachzuforschen, halte ich meist für total unnötig, denn geschlossener Brutsatz überzeugt mich, daß diese gut; zudem ist man über deren Alter ja zumeist orientiert. So gründliche Operationen bringen jetzt die Königin mitunter in ernstliche Gefahr, wie leicht könnte sie unbeachtet von der Wabe fallen oder beim Einschieben trotz aller Vorsicht gedrückt werden.

Felix: Hiefür habe ich vorgesorgt. Sowie ich sie gesehen, habe ich mit aller Vorsicht den Drahtkäfig über sie gestülpt und diesen erst wieder weggenommen, nachdem die Wabe an Ort und Stelle zurückgesetzt war.

Paul: Gewiß sicherst Du Dich hiedurch vor dem Abfallen und Abfliegen der Königin, schaffst dafür aber derselben eine weitere Gefahr. Durch das Einsperren wird sie nämlich zumeist so geängstigt, daß sie beim Abheben des Käfigs in Aufregung unter das ebenfalls erregte Volk rennt, und gar manches schöne Volk ist so schon weisellos geworden, die Bienenmutter wurde eingeknäuelt und ging ein!

Betreffend die Vorräte muß man auch ohne Centimetermaß annähernd genau mit dem Auge schätzen lernen. Schwere, teilweise entdeckelte Futterwaben hänge ich jetzt auch nicht direkt an oder gar ins Brutnest. Um die Bebrütung weiterer Waben in Angriff nehmen zu können, ist so das Volk genötigt, die eingehängte Vorratstafel beinahe gänzlich auszuplündern, Arbeit und Aufregung, die beim Einschieben derselben als hinterste oder zweithinterste, erspart werden können. Vollzieht sich zudem das Austragen einer solchen Wabe an einem Flugtag, so werden durch den sich verbreitenden Honiggeruch und die abfallenden Wabensplitter nicht ungerne Näscher herbeigelockt.

Digitized by Google

Felix: Da hast Du mir wirklich wieder eine gar treffliche Lehre gegeben, die ich mir wohl merken will.

Paul: Ja und um Räuberei zu verhüten, wirst Du Dich besonders in Acht nehmen müssen, da in Deiner Nähe trefflich bewirtschaftete Bienenstände mit durchwegs sehr starken Völkern sich vorfinden.

In solcher Gegend kann gelegentlich eine scheinbar kleine Unvorsichtigkeit schweren Ärger und empfindlichen Schaden verursachen und hernach wird der Betroffene bekennen müssen:

Schuld an dieser Räuberei
War 'ne kleine Eselei!

R. Göldi.

Auf die 7. Preisfrage:

„Licht- und Schattenseiten der einmaligen Erweiterung des Baues im Frühling"

sind vier Arbeiten eingegangen, von denen wir leider keine preiswürdig taxieren konnten. Phrasen und kühne Behauptungen sind keine Beweise. Es soll auch diese Frage am projektierten Fortbildungskurs in Zug einer kritischen Beleuchtung unterstellt werden.

I. Motto:

„Probieren geht über Studieren" (in grünem Couvert).

Gestützt auf die Erfahrungen eines Jahres versteigt sich der Verfasser, der ganz als selbstverständlich voraussetzt, die Verhältnisse lägen überall wie in seinem Stand, zu kühnen Behauptungen!

„Fort mit der herbstlichen Verengerung, darum auch mit der Frühjahrserweiterung — Ablegermachen und Königinzucht ist theoretischer Zeitvertreib — statt zweier Honigräume nur ein großer Honigraum — Schwärmen gibt man gleich den ganzen Kasten voll Mittelwände oder fertige Waben."

Wie man sieht, hat es der sogenannte „vereinfachte Betrieb" schon hübsch weit gebracht. Richtig ist, was der Verfasser meint: „Jede Richtung hat ihre Fanatiker"!

II. Motto:

„Probieren geht über Studieren" (in weißem Couvert).

Verfasser will uns weiß machen, unsere Lehrmeister im vereinfachten Betrieb, die Franzosen, verführen wie folgt: „Ist ein Volk im Frühling

Digitized by Google

auf seine Richtigkeit geprüft, so wird der gesamte Raum mit Waben möbliert und der Stock sich selbst überlassen bis zum Herbst, wo man Nachschau hält, ob etwas zu ernten ist oder nicht."

Er lese gefl. den „Führer am Bienenstand" von H. Bertrand, übersetzt von Spühler, das beste Werk über den französischen Betrieb — und er wird das strikte Gegenteil erfahren. Guter Freund: Studieren, nicht nur probieren!

Die Vorzüge dieser Betriebsmethode seien: „Genügend Platz zur Entwicklung eines großen Brutkörpers — genügend Platz für Aufspeicherung des Honigs — relative Sicherheit vor Schwärmen" — als ob dies alles bei einer successiven aber rationellen Erweiterung nicht auch erreichbar wäre! Die bisherige Wirtschaftsmethode diskreditieren durch Illustration der unsinnigen Einschnürung des Biens, die hie und da noch zu treffen sein mag, ist ein billiges Vergnügen. So ließe sich auch jeglicher Baumschnitt durch Hinweis auf die durch unsinnigen Schnitt verstümmelten Zwergobstbäume lächerlich machen.

Doch ist der Verfasser so vorurteilsfrei, die Schattenseiten, die bei abnormen Witterungsverhältnissen, bei Schwächlingen und an ungünstigem Standort zu befürchten sind, einzugestehen.

Jedoch trotzdem er ausdrücklich bemerkt, die notwendige Voraussetzung der einmaligen Erweiterung seien: starke Völker mit leistungsfähigen Königinnen, resumiert er dennoch: „Die Schattenseiten der einmaligen Erweiterung seien zum größten Teil nur vermeintliche." Diese Art der Beweisführung ist kaum einwandsfrei.

III. Motto:

„Was uns das Bienchen lehrt,
Sich am besten bewährt."

Die Lichtseiten der einmaligen Erweiterung zu illustrieren, sieht sich auch dieser Verfasser bewogen, uns auf Stände zu führen, wo die Karrikatur einer rationellen Wirtschaft waltet, wo, „um Schwärme zu erzwingen, der Bien so eng gehalten wird, daß so zu sagen keine leere Zelle zu finden ist."

In der Schilderung der Schattenseiten bekennt er sich als Freund der allmählichen Erweiterung. Die Art, wie er dabei verfährt, ist allbekannt.

Die Nachteile, die eine einmalige Erweiterung haben kann, richtig zu motivieren, gelingt ihm nicht.

IV. Motto:

„Gibt es Honig viel,
So handle rasch und still."

Ist trotz einiger richtiger Gedanken, resp. Beobachtungen, weder inhaltlich noch formell druckfähig.

Digitized by Google

Die Arbeiten können, unter Angabe einer Adresse, zurückverlangt werden. Die Converts mit dem Motto bleiben uneröffnet.

Auf die 4. Preisfrage:

„Was ist in magern Jahren Besonderes zu thun und zu lassen in Rücksicht auf eine Ernte und richtige Verproviantierung für den Winter?" sind erst zwei Arbeiten eingegangen.

Mögen sich noch tüchtige Kräfte an diese recht dankbare Arbeit machen!

Die Eingabefrist wird bis Mitte April verlängert.

Der Vorstand.

Die Ausstellung in Genf.

Den in Genf konkurrierenden Bienenfreunden einige Wegleitung zu geben, um ihnen damit Enttäuschungen zu ersparen, dürfte um so eher angezeigt sein, als das Programm ganz wesentlich vom bisherigen abweicht.

Die allgemeine Fassung des Berner Programms ließ der Initiative freien Spielraum und förderte hiedurch eher das Gelingen der ganzen Ausstellung als die Chancen der einzelnen Aussteller. Thatsächlich sahen gerade in der reichsten Partie der Ausstellung, der Produktenabteilung, sich gar Manche getäuscht, die Schönes geleistet, aber zu wenig über die Anforderungen orientiert waren.

Das Genfer-Programm gibt in seiner spezifizierten Fassung (S. 275, Jahrgang 1895) der Jury wie dem Aussteller sichere Wegleitung. Es erlaubt ihm, nur in dieser oder jener Unterabteilung zu konkurrieren, ohne daß er damit riskiert, durchzufallen.

Doch übersehe der Aussteller nicht, daß damit die Anforderungen höher geschraubt sind. Da ist z. B. die Möglichkeit ausgeschlossen, daß bei der Beurteilung einer Kollektion Honige der Ausfall einiger Punkte ausgeglichen werde durch anderweitige preiswürdige Leistungen. Der Jury muß dies Programm auch willkommen sein, da es ihr erlaubt, Ausstellern, die sich auf Weniges beschränken, hierin aber Vorzügliches leisten, gerecht zu werden.

Digitized by Google

Das Programm stellt aber auch höhere Anforderungen an die Jury. Damit ist nämlich das Prinzip: Jeder Honig, der echt, klar und rein, ist preiswürdig — wie recht und billig aufgegeben. Honigkenner müssen die Juroren sein, denn nebst genannten Qualitäten des Honigs treten in den Vordergrund: Feinheit in Aroma und Geschmack — Kraft und edles Bouquet. Ein Mangel hierin degradiert, gleichviel ob er seine Ursache im Ursprung, der Eigenart des Trachtgebietes, oder aber in der Behandlung des Honigs habe.

Die Aussteller von Honig werden gut thun, dies zu berücksichtigen.

Bezüglich der Beurteilung der Honige will uns ferner scheinen, wir dürften uns an der bei der Weinjury eingelebten Praxis ein Beispiel nehmen.

Wie dort nicht alle Weine, rote und weiße — Ostschweizer und Welsche — in gegenseitige Konkurrenz treten, sondern die Hauptkategorien je für sich beurteilt werden, so sollten auch die Honige in Kategorien geschieden werden, die unabhängig von einander zu beurteilen sind. Helle Frühjahrshonige und dunkle Sommerhonige — Alpen-, Flachland- und Welschlandhonige sind zu eigenartig, als daß sie unter sich verglichen werden können.

Kleine Vereine, die nicht zu konkurrenzfähigen Kollektivausstellungen sich versteigen, thun gut, ausdrücklich die Spezialitäten zu bezeichnen, in denen sie beurteilt sein wollen. Denn auch einem Vereine kann mit einem oder mehreren **kleinen** Prämien, aber Spezialpreisen **ersten** Ranges besser gedient sein, als mit einem größern Kollektivpreis **geringeren** Ranges.

Ob durch diese Spezifizierung der Gesamteindruck der Ausstellung nicht beeinträchtigt werde, ist noch abzuwarten. Immerhin animieren die schönen Kollektivpreise zu tüchtigen Leistungen der Vereine.

Der Vorstand.

Stopp! — oder Vorwärts?

Die Tausendsassa's! welche an den „2—3 guten, in allen Teilen zweckmäßigen Systemen" sich nicht genügen lassen und noch vor Ablauf einer zehnjährigen stillen Probe die Ruhe der in sich selbst vergnügten Imker stören!

Digitized by Google

In mehr als viermal zehnjähriger praktischer Bienenzucht habe ich an der Grundform der präconisierten quasi offiziellen Bienenkästen immer folgende zwei Hauptmängel finden müssen:

1) daß der geöffnete Stock nur eine Seite einer Wabe zeigt und für die Einsichtnahme des Ganzen sowohl als der der Thür gegenüberstehenden Einzelteile die völlige Ausräumung erheischt.*
2) daß die Kästen eine fast absolute Genauigkeit der Arbeit verlangen in einem Material, welches unter dem Einfluß der Feuchtigkeits- und Temperaturdifferenzen niemals ruhig bleibt.**

Heute kann, wer will, genau wissen, daß diese — verhältnismäßig schweren — Mängel nur gehoben werden können, unter Wahrung bisher errungener Vorteile, wenn es gelingt, einen Blätterstock zu finden, der, mehretagig und in des Wortes voller Bedeutung pavillonfähig, der Praxis „in allen Teilen" handgerecht wird. Solches ist und bleibt die Aufgabe einer denkenden und fortschrittlichen Imkerschaft. Wie Minerva einst aus dem Haupte Jupiters, wird dieser Stock nicht aus einem Kopf und in einem Moment ans Tageslicht treten, so wenig als der „Schweizerkasten" es jener Göttin gleich gethan. Zu seinem Zustandekommen wird es der Proben, Vergleichungen, Konzessionen und Weiterbildungen bedürfen.

Sollte nun wirklich der Verein schweizerischer Bienenfreunde die Bestrebungen zur Lösung dieser Aufgabe mandarinenhaft auf den Index setzen oder höchstens alle zehn Jahre einen Versuch zulassen wollen? — Gewinnen würde er dadurch schwerlich etwas; die Sache aber würde, so denke ich, gleichwohl marschieren und schließlich ans Ziel kommen.

G. Ziegler.

Antwort an Herrn Ziegler u. A.

Zu den neuesten Kastenformen, Blätter- und Schieberstöcken, hat der Vorstand offiziell noch nicht Stellung genommen, gegenteils sich in Nr. 2 Jahrgang 1895 ausdrücklich das Protokoll offen behalten. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß der projektierte interkantonale Kurs in Zug in offenem Turnier hierin Klarheit schaffen wird.

* In diesen Beziehungen stehen die heute in den Vordergrund gestellten Systeme in bedauerlicher Weise hinter dem zweithürigen Zwilling des Großmeisters Dzierzon zurück.

** Der fast stereotyp gewordene Jammer über die Schreiner, teils gerechtfertigt, teils ungerecht, bildet unbewußt eine sprechende Illustration zu den Schlummerkissen der Vollkommenheit.

Im Übrigen erachten wir in Fragen solcher Tragweite, wo ein großes Kapital vieler „kleiner Leute" engagiert ist, etwelche Reserve geradezu als Pflicht.

Der Vorstand.

Scherz und Ernst.

Motto: Bienenstiche schmerzen sehr,
Rutenhiebe noch viel mehr! —

(Erläutert in Wort und Bild.)

Endlich ist die Schule aus
Jubeln die zwei Gassenjungen!
Kommen auf das Bienenhaus
Just in Eile zugesprungen. —

Sonnig ist das Land erhellt, —
Eben hat der Lenz begonnen!
An der Tränke wohl erstellt
Bienlein trinken und sich sonnen. —

Buben juckt die Thorheit gleich,
Schneiden sich im Hage Stecken,
Um — in sicherem Bereich —
Tod zu bringen und zu necken!

Bienen aber wehren sich,
Drohend hin und her sie fliegen!
Duckst auch noch so, Lümmel, dich,
Werden dennoch sie dich kriegen!



Digitized by Google

Hurtig finden sie den „Strich"
Des „verwunschenen" Gesellen;
Ha, das regnet Stich auf Stich,
Nase, Aug' und Lippen schwellen! —

Und der andre blindlings rennt
In die wohlverdiente Falle, —
Daß der richt'ge Führung kennt,
Merkt man an dem lauten Schalle!



So kriegt dieser seinen Lohn,
Hinten gründlich „aufgeschmieret";
Jener aber hat ihn schon
Vorne kenntlich appliziert! —

Die Moral von der Geschicht'
Ist wohl jedem leicht erfindlich:
„Buben, stört die Bienen nicht,
Bien' und Bienler strafen empfindlich!

R. Göldi.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Korbflechtkurs.** Der Bienenzüchterverein Mittleres Toggenburg hielt vom 18.—21. Februar 1895 in Dietfurt einen Korbflechtkurs ab, unter der bewährten und tüchtigen Leitung von Hrn. Forrer in Kappel. Jeder Teilnehmer brachte es dazu, in dieser kurzen Zeit selbst einen Zilinderkorb samt abnehmbarem Deckel zu verfertigen. Auch ein Glockenkorb wurde verfertigt. Doch wurde dem Zilinderkorb viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt, weil er allgemein anerkannt die beste Korbwohnung ist. Am Nachmittag des 21. fanden sich dann die Kommission in globo, sowie mehrere Vereinsmitglieder zu einer bescheidenen Schlußfeier ein. Dabei wurde lobend hervorgehoben der Eifer von Kursleiter und Kursteilnehmern, wovon die verfertigten, zum Teil tadellosen Zilinderkörbe Zeugnis ablegten. Daß solche

Digitized by Google

Kurse die Korbbienenzucht erheblich fördern, steht außer jedem Zeifel. Dies namentlich bei landwirtschaftlicher Bevölkerung, welche im Stande ist, das Stroh selbst zu pflanzen und im Winter auch Zeit hat, solch rationelle Korbwohnungen selbst zu verfertigen. R.

Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung. (Versammlungsbericht vom November 1895.) Der Vorsitzende gedenkt einleitend des verstorbenen Hrn. A. Walliser, Präsidenten des Administrationsrates und Ehrenmitgliedes des Vereins. Hr. Walliser ist der Gründer des Bienenzüchtervereins St. Gallen und Umgebung (1863). Er leitete als Präsident 13 Jahre lang die Geschäfte desselben in vorzüglicher Weise und war bekanntlich auch Vorstandsmitglied des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. Im Jahre 1880 gab er eine „leichtfaßliche Anleitung zur Bienenzucht" heraus. Der Verstorbene hat sich um die Hebung der vaterländischen Bienenpflege bedeutende Verdienste erworben. Er paßte so recht zum Bienenvolke mit seinem unermüdlichen Fleiß und mit dem haushälterischen Sinn.

Walliser war ein ganzer Mann, ein edler Charakter. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung durch Aufstehen kund.

Als Nr. 1 figuriert auf der Traktandenliste eine Diskussion über das „Bienengesetz". Herr Kantonsrat Steiner in Rorschach hatte die Beantwortung der Frage übernommen: „Welche Bestimmungen über die Bienenzucht sind in ein neues Flurgesetz des Kantons St. Gallen aufzunehmen? Hr. Steiner erledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Das neue „Bienengesetz" wurde jedem Vereinsmitgliede einige Zeit vor der Versammlung behufs geneigtem Studium zugestellt. Da die Materie gegenwärtig wieder aktuelles Interesse hat, soll das Ergebnis unserer Besprechungen der schweizerischen Imkerwelt hiemit kund gethan worden. Vorab wird es uns freuen und der Sache dienlich sein, wenn unsere st. gallischen Schwesternvereine die wenigen Artikel in ihren Versammlungen besprechen und ihre eventuellen Abänderungsvorschläge einsenden. Ein „längeres" Bienengesetz hatte vor Jahren entschiedenes Pech und wurde als unnötiges „Wäspigesetz" Bach ab geschickt. Wir suchten daher das neue kurz und bündig zu machen. „Nid lugg lu, gwinnt!" hoffentlich bewahrheitet sich endlich das tröstliche Wort.

Welche Bestimmungen über die Bienenzucht sind in ein neues Flurgesetz des Kantons St. Gallen aufzunehmen?

Art. 1. Ein ausgezogener Bienenschwarm ist so lange Eigentum des Besitzers des Mutterstockes, als derselbe den Schwarm verfolgt und ihn nicht aus den Augen verliert, oder sonstwie sein Eigentumsrecht beweisen kann. Er darf den Schwarm auf fremdes Eigentum verfolgen und daselbst einfangen, ist aber für den allfällig verursachten Schaden verantwortlich.

Art. 2. Ist ein in Art. 1 bezeichneter Schwarm in eine unbevölkerte fremde Mobilwohnung eingezogen, so darf der Eigentümer die Bienen herausnehmen; ist der Schwarm in eine unbevölkerte fremde Stabilwohnung mit oder ohne Bau eingezogen, so dürfen die Bienen samt der Wohnung und gegen eine angemessene Entschädigung für letztere, weggenommen werden.

Art. 3. Das Ausstellen unbevölkerter Strohkörbe mit oder ohne Wabenbau ist untersagt. Nicht bevölkerte Mobilbauten müssen bienendicht verschlossen gehalten werden.

Art. 4. Das Anlocken, Wegfangen und Töten der Bienen ist verboten. Das Verarbeiten von Honig, Zucker und andern Süßigkeiten, welche die Bienen anlocken, darf nur in Lokalen geschehen, die bienendicht geschlossen sind. Gebrauchte Honiggefäße dürfen nur nach völliger Reinigung offen aufgestellt werden.

Art. 5. Bienenwohnungen dürfen nur dann in nächster Nähe von nachbarlichem Eigentum placiert werden, wenn die Bienen infolge hohen Standortes oder durch Bäume, Gesträuch, Mauern, Bretterwände 2c. zu hohem Flug gezwungen sind.

Art. 6. Übertretungen dieser Vorschriften werden durch den Gemeinderat mit einer Buße von 5 bis 20 Fr. bestraft. Im Rückfall tritt gerichtliche Abwandlung mit einer Geldstrafe bis auf 50 Fr. ein. Gegen die Erkenntnisse des Gemeinderates ist der Rekurs an die Gerichtskommission zulässig.

Unter dem Titel „Bernerbericht" wird im weitern eine kurzweilige und wahrheitsgetreue Beschreibung vorgebracht, wie zwei Delegierte aus der Ostschweiz auf flinken Stahlrossen an die Wanderversammlung in Bern geritten sind, wie sie sich an den Schönheiten des lieben Schweizerländchens erbaut und über die Herrlichkeiten der Abteilung Bienenzucht auf dem Viererfelde gestaunt haben. Unser Hauptbienenvater und -kenner, Herr D. Reber auf Dreilinden, unterstützt den Berichterstatter in seinen Lobpreisungen der Berner Bienen-Ausstellung und gibt mit vollem Recht dem Gedanken Ausdruck, daß die Übernahme einer Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde mehr und mehr eine gar gewagte und schwierige Aufgabe sei und daß an Glanz und Pracht jede die frühere zu übertreffen suche. Den St. Gallern wäre z. B. rein unmöglich, es den Bernern gleich zu thun. Nichtsdestoweniger beseelt uns der Wunsch, im Laufe der Zeit die lieben Imkerfreunde in des heiligen Gallus Mauern begrüßen und beherbergen zu dürfen. Um diese Herzensangelegenheit realisieren zu können, braucht es in erster, zweiter und letzter Linie reichliche Moneten. Der entschlossene Gesichtsausdruck unseres Kassiers drängt allen Anwesenden die Überzeugung auf daß er sich krampfhaft auf's Sparen verlegen werde.

Zum Schluß erfreut uns Hr. Dieth mit einem kurzen Vortrag über „Bienengeschichte". Die kleine Biene fand von jeher warme Freunde (selbst die Götter nahmen sich ihrer an).

In der Umfrage macht Hr. Reber auf die ungewöhnliche Thatsache aufmerksam, daß das warme Spätherbstwetter manche Völker zu neuem Brüten verleitet habe, was am lebhaften Wassertragen zu merken sei. Es empfiehlt sich, die Wasserholer im Auge zu behalten, um ihre Überwinterung mit derjenigen der andern Stöcke vergleichen zu können.

Chr. Bösch, Bruggen.

Schweizerische Landesausstellung, Genf 1896.

Gruppe 39. Landwirtschaft. — Sektion VI. Bienenzucht.

Genf, den 27. Februar 1896.

An die Herren Präsidenten!

Wie Ihnen bereits durch mein Zirkular vom verflossenen Monat mitgeteilt wurde, hat jedes ausstellende Mitglied einer Kollektivität ein Anmeldeformular im Doppel zu unterzeichnen; es ist dies notwendig für den Katalog, der die Namen sämt-

Digitized by Google

licher Aussteller, mit kurzer Angabe ihrer Ausstellungsobjekte, enthalten soll. Es genügt daher, wenn auf dem Formular Name und Adresse des Ausstellers vorgemerkt sind, nebst der Kollektivität, zu welcher er gehört und die einfache Aufführung der Gegenstände (§ I und II des Formulars). Die Beantwortung der Fragen III, IV und V ist hier unnötig.

In wenigen Tagen geht die Frist für den Katalog zu Ende, und ersuche ich Sie daher dringendst, ohne jeden Verzug (wenn nicht schon geschehen) dem Spezialkommissariat der Gruppe 39 (case poste 491, Plainpalais-Genf) die Liste sämtlicher Aussteller Ihrer Genossenschaft, mit genauer Adresse, einzureichen, damit wir jedem derselben die erforderlichen Formulare nebst Retour-Couvert zusenden können.

Bei dieser Gelegenheit bringe Ihnen in gefl. Erinnerung, daß die Gesuche von Ausstellern, welche auch individuell zu konkurrieren wünschen, in einem einzigen Briefe vereinigt werden können, der von Ihnen unterzeichnet und vor dem 1. April eingeschrieben an den Präsidenten der Jury gesandt werden soll.

Vorstehendes betrifft lediglich den „permanenten" Teil der Ausstellung. Für die vorübergehende Ausstellung von lebenden Völkern und Honig vom laufenden Jahre geht der Einschreibetermin mit dem 1. Juni, derjenige für die Gesuche zum Einzelbewerb mit dem 15. Juni zu Ende. Die Inempfangnahme dieser Ausstellungsobjekte findet den 30. und 31. Juli statt.

In Erwartung Ihrer gefl. beförderlichen Rückäußerung zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Ed. Bertrand.
Chef der Sektion VI.

Briefkasten der Redaktion.

Indem wir alle eingegangenen Artikel wärmstens verdanken, bitten wir die betr. Herren Mitarbeiter um etwas Geduld; sämtliche noch nicht erschienenen Arbeiten werden in thunlichster Bälde dem Drucke übergeben!

Den Druckfehler pag. 34 im Text des Jahresberichtes 93/94 statt 94/95 hat der geneigte Leser wohl bereits korrigiert.

Digitized by Google

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Versammlungs-Anzeiger.

Verband der Bienenzüchtervereine des Kts. Zürich.

Einladung.

Die tit. Vorstände obgenannter Vereine werden eingeladen, zu der am **6. April 1896, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Bahnhof" in Wallisellen stattfindenden Delegiertenversammlung** ihre Abgeordneten zu entsenden zur Behandlung folgender Geschäfte:

1) Organisation des Verbandes und event. Wahl des Vorstandes.
2) Eventuell: Diskussion, ohne definitive Beschlußfassung, über die Beteiligung an der temporären Ausstellung in Genf durch den Verband. Referent: Spühler, Zürich.

Namens des bestellten Komites laden freundlichst ein:

Dynhard, Flaach, } im März 1896.

Albert Büchi.
U. Leemann.

Bienenzüchterverein des zürch. Weinlandes.

Versammlung Sonntag den 22. März, nachmittags punkt ½2 Uhr in der Riedtmühle in Dynhard:

1) Vortrag von Hrn. Lehrer Bösch in Bruggen über: „Die Nachteile der Blättersysteme".
2) Antrag des Vorstandes behufs Errichtung einer Schwarmvermittlungsstation.
3) Bericht und Antrag des Vorstandes über Beitritt zum kant. Verband.
4) Aufnahme neuer Mitglieder nebst Verschiedenem.

Freundlichst ladet ein

Der Vorstand.

Digitized by Google

Anzeigen.

Der schweiz. Bienenvater

(vierte Auflage) ist à Fr. 3 (Porto 25 Cts.) bei den Verfassern zu beziehen

J. Jeker, Pfarrer in **Olten.**

U. Kramer, Lehrer in **Fluntern, Zürich.**

P. Theiler, **Rosenberg, Zug.**

Der Korbimker

ist, so lange Vorrat, à 55 Cts. (mit Porto 60 Cts.) zu beziehen durch den

Vereinskassier.

Echte Oberkrainer Alpenbienen eigener Zucht liefert:

Schwärme über 1 Kilo Bienengewicht.

Originalstöcke, von welchen 2 bis 3 Schwärme zu gewärtigen sind, März, April und Mai à Stück 11 Mk., Juni 9 Mk, unfrankiert.

Tieflagerstöcke mit Mobilbau in 14 ausgebauten Waben nach deutschem Normal- oder bad. Vereinsmaß im März, April, Mai à 15 Mk., Juni 14 Mk., Juli 13 Mk., August 12 Mk. unfrankiert.

Ableger in Transportkisten mit 7 Rähmchen im März, April 13 Mk., Mai 12,50 Mk., Juni 11 Mk. franko.

Befruchtete junge Edelköniginnen mit nötigen Begleitbienen im März, April 6 Mk., Mai 5 Mk., Juni 4 Mk., franko, unter Garantie lebender Ankunft bis an die Endstation.

Spezielle Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Anton Zumer, Bienenzüchter in **Jauerburg,**
Post daselbst in Oberkrain (Österreich.)

(40[1])

Zirka 4 Ztr. **garantiert echten 95er Blütenhonig** verkauft zu Fr 1 per Pfund (17)

Siblingen (Kt. Schaffh.) **Friedrich Müller, Imker.**

Oberkrainer Alpenbienen.

Krainer Originalstock, ausgesucht aus den bestüberwinterten Bauernstöcken, sicher 2—3 Schwärme gebend, unfrankiert 13 Fr.;

Schwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilogramm (2 Pfund), vom 1. Mai ab franko 12 Fr.;

Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 500 Gramm (1 Pfund), im März, April franko 11 Fr.;

Krainer Königin, kräftig und fruchtbar zum Zusetzen weisselloser Völker, oder Austausch alter Königinnen, franko und gegen Vorausbezahlung im März-April 7½ Fr., Mai-Juni 6½ Fr., Juli August 5 Fr., Herbst 3½ Fr.;

liefert gegen ⅓ Anzahlung unter Garantie guter, lebender Ankunft

Josef Mandelz, Bienenzüchter

(41[1]) in **Aurit, Post Lees,** Oberkrain, Österreich.

Kärntner & Krainer Originalbienenstöcke.

Empfehle mich auch dieses Frühjahr wieder zur Lieferung von Bienen der Krainer- oder Kärntnerrasse. Da ich die Völker **persönlich** im Produktionslande einkaufe, **jeden einzelnen Stock dort öffne und untersuche** und nur I. Auslese erwerbe, darf ich solche als gutes Zuchtmaterial bestens empfehlen.

Die Preise der Originalstöcke ab hier sind:

Bei Abnahme von	1	Stück	à	Fr.	18—20.	I. Wahl.
" " "	2	"	à	"	17. 50—19.	
" " "	4	"	à	"	17—18. 50.	
" " "	10—20	"	à	"	17.	
" " "	20—50	"	à	"	16. 50.	
" " "	50—100	"	à	"	16.	

Auf Wunsch liefere die Völker auch umlogiert in Bürki-Jeker ⅓ oder ⅔ Brutwaben zu Fr. 20—22.

Größere Bestellungen erbitte, wenn möglich, vor April. Genaue Angabe der Adresse und der nächsten Post- oder Eisenbahnstation ist unerläßlich.

Die Lieferungen erfolgen in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen und beginnen anfangs April. Jeder Sendung wird eine Behandlungs-Anweisung gratis beigelegt.

Allfällig auf dem Transport verunglückte Völker werden ersetzt.

Gestützt auf vieljährige Erfahrungen im Bienenhandel und Primareferenzen sehe zahlreichen Bestellungen entgegen. (32[2])

J. Ernst in Küßnacht am Zürichsee.

An Zahlung wird auch **Bienenwachs** genommen und per Kilo Fr. 3 40 bis Fr. 3. 60 in Rechnung gebracht.

Zu verkaufen:

Einige Zentner garantiert reiner **Bienenhonig** feinster Qualität. Proben stehen umgehend gratis zu Diensten.

Zu kaufen gewünscht:

2—3 **Sechsbeuten,** gebrauchte, guterhaltene oder neue, nach Bürki-Jeker-System (Schweizermaß), genau und tadellos gearbeitet. (44)

Gefl. Offerten nimmt entgegen die Expedition und Redaktion der „Bienenztg.“

Digitized by Google

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiiert, liefert:

I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,
II. dünne, für Honigraum, das Kilo Fr. 5.
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5.

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.

Reines Bienenwachs wird an Zahlung angenommen. (45[1])

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart**, Ing.

Schwärme.

Sämtliche auf meinem Stande (80 Völker) fallende Schwärme werden dieses Jahr zum Preise von Fr. 3. 50 per Pfund Bienen inkl. Königin abgegeben. Nur Völker eigener sorgfältiger Zucht. Schwärme von 6, 7 und mehr Pfund; solche von weniger als 3 Pfund Bienengewicht werden nicht abgegeben. Versendung franko per Post. Leere Kiste umgehend retour oder Fr. 1. 50.

Auf Wunsch werden dieses Frühjahr einige starke **Zuchtvölker** (Schweizerstock) auf tadellosem Wabenbau preiswürdig erlassen.

Erbitte rechtzeitige Bestellung. Der Versandt geschieht in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge.

Bözingen bei Biel. **H. Glaser**, Lehrer.

NB. Bin Käufer von gutgereinigtem **Bienenwachs**. (29[2])

Alte Rietsche-Pressen,

die verbogen oder verschnitten sind, stelle wieder prompt her und zugleich bin ich von **H. Rietsche als alleiniger Vertreter der Schweiz** autorisiert zur Anwendung der neuesten Verbesserung auch an **alten** Wabenpressen, infolge welcher das **Abkühlen** der Presse in Wasser und das **Herausschneiden** der Wabe unnötig wird. Diese höchst wertvolle Verbesserung kommt auf nur 3 Fr. zu stehen. Diesfällige Aufträge erbitte rechtzeitig, ehe die Saison beginnt. (30[2])

Fluntern-Zürich, im Februar 1896. **W. Best**, Spengler.

Zur Lieferung von

Wabenzangen für den Blätterkasten

(System Sträuli) empfiehlt sich (34)

J. Meier, Mechaniker z. Sonnenhof,
Kitterthal b. Bischofszell.

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Bienen

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (38[1])

Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

Honigkessel à Fr. 10 kg 2. 25, 15 kg 2. 60, 25 kg 3. 25

in starker Ausführung empfiehlt (19[2])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, Künten (Aargau.)

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen und Gartenanlagen, sowie die **Fertigung** von **Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert.

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung ((43[1])

Josef Thoma in **Kaltbrunn** (Kt. St. Gallen).

Durch Übernahme der **Bienenzüchterei** von Hrn. **Heer-Wanger** in **Baden** bin ich im Falle zu verkaufen:

1 **Bienenhaus** für 24 Wohnungen, mit Brut- und Honigraum eingerichtet.
1 dito für 10 Wohnungen.

Beide Häuser sind solid gebaut, räumlich — so gut wie neu und transportabel.

Verkäuflich sind ebenfalls ca. 24 starke **Völker (Krainer Bastarde)**, meistenteils mit jungen Königinnen versehen und vollem Wabenbau. Vorrat über 600 schöne **Waben**, bezügliche **Gerätschaften, Maschinen, Kessel** und **Honigvorrat** 2c. 2c.

Verhältnisse halber können äußerst billige Preise und Zahlungsbedingungen gestellt werden.

Ober-Ehrendingen, im Februar 1896.

Beller-Meier, Bienenzüchter.

Empfehle als ausgezeichnetes

Reizfutter, selbstgeernteten Buchweizenhonig,

à Fr. 1. 40 (10 Kilo Fr. 14 inkl. Packung und Porto). (35)

Johs. Michael, Pfarrer in **Poschiavo**.

Oberkrainer Bienen!

Unterzeichneter liefert starke schwarmtüchtige

Originalstöcke I. Qualität à 16 Fr. franko. II. Qualität à 13 Fr. franko.

Über **Schwärme** und **Königinnen** verlange man Preiskourant. (39)

Simon Romach

in **Aßling, Oberkrain**, Österreich.

Digitized by Google

Bienenwachs, gereinigtes und ungereinigtes, alte Waben und Wabenabfälle jeder Art, kauft zu höchsten Preisen, oder verarbeitet solches billigst zu **Kunstwaben.**

Wilh. Lenherr, Kunstwabenfabrik,
(13¹) **Gams** (St. Gallen).

☛ Ebendaselbst sind noch einige 100 Kilo **reiner Bienenhonig** zu verkaufen.

Kärntnerbienen.

Bienenzüchter, welche dieses Frühjahr ihren Bedarf an Zuchtmaterial durch meine Vermittlung decken wollen, ersuche um baldmöglichste Einreichung der Aufträge.

Der Stock kostet je nach Größe und Stärke 16—20 Fr. ab Dynhard. Größere Bezüge von Vereinen und Privaten genießen Ermäßigungen. Da ich die Bienen in Kärnten persönlich auslese, bin ich im Falle, den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können.

Der Versandt geschieht mit Nachnahme, ohne Vorausbezahlung.

Ich garantiere für unbeschädigte Ankunft der Stöcke auf der Endstation, leiste vollständigen Ersatz allfälliger Transportschäden bei umgehender Reklamation.

Den Aufträgen ist die genaue Adresse des Bestellers und der gelegendsten Post- oder Bahnstation beizulegen. Die Ablieferung beginnt mit Anfang April und schließt voraussichtlich etwa Mitte Mai.

Gestützt auf meine nun achtjährige Erfahrung in dieser Branche, kann ich konstatieren, daß die Biene aus Kärnten zur Stunde für die klimatischen Verhältnisse der Schweiz in jeder Hinsicht als unübertroffen bezeichnet werden darf, und ferner, gestützt auf die zahlreichen Primareferenzen und die zahlreichen Auszeichnungen an den Ausstellungen, in Andelfingen 1888, Uster 1891 und Bern 1895, gebe ich mich der Hoffnung hin, das Zutrauen auch fernerhin zu erhalten.

Höflichst empfiehlt sich (24²)

Dynhard (Kt. Zürich), im Februar 1896. **Albert Büchi.**

Jung!

Verkaufe auf Frühjahr **Krainer-,** sowie **Bastard-Völker** auf sechs Bürki-Jeker-Waben, ganz mit Bienen besetzt, à Fr. 22;

Korbvölker ganz ausgebaut, Fr. 18;

Krainer Originalstöcke Fr. 15.

Dann Ende Mai bis Mitte Juni **Naturschwärme,** 1 Kilo à Fr. 7, über 1 Kilo bis 2 Kilo Fr. 10, über 2 Kilo bis 3 Kilo Fr. 15.

Sende Schwärme franko, dagegen verlange ich die Transportkisten franko retour.

Versichere jeden Besteller, mit meinen Lieferungen zufrieden zu sein.

NB. Hätte noch einige Zentner schönen echten **Honig** zu verkaufen. (23)

Gust. Wirz, Imker, **Menziken** (Kt. Aargau).

Zu verkaufen:

10 bis 15 **Bienenvölker** in Strohkörben (Zilinder) deutsch Krainer-Bastarde, gute, starke Völker und wohl mit Honig versehen, Preis per Stück, je nach Gewicht und Größe, 20—25 Fr. franko bis Station Sursee von (33²)

Leonhard Heer, Bienenzüchter,
Großwangen (Kt. Luzern).

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.

Silberne Medaille

für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln**, Aargau,

gegründet 1856,

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt,
für Brut- und Honigraum, **per Kilo Fr. 5. —**
ganz dünne für sog. Seftions, **per Kilo Fr. 6. —**

Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und **Wabenabfälle** werden zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für Wachs nach Wunsch $^{3}/_{5}$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück **20 Cts.**

Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns prompteste Ausführung auch jeder großen Bestellung. (36[1])

Ed. Wartmann. Biel. Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apifugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37[1])

Thüringer-Luftballon,

vorzüglicher Futterapparat mit 1 Literflasche à 90 Rp. liefert (49)

A. Huber, Messerschmied, **Mettmenstetten.**

Zu kaufen gesucht:

2 noch gut erhaltene **Honigschleudern**, 1 für Dadant- und 1 für Bürki-Jeker-Waben. (62)

J. Hoffmann, Schule St. Leonhard, **St. Gallen.**

Digitized by Google

Bienenwohnungen,

Spezialität in Dadant-Alberti (Sträuli-Kasten), Bürki-Jeker-Kasten, Blätterstock, fertige Rähmchen, Rähmchenholz in beliebiger Dicke liefert auf Bestellung die **Bienenschreinerei** von

Cölestin Weber, Eschenz (Kt. Thurgau).

Fertige 4- und 6-Beuten, Bürki-Jeker, auf Lager. (63)

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14 —	18. —	— —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (56[1])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Schweizerbienenwachs, mit der Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à 5 Fr. Große Preisermäßigung bei Engros-Bezügen schon von 4 kg an.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück à 20 Cts. Bin stetsfort Käufer von **gereinigtem und ungereinigtem Wachs** und wird solches an Zahlung angenommen.

Bitte um genaue Angabe des Maßes oder des Systems. Prompte und sorgfältige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst (59[1])

M. Herzog, Kunstwaben- und Wachskerzenfabrik,
Sursee (Kt. Luzern).

Digitized by Google

Kunstwaben aus reinem schweiz. Bienenwachs

(mit Rietsche-Pressen hergestellt)

liefere **für alle Systeme** per 1 Kilo à Fr. 5, bei 4 Kilo und mehr Verpackung und Porto frei.

Ganz dünne für Sektions in Tafeln von 22×17 cm per 1 Kilo Fr. 6, zugeschnitten nach beliebigem Maße Fr. 6. 50. Habe mich mit großem Vorrat nur schweizerischen Wachses versorgt und bin imstande, jeden Auftrag prompt und schnell auszuführen.

An Zahlung nehme auch Bienenwachs oder verarbeite solches gegen eine Entschädigung von Fr. 1 per Kilo zu Kunstwaben.

Ferner empfehle sog. **Sektions**, wovon 2 Stücke in eine Bürki-Jeker Honigwabe gehen, zu Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße bedürfen 8 Tage Lieferfrist.

Höflichst empfiehlt sich (51[1])

J. Ernst, in **Küßnacht**, am Zürichsee.

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich).



Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser**, **Reinigungsmesser**, **Krücken**, **Zangen**, einfache und doppelte, **Korbmesser**, **Honigspaten**, **Rauchmaschinen**, **Wabeneingießer**, **Futtertröge**, **Futterflaschen**, **Weiselkäfig**, **Bestäuber**, **Schleier**, **Kautschukhandschuhe**, **Schleudermaschinen**, **Schwarmtrichter**, **Bürsten** 2c. 2c., **Preiskourant** gratis. (69[1])

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.

Zu verkaufen:

Ein Bienenhaus, Platz für 20 Völker mit 2 Bürki-Jeker-Kasten und 3 Körben samt Völkern und Waben. Auskunft bei (60)

Rothenfluh, Siegrist, **Blatten** bei Luzern.

Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit je nach Zeit und Gewicht à Fr. 7—15 (61[1])

B. Wiederkehr, Pfarrer in **Paradies**,
Post Langwiesen bei Schaffhausen.

Zu verkaufen:

8 **Bienenvölker** mit 4 **Doppelbeuten** von verbessertem Nähersystem. An der Schweiz. Landesausstellung 1883 prämiert, von Theiler in Zug.

Offerten zu richten an die Tit. Expedition des Blattes. (57[1])

Digitized by Google

Der nützlichste Bienenkorb.

Diplom erster Klasse mit Extra-Auszeichnung in Bern 1895.
„ „ „ Gewerbe-Ausstellung Luzern 1893.
„ „ „ in Uster 1891.
„ „ „ „ Luzern 1890.

Liefern schöne gutgearbeitete **Zilinderkörbe**, 30, 35 und 40 cm hoch und 36 cm Lichtweite mit **zwei- und dreietagigen Aufsatzkisten** mit 1/2 Rahmen nach Bürki-Jeker und **doppelte Bodenbretter**. Auf Extra-Bestellung liefern auch Zilinder von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen, so auch einzelne 1/2 Rahmen und Aufsatzkisten für Glockenkörbe. **Anleitung zur Behandlung wird beigelegt.** Ferner senden praktische **Rauchmaschinen** (Smoker), **Bienenbürsten**, neue Façon, **Abdecklungsmesser**, **Reinigungskrücken**, **Korbmesser**, einfache mit Heft, **Wabenzangen**, große und kleine, **Schleier**, **Bienentrichter**, **Rähmchenstäbe**, sehr sauber geschnitten und **Fluglochschieber**, dreiteilig, alles in schöner Ware. Preisverzeichnis gratis und franko. **Deutlich geschriebene Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.**

Gebrüder Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern). (52[1])

Zu verkaufen:

Zirka 150 kg **ausgezeichneter, garantiert echter, 1895er Bienenhonig** bei

(53) **Joh. Schaad**, Lehrer,
in **Steinmaur** (Zürich).

— **Bern** 1889 = **Prämiiert** = **Luzern** 1890 = **Prämiiert** = **Bern** 1895 —

Raimund Spengler, **Brunner**, (72[1])
Dietwil **Aargau**

liefert exakt schließende **Honigbüchsen**, genau im Inhalt.

Inhalt per Stück kg:	0,25	0,50	1	1,50	2	2,50	3	4	5	10	12,50	15	20	25	50
Preis per 1 Stück à	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75	1,00	1,30	2,00	2,50	5,00
„ „ 10 „ à	0,75	0,90	1,60	2,30	2,70	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00	9,00	12,00	19,00	—	—

Bei größerm Bezug nach Vereinbarung. Bitte um Angabe der Post- und Bahnstation.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, **Zangen** Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, 3teilig, 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0. 90—1. 00, **Angießer**, **Doppelgefäß** Fr. 1. 80 usw.

---

13 Jahrgänge der Schweiz. Bienenzeitung,

nämlich: 1878, 1879, 1885, 1891 ord. gebunden; 1887, 1888, 1889, 1890 in rotem Orig.-Einband; 1883 und 1886 broschiert; 1892, 1893, 1894 unbroschiert, (alle fast wie neu), sind zu verkaufen. Offerten mit Preisangebot an (50)

Jac. Brüllmann, Andweil-Erlen.

Die **eisernen Handgriffe** für die Schubladen des neuen Kastens sind zu beziehen bei (54)

J. C. Mannhardt, Eisenhandlg., in **Kreuzlingen**
(und in **Konstanz**).

Stränli, Pfarrer.

Gesucht: Ein in der Bienen-, Geflügel- und Kaninchenzucht praktisch erfahrener Mann, sucht sich eine Stelle dieser Branchen oder als Beteiligter obiger Züchter. Offerten mit Chiffre H. 55. Q. an die Exped. d. Bl. (58[1])

Digitized by Google

Nur echte
Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von 1/2 Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

N.B. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (42¹)

Der Unterzeichnete verkauft in nächster Schwarmzeit Schwärme von **deutschen, krainer** und **ital. Bienenvölkern** und **Bastarde** derselben, je nach Zeit und Größe zu Fr. 10—13. (46¹)

Arnold Gloor, Bienenzüchter, **Brittnau.**

Echte Krainer Alpen-Bienen

versendet **Originalstöcke** gut bevölkert, 2—3 Schwärme gebend,

I. Qualität 3/4 bis voll ausgebaut 14 Fr. unfrankiert

II. „ 2/3 „ 3/4 „ 13 Fr. „

Naturschwärme mit erprobter Königin und 1 Kilo Bienen im Mai 12 Fr., im Juni 11 Fr., im Juli 10 Fr., franko. Über Preise von **Zuchtköniginnen** und **Ableger** nebst näheren Versandtbedingungen siehe vorhergehende Inserate. (70)

Alois Schrey, k. k. Postmeister in **Aßling,**
Oberkrain (Österreich).

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. — № 4. — April 1896.

Jahresbericht der Westschweiz pro 1895,

nach Gubler in Belmont (Neuenburg).

Auch hier hat der ungewöhnlich strenge und lange Winter ungezählte Bienenvölker zum Opfer gefordert. Es gefror noch bis Ende März, so daß sich die Auswinterung gar sehr hinauszog und für die bevorstehende Saison das Schlimmste zu befürchten war. Doch schon der April hat zu kühnen Hoffnungen berechtigt, die lange Winterruhe war der Vegetation nur förderlich gewesen und es sproßte bald und blühte und duftete so rasch aufeinander, daß unsere Bienenvölker mit der Entwicklung der Natur kaum Schritt halten konnten. Doch blieb die Blüte des Steinobstes gegen 1894 gut um 14 Tage zurück und der April brachte noch durchweg Defizite. In der ersten Maihälfte aber floß, und zwar besonders im Waadtland, so viel Honig, daß einzelne Nettovorschläge bis auf 25 Kilo gingen, etwas weniger gut kam die übrige Westschweiz weg. Die Freude war von kurzer Dauer, denn in der zweiten Hälfte des Wonnemonats schwangen die „bösen Heiligen" ihr unheilvolles Szepter, das Quecksilber sank auf Null, es schneite meisterlich, dann folgte eine Frostnacht und Florens liebliche Kinder trauerten. Ganz besonders hatte das Wallis zu leiden, das sich sonst eines milden Klimas erfreut und wo

Digitized by Google

gerade deswegen der Pflanzenwuchs voran war: Kartoffeln, Reben und blühendes Obst mußten daran glauben. Doch fiel gegen Ende Mai wohlthätiger Regen, so daß es bereits am 26. wieder überall ein wenig honigte. Schwärme fielen schon vom 9. Mai an, aber das eigentliche Festleben begann erst nach Beendigung der Kälteperiode, und das war auch vorauszusehen gewesen, denn wo nicht Ruhr geherrscht hatte und die erste Honigtracht nicht überreich gewesen war, da dehnte sich die Brut ganz kolossal aus: die Frucht war reif, es bedurfte bloß noch schöner Tage und — sie löste sich vom Baume. Im Schwärmen hatten wieder die festen Waben — die Körbe — den Vorrang; sie vermehrten sich um 60 – 80—100 %, vielorts die gewünschte Gelegenheit, die zahlreichen Lücken wieder zu schließen, die der Winter gerissen. Im Kanton Neuenburg war der Schwarmsegen im Hinblick auf die Schlußrechnung des Jahres vielorts über Hoffen und Erwarten groß. — Die Haupttracht brachte wie gewohnt erst der Juni. Bei dem ausgezeichneten Wetter honigte es, wenn auch nicht in besonders reichem Maße, doch fortwährend, und nur an 4 bis 5 Tagen gab es Rückschläge wegen eingetretenem Regen. Merkwürdigerweise verzeichnete die Station Brent 13 Regentage.

Die besten Tageseinnahmen stiegen auf 8 kg (1894: 9 und sogar 10 kg), die nächtliche Verdunstung betrug 1700, 2300 gr, je nach der Ernte der Tages. Am 3. Juni machte der Wagstock zu La Plaine (Genf) 10,200 gr und büßte dann in der nächsten Nacht 2800 gr ein. „Was würde angesichts dieser Thatsache Dr. Dzierzon sagen, der trotz der zwingenden Elemente unseres sel. Dr. v. Planta mit einer Kühnheit, die einer bessern Sache würdig wäre, behauptete, das überschüssige Wasser, das sich im Blütennektar befindet, werde von der Biene schon beim Heimfliegen ausgespritzt (— m. a. W.: der frische Honig komme bereits eingedickt in die Zellen!) So sagt er denn auch in der Nördlinger Bienenzeitung, ein Volk konsumiere in einer einzigen Nacht 500—1000 gr, womit er die nächtlichen Abnahmen, die wir zur Zeit der Haupttracht fortwährend mit der Wage feststellen, erklären will. (Hr. Bertrand beziffert, mit Hrn. Kramer einig gehend, den Verbrauch eines Volkes mit starker Brut während einer 24 Stunden dauernden Ebbe auf 400 bis 450 gr.) Im Juni schenkten am besten ein die Stationen zwischen dem Neuenburger- und Genfersee, mit 61,6 kg mag Arnex die höchste Staffel erstiegen hoben. — Der Juli war trocken und warm und glich dem 1894er Juli; er ließ noch eine zweite gute Ernte erwarten und in dieser Voraussicht hat denn auch mancher, um „Platz zu machen“, beförderlichst die Honigräume entleert, leider aber machte auch diesmal die Rechnung der Wirt allein, denn mit dem 30. Juni schloß jegliche Tracht

Digitized by Google

ab und die Wage ging tagtäglich zurück. Einige wenige Orte hoch oben im Jura, wie auch das Wallis, genossen den Segen noch bis Ende des Monats. Das Wandern nach der Haupttracht hatte verschiedenen Erfolg, 15—30 kg per Stock; gut war es auf dem Baulion, am großen St. Bernhard u. a. Ein Italienerschwarm sammelte 28½ kg über seinen Winterbedarf.

Alle Stationen bezeichnen den 1895er Honig als hellfarbig, duftig und würzig. Die mittleren Nettovorschläge der ganzen Bienenstände variieren per Stock von 10—30 kg und der Gesamtdurchschnitt ist 16 kg. Wir wollen die Generalrechnung weiter führen. Es dürfen für die vier Kantone Genf, Waadt, Wallis und Neuenburg mindestens 14,000 Kasten und 28,000 Korbstöcke angesetzt werden, und rechnet man ihre Erträge zu 10 resp. 5 kg, so ergibt sich eine Gesamternte von 140,000+105,000 kg, was zu Fr. 1. 50 die respektable Summe von Fr. 367,500 ausmacht. Und hiezu kommen erst noch Schwärme und Wachs. Gewiß ein erfreuliches Resultat, und das umsomehr, als die allermeisten von uns nur „so nebenbei" und zur Erholung Bienenzüchter sind. Das gewonnene Gold ist aber, wir wollen gerecht sein, nicht der Lohn für unsere eigene Arbeit: Halten wir die liebe Biene in Ehren — sie ist dankbar! M.

† J. J. Bruderer

von Trogen, dessen Bild wir heute den geneigten Lesern vorführen, hat sich um die Imkerei Verdienste erworben, die es rechtfertigen, daß seiner auch in der „Blauen" anläßlich seines Hinschiedes gedacht werde.

Bruderer wurde den 4. Juni 1831 in St. Gallen geboren. Auf Ostern 1848 konfirmiert, erlernte B. die Blattstichfabrikation. 1852 trat er in den Stand der Ehe und betrieb von diesem Zeitpunkt an in Speicher auf eigene Rechnung ein Geschäft, um das Gelernte zu verwerten. Bald sah sich der junge Fabrikant inmitten einer zahlreichen Familie. So haben die Sorgen nicht ausbleiben können, die noch genährt wurden durch die mancherlei Geschäftskrisen, die sich hin und wieder einstellten.

Als Freund der Arbeiter war B. stets bemüht, der Industrie seines Heimatkantons aufzuhelfen, um damit den Wohlstand des Appenzellerländ-

Digitized by Google



† J. J. Bruderer.

chens zu befestigen. Wer Liebe für seine Mitmenschen in seinem Herzen trägt, hat gewöhnlich auch ein offenes Auge für das wundervolle Schaffen in der Natur. Das war auch bei dem jetzt Verstorbenen der Fall. Ihn zog es denn auch zu den lieben Bienlein und bald war B. ein gemachter Imker. Zu dieser Nebenbeschäftigung ermunterte ihn seine Gattin, ein Moment, das nicht in jeder Imkerfamilie beobachtet werden kann. Sie glaubte, ihr Mann könnte dabei etwas abbringen; doch mit herzlichem Humor erzählte die hinterlassene Frau, wie ihr beim fortwährenden Pröbeln des Mannes oft Angst geworden und sie die Aufmunterung oft fast bereut.

Neben der beruflichen Thätigkeit widmete sich B. also vornehmlich der Imkerei. Er begnügte sich aber nicht damit, zu erfahren, wie es andere treiben, um die Sache gedankenlos nachzumachen. Nein, er suchte das Wesen des Biens in seiner Eigenart zu erfassen und ihn darnach zu behandeln. Keine Kosten wurden gescheut, um den Betrieb rentabler zu gestalten, und Bruderer war gemeinnützig genug, Erprobtes anderen Bienen-

Digitized by Google

züchtern mitzuteilen und freute sich innig, wenn er auf diese Weise andere vor Mißgriffen und Schaden bewahren konnte. So ist erklärlich, daß er stets eine größere Anzahl Imker als Freunde hatte und sich manche „Jünger" ihm anschlossen. Dieser nahm er sich des besondern an, war ihnen behilflich, wo er konnte. Selbst mehrere Bienenstände besitzend, die mitunter zusammen weit mehr denn hundert Stöcke zählten, besorgte er auf die oben angedeutete Art noch manche fremde. Bruderer betrieb Stabil- und Mobilimkerei.

Neben einem Fabrikationsgeschäfte noch eine solche Zahl von Bienenstöcken zu besorgen und zwar so, daß weder das eine noch das andere darunter zu leiden hat, erfordert einen Mann mit viel Energie und rastlosem Streben. Schon vor Tagesanbruch wurden die entfernteren Bienenstände von unserm Freunde sehr oft besucht und dort ausgeführt, was not that, um nachher in gewohnter Frühe zuhause wieder thätig zu sein.

Der Name Bruderers hatte unter den Bienenzüchtern Appenzells und St. Gallens, wie auch an schweiz. Ausstellungen bald einen guten Klang. So erhielt er im Jahre 1864 an der schweiz. Produkten-, Geräte- und Maschinen-Ausstellung in Solothurn einen Preis II. Klasse für Bienengerätschaften; 1873 anläßlich der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Weinfelden ein Ehrendiplom nebst einem Preise von Fr. 25 als Anerkennung seiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Bienenzucht; 1881 in Luzern einen Preis von Fr. 20 für Wohnungen und Honig und 1883 an der Landesausstellung in Zürich eine Ehrenmeldung für Honig und Wachsauslaßapparat. Sein Name ist auch im „Schweiz. Bienenvater" erwähnt.

Vieles, was in den letzten Jahren den apistischen Stationen zu beobachten und zu versuchen aufgegeben wurde, war von Bruderer schon viele Jahre vorher gemacht worden. Lange Jahre gehörte der Verstorbene dem „Verein schweiz. Bienenfreunde" an und hielt anläßlich der Versammlungen auch Vorträge. Lange Zeit stand er auf dem Gebiete der Imkerei mindestens auf der Höhe der Zeit. Leider, ich sage leider, vermochte er in den letzten Jahren den Anschauungen der Jetztzeit nicht mehr zu folgen und so kam es, daß sein Name unter den jüngern Imkern nicht so bekannt ist. Er konnte dem Prinzip, nur große Völker zu pflegen, nicht voll und ganz huldigen. Wohl hatte auch er seine helle Freude an den großen Kerls, aber gemütlich war er noch viel mehr befriedigt, wenn ein kleiner Schwarm oder Stock sich tüchtig nachmachte.

So haben wir Bruderer als Imker kennen gelernt. Wir könnten im weitern noch sagen, daß er guter Schütze gewesen und als solcher auch an eidgenössischen Schützenfesten erste Preise holte, daß er gerne ein Liedlein

Digitized by Google

mitsingen half und daß ihm sein Heimatland über alles ging; das sei jedoch nur nebenbei erwähnt.

Bruderer erfreute sich bis ins Alter einer guten Gesundheit. In den letzten Jahren hatte er mit Atembeschwerden zu kämpfen, die ihm auf dem Totbette viele bange Stunden bereiteten. Er verschied nach längerem Leiden den 23. Januar l. J. im Alter von fast 65 Jahren, betrauert von seinen Angehörigen und Freunden, wie auch von der Gemeinde, was sein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite bekundete. Sch.

Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten.

1) Durch Hrn. D. Reuser, Polytechniker in Zürich, bin ich auf ein sehr einfaches und von jedem Imker leicht erstellbares Imkergerät aufmerksam gemacht worden, das sich bei Behandlung des neuen Kastens, sowie auch beim Schweizerkasten und beim Original-Amerikaner mit Vorteil verwenden läßt. Ich meine das „Rollbrett" (natte à liteaux) von Jakob Heß in Grandchamp (Kt. Neuenburg).

Die Entblößung sämtlicher Wabengassen scheint nach dem „schweiz. Bienenvater" (4. Aufl. S. 142 u. 143) ein gewichtiges Bedenken gegen den neuen Kasten zu sein. Das Rollbrett ist geeignet, auch dieses Bedenken zu zerstreuen, das übrigens auch gegenüber dem Original-Amerikaner, sowie auch gegenüber dem Schweizerkasten geltend gemacht werden müßte.

Beim Original-Amerikaner sind, wenn der Aufsatz weggenommen wird, wenigstens für einen Augenblick, ebenfalls sämtliche Wabengassen nach oben entblößt, wie auch beim Schweizerkasten, wenn beide Honigräume geleert werden.

Durch Auflegen des Rollbrettes wird dieser Übelstand sofort beseitigt. Beim neuen Kasten bleibt sich die Sache ganz gleich.

Wenn das Deckbrett resp. die Schublade nicht weggenommen, sondern bloß unterlegt wird, die Brutwaben also seitlich behandelt werden, stellt man das Rollbrett auf den Boden des Kastens an die Schublade resp. an das Deckbrett angelehnt. Bei Entnahme von Brutwaben nun (bei dieser Seitwärtsbehandlung am besten mit der Zange) wird das Rollbrett jeweils nur da, wo und nur so viel, als es gerade nötig ist, aufgerollt.

Digitized by Google

Man kann sich also beim Blätterkasten gerade wie beim Amerikaner gegen die Stechlust der Bienen viel besser schützen (wenn man es überhaupt für nötig hält) als beim Warmbaukasten, wo man beim Operieren im Brutraum eine größere Fläche offen halten muß. (?)

Es empfiehlt sich, das Rollbrett aus zwei Teilen zu erstellen, die zusammen etwas breiter sind als die Kastenbreite. Man kann dann auch in der Mitte aufrollen und wo man will.

Dieses Rollbrett läßt sich natürlich auch verwenden bei Behandlung der Brutwaben von oben, d. h. wenn Deckbrett oder Schublade ganz weggenommen werden. Ich verfahre dann in folgender Weise: Ich nehme das Fenster weg, löse diejenigen Waben, die gelöst werden müssen, von der leichten Verkittung an den Eisenstäben des Rostes, indem ich sie sachte, aber leicht und schnell mit einem großen Zimmermannsnagel beiseite drücke, dessen Spitze ich gegen den Boden des Kastens stemme. Ist das geschehen, so stelle ich das Fenster wieder ein, aber um einige Centimeter rückwärts. Jetzt erst wird Deckbrett oder Schublade weggenommen und das zweiteilige Rollbrett aufgelegt, daß für diesen Fall etwas länger sein muß, so lange, daß es den Brutraum bis und mit dem zurückgezogenen Fenster deckt. Die Bequemlichkeit, mit der nun die Brutwaben nach oben entnommen resp. von oben eingestellt werden können, läßt nichts zu wünschen übrig.

Die Anwendung des Rollbrettes ist nur angezeigt bei Völkern, die von Haus aus „bös" sind oder bei Kasten, die nicht in einem Bienenhaus, sondern im Freien stehen. Die Stechlust der Bienen rührt doch größtenteils von den Raubbienen her, die ja im Pavillon nicht vorhanden sind.

Wie wird das Rollbrett hergestellt? Man legt Rähmchenholzleistchen nebeneinander und nagelt mit kleinen Tapeziernägeln drei leinene Bendel quer darüber. Das ist alles! Die Stoßflächen der Leistchen kann man nach unten etwas schräg abhobeln, natürlich vor dem Aufnageln der Bendel. Aus Schilf und Bindfaden läßt sich ebenfalls eine rollbare und zugleich in der andern Richtung steife Masse erstellen, die dem angedeuteten Zwecke dienen kann. Ich hatte mich bisher auch etwa mit Kartonstreifen beholfen. Einem Beobachtungsvolk kann man eine solche quadratische Rollmasse, aus was immer man sie erstelle, dauernd auf die Schublade legen, entweder die Stäbe in Kaltbaurichtung oder in Querlage, dergestalt, daß man im letztern Fall nur etwas aufzustellen braucht, um sämtliche Honigwaben prüfen zu können. (Forts. folgt.) Sträuli, Pfarrer.

Das Abflugfenster.

Für den Pavillonbetrieb bezw. für den Betrieb der Bienenzucht in einem geschlossenen Bienenhause ist ein richtig funktionierendes Abflugfenster von großem Werte; denn erst ein solches läßt den Imker — ein bienendichtes Haus als selbstverständlich vorausgesetzt — die Vorteile dieses Betriebes recht genießen, gestattet ein ungestörtes, ruhiges Arbeiten, schützt am besten vor Räuberei und verhütet unnützen Volksverlust, indem es jedem Bienchen einen leichten und bequemen Abflug gestattet. Zu einem richtigen Abflugfenster gehört aber zweierlei: erstens daß die Bienen ungehindert aus dem Haus hinaus und zweitens nicht in dasselbe hinein gelangen können.

Die bei uns verwendeten Abflugfenster entsprechen nun aber nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen diesen beiden Anforderungen nur unvollständig. Die Schieber und Drehfenster gestatten keinen ungehinderten, weil nicht kontinuierlichen Abflug, verhindern das Eindringen von fremden Bienen nicht völlig und nehmen zudem von Zeit zu Zeit die Mithilfe der Bienenzüchter in Anspruch; die „Theilerfenster" aber ermöglichen wohl ein rasches und leichtes Abfliegen der Bienen, aber sie vermögen nicht, diesen den Zutritt zum Bienenhaus zu verwehren, was sehr unangenehm empfunden wird, wenn man im Bienenhaus auch gleich den Honig schleudern möchte.

Da ich auch auswärts Bienenstände habe und genötigt bin, das Bienenhaus zugleich als Arbeitslokal zu benutzen und darin die Schleuder zu gebrauchen, so habe ich versucht, ein Abflugfenster zu konstruieren, das tadellos funktionieren würde und habe dasselbe nach dem Prinzip des „Bienenaustreibers" angefertigt. Der Erfolg war, daß in der That keine Bienen mehr ins Haus hinein konnten, daß aber anderseits die noch jungen, schwachen Bienen sich nicht zwischen den „Federn" durchzuzwängen vermochten, darin hängen blieben, zugrunde gingen und die Ausgänge verstopften; ein Gleiches konnte ich bei kühlem Wetter auch bei den alten Bienen beobachten.

Nun galt's einen neuen Versuch zu machen, der denn auch über Erwarten glückte: ich konstruierte nach den im „Führer vom Bienenstand" enthaltenen Angaben das von Dadant empfohlene Abfluggitter und der Erfolg war, daß ich nun im Bienenhause Honig schleudern kann, ohne daß auch nur eine einzige Biene von außen einzudringen vermöchte, während die beim Operieren abfliegenden Bienen ungehindert ins Freie gelangen können. Die Konstruktion des Gitters ist die denkbar einfachste. Man entfernt aus

Digitized by Google

einem allfällig schon vorhandenen Fenster die Scheibe; sind mehrere Scheiben, so werden mit diesen auch die Sprossen herausgenommen, so daß eine einzige Öffnung entsteht und nur der einfache Holzrahmen übrig bleibt. Das obere Querstück ist nun aber für den Zweck zu schmal und wir legen oben an Stelle der Scheibe ein genau abgepaßtes, ca. 12 cm breites Brettchen in den Falz hinein, dessen Dicke genau der Tiefe des Falzes entspricht. Das Brettchen wird nun auf den Rahmen festgenagelt und bildet jetzt mit diesem eine glatte, ca. 15 cm breite Fläche. Auf diese werden sodann 14 cm lange, 1 cm breite und 7 mm dicke Leistchen in Abständen von 20—25 cm senkrecht so aufgenagelt, daß sie mit dem untern Rande des Rahmens 1—2 cm zurückstehen; links und rechts kommt, den andern entsprechend, noch je ein solches auf den Rahmen zu liegen. Nachdem die Leistchen an ihrem untern Ende durch das Brechen der obern Kante noch etwas abgeschrägt sind, wird der Rahmen mit einem bienendichten Drahtgeflecht überspannt, welches oben genau so weit hinaufreicht wie das aufgenagelte Brettchen, also den obern Rahmenschenkel nicht mehr bedeckt. Die aufgenagelten Leistchen bewirken, daß zwischen dem Brettchen und dem Gitter ein Durchgang von 7 mm freibleibt, also gerade groß genug, um die Bienen ungehindert abziehen zu lassen. Ist nun der so gefertigte Rahmen eingehängt und will eine aus einem Stock abgeflogene Biene ins Freie gelangen, so fliegt sie ans Gitter und steigt — genau wie bei einem Fenster — in die Höhe; sie kommt ans Brettchen und da der Zwischenraum zwischen diesem und dem außerhalb liegenden Gitter genügend Platz bietet, so steigt sie auch weiter bis zum obern Ende desselben empor und fliegt ab. Eine von Honiggeruch angezogene Biene, die ins Bienenhaus hinein möchte, fliegt ebenfalls ans Gitter und steigt an demselben empor; aber meist nur bis zum untern Rande des Brettchens: sie will durch die große, deutlich sichtbare Öffnung hinein, die durch den Rahmen und das Brettchen gebildet wird. Oft steigt sie auch noch höher hinauf, die von innen kommenden Bienen locken sie; aber niemals geht sie oben hinein. Die Sache ist also äußerst einfach: das reinste „Columbusei" und beruht darauf, daß die Bienen beim Zu- und Abfliegen dem Lichte nachgehen, und wenn sie dabei auf ein Hindernis — Scheibe oder Gitter — stoßen, an demselben hinaufkrabbeln.

Die Anwendung eines Gitters im Bienenhause an Stelle eines Fensters bietet zudem den Vorteil, daß man während der warmen Jahreszeit darin von der Hitze viel weniger zu leiden hat, als wenn alles verglast ist. Wo in einem Bienenhause zwei Fensteröffnungen sind, genügt es, wenn die am meisten Licht spendende mit einem solchen Gitter versehen, die andere aber verglast wird. H. Spühler.

Digitized by Google

Dies und das aus dem Bienenjahr 1895.

Bei einem meiner besten Völker sah ich zwei Tage nach dem Reinigungsausfluge von außen eine tote Königin im Flugkanal liegen. Die am nächsten schönen Mittag vorgenommene Revision ergab einen tadellosen, ziemlich ausgedehnten Brutsatz. Fast hätte ich an das auch schon oft beobachtete gleichzeitige Vorhandensein zweier Königinnen geglaubt, aber die angesetzten Nachschaffungszellen belehrten mich eines andern. Die Todesursache des Staatsoberhauptes konnte ich leider nicht feststellen. Was nun machen? Eine Königin erziehen lassen, die infolge gänzlichen Fehlens von fliegenden Drohnen (Ende März!) unbefruchtet bleiben würde? So blieb also nichts übrig, als dieses Volk mit einem andern zu vereinigen. Ich entnahm dem schönsten Stocke die Waben bis zur letzten mit Brut besetzten, schloß ein Drahtfenster an und an dieses reihte ich die schon bebrüteten Waben des weisellosen Volkes, um das Ganze endlich durch mehrere Vorratswaben abzuschließen und wieder warm zu verpacken. Zu diesem Zwecke war der 16 Waben tiefe Kasten recht bequem. Auf diese Weise war aus zwei Brutnestern ein einziges geworden, anfangs noch geteilt durch das Drahtfenster, welches nach Verlauf von einigen Tagen entfernt wurde. Friedlich hatte sich inzwischen die Vereinigung vollzogen. Das „Reuen" über den Verlust eines tüchtigen Volkes verlor sich bald, denn die beiden entwickelten sich zusammen zu einer prächtigen Familie, die in der allzu kurzen Trachtzeit zu Anfang Mai eine ordentliche Portion Honig sammelte, welcher aber in der Frostwoche vom 15.—20. Mai und in der daraufsolgenden Schwarmzeit ein wenig zusammenschmolz. Schon am 11. Mai (für unsere Gegend sehr früh) war eine mächtige Schar ausgeflogen. Allein die Königin fiel abseits zu Boden und die Bienen kehrten wieder in den Kasten zurück. Da sie an den Flügeln und den Beinen beschädigt war, entschloß ich mich, sie trotz ihrer Tüchtigkeit zu töten. Am 21., 23. und 24. Mai zogen dann abermals Schwärme von 5, 4 und 3½ Pfund Gewicht aus, jeder mit mehreren Königinnen, von denen sechs in Reservestöcklein verbracht wurden. Als nach dem dritten Schwarm des „Tütens" und „Quakens" kein Ende war, riß mir endlich der Geduldfaden. Flugs wurden die übrigen Schwarmzellen (acht bedeckelte) ausgeschnitten und das Schwärmen hatte ein Ende. Zu riskieren war bei dieser Operation nichts. Der Stock selbst hatte an zwei inzwischen ausgeschlüpften Müttern mehr als genug.

Digitized by Google

Den Schwärmen gab ich nur 1 cm breite Kunstwabenanfänge statt ganze Blätter. Die Nachschwärme bauten vollständig rein, während ein Vorschwarm sich das Vergnügen leistete, bei jeder Wabe in einer untern Ecke etwa 1/3 dm² Drohnenzellen anzubringen. Andere Bienenzüchter wurden, vielleicht infolge Überfütterung von Vor- und Nachschwärmen mit ganzen Drohnenwaben bedacht und wollen nie mehr Naturbau erstellen lassen. Späte Schwärme würde auch ich nur noch auf ganze Kunstwaben setzen, denn mit solchen geht's doch rascher als mit bloßen Anfängen.

Um zwei infolge Königinlosigkeit eingegangene Völker einigermaßen zu ersetzen, kaufte ich im Frühjahr von Hrn. Büchi in Dynhard ein Kärnthner Originalvolk. Durch den Transport waren sämtliche Waben gestürzt, so daß ich es ohne große Beschwerde in einen Schweizerkasten umlogieren konnte, der mit schönen honig- und pollenreichen Waben möbliert war. In ziemlich kurzer Zeit entwickelte es sich aufs schönste. Als Schlußwabe figurierte eine ausgebaute große Honigwabe, an der ich den ziemlich ausgedehnten Drohnenbau entfernt hatte. Während 1 1/2 Monaten von den Bienen gemieden, wurde sie Ende Mai mit rasender Eile durch Drohnenbau ergänzt und dieser sofort bestiftet. Merkwürdigerweise befanden sich zwischen der Schlußwabe und dem Brutnest zwei Waben ohne jeglichen Brutansatz. Ich vermutete, der „Imb" habe noch Schwarmgedanken und siehe, am 23. Juni zogen fast 7 Pfund aus. Ein Urteil über dieses Volk als Honigsammler (vergl. Nr. 4, pag. 132) wäre noch verfrüht, besonders auch deshalb, weil es sich nicht normal entwickeln, d. h. erst am 16. April mit dem Brutsatz beginnen konnte und erst in der Haupttrachtzeit schwärmte. Übermäßige Schwarmlust kann ihm nicht zur Last gelegt werden, es blieb beim Vorschwarm. Dagegen nahm ich mit Freuden wahr, daß sich die junge Königin des Mutterstockes mit einer Italiener-Bastard-Drohne gepaart haben muß: die jungen Bienen besitzen zum Teil einen roten Hinterleibsring.

Bei andauernd guter Witterung hätte es ein prima Jahr geben können. Am 10. Juni schon honigte es hier bedeutend. Allein die fast täglich wiederkehrenden und oft sehr heftigen Regengüsse verhinderten die Bienen an ordentlicher Ausbeutung der Tracht. Heierle.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Ist die Vereinigung von Völkern zu allen Zeiten ratsam?** Gesetzt den Fall, man habe ein Volk überwintert, welches zwar nicht schlecht, aber doch nicht ganz gut genannt werden kann, so daß es für dieses Volk ganz ohne Belang ist, wann man es kassirt, so kann die Frage aufgeworfen werden: wann ist der vorteilhafteste Zeitpunkt hiezu? Meine Antwort lautet: „Unmittelbar vor oder in der Schwarmperiode will ich mit Hilfe dieses Volkes aus einem der besten Völker einen oder mehrere Schwärme herauslocken."

Eine Vereinigung im März und Anfangs April ist nicht immer ratsam. Ende März 1894 kassierte sich ein über Winter weisellos gewordenes Volk selbst, indem es einfach allmählich zum Nachbar hinüberschlich. Der Nachbar erhielt dadurch sehr viele alte Bienen, die Königin breitete dementsprechend das Brutnest aus, wenige Wochen später ging aber dieser Zuzug nebst den eigenen alten Arbeiterinnen aus Altersschwäche ab und es trat eine schwache Abkühlung des Brutraumes ein, welche ein starkes Auftreten der Maikrankheit zur Folge hatte.*

Dies ist meine Vermutung, gestützt darauf, daß diese maikranken — lungenkranken — Tierchen gerade damals in der Wiege lagen, als der auffallende Rückgang des Volkes beobachtet wurde und kein anderes meiner Völker etwas ähnliches zeigte. Doch mag noch erwähnt werden, daß die Mutter dieser Tierchen sehr alt, wahrscheinlich im 4. Jahre war. Dieses Volk wurde deshalb dann im Juli mit einem Nachschwarm vereinigt.

Außer der bestimmten Aussicht auf einen oder mehrere Schwärme aus einem bestimmten Stock bietet auch der Umstand einen Vorteil für Vereinigung zur genannten Zeit, daß ein allfällig begangener Fehler beim Zusammenstellen der Bruttafeln weniger zur Geltung kommt, als zu jeder anderen Zeit. Die Königin des schwarmreifen Volkes wird noch schnell die allfällige Lücke am Rand des eigenen und angeschobenen Brutnestes ausfüllen und dann adieu! — Ehe dann die junge Königin dazu gelangt,

---

* Nach unsern Beobachtungen glauben wir die Krankheit eher verdorbenem Futter zuschreiben zu müssen. Die Red.

Digitized by Google

ihre regelmäßigen Kreise zu ziehen, sind die meisten Bienchen ausgeschlüpft, die übrigen Zellen jedenfalls verdeckelt und thun der Regelmäßigkeit des neuen Brutnestes keinen Eintrag. Die Hauptbedingung zu solcher Vereinigung heißt: große Kasten! Ant. v. Sprecher.

— **Aus dem Bienenjahr 1895.** Mehr als die Kälte des Winters entvölkerte im April der trockene Nordostwind die Stöcke, doch erholten sie sich im Mai rasch wieder, und Ende dieses Monats hatten wir zahlreiche Schwärme, was bei uns zu dieser Zeit eine Seltenheit ist (650 m ü. M.).

Kommt da an einem schönen Junisonntag ein Nachschwärmlein und nimmt seinen Flug schnurstracks auf ein Starenkästchen, um sich da einzulogieren. Aber o weh! dieses ist schon bewohnt. Fünf hungrige Schnäbel strecken sich weit geöffnet den frechen Eindringlingen entgegen. Was da für ein Geschrei der Jungen, ein Gejammer der Alten entstand, bis der Schwarm, die Ungemütlichkeit der gegenseitigen Lage einsehend, das Weite suchte!

Das Ergebnis der Tracht war ein recht befriedigendes. Wer starke Völker und große Wohnungen hatte, machte eine schöne Ernte des vorzüglichsten Honigs. Auch der Sommerhonig ist dieses Jahr nicht so dunkel wie gewöhnlich und von vorzüglichem Geschmack. Ob der deutschen oder der Krainerin als Honigsammlerin der Preis gebühre, kann ich nicht entscheiden, ich hatte von beiden ganz vorzügliche Völker; aber die Beobachtung habe ich gemacht, daß Krainerköniginnen, wohl infolge Überanstrengung beim Brutgeschäft, früher altern und abgehen als ihre deutschen Schwestern, und daher bei erstern Stöcken die Gefahr der Weisellosigkeit größer ist, daher sie sich weniger für die Korbimkerei eignen. Daß die Bienen auch einen gewissen Sinn für die Tageszeiten besitzen, zeigte mir folgende Beobachtung. Bei der Einwinterung deckelte ich längere Zeit jeden Abend eine Anzahl Waben ab, um die Bienen zu veranlassen, den Honig in ihren Wintersitz zu tragen. Die Honigdeckel stellte ich ihnen zum Ablecken in einem Gefäß in einiger Entfernung vom Stande auf. Dieses Gefäß war während des Tages immerfort von einzelnen Bienen umflogen; rückte aber die Abendstunde heran, in der ich meine Arbeit vornahm (zirka 6 Uhr), so wurde es eigentlich umschwärmt, und zwar bevor ich fütterte; es schienen die Bienen auf ihren Leckerbissen eigentlich zu warten.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung über den viel angepriesenen Zähringer'schen Rauchapparat. Ich ließ mich auch bestimmen, einen solchen anzuschaffen und fand in demselben ein artiges Spielzeug für Imker mit ein paar wenigen Stöcken, und solche, die das Tabakrauchen nicht

Digitized by Google

vertragen. Für größere Arbeiten und Betriebe ist er untauglich, da ist der alte Smoker viel praktischer. A. Stäblin.

— **Stein** (Appenzell). Der Berichterstatter vom Bienenzüchterverein St. Gallen erklärt in einer Nummer dieses Blattes den Zilinderkorb als die beste Korbform und kommt auf die Frage, wie es stimme, daß in Kursen die Teilnehmer zur Anfertigung von Glockenkörben angehalten werden. Er gibt die jedenfalls etwas kühne Ansicht kund, daß es besser wäre, solche Kurse würden unterbleiben, sofern die Glocke nicht nur als „Lehrplätz" gelte. Es wird aber auch erlaubt sein, eine andere Ansicht zu pflegen. Wenn Herr Hauptmann Tobler den Zilinderkorb empfohlen, so wird damit nicht gesagt sein, daß man sämtliche Glockenkörbe in die Rumpelkammer zu werfen habe. Ich bin schon geraume Zeit im Besitze von beiden Korbformen, so daß ich aus Erfahrung sprechen könnte. Bin auch dessen sicher, daß Herr Forrer weit wichtigere Gründe für den Glockenkorb hat als der Berichterstatter angegeben, und verdient Herr Forrer für seine Thätigkeit auf diesem Gebiete alle Anerkennung, denn er hat schon manchem Landwirt den Schlüssel zu einer rationellen Korbbienenzucht in die Hände gelegt. Es kommt, wie schon oft erwähnt worden ist, mehr darauf an, wie die Stöcke behandelt werden als welche Form der Korb habe. Wer den Glockenkorb selbst richtig anfertigt oder machen kann und die nötige Zeit dazu findet, wird kaum andere für teures Geld kaufen. J. W.

— **Tragen die Bienen auch giftigen Nektar ein?** Diese Frage ist eigentlich schon längst mit ja beantwortet. So berichtet uns schon Plinius Cäcilius Sekundus, ein gelehrter Römer, der ums Jahr 50 n. Chr. gelebt, in seiner „Historia naturalis", daß es in manchen Jahren in der Gegend von Heraclia (Pontus) giftigen Honig gegeben habe, von dem die Leute gegessen und wie irrig geworden sind. Neuere Berichte bestätigen, daß dort in großen Mengen der Stechapfel wächst, deren Blüten die Bienen mit Vorliebe befliegen; daß sie aber auch den Nektar von andern starken Giftpflanzen sammeln, ist erwiesene Thatsache. Ich selbst konnte jüngst bei einer Waldpromenade beobachten, wie die dort blühenden Tollkirschen (Belladonna) sehr stark von den Bienen beflogen wurden. Genaues und längeres Beobachten zeigte mir auch, daß keine einzige sich des Blütenstaubes bemächtigte, wohl aber, daß sich ihre Hinterleiber mit Nektar füllten. Eigentümlich erschien mir die Thatsache, daß keine einzige Biene von diesem starken Gifte betäubt wurde, noch irgendwie krankhafte Anzeichen sich einstellten. Es muß also unbedingt dieser giftige Nektar den Bienen nichts schaden; wie wohl er für den Menschen, in größern Mengen und rein genossen, eine überaus schädliche, ja sogar tötliche Wirkung haben würde.

Digitized by Google

Bekanntlich enthält die Belladonna sehr viel Atropin, eines der heftigsten Gifte, das aber in der Medizin eine große Rolle spielt. Die Pflanze selbst wird unter Vorsicht mit Vorteil gegen krampfhafte Leiden, Keuchhusten, Wasserscheu, Augenleiden, Manie und Melancholie u. s. w. angewendet. Es besuchen die Bienen aber nicht nur die Belladonna, sondern auch andere Giftpflanzen, wie den sehr giftigen Fingerhut (Digitalis), die Herbstzeitlose, Seidenpflanze u. s. w. Sämtliche sind starke Giftpflanzen, die aber richtig und mit Vorsicht angewendet, eine vorzügliche Heilkraft besitzen. Sicher ist indes, daß dieser giftige Nektar nur in kleinen Quantitäten gesammelt werden kann und daß er überdies schon in der Zelle mit anderm nicht giftigem Honig vermengt wird. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß dieser giftige Honig rein geerntet, noch rein genossen werden kann, sondern in sehr stark verdünntem Zustande. In diesem Falle wird er auch nicht nur seine schädlichen Wirkungen verlieren, sondern in oben angeführten Fällen angewendet, seine große Heilkraft geltend machen.* T.

— **Schutzkleid für Imkerinnen.** An der Ausstellung in Bern hat der Imkerverein Luzern ein von Frau Berchtold, Maihof, Luzern hergestelltes Schutzkleid für Frauen und Töchter, welche Bienenzucht betreiben wollen, ausgestellt, das allgemein sehr günstig beurteilt wurde. Dasselbe kann über gewöhnliche Frauenkleider angezogen werden und hüllt die Person derart sorgfältig ein, daß an Bienenstiche nicht mehr zu denken ist.

Mit der Erfindung dieses sehr praktischen Schutzkleides, die wir der rührigen Bienenzüchterin Frau Berchtold, welche seit Jahren einen großen Bienenstand selbständig und vortrefflich besorgt, angelegentlichst verdanken, ist nun der letzte Grund dahingefallen, der etwa noch die Frauenwelt vom Bienenstande fern halten könnte. Wie in einer der letzten Nummern dieses Blattes geschildert wurde, ist die Bienenzucht eine ebenso angenehme als lohnende Frauen-Beschäftigung und sie kann jetzt umsomehr als solche empfohlen werden, nachdem die „Stichsicherheit“ glücklich erreicht worden ist.

Frau Berchtold hat des fernern in Bern neben einem interessanten Honigsortiment noch eine prachtvolle Wachsarbeit ausgestellt, die allgemein als das Schönste in dieser Branche anerkannt wurde und für das apistische Museum in Zug erworben werden soll.

Wir gratulieren! (Schweiz. Haushaltungsblatt.)

---

* Anmerk. der Red. Man vergleiche Jahrg. 1894, pag. 189: „Das Märchen von giftigem Honig!“

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

März.

Der März war in mehrfacher Beziehung abnorm.

Was der Februar versäumt, das hat uns der März eingangs beschieden: ein tolles Frühjahrskonzert, mit Sturmgeheul, Schnee und Regen. Der Ausfall an Niederschlägen des Winters ward mehr als gedeckt in wenigen Tagen. Die Berge entledigten sich ihrer Niederschlagsreserven in bedrohlicher Hast.

Die wunderschöne Mitte des Monats ließ die Tage des Schreckens vergessen. Reichlich getränkt und erwärmt, kleidete sich die Erde überraschend schnell in zartes Grün. Fröhliche Kinder und emsige Bienchen wohl, nicht aber weidende Herden lockt der März auf die grünenden Matten

März-Rapport.

	Temperatur							Konsum per Dekade				Flugtage	Witterung				
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel								Sonnentage		
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total kg		Regen	Schnee	Ganz	Teilweise	Total
				+	+	+	+										
St. Beatenberg	—5	—3	—8	7	16	15	4,4	180	550	370	1,1	15	8	10	— +	22 =	22
Zweisimmen Sch.	—4	—3	—5	5	15	16	3,6	600	900	1000	2,5	15	8	4	13 +	3 =	16
Bl.								800	1000	1000	2,8						
* Hochgrath	—5	—6	—5	5	11	13	3,6	—	—	—	-	14	8	9	1 +	15 =	16
Trogen	—1	—2	—2	7	14	12	4,5	740	1060	1240	3	14	7	13	6 +	5 =	11
* Dreilinden	—4	—7	—5	6	13	12	2	0	1000	700	1,7	11	10	8	6 +	8 =	14
Überstorf	—5	—1	—2	8	13	12	4,7	550	1050	1000	2,6	13	12	6	10 +	5 =	15
Ilanz	—6	—5	—2	12	17	18	5,8	630	850	560	2	14	2	10	11 +	6 =	17
Kappel	—3	—5	—3	10	18	17	5,5	750	1150	1030	2,9	16	11	7	4 +	15 =	19
Kerns	—5	—5	—5	7	15	15	4	420	1130	890	2,2	16	11	5	1 +	15 =	16
Jölisberg	—4	—5	—4	6	14	15	3,6	200	650	800	1,7	11	8	7	7 +	4 =	11
Turbenthal	+4	—4	—4	12	23	22	8,5	100	450	550	1,1	15	9	5	7 +	4 =	11
Bern	—2	—5	—3	9	15	16	5	300	850	850	2	14	14	6	3 +	16 =	19
Ballwil	—4	—5	—3	8	18	18	5,2	400	700	780	1,6	18	11	4	0 +	16 =	16
Fluntern Engl.	0	—3	—1	8	15	16	4,8	790	1010	910	2,7	13	10	4	6 +	9 =	15
Bl.								600	1020	1030	2,7						
Biel	—4	+1	0	9	19	21	6,4	450	1800	1150	3,4	15	13	4	5 +	16 =	21
Wigoltingen	—1	0	0	10	19	20	6,6	400	800	150	1,4	14	9	4	6 +	10 =	16
Altstätten It.	—2	—3	0	12	22	22	7,9	1050	2250	1920	5,2	18	15	3	8 +	15 =	23
Kr.								1050	1460	1080	3,6						
Leuk-Susten	—4	—2	—5	11	16	17	6,2	400	470	700	1,6	19	7	2	8 +	15 =	23
Interlaken	0	+1	0	9	16	18	7,8	60	1040	880	2	19	10	4	1 +	13 =	14
Knutwil	0	+1	0	15	20	18	7,7	700	1500	1800	4	14	9	6	5 +	12 =	17
Amsteg	—2	—1	—1	9	18	19	6,5	850	1550	740	3,1	19	11	4	5 +	16 =	21
Netstal	—2	—1	0	10	18	19	5,9	300	1070	500	1,9	15	12	6	11 +	14 =	25
Luzern	+1	+3	+1	11	16	16	7,1	300	970	960	2,2	12	15	3	12 +	2 =	14

* Volk Hochgrath weisellos, kassiert.

* Dreilinden. Konsum abnorm, hatte bis mitte März keine Brut. Die 95er Spätherbst-Königin war unbefruchtet geblieben.

Digitized by Google

und doch, der 96er März erlaubte sich diesen Spaß. Die Dekade vom 15.—25. verstieg sich zu einer Gesamtwärme, die noch nie um diese Zeit beobachtet wurde. Sie erklärt die trotz dem kühlen Monatsschluß so hohen Monatsmittel. Die Minimal- und Maximaltemperaturen der drei Dekaden stimmen darum nicht mit dem so ausgeprägten Charakter der drei Perioden des März, weil letztere zeitlich mit den Dekaden nicht zusammen fallen.

Die wunderschöne Mitte ließ einen Rückfall erwarten, er traf ein mit dem 26. und währhaftes Aprilwetter bildete den Schluß. Die Gleichartigkeit der Witterung in Höhen und Tiefen spricht aus allen Kolonnen.

Den Bienen war der März sehr gewogen. Eine reiche Vortracht bei gefahrlosem Fluge förderte die Brutentwicklung ungemein. Auch die unfreiwillige Pause in den kühlen Schlußtagen ließ keine schlimmen Spuren zurück.

Der sprechendste Beweis, wie gesund die gut genährte, heranwachsende Generation, ist, daß selbst in den kritischen Tagen keine einzige abgestorbene Nimphe auf dem Flugbrett sich zeigte. Der Konsum, so bedeutend er erscheint, er war in Wirklichkeit größer, denn in diesen Zahlen konparieren bereits die stellenweise ansehnlichen Bruttovorschläge auf Weiden, Espen 2c., deren Kätzchen von Nektar glänzten.

Doch vergesse man nicht, die Zeit des größten Bedarfs steht erst bevor, und je günstiger der März war, desto dringender die Mahnung: Laß die Bienen nicht hungern, was du hierin versäumst, rächt sich im Mai und Juni.

Kramer.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

April—Mai.

Felix: Gottlob, daß diese wolkenschweren ersten Apriltage nun auch wieder erfreulicheren Zeiten haben Platz gemacht, mir war schon ordentlich bange wegen allfälliger Brutverkühlung einzelner Stöcke!

Paul: Freilich, solche Temperaturrückschläge könnten leicht gefährlich werden, besonders wo man zu voreilig flüssiges Futter reichte. Sollten sich solche Zeiten abermals einstellen, dann heißt's eben sorglich verpacken

und am zweiten Abend reichlich tränken. Letzteres läßt sich mit dem „Thüringer Luftballon" leicht und richtig ausführen, ohne den Bien in Aufregung zu bringen.

Felix: Bereits habe ich eine Anzahl der hiezu nötigen Deckbrettchen von 3 cm Dicke mit kreisrundem Ausschnitt von 8 cm Durchmesser erstellt, um auf jeden Fall gerüstet zu sein.

Paul: Du bist alleweil die Vorsicht selber, mein Lieber, das muß man dir lassen! — Ich habe in den winterlichen Apriltagen meine Wabenvorräte gründlich durchsehen und sortiert und Kunstwaben gegossen, um im rechten Moment den schwellenden Völkern mit bestem Wabenmaterial Platz schaffen zu können.

Felix: Auch das ist bei mir besorgt; zu meinem Schrecken fand ich aber eine ungeahnte Zahl Brutwaben in meinem Winterschrank mit etwas Drohnenbau und die werden doch auch zum „Ausschuß" gehören?

Paul: Ich bin auch hiebei nicht gar so ängstlich, denn ein starkes Volk darf im Mai nach meiner Ansicht ganz wohl etliche Waben mit handgroßen Flächen am Rande besitzen.

Du kannst Dich übrigens hierin überzeugen, wenn Du morgen an der Generalrevision meiner Völker teilnehmen willst. Hiebei werde ich auch wacker verdeckelte Vorräte entdeckeln und mir die Leistungsfähigkeit jeder Königin genau merken.

Felix: Gerne will ich teilnehmen und ebenso gerne möchte ich noch erfahren, wann Du mit Übersetzen beginnst und wie Du es ausführst.

Paul: Mein Beobachtungsvolk auf der Dezimalwage, meine zehnjährigen Witterungsnotizen und die täglichen Beobachtungen in der Natur lassen mich mit annähernder Sicherheit den richtigen Zeitpunkt erraten; bei uns ist er mit dem allgemeinen Erblühen des Löwenzahns an der Berglehne gewöhnlich gekommen.

Wer über starke Völker und genug ausgebaute Waben verfügt, füllt im Schweizerkasten unbedenklich beide Honigetagen zugleich, besonders bei voraussichtlich günstigen Witterungsverhältnissen.

Wer hingegen im Honigraum noch bauen lassen muß, thut gut, die die erste üppige Trachtzeit in dieser Hinsicht nicht unbenutzt verstreichen zu lassen. Er wird also bei den stärkern Völkern erst nur eine Etage mit Kunstwabenrahmen ausstaffieren und nachher erst, oder bei den schwächern Kolonien die ausgebauten Honigwaben verwenden. R. Göldi.

Digitized by Google

Fragen:

1) Wie hat sich bis dato der Zähringersche Handraucher bewährt?

2) Wo bezieht man Schutzbrillen gegen Bienenstich?

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Der Bienenhandel.** Wie alljährlich nach Jahreswende die Kommis und Handelsreisenden ihre Kunden besuchen, so rücken auch mit Beginn des neuen Jahres die zahlreichen Bienenhändler des In- und Auslandes mit ihrer Publizistik in die Linie.

Im Interesse der Käufer, die, trotzdem zu teilweiser Retraite geblasen wurde, immer noch zahlreich bleiben, wie dies die jeweiligen Zolltabellen beweisen, lohnt es sich, die Offerten der Lieferanten ein wenig zu durchmustern.

Obenan steht ein illustrierter 5—600 Nr. langer Katalog eines „von", dem dann ein gelber Rabattzettel beigelegt ist. Dieser Katalog für allen möglichen zum Betriebe der Bienenzucht notwendigen und nicht notwendigen Plunder zum Kaufe einladend, hat das Gute, daß er je nach Größe der Aufträge eine Rabattskala in % enthält, wenn dabei nur die Bestimmung nicht wäre, daß der Rabatt, statt ihn in Geld zu verrechnen, in beliebiger Auswahl von Ware ausgerichtet werden soll. Wer Geld will, muß 3 % schwitzen.

Eine fernere Zahl von Lieferanten offeriert bei Entnahme von 10 Stöcken den 11. gratis. Ich kann diesem Gebahren keinen Geschmack abgewinnen, denn wer 10 Stöcke braucht, hätte entweder diese lieber entsprechend billiger, oder dann bessere Qualität, als noch ein elftes, für das er vielleicht nicht einmal Bedarf hat. Manchmal läuft die Qualität des 11. Stockes auch da hinaus, daß der Käufer damit auch nichts gewonnen hat.

Ein weiterer Lieferant will der Sache gerecht werden, indem er die Preise nach der Höhe der Aufträge von einer Hand abstuft. Auf den ersten Blick hat dies etwas Verlockendes, sieht man aber die Sache sich näher an, so wird dieselbe plump. Ein Stock kostet 18—20 Fr., 2 weniger, 4 weniger, 50 noch weniger, 100 abermals noch weniger, und 1000 würden gar nichts mehr kosten, wenn es der Skala nach geht! Wie steht es da mit dem Rabatt, mit der Begünstigung der größern Abnehmer? Ist es einem Lieferanten möglich, beim Einkauf nur solche Stöcke zu erwerben, daß einer den Maximalpreis wert ist genau wie der andere? Wenn das nicht möglich ist, dann ist auch das ganze Preissystem Humbug! Dies ist aber einfach nicht möglich, denn kein Bienenhändler ist in der Lage, den Einkauf so zu beherrschen, daß er ab jedem Stande nur die Stöcke wegnehmen darf, die Stück für Stück 18—20 Fr. wert sind. Gestützt auf dies ist das weitere dann von selbst gegeben. Einzelnbesteller erhalten fürs Geld die besten Stöcke, oder sind beschummelt, Massenbesteller erhalten die qualitativ, und somit auch in gegebener Preislage die sich nach rückwärts rangierenden Exemplare. Wo bleibt denn da der Rabatt?

Nach meiner Ansicht ist der eingangs zitierte „von" mit dem Rabatt in % der

Digitized by Google

Rechnungssumme auf dem richtigen Wege, und so viel ich vernommen, praktiziert der „Erste schweizerische" Lieferant dies Verfahren schon seit Jahren. Wer eine größere Zahl von Stöcken bedarf, und sie à 16—20 Fr. erwirbt, und die gewährten 10 % Rabatt auf den einzeln Stock repartiert, wird finden, daß dann ein Stock à 20 Fr. noch 18 Fr. und ein à 16 Fr. nur noch 14 Fr. 40 kostet, und kommt dann noch Frankozusendung dazu, so haben die „teuren lieben Eidgenossen" nicht nötig, mit dem Auslande auf Geratwol hin anzubändeln. B. V. W.

— **Untertoggenburg.** (Eingesdt.) Wie voriges Jahr, so finden wir uns veranlaßt, über das Wirken des Bienenzüchtervereins von Untertoggenburg und Umgebung auch im Jahre 1895 Einiges zu berichten.

Die Frühlingsversammlung wurde den 28. April in der Sonne in Jonschwil gehalten.

Die abgelegte Jahresrechnung erzeigte ein Vermögen von Fr. 86. 11. Sämtliche Kommissionsmitglieder mußten sich wiederum, ob sie wollten oder nicht, für ein Jahr an den Vereinswagen spannen lassen.

Nach diesen obligatorischen Geschäften hielt Herr Pfarrer Sträuli von Scherzingen einen sehr belehrenden Vortrag über seinen verbesserten Dadantkasten; welcher vorlag, und vom Herrn Referenten geöffnet und erklärt wurde.

Ob dieser Kasten in unserer Gegend Eingang findet, wollen wir später berichten.

Die allgemeine Anfrage wurde vom Vereinsaktuar Schönholzer in Niederuzwil benutzt, welcher das Inserieren und Empfehlen von „Blütenhonig" in öffentlichen Blättern, wie es von vielen Imkern das ganze Jahr hindurch geschehn, auf scharfe Weise geißelt und die Frage aufwirft, was die Herren Imker dann mit dem Sommerhonig machen? Ein rechter Imker bediene seine Kunden mit dem gleichen Honig, das heißt er benutze die ganze Ernte dazu und dann sei es nicht Blütenhonig, sondern wenn er ihn reell verkaufe „Reeller Bienenhonig", und das sei im Ganzen der schönste und verkäuflichste Honig. Im fernern beschrieb derselbe noch kurz das Füttern der Bienen. Bei Körben werde von unten auf vielfach mit einem Teller noch gefüttert, allein mit diesem sei die Portion zu klein, es gebe eine langweilige Arbeit, und mit Flaschen überlaufe es gerne; die bekannteste Methode bei Körben zu füttern sei diejenige von oben herab mit Gläsern; allein da sei oft das überbundene Tuch zu dünn und das Zuckerwasser laufe viel zu schnell ab, oder zu dick, und am Morgen stehe das Glas voll noch da, wie es am Abend war. Infolge dieser selbst erfahrnen Übelstände stelle er unter den Korb einen leeren Auffatz, stelle in denselben ein Milchbecken, welches in der Regel die Höhe eines Aufsatzes habe, fülle das Becken mit Futter und etwas Tannenreis, und am Morgen sei das Futter aufgezehrt und auf diese Weise sei in wenigen Tagen die nötige Fütterung vorüber.*

Die Sommerversammlung fand den 21. Juli im Adler in Botzberg statt. Das erste Traktandum war die Bestimmung eines Abgeordneten an die diesjährige Wanderversammlung schweizerischer Bienenfreunde in Bern. Bis anhin wurde jeweilen die Kommission bevollmächtigt, die Wahl eines Abgeordneten vorzunehmen, und erwählte je abwechslungsweise ein Mitglied der Kommission; es war dies für die Kommission eine Anerkennung für ihre Mühe und Arbeit, allein auf einen Wink aus der Mitte des Vereins wurde beschlossen: die Wahl selbst vorzunehmen und ein Nichtkommissionsmitglied für diesen Ehrenposten zu erküren.

Nach dieser Wahl folgte eine einläßliche Besprechung über einen Statutenentwurf für eine Versicherung gegen Faulbrut, und beschlossen, vor der Hand

---

* Besonders in Körben mit hiezu eingerichtetem Spuntbrett ist der beste Futterapparat der „**Thüringer Luftballon**". Derartige Glockenkörbe liefert D. Thomma, Wiesenauell, Rorschacherberg, à Fr. 5. Die Red.

dem Verein nicht beizutreten, bis im Herbst in Bern die Frage erledigt werde.

Herr Lehrer Lehnherr in Niederuzwil wies nun eine schöne Honigpflanzensammlung vor, die allgemeine Anerkennung fand.

Die Herbstversammlung fand Sonntag den 27. Okt. im Schönthal in Uzwil statt.

Da Herr Lehrer Lehnherr in Niederuzwil als Abgeordneter nach Bern gewählt worden war, so erstattete derselbe einen einläßlichen Bericht über die Verhandlungen und über die Bienenausstellung.

Aktuar Schönholzer in Niederuzwil referierte über das Bienenjahr 1895 und erteilte demselben das Prädikat „ziemlich gut".

Mit dieser Versammlung war auch eine Ausstellung von Bienenprodukten und Obst verbunden, die allgemeine Freude hervorrief, und die eine sehr schöne und lehrreiche war.

Möge der Verein, welcher gegenwärtig 65 Mitglieder zählt, auch ferner im Segen wirken. J. C. Sch.

— Ich kann Ihnen mitteilen, daß wir in unserer Sektion „**Seeland**" am 15. Dezember eine Versammlung in Bußwil hatten, an der Herr Jordy, Preisrichter an der Ausstellung in Bern, einen kritischen Bericht über diese gegeben hat, aus welchem mancher Wink für gewesene und zukünftige Aussteller und solche, die es werden wollen, zu Herzen zu nehmen war. Die Versammlung war von ca. 35 bis 40 Mann besucht.

Einige Zeit nachher hatte der Berner Kantonalverein seine Delegiertenversammlung in Bern. Außer der Komiteeneuerung, bei der leider unser bewährter Präsident Hr. Raaflaub seine Demission gab und meine Wenigkeit von dem wenigbebedeutenden Vizepräsidenten zum Nachfolger des Hrn. R. avancierte, dem aber dankbarerweise der immer thätige Sekretär Hr. J. J. Fink zur Seite stehen will, kam auch die Frage der Beschickung der Ausstellung in Genf vonseite des kantonalen Vereins zur Behandlung. Es soll dies nun in Form einer Kollektivgruppe geschehen, an der möglichst alle Sektionen des Vereins teilnehmen sollen. Eine besondere Ausstellungskommission hat die Sache thatkräftig an die Hand genommen und wird sie mit Hilfe der Mitglieder auch durchführen, ohne Zweifel zur Ehre des Bernerlandes. Leider konnte ich den jüngsten Verhandlungen in dieser Sache nicht folgen und beistehen, da mich seit Mitte Dezember eine schwere Erkrankung an Haus und Bett fesselte, die aber glücklicherweise gehoben ist. Mit freundlichem Imkergruß! Wartmann.

— **Verein bern. Bienenfreunde, Sektion Mittelland.** Etwas spät kommen wir, Bericht zu erstatten über eine Versammlung unseres Vereins, an welcher Hr. Dommann, Lehrer in Luzern, uns einen Vortrag über Königinzucht hielt. Die Versammlung fand bei guter Beteiligung am 20. Oktober v. J. statt. Der Herr Referent zeigte uns in einem vorzüglichen Referate, das den tüchtigen Praktiker verriet, wie die Königinzucht durch Beförderung der Nachzucht von Königinnen aus unsern besten Völkern auf die Qualität eines ganzen Standes einen großen Einfluß ausübt. Er führte aus, auf welch einfache Weise und ohne große Umstände die Zucht von Königinnen betrieben werden kann.

Am 8. Dezember versammelten sich unsere „Imbeler" neuerdings. Diesmal war es Herr Stucki, Sekundarlehrer in Bern, welcher in geistvollem, von vorzüglichem Naturstudium zeugendem Vortrage über „Bienenfeinde" referierte. An beiden Versammlungen zeigte eine lebhafte Diskussion, wie sehr die Referenten das Interesse zu wecken verstanden hatten. Es sei an dieser Stelle den beiden Vortragenden der beste Dank ausgesprochen. Unser Verein hat seit der letzten Ausstellung bedeutenden Zuwachs erhalten und wird nächstens 100 Mitglieder zählen.

Würsten.

Digitized by Google

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. J. S. in R. und Andere:

Anfragen privaten Charakters — wenn unfrankiert — bleiben unbeantwortet, desgleichen Anfragen mit ungenauer Adresse. **Redaktion und Präsidium.**

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5—50 Völker, mit Anleitung. Preiskourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation erwünscht. (98[1])

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern).

Schwärme (echte Krainer und Bastarde), 1 Kilo Gewicht im Mai à Fr. 10, im Juni à Fr. 9. Leer Gebinde erbitte franko retour.

Königinnen, junge, gut befruchtete, im Mai à Fr. 5, im Juni à Fr. 4. 50, Garantie für glückliche Ankunft, franko per Nachnahme.

Höflichst empfiehlt sich (96[1])

J. Gabler-Peter, Bienenzüchter,
Menziken (Aargau).

Digitized by Google

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, aus der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalt, verkauft der Unterzeichnete zu nachstehenden Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Versandt gegen Nachnahme.

	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct	Fr. Ct.	Fr Ct.	Fr. Ct.
Befruchtete Königin mit Begleitbienen	8. —	7. —	6. —	5. —	5. —	4. —	4. —
Schwarm von $^1/_2$ Kilogramm .	—	14. 50	11. —	10. —	9. —	7. 50	7. 50
Schwarm von 1 Kilogramm .	—	19. 50	16. —	14. —	12. 50	11. —	10. —

Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert. Bei größeren Bestellungen entsprechenden Rabatt.

Reinen Bienenhonig, nur eigenes Produkt, mit der Schleuder gewonnen, zu den billigsten Preisen.

(99[1]) **J. Nußbaum**, Stationsvorstand, **S. Nazzaro** (Tessin).

Bienenschleier,

per Stück à 90 Cts., empfiehlt (91[1])

Theiler, Rosenberg, Zug.

Kunstwaben,

Handpressenfabrikat, in nur vorzüglichem Produkt, liefert à 5 Fr. per Kilo, größere Aufträge entsprechend billiger (92[1])

W. C. Freyenmuth, Bienenzüchter, **Wellhausen** (Thurgau).

Gebrüder Siegwart, Glasfabrik,

Küßnacht (Kt. Schwyz),

liefern:

Honiggläser in allen Sorten von $^2/_{10}$ bis 2 Liter Inhalt mit Nickel-, Zink- und Emailverschluß, Emailverschluß nicht oxydierend. (93[1])

Kopier- und Schreibtinten, farbige Tinten, flüssiger Bureaugummi, Siegellack, Lederappretur.

Für Bienenzüchter!

Für schwere doppelwandige **Stabkörbe** mit Deckel, sowie für einwandige mit Untersätzen, nimmt Bestellungen entgegen (97[1])

Anton Roth in Eschenz.

Digitized by Google

Kärntnerbienen.

Bienenzüchter, welche dieses Frühjahr ihren Bedarf an Zuchtmaterial durch meine Vermittlung decken wollen, ersuche um baldmöglichste Einreichung der Aufträge.

Der Stock kostet je nach Größe und Stärke 16—20 Fr. ab Dynhard. Größere Bezüge von Vereinen und Privaten genießen Ermäßigungen. Da ich die Bienen in Kärnten persönlich auslese, bin ich im Falle, den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können.

Der Versandt geschieht mit Nachnahme, ohne Vorausbezahlung.

Ich garantiere für unbeschädigte Ankunft der Stöcke auf der Endstation, leiste vollständigen Ersatz allfälliger Transportschäden bei umgehender Reklamation.

Den Aufträgen ist die genaue Adresse des Bestellers und der gelegensten Post- oder Bahnstation beizulegen. Die Ablieferung beginnt mit Anfang April und schließt voraussichtlich etwa Mitte Mai.

Gestützt auf meine nun achtjährige Erfahrung in dieser Branche, kann ich konstatieren, daß die Biene aus Kärnten zur Stunde für die klimatischen Verhältnisse der Schweiz in jeder Hinsicht als unübertroffen bezeichnet werden darf, und ferner, gestützt auf die zahlreichen Primareferenzen und die zahlreichen Auszeichnungen an den Ausstellungen, in Andelfingen 1888, Uster 1891 und Bern 1895, gebe ich mich der Hoffnung hin, das Zutrauen auch fernerhin zu erhalten.

Höflichst empfiehlt sich (24²)

Dynhard (Kt. Zürich), im Februar 1896. **Albert Büchi.**

20 Bienenvölker,

wovon 12 in Strohkästen und 8 in Kanitzkörben, sind sofort zu verkaufen. (94)

Jakob Brüllmann, Andweil (Kt. Thurgau).

Großes Lager

in Ia **Kunstwaben,** allerlei **Maschinen, Apparaten** und **Bienenwerkzeugen, Honig-Etiketten, Bienenliteratur.** Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Ulrich Studer,

(95¹) **Niederried am Brienzersee.**

Schwärme

verkauft, sämtliche von 200 Völkern fallende, à Fr. 7—10.

Blüten- und **Sommerhonig** empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster stehen zu Diensten. (100)

Jos. L. Bütler, Schreiner,
Hämikon (Kt. Luzern).

Digitized by Google

Buetti & Cie., Luino (Bahnhof, Italien).

Italienische Bienen (echte Rasse).

	Königin	Schwärme ½ kg	Schwärme 1 kg	Schwärme 1½ kg	Schwärme 2 kg
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
April	6. —	13. —			
Mai	5. 25	11. —	16. —	20. —	25. —
Juni	5. —	10. —	14. —	17. —	23. —
Juli	4. —	9. —	12. —	15. —	20. —

Körbe alter Systeme Fr. 19. — im Monat Mai, **Honig** Fr. 1. 50 per Kilo. Die Ware wird portofrei in die ganze Schweiz spediert. (81)

Blechbüchsen

mit patentiertem, **luftdichtem** Verschluß **ohne Lötung** mit gefalzten Nähten, beste einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen.

Preis per Stück 10, 16, 22, 40, 60 u. 100 Cts.

Inhalt an Honiggewicht $^1/_{10}$, $^1/_2$, 1, $2^1/_2$, 5 „ 10 Kilo.

Auf Bestellung werden auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß geliefert. (12₂)

Altdorf, Uri, Schweiz. **Geschwister Siegwart.**

Honigliqueurfabrikation

von

Benedikt Diethelm, Galgenen (Kt. Schwyz).

Destillation von Liqueur und Spirituosen

mit prima Referenzen.

Unentbehrlich

für jeden Bienenzüchterverein und jeden gebildeten Bienenzüchter:

Die Chemie des Honigs

von Dr. Oscar Haenle.

Neueste Auflage 1896.

Zu beziehen durch die Buchhandlung (71)

D'Oleire, Straßburg, Elsaß.

Zu verkaufen:

Zirka 500 kg letztjähriger Frühjahr- und Sommerhonig. Preis billig. Offerten stehen zu Diensten. (47²)

Arnold Gloor, Bienenzüchter, **Brittnau.**

Digitized by Google

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Schweizerbienenwachs, mit der Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à 5 Fr. Große Preisermäßigung bei Engros-Bezügen schon von 4 kg an.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück à 20 Cts. Bin stetsfort Käufer von **gereinigtem und ungereinigtem Wachs** und wird solches an Zahlung angenommen.

Bitte um genaue Angabe des Maßes oder des Systems. Prompte und sorgfältige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst (59²)

M. Herzog, Kunstwaben- und Wachskerzenfabrik,
Sursee (Kt. Luzern).

Schwärme

(Krainerbastarde und deutsche).

Von meinem Stande (60 Völker) werden sämtliche Schwärme abgegeben. Da ich nur prima Völker dulde, kann ich zum voraus beste Bedienung zusichern. Preis per Schwarm je nach Zeit und Gewicht Fr. 7—12. Zusendung erfolgt per Post in der Reihenfolge der Bestellung franko unter Nachnahme. Schwarmkistchen umgehend retour oder Fr. 1. (88¹)

J. Gaßmann, Lehrer,
Töß b. Winterthur.

Erster Wocheimer Handelsbienenstand

des **Math. Bevc**, Bienenzüchter und k. k. Postmeister 2c., liefert die

billigsten echten Oberkrainer Bienen

kräftige Originalstöcke, 2—3 Schwärme gebend, mit 12—13½ Fr. unfrankiert. Schwärme 10 Fr. franko.

Für solide Bedienung und lebende Ankunft der Völker wird garantiert. — Nähere Auskünfte mit Vergnügen brieflich. Hochachtungsvoll! (75²)

Feistritz in der Wochein (Oberkrain). **Math. Bevc.**

Zu verkaufen wegen Mangels an Platz:

10—20 **Bienenvölker** (Krainerbastarde) auf **Schweizerwaben** mit **Honig** und **Brut**, wovon 2—3 Schwärme zu erwarten, à 20—25 Fr., je nach Vorrat und Stärke der Völker, lieferbar bis Ende April.

Ferner werden von Ende Mai bis Ende Juni 40—50 **Schwärme** à 2 Fr. 50 per ½ Kilo Bienen, abgegeben.

Bitte um rechtzeitige Aufträge und werde stets bemüht sein, meine Abnehmer zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. (68²)

Jos. Portmann, Bienenzüchter,
Entlebuch, Kt. Luzern.

Digitized by Google

Fabrikation
von
Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren
von
C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich).



Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser**, **Reinigungsmesser**, **Krücken**, **Zangen**, einfache und doppelte, **Korbmesser**, **Honigspaten**, **Rauchmaschinen**, **Wabeneingießer**, **Futtertröge**, **Futterflaschen**, **Weiselkäfig**, **Bestäuber**, **Schleier**, **Kautschukhandschuhe**, **Schleudermaschinen**, **Schwarmtrichter**, **Bürsten** zc. zc., **Preiskourant** gratis. (69²)

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.

Schwärme.

Wegen Raummangel verkaufe **Krainerbastarde-Naturschwärme** im Mai Fr. 4. 50 per kg, Juni Fr. 4. Leere Kistchen franko retour. Versandt der Reihe nach, nach eingegangener Bestellung. Extrarabatt bei 4 und mehr Schwärmebestellung!

P. Phil. Küry, Kaplan,
(82) in **Blatten** (Kt Luzern.)

Anzeige und Empfehlung.

Fertige **Bienenwohnungen**, **Blätterkasten** in **Bürki**, **Jeker**, **Quadrat-** und **Dadant-Albertini-Waben** liefert Unterzeichneter billigst.

Auf Verlangen gebe auch **Chasse abeilles** und **Thüringer Futtergeschirr** dazu, unter billigster Berechnung. Auch liefere **Abstandstreifen** in beliebiger Länge, **Wabenklammern** für Kunst- und ausgebaute Waben, **Sonnenwachsschmelzer** zc. zc.

(48²) **Alb. Lüthi**, mechan. Bienenschreinerei
Märstetten (Kt. Thurgau).

Jung!

Verkaufe auf Frühjahr **Krainer-**, sowie **Bastard-Völker** auf sechs Bürki-Jeker-Waben, ganz mit Bienen besetzt, à Fr. 22;

Korbvölker ganz ausgebaut, Fr. 18;

Krainer Originalstöcke Fr. 15.

Dann Ende Mai bis Mitte Juni **Naturschwärme**, 1 Kilo à Fr. 7, über 1 Kilo bis 2 Kilo Fr. 10, über 2 Kilo bis 3 Kilo Fr. 15.

Sende Schwärme franko, dagegen verlange ich die Transportkisten franko retour.

Versichere jeden Besteller, mit meinen Lieferungen zufrieden zu sein.

NB. Hätte noch einige Zentner schönen echten **Honig** zu verkaufen. (23)

Gust. Wirz, Imker, **Menziken** (Kt. Aargau).

Kunstwaben

= aus garantiert echtem schweizerischen Bienenwachs. =

Habe mich mit enormen Quantitäten reinem hiesigen Bienenwachs versehen und empfehle mich auch dieses Jahr wieder zur Lieferung von Kunstwaben, für Brutraum mit der Rietschepresse, für Honigraum möglichst dünn, mit dem amerikanischen Walzwerk hergestellt, in beliebiger Größe, per Kilo à Fr. 5. Verpackung samt solider Holzkiste nur 20 Rp.

— **Bei Bezug von 3½ Kilo an Frankolieferung durch die Schweiz.** — Reines Bienenwachs wird à Fr. per Kilo, alte Waben zu bestmöglichsten Preisen an Zahlungsstatt angenommen. Beste Zeugnisse aus allen Gegenden der Schweiz.

Bürki-Jeker-Waben halte stets auf Lager und werden meistens noch am Tage der Bestellung versandt, andere Maße sind in cm anzugeben.

Höflichst empfiehlt sich (83¹)

Wilh. Lenherr,
Bienenzüchter und Kunstwabenfabrikant,
Gams (St. Gallen).

Billige Bienenschwärme,

schon von Fr. 3 an, verkauft während der Schwarmzeit im Juni; auch **Zuchtvölker** und **Königinnen** werden diesen Frühling abgegeben.

Preisliste auf Verlangen gratis und franko. (84¹)

Ant. Limacher, Imker, **Hasle** (Luzern).

Verarbeite auch **Wachs zu Kunstwaben** mit der Rietschepresse gegen Entschädigung von Fr. 1 per Kilo. **Obiger.**

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei **Aarau.**

Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (66²)

Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

Wichtig

für **Bienenzüchter** sind unsere **elektrischen Bienschwarm-Melder**. Sicheres und tadelloses Funktionieren. Von jedermann leicht selbst zu montieren. Preis äußerst billig. Prospekte gratis und franko. (64²)

G. Bürgi & Cie, Liestal,
elektro-mechan. Atelier.

Isidor Burkhard,

Bienenzüchter in Malters, Luzern,

verkauft für leichte Entfernung der Mittelwand von der Kunstwabenpresse: **Lösung**, welche von vielen Bienenzüchtern als sehr gut anerkannt wird. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung und Embl. 2 Fr. (76²)

Digitized by Google

Schwärme,

Bastarde mit jungen Königinnen bester Zucht verkauft (Preise nach Übereinkunft)
Haudenschild, Lehrer
(85) in Lengnau bei Biel.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, hergestellt für Brut- und Honigraum, per Kilo à Fr. 5, nach Wunsch auch solche mit der Rietschepresse gegossen, liefert prompt die

Kunstwabenfabrik Aug. Baumann, Wülflingen b. Winterthur.

Engrosbezüge Preisermäßigung. Großes Wachslager und Einrichtungen gestatten sofortige Lieferung, auch der größten Lieferung. Beste Zeugnisse von Vereinen und Bienenzüchtern. Wachs wird stets an Zahlung angenommen. (78²)

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt
Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich.** oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis Bentz. **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-Schmid. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Ryser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Studi. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer's Söhne. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (74²)

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der Faulbrut.

Nährsalzmischung für Honigwein. Apiol und Apifugo.

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen Imker-Gerätschaften.

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.
Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37²)

Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit je nach Zeit und Gewicht à Fr. 7—15 (61²)

B. Wiederkehr, Pfarrer in **Paradies**,
Post Langwiesen bei Schaffhausen.

Zu verkaufen:

8 **Bienenvölker** mit 4 **Doppelbeuten** von verbessertem Räbersystem. An der Schweiz. Landesausstellung 1883 prämiiert, von Theiler in Zug.
Offerten zu richten an die Tit. Expedition des Blattes. (57²)

Nur echte

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12.	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.
Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte und gewissenhafte** Bedienung.
NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.
!! Man bittet zu versuchen !! (42²)

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Bienen

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (38²)
Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April	8. —	—	—	—
1.—15. Mai	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai	6. 50	14 —	18. —	— —
1.—15. Juni	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (56²)

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

Echte Oberkrainer Alpenbienen eigener Zucht liefert:

Originalstöcke, von welchen 2 bis 3 Schwärme zu gewärtigen sind, März, April und Mai à Stück 11 Mk., Juni 9 Mk, unfrankiert.

Tieflagerstöcke mit Mobilbau in 14 ausgebauten Waben nach deutschem Normal- oder bad. Vereinsmaß im März, April, Mai à 15 Mk., Juni 14 Mk., Juli 13 Mk., August 12 Mk. unfrankiert.

Ableger in Transportkisten mit 7 Rähmchen im März, April 13 Mk., Mai 12,50 Mk., Juni 11 Mk. franko.

Befruchtete junge Edelköniginnen mit nötigen Begleitbienen im März, April 6 Mk., Mai 5 Mk., Juni 4 Mk., franko, unter Garantie lebender Ankunft bis an die Endstation.

An Schwärme über 1 Kilo Bienengewicht.

Spezielle Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Anton Zumer, Bienenzüchter in **Jauerburg,**
(40²) Post daselbst in Oberkrain (Österreich.)

Zu verkaufen:

10 gesunde **Bienenvölker (Krainerbastarde)** mit schönem Wabenbau und bereits neuen Aufsätzen.

Ebenfalls nehme Bestellungen auf dieses Frühjahr fallende **Schwärme** entgegen.

Hch. Mannhard, Landwirt,
(90) **Ludetsweil-Madetsweil.**

Digitized by Google

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.
Silberne Medaille
für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
von
Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln,** Aargau,
gegründet 1856,
empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt,
für Brut- und Honigraum. **per Kilo Fr. 5. —**
ganz dünne für sog. Sektions, **per Kilo Fr. 6. —**
Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und **Wabenabfälle** werden zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für Wachs nach Wunsch 3/8 an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.
Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück **20 Cts.**
Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns promptesten Ausführung auch jeder großen Bestellung. (36²)

Schwärme.

Sämtliche auf meinem Stande (80 Völker) fallende Schwärme werden dieses Jahr zum Preise von Fr. 3. 50 per Pfund Bienen inkl. Königin abgegeben. Nur Völker eigener sorgfältiger Zucht. Schwärme von 6, 7 und mehr Pfund; solche von weniger als 3 Pfund Bienengewicht werden nicht abgegeben. Versendung franko per Post. Leere Kiste umgehend retour oder Fr. 1. 50.

Auf Wunsch werden dieses Frühjahr einige starke **Zuchtvölker** (Schweizerstock) auf tadellosem Wabenbau preiswürdig erlassen.

Erbitte rechtzeitige Bestellung. Der Versandt geschieht in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge.

Bözingen bei Biel. **H. Glaser,** Lehrer.
NB. Bin Käufer von gutgereinigtem **Bienenwachs.** (29³)

Zu verkaufen:

Einige Zentner garantiert echter **Blütenhonig** (1895er Ernte), Preis billig, bei Abnahme von mehreren Zentnern à Fr. 1. 60 per Kilo.

Joh. Schaller-Schneider, Negotiant,
(87) **Dotzigen.**

Thüringer-Luftballon,

vorzüglicher Futterapparat mit 1 Literflasche à 90 Rp. liefert (49)
A. Huber, Messerschmied, **Mettmenstetten.**

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. №. 5. Mai 1896.

An die tit. Korrespondenten der Filialvereine.

Sie werden hiemit freundlichst eingeladen, **Sonntag den 7. Juni** den ersten Bericht über den Stand der Bienenzucht (Saisonbericht) abgehen zu lassen und zwar in abgebrochenem Telegrammstyl nach folgendem Schema:

1) Stand der Völker anfangs Mai:
   " " " " Juni:
2) Schwärme;
3) Tracht bis mitte Mai:
   " " ende "
   " " 6. Juni.

Die Korrespondenten sind gebeten, am Kopfe des Berichtes ihren Filialverein zu nennen. Die Berichte sollen bestmöglich die allgemeine Situation der betr. Gegend kennzeichnen, nicht nur einen Stand.

Es ist von Wichtigkeit, daß alle Berichte vom selben Tag datieren. Die Berichte sind zu adressieren an unsern Aktuar **Herrn Lehrer Dommann, Luzern.**

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Interessante Beobachtungen anno 1895.

Vortrag für die Wanderversammlung in Bern
von
R. Göldi.

(Fortsetzung, siehe Nr. 1, pag. 7).

Man wird also in Zukunft eine Kolonie, die während der Blütezeit gewisser Pflanzen trotz normalem Familienbestand nicht das erhoffte Resultat erzielt, nicht mehr so kurzhin als „faule Bande" taxieren dürfen, sondern unter Umständen das Manco an süßem Gewinn den kurzen Zungen der betreffenden Stockbevölkerung zuschreiben. Denn es ist hiernach sicher anzunehmen, daß zu gewissen Zeiten eine Kolonie mit langen Zungen eine beträchtliche Anzahl Blüten mit bestem Erfolg befliegt, während die Bienen einer andern mit kurzen Zungen sehr wenig oder nichts wegbringen.

Ist aber nicht mit derselben Sicherheit anzunehmen, daß der Geruch- und Geschmacksinn der Arbeiterinnen verschiedener Völker ungleich stark entwickelt sei?

Zu wiederholtenmalen beobachteten wir, wie einzelne Völker des Standes ein neu sich erschließendes, etwas entferntes Trachtgebiet früher entdeckten als andere (z. B. den Wald).

Anno 1893 waren uns zu Ende Juni während reichster Wald- und Weißkleetracht zwei Völker in ihrer Sammelarbeit besonders auffällig. Ersteres flog je bereits in den frühesten Morgenstunden und kehrte ohne Pollen aber mit reicher Honigladung heimwärts, ehe das andere zu fliegen begann. Wir mutmaßten von Anfang an, daß dieses Volk den Weißtannwald absuche, denn dort ist in Folge der Luftfeuchtigkeit der auf den Nadeln und an den Zweigen angesammelte Süßstoff in der Morgenzeit noch dünnflüssig und leicht abzulecken.

Das andere Volk zog stets bedeutend später und brachte auch Pollen. Die Ernte ergab beim ersten Volk dunkeln, zähflüssigen Waldhonig, beim zweiten teilweise bereits in den Zellen und in den nächsten Tagen (auffallend schnell!) kristallisierenden Blütenhonig. Wir hielten damals das zweite Volk für den wählerischen „Feinschmecker", dem nur der Blütennektar gut genug war. Oder? Ist das erste Volk ein solches mit kurzen Zungen gewesen, das die im Grund der Blüten befindlichen Nektarien nicht so leicht erreichen mochte und darum sich dem Wald zuwandte, wo es nur ablecken konnte? —

Welche Nutzanwendungen ziehen wir aus Gesagtem für die Praxis? Wir denken etwa folgende: Der praktische Bienenzüchter wird kaum mit

Digitized by Google

dem Glossometer seine Völker sondieren; ihm ist das Ernteergebnis einer jeden Kolonie maßgebend, natürlich unter Berücksichtigung allfällig vorgekommener Störungen im Familienbestand (Schwärmen, Umweiseln); er wird jenes eintragen in seine Trachttabelle. Diese wird er zu Rate ziehen, so oft es sich um Vermehrung seiner Kolonien handelt, so oft er Königinnen nachzüchten will. Völker aber, die in ihren Leistungen konstant im Rückstand bleiben, wird er unterdrücken. Die Anwartschaft auf tüchtige Königinnen und eine leistungsfähige Rasse kann er sich auf keine andere Weise besser sichern.

Und der Korbzüchter wird hiedurch einsehen, daß er grundverkehrt wirtschaftete, wenn er im Herbst die schwersten Völker kassierte. Gerade diese Kolonien wird er mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten suchen, denn das sind die eigentlichen „Milchkühe" seines Standes. Es wird ihm dies leicht möglich sein, wenn er seine Völker in richtig konstruierten Körben hält und diese zur rechten Zeit und in geeigneter Art übersetzt.

II.

Der Einfluß des Schwärmens auf die Leistung eines Volkes.

Wir haben schon wiederholt beobachtet, daß ein Volk in den Tagen vor dem Schwärmen sich in seiner Sammelarbeit weniger „schneidig" zeigt, als früher; wir konnten dieses Jahr zahlengemäß die Richtigkeit dieser Beabachtung konstatieren. Hier die Resultate der Völker a und b als Beleg hiefür:

7. Mai.	a = 3500 gr	b = 2500 gr	(a noch normale Leistung).
8. „	a = 1000 „	b = 1000 „	(a im Rückstand um 400 gr).
9. „	a = 800 „	b = 1400 „	(mutmaßlicher Rückstand von a 1200 gr).

Volk a hat am 9. geschwärmt, der Schwarm verlor die Königin (sie fiel ins Gras), kehrte ohne sich anzulegen retour; es hatte also kaum ½ Stunde versäumt, blieb aber dennach in der Leistung um 600 gr resp. 1200 gr hinter b zurück.

Daß der Schwarmtag bei bester Tracht zumeist ein „verlorener" in Beziehung auf Einbeute an Honig ist, mag niemand gar sehr verwundern, auffallender ist das schwache Ergebnis des Vortages. Das Minus von annähernd 2000 gr in diesen 2 Tagen sagt uns immerhin, daß das Überhandnehmen und die Durchführung des Schwarmgedankens dem Honigtopf keineswegs unmittelbar dienlich ist, daß im Gegenteil zu dieser Zeit oft ein Gutteil der sonst so emsigen Gesellschaft feiert und — fiebert. Es muß uns also sehr angenehm sein, wenn der Schwarm nach der

Digitized by Google

ersten Haupttracht und in weniger trachtreicher Zeit fällt. Verfügen wir über wirksame Mittel, das Schwärmen hinauszuschieben? Richtiges Erweitern und angemessene bauliche Aufgaben möchten die richtigsten und natürlichsten sein.

Wie verhält sich nun aber der Mutterstock nach dem Abgang des Schwarmes? Die Wagergebnisse in den ersten Tagen nach dem Schwarmakt sind so erfreulicher Art, daß man versucht ist zu behaupten, der abgeschwärmte Mutterstock arbeite vorwärts, als wäre nichts passiert. Besehen wir uns nur die Ergebnisse der früher benannten Völker b und c, die um Mitte Mai annähernd gleiche Leistungen zeigten.

Am 30. Mai schwärmte c, verlor hiedurch 6 ½ Pfd. Volk und die Königin, dennoch erzeigt am 1. Juni:

c = 2400 gr. b (normal geblieben) = 2900 gr.

Nach Abgang eines so kräftigen Schwarmes hätten wir von c weniger erwartet. Vom 4. Tage an nach dem Schwarmabzug aber zeigt sich in den Leistungen des Mutterstocks ein rascher Rückgang, obschon er an Volkszahl ja wieder zunimmt (auslaufende Brut).

Zum Beispiel:

Tag nach dem Schwärmen.	Mutterstock.	Volk b normal geblieben
5.	1600	2600
7.	650	1350
10.	600	2000
11.	400	2300
18.	—	2800

(Vorspiel, Ausflug der jungen Königin.)

Diese Zahlen möchten wohl manchem die Freude an der Schwärmerei seiner Völker um ein Bedeutendes herabstimmen; der Ausfall wird zudem um so größer, je länger die Eilage der jungen Königin auf sich warten läßt. Der praktische Züchter, dessen Hauptstreben darauf gerichtet ist, die verhandenen Volksmassen zur Honiggewinnung auszunützen, wird also nicht wochenlang bei seinen abgeschwärmten Stöcken im Unsichern verbleiben betr. der geglückten Neubeweiselung; wenn nach dem normalen Termin keine Eier sich vorfinden, wird er das Volk sofort einer Probe unterstellen, ob die junge Königin überhaupt noch verhanden sei, indem er aus einem andern Stock eine Wabe mit offener Brut einhängt (Zellenwände eindrücken). Werden Weiselzellen angesetzt, so wird er sofort eine fruchtbare Königin beigeben; denn während und bei in Sicht stehender Tracht benachteiligt jeder längere Tage andauernde Brutunterbruch die Leistungsfähigkeit des Volkes.

Digitized by Google

Aus den gemachten Beobachtungen ergibt sich weiter, daß eine nebenbei selbständig betriebene Königinzucht die richtigste Praxis ist, die Völker stets auf der Höhe ihrer Leistunsfähigkeit zu erhalten; denn eine solche ermöglicht es uns, eine nicht mehr leistungsfähige ältere Königin sofort, ohne Brutunterbruch, durch eine junge, fruchtbarere zu ersetzen. Das ist ja auch der Weg, den die Natur einschlägt, denn die sogenannte stille Umweiselung vollzieht sich in Dutzend Fällen, ohne unser Hinzuthun, ohne daß oft der Imker eine Ahnung hievon hat. Dabei beschränkt sich der Brutunterbruch oft auf so wenige Tage, daß nur ein sehr aufmerksames Auge ihn überhaupt beachtet; die Fälle aber, da die alte, im Abgehen begriffene, und die junge, mit der Eilage beginnende Königin im selben Stock angetroffen werden, gehören durchaus nicht zu den großen Seltenheiten und sind aus Gesagtem und anderweitigen Faktoren (sehr reiche Tracht, sehr starkes Volk) wohl erklärlich.

Scheuen wir daher nicht die Mühe einer sorgfältig betriebenen Königinzucht, für den intensiv auf Honigertrag arbeitenden Züchter ist sie ganz untentbehrlich, denn:

Nur starkes Volk mit bester Königin
Bringt Freude Dir und sichern Reingewinn!

III.

Wie verhalten sich die Leistungen von Mutterstock und Schwarm zu einander?

Interessant ist auch die Vergleichung der Wagergebnisse von Mutterstock und Schwarm.

Der früher benannte 6 ½ pfündige Vorschwarm von Volk c wurde in einen mit den schönsten ausgebauten Waben möblierten Kasten gebracht. Da hat sich denn neuerdings gezeigt, daß der Bien eben nicht für den „Dirigenten" hinter dem Kasten arbeitet, sondern für die Erhaltung seiner Art; so lange daher keine der Pflege bedürftige Brut vorhanden ist, läßt der Sammeleifer stets zu wünschen übrig. So auch hier: Der Schwarm saß weit im Wabenraum, reinigte diesen, machte sich breit vor der Fluglücke und ließ sich's wohl sein. Für wen hätte er arbeiten sollen, so lange nur Eier in den Zellen saßen? Warum sich abmühen mit Sammeln, so lange der eigene Magen nicht brummt? Darum die Mahnung: Setze den Schwarm auf Mittelwände und Anfänge und nützen wir ihn erst aus zum Bauen, hiezu hat er die Nötigung und den Stoff! Die Nötigung schafft die Königin, die ihre Eier ablegen will und muß, wir finden diese ja gelegentlich schon wenige Stunden nach

dem Einfangen des Schwarmes auf dem Bodenbrett des Fangkorbes und gar oft auf der Mittelwand des erst begonnenen Zellenwerks. Den Stoff besitzt das Volk noch vom Mutterstock her und an der Mittelwand.

Gewiß wird in dieser Hinsicht noch mancher Schwarm zu lässig behandelt, man wartet hie und da mit dem Einschieben neuer Mittelwände zu, bis die Zellen am Fenster ausgezogen sind, statt am 2. oder 3. Tage oft schon solche beidseits an die bestifteten Waben anzufügen. Also ihr Anfänger: Nützet die Arbeitskraft des Normal-Schwarmes zum Bauen aus, aber auch wer bereits über bedeutende Wabenvorräte verfügt, versäume das nicht. Zu altes, gebrochenes, durchlöchertes Wabenmaterial wird eingeschmolzen, umgegossen und tadellos neu erstellt am schnellsten vom Schwarm. Besehen wir uns weiter nun die Leistungen von Mutterstock und Schwarm, besonders nach dem 3. Tag, da im Mutterstock die Brut abnimmt, im Schwarm deren Pflege beginnt:

Tag nach dem Schwärmen.	Mutterstock.	Schwarm.
3.	2400	1600
5.	1600	1500
6.	1400	1600
11.	400	1100
18.	—	1500

Wir beachten ein rasches Abnehmen der Leistung beim Mutterstock trotz zunehmender Volkszahl (auslaufende Brut) und zugleich ein Zunehmen der Leistung des Schwarmes, trotz abnehmender Volkszahl (Abgang von Trachtbienen).

Das Resultat der 8 besten Trachttage (nach dem 3.) beträgt in Folge dessen:

Beim Mutterstock.	7050 gr.
Beim Schwarm	12850 „
Zusammen.	19900 gr.

(Leistung des normal gebliebenen Volkes b in den gleichen Tagen: 19250 gr.)

Das normale Schwärmen d. h. der Abgang nur eines Schwarmes schädigt den Honigertrag also nicht, denn was der Mutterstock allfällig versäumt, holt der Schwarm reichlich ein, nachteilig ist aber ein längere Zeit andauernder Brutunterbruch im Schwarmvolk.

Ja, der theoretisierende Verstand möchte uns einflüstern, daß den höchsten Honigertrag wir erzielen müßten (bei Abgang eines Schwarmes während guter Trachtzeit), wenn einige Tage nach dem Schwarmakt dem Mutterstock würden sämtliche Weiselzellen entnommen zur Verwertung in

Digitized by Google

der Königinzucht und ihm dafür würde beigegeben eine junge, eierlegende Königin. Ob dies praktisch durchführbar und empfehlenswert sein möchte, mag die Zukunft lehren.

Aus Angeführtem ergibt sich immerhin weiter, daß es eine verwerfliche Praxis ist, den Vorschwarm ohne die Königin wieder zurückzugeben (so lange Tracht in Sicht und sofern Honigertrag das Ziel der Zucht), um in künftigen 7—13 Tagen einen recht starken „Singer" zu erhalten, denn die riesige Volksmenge leistet vom 4. Tage an immer weniger, ja, sie begnügt sich endlich damit, bei ausbrechender Schwärmerei die Honigzellen zu entleeren und den Segen früherer Tage im Schwarmgetümmel zu konsumieren. Es empfiehlt sich im Gegenteil, den Vorschwarm anzunehmen, ihn zum Bauen auszunützen und die Königin, wenn sie allfällig nicht mehr von gewünschter Fruchtbarkeit ist, durch eine junge zu ersetzen. Eben so wird beim Erstellen von Kunstschwärmen während der Trachtzeit nur dann der Honigtopf nicht zu kurz kommen, wenn uns zu deren naturgemäßer Erstellung junge, fruchtbare Königinnen zur Verfügung stehen! —

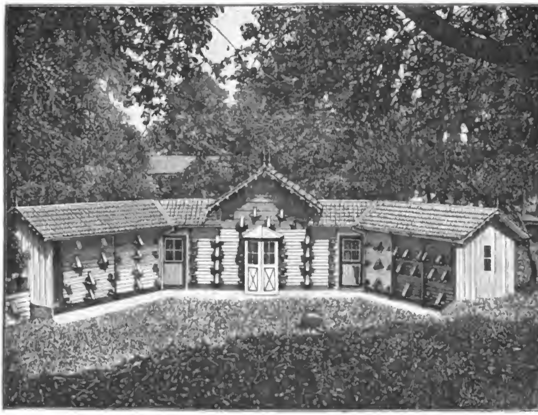
Mögen auf dem angeregten Gebiete in den künftigen Tagen recht manche Bienenfreunde mit Notizbuch und Stift tätig sein zu ihrem und der ganzen Imkerschaft Nutz und Frommen, denn:

Jede Beobachtung pünktlich notieren,
Heißt mit Erfolg die Praxis studieren!

Der neue Bienenstand auf Rosenberg, Zug.

Um den neuesten Anforderungen an einen Bienenstand zu entsprechen, wurde das Bienenhaus im Jahre 1894 neu eingerichtet und zwar sowohl in Bezug auf die Form des Bienenhauses, als auch Neuanschaffung der Kasten.

Das neue Bienenhaus kann als Gegensatz zu der allgemein üblichen Pavillonform, bei welcher die Bienen nach allen Himmelsgegenden ausfliegen müssen, von der wir nie Freund gewesen, angesehen werden. Die Flugseiten dieses Bienenhauses sind nach einem Bienenhof gerichtet und schützen sich gegenseitig vor Wind und Zugluft. Hier kann



Der neue Bienenstand auf Rosenberg, Zug.

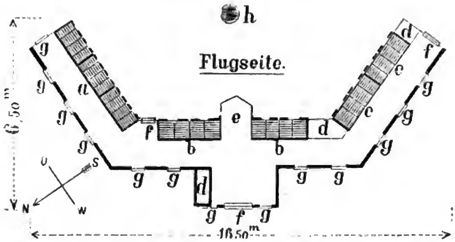
die Zugluft nicht wohl als Sündenbock für allfällig gemachte Fehler hingestellt werden! Gewöhnlich ist die eine Seite für den Flug der Bienen günstiger und diese eine Seite sollte eben für alle Völker benützt werden können. Am einen Ort ist es die Ost-, an andern die Südseite rc.; es kommt eben alles auf die örtlichen Verhältnisse an.

Die Pavillons bieten viel mehr Stichgefahr für die Umgebung, sie gleichen Festungen, die nach allen Seiten Unheil anrichten können. Ein Pavillon auf dem Platze unseres Bienenhauses wäre eine Unmöglichkeit, da wenige Meter um dasselbe herum Straße und Wege führen. In der Form aber, wie das Bienenhaus jetzt gebaut ist, ist die Stichgefahr bedeutend vermindert.

Einen ferneren und wichtigen Vorteil bietet die Gestaltung dieses Bienenhauses, daß zwischen den beiden Flügeln der Boden nicht so bald erkaltet und schnell wieder erwärmt wird. Es ist eine Freude beobachten zu können, wie vor dem Bienenhaus heruntergefallene, halb erstarrte, heimkehrende Bienen sich in kurzer Zeit zu kräftigen und wieder heimzufliegen vermögen. Die Bienentränke im Bienenhofe wird vielfach trotz kühlerer Luft emsig besucht. Die Flugseiten sind im Winter vollständig geschützt, von „Bisluft" keine Spur!

Daß infolge dieser Flugrichtung mehr Wirrwarr und gegenseitige Abstecherei entstehe als bei Einzelaufstellung von Beuten, wie man so viel-

Digitized by Google



Grundriß zum Bienenhaus „Rosenberg". a, b, c Bienenkasten: a Schweizerstock, b und c Blatt mit Honigraum, nebst Versuchsstöcken, d Wabenschränke, e Beobachtungshäuschen mit Fenstern („Guggi") f Thüren, g Fenster, h Bienentränke.

fach schreibt, habe ich nie bemerken können, auch bei den frühern einfrontigen Bienenhäusern nicht. Räubereien habe ich immer mehr bei Einzelaufstellungen beobachtet.

Im Bienenhaus selbst ist genügend Platz und Licht, was zum Operieren eine Hauptsache ist. Um den vielen Besuchern auf Rosenberg das Treiben und Schaffen der Bienen bequem zu zeigen, ist ein „Guggi" angebracht, wo jeder nach Herzenslust dem muntern Spiel ohne Stichgefahr zuschauen kann. Dasselbe dient jedoch nicht nur zur Beobachtung, sondern da es an der Mittelfront angebracht, zur Orientierung der Bienen. Die abwechselnden Farben tragen ebenfalls viel zur Orientierung bei.

Die drei Wabenschränke sind mit Zugluft gegen die Motten versehen.

Arbeiten läßt es sich im Bienenhaus sehr bequem. Während des heißen Nachmittags arbeitet man auf der Nordseite; werden einem die Bienen aus den zu behandelnden Stöcken auf der einen Seite lästig und zudringlich, so arbeitet man auf der andern Seite ruhig weiter und wechselt so nach Gutdünken ab. Die Fenster sind mit Abflugsvorrichtungen versehen.

In Bezug auf die Systeme sind der Schweizerstock, hauptsächlich aber der Blatt mit Honigraum vertreten. Im Giebel sind noch eine Partie alter Blatt als Reserve für überzählige Schwärme. Ferner ist im südlichen Flügel Platz reserviert für Versuche mit neuen Systemen. Gegenwärtig sind daselbst vier Blätterstöcke zweier Systeme plaziert.

Jos. Theiler, Rosenberg.

Digitized by Google

Soll man kleinere Nachschwärme sofort kassieren oder nicht?

Jeder Nachschwarm führt eine junge Königin mit sich, die nur ausnahmsweise beim Schwarmakt begattet wird, sonst aber noch keine Arbeitereier legen kann. Bei dem bald vorzunehmenden Begattungsausflug geht sie leicht zu Grunde und dann ist der Nachschwarm verloren. Dieses Unglück kann dem schönsten wie dem schwächsten passieren Oft geht es aber 8—14 Tage, bis die Königin ausfliegen kann, inzwischen bauen die Arbeiter, falls sie Futter genug haben, sehr schöne reine Arbeiterzellen. Sollte dann die Königin nicht mehr zurückkehren, so hat der Bienenzüchter wenigstens etwas schönen Bau erhalten. Die Bienen werden nun einem anderen Nachschwarm gegeben, der schon hübsch gearbeitet und die schönste Brut hat. Das muß dann einen Prachtkerl geben, denn der erstere, unglückliche Nachschwarm übt einen starken Trieb auf die neue Königin aus und diese ist jedenfalls in der ersten Zeit ihrer Eilage fähiger, sich stärker zu entwickeln als später.

Das Futter, das man den Nachschwärmen gibt, vielleicht 3—6 Flaschen Zuckerwasser mit $1/2$—1 kg Futterhonig, ist die beste Kapitalanlage, denn man kann die Waben auf keine billigere Art erhalten.

Nach meinen Beobachtungen halte ich es daher für das beste, so viele Nachschwärme zu behalten und zu pflegen, als man irgendwo und irgendwie unterbringen kann. Wenn es sich dann Ende Juni oder allenfalls bis Ende Juli zeigt, daß Völker oder Schwärme alte, abgehende oder sonst minderwertige Königinnen besitzen, so kann man an deren Stelle eine der jungen einsetzen. Bleiben dann noch mehr als man überwintern kann, so wäre vielleicht mancher Freund dankbar für ein solches Geschenk oder schließlich kann man sie töten und das Volk einem anderen Nachschwarm einverleiben. Das sofortige Zurückgeben eines Nachschwarmes in den Mutterstock scheint mir sehr unvorteilhaft in Hinsicht auf Material und Mühe.* Lieber noch schnell eine ganz provisorische Herberge für die Gesellschaft mit etwa 4—6 Brutwaben oder gar nur 8—12 Honigwaben zimmern, als ihn zurückgeben.

* Und werden vorher vorhandene junge Königinnen oder Königinzellen nicht entfernt, so erscheint bei günstiger Witterung zumeist bald wieder ein Nachschwarm.
Die Red.

Digitized by Google

Einen Kärnthner Nachschwarm von 1 kg Bienen vom 5. Juni 1894 habe ich Ende Juli etwas verstärkt und dieses Volk hat im Jahr 1895 einen Kasten mit 16 Brut- und etwa 40 Honigwaben (Schweizermaß) vollständig besetzt und schon 28 kg Honig geliefert. Bei dieser Gelegenheit bezeuge ich gerne, daß ich mit dem Kärnthnervolk von Herrn A. Büchi in Dynhard sehr zufrieden bin, obwohl es anfangs schwach schien. Nachdem es zwei Schwärme gestoßen, schnitt ich die Originalkiste Ende Juli aus und logierte die Gesellschaft in einen Schweizerkasten ein, woraus dann 1895 drei Schwärme hervorgingen, die sich wieder ganz gut machten. Die alte Königin, Original-Kärnthnerin, ist letzten Winter abgegangen, hat aber tüchtige Nachkommen hinterlassen. Nur muß man dafür sorgen, daß diese Gesellschaften immer Platz und Futter zur Genüge haben.

Im Frühjahr ist der Buchweizenhonig in Waben sehr zu empfehlen. Herr Pfarrer Michael in Poschiavo liefert denselben in Rähmchen von 10 bis 20 cm Höhe eingeschnitten, wenn man nur längere Zeit vorher die nötigen Rähmchen zusendet. Manche Waben können nachher ohne weiteres als Honigwaben benützt werden. Leider finden sich oft Wachsmotten darin, weshalb ich empfehle, diese Waben möglichst bald ausfressen zu lassen und dann tüchtig einzuschwefeln.

Etwa am 4. Oktober 1895 habe ich 7 Völker aus provisorischen Kästen in neue Schweizer-Doppelkästen mit 16 Brut- und 48 Honigrähmchen einlogiert und dabei die auffallende Beobachtung gemacht, daß die meisten Völker noch Brut, meist nur gedeckelte hatten.

A. v. Sprecher.

Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten.

(Fortsetzung).

2) Die zweite Etage im Pavillon erstellt man sehr einfach. Man legt zwei Bretter auf wagrecht liegende T-leisten, die vorn an die Pavillonwand angeschraubt sind und „hinten" an Eisenbändern, welche Kaltbaurichtung haben, am Dachstuhl hängen. Diese Eisenbänder sind der Beweglichkeit der Schubladen nicht hinderlich und machen in der ersten Etage jede Stütze für die zweite Etage überflüssig. Die ganze Sache kostet wenig und ist ungemein leicht, gefällig und praktisch.

Digitized by Google

Zur Beherrschung der zweiten Etage genügt ein Sessel, auf den man steht, vollkommen.

3) Die Brutwaben müssen auch deswegen gedrahtet werden, weil die oben angegossene und unten nicht an den untern Rahmenteil angebaute Breitwabe ihrer Breite wegen sich unten immer krümmt. Man läßt beim Drahten die Mittelwand den untern Rahmenteil berühren, nicht den oberen. Die beiden äußersten Drähte kommen je 2 cm von den Rahmenseitenteilen entfernt, einer in der Mitte und der vierte und fünfte je zwischen den mittlern und äußersten, natürlich nicht in dieser Reihenfolge, sondern alles an einem Drahtstück. Die beiden äußersten Drähte zieht man, indem man mit dem Sporn darüber (und über die Mittelwand) fährt, möglichst gegen das Zentrum der Wabe, damit sie recht spannen. Das Drahten ist viel weniger lästig als das Angießen, wenn man das übrigens billige und richtige Werkzeug dazu besitzt, nämlich den Agraffenbefestiger von Paschoud und den Sporn von Woiblet. Das Anfangen und Aufhören ist auch beim Drahten der einzelnen Rahme das Schwerste, geht jedoch schnell, wenn man in folgender Weise verfährt. Neben der Stelle, wo die erste Agraffe hinkommt, schlägt man einen kleinen Stift ein, aber nur halb, nicht ganz, wickelt das Drahtende (resp. den Drahtanfang) einige Male um diesen Stift herum und schlägt ihn dann fest ein. Ist man bei der letzten Agraffe angelangt und hat man den Draht in seiner ganzen Länge straff angezogen, so schlägt man wieder neben der letzten Agraffe ebenfalls einen Stift ein und verfährt wie am Anfang. Meine angedrahteten, unten gekrümmten Brutwaben korrigiere ich wie folgt: Ich bringe die Brutwabe mit Stecknadeln unten genau in gerade Richtung und gebe sie, auf den Kopf gestellt, einem kräftigen und enge gehaltenen Volk, daß ich eventuell füttere solange, bis die Lücke zwischen Wabenbau und Rahmenunterteil, das jetzt sich oben befindet, ausgebaut ist.

4) Ober- und Unterteil der Brutrahme werden aus dem gleichen 15 mm Holz erstellt, das zugleich zur Herstellung der Amerikaner-Nute verwendet wird.

5) Wie überwintere ich meine Honigwaben? Ich schraube starke Kleiderschrauben in die Drahtsparren meines Wohnhauses und hänge daran (am eisernen Handgriff) die Schublade, mit Waben gefüllt, auf. Der Wind pfeift so unter den Ziegeln des Daches durch die Wabengassen hindurch und Wachsmotten können nicht aufkommen, umsoweniger, je weniger das Dach zur Windrichtung parallel, sondern im rechten Winkel zu derselben steht. Die Mäuse wagen sich nicht so weit auf die Äste hinaus.

Meine sonstigen Wabengestelle sind à la Blättersystem eingerichtet, so daß ich immer jede einzelne Wabe ausziehen kann.

Digitized by Google

6) Imker, die bereits Original-Amerikaner besitzen, möchten gern die Brutwabe desselben, die also mit „Ohren" versehen sind, auch im neuen Kasten verwenden. Es ist das leicht möglich, wenn man Stirnwand und Fenster auch des Brutraums mit Amerikaner-Nuten versieht. Nur müssen diese Nuten, weil die Brutwaben auf einem Roste stehen, nach unten und außen so groß sein, daß die Ohren der Brutwaben nicht aufliegen und weder außerhalb, noch unterhalb angekittet werden können.

Auch muß das Rähmchenholz im neuen Kasten dann von der gleichen Breite sein (25 mm statt 22 mm) wie im Original-Dadant-Blatt. Also auch den Rechenstreifen aus Blechdraht für 25 mm Holz bestellen!

Diese Abänderung des Kastens möchte ich aber sonst nicht empfehlen.

Es ist kein einziger Grund bekannt, der es wünschenswert erscheinen ließe, etwa Honigwaben auch im Brutraum einzuhängen.

Wenn man dagegen über dem Brutraum zwei Schubladen auflegt, lassen sich auch Brutrahmen in dieselben einhängen zum Zweck des Vereinigens zweier Völker oder auch des Ausleckenlassens ausgeschleuderter Brutwaben. Man braucht nur an der Stirn- und Fensterwand der Schublade je zwei Stiftchen einzuschlagen, die man bloß ca. 5 mm vorstehen läßt und auf welche man je ein 22 mm Rähmchenholz an die Wand angelehnt auflegt. Diese durch Abhobeln etwas verdünnten Leisten sind so lang als die Schublade, innen weit also 455 mm lang. Die Stiftchen werden eingeschlagen je vis-à-vis der äußersten Wabengassen. In welcher Höhe? Das hängt davon ab, ob man Unterkant-Brutwaben eben will mit Unterkant der untern Schublade oder nicht. Je nach dem Zweck, dem diese Manipulation dient, stellt man die zwei Aufsätze mit den Brutwaben drinn auf das Deckbrett des Brutraums oder nach Entfernung desselben direkt über die Brutwaben des Brutraums.

Sträuli, Pfarrer.

Rundschau.

— **Entfernung der Drohnenbrut.** Noch unbedeckelte Drohnenbrut kann leicht aus einer Wabe entfernt werden, indem man die Zellen mittelst eines nassen Schwammes, des Bestäubers 2c. teilweise mit Wasser füllt: die Maden steigen in die Höhe und fallen beim Umwenden der Wabe heraus. — Vorbeugen ist natürlich noch besser. —

Digitized by Google

— **Können die Bienen Eier aus einer Zelle in die andere tragen?** Abbott, ein bekannter amerikanischer Bienenzüchter, schreibt hierüber: Bei einem benachbarten Bienenzüchter sah ich, wie eben ein Hungerschwarm italienischer Rasse dem Walde zuflog. Im Stocke fanden sich viele kleine neue Wäbchen ohne Honig vor, deren drei mit Eiern besetzt waren. Ich nahm zwei mit nach Hause und hängte sie hinter die Waben eines schwarzen Volkes ein, welches weder Brut noch Königin hatte. Drei Tage später sah ich, daß alle Eier aus den eingehängten Waben ins Zentrum des Brutnestes getragen worden waren, und bemerkte eine neue Königinzelle mit einer Larve darin. Nachher sah ich dann, daß der Stock mit italienischen Bienen bevölkert wurde. — Ein Bienenzüchter berichtet über eine einfache Methode betr. das Einfangen der Schwärme, die er von den „Alten" gelernt und immer mit Erfolg angewendet habe. Er legt zwei Büschel getrockneten Rebholzes auf einen Maulbeerbaum in der Nähe des Bienenstandes, und die Schwärme setzen sich immer ans eine oder andere Bündel, worauf sie leicht einlogiert werden können. Versuche von anderer Seite haben die Sache bestätigt.

— **Imkersprüche der sieben Weisen.** Meide, was wider die Natur! so lehrt Kleobulos von Lesbos. — Meid' alle Künstelei'n! spricht Ephygras Sohn Periander. — Sei nicht der Drohne gleich! schilt Pittakus von Mitylene. — Zeitiger Schwarm bringt Gewinn! wie Bias meint, der Prianer. — Heizen hat wenig Erfolg! klagt Chilon, der Weise von Sparta. — Störe kein Volk ohne Not! so warnt der Milesier Thales. — Halte die Königin jung! dies gebeut der Kekropier Solon.

(Glocks Imkergrüße.)

— **Was ist ein Durchschnitt?** fragt der Lehrer. Ein Schüler, eines eifrigen Bienenzüchters Sohn, antwortet: „Ein Durchschnitt ist ein Ding, in welches die Königin ihre Eier legt." „Ja," wundert sich der Lehrer, „wie so denn?" Antwort: „Der Vater sagte uns, die Königin lege im Durchschnitt 2—3000 Eier täglich!" („Der schles. Imker".)

— **Heilung von Rheumatismus durch Bienenstiche.** Ein Bienenzüchter erzählt: „Ich litt seit einigen Tagen an einem Rheumatismus in der linken Schulter mit immer wachsenden Schmerzen, so daß ich seit zwei Nächten es im Bette nicht auszuhalten vermochte. Als nun in der vergangenen Nacht die Schmerzen unerträglich geworden waren, erinnerte ich mich, im Apicoltore vor einigen Jahren gelesen zu haben, daß gegen dieses Übel der Bienenstich sich als sehr wirksam erwiesen hätte. Ich ging sogleich (am 27. Februar) ins Bienenhaus, öffnete einen Stock und ließ mich innert 2 Minuten 6 mal auf die schmerzhafte Stelle stechen. Schon nach dem ersten Stiche wurde der Schmerz erträglich, um kurz

Digitized by Google

nach der gemachten Anwendung vollständig zu verschwinden, so daß ich zu Bette gehen und durch einen bis 9 Uhr morgens dauernden Schlaf mich stärken und für die beiden schlaflosen Nächte schadlos halten konnte. Wenn der Bienenstich solche Wirkung ausübt auf einen daran gewöhnten Organismus, um wie viel größer muß sie sein, auf den, der daran nicht gewöhnt ist. Das Heilmittel ist ebenso einfach und billig als wirksam."

— **Papst Leo XIII. und der Pfarrer Kneipp.** In einer Unterredung mit dem Papst, anläßlich seines Besuches in Rom, empfahl Pfarrer Kneipp, nachdem er einläßlich über seine Heilmethode und deren Erfolge gesprochen, dem Papste als Getränk eine Mischung von Wein mit Honig als sehr stärkend für die durch Alter und Anstrengungen geschwächten Verdauungsorgane.

„Wein und Honig? sehr gut!" sagte der Papst. „Es ist noch nicht lange her, so las ich in einer alten Chronik, daß der Kaiser Agrippa, der über 100 Jahre alt geworden, ebenfalls Wein und Honig gebrauchte und sich dabei ausgezeichnet wohl befand. Das ist eine sehr alte Kur und sie wird darum nur um so nützlicher und besser sein."

Darauf fragte der Papst, ob Kneipp glaube, daß er noch lange zu leben habe. — „Wenn nichts Außergewöhnliches eintritt, so können Sie noch wenigstens 5 Jahre leben," entgegnete Kneipp.

„Bravo," antwortete der Papst, indem er mit seiner feinen Hand die grobe Hand des Pfarrers drückte, „auch ein Bruder Kapuziner hat mir ein mehr als 20jähriges Pontifikat vorausgesagt, und es scheint mir, ich sei auf dem besten Wege dazu." Darauf lobte er den Pfarrer Kneipp für all das Gute, das er durch seine Kur schon gewirkt, und fügte bei, daß er es vor allem gerne sehe, wenn die Priester sich mit ökonomischen, sozialen und wissenschaftlichen Fragen beschäftigten. Er schloß: „Es ist nötig zu zeigen, daß die Religion die Wissenschaft nicht ausschließt und daß die Sorge für das jenseitige Leben die Verbesserung des gegenwärtigen Lebens nicht verhindert. Sp.

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

Der April.

Ein böser Monat liegt hinter uns. So glänzend die Aussichten im März waren, so trostlos folgten sich kalte, trübe Tage mit Regen und Schnee bei Föhn und Nord, bei Ost und West. Die böse Aprillaune, die die vom März so weit geförderten Obstbäume hartnäckig im Bann hielt, hat viel, sehr viel verdorben.

Wie in der Vegetation, so auch im Brutsatz war zwei Dekaden Stillstand, und wo was versucht wurde, war's Flickwerk. Der Ausfall einer ganzen Generation und zwar gerade der produktivsten wird noch erschwert durch die gewaltigen Verluste an Bienen, die die bittere Not, der Mangel an Pollen und Wasser, hinaustrieb. Die Konsumdifferenzen beweisen, welch eisige Ruhe in so vielen Völkern eingekehrt war.

April-Rapport.

	Temperatur							Defizite per Dekade				Flugtage	Witterung		
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel								Sonnentage
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total kg		Regen	Schnee	Ganz + Teilweise = Total
Davos-Glaris								500	440	950	1,9	14	4	14	2+ 5= 7
St. Beatenberg	—5	—6	—2	12	9	16	3,8	590	480	770	1,8	19	7	14	1+25=26
Zweisimmen Sch.	—4	—5	—5	12	14	17	4,3	1200	1000	1300	3,5	18	8	3	7+13=20
Bl.								1700	1300	1400	4,4				
Hochgrath	—7	—6	—4	11	7	14	2,5	1000	500	900	2,4	11	7	11	2+18=20
Trogen	—4	—2	0	10	7	14	3,6	650	710	1240	2,1	10	9	16	0+16=16
Dreilinden I	—8	—5	—3	8	6	13	1,5	240	310	1060	1,6	9	11	10	1+10=11
II								380	300	1290	2				
Überstorf	—3	—4	—2	13	9	14	4,1	1900	3050	2000	6,9	15	10	8	6+17=23
Ilanz	—4	—4	—2	19	20	22	7	620	520	620	1,8		5	10	4+14=18
Kappel	—9	—5	—3	14	10	18	4,6	800	950	1150	2,9	18	9	14	2+16=18
Kerns	—5	—3	—3	13	10	17	3,5	910	770	1190	2,9	15	12	9	2+17=19
Islisberg	—6	—4	—3	11	8	15	2,9	200	400	400	1	14	12	6	4+14=18
Turbenthal	—2	—3	0	20	16	22	8,6	500	800	1650	3	25	13	5	4+13=17
Knutwil I	—2	—2	0	15	13	18	6	750	600	700	2	14	9	6	1+14=15
II								750	500	1000	2,8				
Bern	—5	—4	—3	14	11	19	5,	1510	980	920	3,4	15	12	5	2+18=20
Ballwil	—6	—6	—4	16	12	19	4,5	650	590	900	2,1	21	10	6	1+16=17
Fluntern	—3	—4	—1	15	11	17	5,3	1000	1950	1550	5,5	18	12	6	4+11=15
Netstal	—2	—1	0	15	11	20	6,2	600	730	920	2,3	13	17	8	7+14=21
Biel	0	0	+1	17	18	17	6,6	1450	1100	1000	3,6	25	8	5	3+18=21
Luzern	—1	—1	0	15	9	18	6,8	560	220	200	1	12	9	7	
Wigoltingen	—3	—2	0	18	13	21	7	1050	1720	1050	3,8	22	11	3	3+14=17
Altstätten It.	—5	—3	0	20	15	22	7,6	2600	2700	4020	9,3	23	15	4	2+21=23
Kr.								1650	800	1600	4				
Leuk-Sust	—2	—3	—2	16	14	19	5,5	1110	1780	1740	4,6	21	7	3	5+22=27
Amsteg	—4	—1	0	13	13	20	6,1	1150	1070	1240	1,5	18	11	9	2+13=15
Interlaken	0	0	+3	15	15	19	8,1	1550	810	2190	4,5	21	10	4	2+22=24

Digitized by Google

Ein April mit tieferem Monatsmittel als im März ist ebenso denkwürdig als der Mangel jeglicher Vorschläge; trotzdem Kirschbaum und Löwenzahn meistenorts in voller Blüte standen. Die wenigen sonnigen, warmen Tage gegen Monatsschluß ließen wohl das Brutgeschäft wieder mächtig aufleben, der Erfolg deckte jedoch kaum das tägliche Bedürfnis und so mag mancherorts zur Ungunst der Witterung noch Mangel die Völker geschwächt haben.

Der Verlust an alten Trachtbienen war gerade an den besten Flugtagen ein ganz enormer. So sind denn die Aussichten keineswegs rosig. Die Völker sind nicht gerüstet für die Volltracht, die anbricht, sobald es nur warm wird. Die Völker befriedigender Stärke bilden die Minderheit und mancherorts dürfte die Vereinigung schwächerer Völker am Platze sein. Sind nummerisch die Völker nicht auf der Höhe, die Tracht aber gut, dann gerade tritt das Benzieren in sein Recht. Umgekehrt: Bleibt die Tracht mittelmäßig, so wird der Bruttrieb, der solange unbefriedigt blieb, gerade dann zu fürchten sein, wenn die Völker ernten statt wachsen sollten, da kann das Benzieren schaden.

Die Zauberformel „Genügend Platz für Brut und Honig!" thut dies Frühjahr keine Wunder. Kramer.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Mai—Juni.

Felix: So lange habe ich mich gefreut auf die ersten Schwärme und nun habe ich mich an den ersten beiden schon schier satt geärgert! Denke nur, eine Woche lang versäumte ich jeden Mittag auch nicht eine Viertelstunde, den Auszug allfälliger Schwärme zu kontrollieren, um über deren Herkunft ganz genau im Klaren zu sein. Gestern nun wurde ich kaum 10 Minuten weggerufen und wie ich wiederkehre, — sitzt ein solcher Kerl bereits am Aste und kein Mensch will wissen und ich kann's auch nicht erraten, von welchem Volke er gekommen.

Paul: Darüber ärgere Dich nicht weiter, Du bist eben noch jung in der Praxis und wirst auch lernen in solchen Fällen, Dich mit leichter

Digitized by Google

Mühe zurechtzufinden. Höre nur: Ist bei meiner Rückkehr ein Schwarm gänzlich in der Luft, so gehe ich mit scharf beobachtendem Auge um den Bienenstand. An irgend einer Stelle finde ich gewöhnlich ganz junge, noch grauliche und kleine Bienen hilflos am Boden herumkriechen. Aus der Fluglücke grad über diesen ist der Schwarm ausgezogen. Diese eben entschlüpften Bienchen wurden von dem in toller Eile hinausdrängenden Volke mitgeschoben und — da sie noch nicht flugfähig sind, fielen sie über den Rand der Flugklappe auf den Boden. Sind zwei bis drei Etagen übereinander, so wird ein Blick in die Fluglücken uns schnell sagen, wo eine Entvölkerung stattgefunden hat, den leeren Flugkanal des Schwarmstockes erkennt jeder Anfänger. Ziehen wir gar noch endlich einige Waben, so werden verdeckelte Weiselzellen uns des Weitern versichern. Auch ich will stets wissen, woher der Schwarm stammt und kann ich's an den benannten Bienen nicht erkennen, so praktiziere ich die sog. Mehlprobe auf folgende Art: Vom Schwarm am Ast werden einige hundert Bienen in eine Schachtel (mit Luftgitter!) gesperrt. Der Schwarm wird dann einlogiert und sobald derselbe ganz ruhig in seinem Fache sitzt (man kann ihn auch in den Keller stellen), hole ich die Schachtel mit den gefangenen Bienen herbei. In das Gefängnis schüttelt man zwei Löffel voll Mehl, rüttelt die Gesellschaft ordentlich, so daß alle weiß bepudert sind und läßt sie dann einige hundert Schritte vor dem Bienenstand abfliegen (oder wirft sie von erhöhtem Standort in die Luft)! Man darf jetzt nur genau beobachten, wo die „Mehlvögelein" einkehren, und man weiß, woher der Schwarm stammt. Bei sehr starkem Flug wartet man mit Vorteil mit mit Vornahme dieser Abkunftsprobe bis zum Abend zu; da rings der Flug aufgehört hat, werden Verwechslungen eher vermieden.

Felix: Besten Dank für Deine Auskunft; bitte, mir auch gleich noch mitzuteilen, wie Du bei dem Zurückfliegen eines Schwarmes das ärgerliche Abstechen von Schwarmbienen verhinderst, die sich auf benachbarte Flugklappen verfliegen?

Paul: Nichts einfacher als das! Höre: Wie ich beachte, daß ein Schwarm wieder zurückziehen will, schraube ich an die Schwarmspritze die feine Brause und lasse mit dieser oder auch mit dem Bestäuber auf alle benachbarten Flugklappen des Schwarmstockes (aber ja nicht auf diese!) einen feinen Regen hernieder tauen. Was ist die Folge? Von den betroffenen Klappen eilt alles in den schützenden Kasten, Vorspiel und Sammelruf werden rings eingestellt, nur vor der Hausthüre des Abgeschärmten ertönt Lockruf und die Heerscharen alle kehren durchs weit geöffnete Thor in Bälde am rechten Ort ein!

Digitized by Google

Felix: Wirklich, Deine Anweisungen leuchten mir sehr ein und ich werde sie mir mit Vergnügen zu nutze machen.

Nun habe ich für diesmal auf meinem Fragebogen nur noch zwei Punkte notiert, über welche ich mir gerne Klarheit verschafft hätte!

Erstens: Wie verhältst Du Dich zu der Frage: Ist es vorteilhafter, den Schwarm auf ausgebaute Waben oder auf Wabenanfänge resp. Kunstwaben zu setzen?

Paul: Vor allem bin ich der Ansicht, daß der normale Schwarm in den ersten acht Tagen unbedingt zum Bauen soll angehalten werden. Ein starker Schwarm, der zur Blütezeit erscheint, wird bei richtiger Behandlung 4—6 Rahmen mit Reinbau in kurzen Tagen erstellen; nachher aber wird man mit Vorteil Kunstwabenblätter einhängen. Unter richtiger Behandlung desselben verstehe ich: 1) Einengen des Schwarmes auf so kleinen Raum, daß er die eingehängten Rahmen von oben bis unten gänzlich belagert und 2) füttern, wenn die Natur nicht reichlich Stoff zum Bauen liefert. — Spätere oder schwächere Schwärme aber werden mit Vorteil sofort auf Kunstwaben gesetzt und das wird heuer in den frühern Gegenden wohl zumeist anzuraten sein.

Felix: Abermals merke ich, daß man eben nicht nach einer schablonenartigen Anweisung imkern kann, zeitliche Verhältnisse und örtliche Umstände wollen berücksichtigt sein, wenn man mit Erfolg wirtschaften will. Nun bitte ich Dich noch um das eine: Wie befestigst Du Dir die Kunstwaben, daß sie nicht stürzen und wie hältst Du es mit dem zeitraubenden Andrahten derselben?

Paul: Seit Jahren brauche ich hiezu keinen Draht mehr; wie Du bereits bemerktest, versäumt man mit dem Einziehen, Gießen oder Einpressen des Drahtes in die Kunstwabe viel Zeit und zudem erhält man über denselben mitten in den Wabenflächen gerne Übergangs- und Drohnenzellen, wenn nicht sehr sorgfältig gearbeitet wird. Meine Kunstwaben werden mit reinem Wachs von richtiger Temperatur nur oben angegossen und selbst von den mehr als 40 cm hohen Blättern ist mir noch keines gestürzt. Beim Angießen aber beobachte: Die untere Seite des Tragschenkels, also die Fläche, auf welche die Kunstwabe aufgegossen wird und die anzusetzende Kunstwabenkante müssen über der Spiritusflamme vorgewärmt werden, nur dann verbindet das flüssige Wachs Holz und Wabenteile sicher. Damit die Wabenblätter an die seitlichen Rahmenschenkel schnell angebaut werden, gießt man dort mit Hilfe eines mit kaltem Wasser bestrichenen Lineals eine 3—6 mm breite Wachskante auf, sie macht Nadeln, Nägel, Klammern u. s. w. völlig überflüssig.

Digitized by Google

Felix: Nun wünsche ich nur, daß ich Deine willkommenen Ratschläge recht oft verwerten könne in der nächsten Zeit. Herzlichen Dank aber für Deine Uneigennützigkeit!

Paul: Was ich Dir heut' und früher mitgeteilt,
Gelernt hab' ich es einst von „Bienenvätern",
Daß es Gemeingut aller jener werde,
Die um das Wohl der Bienen sich bekümmern!
Du gehe hin und thue nun desgleichen!

Mai.

Rätsel:

Zwei Kollegen kehrten einst heimwärts aus der Schul',
Sieh', da hing ein mächt'ger Schwarm an dem Gartenstuhl!

Beider Bienenstände sind von dem Schwarm nicht fern,
Beide machen Anspruch gleich, jeder hätt' ihn gern.

Spricht der wohlerfahrne Hans: Mehlprob' praktiziert!
Diese sagt uns heute noch, wo er ausmarschiert! —

Doch, es kehren beiderseits weiße Bienen ein, —
Wer von beiden wird denn wohl Eigentümer sein?

Wer in besten Versen bringt dieses Räsels Sinn,
Dem lacht als der erste Preis reichlicher Gewinn!

Die Redaktion.

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Vorderländischer Bienenzüchterverein (A./R.).** Derselbe, gegründet den 4. September 1887, zählt heute 42 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre schlossen sich 8 Imkerfreunde dem Vereine an. Schreiber dies, vor etlichen Jahren respektvollen Abstand vor den bewaffneten „Höschenträger" bewahrend, ließ sich durch seinen Kollegen und jetzigen Präsidenten im Staate der „Immen" vorstellen und bald gewann er für dieselben lebhaftes Interesse, welches vom Lehrmeister mit Freuden weiter genährt wurde. Ein Kastenvolk als „Lehrplätz" wurde aufgestellt. Mit dem ersten Bienenstaate ging's schief; denn im nächsten Frühjahr erlag die Königin. Nun wurde ein Schwarm beigefügt und zudem der Stand um 2 Völker vergrößert. Der Diktator, etwas gewandter sich fühlend, konnte weiter regieren. Es ging besser die Völker mehrten sich. Fehler wurden noch weiter gemacht, weil eben viele möglich sind. Welch ein Jubel, wenn gleich einer Wolke sich ein Schwarm tummelte! Idealimkerei — Flitterwochen! — Honigernte dementsprechend gering, doch war ich immerhin stolz darauf. Später ist man nicht mehr so schwarmbegierig.

Kaum stichfest und mit den nötigsten Anfangsgründen ausgestattet, wurde mir vom Verein das Aktuariat überbunden, indem mein Kollege zum Präsidenten avancierte. Der Jünger ward nun genötigt, sich erst recht mit der Imkerei weiter zu beschäftigen. Der Bienenstand ist aber auch zu einem Lieblingsaufenthalt geworden.

Das Honigjahr 1893 hat dann den Eifer allgemein mächtig zu fördern gewußt. Die vollen Kessel und Töpfe bewirkten eine magische Kraft. Kalkulierend auf spätere Jahre, wurde als eine kleine, gefällige Reklame eine nette Vereinsetikette angeschafft und zudem wurden Bestimmungen über Honigverkauf getroffen, um unlauterm Treiben wenigstens einen Riegel zu stoßen.

Trotz der vorzüglichen Qualität unseres Honigs ist es wohl möglich, daß die festgesetzten Preise nach und nach etwas erniedrigt werden; wenn die Ausbeute des Nektars in immer erfreulich größerm Maßstabe und zwar rationell betrieben wird. Es ist durchaus nicht zu beklagen, wenn unser konkurrenzfähiges Produkt billiger und dessen Konsumation dadurch in weitern Kreisen ermöglicht wird. Hüte man sich aber vor Schleuderpreisen in guten Jahren. Bis jetzt hatten wir für die relativ bescheidenen Quantitäten genügend Absatz gefunden.

Kein Wunder ist's, wenn mehr und mehr die Bienenzucht im Appenzellerland in Rückgang kam. Die kleinen Körbchen, mit dem Brutnest zerstörenden Holzkreuz derselben, verunmöglichten die Entwicklung starker Völker. Die Untersätze waren vollends dazu angethan, noch weiteres Unheil zu fördern. Wenig Honig, viele Schwärmchen, Drohnen zum Überdruß — wahrlich wenig einladend, sich diesen selten lohnenden Vorgängen zu widmen.

Vorurteile gegen die Kastenbienenzucht sind noch stark verbreitet, an denen manche Imker nicht wenig selber Schuld tragen. Vorkehrungen, die Uneingeweihte nicht verstehen können und bei ihnen Mißtrauen zu erwecken imstande sind, sollen eben vorsichtig ausgeführt werden. Zeit und Art der Ernte bei Kastenimkern allein geben schon Anlaß zu Mißtrauen in Bezug auf

Digitized by Google

reelle und „reife“ Honige. Doch die Thatsachen werden auch die Ungläubigen nach und nach überzeugen. Liegt aber nicht trotzdem eine beherzigenswerte Kritik für manchen in den gelegentlich angeführten Worten unseres Kursleiters: „Wo Zucker umflutet das Bienenhaus, da heilen die riesigsten Narrheiten aus“.

Noch gibt's solche, die nur den Honig für echt halten, welcher gehörig gesotten worden und mit Pollen reichlich gemischt ist, so daß infolgedessen nach dem Genusse kleiner Quantitäten im Halse ein gründliches „Kratzen“ fühlbar wird. Um die ätherischen Beigaben, welche dem Honig das Aroma verleihen, kümmern sie sich nicht: die Hauptsache ist, wenn's nur ein wenig „brenzelt“.

Lebhaft wurde nach einem Kurs verlangt. Es ist uns dann vom Verein schweizerischer Bienenfreunde ein solcher zuerkannt worden.

Dieser wurde von 20 Teilnehmern besucht und gab neuen Impuls für die Pflege der Bienenzucht, die mit Recht als Poesie der Landwirtschaft gilt.

Hr. Kursleiter R. Göldi-Braun in Altstätten verstand es vortrefflich, die Jünger in die Theorie einzuführen, diese würzend mit Zugaben aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen. Wissenschaftlich und poetisch zugleich fesselte sein Vortrag und hielt die Zuhörer in fortwährender Spannung. Galt der Vormittag der anstrengenderen Geistesarbeit, so wurde der Nachmittag jeweils den praktischen Übungen gewidmet. Sehr lehrreich und dem aufmerksamen Beobachter recht nutzbringend — waren sie oft auch ergötzlich, wenn mit mehr oder minder geübter Hand „Kunstgriffe“ vollführt wurden. Ungezählte Stiche waren die Belohnung für manche vermeintliche Wohlthat, die den Bienen erwiesen werden wollte.

Bei den vorgenommenen Exkursionen trafen wir auf sehr gut gepflegte Stände an lauschigen Plätzchen mit mächtigen Völkern, hatten aber auch Gelegenheit, Kuriositäten, Abnormitäten und unrichtige Betriebsweise zu beobachten, was uns alles sofort trefflich und klar begründet und mit Beweisen genügsam belegt worden.

J. Niederer.

— **Bienenzüchterverein Sargans-Werdenberg.** Infolge der stets regen Thätigkeit dieses Vereins hat die Bienenzucht im st. gallischen Oberlande im Laufe der letzten Jahre einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Der an mehreren Kursen durch zahlreiche Vorträge ausgestreute Samen ist auf gutes Erdreich gefallen und zeitigt gegenwärtig die schönsten Früchte. Die Bienenwohnungen der alten Methode sind sozusagen gänzlich verschwunden und haben den für den rationellen Betrieb geeigneten neuen Systemen Platz gemacht. In den mit wohlgepflegten Obstbäumen umgebenen Dörfern und Weilern, sowie auf den einsamen Gehöften sind niedliche Bienenhäuschen erstanden; diese sind bewohnt von starken „Völkern“, welche unter der Pflege von kundigen Händen trefflich gedeihen. Die wohlbekannten Vorurteile, welche man anfänglich diesem Zweige der Landwirtschaft entgegenbrachte, sind gefallen: man hat endlich selbst erfahren, daß ein reichlicher Obstertrag wesentlich von der Biene abhängt. Diesen Winter hat der Verein wieder einen „guten Ruck“ vorwärts gethan. Um einem allseitig geäußerten Wunsche Rechnung zu tragen, wurde auf den 24. bis und mit 27. Februar l. J. in Sargans ein „Korbflechtkurs“ veranstaltet. Die Leitung desselben wurde einer anerkannt tüchtigen Kraft, Hrn. J. Forrer, Kappel, übertragen. Bei der Eröffnung des Kurses stellten sich nicht weniger als 17 Teilnehmer ein; die meisten derselben waren Landwirte; auch der Handwerkerstand war vertreten. Nachdem die nötigsten theoretischen Erörterungen vorausgegangen, wurde gleich zur praktischen Arbeit geschritten. In sachgemäßer Reihenfolge lernten die Zöglinge vonseite des Kursleiters die einzelnen

Digitized by Google

Kunstgriffe des Korbflechtens kennen und zwar wurden hiebei beide jetzigen Systeme, die des Glocken- und Zilinderkorbes, ins Auge gefaßt. Hierauf legten die Kursteilnehmer selbst Hand an, um sich in dieser Kunst zu üben. Es entspann sich unter denselben ein eigentlicher Wetteifer; Gruppen von je 2—3 Mann suchten sich einander darin zu übertreffen, in kurzer Zeit einen möglichst tadellosen Korb anzufertigen. Auf die Zuschauer, deren sich mehrere einstellten, machte dieses emsige Arbeiten unwillkürlich den Eindruck, daß es diesen Leuten ernst um die Sache sei. Dieser Eifer unter den Kursteilnehmern blieb vom Anfang bis zum Ende des Kurses der gleiche und demgemäß ergaben sich auch Resultate, die einen wirklich in Staunen setzten. Unter den vielen am Schlusse des Kurses ausgestellten Körben ließen wohl einige die Arbeit des Anfängers vermuten, jedoch eine bedeutende Zahl derselben waren in jeder Hinsicht so exakt ausgearbeitet, daß sie geradezu als Muster hingestellt werden konnten. Hr. Forrer, selbst ein Meister in bezüglichem Fache, hat es in dieser kurz bemessenen Zeit verstanden, den Unterricht so zu gestalten, daß dieser Kurs einen über Erwarten günstigen Verlauf nahm. Gestützt auf diese Thatsache, sei darum Hrn. Forrer namens des „Bienenzüchtervereins Sargans-Werdenberg" Dank und Anerkennung ausgesprochen; möge es ihm, wie bis anhin, auch in Zukunft gelingen, zur Hebung der schweiz. Bienenzucht so segensreich zu wirken.

Es gereicht dem Vereine zur großen Freude, zu vernehmen, daß vonseite der Kursteilnehmer jetzt schon größere Quantitäten Stroh und Flechtbänder bestellt worden seien; es ist dies ein Beweis, daß dieser Kurs seinen Zweck nicht verfehlen wird. Kurz und gut: die Veranstaltung dieses Korbflechtkurses vonseite des Bienenzüchtervereins Sargans-Werdenberg war ein glücklicher Griff.

J. Sch.

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Frage.

Ist es wahr, daß der erste schweizerische Lieferant, Herr Büchi in Dynhard, es selbst ist, der den Artikel in der Aprilnummer der „Schweiz. Bienenzeitung, betitelt: **„Der Bienenhandel"**, geschrieben?

Gibt es kein gesetzliches Mittel, solch illoyaler Konkurrenz, die sich nicht scheut, unter der Maske sich persönlich zu beschönigen und andere zu besudeln, entgegen zu treten?

J. Ernst, Küßnacht.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5—50 Völker, mit Anleitung. Preiskourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation erwünscht. (98²)

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern).

Schwärme (echte Krainer und Bastarde), 1 Kilo Gewicht im Mai à Fr. 10, im Juni à Fr. 9. Leer Gebinde erbitte franko retour.

Königinnen, junge, gut befruchtete, im Mai à Fr. 5, im Juni à Fr. 4. 50, Garantie für glückliche Ankunft, franko per Nachnahme.

Höflichst empfiehlt sich (69²)

H. Gabler-Peter, Bienenzüchter,
Menziken (Aargau).

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen und Gartenanlagen, sowie die **Fertigung** von **Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert.

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung ((43²)

Josef Thoma in **Kaltbrunn** (Kt. St. Gallen).

Großes Lager

in Iª **Kunstwaben**, allerlei **Maschinen, Apparaten** und **Bienenwerkzeugen, Honig-Etiketten, Bienenliteratur.** Illustrierte Preislisten gratis und franko

Ulrich Studer,

(95²) **Niederried am Brienzersee.**

Digitized by Google

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Schweizerbienenwachs, mit der Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à 5 Fr. Große Preisermäßigung bei Engros-Bezügen schon von 4 kg an.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück à 20 Cts. Bin stetsfort Käufer von **gereinigtem und ungereinigtem Wachs** und wird solches an Zahlung angenommen.

Bitte um genaue Angabe des Maßes oder des Systems. Prompte und sorgfältige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst (59[3])

M. Herzog, Kunstwaben- und Wachskerzenfabrik,
Sursee (Kt. Luzern).

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April . .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14. —	18. —	— —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (56[3])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Bienen

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona,** Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (38[3])

Man verlange Preiskourant gratis und franko.



Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel wie Masken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25 % Rabatt bei Abnahme von wenigstens 12 Stück.

Thymol-Carbol gegen Faulbrut, sowie alle andern in der Bienenzucht verwendbaren chemischen Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung 1889, Bern.

F. Zweifel,

(108[1]) **chem. Laboratorium, Bremgarten (Aargau).**



Größtes Lager

in (107)

Bienengerätschaften

und

Honigbüchsen.

Preiskurant gratis und franko.

Johann Baumann,

Spengler und Lampist,

Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Wachs-Ankauf.

Die Sektion N.-Simmenthal des bern. Kantonalvereins wünscht in kleinern oder größern Quantitäten 50—70 **Kilo hiesiges Wachs** zu kaufen. Offerten an den Unterzeichneten erwünscht. Preis nach Übereinkunft. (106)

B. Fink, Lehrer, Präsident des Vereins,
Zwieselberg bei Reutigen (Bern).

Kunstwaben

aus **echtem, hiesigem Bienenwachs**, mit der Rietsche-Presse fabriziert, Bürki-Jeker-System, liefern auch dieses Jahr per Kilo Fr. 5. Bei größeren Bezügen Rabatt. Packung zum Selbstkostenpreise. Reines Bienenwachs wird an Zahlung genommen, event. gegen Entschädigung von Fr. 1 das Kilo zu Waben verarbeitet.

Gebr. Huber, Bienenzüchter, Sihlhalde,
(104[1]) **Thalweil.**

Kunstwaben

für **Dadant-Alberti-Kasten** (Sträulikasten) und für **Bürki-Jeker-System**, liefert aus reinstem Schweizerbienenwachs angefertigt stetsfort à 5 Fr. per Kilo (bei größern Aufträgen entsprechend billiger) (105)

Wilhelm Tschudy, Lehrer, **Üßlingen**
bei Frauenfeld.

Honigschleudern

prämiiert, exakter und solider Konstruktion, für Schweizerwabe und kleinere Systeme sind vorrätig bei (103[1])

Joh. Maurer, Papiermühle bei **Bern.**

Zu verkaufen:

Ein **Bienenkasten,** Siebenbeute, System Jeker, ganz komplet, fehlerlos, doppelwandig und so gut wie neu, gegen billigen Preis, bei (102[1])

Jakob Zollinger, ob dem Waisenhaus,
Wädensweil.

Nur echte

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post **franko.**

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (42[5])

Digitized by Google

Kärntnerbienen.

Bienenzüchter, welche dieses Frühjahr ihren Bedarf an Zuchtmaterial durch meine Vermittlung decken wollen, ersuche um baldmöglichste Einreichung der Aufträge.

Der Stock kostet je nach Größe und Stärke 16—20 Fr. ab Dynhard. Größere Bezüge von Vereinen und Privaten genießen Ermäßigungen. Da ich die Bienen in Kärnten persönlich auslese, bin ich im Falle, den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können.

Der Versandt geschieht mit Nachnahme, ohne Vorausbezahlung.

Ich garantiere für unbeschädigte Ankunft der Stöcke auf der Endstation, leiste vollständigen Ersatz allfälliger Transportschäden bei umgehender Reklamation.

Den Aufträgen ist die genaue Adresse des Bestellers und der gelegensten Post- oder Bahnstation beizulegen. Die Ablieferung beginnt mit Anfang April und schließt voraussichtlich etwa Mitte Mai.

Gestützt auf meine nun achtjährige Erfahrung in dieser Branche, kann ich konstatieren, daß die Biene aus Kärnten zur Stunde für die klimatischen Verhältnisse der Schweiz in jeder Hinsicht als unübertroffen bezeichnet werden darf, und ferner, gestützt auf die zahlreichen Primareferenzen und die zahlreichen Auszeichnungen an den Ausstellungen, in Andelfingen 1888, Uster 1891 und Bern 1895, gebe ich mich der Hoffnung hin, das Zutrauen auch fernerhin zu erhalten.

Höflichst empfiehlt sich (24³)

Dynhard (Kt. Zürich), im Februar 1896. **Albert Büchi.**

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, aus der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalt, verkauft der Unterzeichnete zu nachstehenden Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Versandt gegen Nachnahme.

	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Befruchtete Königin mit Begleitbienen	8. —	7. —	6. —	5. —	5. —	4. —	4. —
Schwarm von ½ Kilogramm .	—	14. 50	11. —	10. —	9. —	7. 50	7. 50
Schwarm von 1 Kilogramm .	—	19. 50	16. —	14. —	12. 50	11. —	10. —

Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert. Bei größeren Bestellungen entsprechenden Rabatt.

Reinen Bienenhonig, nur eigenes Produkt, mit der Schleuder gewonnen, zu den billigsten Preisen.

(99²) **J. Nußbaum,** Stationsvorstand, **S. Nazzaro** (Tessin).

Digitized by Google

Schwärme.

Sämtliche auf meinem Stande (80 Völker) fallende Schwärme werden dieses Jahr zum Preise von Fr. 3. 50 per Pfund Bienen inkl. Königin abgegeben. Nur Völker eigener sorgfältiger Zucht. Schwärme von 6, 7 und mehr Pfund; solche von weniger als 3 Pfund Bienengewicht werden nicht abgegeben. Versendung franko per Post. Leere Kiste umgehend retour oder Fr. 1. 50.

Auf Wunsch werden dieses Frühjahr einige starke **Zuchtvölker** (Schweizerstock) auf tadellosem Wabenbau preiswürdig erlassen.

Erbitte rechtzeitige Bestellung. Der Versandt geschieht in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge.

Bözingen bei Biel. **H. Blaser**, Lehrer.

NB. Bin Käufer von gutgereinigtem **Bienenwachs**. (29[4])

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.

Silberne Medaille

für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln**, Aargau,

gegründet 1856,

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt,
für Brut- und Honigraum, **per Kilo Fr. 5. —**
ganz dünne für sog. Sektions, **per Kilo Fr. 6. —**

Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und **Wabenabfälle** werden zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für Wachs nach Wunsch $^3/_5$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück **20 Cts.**

Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns prompteste Ausführung auch jeder großen Bestellung. (36[5])

Bienenschleier,

per Stück à 90 Cts., empfiehlt (91[2])

Theiler, Rosenberg, Zug.

Kunstwaben,

Handpressenfabrikat, in nur vorzüglichem Produkt, liefert à 5 Fr. per Kilo, größere Aufträge entsprechend billiger (92[2])

W. C. Freyenmuth, Bienenzüchter,
Wellhausen (Thurgau).

Digitized by Google

Schwärme

verkauft, sämtliche von 200 Völkern fallende, à Fr. 7—10.

Blüten- und **Sommerhonig** empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster stehen zu Diensten. (100)

Jos. L. Bütler, Schreiner,
Hämikon (Kt. Luzern).

Unentbehrlich

für jeden **Bienenzüchterverein** und jeden gebildeten **Bienenzüchter:**

Die Chemie des Honigs

von Dr. Oscar Haenle.
Neueste Auflage 1896.

Zu beziehen durch die Buchhandlung (71)

D'Oleire, Straßburg, Elsaß.

Gebrüder Siegwart, Glasfabrik,

Küßnacht (Kt. Schwyz),

liefern:

Honiggläser in allen Sorten von $^2/_{10}$ bis 2 Liter Inhalt mit Nickel-, Zink- und Emailverschluß, Emailverschluß nicht oxydierend. (93[3])

Kopier- und Schreibtinten, farbige Tinten, flüssiger Bureaugummi, Siegellack, Lederappretur.

Für Bienenzüchter!

Für schwere doppelwandige **Zahkörbe** mit Deckel, sowie für einwandige mit Untersätzen, nimmt Bestellungen entgegen (97[2])

Anton Roth in **Eschenz.**

Bienenschwärme,

Krainer-Bastarde, liefere mit Garantie franko wie folgt: 2 Pfund schwere Schwärme bis Mitte Juni für Fr. 7. 50; für das Mehrgewicht berechne Fr. 2. 50 Zuschlag. Auf Mitte Juni gestatte 5 % und je nach einem halben Monat später 5 % weitern Rabatt. Verpackung franko retour. (101[2])

Horben-Illnau, Kt. Zürich.

Joh. Wolf, Bienenzüchter.

Zu verkaufen wegen Mangels an Platz:

10—20 **Bienenvölker** (Krainerbastarde) auf **Schweizerwaben** mit **Honig** und **Brut,** wovon 2—3 Schwärme zu erwarten, à 20—25 Fr., je nach Vorrat und Stärke der Völker, lieferbar bis Ende April.

Ferner werden von Ende Mai bis Ende Juni 40—50 **Schwärme** à 2 Fr. 50 per $^1/_2$ Kilo Bienen, abgegeben.

Bitte um rechtzeitige Aufträge und werde stets bemüht sein, meine Abnehme zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. (68[3])

Jos. Portmann, Bienenzüchter,
Entlebuch, Kt. Luzern.

Digitized by Google

Schwärme

(Krainerbastarde und deutsche).

Von meinem Stande (60 Völker) werden sämtliche Schwärme abgegeben. Da ich nur prima Völker dulde, kann ich zum voraus beste Bedienung zusichern. Preis per Schwarm je nach Zeit und Gewicht Fr. 7—12. Zusendung erfolgt per Post in der Reihenfolge der Bestellung franko unter Nachnahme. Schwarmkistchen umgehend retour oder Fr. 1. (88[2])

J. Gaßmann, Lehrer,
Töß b. Winterthur.

Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit je nach Zeit und Gewicht zum Preise von Fr. 8—12

(45[3]) **J. Mathys**, Bahnwärter, in **Zwingen** bei Laufen (Bern).

— Bern 1889 = Prämiiert = Luzern 1890 = Prämiiert = Bern 1895 —

Raimund Spengler, Brunner, (72[1])
Dietwil Aargau

liefert exakt schließende **Honigbüchsen**, genau im Inhalt.

Inhalt per Stück kg:	0,25	0,50	1	1,50	2	2,50	3	4	5	10	12,50	15	20	25	50
Preis per 1 Stück à	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75	1,00	1,30	2,00	2,50	5,00
„ „ 10 „ à	0,75	0,90	1,60	2,30	2,70	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00	9,00	12,00	19,00	—	—

Bei größerm Bezug nach Vereinbarung. Bitte um Angabe der Post- und Bahnstation.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, **Zangen** Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, 3teilig, 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0. 90—1. 00, **Angießer**, **Doppelgefäß** Fr. 1. 80 usw.

Kunstwaben aus reinem schweiz. Bienenwachs
(mit Rietsche-Pressen hergestellt)

liefere **für alle Systeme** per 1 Kilo à Fr. 5, bei 4 Kilo und mehr Verpackung und Porto frei.

Ganz dünne für Sektions in Tafeln von 22×17 cm per 1 Kilo Fr. 6, zugeschnitten nach beliebigem Maße Fr. 6. 50. Habe mich mit großem Vorrat nur schweizerischen Wachses versorgt und bin imstande, jeden Auftrag prompt und schnell auszuführen.

An Zahlung nehme auch Bienenwachs oder verarbeite solches gegen eine Entschädigung von Fr. 1 per Kilo zu Kunstwaben.

Ferner empfehle sog. **Sektions**, wovon 2 Stücke in eine Bürki-Jeker Honigwabe gehen, zu Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße bedürfen 8 Tage Lieferfrist.

Höflichst empfiehlt sich (51[3])

J. Ernst, in **Küßnacht**, am Zürichsee

Digitized by Google

Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit je nach Zeit und Gewicht à Fr. 7—15 (61³)

B. Wiederkehr, Pfarrer in **Paradies**,
Post Langwiesen bei Schaffhausen.

Fabrikation
von
Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren
von
C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich).



Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser**, **Reinigungsmesser**, **Krücken**, **Zangen**, einfache und doppelte, **Korbmesser**, **Honigspaten**, **Rauchmaschinen**, **Wabeneingießer**, **Futtertröge**, **Futterflaschen**, **Weiselkäfig**, **Bestäuber**, **Schleier**, **Kautschukhandschuhe**, **Schleudermaschinen**, **Schwarmtrichter**, **Bürsten** ꝛc. ꝛc., **Preiskourant** gratis. (69³)

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.

8ung!

Verkaufe auf Frühjahr **Krainer-**, sowie **Bastard-Völker** auf sechs Bürki-Jeker-Waben, ganz mit Bienen besetzt, à Fr. 22;
Korbvölker ganz ausgebaut, Fr. 18;
Krainer Originalstöcke Fr. 15.

Dann Ende Mai bis Mitte Juni **Naturschwärme**, 1 Kilo à Fr. 7, über 1 Kilo bis 2 Kilo Fr. 10, über 2 Kilo bis 3 Kilo Fr. 15.

Sende Schwärme franko, dagegen verlange ich die Transportkisten franko retour.
Versichere jeden Besteller, mit meinen Lieferungen zufrieden zu sein.

NB. Hätte noch einige Zentner schönen echten **Honig** zu verkaufen. (23)

Gust. Wirz, Imker, **Menziken** (Kt. Aargau).

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei **Aarau.**

Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (66³)

☛ Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt. ☚

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. №. 6. Juni 1896.

Nach Genf.

Den zahlreichen „Bienchen", die in laufender Saison wohl auch nach Genf ihren Flug nehmen, will eine „Spurbiene" kund thun, wie die dortige reiche Tracht möglichst vorteilhaft ausgenützt werden kann.

Genf ist eine französische Stadt. Aber wer auch wenig mehr als oui und non versteht, findet sich dennoch leicht zurecht, die Angestellten der Ausstellung wie der meisten Restaurants — insbesonders die Kellnerinnen — sind auch des Deutschen kundig. Des Quartieres wegen ist es nicht ratsam, erst mit dem späten Abendzuge dort einzutreffen. Die Sorge für ein Nachtquartier sei das erste Geschäft. Vis-à-vis dem Bahnhof ist das Quartierbüreau. Massenquartiere sind à Fr. 1. 50 erhältlich, Privatquartiere kosten das zwei- bis vierfache; im übrigen lebt sich's im Genfer Restaurant billiger als z. B. in Zürich. Billig (10 Rp.) und schnell gelangt man vom Bahnhof in die Ausstellung mit dem elektrischen Tram, der rechts unten am

Digitized by Google

Bahnhof anhält. Der Linie dieses Trams folgend, erreicht man das Ziel zu Fuß in ca. 1/4 Stunde. Beim Rond-Point aussteigend, ist man direkt beim Haupteingang. Leib und Seele vorerst zu erfrischen, ist links und rechts im wundervollen Park vor der Kunsthalle (beaux arts) Gelegenheit. Man gönne sich hier eine kurze Muße, denn ein schöneres Bild gibt's nicht.

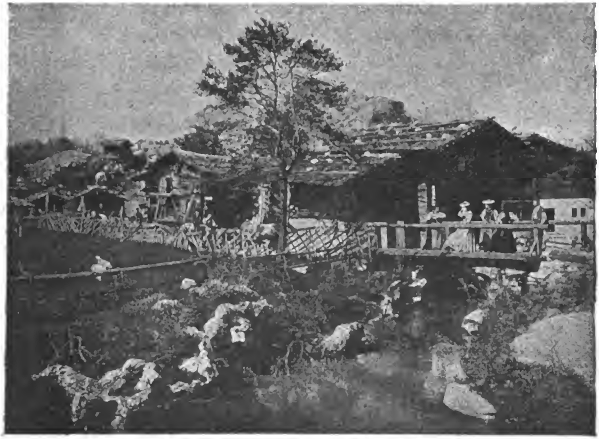
Der Weg zum fernen „Bienenheim" jenseits der Arve führt zunächst durch die Kunsthalle, in deren rechtem Flügel die Westschweizer Juweliers und Uhrenmacher brillieren. Die Industrie, jenseits der überbrückten Straße eingeklemmt zwischen privaten und öffentlichen Gebäuden, — für den Besucher ohne Situationsplan ein wahres Labyrinth — illustriert in ihrer Anlage recht anschaulich die Wirrnisse, die sich ihr im Leben entgegenstellen. Einzig die Straße „Boulevard de l'Exposition" gewährt äußerlich Sehenswertes. Die Weltfirmen der Lebensmittelindustrie (Maggi ꝛc.) haben hier ihre luxuriösen Zelte aufgeschlagen.

In der imposanten Maschinenhalle rechts fühlen wir uns recht heimisch, da sind „unsere Leut'": Roll, Sulzer ꝛc. Was links in der Industriehalle in „Seide, Wolle, Baumwolle, Papier und Stroh" einzeln und vereint geschaffen, überragt an Reichhaltigkeit und feinem Geschmack weit das, was Zürich 1883 geboten, und doch sind es in der Mehrzahl dieselben Firmen, denn hier dominiert die deutsche Schweiz.

Wie die schweiz. Industrie zu einer so hohen Stufe gelangen konnte, das verrät uns der linke Flügel: Schule (enseignement) und Wissenschaft (sciences). Da wachsen die Kräfte, deren die Industrie nötig hat. Ermüdet von der Fülle des Gesehenen, gönnen wir uns einige Rast in der Brasserie an der kühlen Arve. Jenseits grüßen die schlanken Türme des hübschen Hauptportals der landwirtschaftlichen Abteilung. Frei wie die Kunst hat sie sich hier entfalten können. Rechts am Brückenkopf ruht in recht natürlichem alpinem Revier die Hütte des schweiz. Alpenklubs. Gleich rechts vom Hauptportal, an vorteilhafter Lage, haben die Imker Unterkunft gefunden, eine Halle von 80 m Länge und 15 m Breite, deren Längenaxe die Produkte in uniformen, gefälligen Glasschränken beherrschen. Im Vordergrund sind die Arrangements einiger größern Sektionen, im Hintergrund die Wohnungen und Geräte. Die Wahl des Platzes wie das Arrangement rechtfertigen, dem Chef dieser Abteilung, Hrn. Bertrand in Nyon, unser Kompliment zu machen. Unsere alten Nachbarn von 1883, die Weine und die Wissenschaft, sind uns treu geblieben.

Das Reich der leeren Flaschen liegt hinter uns und vor uns frisch pulsierendes Leben: das Schweizerdorf. Es ist schon spät, doch lösen wir noch ein Billet, denn hier wird erst abends 10 Uhr Schluß erkannt.

Digitized by Google



Das Schweizerdorf.

Den einen interessieren vorerst die antiken, heimeligen Bauten, den andern mehr deren typische Bewohner, die in kleidsamer Landestracht ihren zum Teil recht interessanten Arbeiten obliegen, und was da hinten im Halbdunkel kredenzt wird, ist feiner Stoff. Wenige Schritte und wir sind auf blumiger Alm am tosenden Fall.

Wer zum erstenmal nach Genf kommt, wird nicht versäumen, auf einer Morgenpromenade auch dessen sonstige Sehenswürdigkeiten aufzusuchen: Das monumentale Postgebäude, das Braunschweigdenkmal, die Rousseauinsel, das Bundesdenkmal im englischen Garten, alles am See.

Und kehrst du nun — und wären auch nur zwei Tage dir vergönnt — nicht reich befrachtet heim, so müßtest du — bekenn' es frei — kein rechtes „Bienchen" sein.

Kramer.

An die Aussteller in Genf: Die Anmeldungsfrist für die temporäre Ausstellung, Abteilung Bienenzucht, ist bis 20. Juni verlängert worden. Honig und Völker sind am 30.—31. Juli einzuliefern!

Digitized by Google

Das Verkitten an Bienenstöcken.

„Über diesen Gegenstand habe ich in Nr. 12 der „Schweiz. Bienen-Zeitung" eine kleine Arbeit veröffentlicht, die in verschiedenen Bienenzeitungen reproduziert worden, jedoch nicht ohne Widerspruch geblieben ist. So hat Herr Rauschenfels in Nr. 5 des „Apicoltore" 1894 die von mir ausgesprochene Behauptung, „daß die Bienen bei ihrem Thun und Treiben sich einzig und ausschließlich durch die Bedürfnisse des Augenblicks, nicht aber durch die Voraussicht der Zukunft leiten lassen" und daß das Verkitten als Abwehr gegen einen der schlimmsten Bienenfeinde, die Wachsmotte, zu betrachten sei, zu widerlegen gesucht.

Herr Rauschenfels sagt: „Auch ich glaubte, es sei so, bis Herr Metelli in der Mainummer 1890 mich veranlaßte, die bequeme Theorie zu prüfen und mit den Thatsachen zu vergleichen. Die Resultate bestätigten sie nicht. In der That möchte ich den Verfasser genannten Artikels fragen: Wenn ein Volk im Frühling, wo der Wabenbau vielleicht noch nicht einmal vollendet und die Entwicklung des Volkes noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß eine Trennung desselben aus Mangel an Platz nötig würde, also ohne daß ein dringendes Bedürfnis vorhanden wäre, die Vorbereitungen zum Schwärmen trifft, und wenn im Herbste, wo keine Brut mehr vorhanden und Speise- und Vorratskammer mit Vorräten angefüllt sind, das Volk dessenungeachtet, sobald ihm die Natur eine neue unerwartete Honigquelle eröffnet, aus allen Kräften dem Sammelgeschäfte obliegt, handelt es auch in diesem Falle einzig unter dem Einflusse eines augenblicklichen Bedürfnisses?

Und wenn das Volk während einer reichlichen Ernte die ganze Wohnung, sie mag noch so geräumig sein, mit Honig füllt, jede Zelle, sobald eine Biene ausgeschlüpft ist, der Königin, die sie zum Eierlegen so nötig hätte, vorweg nimmt und mit Honig füllt und damit schließlich die eigene Existenz auf's Spiel setzt, ist es dann auch das momentane Bedürfnis, welches die Bienen zu dem törichten Beginnen veranlaßt und nicht viel eher die, wenn auch übertriebene Voraussicht und Furcht, die Honigquelle könnte unversehens versiegen und das Bewußtsein, daß bei sehr reichlichen Vorräten die Brut geborgen sei?

Herr R. frägt dann ferner, warum die nächsten Verwandten der Bienen, die Wespen, keine Vorräte sammeln und antwortet: „Die

Digitized by Google

Wespe thut es nicht, weil sie wohl weiß, daß zu Ende des Sommers auch ihre Tage gezählt sind und daß sie stirbt, oder aber in Winterschlaf verfällt, so daß alle Vorräte nutzlos verderben müßten."

„So ist's auch bei der Biene: sie weiß, daß die Zeit kommen wird, wo sie nicht mehr fliegen und sammeln kann und ohne genügende Mundvorräte zu Grunde gehen müßte. Darum sammelt sie rastlos auch dann, wenn weder das Vorhandensein von Brut noch augenblicklicher Mangel an Proviant sie dazu treiben. „Sicherlich weiß sie es nicht, weil sie es in der Schule oder in Büchern gelernt hat, wie wir Menschen", sagt Dr. Metelli; aber sie weiß es infolge der Vererbung, aus dem einfachen Grunde, weil die Völker, die das früher nicht wußten, verhungern mußten und keine Erben hinterließen, welchen die einfachsten Grundsätze, die zu beachten für das Fortkommen in der Welt nötig ist, unbekannt waren, und weil auch heute diejenigen Völker, welche die Gabe dieser Voraussicht nicht besitzen, in gleicher Weise verhungern müssen."

Zum Schlusse bemerkt Hr. R., daß in Italien die Bienen während des ganzen Jahres, vom Frühling bis zum Herbste, verkitten. „Jede Spalte, ob groß oder klein, wird verstopft: sie wollen sich vor allen ihren Feinden sicher stellen und zu diesen gehören nicht einzig die Wachsmotten, sondern auch andere lästige und schädliche Insekten und vor allem das Licht und die Zugluft."

Es sei mir gestattet, die Einwände des geehrten Gegners etwas näher zu prüfen! Bei genauerem Zusehen gipfelt die ganze Streitfrage wesentlich darin: ist der Bien ein Organismus, dessen Lebensäußerungen, dessen Handlungen mit Bewußtsein, mit klarer Überlegung geschehen, oder aber, ist sein Thun und Treiben ein mehr unbewußtes, instinktives, triebmäßiges, bedingt durch das momentane Bedürfnis?

Herr R. erinnert an die Äußerungen des Sammel- und Fortpflanzungstriebes, um daraus den Schluß zu ziehen, daß der Bien mit Bewußtsein arbeite und dieses Bewußtsein betrachtet er als ein Produkt der Vererbung.

Ich bin nun vollständig mit Hrn. R. damit einverstanden, daß all' die hervorstechenden Eigenschaften des Biens wie Bautrieb, Fortpflanzungstrieb, Sammeltrieb, Stechlust, Ökonomie u. s. w. Produkte der Vererbung sind, die im Laufe der Zeit sich entwickelt und herangebildet und von Generation auf Generation übertragen haben. (Siehe meine bez. Ausführungen in der „Schweiz. Bienen-Ztg." vom Jahre 1894, Nr. 12, Seite 346.) Ich gebe auch gerne zu, daß eine Reihe von Beobachtungen im Bienenhaushalt zu dem Schlusse berechtigen, daß die Bienen ein gewisses

Digitized by Google

Maß von Überlegung besitzen; aber ich bestreite, daß ihnen die Gabe der Voraussicht, das klare Bewußtsein in der Weise eigen sei, wie mit Hrn. R. noch tausende von Bienenzüchtern anzunehmen geneigt sind. (Fortsetzung folgt.)

Die Bienenflucht-Bösch.

Der Futterapparat von Hrn. Pfarrer Gerstung „Thüringer Luftballon" genannt, hat Veranlassung gegeben zu einer weitern Erfindung; es ist dies die neue Bienenflucht von Hrn. Chr. Bösch, Lehrer in Bruggen bei St. Gallen.

Der neue Apparat wird am besten verständlich, wenn wir vorerst vom Thüringer Luftballon ausgehen.

Für Diejenigen, welche diesen Futterapparat nicht über einer dicken Strohmatte, sondern über einem Deckbrett wie beim Dadant-Albertikasten anwenden, erleidet derselbe eine kleine Abänderung und Vereinfachung. Die bisherige Beschaffenheit des Plattentellerchens erforderte zwischen Glas und Deckbrett einen kleinen Aufsatz resp. Untersatz, der allerdings den Vorteil hatte, daß man den „Futterapparat über einer Deckbrett-Öffnung von beliebiger Form, z. B. über der für die alte Bienenflucht" notwendigen rechtwinkligen Lücke anwenden konnte. In diesem Falle kam aber das Tellerchen weit über das Deckbrett hinauf, besonders wenn man als Unterlage resp. Aufsatz zwischen Deckbrett und Glas die Blechhülse brauchte, die gewöhnlich zum Futterapparat mitgeliefert wird, die aber eigentlich nur für die Strohmatte berechnet ist.



Die Sache ist nun so einzurichten, daß das Tellerchen weiter hinuntergelassen werden kann, so tief, daß Unterseite des Tellerchens und Unterseite des Deckbrettes „bündig", d. h. mit einander eben sind. Oder mit andern Worten: von Oberkant-Brutrahme bis zum Tellerchen und bis zum Deckbrett befindet sich die gleiche 8 mm-Distanz. Die Bienen müssen also

geradezu ins dargereichte Futter hineinlaufen. Das ist aus verschiedenen Gründen sehr praktisch.

Um das zu ermöglichen, sägt man ins Deckbrett eine runde Öffnung von 8 cm Durchmesser. Und um dabei den zilindrischen Zwischensatz zwischen Glas und Deckbrett überflüssig zu machen, lötet man einfach die obere Blechscheibe des Tellerapparates am Blechzilinderchen (des Tellerapparates!) 2 cm tiefer an, so daß sie also, da der ganze Tellerapparat 3,5 cm hoch ist, nur noch 1,5 cm von der Unterseite des Deckbrettes resp. des Tellerchens entfernt ist. 1,5 cm aber ist die ungefähre Dicke des Deckbrettes. Diese Blechscheibe, an welcher das Tellerchen mittelst des Zilinderchens hängt und welche nach oben abschließt, liegt also nun mehr direkt auf dem Deckbrett auf. Das Blechzilinderchen, welches den aufgesetzten Glasballon trägt, ragt also 2 cm über diese Blechscheibe resp. das Deckbrett empor. Die Plattentellerchen lassen sich leicht in der angegebenen Weise abändern.

Die runde Öffnung im Deckbrett wird am besten mit einer Laubsäge herausgesägt und zwar etwas konisch nach unten zulaufend resp. sich verengend. Man führt die Säge ein wenig schräg. Wenn nämlich diese runde Öffnung im Deckbrett oben ein wenig weiter ist als unten, kann man das herausgesägte runde Stück zugleich wieder als Deckelchen verwenden. Man braucht ihm nur noch senkrecht zum Faden des Holzes, also in Kaltbaustellung ein Stück Rähmchenholz aufzunageln, das 10 cm lang ist, also auf beiden Seiten 1 cm über den Rand des Deckelchens hinausgeht und es nötigt, nicht zu tief hinunter zu sinken, vielmehr mit dem übrigen Deckbrett genau eben zu bleiben, was namentlich unten von Vorteil ist. Natürlich paßt dieser Deckel immer nur da, wo er herausgesägt wurde.

Die neue Bienenflucht nun ist gleichfalls rund und paßt genau in die Öffnung des Deckbrettes hinein, die also Bienenflucht-Öffnung und Futterlücke zugleich ist und auch noch andern hier nicht namhaft zu machenden Zwecken dienen kann.

Die Hauptsache beim neuen Apparat aber besteht darin, daß er vierteilig ist, oder mit andern Worten: wir haben dasselbe, was die alte Bienenflucht bietet, im neuen Apparat vierfach und zugleich an einem Stück.

Der alte Apparat, von dem ich bei Operationen bis jetzt gleichzeitig drei Exemplare anwendete, kostet je 60 Cts.; der neue, der den alten vierfach bietet, kostet nur 75 Cts.! Ein Exemplar pro Stock genügt vollkommen. Die Gefahr der Verstopfung durch Drohnen ist durchaus ausgeschlossen. Da müßten gleich vier dieser „Mostköpfe" miteinander stecken

bleiben. Allein der neue Apparat bietet den weiteren Vorteil, daß man die Federchen- resp. Züngleinpaare sehr leicht verstellen kann, falls sie zu eng oder zu weit gestellt sein sollten. Endlich, was sehr wichtig ist, der neue Apparat, bei dem alle vier Ausgänge für die Bienen nahe beieinander sind, spielt besser als vier Stück vom alten Apparat, die zerstreut an verschiedenen Orten des Deckbrettes angebracht sind, spielen würden.

Denn die sterzelnden, zum Rückzug rufenden Bienen befinden sich alle an einem Ort. Es ist in der That ein sich rückwärts Konzentrieren, eine geordnete, geschlossene und darum auch schnell sich vollziehende Flucht, bei der die Bienen nicht umherirren und suchen und vor lauter Angst sich ermüden. Zurück kann in diesem Apparat keine Biene.

Alle Kasten, die von meinem jetzigen Schreiner Cölestin Weber in Eschenz, Thurgau, geliefert werden, haben neben dieser runden Öffnung in der Mitte des Deckbrettes die zwei hintern rechtwinkligen Lücken in unveränderter Form. Sie sind zur Ventilation gerade recht und die alte Bienenflucht kann so auch fernerhin gebraucht werden von dem, der den neuen Apparat nicht hat.

Das Bild zeigt den Apparat von unten. Die untere Seite ist auf demselbem als zum Teil weggerissen dargestellt, um den Blick ins Innere zu gestatten.

Bestellungen sind an Hrn. Bösch zu adressieren, dem wir zu seiner Erfindung gratulieren.

Sträuli, Pfr.

Rundschau.

— Eine treffliche Antwort auf die Frage: **„Inwiefern kann der Bienenzucht ein bildender Einfluß auf den Imker zugeschrieben werden?** lesen wir in „Gravenhorst's illustr. Bienenzeitung". Dr. v. Beck schreibt dort: „An der Neige dieses Jahrhunderts hat sich in der Erkenntnis der Bedeutung der Bienenzucht ein wesentlicher Umschwung vollzogen. Während ursprünglich die Bienenzucht ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkte aus beurteilt und nur zu dem Zwecke betrieben wurde, um Honig und Wachs zu gewinnen, gesellt sich allmählich zu demselben auch der ethische Beweggrund, welcher auch die sittigenden und erziehenden Eigenschaften anerkennt und in jüngster Zeit auch naturwissenschaftliche.

Digitized by Google

— Schon Baron v. Berlepsch hat das wohl etwas übertreibende Wort gesprochen: „Es ist eine erwiesene und von niemandem bestrittene Thatsache, daß die Bienenzüchter mit weißsperlingseltener Ausnahme gute Menschen sind". Ganz stimmen wir mit folgenden Worten überein: „Die Betreibung der Bienenzucht gleicht einem Leser eines schönen Buches, das mit jeder Seite interessanter und spannender wird".

— **Fleiß** und **Ausdauer** sind besondere Eigenschaften der Bienen. Das geht aus folgenden Zahlen deutlich hervor. Ein gutes Bienenvolk kann unter günstigen Bedingungen in wenigen Sommermonaten mehr als 50 kg Honig eintragen, denn außer der Ernte, welche ihm der Züchter entnimmt und den 10—15 kg, welche das Volk für seinen Winterbedarf sammelt, braucht es ebensoviel Honig zur Ernährung der Brut. Eine solche Leistung erfordert daher den ausdauerndsten Fleiß. Denn eine Biene bringt bei jedem Ausfluge nur einen Tropfen oder 0,05 gr Nektar heim. Um 100 gr einzutragen muß sie also 2000 Ausflüge machen. Diese 100 gr Nektar aber enthalten nur 40 gr Honig neben 60 gr Wasser, das ausgeschieden werden muß, ehe es Honig gibt. Es liefern daher erst 25,000 Ausflüge ein Pfund (1/2 kg) Honig, und um 50 kg einzutragen, müssen von dem Volke 2 1/2 Millionen Ausflüge gemacht werden. Ein starkes Volk kann bei guter Tracht in zehn Tagen 50 kg eintragen, so daß jene 2 1/2 Millionen Ausflüge in dieser Zeit gemacht werden müssen. Ein einziger Tag erfordert daher 250,000 Ausflüge. Und doch ist dies nur ein Teil der Feldarbeit. Es muß auch für Pollen (und Wasser) gesorgt werden. Dazu die mannigfache Hausarbeit: die Erzeugung von Wachs und Futtersaft, das Füttern der Brut, das Umlagern des Nektars, das Polieren der Zellen, das Lüften und Reinigen der Wohnungen 2c. Muß du nicht staunend über den Fleiß der kleinen Biene sprechen: „Ja, sie ist ein Muster des Fleißes!" (Schönfeld in Dr. Blinds „Bienenpflege".)

— An der 40. Wanderversammlung deutsch-österreich-ungarischer Bienenzüchter zu Leipzig entwickelte Hr. Lichtenthäler eine neue Theorie über die **Entstehung der Faulbrut**. Die Sporen des Faulbrutbazillus, führt Lichtenthäler aus, schwirren in der Luft massenweise umher, finden sie geeigneten Nährboden im Bienenstocke, so entwickeln und vermehren sie sich und erzeugen die bekannte ansteckende Faulbrut. Man braucht nur einem Volke im zeitigen Frühjahre mehr Brutwaben zu geben, als es belagern könne. Die Brut stirbt ab und in den meisten Fällen entstehe dann die bösartige Faulbrut. Ist der Raum im Stocke groß, die Stockluft daher weniger mit Ameisensäure, dem natürlichen Antiseptikum, versetzt, so sei ein derartiges Volk eine geeignete Brutstätte für die Faulbrut.

Die Heilung der Faulbrut bewirkt Lichtenthäler auf ganz natürlichem Wege. Wie es eine bekannte Thatsache sei, daß in honigreichen Jahren die Faulbrut von selbst verschwinde, so bewirke die künstliche Honigtracht, also Honigfütterung, ebenfalls die Heilung der Faulbrut. Hauptsache dabei ist aber die Einengung des Volkes auf einen geringen Raum. Entdeckt man ein faulbrütiges Volk, so engt man es derart ein, daß die Bienen in dem gegebenen Raume gedrängt sitzen, durch Honigfütterung absorbieren die Bienen viele Ameisensäure, diese vernichte die Faulbrut gänzlich. (Bienenzeitung von Gravenhorst.)

— **Ein Tropfen echter Chartreuse** ist für viele Feinschmecker ein wahres Labsal. Der „Progrès apicole“ bietet folgendes Rezept: $2\frac{1}{2}$ g Sternanis, 1 g Angelikawurzel, 1 g Kümmel, 20 g Bisamkrautsamen (ambrette), 0,50 zg Safran. Alle diese Substanzen lasse 5—6 Tage in $\frac{1}{2}$ Liter 94% Alkohol ziehen, darnach filtriere und füge 700 gr flüssigen Honig und 300 gr Wasser hinzu. Prosit!

(Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis.)

— **Schutz der Honigschleuder.** Um das Anlaufen und Rosten des Innern der Schleuder zu verhindern, reibe selbe nicht zu dicht mit 80 gr wasserhellem Damarlack ein. Das gibt einen glasharten, farblosen Anstrich, der jahrelang hält. Der Anstrich muß aber 4—6 Wochen vor dem Gebrauch geschehen. (Dr. Blinds Bienenpflege.)

— **Sprüche der Weisen.**

Nicht die schönen Bienenwohnungen, die bunten Bienen und die kostbilligen Geräte füllen die Honigtonnen, sondern starke Völker und die rationelle Behandlung derselben. (Lehzen.)

Starke Völker bringen Genuß, schwache Verdruß. (Husser.)

Ein gutes, starkes Volk ist mir lieber als zehn schwache und bringt mehr Nutzen als alle zusammen. (Tanto).

Billig produzieren, in kleinen Portionen zum Detail-Verkauf anbieten und sauber hinstellen, das ist die Seele vom Honiggeschäft. (Gubler.)

(Dr. Blinds Bienenpflege.) T.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Aus alter Zeit.** In Diebold Schilling's, des Luzerners, Schweizer Chronik finde ich eine Notiz, die mich belustigt hat und die vielleicht auch meinen Imker-Kollegen ein Lächeln entlocken wird.

Die Eidgenossen sind gegen Nancy gerückt und haben in Erfahrung gebracht, daß sich der Herzog von Burgund mit seiner Armee beim Dorf St. Niclaus befinde und daß er am folgenden Tage Nancy erstürmen werde. Schilling erzählt nun wörtlich weiter: Vnd uff sollich Kuntschafft vnd warnung macht man zwüschend Bergarten vnd sant Niclausen auff einer wissj ein hubschi ordnung. Mit dero zoch man in das dorff, darin man die Burgunder fand, dero man vast viel erstach, ertranckt, vnd ettlich lüffend in sant Niclaus turn. Vsz dem wurdend sy geworffen und in die spiesz entpfangen, vnd vnder anderm ward in dem gefächt einer in eim gantzen Kürisz über die bruck ab in die Mussel geworffen. Derselb ruofft san Niclausen an, vnd mit hilff des helgen kam er mit dem läben uhz, alsz das meng biderman gesach und hort. Vnd also schluog man der nacht das läger in das dorff, vnd erdacht jederman wie er mocht, vmb spihz. Mina heren von Lucern hoptlüt vnd ander, so zum vennle hortend, fundent in einem versporten käller ein grosse zeinen voll rosztleisch, vil brot, ein väszli mit rotem win vnd ein l a g e l m i t h o n g. D a r a n a s s e n d s i c h e t t l i c h g e s e l l e n s o k r a n c k, d a s m a n i n e n d i e b ü c h m u o s t m i t s t r o w v n d d a s h o n g w i d e r v o n i n e n r i b e n. D a r v m b s i g j ê d e r m a n i n s o l l i c h e m g e w a r n e t h o n g z e e s s e n, w a n n e s h a t s i n n i t j e d e r m a n g e w o n e t.
G. Z. in A.

— **Hungerschwarm.** Gebrochen ist des Winters Regiment, der Lenz hat frühzeitig Einzug gehalten, schon den 15. März brachten die lieben Bienen die ersten Höschen (Pollen) und fortwährend bereits bis Ende des Monats prächtiges Flugwetter. Hauptsächlich an einem benachbarten Bienenstande gings hoch her. Ha! (ca. 2 Uhr) Ist das für ein Wunder: ein Schwarm, „ein Imbe het glah“: Das ganze Haus kommt in Aufregung, um den Erstling zu empfangen, doch derselbe machte keinen Versuch, an den nackten Zweigen sich festzusetzen. Der Imb denkt:

Lichtmeß ist vorbei, ich verdinge mich bei einem andern Meister, hier ist nicht gut zu sein. Richtig; Direktion nach meinem Bienenstand, die ganze Front an allen Wohnungen wird belagert, es wird angeklopft, gefächelt, um gütige Aufnahme gebeten, um später dankbar dafür zu sein. Item in ca. 2 Stunden ist alles in Ordnung, doch nicht ganz ohne Wunden, indem ein zwar kleiner Prozent das Leben einbüßten. Seitdem ist Alles im besten Einvernehmen, von allen Stöcken wurden sie aufgenommen. Interessant ist ferner: Ich hatte mir einen Stock markiert, den ich stark als weisellos verdächtigte, alle Anzeichen waren vorhanden.

Seit dem Schwarmakt ist Alles in Ordnung, freudiges Schaffen, stark behost und mit Wasser versehen, kehren die Kleinen zu ihrer (wahrscheinlich) neuen Mutter heim.

Hättte die Mutter Natur kein Einsehen gethan mit warmem Sonnenstrahl, wäre der zugezogene Schwarm ohne menschliche Unterstützung sicher zu Grunde gegangen. Weidmann.

— **Der Handraucher.** In Nr. 4 Ihrer geschätzten Zeitung steht die Frage, wie sich bis jetzt der sog. Zähringersche Handraucher bewährt habe. In gleicher Nummer wird diese Frage durch Herrn Stählin im Sprechsaal beantwortet. Ich kann nur noch beifügen, daß das fragliche Instrument nicht einmal für kleinen Betrieb tauglich ist. Das Anzünden ist schwierig und um den Apparat in Brand zu erhalten, ist beständiges Blasen mit dem Gummiballon notwendig, sonst ist im gegebenen Momente weder Rauch noch Feuer mehr vorhanden. Ich verwendete als Brennmaterial Tabak, habe fein und grob geschnittenen verwendet mit gleichem Erfolge. Eine Anfrage meinerseits bei dem Fabrikanten, welches Material eigentlich das tauglichste sei, wurde nie beantwortet.

— **Erfahrungen mit Faulbrut.** Am 20. Juni des Jahres 1895 untersuchte ich ein abgeschwärmtes Volk und fand, daß 4 Waben mit fauler Brut angesteckt waren. Die Zellendeckel zeigten ein kleines feines Löchlein, wie wenn man es mit einer Nadel gemacht hätte. Am Rand der Zelle klebte eine bräunliche Made, die beim Fassen mit der Pinzette zersprang und lange Fäden zog. Die faule Masse roch nach Aussage von Laien nach faulen Eiern. Weil ich das Volk nicht töten wollte, da es sehr stark war, und dennoch Faulbrut befürchtete, so spedierte ich dasselbe in einer Einbeute in eine benachbarte Ortschaft, wo kein Mensch Bienen hält, verbrannte die kranken Waben und verengerte das Volk von 13 Waben, die es ganz gefüllt hatte, auf 5. — Dann überließ ich es ganz und gar sich selbst. — Eine Untersuchung, die ich erst Ende August vornahm, ergab, daß gar keine faule Brut mehr vorhanden, das Volk aber sehr schwach war, denn es hatte weil vollgepfropft mit Honig, fast

Digitized by Google

keinen Platz zum Brüten. Eben so wenig konnte ich bei dem Schwarm, der aus diesem Stock stammte, irgend eine Spur von fauler Brut entdecken. Die Frage ist nun die: 1) Woher kam diese faule Brut, und zwar gerade in einen solch' starken Stock; und 2) War's wirklich Faulbrut? Ich glaube letztere Frage bejahen zu müssen, denn die Ansteckung kam entschieden von alten Waben, die ich von einem mir unbekannten Bienenstand gekauft hatte.*

Ein Schwarm, dem ich auch eine solche Wabe eingehängt hatte, zernagte dieselbe bis auf den Zellenboden, er hätte sie wahrscheinlich ganz zerfressen, wenn ich sie nicht vorher entfernt hätte. Leider wirft aber gegenwärtig gerade dieser und noch ein anderer Schwarm auffallend viel halbgereifte Brut zum Flugloch heraus. Erstgenannter Stock dagegen scheint ganz gesund zu sein. F. F.

Apistische Monats-Rapporte.

Mai.

Ein kühler Mai bringt mancherlei, sagt das Sprichwort — uns Imkern brachte er nur einerlei, — stets nur Enttäuschungen. Wohl kein Zweig der Landwirdschaft hat unter der Ungunst der Witterung so sehr gelitten als die Bienenzucht.

Der ausgiebige Regen anfangs Mai blieb ohne Segen: der trockene Biswind, dem zwar das Ausbleiben der gefährlichen Nachtfröste zu verdanken war, hat die Völker arg dezimiert und Erde und Luft für den Honigfluß so untauglich gemacht, daß selbst an den wenigen stillen, sonnigen Tagen die Vorschläge weit hinter ganz bescheidenen Erwartungen blieben. „Es honigt nicht", das ist die Klage allüberall. Selbst der längst ersehnte milde Landregen anfangs der dritten Dekade ließ die auf ihn gesetzten Erwartungen unerfüllt. Matt blieb der Flug nach wie vor, es war ein unstetes Irren von Blume zu Blume.

* Gewiß kann man beim Ankauf alter Waben nicht vorsichtig genug sein.
Die Red.

Digitized by Google

Mai-Rapport.

	Temperatur Min.	Max.	Monatsmittel	Zensur des Wagvolkes	Leistungen: Bruttovorschläge Dekade 1 kg	2 kg	3 kg	Total kg	Defizite kg	Netto kg	Höchster Tagesvorschlag kg	Tage mit Sonnenscheinen 0	5	Regen	Schnee
Davos					0,2	1	1,8	3	2,3	+ 0,6	0,5	5	16	6	8
St. Beatenberg	0	21	7,7	1	1,9	4,6	4,2	11	7,6	+ 3,4	1,2	—	25	12	5
Zweisimmen Sch.	—1	24	8,7	1/2	0	5,8	9,2	15	8,2	+ 6,8	1,9	10	11	7	2
Bl.				1	0,2	4	**10**,8	15	8,5	+ 6,5					
Hochgrath	—3	18	7	3/4	0,8	2,2	0,5	2,9	2,9	0	0,5	9	13	8	4
Trogen	1	22	8,4	2	0,3	3,7	5,1	9,1	6,4	+ 2,7	2,4	7	13	7	6
Dreilinden I.	—2	19	6,1	3/2	0	0,7	2,9	3,6	2,7	+ 0,9	1,3	9	11	12	3
II.				2	0,1	5,7	6,4	11,9	6,3	+ 5,6	2,6				
Ilanz	1	29	12	1/2	0	0,4	1,8	2,2	3,3	— 1,1	0,5	10	11	7	—
Kappel	—2	23	8,3	1	0,2	1,8	1,5	3,5	5	— 1,2	0,6	7	15	11	5
Kerns	—2	20	5,8	1/2	0,4	3,8	1	5,2	5,3	— 0,1	0,7	1	14	10	2
Islisberg	—1	20	7,6	1/2	2,3	5,4	4,3	12	5	+ 7	1	7	16	11	—
Soust-Leuk	0	25	11	2	0,6	1,1	3,2	4,9	5,4	— 0,5	0,7	12	17	4	—
Wimmis	—1	26	10,7	2	2	3,1	1,1	6,2	4	+ 2,2	1,2	4	13	12	1
Überstorf	—1	15	6,9		1	3,5	0,9	5,4	3,7	+ 1,7	0,6	11	12	9	—
Interlaken	3	26	11,9	1	5,5	2,9	5	13,4	8,5	+ 4,9	1,8	2	21	10	1
St. Gallenkappel	1	26	10,1	3	0,5	2,2	1,5	4,2	4,2	0	0,5	12	7	13	—
Turbenthal	0	31	11,3	1/2	3,1	**12**,3	6,2	**21**,6	10	+**11**,6	2,1	10	12	12	—
Bern	0	20	7	3/2	1,7	4,5	2,9	9,1	5,9	+ 3,2	0,7	10	14	11	—
Amsteg	1	28	9,4	1/2	2	2	3,3	7,3	4,6	+ 2,7	0,7	7	13	12	—
Knutwil I.	2	20	10	2	0,1	1,4	0,3	1,8	4,7	— 2,9	0,8	4	18	9	—
II.				1/2	5,8	7,7	1,6	15,2	10,4	+ 4,8	1,7				
Ballwil	—2	23	8,3	2/3	3,9	2,2	0,8	6,9	4,9	+ 2	1,2	4	16	8	—
Fluntern	1	21	9,1	1	**5**,7	6	3,2	14,9	8,7	+ 6,2	1,6	8	15	9	—
Netstal	3	22	11	2	1	4	5	10	5	+ 5	1,2	11	9	9	—
Biel	1	26	11,4	1/2	0	0	0	0	5,1	— 5,1	0	12	12	8	—
Luzern	3	20	10	3	0	0,4	0,6	1,0	3	— 2	0,4	8	8	11	—
Wigoltingen	2	23	12	1	2,2	3,9	1,6	7,7	7,8	— 0,1	0,9	8	13	11	—
Altstätten It.	1	29	12,5	1	2,7	9,8	8,8	21,3	**14**,9	+ 6,4	**3**,1	7	18	13	—
Kr.				1	3	8,1	8,2	19,3	9,3	+ 10	2,8				—

Die Brutkörper wuchsen mächtig, aber der Trachtbienen waren gar wenig, die Brutlücke des April ward folgenschwer. Inmitten der herrlichen Blütentracht verhungerten hie und da Völker. Daß bei solcher Ökonomie weder Baulust noch Schwarmlust sich einstellten, kann kaum überraschen.

So ist zur Zeit — anfangs Juni — die Situation allgemein so schlimm als je. Hin ist vielorts die Frühjahrsernte, die Sense klingt — auch der Wald blieb bis zur Stunde vollständig stumm.

Was für Überraschungen der Sommer uns noch bringen wird, kann niemand ahnen, aber das ist gewiß: Wer in der Stunde der Not die Flinte gleich ins Korn wirft und den Hilfsbedürftigen seinem Schicksal überläßt, der hat von der Biene nichts gelernt. Die Biene ist dankbar! dessen erinnere sich der Bienenvater gerade dann, wenn sie an seine Einsicht und Liebe appelliert.

Kramer.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Mai 1896.

Hört', was Wunder ist passiert:
Jüngst ein Schwarm ist ausmarschiert,
Überrascht vom Nebelmeer,
Flog er ängstlich hin und her,
Suchend rings im Gartenraum
Regensichern Ast am Baum. —
Weil er solchen nirgends fand,
Wählt er also mit Verstand:
Unter meinem Regendach
Sammelt er sich allgemach,
Ward' ihm sichre Unterkunft
Vor des Wetters Unvernunft!

R. Göldi.

Plauderei zweier Imker.
Juni—Juli.

Felix: Meiner Bienlein Humor war in den vergangenen Tagen von so „bissiger" Art, daß ich schier was drum gäbe, wenn ich wüßte, ob meine abgeschwärmten Mutterstöcke wieder in normalem Brutstand sich befinden. Vielleicht weißt Du mir hier wieder mal einen willkommenen Rat?

Paul: Gewiß hat der genaue Beobachter nicht immer nötig, den ganzen Wabenbau auseinander zu reißen, um sich hierin Gewißheit zu verschaffen.

Hat z. B. das Volk 8—14 Tage nach dem Abgang des Schwarmes die hinterste Wabe immer mehr oder weniger dicht belagert und ver-

Digitized by Google

schwindet, auch bei normaler Temperatur, das Volk dort plötzlich, so ist mir das ein ziemlich sicheres Zeichen, daß die Brutpflege begonnen hat; das Volk sammelt sich um diese, es entvölkern sich darum die abgelegenen Reviere des Wabenbaues. Fliegt ein solches Volk auch bei regnerischer Witterung emsig nach Wasser oder findet man gar am Morgen im Flugkanal oder am Fenster eine Anzahl Drohnen zusammengedrängt, so bin ich völlig überzeugt, daß die junge Königin schon mehrere Tage in voller Thätigkeit sich befindet. Die Arbeiterinnen haben auch bereits die Situation erkannt, sie drängen die überflüssigen Fresser, die Drohnen — erst von den Vorräten hinweg und bald zum Stocke hinaus und im Chor tönts hervor:

Das sind unsre Eh'standspflichten,
Die alljährlich wir verrichten!

Felix: Wenn aber die bemerkten Anzeichen nicht bestimmt zu beobachten sind?

Paul: Dann heißt's wohl oder übel nachsehen und findet sich keine Brut, auch kein vorbereitetes Brutnest, d. h. auf etlichen Waben in der Mitte dieser eine handgroße Fläche glänzender, auspolierter, zur Eilage vorbereiteter Zellen, so hängt man sofort eine Probewabe mit jungen Larven aus einem andern Stocke ein. Es empfiehlt sich, die Zellen dieser an einigen Orten über den Insassen bis auf wenige Millimeter abzurasieren. Eine Nachschau nach drei Tagen sagt uns genau, wie es steht. Finden sich auf der Probewabe mehrere Weiselzellen, so ist die junge Königin verloren gegangen, sie muß baldmöglichst durch eine eierlegende ersetzt werden, wenn das Volk nicht allzusehr zurückkommen soll.

Felix: Gut, ich verstehe, habe auch mehrere junge Königinnen bereit in meinem Zuchtkästchen, die nun bald in Standstöcke plaziert werden sollten und da kommt mir eine weitere Frage. Wie kriegt man denn am schnellsten und sichersten so eine alte „Tante“ aus einem ordentlich starken Volke heraus? Das Beigeben einer jungen macht mir nur mehr wenig Sorge, wenn ich jeweilen nur erst die andre 'raus hätte! Ich bitte auch hierin um Deinen fürtrefflichen Rat. Da ich bis zur Stunde von meinen Bienen wenig mehr geerntet habe als Stiche und mir diese letztern anfangen zu „gnüegelen“, so begreifst Du wohl meine Dreistigkeit im Fragen.

Paul: Ja, ja, ich begreife vollauf und weiß, daß es gelegentlich kein Vergnügen ist, 10—14 belagerte Waben wieder einzuhängen, ohne die sehnlichst Gesuchte gefunden zu haben. Ich habe mir in solchem Falle, d. h. wenn ich die alte Königin beim Auseinandernehmen des Baues nicht gefunden habe, also zu helfen gewußt:

Digitized by Google

Die belagerten Waben hänge ich in mehrere Wabenknechte (oben offene Kisten), so daß in jedem zwei, höchstens drei Waben nebeneinander zu hangen kommen, mache dann mein Bienenhaus halb dunkel und entferne mich für fünf Minuten. Bei meiner Rückkehr sagt gewöhnlich ein Blick über die verschiedenen Wabenpartien, wo ich die Königin zu suchen habe, natürlich auf den Waben, auf denen das Volk sich noch total ruhig verhält. Ich bin nun nur mehr genötigt, 2 oder 3 Waben gründlich abzusuchen, allfällig abzuschütteln, statt alle 10—13. — Weiter hoffe ich, daß Dein Kleinmut betreffend des Honigjahres noch recht zu Schanden gehe. Nächstens werden wir wenigstens eine Probe Blütenhonig entnehmen, er könnte sonst in den Waben krystallisieren und nachher nicht mehr herauszubringen sein.

Felix: Ja, eine schöne Probe habe ich vorgestern ausgehoben. Eine Etage mit 10 vollen, teilweise verdeckelten Honigwaben hatte ich im Wabenknecht, am Rande aber war meist offene Brut! Da nimmt mich nun fürwahr Wunder, wie Du hättest schleudern wollen?

Paul: Erstens klagst Du Dich hiedurch an, irgend einen Betriebsfehler begangen zu haben, sonst hättest Du nicht so viel Brut im Oberstübchen Deiner Völker, hast in Deiner Ängstlichkeit dem Volk wohl unten zu wenig Drohnenbau belassen oder am unrichtigen Ort benziert. Mir aber glaube, daß ich diese 10 vollen Waben ganz hübsch entschleudert hätte, ohne eine einzige der Larven in den Honig zu kriegen.

Felix: Na, Du alter Hexenmeister, kannst Du diese etwa auf die Zellenböden festbannen!

Paul: Nichts einfacher als das. Die noch offene Brut verdeckle ich, indem ich zwei- bis dreifach Streifen von „Deckleten" mit dem nassen Daumen auf die betreffenden Zellen presse; so kommt beim Schleudern auch nicht ein Insasse heraus. Nachher werden die entschleuderten Waben wieder eingehängt (Abbürsten mit kaltem Wasser nicht vergessen!) und die findigen Arbeiter werden die vom „Hexenmeister" verdeckelten Brutzellen hurtig öffnen und die Larven weiter pflegen.

Bei allen Erntearbeiten sei auf der Hut wegen Räuberei, Du erinnerst Dich, daß ich früher gesagt:

Schuld an jeder Räuberei — R. Göldi.

Digitized by Google

Filialvereine.

Dem Verein schweiz. Bienenfreunde ist als Filialverein beigetreten:
78. Der **Basellandschaftliche Bienenzüchterverein** mit 251 Mitgliedern. Präsident: A. Buser, Sissach; Vizepräsident: B. Handschin, Gelterkinden; Kassier: A. Cleiß, Sissach; Aktuar: Th. Bußmann, Frenkendorf; Operateur: J. Schaub, Zunzgen.

III. Fortbildungskurs
des Vereins schweizerischer Bienenfreunde
für
Wanderlehrer und Kursleiter,
3.—6. August auf dem Rosenberg, Zug.

Programm:

1. Tag, Vormittags: Der Bien ein Organismus; die Triebe; die Macht der Gewohnheit.
   Nachmittags: Die beste Wohnung. (Diskussion und Operation.)
2. Tag, Vorm.: Die beste Betriebsmethode.
   Nachm.: Geräteproben und Korbflechten.
3. Tag, vorm.: Zuchtziele und Zuchtwege.
   Nachm.: Wettgießen von Kunstwaben. Der Honig und dessen Markt.
4. Tag, vorm.: Wirkliche und vermeintliche Gefahren des Winters. Krankheiten der Biene.
   Nachm.: Die Aufgabe des Wanderlehrers.

Die Einladung

ergeht an alle Wanderlehrer und Kursleiter und solche, die es werden wollen. Die Teilnahme ist aber auch andern fortgeschrittenen Imkern gestattet, soweit der Platz dies erlaubt.

Anmeldungen sind zu richten an Hrn. J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Digitized by Google

Bedingungen: Beköstigung, 3 Mahlzeiten Fr. 3. 50; Logis, gutes Massenquartier: 50 Rp. Wer Einzelquartier wünscht, hat dies ausdrücklich anzumelden.

Eröffnung: Sonntag den 2. August, abends 6 Uhr: Begrüßung; Wahl der Referenten für den folgenden Tag; Einleitung für experimentelle Versuche.

Beginn des Kurses: Montag den 3. August, morgens 7 Uhr.

Zur Orientierung: Es wird erwartet, daß sich die Teilnehmer alle aktiv beteiligen und sich also auf die Thema wohl vorbereiten. Die Wahl der Referenten für den folgenden Tag erfolgt je abends.

Der Vorstand.

Litteratur.

— **Die neue nützlichste Bienenzucht,** von Ludwig Huber, Hauptlehrer in Niederschopfheim. Zwölfte verbesserte Auflage.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1857, auch für die zehnte Ausgabe konnte L. Huber noch die Vorrede schreiben, aber sie war zugleich sein Schwanengesang, denn am 10. Oktober 1887 starb er. Als damals eine Auflage notwendig wurde, da übernahm dessen Sohn die Bearbeitung der elften und jetzt auch der zwölften Auflage. Diese zwölfte Auflage ist nicht erweitert, wohl aber verbessert worden, es ist dadurch ein wirkliches Volksbienenbuch geworden. Wir haben zwar an unserem „Schweiz. Bienenvater" bereits ein solches in des Wortes vollstem Sinn, der zudem für unsere Verhältnisse speziell geschrieben ist, wer aber in unserer Bienenlitteratur noch weiter sich umsehen will, dem ist Hubers Werk bestens zur Lektüre zu empfehlen. Die Red.

— **Den Männern ins Ohr.** Hundert und etliche Sprüche v. Carl Conr. Wild, St. Gallen. „Ein paradoxes Büchlein! Möge jeder daraus nehmen, was ihm gefällt und sich den Rest mit Honig versüßen", heißt das Vorwort. Und wirklich, dessen Inhalt ist eine mit viel Fleiß und Verständnis gesammelte Auswahl von Sprüchen und Sentenzen, enthaltend das Lob des Bienenhonigs. Als Beilage zu Honigsendungen wird es den gehofften Zweck nicht verfehlen und dem Bienenhonig viele neue Freunde gewinnen und in dieser Hinsicht sollte jeder Imker sein Möglichstes thun. Die Red.

— **Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen.** Für jedermann verständlich und von jedermann ausführbar von Dr. med. L. Mehler und J. Heß. 26 Abbldgen., geb. Preis Fr. 1. 35. (Verlag v. H. Bechtold, Frankfurt a. M.).

Von dem bekannten vorzüglichen Werke von Mehler und Heß ist nun eine Volksausgabe erschienen, die sich ihrem Inhalt nach von der teureren Ausgabe nicht unterscheidet. — Das Büchlein gibt vortreffliche Anleitung zur ersten notwendigsten Hilfeleistung bis zur Ankunft des Arztes. Die Anweisungen sind einfach

kurz und bestimmt, so daß jedermann in der Lage ist, sie sofort auszuführen; gute Zeichnungen erleichtern das Verständnis. Dem Ganzen ist eine kurze Beschreibung über den Bau des menschlichen Körpers und der Funktion seiner Organe vorangeschickt, die das Verständnis für den Grund mancher Maßnahmen erhöhen. — Für Eltern, sowie einige Berufsklassen, wie Lehrer, Bauführer, Fabrikbeamte, Militär, Bahn- und Polizeibeamte und viele andere, die besonders leicht und häufig in die Lage kommen, werkthätige Hilfe leisten zu müssen, halten wir es geradezu für eine Pflicht, sich mit dem Inhalt dieses Werkchens vertraut zu machen. — Ein höchst empfehlenswertes Büchlein!

Die Red.

Rätsellösung.

Indem wir die zahlreich eingegangenen Lösungen des Rätsels in Nr. 5 bestens verdanken, lassen wir die drei prämierten Lösungen hiemit folgen:

I.

Obwohl noch Stümper in der Bienenzucht,
Gelüstet's mich nach der verheiß'nen Frucht;
Drum möcht' ich raten Dir des Rätsels Sinn,
Denn annehmbar wär' jeglicher Gewinn.

Mehlprobe hilft nicht allenthalben,
So wenig als des Doktors Salben,
Auch hälf' hier nicht elektrischer Allarm,
Denn, liebe Leut', es war ein —
Doppelschwarm.

Chr. Rüedi, Lehrer, Gais

II.

Wem gehört die Bienentraube? Dies zu prüfen, ist nicht schwer,
Brecht zwei Ästchen von der Laube, kehrt die Bienen darauf her.
Fängt der Schwarm sich an zu trennen, sind die Weisel auch dabei,
So wird jeder Lai' erkennen, es sind Eigentümer zwei. A. Blaser, Langnau.

III.

Und als die Mehlprob' nützte nix,
Da schauten sie nun doppelt fix
Den Wunderprinzen an.

Und alsobald der Nachbar meint:
Der Schwärme sitzen zwei vereint
Wie Freunde hier zusammen.

Zu ernten sind fürwahr zwei Stück
Und wir sind beide Haus im Glück, —
Weil jeder hat n'en Schwarm.

Rt. Bernet, Buchberg 33, St. Gallen.

Digitized by Google

I. Saisonbericht über den Stand der Bienenzucht vom 1. Mai bis 7. Juni 1896.

Kantone	Vereine	Stand der Völker Anfangs Mai	Stand der Völker Anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Appenz. A.-R.	1. **Hinterland.** Berichterstatter: Hr. C. Hitz, Herisau	schwach, ungünstiger April	mittelm.—gut	einige anfangs Juni	beinahe null	verhältnism. gut	unbedeutend
St. Gallen	2. **Rheinthal.** Hr. Göldi-Braun, Altstätten	im Rückstand 2—3 Wochen	annähernd normal	sehr wenige	kaum nennenswert	bescheiden	mittelmäßig
	Hr. Eugster, Berneck	schwach	schwach	wenige	null	schwach	schwach
	3. **Wildhaus-Alt St. Johann.** Herr A. Rheiner	schwach, wegen starkem Aprilschnee	mittelstark, Brutansatz gut	keine	null	letzte Woche ordentlich	befriedigend
	4. **Ebnat-Kappel.** Hr. Forrer, Kappel	schwach bis sehr schwach, wenig Brut	fast alle schwach	2 im ganzen Vereinsgebiet	gleich null 3 Tage m. Netto	sehr gering 5 Tage m. Netto	sehr bescheiden
	5. **Mittleres Toggenburg.** Hr. Rütsche, Bütschwyl	schwach	immer noch zurück	Einzelne auf Korbständen	gleich null	gering	gering
	Hr. Litscher, Necker	schwach	mittelstark	nur vereinzelte	ordentlich	mittelmäßig	gering
	6. **Unter-Toggenburg.** Hr. Grämiger, Bazenhaid	schwach	mittelm.—stark	sehr selten	schwach	mittelmäßig	schwach
	Hr. Sträßle, Niederglatt	mittelm. stark	gut	ganz wenig	mittelmäßig	mittelmäßig	gering
	7. **Bez. Wil u. a. d. Thur.**						
	Hr. A. Gemperli Thau	mittelstark	stark	?	gering	mittelmäßig	gering
	Hr. A. Giger, Gabris	schwach	schön	selten	gering	etwas besser	schlecht
	8. **St. Gallen u. Umgebung.** Hr. D. Reber, St. Gallen	wenig entwickelt	nicht vollkräftig	schwache vereinzelte Vorläufer	null	gering	ziemlich gut
	„ Jüstrich, St. Gallen	schwach	mittelm.—gut	wenig	ungenügend	ziemlich gut	ziemlich gut

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Thurgau	9. **Eschenz.** Hr. Siegwart, Lhr.	mittelstark bis schwach	schöne Entwicklung	einige wenige	gering	mittelmäßig	die letzten drei Tage recht schön
Schaffhausen	10. **Kant. Verein.** Hr. J. H. Spahn, Gruben	schwach	nur die besten schwarmreif	wenig, d. ersten am 14. Mai	gering	langsamer Fortschritt	Besserung
Zürich	11. **Zürcher Oberland.** Herr Furrer, Robenhausen	sehr schwach	schwach	keine	null	null	ganz gering
	12. **Weinland.** Hr. Jb. Schmid, Fahrhof	ordentlich bei guter Rasse	befriedigend, wenn gefüttert	in beschränkter Zahl	sehr gering	fast null	1. und 2. gut, nachher null Gewitterregen
	13. **Kempthal u. Umgebung.** Hr. Jak. Nüßli	viele gut	durchsch. gut, besonders bei jg. Königinnen	einige anfangs Juni	gut	null	befriedigend
	14. **Andelfingen.** Hr. Hagenbuch, Andelfingen	sehr gering	unter mittelm.	höchst selten	gleich null	noch gering	ziemlich gut
	Hr. Leemann, Flaach	zurück	im Wachsen	fast keine	fast null	ordentlich	gut
	15. **Bülach-Dielsdorf.** Hr. J. Meyer, Bülach	mittelmäßig bis gering	mittelm.—gut	wenig u. klein	Rückschlag	ordentlich	gut
	16. **Mittleres Tößthal.** Hr. J. Meyer, Lehrer, Biltersweil	schön	schön	sehr wenige	vom 10.—15. ordentlich	gering	gering
	17. **Unteres Tößthal.** Hr. J. Weidmann, Embrach	schwach	ordentlich	sehr wenige	schlecht	unbedeutend	gut
	Hr. J. Wild, Neuburg	sehr schwach	noch schwach	sehr wenige	gering	gering	gering

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Obwalden	18. **Kantonal-Verein.** Hr. Amstalden, Sarnen	sehr schwach	will nicht vorwärts	noch keine	null	spärlich	spärlich
Nidwalden	19. **Kantonal-Verein.** Hr A. Frank, Ennetbürgen	schwach bis mittelmäßig	mittelmäßig	wenige u. klein	sehr spärlich	fast nichts	nicht besser
Schwyz	20. **Innerschwyzer B.-Z.-V.** Hr. G Wolfensberger, Steinen	schwach	gut	wenig	gering	etwas besser	ordentlich
	21. **March.** Hr. A. Winet	gut	gut	wenig	schlecht	schlecht	schlecht
Zug	22. **Kantonal-Verein.** Hr. J. Theiler, Rosenberg	mittelmäßig	etwas besser	sehr verschieden	schlecht	gering	etwas besser
Luzern	23. **Entlebuch.** Herr Gottlieb Brun, Entlebuch	sehr schwach	ziemlich gut	1 % d. Völker	gering	gering	sehr gering
	24. **Kriens.** Hr. Gilli, Lehrer	meistens schwach	einige a. d. Höhe	J. Juni mehr	gering	sehr gering	sehr gering
	25. **Amt Luzern.** Herr Brun, Lehrer, Rathausen	schwach	ordentlich	v. 1. Juni an einige	gering	gering	vom 4. Juni an Weißtanne
	26. **Kantonal-Verein.** Hr. Dommann, Luzern	schwach	ordentlich	gar keine	null	null	Flug nach dem Walde
	Hr. A. Stählin, Neudorf	gering	mittel—gut	vereinzelt	gering	gering	gering
	27. **Hochdorf.** Herr Gottfried Knüsel, Inwil	mittelstark	ziemlich stark	sehr wenige	unbedeutend	gering	schlecht
	28. **Sursee.** Hr. Friedr. Bättig, Kaltbach	mittelmäßig	ziemlich stark	sehr wenige	schlecht	gering	gering

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Aargau	29. **Wynenthal.** Herr J. Galliker, Lehrer, Pfeffikon	schwach	mittelmäßig	vereinzelte, meistens Singer	mittelmäßig	null	null
	30. **Affoltern und Umgebung.** Hr. J. Lerf, Lhr., Islisberg	mittelmäßig	gut	keine oder nur aus Körben	ordentlich	ordentlich	gut — sehr gut
	31. **Zurzach.** Hr. Küssenberger	gering	ziemlich gut	im Mai keine im Juni wenige	immer Rückschläge	steigende Tracht	flott
	32. **Oberfreiamt.** Hr. Leibacher, Sins	mittelmäßig	meist gut	wenige	sehr gering	sehr gering	etwas besser
	33. **Muri.** Herr Rüttimann, Lehrer, Jonen	elend	schw.—z. gut	sehr vereinzelt	spärlich	spärlich	etwas besser
	Herr Müller, Lehrer, Buttwil	mittelmäßig	gut—sehr gut	14. Mai die erstenv d. wenig	gering	gering	etwas besser
	34. **Unter-Aarethal.** Hr. Schaffner, Rüfenacht.	mittelmäßig	nicht gut wegen Verlust an Trachtbienen	in tiefern Lagen 10 % d. Völker in höhern keine	bis 25. Mai	schlecht; bis 4.	Juni gut, nachher Abnahme
	Hr. N. Kistler, Gallenkirch	meist schwach	meist schwach	18. Mai die ersten, wenig	nur die stärksten	liefern einen	kl. Überschuß
Solothurn	35. **Thierstein.** Herr A. von Büren, Nunningen	sehr schwach	mittelstark	sehr wenige	gar nichts	wenig	sehr gering
	36. **Solothurn u. Umgebung** Hr. G. Lanz, Pfr., Lüßlingen	geschwächt: Verlust von Trachtbienen	flotte Entwicklg.	sehr wenige	mittelmäßig	etwas besser	wenig Aussicht auf Ernte
Bern	37. **Obersimmenthal.** Hr. Bichsel, Zweisimmen	Völk. m. Schwb. mittelm., mit Blattwaben gut (Dadant)	durschnittlich 10 Waben	keine	gering	gut	schlecht

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	bis ende Mai	bis 6. Juni
Bern	38 **Oberländ. B.-Z.-V.** Herr Fritz Rieder, Interlaken	Völker schwach	normal in Stärke	an sonnig. Abhängen vereinz.	mittelmäßig	mittelmäßig	gering
	39. **Ober-Emmenthal.** Hr. P. Röthlisberger, Hochgrath	ziemlich gut	gut, einige sehr gut	wenige, meist Singer	gering, weil kühl	ordentlich	gering
	40. **Bipperamt.** Hr. P. Flückiger, Pfarrer	3—4 Wochen zurück	jetzt normal	erst a. 10. Mai nur vereinzelte	gut durch Löwenzahn	b. stark. Völkern schönes Plus	schönes Wetter, dann honigt es gut
	41. **Seeland.** Herr Wartmann, Biel	schwächer als im April	brut-volkreich	sehr selten	nichts	nichts	etwas wenig
	Hr. Blaser, Bözingen	noch nie so schwach	immer noch schwach	keine	bereits null	nicht besser	ganz gering
	Hr. Laue, Buetigen	sehr schwach Brutf. mangelh.	ordentlich in Brut u. Volk	Seltenheit	null	gering	ordentlich

Über fünfzig Berichte sind bis heute (11. Juni) eingelaufen. Besten Dank der liebwerten Imkerschaft, die dem Rufe des Vorstandes bereitwilligst gefolgt. Wenn mir nur aus den vielen Schreiben mehr freudige Stimmung entgegengelacht hätte. Aber die Stimmung des Imkers hängt eben gar sehr von der Stimmung im Bienenhause ab und diese kommt nie so recht zum Ausbruch, wenn naßkalte Witterung mit scharfem Nordost abwechselt, wenn die Vermittler zwischen den Pollen und Nektar bietenden Blüten und dem Bienenhaushalt, die Trachtbienen, den ungünstigen Witterungsverhättnissen vorzeitig zum Opfer fallen. — Ein Resultat der Stimmung sind die Schwärme und diese sind sehr spärlich. Die Honigernte fällt mancherorts ganz weg, das fröhliche „Surren" der Schleuder unterbleibt und Fütterung tritt schon jetzt auf unsern Arbeitsplan, wenn wir nicht unsere Stände entvölkern wollen. — Einigen Orts flimmert aus des Waldes Dunkel noch ein Hoffnungssternchen und auch der „Bärenklau" vermag vielleicht hie und da die „trübe Stirne" eines Beielimanns zu glätten. Hoffen wir, die Sommer-Herbst-Saison falle so aus, daß Imbeli und ihre Hüter in der reinsten Dur-Stimmung in den Winter gehen! —

Dommann.

Digitized by Google

Anzeigen.

Raimund Brunner, Spengler, **Dietwil,** Aargau,

liefert und hat stets auf Lager **Honigkessel, Büchsen** und **Geräte.**

Kessel,	Inhalt	50	kg,	stark	à	Fr.	6. —	mit	2 Reif.
„	„	50	„	etwas leichter,	„	„	5. —	„	2 „
„	„	30	„	stark	„	„	3. 50	„	2 „
„	„	25	„	„	„	„	3. 10	„	2 „
„	„	25	„	„	„	„	2. 60	„	1 „
„	„	20	„	„	„	„	2. 50	„	2 „
„	„	20	„	„	„	„	2. 30	„	1 „
„	„	15	„	„	„	„	1. 80	„	1 „
„	„	12½	„	„	„	„	1. 50	„	1 „
„	„	10	„	„	„	„	1. 20	„	1 „
„	„	5	„	„	„	„	1. —	1	„ „

Honigbüchsen.

Inhalt per Stück kg:	0,25	0,50	1	1,50	2	2,50	3	4	5	10	12,50	15	20	25	50
Preis per 1 Stück à	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75	1,00	1,30	2,00	2,50	5,00
„ „ 10 „ à	0,75	0,90	1,60	2,30	2,70	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00	9,00	12,00	9,00	—	—

Bei größerm Bezug nach Vereinbarung. Bitte um Angabe der Post- und Bahnstation.

Geräte.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, **Zangen** Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber,** dreiteilig, 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0,90—1. 00, **Angießer, Doppelgefäß** Fr. 1. 80 usw. (112[1])



Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel, wie Masken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25% Rabatt bei Abnahme von wenigstens 12 Stück.

Hilberts Specificum gegen Faulbrut, anerkannt best bewährtes Mittel zur Verhütung und Heilung dieser Bienenkrankheit. In Flaschen zu Fr. 1. 50 und 2. 50 mit genauer Gebrauchsanweisung. Wiederverkäufer erhalten bei einer Abnahme von 12 Stück 25% Rabatt.

F. Zweifel,

(108[3]) **chem. Laboratorium, Bremgarten (Aargau).**

Bürki-Jeker- und Reber-Einzelkästen

mit Rahmen ꝛc. versendet stetsfort billig ab Lager (114)

U. Studer, Versandtgeschäft
in **Niederried** bei Interlaken.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiiert, liefert: I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,
II. dünne, für Honigraum, das Kilo Fr. 5.
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5.

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.

Reines Bienenwachs wird an Zahlung angenommen. (45⁴)

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart**, Ing.

Kunstwaben

für **Dadant-Alberti-Kasten** (Sträulikasten) und für **Bürki-Jeker-System**, liefert aus reinstem Schweizerbienenwachs angefertigt stetsfort à 5 Fr. per Kilo (bei größern Aufträgen entsprechend billiger) (105)

Wilhelm Tschudy, Lehrer, **Üßlingen** bei Frauenfeld.

Honigschleudern

prämiiert, exakter und solider Konstruktion, für Schweizerwabe und kleinere Systeme sind vorrätig bei (103²)

Joh. Maurer, Papiermühle bei **Bern**.

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, aus der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalt, verkauft der Unterzeichnete zu nachstehenden Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Versandt gegen Nachnahme.

	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct	Fr. Ct.	Fr Ct.	Fr. Ct.
Befruchtete Königin mit Begleitbienen	8. —	7. —	6. —	5. —	5. —	4. —	4. —
Schwarm von ½ Kilogramm .	—	14. 50	11. —	10. —	9. —	7. 50	7. 50
Schwarm von 1 Kilogramm .	—	19. 50	16. —	14. —	12. 50	11. —	10. —

Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert. Bei größeren Bestellungen entsprechenden Rabatt.

Reinen Bienenhonig, nur eigenes Produkt, mit der Schleuder gewonnen, zu den billigsten Preisen.

(99₈) **J. Nußbaum**, Stationsvorstand, **S. Nazzaro** (Tessin).

Digitized by Google

Kunstwaben

= aus garantiert echtem schweizerischen Bienenwachs. =

Habe mich mit enormen Quantitäten reinem hiesigen Bienenwachs versehen und empfehle mich auch dieses Jahr wieder zur Lieferung von Kunstwaben, für Brutraum mit der Rietschepresse, für Honigraum möglichst dünn, mit dem amerikanischen Walzwerk hergestellt, in beliebiger Größe, per Kilo à Fr. 5. Verpackung samt solider Holzkiste nur 20 Rp.

— **Bei Bezug von 3½ Kilo an Frankolieferung durch die Schweiz.** — Reines Bienenwachs wird à Fr. 4 per Kilo alte Waben zu bestmöglichsten Preisen an Zahlungsstatt angenommen. Beste Zeugnisse aus allen Gegenden der Schweiz.

Bürki-Jeker-Waben halte stets auf Lager und werden meistens noch am Tage der Bestellung versandt, andere Maße sind in cm anzugeben.

Höflichst empfiehlt sich (83[3])

Wilh. Lenherr,
Bienenzüchter und Kunstwabenfabrikant,
Gams (St. Gallen).

Nur echte
Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. -	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird **gratis** und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (42[4])

Digitized by Google

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.
Silberne Medaille
für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
von
Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln**, Aargau,
gegründet 1856,
empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt,
für Brut- und Honigraum, **per Kilo Fr. 5. —**
ganz dünne für sog. Sektions, **per Kilo Fr. 6. —**
Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und **Wabenabfälle** werden zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für Wachs nach Wunsch ⅔ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.
Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück **20 Cts.**
Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns prompteste Ausführung auch jeder großen Bestellung. (36[4])

Billige Bienenschwärme,

schon von Fr. 3 an, verkauft während der Schwarmzeit im Juni; auch **Zuchtvölker** und **Königinnen** werden diesen Frühling abgegeben.
Preisliste auf Verlangen gratis und franko. (84[3])
Ant. Limacher, Imker, **Hasle** (Luzern).
Verarbeite auch **Wachs zu Kunstwaben** mit der Rietschepresse gegen Entschädigung von Fr. 1 per Kilo. **Obiger.**

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,
per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.
Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**
Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apifugo.**
Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.
Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**
Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.
Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.
Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37[4])

Digitized by Google

(118) **Lieferungs-Ausschreibung.** (H 2463 Y)

Der Bienenzüchterverein von Thun schreibt hiemit die Lieferung von

Etiketten, Honigbüchsen und Gläsern

zur Konkurrenz aus. Muster mit Preisangabe sind sofort einzusenden an den Sekretär des Vereins: **M. Blatter**, Lehrer in **Goldiwyl** b. Thun.

Die Bienenschreinerei von Cöl. Weber, Eschenz,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Dadant-Alberti (Sträulikasten), Bürki-Jekerkasten**, sowie zur Lieferung von **Rähmchenholz, Rähmchen, Wabenknechte, Wabenschränke, Anfertigung ganzer Stände**. Für solide und genaue Arbeit wird garantiert. Bei Bestellung ist die nächste Bahnstation anzugeben. (117)

Cöl. Weber, Bienenschreinerei,
Eschenz, Kt Thurgau.

Beste Feldstecher und **prima Fernrohre** liefere fortwährend. **Illustrierter Katalog gratis.** Honig wird à 90 Rp. per Pfund an Zahlung genommen. Honigmuster werden verlangt, doch sende auch ich zum Probieren.

(115) **G. Maurer, Wimmis** (Bern).

Kunstwaben

aus **echtem, hiesigem Bienenwachs**, mit der Rietsche-Presse fabriziert, Bürki-Jeker-System, liefern auch dieses Jahr per Kilo Fr. 5. Bei größeren Bezügen Rabatt. Packung zum Selbstkostenpreise. Reines Bienenwachs wird an Zahlung genommen, event. gegen Entschädigung von Fr. 1 das Kilo zu Waben verarbeitet.

Gebr. Huber, Bienenzüchter, Sihlhalde,
(104[2]) **Thalweil.**

Gold- und Silber-Bijouterie

für Imker. **Automaten-Bienen** in Silber vergoldet, **Halsketten** mit diversen Bienen, **Brochen** mit Bienen, **Imker-Vorstecknadeln, Anhänger** an Damen- und Herrenketten in Bienenkorbform, **Bienen** mit diversen Edelsteinen, **Honigdosen** in Silber, silbervergoldet, Kristallglas rc. rc. Weitere Auskunft über Imkerschmuck auf Verlangen gerne brieflich. (113)

Studers Versandtgeschäft
in **Niederried** b. Interlaken.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, hergestellt für Brut- und Honigraum, per Kilo à Fr. 5, nach Wunsch auch solche mit der Rietschepresse gegossen, liefert prompt die

Kunstwabenfabrik Aug. Baumann, Wülflingen b. Winterthur.

Engrosbezüge Preisermäßigung. Großes Wachslager und Einrichtungen gestatten sofortige Lieferung, auch der größten Lieferung. Beste Zeugnisse von Vereinen und Bienenzüchtern. Wachs wird stets an Zahlung angenommen. (78[4])

Digitized by Google

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5—50 Völker, mit Anleitung. Preiskourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation erwünscht. (98²)

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern).

Schwärme (echte Krainer und Bastarde), 1 Kilo Gewicht im Mai à Fr. 10, im Juni à Fr. 9. Leer Gebinde erbitte franko retour.

Königinnen, junge, gut befruchtete, im Mai à Fr. 5, im Juni à Fr. 4. 50, Garantie für glückliche Ankunft, franko per Nachnahme.

Höflichst empfiehlt sich (96²)

H. Gabler-Peter, Bienenzüchter,
Menziken (Aargau).

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Bienen

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (38³)

Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Kunstwaben aus reinem schweiz. Bienenwachs
(mit Rietsche-Pressen hergestellt)

liefere **für alle Systeme** per 1 Kilo à Fr. 5, bei 4 Kilo und mehr Verpackung und Porto frei.

Ganz dünne für Sektions in Tafeln von 22×17 cm per 1 Kilo Fr. 6, zugeschnitten nach beliebigem Maße Fr. 6. 50. Habe mich mit großem Vorrat nur schweizerischen Wachses versorgt und bin imstande, jeden Auftrag prompt und schnell auszuführen.

An Zahlung nehme auch Bienenwachs oder verarbeite solches gegen eine Entschädigung von Fr. 1 per Kilo zu Kunstwaben.

Ferner empfehle sog. **Sektions**, wovon 2 Stücke in eine Bürki-Jeker Honigwabe gehen, zu Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße bedürfen 8 Tage Lieferfrist.

Höflichst empfiehlt sich (51s)

J. Ernst, in **Küßnacht**, am Zürichsee

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei **Aarau.**

Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (66⁵)

Ebendaselbst Honigkessel zum Versandt.

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April	8. —	—	—	—
1.—15. Mai	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai	6. 50	14. —	18. —	— —
1.—15. Juni	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (56[4])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, Bellinzona.

Kunstwaben,

Handpressenfabrikat, in nur vorzüglichem Produkt, liefert à 5 Fr. per Kilo, größere Aufträge entsprechend billiger (92[2])

W. C. Freyenmuth, Bienenzüchter,
Wellhausen (Thurgau).

Gebrüder Siegwart, Glasfabrik,

Küßnacht (Kt. Schwyz),

liefern:

Honiggläser in allen Sorten von 2/10 bis 2 Liter Inhalt mit Nickel-, Zink- und Emailverschluß, Emailverschluß nicht oxydierend. (93[3])

Kopier- und Schreibtinten, farbige Tinten, flüssiger Bureaugummi, Siegellack, Lederappretur.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. № 7. Juli 1896.

An die tit. Korrespondenten der Filialvereine.

Unter Hinweis auf Nr. 5 unserer Zeitung werden Sie hiemit eingeladen, **Sonntag den 2. August** ihren zweiten und letzten **Saisonbericht** abgehen zu lassen.

1) Tracht im Juni . . . .
   Woher vorwiegend . . . .
2) Tracht im Juli . . . .
   Woher vorwiegend . . . .
3) Stand der Völker gegenwärtig . . . . .
4) Wie taxieren Sie das Jahr 96 . . . . . .
5) Was hat sich dies Jahr gut oder schlecht bewährt .

Die Berichte werden vollzählig erbeten an Herrn Lehrer Dommann in Luzern.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Bienenstatistik der Schweiz.

Schweiz — Kanton	Bienenstöcke 1896	Bienenstöcke 1886	Bienenstöcke 1876	Zu- oder Abnahme von 1886—1896 im Ganz.	Zu- oder Abnahme von 1886—1896 in %	Zu- oder Abnahme von 1876—1896 im Ganz.	Zu- oder Abnahme von 1876—1896 in %	Anzahl der Bienenstöcke per km²	Anzahl der Bienenstöcke auf 100 Einwohner
				+ od. —		+ od. —		1896	1896
Schweiz . . .	253108	207384	177120	45,724	22,4	75,988	42,9	6,1	8,5
1. Zürich . . .	23,415	20,060	15,418	3,355	16,7	8,097	52,5	13,5	6,9
2. Bern	48,208	40,944	38,984	7,264	17,7	9,224	23,6	7,1	8,9
3. Luzern . . .	25,119	15,970	16,097	9,149	57,2	9,022	56	16,7	18,5
4. Uri	1,201	908	383	293	32,3	818	213,5	,1	6,9
5. Schwyz . . .	5,282	3,320	2,015	1,962	59,1	3,267	162,1	5,8	10,6
6. Obwalden . .	1,535	1,052	622	489	45,9	913	146,8	3,2	10,2
7. Nidwalden . .	1,415	965	472	450	46,6	943	200	4,8	11,3
8. Glarus . . .	1,599	1,508	814	91	6,03	785	96,4	2,3	4,7
9. Zug	3,683	2,642	1,857	1,041	39,4	1,826	98,3	15,4	16
10. Freiburg . . .	13,143	10,509	8,490	2,634	25,06	4,653	54,8	7,8	11
11. Solothurn . .	8,640	8,831	7,254	—191	—2,2	1,386	19	10,6	10,09
12. Basel-Stadt .	537	509	228	28	5,5	304	135,5	14,9	0,72
13. Basel-Land . .	5,948	4,628	5,122	1,321	28,5	797	15	13,9	9,6
14. Schaffhausen .	2,427	1,888	1,427	539	28,5	1,000	70	8,3	6,4
15. Appenzell A.-Rh.	3,165	2,199	2,206	966	43,9	959	43,4	12,1	5,8
16. Appenzell J.-Rh.	790	589	471	201	34,1	319	67,7	4,9	6,1
17. St. Gallen . .	19 065	13,907	9,158	5,158	37,1	9,907	108	9,4	8,3
18. Schaffhausen .	10,358	7,674	5,915	2,664	34,7	4,423	74,7	1,2	10,9
19. Aargau . . .	18,221	15,952	14,629	2,269	14,2	3,592	24,4	12,9	9,3
20. Thurgau . . .	13,374	8,984	8,827	4,390	48,8	4,547	51,5	13,9	12,7
21. Tessin . . .	5,928	4,794	3,342	1,134	23,6	2,586	77,3	2,1	4,6
22. Waadt . . .	25,826	27,158	23,067	—1,332	—4,9	2,759	11,9	7,9	10,4
23. Wallis . . .	7,155	5,403	3,748	1,752	32,4	3,407	90,9	1,3	7,01
24. Neuenburg . .	4,976	4,589	4,723	387	8,4	253	5,2	1,3	4,5
25. Genf	2,117	2,401	1,821	—284	—11,8	296	16,3	7,6	2,9

Die 30. Wanderversammlung

des **Vereins schweiz. Bienenfreunde** wird an einem Sonntag und Montag im September in **Frauenfeld** stattfinden.

Wer an der Hauptversammlung oder an der Delegiertenversammlung über ein beliebiges Thema ein Referat halten, bezw. eine Diskussion ein-

Digitized by Google

leiten will, oder wünscht, daß von anderer Seite eine beliebige Frage besprochen werde, möge das beförderlichst dem **Vereinspräsidenten** anmelden. Wünsche jeglicher Art, diese Versammlung beschlagend, werden bis spätestens den 31. Juli erbeten.

Der Vereinsvorstand.

„Einst und jetzt"

so benannte sich an der Ausstellung in Bern eine Gruppe antiker und moderner Bienenwohnungen. Eine Variation desselben Themas illustriert unsere Genfer Ausstellung. Es beschlägt die *künstlerische Verwendung des Wachses*.

Zur Zeit, da die Photographie noch unbekannt war, blühte an Orten, wo das Wachs im Dienste des Kultus mannigfache Verwendung fand, eine Kunst, deren Erzeugnisse gleich Reliquien im Besitze besser situierter Familien sich der Öffentlichkeit entziehen. Unsere Zeit hat es beinahe vergessen, daß einst Wachskünstler sich der nicht undankbaren Aufgabe widmeten, *Portraits in Wachs* zu modellieren. Ein Exemplar dieser Kunstrichtung birgt unsere Ausstellung. Besondern Wert verleiht ihm noch der Umstand, daß dessen Schöpfer, ein würdiger Veteran dieser antiken Kunstgilde, es kürzlich unserm Museum geschenkt hat. (Daneben sind noch in selber Vitrine zwei Basreliefs in Wachs von außerordentlich feiner Technik — dem Stift Einsiedeln gehörig.)

Der liebenswürdige Alte, Herr *Anton Birchler*, den wir unsern Lesern vorstellen, erfreut sich trotz seiner 83 Jahre noch einer körperlichen und geistigen Frische, um die ihn ein Sechsziger beneiden könnte. Wem es vergönnt ist, die Kunstschätze seines Hauses an der Hauptstraße in *Einsiedeln* zu sehen und ein Stündchen in jugendlichem Humor von seinen Kunstfahrten ihn plaudern zu hören, dann aber auch noch Einsicht nimmt von dem Umfang und der Bedeutung der Wachsindustrie der Firma Birchler, der fühlt es, einem Menschen begegnet zu sein, die so selten sind wie Kristalle.



Digitized by Google

In die **Gegenwart** versetzt uns die Vitrine mit dem reichen Bouquet von **Wachsblumen** und den prachtvollen **Äpfeln, Birnen** &c. Wachsblumen, in jüngster Zeit in Mode gekommen, finden hauptsächlich Verwendung für Trauer- und Dauerbouquets und Kränze — und sind schön und billig.

Die getreue Wiedergabe des zarten Hauches einer unbefleckten Frucht ist nur in Wachs möglich, und was hierin geleistet wird, ist unübertrefflich. Was dem Wachs in der Kunst trotz allem Wechsel des Geschmackes, zu allen Zeiten einen Ehrenplatz sichert, ist dessen außerordentliche Bildsamkeit und die naturgetreue Wiedergabe des zartesten Farbenschmelzes.

Kramer.

Ein Wort über den Absatz unserer Honige.

Die mißliche Lage des heutigen Honighandels rechtfertigt es gewiß, in Fachkreisen darüber zu sprechen und nach Verbesserung zu trachten. Daß die Lage eine wirklich mißliche sei, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen. Eine Enquête über die Vorräte vom letzten und vorigen Jahren an echtem schweiz. Bienenhonig würde sicherlich jeden Zweifler belehren. Das Jahr 1895 war ja ein zufriedenstellendes Honigjahr, aber waren denn die Ergebnisse derart, daß heute, am Schlusse der Konsumationsperiode, so viele Imker noch vergeblich auf Absatz ihres Produktes, selbst zu sehr bescheidenen Preisen, warten müssen? Das darf wohl verneint werden. Liegt aber der Grund nicht hierin, oder doch nur zum kleinen Teil, so muß er im **Absatz** liegen. Suchen wir also die Ursache dieses mangelnden Verkaufes und halten wir uns dabei an die beiden Zweige desselben, den **Export** und den **Binnenhandel**. In Beiden steht es in der That mißlich, bei Ersterem hat es mich eigene Erfahrung bitter gelehrt. Sämtliche Staaten haben bereits von oben herab das Mögliche gethan, um ihre eigenen Imker vor dem Auslande zu schützen entweder durch hohe Eingangszölle allein oder **nebst** bedeutenden Unterstützungen; so hat z. B. Rumänien laut amtlichem Bericht unseres Konsulats in Bukarest einem Imker einen kolossalen Landkomplex für 20 Jahre überlassen mit der Verpflichtung,

Digitized by Google

darauf die Bienenzucht rationell zu betreiben. Fast in allen Ländern ist ein gewisser Prozentsatz der Lehrer auch Imker und die Schule eignet sich vorzüglich zur Gewinnung von Sympathie für die heimische Imkerei. Dieser Umstand ist sowohl für uns als Exporteurs, als für die Käufer von Bedeutung, besonders aber für die Letztern. Haben diese die Überzeugung gewonnen, daß der schweiz. Honig besser sein müsse als der heimische und haben sie durch dessen Anschaffung ihre reelle Fürsorge für ihre feine Kundschaft beurkundet, so sehen sie sich meistens getäuscht in Bezug auf den Absatz, wenn sie den Honig nicht als heimischen deklarieren, den allein nur das Publikum mit Vertrauen aufnimmt. Das ist die Frucht der, durch unsre Hotels ausgestreuten Saat seit vielen Jahren, und diese wird von den ausländischen Imkern und deren Presse, bei den Konsumenten speziell, in wenig rühmenswerter Weise großgezogen, besonders von unsern deutsch-österr. Kollegen. Ein Großteil des Publikums hat sich aufbinden lassen, der Kunsthonig rühre von der Schweiz her. Was Wunder, wenn es von unserm, dazu teureren Honige, zum Vorneherein nichts wissen will und den einheimischen Imkern allein Vertrauen entgegenbringt, welche ihren Honig so prächtig assortiert auf den Markt bringen, den Kirschenblüten-, Esparsette-, Akazie-, Linden-Honig u. s. w., als ob sie ihre Gläser nur so an die Bäume gehängt hätten! Ein Teil der Kaufleute hat allerdings auch viel dabei mitgeholfen, indem er Kunsthonig als schweiz. Bienenhonig mündlich anpries, sich aber wohl hütete, ihn auch als solchen zu etiquettieren: Solche Fälle habe ich selbst mehrere aufgedeckt und dabei auch nicht ermangelt, diesen Herren persönlich und ungeschminkt auf die Finger zu klopfen, um, wenn wenigstens nicht klein beigegeben worden wäre, der Polizei selbst Anzeige zu erstatten.

Also der hohe Eingangszoll, Fracht, sorgfältigere teurere Packung und der verfluchte Doppelgänger in Gestalt des Kunsthonig-Lieferanten sind die Hindernisse, die der reelle Exporteur unsers Honigs zu paralysieren hat. Ich habe persönlich einige Touren von größerer Ausdehnung ausgeführt, die feinsten Delikatessengeschäfte für unsere herrlichen Honige erwärmen können, was mir bei alten Verbindungen ungleich leichter möglich war, als manch' Anderem. Alle ohne Unterschied haben die Vorzüglichkeit des Honigs rückhaltlos anerkannt, aber nur wenige ihrer besten Kunden dafür gewinnen können. „Ihr Honig ist herrlich, aber zu teuer, um ein ordentliches Geschäft damit machen zu können," war die Antwort von mehr als einem der angesehensten Delikatessenhändler der größten deutschen Plätze. Diese haben Lokale an den begangensten Stellen inne und daher, ob Besitzer oder Mieter derselben, horrende Mieten zu

Digitized by Google

rechnen; sie müssen einen Bruttonutzen von mindestens 30% haben, um ihre Rechnung zu finden. Daher stellt sich der Verkaufspreis so hoch, daß in der That nur reiche Leute den Genuß sich erlauben können. Immerhin war ein bescheidener und wachsender Absatz nach Deutschland gesichert. Nun folgte aber vor einem Jahr eine Erhöhung des, ohnehin schon 25 Frks. betragenden Zolles auf 45 Fr. per 100 kg. brutto, und wer zweifelt daran, daß nun Niemand mehr daran denken darf, unsern Honig, schon im Ankauf teurer als deutscher, zu importieren! Bei kleiner Glaspackung kommt die Tara bereits so hoch als die Ware selbst, also ca. 90 Cts. Eingangszoll auf das Kilo Honig! Der Reichstag hat vor diesem Beschluß einige Sachverständige gehört, worunter auch den bekannten Schultze aus Treptow bei Berlin, der natürlich mit gröbstem Aufstrich hervorhob, es werde eine Masse Kunsthonig eingeführt, welcher vor dem echten chemisch nicht zu unterscheiden sei und die deutsche Imkerei verlange Schutz gegen diesen. Sind wir in der That soweit, einen echten Honig nicht von Kartoffelsyrup zu unterscheiden? Ich wenigstens brauche dazu nicht einmal einen Chemiker, der Gaumen sagt mir das ziemlich zuverläßig. Die Kunsthonigfabrikation wird nirgends so schwunghaft getrieben wie gerade in Deutschland, das weiß Herr Schultze sehr wohl und nicht diesem, sondern dem reell eingeführten Honig, der Konkurrenz, galt dieser Hieb, der allerdings uns sitzt. Für den Honigexport nach Deutschland brauchen wir uns nicht mehr anzustrengen, wohl aber bleibt uns Revanche, worauf ich weiter unten zurückkommen werde.

In Österreich liegen die Verhältnisse nicht anders. Die Schweiz war diesem und Deutschland seit 25 Jahren nur gut als Zollzahler und Abnehmer ihrer minderwertigen Produkte zu relativ viel zu geringem Eingangszoll. Und in Frankreich? Die Produktion von echtem und Kunsthonig ist dort zu groß und nicht im Verhältnis zu dem wenig populären Honigkonsum, als daß an einen Import en gros zu denken wäre, bei heutigen Zoll- und Frachtverhältnissen. Italien? Liefert zu 50 Cts. per Kilo Honig in Hülle und Fülle und, wenn auch der Zoll nur 10 Fr. beträgt, so sind die soliden Geschäfte in diesem armen Lande doch nicht so unternehmungslustig, daß sie es auch mit unsern Preisen probieren möchten. Ein Beispiel: Ein Neapolitaner Delikatessenhändler bestellte mir letztes Frühjahr als Eilgut 1 Kessel Honig, angeblich für ein großes Bankett, den er nach Empfang zahlen wollte. Trotz drei guten Auskünften gebot mir Vorsicht Nachnahme des Betrages. Nach 14 Tagen war die Firma nach Amerika durchgebrannt, und ich hatte mich nun um anderwärtiges Placement des nicht gelösten Kessels

Digitized by Google

zu beschäftigen, wofür ich den Preis auf 1,40 fracht- und zollfrei per Kilo reduzierte. Mein Agent in Rom veranlaßte mich nach vielen vergeblichen Versuchen in Neapel, den Kessel dorthin zu senden, um die Ware kosten lassen zu können; allein auf diesen Preis hin fand es Niemand der Mühe wert. Schließlich erinnerte ich mich eines Freundes, der ein pharmaz. Großlager hat und diesem offrierte ich die Ware. Die Antwort lautet wörtlich: „Non ti avevo risposto niente relativamente a quel Miele, perchè il prezzo è assolutamente iperbolico. L'ultimo che io ho acquistato (bianchissimo e centrifugato) l'ho pagato 75 Lire italiane al qintale! Crèdo supperfluo aggiungere altro! Puo darsi si tratti di un miese ..... paradisiaro! Dolente di non averti potuto favorire etc. Das ist deutlich genug und bedarf keines Kommentars mehr.

Mit England wäre wohl noch am ehesten ins Geschäft zu kommen bei zähen Verbindungen, die sich einige Jahre Anstrengung für Kreierung von Kundschaft nicht reuen lassen. Mit Nordamerika glaubte ich bereits so weit zu sein, indem ich dort Abnehmer hatte, die den Winter über alle 8 Wochen 20 Kisten und mehr bezogen. Es waren Versuche, der Erfolg versprach, umsomehr, als die Packung, Luftentzugsverschluß*, dafür wie geschaffen war. Aber — die Fortsetzung will nicht mehr folgen, trotzdem es auch heißt, „gut, aber zu teuer", wenn auch 30 Cent (1,50) ab Schweiz für ein Pfundglas Blütenhonig, Packung frei, nicht überfordert ist. Aber Fracht und Zoll! die der amerikanische Honig nicht hat!!

Aus Vorgesagtem erhellt, daß uns fast überall die hohen Zölle den Export verunmöglichen. Bei Deutschland waren die 25 Fr. noch zu verschmerzen, um uns also den Weg zu versperren, mußten 45 Fr. her. Wenn es dazu solcher Mittel bedurfte, so ist die Güte unsers Honigs genügend gegnerischerseits anerkannt. Honig scheint noch kein Exportartikel gewesen zu sein, wenigstens nicht in den Augen unserer Zollunterhändler, sonst würden sie es wohl mit Deutschland z. B. dazu gebracht

* In Nr. 4 d. Bl. 1895 hat ein Herr M. diese Packung als unpraktisch hingestellt. Dieser Herr hat kaum eine Idee des Verschlusses und ist daher sein Urteil ein übereiltes. Nur kurz sei zu Punkt 2 bemerkt, daß ich mich nie um die Packung von Honig für Rechnung Anderer beworben habe und ich die Punkte 3 und 4, die er als Nachteile qualifiziert, als bedeutende Vorteile befunden habe. Der Versandt in Kesseln ist ebenso alt als bequem für den Absender, aber dient noch lange nicht jedem Empfänger, welch' letzterer doch zu befriedigen ist. Es sind der Verkäufer nicht wenige, welche den Honig nur abgefüllt halten wollen, und ihn daher aufgeben würden, wenn sie diese Arbeit selbst besorgen müßten.

Digitized by Google

haben, daß er in den Verträgen auch gebunden worden wäre. Das war nicht der Fall und darum hatte Deutschland das freie Recht der Erhöhung und hat es bis auf Weiteres noch. Dagegen hat auch die Schweiz dasselbe Recht nicht nur auf Honig, sondern auch noch auf fernern Artikeln und der uns versetzte Stoß wäre empfindlich zurückgebbar.

Ist nun der Export nicht möglich, so bleibt uns naturgemäß nur übrig, unser Produkt im Binnenhandel zu verwerten. Die bereits erwähnten unverkäuflichen Vorräte beweisen aber, daß es gerade auch da hapert. Auch die Art des Absatzes, Honigverlosungen u. s. w., sind Anzeichen, wie schwierig es da oft von statten geht.

Und doch wird in keinem Lande soviel Honig konsumiert, wie in der Schweiz, man sollte also meinen, wir sollten um unsern garantiert echten Honig gerissen werden! Woher kommt nun das Gegenteil?

Es ist schon früher in diesem Blatte erwähnt worden, nicht das feine Publikum, sondern der Arbeiter sei unser heutiger Abnehmer. Ich möchte sagen, unser Mittelstand, denn der Arbeiter kauft zwar hie und da Honig, aber in möglichst geringer Dosis, für sanitarische Zwecke, als Delikatesse ist ihm der Honig doch nicht vergönnt. Aber, wo eine gute Hausfrau, schweizerisch erzogen, schaltet, da ist auch der Honigtopf zu Hause; sie tischt in weiser Absicht besonders Winters und Frühjahrs ihren Lieben denselben von Zeit zu Zeit auf: sie kennt den Wert des Honigs und verabscheut den Kunsthonig. Sowohl der Imker selbst, als der Spezereihändler sind ihre Lieferanten. Letzterer wäre also als die Vermittlerstelle für diejenige Imkerschaft zu betrachten, welche ihren Honig nicht selbst detailliert oder an einen Großhändler verkauft. Im Großen und Ganzen dürfen wir auch unsern Spezereihändlern heute danken, daß sie sich so gut wie möglich um den Verschleiß unserer Ware in ehrenhafter Weise bekümmern und uns Imkern gute Dienste leisten. Ich sage: „so gut wie möglich". Daran hindert sie nämlich der Imker selbst nicht selten, indem er kopflos in seinem Verkauf vorgeht. Ist mir doch von Spezeihändlern mitgeteilt worden, daß Imker ihnen im Parterre, im Laden, 1 Kessel verkauften, von ihnen weg in den I. Stock liefen und dort zum gleichen Preis ihren Familien pfundweise offerierten, ditto im II., III. und IV. Stock. Wenn ferner ein Imkerverein die Spezereihändler einer Stadt engagiert für Abnahme seines Honigs und er veranstaltet dann nach einiger Zeit eine Honigverlosung, so schadet er seinen Kunden und also auch sich selbst. Solche Klagen sind durchaus gerecht und sie sind zum großen Teil der Grund, warum ein Teil der Spezereihändler den Honig entweder nicht mehr führen will oder, was schlimmer

Digitized by Google

ist, den Imker als Konkurrenten betrachtend, zu fremdem Honig, meist Chamounix oder italienischem, greifen, der ihnen viel billiger geliefert wird, als der unsrige. Als Ausnahme ist wohl auch zu registrieren, daß auf Hauptplätzen hie und da ein Marktschreier sich findet, der „echten Bienenhonig“ (daß es italienischer, französischer oder ungarischer sei, verschweigt er thunlichst) zu billigerem Preise inseriert als seine Konkurrenz den unsrigen verkaufen kann. Wir sehen hier, wäre das Verhältnis umgekehrt, anstatt Honig einzuführen, würden wir solchen ausführen, so ergäbe das schon eine schöne Differenz zu unsern Gunsten. Das Erstere können wir wenigstens verunmöglichen und zwar auf einem Wege, der eben genug ist, denn der Staat ist stets gerne dabei, hohe Eingangszölle einzunehmen. Wenn daher die Imkerschaft mit einer Petition an den Bundesrat zu Handen der Bundesversammlung gelangt, dahin gehend: er möchte den Eingangszoll auf Honig, Kunsthonig und dessen Urstoffen* auf Frk. 50 per 100 Kilo erhöhen, um die schweiz. Imkerschaft nicht ferner einer gewissenlosen ausländischen Sippschaft auszuliefern und die inländischen Honigkonsumenten vor Übervorteilung zu schützen, so glaube ich, daß da entsprochen werden wird. Es ist unser Gebot, diesem unreellen Geschäft den Riegel zu stecken und das Gebot der Bundesbehörde, das inländische Imkergewerbe mehr zu schützen als bisanhin. Deutschland gerade gibt uns Grund, auf diesen Satz zu gehen; ob nun 50 oder nur 45 Frk., wie dasselbe, bleibt sich gleich. Diese Petition würde ohne Zweifel auch von den meisten Konsumvereinen und Spezeihändlern mitunterstützt und würde im Auslande zeigen, daß sich einmal der „Schweizerhonig“ gegen minderwertiges ausländisches Zeug sträubt.

Ein anderer Vermittler, unbedingt noch weit wichtiger als der Spezereihändler, wäre für uns die Hotelindustrie, gerade dieselbe, die an uns so Vieles verbrochen hat und je länger je mehr uns zum Schaden gereicht. Sind es etwa nicht die Hoteliers, welche durch den Kunsthonig unsern guten Namen auf der ganzen Welt verdorben

* Unter Letzteren verstehe ich besonders den Syrup und die Melasse, wovon jährlich Hunderte von Waggons in die Schweiz eingeführt werden. Wenn auch die Melasse die verschiedenartigste Verwendung hat, so steht doch fest, daß der weitaus größte Teil derselben zu Kunsthonig gebraucht wird, während nur der geringste Teil seine verdiente Anwendung — für Schuhwichse — findet. Man berate nur einmal einen Basler Spediteur! Dieses Material lassen wir zu Frk. 3 per 100 Kilo (Art. 446 des Gebrauchstarifs: „Melasse und Syrup, roh oder gereinigt“) einführen. Deren Lieferanten, hauptsächlich die Yankees, die Amerikaner, nehmen auf unsern Honig Frk. 60 per 100 Kilo, warum sollen wir ihre Bescheerung fast gratis annehmen? Diese paar hundert Waggon Melasse sollen einmal wegbleiben, wir werden dann sehen, wie unsre Honige in die Hotels ziehen!

Digitized by Google

haben? Sie, Niemand anders, sind schuld daran, daß wir für geraume Zeit hinaus nicht exportieren können. Sie verdanken ihre Prosperität unserm schönen Lande und das vergelten sie ihm auf solche Weise. Ich frage, können wir ferner so zusehen? Unmöglich! Es muß hier zu einer Änderung kommen. Persönlich viel auf Reisen, habe ich mich seit einigen Jahren in dieser Sache orientiert und das heutige Ergebnis lautet keineswegs zu Gunsten unsrer Hoteliers. Macht man denselben Offerte, so erhält man fast immer die Antwort: „Wir halten zwar den echten Honig auch, aber die Gäste ziehen den Kunsthonig vor, daher ist unser Bedarf klein." Erst verfing das bei mir auch, aber das Rätsel löste sich dann beim Frühstück. Ich verlangte echten Honig und als solcher wurde mir die bekannte Schmiere, einladend von Farbe, aber ekelerregend im Gaumen, und meist aromalos, vorgesetzt. Auf entrüstete Reklamation erklärt dann der Herr „Ober", es werde echter Honig im Hotel seit Jahren nicht mehr geführt, weil! zu teuer und daß ich auch der Einzige wäre, der seit Jahren ihren Honig beanstandet hätte! Kein Wunder, wenn so die Gäste den Kunsthonig „vorziehen"! Ist aber in der That auf dem Tisch oder im Frühstückslokal unter 6 Honigtöpfen nur einer mit echtem Honig, so ist er auch konstant besetzt und ich habe schon extra, nach vergeblicher Reklamation beim Kellner, meinen Sitz verlassen, um mir stante pedes meinen Anteil aus der Honig-, und nicht aus der mir vorgestellten Schmierdose zu verschaffen. An solche Ausreden glaube also Niemand. Die einzig ehrlichen Hoteliers sind diejenigen, welche offen erklären, echter Honig sei ihnen zu teuer, sie verdienen daran weniger als an Kunsthonig!!

Als Entschuldigung für dieses Treiben der Hoteliers kann man nur gelten lassen den Umstand, daß noch vor kurzer Zeit der Preis des Honigs in der That ein hoher war und zu Imitationen verleitete. Es sind denn auch wenige Etablissements, die sich auf der Höhe der Zeit erhalten haben, indem sie den heutigen Preis als annehmbar befanden, um den Platz wieder dem wirklichen Honig einzuräumen. So sei hier rühmend erwähnt, daß z. B. Herr Dr. Schreiber, Besitzer der Hotels Rigi-Kulm und Rigi-Staffel, seit zwei Jahren den echten reinen Schweizerhonig führt. Er verdient damit ein Kränzchen von Seite unsers Vereins. Ich möchte nur ihn selbst reden lassen vor obigen Kollegen und an dieser Stelle. Er erklärt, daß er mit dem echten Honig seine Rechnung besser finde, als mit dem Kunsthonig, weil — — — derselbe viel ergiebiger sei als die Melasse. Nach seinen eigenen Mitteilungen brauchte er bis vor zwei Jahren das doppelte Quantum Melasse als nun reinen Honig, obwohl der Besuch der letzten zwei Jahre bekannt-

lich ein viel größerer war. Auf meine Anfrage, ob der geringere Konsum etwa daher rühre, weil der Kunsthonig durch Farbe etwa mehr zum Genusse gereizt hätte, antwortete er mir: „Durchaus nicht, sondern der echte Honig sättigt eher als das gleiche Quantum Melasse." Wenn auch einzelne Reklamationen wegen Mißfarbe des Honigs gemacht wurden, so hätten sich die Reklamanten schnell befriedigt, nachdem man sie versicherte, es sei echter Honig und die Farbe rühre von der betreffenden Tracht her. Das wurde verstanden, nachdem der Hotelier offen für die Echtheit des Honigs eingestanden. Selbst unsre Waldhonige lassen sich, davon bin ich überzeugt, auch verwerten.

Wie ganz anders stünde es um unser Renommée und um unsern Export, würden die Hunderttausende von Fremden in den Hotels unsre Honige zu kosten bekommen! Ich bin der festen Überzeugung, daß ein tüchtiger Prozentsatz derselben nach Heimkehr sie nicht mehr missen möchten und selber dafür sorgten, daß ihr Delikatessenhändler zu Hause den Artikel beschaffte, oder sie würden sich hier schon um direkte Bezugsquellen umsehen. Ein 14tägiger Genuß hier wäre wirksamer, als das Probieren eines Halbpfundgläschens in der Heimat.

Nun können wir allerdings den Hoteliers nicht diktieren, was sie den Gästen auf den Tisch bringen müssen, aber das können wir (? Red.), daß, wo Kunsthonig aufgetischt wird, er nicht mehr stillschweigend wie bisher als Bienenhonig gelte und von Nichtkennern als solcher genossen werde, sondern daß in diesem Fall an auffallender Stelle im Speisesaal und in großen Lettern zu lesen ist, es sei „Kunsthonig" resp. alles andere als Honig. Die Hoteliers behaupten, ihre Rechnung mit dem echten Honig nicht zu finden. Das kommt eben auf die Bescheidenheit an; zu einer Portion Thee oder Kaffee mit einem Trinkglas voll Milch und einem Stückchen Butter in der Größe eines Fünffrankstückes geht doch sicher noch 1—2 Theelöffelchen echten Honigs zum Preise von Frk. 1 bis 1,50! Das ist außer Zweifel. Ich bin der Letzte, der den Hoteliers zumutet, gratis oder gar mit Verlust zu arbeiten, aber nicht der Letzte, der gegen ein klägliches Frühstück, wie es gewisse Hoteliers glücklich zu stande gebracht, Thee oder Kaffee mit Kunsthonig Frk. 1 bis 1,50 protestiert! Was Wunder, wenn heute ein 10jähriger Reisender ein Wrack ist! Aus der Diarrhoe, von Margarine und Kunsthonig und Kunstwein her, alles um fürstliche Bezahlung, ist er schon vom zweiten Reisejahr an nicht mehr herausgekommen, als mageninvalider Mensch ist er nicht mehr zum Reisen tauglich — — weil der Hotelier in zwei Jahren ein Rentier werden will!! Der Fremde reist in die Schweiz zur Er-

holung in unserer köstlichen Alpenluft und um sich an den Reizen unseres Landes satt zu sehen. Mit gesunder Lunge kehrt er heim, aber — — mit verdorbenem Magen! Mehr als ein mich hier besuchender Fremder hat mir erklärt, das er sich wohl hüte, in einem Hotel „Honig" zu genießen — das ist die Antwort auf den „Vorzug" des Tafelhonigs!

Imker! Es ist Zeit, daß wir einmal aus unserer Rolle heraustreten. Mit Höflichkeit haben wir nun längst versucht, die Hoteliers von ihrem uns schädigenden Treiben abzubringen. Mit Kellnerreden werden wir stets abgefertigt. Kehren wir einmal eine andere Seite heraus!

Wir haben wahrlich mehr als Geduld geübt; wenn auch Kunsthonig nicht gerade direktes Gift ist, so sieht doch jeder Schuljunge ein, wie gut er für den Magen ist und — daß er etwas ganz anderes als Schweizerhonig ist. Und soweit haben wir es bereits kommen lassen, daß man draußen in der Welt unter „Schweizerhonig" die Salbe von Kunsthonig versteht. Wo ist der Imker, der damit einverstanden? ! Also energisch dahinter, protestieret am richtigen Ort. Kein vernünftiger Mensch kann uns das verübeln, höchstens derjenige, welcher uns ferner zumutet, unsern Namen für eine so unaussprechliche „Delikatesse" herzugeben.

Als Ausnahme habe ich auch auf meiner Praxis entdeckt, daß z. B. Bündner Hotels ihren Honig aus Bremen beziehen. Wohl damit sie ihren deutschen Gästen sagen können, es sei kein „Schweizerhonig". Ähnliches ließe sich noch mehr berichten.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß für unsern Absatz im Inland energisch gesorgt wird. Und das ist sicher nicht schwer, wenigstens wäre es zu bedauern, wenn die beiden Anregungen, von einem bienenfreundlichen Rate unterstützt, nicht Anklang finden sollten; sonst bringen wir sicher auch genug Unterschriften für eine Initiative zusammen. Unsere landwirtschaftlichen Produkte waren in den Handelsverträgen lange genug ein Stiefkind (sonst würde z. B. Käse nach Deutschland heute nicht 19 bis 25 Fr. Zoll zahlen müssen, während wir von derselben Seite einen Quark von Limburger hereinlassen um sage Vier Franken), nun sollten wir gar im eigenen Lande nicht Meister werden? Ist aber das der Fall, so brauchen wir Imker den Export einstweilen noch nicht, aber werden ihn dann erst recht bekommen.

Anmerkung: Die Propositionen des Hrn. T. werden am Kurs in Zug (siehe Programm) zur Sprache kommen.

Digitized by Google

Das Verkitten an Bienenstöcken.

(Fortsetzung.)

Wenn Herr R. darauf hinweist, daß ein Volk im Frühling ohne Mangel an Platz zu haben, Anstalten zum Schwärmen treffe, so beweist das eben, daß ein Bedürfnis, nicht für's Schwärmen, aber für den Wechsel der Königin vorhanden ist und empfunden wird: die Leistung der Königin nach Qualität und Quantität sagt es! Wie oft erlebt man es umgekehrt, daß ein mit Brut und Volk vollgestopfter Stock nicht schwärmt, sondern selbst bei üppiger Tracht müssig vorliegt, weil das beim Schwärmen wichtigste Moment, das innere Bedürfnis fehlt, weil die Königin noch jung und leistungsfähig ist. Handelt der Bien mit Überlegung, der weisellos eine ihm zugesetzte Königin auch dann absticht, wenn in seinem Haushalte keine Möglichkeit mehr vorhanden ist, eine solche nachzuziehen; läßt er sich nicht vielmehr leiten von dem Triebe, jeden Fremdling als Feind anzufallen und eventuell zu vernichten?

Ist das Voraussicht des Biens, wenn er im Frühling, wo der Fortpflanzungstrieb mächtig sich regt, darauf los brütet, unbekümmert darum, ob die vorhandenen Vorräte ausreichen, so daß er nicht selten noch verhungern muß angesichts der sich eröffnenden Tracht? Und ist das wirklich nur „übertriebene Voraussicht", wenn ein Volk bei guter Tracht alle ihm zugänglichen Zellen mit Honig füllt, auf die Gefahr hin, dadurch die Existenzfähigkeit zu verlieren? Wie reimt sich mit dieser Voraussicht die schon tausendfach gemachte Beobachtung, daß je nach dem Jahrgang fast alljährlich eine bald größere bald kleinere Zahl von Stöcken ihren Winterbedarf nicht eintragen und damit dem Hungertode geweiht sind; daß in gewissen Gegenden fast Jahr für Jahr ein geringwertiger, für die Überwinterung meist sehr verhängnisvoll werdender Honig eingetragen und im Zentrum des Stockes als Winterfutter aufgespeichert wird. Warum mischen ihm die klugen, verständigen Bienen nicht mit gutem Blütenhonig oder garnieren den Wintersitz mit solchem, statt mit Tannenhonig? Wie erklärt sich denn einerseits der in meiner Lokalität so häufige Mangel an Pollen, der bei einem etwas späten Frühjahr nicht nur die Entwicklung der Völker beeinträchtigt, sondern auch eine kränkliche, schwächliche, widerstandsunfähige Generation erzeugt, und anderseits der große Überfluß an solchem z. B. in der Westschweiz, der einer Aufspeicherung genügender Honigvorräte im Wege steht?

Digitized by Google

Wäre sich der Bien seiner Handlungen klar bewußt, so müßte er auch immer da, wo sein Wohl, seine Zukunft, seine Existenz in Frage kommt, eine Grenze zu ziehen vermögen, die nicht überschritten werden dürfte; aber gerade diese Grenze vermissen wir.

Ich frage ferner: wie soll z. B. das Bewußtsein, daß für den Winter Vorräte gesammelt werden müssen, sich vererbt haben? Man kann doch nur vererben, was man besitzt und nur besitzen, was man selber oder was die Vorfahren erworben haben. Wie soll nun jemals eine Biene die Fähigkeit erworben haben, zum Voraus an die kommenden, schlechten Zeiten zu denken und vorzusorgen, angesichts des Umstandes, daß die sammelnde Biene meist nicht in den Winter kommt, die den Winter überlebende Biene nicht gesammelt und auch nie Mangel gelitten hat, die Biene aber, die den Mangel an genügenden Wintervorräten kennen gelernt hat, zu grunde geht?

Wenn also in diesen Dingen die Annahme bewußten Handelns seitens des Biens sich als unhaltbar erweist, so sind wir genötigt, die betr. Handlungen als unbewußte, instinktive, triebmäßige zu bezeichnen. Bei dieser Auffassung läßt sich die Sache auch auf einfache Weise erklären. Der Sammeltrieb z. B. ist das Produkt der Entwicklung des jedem Tiere innewohnenden Triebes, sich zu ernähren und zudem für seine Nachkommenschaft zu sorgen, die Fortexistenz der Art zu sichern. Nun hat nicht jedes einzelne Tier die Möglichkeit, seine Art zu erhalten; es geht sehr oft im Kampf ums Dasein unter, bevor es seine Bestimmung erreicht hat. Ebensowenig hat jeder Bienenorganismus diese Möglichkeit; sind doch seine Eigenschaften und Thätigkeiten verschieden; der eine ist ein guter Brüter, der andere ein trefflicher Sammler, der dritte keins von beiden, und nur diejenigen, welche die nötigen Eigenschaften in hohem Maße und in harmonischer Übereinstimmung besitzen, werden auch ihre Bestimmung erreichen. Sie besitzen diese Eigenschaften, weil ihre Urahnen sie zum Teil von anfang an schon besessen und zum Teil im Laufe unermeßlicher Zeiträume erworben haben. Je nach dem Grade nun, in welchem eine bestimmte Eigenschaft in einem Volke auftritt, werden auch die Handlungen derselben so oder anders beeinflußt, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß äußere Einflüsse oft in bestimmender Weise sich geltend machen.

So erklärt sich auf's einfachste, warum ein Volk z. B. in üppiger Volltracht nach dem Verlust der Königin entweder gar keine oder nur ganz wenige Weiselzellen ansetzt: der Sammeltrieb ist durch den reichen Honigfluß so gewaltig erregt worden, daß alles andere in den Hintergrund gedrängt und bei dem Hasten und Jagen nach der süßen Natur-

Digitized by Google

gabe sogar das Nötigste im Hauswesen vernachlässigt wird; beim oft ruinösen Schwarmfieber dagegen ist der Fortpflanzungstrieb ins Extreme gesteigert worden; der Sammeltrieb liegt aus Mangel an einem energischen Impuls von außen mehr oder weniger brach. Wäre dem nicht so, würde der Bien nicht dem Drange des Augenblickes, sondern kühler Überlegung gehorchen, wie könnten wir es dann begreifen, daß er selbst in den durch nie versiegenden Honigfluß ausgezeichneten Tropen dem Sammelgeschäft mit gleichem Eifer obliegt, wie hier, obgleich jedenfalls nicht die Fürsorge für die Zukunft ihn hiezu treiben kann. —

Was nun das Verkitten der Bienenstöcke anbetrifft, das zu der ganzen Auseinandersetzung Veranlassung gegeben hat, so bin ich mit Hrn. R. darin einverstanden, daß sich die Bienen dieses Mittels bedienen, um sich „vor allen ihren Feinden sicher zu stellen", sofern es hiezu genügt, ein momentanes Bedürfnis sie dazu veranlaßt. Daß sie aber dem Bedürfnis des Augenblickes entsprechend handeln, beweist unter anderem die Thatsache, daß sie in den Gegenden, wo der Totenkopf häufig auftritt, ihre Fluglöcher verbarrikadieren und bei uns ein Gleiches thun, wenn die gleiche Ursache vorliegt. Daß sie das Verkitten auch etwa gegen Zugluft anwenden, will ich gar nicht bestreiten, unterstützt doch auch diese Beobachtung meine Anschauung; daß sie aber bei uns „jede Ritze verstopfen", wie das Hr. R. für Italien behauptet, bestreite ich auf Grund der von mir beobachteten Thatsachen. Spühler.

Der Ohrwurm (forficula auricularia).

Mit dem Erwachen des Frühlingslebens in der Natur rückt auch die Wachsmotte wieder ein, und wenn dann die Waben geordnet parat liegen, um im geeigneten Moment bei der Hand zu sein, so ist die Gefahr einer Infektion derselben durch jene nahe genug. Diese Gefahr steigt mit der wachsenden Tageslänge. Doch auch hier scheint die Natur ein Gegengewicht geschaffen zu haben. Die Mittelwände, die ich für Schwärme zu verwenden gedenke, pflege in der Regel durch ältere Völker etwas ausbeuten zu lassen. Es begegnete mir einmal, daß ich bei der Enthebung solcher bei einem Stocke zu spät kam, schon war etwas Honig und eine Masse Pollen darin abgelagert. Um den Ersteren zu sichern, schloß ich diese Waben

Digitized by Google

hinten ans Fenster eines zurückgebliebenen Stockes, und dadurch entgingen dieselben einer rechtzeitigen Verwendung. Als mir dieselben dann zufällig wieder zur Hand kamen, waren sie von Motten kreuz und quer durchzogen, so daß sämtliche als unbrauchbar in eine Ecke des Bienenhäuschens ins Freie zum Auslecken des Honigs stellte, und um dieselben dann nach dem Heuet einzuschmelzen. Wie erstaunte ich aber, als ich nach etwa 14 Tagen diese Waben wieder zur Hand nahm, und dieselben sauber, mottenfrei, und immer noch zum Gebrauche tauglich zu finden, trotzdem sie, wie bereits schon bemerkt, an einem Orte waren, wo das Ungeziefer 2c. ungehindert zu konnte. Unter den Waben hervor, und auch teilweise sich in denselben verbergend, rannten einige Exemplare des Ohrwurmes (synonym: Ohrengrübler, Ohrenmüggeler) herum, allein ich maß diesem Umstande anfänglich keine Bedeutung bei. Erst als ich später unter denselben Umständen abermals mottenbefreite Waben antraf, verlegte ich mich auf's Beobachten und fand hiebei, daß der Ohrwurm ein sehr eifriger Vernichter der Wachsmotte ist, und dabei die Waben weder beschädigt noch beschmutzt, noch Pollen oder Honig angreift.

Wie es zu gehen pflegt, wenn man auf Etwas Acht gibt, so sieht man auch mehr. Fand ich bei Arbeiten in den Reben z. B. an einem Rebstocke den Ohrwurm, so konnte ich sicher darauf rechnen, irgendwo daran Nester oder Spuren eines Ungeziefers zu finden, oder Heuwürmer, Springwürmer und des Sauerwurms. Der Ohrwurm beißt diese letzteren viel besser und schadloser aus den kleinen Grübchen heraus als der Winzer mit der Pinzette. Ist irgend an einem Baum ein Stück Rinde losgelöst, so einen Schlupfwinkel für Ungeziefer bildend, ist gewiß auch der Ohrwurm da, und hält Polizei. Wurmige Äpfel durchbeißt er, unverdrossen Gänge höhlend, bis er den Wurm erreicht und verzehrt hat. Leider scheint dieses Tier eine Gewohnheit zu haben, seinen künftigen Standort und Schlupfwinkel da zu nehmen, wo er die letzte Beute gemacht hat, also kann es kommen, daß wenn er in dem angegriffenen Apfel angetroffen wird, er den Mietzins nicht nur mit dem Leben bezahlen muß, sondern dazu noch als der Übelthäter verschrieen wird. Ich vermute, daß er nicht nur die Würmer in den Äpfeln, sondern auch die Larven und Puppen 2c. anderer auf dem Obstbaume heimischer Schädlinge verzehren wird.

Leider fehlt mir Zeit, um die Gewohnheiten dieses jedenfalls verkannten Tieres näher zu ergründen, vielleicht findet sich ein Leser der „Blauen“, der diese gewiß interessante Sache zum Gegenstande einer lohnenderen Forschung macht. Büchi.

Digitized by Google

Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs pro 1893 und 1894.

Dem landwirtschaftlichen Wandkalender, bearbeitet von Herrn Prof. Krämer, Zürich, entnehmen wir folgende Angaben über Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs.

	Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Mehr Einfuhr	
		Stück	Wert in Fr.	Stück	Wert in Fr.	Stück	Wert in Fr.
Bienenstöcke	1893	2157	38826	227	4588	1930	34238
	1894	2237	40266	365	7540	1872	32726
		Kiloztr.		Kiloztr.		Kiloztr.	
Honig	1893	2664	292200	159	35045	2703	257155
	1894	2861	189212	147	32900	2714	156312
Wachs	1893	1291	313820	32	6847	1259	306973
	1894	1496	371215	31	5616	1465	365599

Rundschau.

— **Eine originelle Bienen-Ausstellung.** In Rußland wurde im vorigen Jahre eine interessante Bienenzucht-Ausstellung veranstaltet, — besonders interessant nämlich dadurch, daß sie auf einer großen Barke von 70 m Länge untergebracht war, welche den Moskaufluß und die Oka hinauf bis Kaluga fuhr und in sechs Städten, sowie in einigen zwanzig Dörfern Station machte, um überall bessere Kenntnisse über die Imkerei zu verbreiten. Es ist dies für dortige Verhältnisse um so notwendiger, als in Rußland bei den Bauern meist noch das alte System der einfachsten Holzklobenstöcke im Gebrauch ist, das den Imker zwingt, im Herbst den ganzen Stock mit Honig, Wachs und Bienen um einen Spottpreis zu verkaufen.

Die Barke bot Raum für ein Museum von Zuchtgeräten aller Art, für Präparate von Feinden der Bienen, sowie für einen Garten mit Baumgruppen und Blumen, zwischen denen Bienenstöcke aller alten und neuern Systeme aufgestellt waren, endlich für eine Abteilung mit sechs Stöcken mit lebenden Bienen.

Digitized by Google

Nachts fuhr das Fahrzeug, am Tage wurde gehalten; die Bienen flogen aus und das Begleitpersonal erklärte den zuströmenden Interessenten, die unentgeltlich Eintritt hatten, die ganze Ausstellung.

Die Mittel für letztere waren der Veranstalterin, der Akklimatisationsgesellschaft in Moskau, von einem reichen Bienenfreunde, F. Motschalkin, zur Verfügung gestellt worden.

(„Daheim".)

— **Imkerwahrheit.** Wer die Furcht vor einem Bienenstiche nicht überwinden lernt, wird niemals in der Bienenzucht etwas erreichen, denn er lernt nie ruhig arbeiten, richtig sehen und beobachten.

Erst in dem Augenblicke, wo dieselbe wenigstens einigermaßen überwunden ist, ist die Möglichkeit gegeben, ein Bienenzüchter zu werden.

(F. Dikel.)

Die Bienenzucht steht einzig in ihrer Art da.

Während jede auf Pflanzenbau sich stützende Produktion Schuldnerin der Bodenkraft wird, mehrt die Gewinnung des Honigs die Ernten des Landmannes, ohne der Bodenkraft etwas zu entziehen.

(Graf Stosch.)

Schon die übergeordnete Rolle, welche bei den Bienen den „Damen" zugewiesen ist, sollte alle Frauen mit Sympathie für diesen Amazonenstaat erfüllen.

(Kopfermann.)

— **Die Wege zum Klugwerden.** In der Bienenzucht kann man auf 3 Wegen klug werden; der eine ist: durch eigenes Überlegen, der ist der edelste; der andere ist: durch Nachahmung, das ist der billigste; der dritte ist: durch Schaden, das ist der bitterste.

(„Deutscher Bienenfreund".)

— **Versicherung gegen Faulbrut.** Der Märkische Hauptverein für Bienenzucht besaß eine Versicherung für Faulbrut. Bei einer stattgefundenen Urabstimmung erzeigte sich folgendes überraschende Ergebnis, das nicht sehr zu Gründungen ähnlicher Art ermutigt: 63 Vereine mit 1383 Mitgliedern stimmten für Aufhebung, 4 Vereine mit 65 Mitgliedern für Beibehaltung der Versicherung.

(„Nördlinger Bztg.")

— **Wie entstehen Afterköniginnen?** In einem äußerst beachtenswerten Artikel in „Gravenhorsts D. ill. B.-Ztg." weist Rektor Fr. Dürr nach, daß die eierlegenden Arbeitsbienen in *gesetzmäßiger* Weise nicht nach der landläufigen Vorstellung entstehen können, wenn erstens angenommen wird, daß solche zur Eierlage befähigten Bienen *zufällig* etwas Königinnenfutterbrei erhielten, dadurch, daß sie in der Nähe von Weiselzellen erbrütet wurden, oder zweitens angenommen wird, daß Arbeits-

bienen sofort nach dem Auskriechen als Königinnen behandelt und gefüttert wurden, denn Königinnenfutterbrei wird nur in Königinnenzellen gereicht oder mit andern Worten: „Der Weg zur Erlangung einer Königin führt nur über die Weiselzelle."

Es ergibt sich die Erklärung einfacher und gesetzmäßiger folgendermaßen: die Bienen selbst thun zur Eierlage der Arbeiterinnen nichts; der Vorgang vollzieht sich ohne ihre Absicht und ohne ihre Mitwirkung. Jede Biene hat auf jeder Lebensstufe eine besondere Aufgabe nach Maßgabe ihrer Körperbeschaffenheit auf den einzelnen Stufen zu erfüllen. Die jüngeren Bienen sind die Brutbienen; in ihnen bereitet sich bei richtigen Vorräten im Stocke reichlich Nahrungssaft, der verfüttert werden soll. Bei den Arbeitsbienen wird, wenn Überschuß daran vorhanden sein sollte, derselbe bald infolge der Arbeit verbraucht, nicht so bei den Brutbienen, wenn sie ihn bei Mangel an Brut nicht verfüttern können. Er strömt alsdann den einzelnen Körperteilen im Übermaß zu und entwickelt dieselben mehr als sonst. So wird auch der verkümmerte Eierstock stärker ernährt; er bildet sich bei einzelnen Bienen aus und bringt Eier hervor, was er bei gewöhnlicher Ernährung nicht vermag. So kommen in weisellosen Völkern Arbeiterinnen zur Eierlage."

— **Flugrichtung.** Parrer Weigandt sagt in seinen „Mitteilungen der Versuchstation zu Flacht":

Wenn wir unter den Flugrichtungen frei wählen könnten, so würden wir uns für Südost entscheiden! —

Gewicht von Schwarmbienen: Nach den neusten genauen Abwägungen kommen auf ein kg Schwarmbienen 8250 Bienen. —

Wäre uns auch angenehm! An den großartigen Festlichkeiten in Moskau spielte als Getränk der Meth eine Hauptrolle. Die zum Arrangement dieser Festlichkeiten niedergesetzte Kommission hatte nicht weniger als 15,000 Eimer Meth bestellt, womit nach altem russischem Brauch das Volk bewirtet wurde. Wir stimmen dem Redaktor der Münchner Ztg. bei: Schade, daß so etwas nicht auch bei uns passiert.

Bienenbeobachtungsstationen in Württemberg. An der Wanderversammlung der Württembergischen Bienenzüchter wurde beschlossen, Bienenbeobachtungs-Stationen nach dem Muster unserer schweizerischen einzuführen!

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

Juni.

Daß der Juni reichlich Niederschläge bringt, deß sind wir gewohnt. Der Juni 96 war aber nicht nur gewitterhaft und unbeständig, sondern, was weit schlimmer, sehr windig und schaurig kühl. Der Nord öffnete meist erst recht die Schleusen, statt aufzuhellen. Selbst im Wallis, das nur 8 Tage mit Niederschlag verzeichnete, ließ die rauhe Luft keine rechte Stimmung aufkommen. Das Toggenburg klagte über den bösen Nord, Obwalden über den regnerischen West, das Rheinthal über den Föhn — schlimm waren sie allesamt. Doch bleibt das düstere Bild des Juni, das deutlich genug durch die kläglichen Nettoergebnisse illustriert ist, nicht ohne einige Lichtpunkte. Gleich grünen Oasen heben sich von der allgemeinen Misere ab: Amsteg, Jlanz, Turbenthal, Jslisberg und Biel. In Biel allein hat sich die Hoffnung auf den Wald realisiert, in den andern, die dem Juni auch eine ziemlich gute Note erteilen, hat vorwiegend Wiesentracht die schönen Vorschläge erbracht. Im Gegensatz zu Biel waren es nicht wenige hohe Tageseinnahmen, sondern viele Tage mäßigen Erfolges, so registriert Jslisberg 19 Tage mit über 1 kg Tageseinnahmen. Auch im stillen Klönthal soll's gar prächtig gehonigt haben. Honigtau hatte sich fast überall etwas angekündigt, die höchsten Tagesleistungen datieren allgemein daher. Der Monatsschluß war recht trostlos für die Heuer wie die Imker.

Vielorts — Zentral-, Nord-, Ost- und Westschweiz — gibt's nichts zu schwingen, ja es finden die Völker kaum ihren laufenden Bedarf, geschweige den nötigen Winterproviant. Der „Julnger“ sind dies Jahr gar viele und der Stände sind nicht wenige, wo die Völker überhaupt nie zu normaler Stärke gediehen. Retten! heißt für gar viele die Marschroute.

Es zeitigte verschiedenenorts, namentlich in den Höhen, der Juni noch mehr Schwärme, als er zu erhalten vermochte. Die Hauptschwarmtage in Davos waren der 22.—24. Juni.

Erinnern wir uns zur Zeit, da die Grundstimmung lautet: schlechter denn je! daß auf das totale Fehljahr 86 ein Jahr des Segens — 87 — folgte.

Was thun, wenn die letzte Hoffnung fehlschlägt? Zum ersten: Sichten. Was schlecht im Brutsatz ist, wird kassiert — besser reduzieren die Stockzahl und die Auslese sorglich pflegen.

Digitized by Google

Juni-Rapport.

	Temperatur Min.	Max.	Monatsmittel	Varation des Volkes	Leistungen Bruttovorschläge Dekade 1 kg	2 kg	3 kg	Total kg	Defizite kg	Netto	Höchster Tagesvorschlag	Tage mit Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Gewitter
Davos-Glaris	2	27	13,5	1/1	3,5	7	7,1	17,5	9,6	+ 7,9	2,8	3	21	16	4
St. Beatenberg*⁴	5	24	12,9	1/2	7,7	1,2	3,2	12,1	11,6	+ 0,5	2,1	0	24	20	2
Zweisimmen, Sch.	2	29	13,3	1/1	4	9,1	11,3	24,4	14,2	+10,2	2,1	6	13	15	1
Blatt*¹				1/2	2,8	2,2	2,5	7,5	9,2	+ 1,7	0,7				
Hochgrath*³	4	21	12,1									4	18	18	9
Trogen	7	24	13,7	1/1	6	10	7,2	23,2	12,8	+10,9	2,3	11	16	13	5
Dreilinden I															
II															
Ilanz	7	32	17	1/1	4,1	14,7	8,4	27,2	9,5	+17,7	3	9	14	9	—
Kappel I	5	25	14,3	1/1	4	8,4	5,9	18,3	11	+ 7,2	2	3	20	19	8
II				2/1	0,9	4,3	4,2	9,4	4,6	+ 4,8	1,5				
Kerns*²	4	21	12,9	1/3	2,4	2,2	2	6,5	6,2	+ 0,4	1,3	1	23	18	1
Islisberg	6	22	13,5	1–2	11,9	*12,8	7,2	31,9	13,1	+18,8	2,8	4	8	14	4
Souft-Leuk	3	25	14,2	2/2	6,3	10,4	10,9	27,6	14,4	+13,1	3	6	20	8	
Wimmis	5	28	15,2	2/2	4,7	9,8	4	18,5	10,8	+ 7,7	2,5	2	16	18	4
Überstorf	5	18	11	—	0,9	1,9	1,4	4,3	3,2	+ 1,1	0,6	4	17	19	9
Interlaken															
St. Gallenkappel	8	31	17,5		7,8	9,4	3,4	20	7,7	+12,4	1,9	8	11	11	5
Turbenthal	5	33	17,4	1/1	16,6	12,1	11,5	29,8	13,4	+16,4	3,4	1	22	14	5
Bern	6	25	12,8	1	1,8	0,7	1,8	4,3	5,7	— 1,5	0,5	3	19	17	5
Amsteg*⁵	6	28	16,5	1/2	4,8	10,9	12,3	27,9	9,4	+18,5	2,6	5	14	15	
Knutwyl I	9	2[illegible]	16,2	2/1	1,1	5,8	2,7	9	6	+ 3	1	0	23	12	2
II				2/1	1,1	5,4	2,1	8,6	7,9	+ 0,8	1,2				
Ballwyl	4	25	14,8	3/4	5,3	5,4	0,7	11,3	5,9	+ 5,4	2,2	1	23	15	5
Fluntern	3	23	13,3	1/1	6,9	4,1	1,1	12,1	10,9	+ 1,2	1,0	4	17	13	4
Netstal	8	26	16,2	2/1	5,4	10,2	4,2	19,6	7,[illegible]	+12,2	2,3	9	19	11	4
Biel	4	28	15	1/1	1,9	10	**25,4**	**37,3**	10,6	+**26,7**	**6,9**	11	14	15	3
Luzern	10	24	18	2/1	2,1	5,1	5,8	13	9,2	+ 3,8	2,2	5	11	11	5
Wigoltingen	7	28	17,5		11,8	10,2	1	23	17	+ 6	2,5	6	13	11	4
Altstätten It.	8	31	17,8	1/1	12,4	10,5	4,5	27,4	17,6	+ 9,8	3	3	25	15	6
Kr.				1/1	13,2	11,9	5,3	30,4	14	+16,4	2,5				
Laupen, Bern	8	26	12,7	1/1	5,7	6,6	1,9	14,[illegible]	9,7	+ 4,8	2,2	11	7	12	5

*¹ geschwärmt am 8. und 15. *² geschwärmt am 14. und 23. Nachschwarm retour! *³ Wagvolk gewechselt *⁴ geschwärmt am 14. und 24. Nachschwarm retour! *⁵ Vorschwarm 17.

Zum zweiten: **Reduktion des Wabenbaues** und ausreichendes Füttern, bis ein richtig verproviantiertes Winterquartier erzielt ist. Natürlich werden die Honigräume vorher geleert. Jetzt schon die Haupterfordernisse einer richtigen Einwinterung erfüllen, das lehrt uns der Bien selbst.

Kramer.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.
Juli—August.

Felix: Nun scheint mir all' unser Hoffen und Harren auf einen erklecklichen Jahressegen schier umsonst gewesen zu sein!

Paul: Gewiß, die Rechnung des laufenden Jahrgangs habe ich bereits abgeschlossen. Mein Sorgen am Bienenstand und meine Vorkehrungen gelten bereits dem 97er Jahrgang.*

Felix: Ist dies denn nicht noch wohl früh? Und was gibt's denn bereits fürs künftige Jahr zu besorgen?

Paul: In erster Linie räume ich die Honigwaben zeitig heraus, damit in die honigleeren Brutwaben doch noch etwas Naturkost kommt. So arg wird denn die Witterung doch nicht mit uns umspringen, daß es den Bienen nicht möglich wäre, zur Zeit der Nachtracht im Überwinterungswabenraum noch etwa eine Handbreit Honig aufzuspeichern, nebst den üblichen Einlagen von Blumenstaub.

Felix: Wenn aber die Stärke der Völker es nicht zuläßt, sie auf den Brutraum einzuengen?

Paul: Das geht mit leichter Mühe; man lege die Deckbretter nur erst auf die Tragleisten der ersten Honigetage, so daß im Hohlraum unter diesen das Volk sich anhäufen kann!

Felix: Und wenn auch diese bescheidenen Hoffnungen auf eine Nachtracht sich nicht erfüllen sollten?

Paul: Dann heißt's eben füttern, künstlich ersetzen, was die Natur versäumt; die Reizfütterung im Nachsommer ist meist von größter Bedeutung fürs kommende Jahr. Sie hat zur Folge:

1) Eine zahlreiche Generation junger, lebenskräftiger Bienenbürger und 2) reiche Pollenvorräte; beide sind für die Frühjahrsentwicklung von höchster Bedeutung.

---

* Indem wir die letzte Hand an die Zeitung legen (den 8.), zeigt die Waage Stimmung zum Honigen, bei günstiger Witterung wäre also noch in letzter Stunde eine bescheidene Ernte auch im Flachlande möglich. Wollen's hoffen!

Digitized by Google

Felix: Und was empfiehlst Du mir weiter aufs Arbeitsprogramm für die nächste Zeit zu setzen?

Paul: Wer Mühen und Auslagen für seinen Bienenstand etwas einschränken will, dem wird anzuraten sein, eine kleinere oder größere Anzahl Völker zu kassieren. Wir werden natürlich diejenigen Völker als Standvölker auswählen, die uns in Beziehung auf rasche Entwicklung und Ertrag am besten befriedigt haben. Da sind mir dann Notizbuch und Trachttabelle die unentbehrlichsten Berater, sie helfen mir, die besten Kolonien auswählen.

Ich ziehe es vor, Völker, die kassiert werden sollen, bei Zeiten mit andern zu vereinigen. Im Herbst ist das Beigeben von Volk viel schwerer ohne Gefahr des Abstehens auszuführen und allfällige Brutwaben lassen sich nicht mehr so leicht ohne Nachteil in einen andern Wabenkörper einfügen.

Wer übrigens Letzteres gar nicht praktizieren will, entweiselt nächstens die zu kassierenden Völker, verklebt die Durchgangsöffnung zum benachbarten Standvolk mit einem Stück fein durchlöcherter Kunstwabe und überläßt das Weitere den Bienen. Sie werden die Wachswand durchbrechen, sich unvermerkt vereinigen und in dem Maß, als die Brut im weisellosen Fache abnimmt, wird das Volk zum Nachbarn hinüberziehen. Wird statt der Kunstwabe ein Stück feines Drahtgeflecht aufgeheftet, so wird der Weisellose, eben weil er noch Brut und mit dem Weiselrichtigen Fühlung hat, noch eine Menge Blumenstaub einschleppen. Wir werden uns diese pollenschweren Waben für den Vorfrühling mit Sorgfalt aufbewahren, sie sind gelegentlich von großem Werte.

Felix: Ja, wie froh wäre man letzten April und Mai gewesen, solche Waben zur Verfügung zu haben, man hätte vielen tausend emsigen Arbeitern mit ihnen das Leben erhalten können. Wie lassen sie sich aber aufbewahren, ohne daß der Blumenstaub infolge von Austrocknung oder Gärung verdirbt?

Paul: Pollen, der von den Bienen mit einer dünnen Honigschicht übergossen wurde, bleibt in jedem trockenen Raum gut; haben die Bienen es unterlassen, ihr duftiges Brot zu übergießen, d. h. zu konservieren, so müssen wir es thun. Aus einem Töpfchen läßt man in dünnem Strahl erwärmten Honig in die betreffenden Zellen fließen und verdeckelt sie endlich, indem man kleinere und größere Streifen „Deckleten" aufpreßt. Solche Waben dürfen nicht mit Schwefeldämpfen von Wachsmotten geschützt werden, da heißt's also von Zeit zu Zeit nachsehen, um allfällige Schädlinge auf andere Art zu entfernen.

R. Göldi.

Digitized by Google

Gute Ordnung.



Läuft in wohlbekannter Schnelle,
Zu des Bienenhauses Schwelle
Eine Spinne, voll Vertrauen,
Sich ein Plätzchen zu erschauen,
Das zur Jagd das allerbeste,
Passend auch zum sichern Neste.

Doch, da war ihr frohes Hoffen,
Wie von kaltem Guß getroffen,
Denn sie murmelt ganz entsetzt:
Alle Winkel schon besetzt!

Wie ist das denn so gekommen?
Hab' vom Nachbarn es vernommen:
Unser Bienenvater Paul,
Ist zur Zeit ein wenig faul,
Läßt das Ungezücht gewähren,
Sich von fleiß'gen Bienen nähren!

R. Göldi.

III. Fortbildungskurs

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde
für
Wanderlehrer und Kursleiter,
3.—6. August auf dem Rosenberg, Zug.

Programm:

1. Tag, Vormittags: Der Bien, ein Organismus; die Triebe; die Macht der Gewohnheit.
Nachmittags: Die beste Wohnung. (Diskussion und Operation.)

Digitized by Google

2. Tag, Vorm.: Die beste Betriebsmethode.
Nachmittags: Geräteproben und Korbflechten.
3. Tag, Vorm.: Zuchtziele und Zuchtwege.
Nachm.: Wettgießen von Kunstwaben. Der Honig und dessen Markt.
4. Tag, Vorm.: Wirkliche und vermeintliche Gefahren des Winters. Krankheiten der Biene.
Nachm.: Die Aufgabe des Wanderlehrers.

Die Einladung

ergeht an alle Wanderlehrer und Kursleiter und solche, die es werden wollen. Die Teilnahme ist aber auch andern fortgeschrittenen Imkern gestattet, soweit der Platz dies erlaubt.

Anmeldungen sind zu richten an Hrn. J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Bedingungen: Beköstigung, 3 Mahlzeiten Fr. 3. 50; Logis, gutes Massenquartier: 50 Rp. Wer Einzelquartier wünscht, hat dies ausdrücklich anzumelden.

Eröffnung: Sonntag den 2. August, abends 6 Uhr: Begrüßung; Wahl der Referenten für den folgenden Tag; Einleitung für experimentelle Versuche.

Beginn des Kurses: Montag den 3. August, morgens 7 Uhr.

Zur Orientierung: Es wird erwartet, daß sich die Teilnehmer alle aktiv beteiligen und sich also auf die Thema wohl vorbereiten. Die Wahl der Referenten für den folgenden Tag erfolgt je abends.

Der Vorstand.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bienenstatistik des Vereins Zürcher Bienenfreunde
für das Vereinsjahr 1895,

abgefaßt vom Vereinsaktuar J. Leemann.

Der Verein Zürcher Bienenfreunde zählte zu Anfang des Bienenjahres 1895 138 ordentliche und 1 Ehrenmitglied = 139 Mitglieder. Diese Zahl stieg durch 4 Eintritte auf 143, ging aber durch 14 Austritte auf 129 zurück zu Ende 1895.

Digitized by Google

Diese Austritte sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Ausgetretenen für Nichtablieferung der Statistik und Wegbleiben von der Generalversammlung Bußen zahlen mußten und darum lieber den Austritt nahmen, als ihre Pflichten gegenüber dem Verein gewissenhaft zu erfüllen. Diese Abtrünnigen sind eben dem Verein hauptsächlich nur deshalb beigetreten, um ihre Honigernte auf leichte Art durch das Mittel des Vereins abzusetzen. Wegen obigem Grunde sind 7 Mitglieder ausgetreten, 2 zogen weg, 2 weitere traten aus wegen Aufgabe der Bienenzucht und die 3 andern aus verschiedenen andern Gründen.

Nach den Berufsartn ausgeschieden, zählte der Verein:

85 Landwirte	= 59 %	4 Privatiers	= 3 %
25 Handwerker	= 17,5 „	4 Bienenzüchterinnen	= 3 „
15 Lehrer	= 10,5 „	2 Bahnangestellte	= 1,5 „
6 Kaufleute	= 4 „	2 Wirte	= 1,5 „

Von 143 pflichtigen Mitgliedern haben 110 oder 77 % die statistischen Formulare zurückgesandt; darunter sind vier Formulare leer, weil die betreffenden Mitglieder keine Bienen halten. Nicht eingegangen sind 33 Formulare oder 23 %. Von diesen 33 Säumigen sind dann später (zu Ende des Jahres) 6 ausgetreten.

Die ausgefüllten Formulare zeigten vielfach Unrichtigkeiten hinsichtlich der Zahl der eingewinterten resp. ausgewinterten Stöcke pro 94/95 und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, daß viele Züchter keine übersichtliche Rechnung über die Zahl ihrer Stöcke führen. Wegen der großen Verluste im Winter 94/95 und des großen Schwarmsegens im Frühjahr 95 konnten sich dann die betreffenden Mitglieder der Zahl ihrer Stöcke vom letzten Jahre nicht mehr erinnern, als es galt, die Statistik auszufüllen. Diese Annahme stellte sich dann auch bei vergleichender Herbeiziehung der vorjährigen Statistik als richtig heraus. Übrigens ist die Ausfüllung des Fragebogens so leicht, daß — richtige Buchführung über die Stöcke vorausgesetzt — die Angelegenheit kaum 5—10 Minuten in Anspruch nimmt. Sie ergibt sich aus folgendem:

Eingewinterte Stöcke im Herbst 94	....
minus Winterverluste	....
gleich ausgewinterte Stöcke Frg. 95	....
minus vereinigte und verkaufte Stöcke pro 95	....
	....
plus Schwärme und gekaufte Stöcke pro 95	....
ergibt Stöcke zur Einwinterung Herbst 95	....

Die Stockzahl, welche im Herbst 94 eingewintert wurde, betrug:

a. In Kasten (Mobilbau)	1925 St.	= 88,9 %
b. In Körben	234 „	= 11,1 %
Total	2159 Stöcke	

oder auf einen der daran partizipierenden 106 Züchter 20—21 Stöcke.

Von diesen 2159 Stöcken gingen zufolge der Überwinterung 94/95 zu Grunde:

a. In Kasten 291 Völker = 15 % aller Kastenvölker;
b. in Körben 63 Völker = 27 „ aller Korbvölker;
Verluste total 354 Völker = 16,4 % aller Völker vom Herbst 1894.

Daraus erhellt, daß trotz großer Verluste einzelner Stände mit Kastenvölkern diese doch besser durch den Winter kamen als die Körbe, die ja 12 % mehr Verluste aufweisen. (In einer Versammlung im Frühjahr 95 wurde das Gegenteil behauptet auf Grund einiger Fälle.)

Digitized by Google

Die Größe der Verluste, auf einzelne Bienenzüchter bezogen, ist ungemein verschieden. Während 24 Züchter = 22,6 % durch Überwinterung gar keine Verluste erlitten, stiegen dieselben bei andern, weniger vorsichtigen Züchtern und besonders auch in Waldesgegenden, wo 1894 gute Sommertracht war, ganz bedeutend, z. B.:

Stöcke	Verluste	% (einzelner Bienenzüchter)
74	23	31
36	12	33
13	6	46
20	10	50
38	19	
31	18	61
9	6	67
60	50	83,

womit das Maximum der unter den 106 partizipierenden Mitgliedern erreicht wurde.

Die Ursache dieser Verluste war Gegenstand einer regen Diskussion im Schoße der Vereinsversammlung vom Frühjahr 95, so daß ihre Erwähnung hier wegbleiben kann.

Ausgewintert wurden im Frühjahr 1895:

a. In Kasten . 1634 Völker = 90,5 % } von 1805.
b. in Körben . 171 „ = 9,5 % }

Total 1805 „ (per Züchter 17 Stöcke).

Eine weitere Verminderung erfuhr die Zahl der Stöcke durch die Vereinigung schwacher und, wie Bemerkungen in den statistischen Formularen andeuten, vielfach weiselloser Stöcke. Vereinigt wurden 171 Stöcke, woraus sich mit den Winterverlusten eine Gesamtverminderung von 529 Stöcken gegenüber 1894 ergibt.

An der Gesamtverminderung nehmen teil:

354 Stöcke = 67,4 % infolge Überwinterung.
171 „ = 32,7 % „ Vereinigung.

Die Vereinigung wurde von 44 Mitgliedern angewendet = 41,5 %.

Vermehrung pro 1895.

Was der strenge Winter 94/95, resp. Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit der Bienenzüchter zum Volksverlust beigetragen, das hat der Frühling 95 wieder mehr als gut gemacht mit seinem Schwarmsegen und einer befriedigenden Ernte daneben.

Das Jahr 1895 ergibt für die 106 Mitglieder, die ihre Frageschema ausfüllten, folgende Vermehrung:

a. Naturschwärme . . 571 = 82 % }
b. Künstliche Vermehrung 16 = 2,3 „ } der Gesamtvermehrung.
c. Kauf . . . . 109 = 15,7 „ }

Gesamtvermehrung 696

Gegenüber der Zahl der ausgewinterten Stöcke 1895 ergibt sich eine Vermehrung durch:

a. Naturschwärme um 31,6 %; b. künstliche Vermehrung 0,9 %; c. Kauf 6 %.

Daß die künstliche Vermehrung in einem Jahr, da man für die fallenden Naturschwärme kaum Platz hat, zurücktritt, ist selbstverständlich. Die ziemlich hohe Vermehrung durch Kauf kommt wohl daher, daß viele Mitglieder die Winterverluste durch Neukauf deckten, bevor die Schwärme sich einstellten.

Digitized by Google

Künstlich vermehrt haben: 10 Mitglieder = 9,4 % (von 106);
gekauft „ 30 „ = 28,2 %.

Eingewinterte Stöcke im Herbst 1895.

a. In Kasten 2077 = 89 %; b. in Körben 253 = 11%; total 2330.

Gegenüber dem Herbst 1894 ergibt sich eine Vermehrung:

a. In Kasten 152 = 7,8 % aller Kastenvölker (1925);
b. in Körben 19 = 8 „ „ Korbvölker (234);
Total 171 = 7,8 „ „ Völker (2159).

Taxation des Honigjahres und Ertrag des besten Volks.

Die Hoffnungen, die man zuerst auf das Jahr 1895 hinsichtlich Honigertrag stellte, gingen nur teilweise in Erfüllung; denn die zweite Ernte war sehr gering und die Frühlingstracht auch nur im Anfang eine gute.

Von den 98 Mitgliedern, welche die Ernte quantitativ schätzten, gaben 32 dem Jahr die Note „gut; 3 „gut—mittel"; 56 „mittel" und 7 „gering".

Als gut		mittel	gering bezeichnen:
1 Züchter mit 10 kg		2 Züchter mit 5 kg	2 Züchter mit 5 kg
2 „ „ 12 „		1 „ „ 8 „	2 „ „ 6 „
1 „ „ 14 „		9 „ „ 10 „	1 „ „ 10 „
4 „ „ 15 „		2 „ „ 12 „	1 „ „ 12 „
1 „ „ 16 „		1 „ „ 13 „	1 „ „ 25 „
3 „ „ 18 „		1 „ „ 14 „	
4 „ „ 20 „		15 „ „ 15 „	
2 „ „ 22 „		3 „ „ 16 „	
1 „ „ 23 „		1 „ „ 18 „	
3 „ „ 25 „		6 „ „ 20 „	
2 „ „ 28 „	(1 sehr gut)	1 „ „ 22 „	
2 „ „ 30 „		1 „ „ 23 „	
1 „ „ 35 „	(sehr gut)	1 „ „ 24 „	
1 „ „ 50 „		3 „ „ 25 „	
1 „ „ 62 „		5 „ „ 30 „	

Der Ertrag des besten Volkes variiert also zwischen 5—62 kg. Wie letztes Jahr, herrscht auch diesmal wieder große Meinungsverschiedenheit in der Qualifikation der Ernte. Sehr bescheiden nennt ein Mitglied das Jahr „gut" bei einem Ertrag von 10 kg, während ein anderes 25 kg mit „gering" taxiert. Letzterem kann ich nur dann beistimmen, wenn dieses eine Volk alle andern des betr. Züchters hinsichtlich Ertrag weit übertrifft; aber dann fehlt es nicht am Jahr, sondern am Bienenzüchter, der seine Völker nicht auf gleiche Höhe zu bringen strebt.

Ein anderer Züchter nennt das Jahr „gut" bei einem Ertrag von 15 kg vom besten Volke; er fügt ausdrücklich hinzu, er habe den Stöcken viel Vorrat gelassen (also wohl das Füttern erspart). Wenn ferner Jahre, wo das beste Bienenvolk bis 30 kg erträgt, zu den „mittleren" gezählt werden, so gilt hier das gleiche, was ich oben bei dem „geringen" Ertrag von 25 kg per bestes Volk sagte. Solche Erträge sollten den denkenden Bienenzüchter anspornen, auch seine andern Stöcke auf annähernd gleiche Höhe zu bringen. Die Mittel zur Erreichung dieses Ziels heißen: Auswahl der besten Honigstöcke des Standes zur Nachzucht junger kräftiger Königinnen; Verstärkung aller braven Völker durch die ertraglosen Sorgenkinder des

Digitized by Google

Standes und zwar durch Vereinigung im Frühling bei anbrechender Trachtzeit; Darreichung so großer Überwinterungsvorräte, daß die Bienen bei beginnender Tracht im Frühling den neu gesammelten Nektar im belassenen oder früh gegebenen Honigraum deponieren müssen.

Lektüre der Vereinsmitglieder.

Daß die Mehrzahl unserer Vereinsmitglieder auch bestrebt ist, sich in theoretischer Beziehung auf dem Gebiete von der Bienenzucht fortzubilden, auf dem Laufenden zu bleiben, geht daraus hervor, daß 87 Mitglieder zusammen 130 Zeitungen halten, nämlich: 39 Zürcher Bauer (Landwirtsch. Zeitschrift für den Kanton Zürich); 77 schweiz. und 14 andere Bienenzeitungen.

Diese Zeitungen verteilen sich wie fogt: Den Zürcher Bauer allein halten 7, die schweiz. Bienenzeitung allein 38, eine andere Bienenzeitung allein 2, Zürcher Bauer und schweiz. Bienenzeitung 30, Zürcher Bauer und eine andere Bienenzeitung 1, schweiz. und eine andere Bienenzeitung 8 Mitglieder, Zürcher Bauer und noch drei andere Bienenzeitungen hält 1 Mitglied. Dazu wird wohl der eine oder andere noch die Vereinsbibliothek des schweiz. Vereins benutzen.

Am Ende meines Berichts angelangt, frage ich mich, ob nicht der eine oder andere in Gedanken hinzufügt: „Viel Lärm um nichts"; „viel Geschrei und wenig Erfolg". Diesen gebe ich zu bedenken, daß doch nur auf dem Wege der statistischen Erhebungen, wie auf andern Gebieten, so auch in der Bienenzucht gewisse Fragen sicher gelöst werden und wie leicht Erfahrungen einiger Weniger, wenn verallgemeinert, zu falschen Schlüssen verleiten. Je größer also das gesammelte Material ist, desto sicherer lassen sich richtige Folgerungen daraus ziehen und deshalb ist es sehr wünschenswert, daß sämtliche Mitglieder des Vereins die statistischen Fragebogen möglichst genau ausfüllen. Erst dann wird es auch angehen, die statistischen Erhebungen verschiedener Jahre mit einander zu vergleichen. Wenn bis dahin die Vereinsmitglieder dazu geführt werden, behufs genauer Ausfüllung der statistischen Formulare über die Arbeiten und Veränderungen auf ihrem Bienenstand die nötigen Notizen zu sammeln und daheim an langen Winterabenden etwas zu verarbeiten, so wird ihnen schon daraus ein wesentlicher Nutzen und Vorteil für ihre Bienenzucht erwachsen.

In der Hoffnung, das Jahr 1896 werde trotz des ungünstigen Vorfrühlings doch noch ein gesegnetes Bienenjahr werden, dem allseitig die Note „gut" zu teil werde, schließe meinen Bericht mit einem „Glückauf" allen strebsamen Bienenfreunden.

Briefkasten.

Auf mehrfache Anfragen bezüglich des zur Notfütterung empfehlenswerten Zuckers: Indischer Rohrzucker hat sich letzten Winter sehr schlecht bewährt — zahlreiche Völker gingen daran zugrunde — er war unrein. Dagegen haben Kristallzucker und Frankenthaler Pilé immer gute Dienste geleistet. K.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5—50 Völker, mit Anleitung. Preiskourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation erwünscht. (98[4])

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern).

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Bienen

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (38[5])
Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben
Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei **Aarau**.
Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (66[5])
Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen und Gartenanlagen, sowie die **Fertigung** von **Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert.

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung ((43[3])

Josef Thoma in **Kaltbrunn** (Kt. St. Gallen).

Digitized by Google

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich.** oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis Bentz. **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-Schmid. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Ryser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Stucki. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer's Söhne. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (74³)

Raimund Brunner, Spengler, Dietwil, Aargau,

liefert und hat stets auf Lager **Honigkessel, Büchsen** und **Geräte.**

Kessel,	Inhalt	50 kg,	stark	à Fr.	6. —	mit 2 Reif.
„	„	50 „	etwas leichter,	„ „	5. —	„ 2 „
„	„	30 „	stark	„ „	3. 50	„ 2 „
„	„	25 „	„	„ „	3. 10	„ 2 „
„	„	25 „	„	„ „	2. 60	„ 1 „
„	„	20 „	„	„ „	2. 50	„ 2 „
„	„	20 „	„	„ „	2. 30	„ 1 „
„	„	15 „	„	„ „	1. 80	„ 1 „
„	„	12½ „	„	„ „	1. 50	„ 1 „
„	„	10 „	„	„ „	1. 20	„ 1 „
„	„	5 „	„	„ „	1. —	1 „ „

Honigbüchsen.

Inhalt per Stück kg:	0,25	0,50	1	1,50	2	2,50	3	4	5	10	12,50	15	20	25	50
Preis per 1 Stück à	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75	1,00	1,30	2,00	2,50	5,00
„ „ 10 „ à	0,75	0,90	1,60	2,30	2,70	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00	9,00	12,00	9,00	—	—

Bei größerm Bezug nach Vereinbarung. Bitte um Angabe der Post- und Bahnstation.

Geräte.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, **Zangen** Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr: 1. 40 und andern, **Fluglochschieber,** dreiteilig, 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0,90—1. 00, **Angießer, Doppelgefäß** Fr. 1. 80 usw. (112²)

Blütenhonig,

feinster, diesjähriger, verkauft (120)

Schneller, Bienenzüchter, **Felsberg-Chur.**

Honigschleudern

prämiiert, exakter und solider Konstruktion, für Schweizerwabe und kleinere Systeme sind vorrätig bei (103³)

Joh. Maurer, Papiermühle bei **Bern.**

Digitized by Google

Nur echte
Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post **franko**.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (42[5])

Kunstwaben

aus reinem schweiz. Bienenwachs (mit Rietsche-Pressen hergestellt)

liefere **für alle Systeme** per 1 Kilo à Fr. 5, bei 4 Kilo und mehr Verpackung und Porto frei.

Ganz dünne für Sektions in Tafeln von 22×17 cm per 1 Kilo Fr. 6, zugeschnitten nach beliebigem Maße Fr. 6. 50. Habe mich mit großem Vorrat nur schweizerischen Wachses versorgt und bin imstande, jeden Auftrag prompt und schnell auszuführen.

An Zahlung nehme auch Bienenwachs oder verarbeite solches gegen eine Entschädigung von Fr. 1 per Kilo zu Kunstwaben.

Ferner empfehle sog. **Sektions,** wovon 2 Stücke in eine Bürki-Jeker Honigwabe gehen, zu Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße bedürfen 8 Tage Lieferfrist.

Höflichst empfiehlt sich (51[5])

J. Ernst, in **Küßnacht,** am Zürichsee.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. — № 8. — August 1896.

Einladung

zur

30. Wanderversammlung des Vereins Schweiz. Bienenfreunde,

Sonntag und Montag den 27. und 28. September 1896,

in der Turnhalle der Kantonsschule in Frauenfeld.

Werte Vereinsgenossen und liebe Bienenfreunde!

Nach Frauenfeld haben uns die thurgauischen Bienenfreunde zu Gaste geladen. Haben sie auch in richtiger Würdigung der Zeitumstände auf eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verzichtet, so werden nichtsdestoweniger die schweiz. Imker durch zahlreichen Besuch dem Gastverein beweisen, daß die Söhne der Grenzmarken ihnen allen in Freundschaft so nahe stehen als die der Mitte.

Sind doch die thurg. „Bienenwirte“ seit mehr als 30 Jahren in ihrer Bundestreue nie wankend geworden. Die freundlichen Erinnerungen unserer Vereinschronik an den liebenswürdigen Empfang der ersten auf thurgauischem Boden tagenden Wanderversammlung (Mettlen) bürgen uns dafür, daß wir dorten warmen Sympathien begegnen.

Digitized by Google

Tagesordnung und Verhandlungsgegenstände.

Sonntag den 27. September, von 11 Uhr an: Austeilen der Festzeichen und Festkarten, der Quartierbillets und Bankettkarten im Hotel Bahnhof (vis-à-vis dem Bahnhof).

Nachmittags punkt 2 Uhr: Beginn der Verhandlungen der 30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in der Turnhalle der Kantonsschule.

Die Verhandlungen sind öffentlich und ist jedermann zur Teilnahme freundlich eingeladen.

1) Ansprache und Jahresbericht durch den Vereinspräsidenten.
2) Genehmigung des Protokolls der Vereinsversammlung in Bern.
3) Genehmigung der Vereinsrechnung pro 1895.
4) Aufnahme neuer Mitglieder.
5) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
6) Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Vereinsversammlung.
7) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung zu Handen des Vereinsvorstandes.
8) Vorträge und Diskussion über folgende Fragen:
   a. Wie gelangt der Schwarm zu einem schönen Wabenbau? Referat von Hrn. Lehrer Wartenweiler in Engwang.
   b. Meine Beobachtungsvölker im Bienenjahr 1896; Referat von Herrn Lehrer Göldi, Altstätten, St. Gallen.
   c. Sind gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Bienenzucht notwendig? Referat von Hrn. Gemeindeammann Freyenmuth, Wellhausen.
   d. Zuchtziele und Zuchtwege; Referat von Hrn. Theiler, Rosenberg, Zug.
   e. Die Fehler des Anfängers; Referat von Herrn Spühler, Hottingen, Zürich.
   f. Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens; Referat von Herrn Rütsche, Bütschwyl, St. Gallen.
   g. Die Bethätigung des Bautriebes; Referat von Herrn Lehrer Sidler, Brunnen, Kt. Schwyz.

Abends 6 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 mit ½ Flasche Wein im Hotel Falken (beim Südbahnhof), eventuell nach dem Bankett bei günstiger Witterung gemütliche Vereinigung in der Halle auf dem Schützenplatz.

Montag, den 28. September,

Vormittags 8 Uhr: Delegiertenversammlung im Musiksaal d. Kantonsschule.
10 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung in der Turnhalle.
12 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 im Hotel Bahnhof.

Digitized by Google

Werte Bienenfreunde!

Es ist der schweiz. Imkerfamilie zum Bedürfnis geworden, alljährlich zur gegenseitigen Belehrung und Belebung freundeidgenössischen Sinnes sich zusammenzufinden.

Auf denn, Ihr fortschrittlichen und befreundeten Imker und Ihr Frauen und Jungfrauen, von deren Lippen das Lob der Biene fließt wie Honigseim, auf nach Frauenfeld!

Die 30. Wanderversammlung möge bezeugen, daß die thurg. Imker Glieder einer kräftigen Familie sind, zu deren Aufblühen auch sie ihr redlich Teil beigetragen.

Unsere Geschäfte und was sonst im Stillen sich vorbereitet, versprechen ebenso lehr- als genußreiche Tage.

Auf Wiedersehn in Frauenfeld!

Für den Vorstand des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde,
Der Präsident: U. Kramer.
Der Aktuar: Dommann.

An die Tit. Filial-Vereine.

Es hat die Delegiertenversammlung in Bern die Diskussion und Beschlußfassung über den Entwurf einer Versicherung der Völker gegen Faulbrut, wie er in Nr. 5 Jahrgang 95 veröffentlicht wurde, zurückgelegt auf die kommende Wanderversammlung.

Die Vereine, die sich inzwischen mit dieser Frage beschäftigt, darüber aber noch nichts berichtet haben, sind gebeten, ihre Ansichten, Anträge oder Wünsche, ev. Beschlüsse dem Vereinspräsidenten bekannt zu geben bis spätestens Ende des Monats.

Gleichzeitig ergeht an alle die Einladung, ihre Delegierten an die Haupt- und Delegiertenversammlung in Frauenfeld zu entsenden.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Jahresbericht

der Filialvereine des Ver. Schweiz. Bienenfreunde pro 1895.

Kantone	Vereine		Mitglieder Anfang des Jahres		Mitglieder Ende des Jahres	Versammlungen und deren Besuch		Auswärtige Referenten
Zürich	1. Zürcher Bienenfreunde.	Präs. Hr. H. Spühler, Zürich V.	142	—	137	3	30—40	—
	2. Zürcher Oberland.	" " E. Weilenmann, Buchdrucker, Uster.						
	3. Zürcher Weinland.	" " Alb. Büchi, Dynhard.	45	+	51	2	30—40	1
	4. Kemptthal u. U.	" " J. J. Nüßli, Agasul-Illnau.	71	=	71	2	28—39	1
	5. Andelfingen u. U.	" " Leemann, Sekundarlehrer, Flaach.	78	+	84	2	30—35	2
	6. Bülach-Dielsdorf.	" " Meier, Lehrer, Bülach.	60			2	15—20	—
	7. Affoltern.	" " Kleiner, Bankverwalter, Affoltern.						
	8. Mittleres Tößthal.	" " A. Zimmermann, Turbenthal.	24	+	27	1	20	—
	9. Unteres Tößthal.	" " H. Huber, Lehrer, Hünikon.	40	—	38	2	16—27	—
	10. Wädensweil.	" " Schoch, z. Thalgarten, Richtersweil.						
St. Gallen	11. St. Gallen u. U.	" " Bösch, Lehrer, Bruggen.	84	+	93	3	35—67	1
	12. Rheinthal.	" " Göldi, Altstätten.	82	+	85	5	30—70	—
	13. Ebnat-Kappel.	" " Forrer, J., Kappel, Toggenburg.	31	=	31	5	15—19	—
	14. Unter-Toggenburg.	" " J. Stüdli, Botsberg, Flawyl.	60	+	66	3	30—50	1
	15. Mittel- "	" " And. Litscher, Necker.	45	=	45	2	29—31	—
	16. Sargans-Werdenberg.	" " Jos. Stuky, Sargans.	62	+	65	3	15—35	—
	17. Seebezirk, Gaster.	" " Mätzler, Lehrer, St. Gallenkappel.						
	18. Wyl a. d. Thur.	" " A. Giger, Gabris a. Rollen.	49	—	47	5	30—60	1
	19. Wildhaus-St. Johann.	" " A. Rheiner, Wildhaus.	24	+	30	3	20—30	—
Aargau	20. Unteres Aarethal.	" " H. Schaffner, Hausvater, Rüfenach.	95	+	99	3	35—40	—
	21. Wynenthal u. U.	" " E. Brändli, Lehrer, Oberkulm.	72	+	73	3	35—40	2
	22. Wiggerthal.	" " O. Künzli, Brittnau.	69	+	80	2	36—42	3
	23. Zurzach.	" " Küßenberger, Lehrer, Fisibach.						
	24. Oberfreiamt.	" " Leibacher, Sins.	43	+	48	3	27—35	—
	25. Muri u. U.	" " Jb. Egli-Käppeli, Isenbergschwyl.	52	—	50	2	31—50	1
	26. Bezirk Baden.	" " Hasler, Verwalter, Wettingen Sem.	39	+	42	3	20—40	1
	27. Laufenburg u. U.	" " J. Rüede, Friedensrichter, Sulz.	57	—	56	5	30—50	—

Digitized by Google

Aargau	28. Oberes Fricktal.	Präs. Hr.	Theiler, Rektor, Frick.	69	+	73	3	40—60	—
Bern	29. Bern, kantonal	„ „	Wartmann, Apoth., Biel.	508	—	493	5		
	30. Niedersimmenthal.	„ „	Fink, Lehrer, Zwieselberg.						
	31. Obersimmenthal.	„ „	R. Bichsel, Zweisimmen.	12	+	14	1	7	1
	32. Seeland.	„ „	E. Wartmann, Biel.	125	—	107	4	20—100	2
	33. Oberaargau.	„ „	C. Schneider, Sek.-Lehrer, Langenthal.	86	—	80	2	24—30	1
	34. Mittelland.	„ „	Würsten, Lehrer, Bern.	85	+	97	3	20—30	1
	35. Ober-Dießbach.	„ „	R. Ramser, Dießbach.	25	+	33	1	35	1
	36. Oberland.	„ „	F. Rieder, a. Kreiskomdt., Unterseen.	83	+	90	1	38	1
	37. Oberhasli.	„ „	E. Nägeli, Meiringen.	15	=	15			
	38. Ober-Emmenthal.	„ „	Chr. Wüthrich, Trubschachen.	41	+	42	3	20—37	—
	39. Unter-Emmenthal.	„ „	Bircher, Notar, Burgdorf.	65	+	72	2	22—25	—
	40. Reichenbach.	„ „	Luginbühl, Arzt, Mühlenen	15	+	20	3	20	1
	41. Bipperamt.	„ „	Tschumi, Wiedlisbach.	30	=	30	5		
Solothurn	42. Solothurn u. U.	„ „	Pfarrer Lanz, Lüßlingen.	125	+	138	2	68—90	1
	43. Grenchen.	„ „	Pet. Lehmann, Grenchen.	22	—	20	3		
	44. Sol. Niederamt.	„ „	Brodmann, Schönenwerd.	64	—	60	2	32—55	1
	45. Thal-Gäu.	„ „	Allemann, Amtsschreiber, Balsthal.						
	46. Thierstein u. U.	„ „	Leod. Sidler, Pfarrer, Erschwyl.	50	+	61	3	34—70	—
Thurgau	47. Kantonalverein.	„ „	J. Brauchli, Wigoltingen.	127	—	124	3	35—100	—
	48. Hinterthurgau.	„ „	J. Frei, Tuttweil.	82	=	82	2	30—35	—
	49. Oberthurgau.	„ „	Wartenweiler, Lehrer, Engwang.	97	+	105	4	50—70	1
	50. Eschenz u. U.	„ „	E. Siegwart, Eschenz.	37	+	42	2	34—36	1
Luzern	51. Kantonalverein Luzern.	„ „	Kreyenbühl, Lehrer, Luzern.	272	—	262	10	80	1
	52. Amt Luzern.	„ „	J. Brun, Lehrer, Rathausen.			120	2	50—80	3
	53. Centralwiggerthal.	„ „	Meyer, Lehrer, Schötz.	59	+	61	2	37	—
	54. Ruswyl.	„ „	Fleischli, Lehrer, Ruswyl.						
	55. Hochdorf.	„ „	Trüeb, Lehrer, Hochdorf.	90	+	95	2	36—40	1
	56. Surenthal.	„ „	E. Fischer, Triengen.	63	+	70	3	45—54	1
	57. Kriens.	„ „	Gilli, Lehrer, Kriens.			17	5		
	58. Sursee.	„ „	E. Müller, Sursee.	66	+	70	2	45—90	2
Appenzell A.-Rh.	59. Vorderland.	„ „	Landolf-Arne, Heiden.	34	+	42	4	18—38	1
	60. Mittelland.	„ „	Schieß, Erzieher, Trogen.						
	61. Hinterland	„ „	Hitz, Herisau.	44	+	49	5	20—30	—
Schwyz	62. March.	„ „	A. Winet, Lehrer, Galgenen.	31	+	35	2	20—22	—
	63. Küßnacht.	„ „	Siegwart, Küßnacht.						

Kantone	Vereine		Mitglieder Anfang des Jahres		Mitglieder Ende des Jahres	Versammlungen	und deren Besuch	Auswärtige Referenten
Schwyz	64. Innerschwyz.	Präs.-Hr. H. Kündig, Oberlehrer, Schwyz.	24	+	29	2		1
Graubünden	65. Chur.	" " A. Sprecher, Geometer, Chur.	28	=	28	2	7	—
	66. Rhätikon.	" " Lietha. Grüsch, Prätigau.						
	67. Davos.	" " Kobelt, Pfarrer, Davos.						
Zug	68. Kantonalverein.	" " P. Theiler, Zug.	100	+	114	2	50	1
Uri	69. Kantonalverein.	" " Karl Furrer, Ratsherr, Attinghausen.	19	—	18	4		
Obwalden	70. Kantonalverein.	" " J. Windlin, Kerns.	41	+	57	2	20—30	—
Nidwalden	71. Kantonalverein.	" " Dr. Obermatt, Arzt, Beckenried.	46	—	43	1	40	1
Glarus	72. Kantonalverein.	" " Joh. Vögeli, Ennenda.	19			3	12—17	—
Freiburg	73. Deutscher Bienenfreunde.	" " J. Jungo, Düdingen.	116	+	120	4	19—36	1
Schaffhausen	74. Kantonalverein.	" " Waldvogel, Lehrer, Herblingen.						
Wallis	75. Leuk.	" " Steiner, Gastwirt, Susten-Leuk.						
	76. Brig-Mörel.	" " Jos. Benets, Mörel.	32	+	33	2		

Total 4921 Mitglieder.

Bestand: 73 Sektionen mit 4921 Mitgliedern (neu St. Johann-Wildhaus). 37 Vereine erfuhren einen Zuwachs von ca. 200 Mitgliedern, 14 einen kleinen Rückgang. Der letztere ist ¼ des erstern. Unter den mancherlei Gründen des Abgangs verdient einer Erwähnung. Ein Verein büßte 18 Mitglieder ein, weil zur Deckung des Defizites der Ausstellung in Bern ein Extrabeitrag von 1 Fr. pro Mitglied erhoben wurde. In der That eine große Zumutung für die Ehre, die der Verein sich geholt: silberne Medaille! Eine solche numerische Einbuße ist kein Verlust.

Von den 129 Referaten, die in den Vereinsversammlungen gehalten wurden, sind honoriert worden von unserer Zentralkasse 21 — von Kantonen resp. landw. Vereinen 13 — von den Fil.-Vereinen 15 = 49, also nahezu ⅔ der Referate wurden nicht honoriert. Mehrere Vereine verzichteten auf Theorie, resp. Vorträge, und befaßten sich ausschließlich mit der Praxis.

Das Eine thun und das Andere nicht lassen! Auch größere Vereine dürften der praktischen Demonstration mehr Beachtung schenken. Wie das zu machen, bewies der gelungene Operationskurs Wyl a. d. Thur. Ähnliche Ziele verfolgen

Digitized by Google

auch Exkursionen, wie sie die Vereine Ebnat-Kappel, Mitteltoggenburg, Wynenthal, Berner Mittelland, Oberaargau und Grenchen ausführten. Besonderer Erwähnung verdient auch, was der Verein Turbenthal zur praktischen Fortbildung seiner Mitglieder inszenierte. Als Bienenmeister machte H. Aeppli daselbst 2mal die Runde im Vereinsgebiet, kritisierend, ratend, zeigend. Es ist leicht zu erraten, daß derartige Inspektionen mancherorts sehr heilsam sind, daß aber auch auf diesem Wege Kräfte heranwachsen, die ihre lokalen Verhältnisse richtig beurteilen und dem Vereinsleben neue Impulse zu geben vermögen. Ähnlich ging auch der Verein Brieg im Wallis vor.

Verzeichnis sämtlicher Kurse pro 1895.

1.	Wyl a. d. Thur	Hr. Freyenmuth	Operationskurs	6	Tage
2.	Interlaken	„ Dommann	Erste Hälfte	4	„
3.	Heiden, Appz.	„ Göldi		7	„
4.	Heerbrugg, Rheinthal	„ Jüstrich	Korbflechtkurs	4	„
5.	Dietfurt, Mitt. Toggenburg	„ Forrer	„	4	„
6.	Unterwasser, Wildhaus	„ Göldi		6	„
7.	Zofingen, Wiggerthal	„ Spühler		7	„
8.	Oberhofen, Laufenberg	„ Dommann	erste Hälfte	4	Tage.
9.	Wattenwil, Gürbenthal	„ Hodler		3	„
10.	Siebnen, March	„ Dommann		7	„

Die drei ersten wurden durch den Hauptverein honoriert, die Kurse in Zofingen, Oberhofen und Siebnen durch landw. Bezirksvereine, der in Wattenwil durch den Kantonalverein bern. Bienenfreunde und die in Heerbrugg, Dietfurt und Wildhaus wurden von der landw. Gesellschaft des Kts. St. Gallen subventioniert.

Der Anregung im letzten Jahresbericht Folge gebend, haben gleich den Kollegen in Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern und Zug auch die Imkerfreunde von Solothurn (Niederamt) und Aargau (U.-Aarthal und Fricktthal) sich erfolgreich an ihre Behörden resp. landw. Vereine um finanzielle Unterstützung gewandt für Vorträge und Ausstellungen.

Die Beschaffung aller Arten Bedarfsartikel — mit und ohne Zuschuß aus der Vereinskasse — beschäftigt viele Vereine: Der Verein Rheinthal ließ durch den Kurs in Heerbrugg 35 Körbe flechten, die er unter dem Ankaufspreis an die Mitglieder abgab. Der Verein Sol. Niederamt gewährt 20 % Beitrag aus der Kasse an neu angeschaffte Schleudern. St. Gallen verwendet alljährlich 50—60 Fr. an eine Verlosung kleinerer Geräte 2c.

Das Beispiel Luzerns in der Schwarmvermittlung (Malters versandte im Berichtsjahr 107 Schwärme) hat mancherorts Nachahmung gefunden und allgemein befriedigt.

Digitized by Google

Statistischen Erhebungen vermögen unsere Leute keinen sonderlichen Geschmack abzugewinnen: ein gwunderiges „Schnüffeln" ist's in vieler Augen und sind darum die Angaben namentlich über die Ernten unvollständig und unzuverlässig. Vor dem „Steuervogt" hat alles gewaltig Respekt.

Die Sektionen Oberaargau, B. Mittelland, Solothurn und Thierstein ermittelten den Verlust im strengen Winter 1894/95: 38 % — 25 bis 40 % — 42 % — 29 %.

Über jene böse „Lektion", die wir eingehends bereits in Stationenbericht beleuchtet, notieren wir als Stimmen aus dem Volk:

Bülach-Dielsdorf: Was erprobt ist, bedarf des Pröbelns nicht mehr.

St. Gallen: Die Eckstöcke haben mehr gelitten als die der Mitte.

Oberfreiamt: Warm hat sich besser bewährt als kalt.

Fricktbal: Die Überwinterung auf größeren Waben besser als auf kleineren.

Solothurn: In Zukunft werden wir wieder den Honigraum leeren und die Kissen brauchen.

Grenchen: Die warme Überwinterung hat sich bewährt.

Thierstein: Die Verluste waren da am größten, wo nach neuer Schablone verfahren wurde.

Hochdorf: Mit der kalten Einrichtung sind gute und schlechte Erfolge gemacht worden.

Appenz. Hintld.: Am meisten Opfer forderte der strenge Winter bei Nichtmitgliedern.

March: Die alte Einwinterungsmethode hat sich gut bewährt.

Freiburg: Warme Kissen statt der Fenster haben sich bewährt.

Wir entheben den Berichten noch eine Reihe weiterer Erfahrungen aus der Imkerpraxis:

Zürich: Die Methode „Wels" bewährt sich nicht — unsere Tracht ist zu mager.

Kemptthal: Verlust junger, bereits befruchteter Königinnen 1894: 10 %, 1895: 7½ %; darum Reservevölklein von Nachschwärmen und Markieren der Fluglöcher empfehlenswert.

Appenz. Vorderland: 94er Königinnen waren sehr gut. Honigfluß im engen Rayon sehr ungleich.

Obwalden: Der Krainerimport hat den Schwarmsegen nur allzu hoch gesteigert.

Freiburg: Mit der Wanderbienenzucht in die Berge wurden gute Erfahrungen gemacht.

Digitized by Google

March: Der Ertrag gutgepflegter Korbbienenstände steht dem der Kasten wenig nach.

Mittl. Tößthal contra: Das beste Kastenvolk im Vereinsgebiet ergab 40 kg — das beste Korbvolk nur 25 kg.

Das bunteste Bild liefern stets die Berichte über den Honigmarkt.

Was Zug bemerkt, daß der milde, gesunde Winter 95/96 den Konsum ungünstig beeinflußte und erst mit der Zeit der Krankheiten im Nachwinter und Vorfrühling die Nachfrage sich steigerte, trifft allgemein zu und beweist, daß der Honig vorwiegend als Hausmittel Verwendung findet und beim Volk bestens akkreditiert ist. Das rühmliche Zeugnis, daß auch die Ärzte für den Honig Propaganda machen (Sursee), steht leider vereinzelt da.

Lassen wir zur Charakteristik des Marktes einmal alle Stimmen hören, beginnend mit den zufriedenen Mienen:

Zürich: Umsatz des Konsumvereins stetig wachsend.

Rheinthal: Öftere Einsendungen in Lokalblätter nie ohne Erfolg.

Ebnat-Kappel: Mit sehr einfach organisierten Depots gute Erfolge gemacht.

Mittl. Toggenburg: Absatz genügend.

Oberfreiamt: Gut verkäuflich — passende Zeitungsartikel.

Baden: Keine Klagen über Mangel an Absatz.

Bern. Oberland: Absatz für unsern wenigen Honig genügend, ohne Depots.

Ob. Emmenthal: Absatz im Allgemeinen gut, trotz Konkurrenz zweifelhafter Produkte.

Unt. Emmenthal: Unser reiner Honig findet regelmäßig Absatz.

Reichenbach: Absatz genügend bei Privaten und Negotianten.

Solothurn: Wenn praktisch die Reklame, findet echter Honig immer Absatz.

Grenchen: Depots haben sich bewährt.

Thierstein: Genügend Absatz.

Hochdorf: Reelle Ware zu mäßigen Preisen findet Absatz.

Appenz. Vorderland: Für unsern Honig genügend Absatz.

March: Absatz ziemlich gut.

Chur: Insertion des Einheitspreises und der Produzenten hat sich gut bewährt.

Nidwalden: Absatz im ganzen gut im eignen Land.

Freiburg: In den Depots in Freiburg guter Absatz.

Hören wir aber auch die gegenteiligen Stimmen:

Kemptthal: Depothandel stets flau.

Digitized by Google

Mittl. Tößthal: Hie und da wird über den Absatz des Sommerhonigs geklagt.

Unt. Aarthal: Vorstand und Kommission gaben sich viel Mühe, erreichten aber wenig.

Wynenthal: Handel flau, auch in den Depots.

Muri: Absatz unbefriedigend.

Laufenburg: Preise gedrückt.

Frickthal: Absatz für abgelegene Züchter schwierig.

Bern: Die Depots erfüllten die gehegten Erwartungen nicht.

Seeland: Depots fallen gelassen, weil die Kontrolle fremder Honige unmöglich ist.

Sol. Niederamt: Absatz in Depots geringer.

Hinterthurgau: Der Honighandel sollte besser organisiert sein.

Eschenz: Absatz läßt sehr zu wünschen übrig.

Centralwiggerthal: Absatz ungenügend.

Suhrenthal: Preise gedrückt, weil große Vorräte.

Appenz Hintrld.: Markt etwas flau.

Uri: Absatz sehr schwierig, Zirkulare hatten wenig Erfolg.

Obwalden: Mit Zunahme der Züchter und Völker ist der Absatz erschwert worden.

Wallis, Brieg: Absatz läßt sehr zu wünschen übrig.

Die Fixierung eines Minimalpreises trug nicht überall wie in Hinterthurgau und Chur gute Früchte. Soloth.-Niederamt und Hochdorf beschweren sich über das Unterbieten von „Wilden", Anfängern und sogar Vereinsmitgliedern.

Was die beiden großen Genossenschaften in Bern und Luzern im Honighandel erreicht, das verschweigen einstweilen die Berichte noch.

Wünsche. Die Erstellung einer Zentralstelle für direkten Honigverkauf ist und bleibt ein frommer Wunsch.

Wie ist der Export zu fördern? Diese Frage ist bereits von fachkundiger Seite (Nr. 7) beleuchtet worden und wird sie auch der Vorstand im Auge behalten.

Dem Wunsche Berns, für die Preisrichter in Genf ein Programm zu publizieren, ist in N. 3 entsprochen worden und es haben unsere diesfälligen Vorschläge die Zustimmung des Genfer Komitees gefunden.

Thurgaus Wunsch: Die Einbanddecke gratis zu versenden, soll Erhörung finden, sobald eine üppige Finanzlage dies rechtfertigt.

Zürichs Wunsch, es möchten von unparteiischer Seite Versuche angestellt werden mit Blätterkasten, kann kaum Folge gegeben werden. Wen hält der Fragesteller für unparteiisch? Lassen wir die Frage sich

Digitized by Google

ruhig abklären. Ein ähnlicher Versuch zwischen Bürki und Blatt blieb ehemals auch resultatlos.

Ein friedliches Volk scheinen die Imker zu sein, denn von gerichtlichen Anständen meldet auch kein Verein etwas. Ein Glas Honig ist der beste Advokat. Vermehrten Schutz der Bienenzucht zu erwirken, hat also kaum aktuelles Interesse. Freuen wir uns des!

Der Berichterstatter:
U. Kramer.

Der 3. Fortbildungskurs

des Vereins schweiz. Bienenfreunde auf dem Rosenberg, Zug.

Am Abend des 2. August sammelten sich auf dem herrlichen Fleck Erde, dem freundlichen Rosenberg, die „Spurbienen" aus den verschiedenen Schweizergauen.

Herr Präs. Kramer, Kursleiter, entbot in warmen Worten ihnen herzlichen Willkomm!

„Fürwahr, nicht ein überreiches Jahr hat uns zusammengerufen, wohl aber der Blick in die Zukunft. Denn auch auf dem Gebiete der Bienenzucht heißt es: Stillstand ist Rückschritt! Vor 5 Jahren haben wir uns an dieser Stätte geeinigt über manche brennende Frage unsers Gebiets und heute ist abermals das Bedürfnis ein unabwendbares, sich gegenseitig auszusprechen, aufgetretene Gegensätze auszugleichen." Mit der frohen Hoffnung, daß in den paar Kurstagen das gegenseitige Vertrauen sich festige und die Freundschaft im Streben uns einige zum Segen der vaterländischen Bienenzucht, eröffnete Herr Kramer den Kurs und geht man zur Wahl der Referenten des 1. Tages über.

Teilnehmer am 3. Fortbildungskurs:

1. Angst H., Lehrer, Zürich V.
2. Baumgartner, Bas., Landwirt, Hünenberg, Zug.
3. Blaser, H., Lehrer, Bözingen, Kt. Bern.
4. P. Bonaventura Elsener, Prof., Stift Dissentis, Graub.
5. Bösch, Chr., Lehrer, Bruggen, St Gallen.
6. Büchi, A., Landwirt, Dynhard, Zürich.
7. Ernst, J., „ Küßnacht, „
8. Forrer, Jak., „ Kappel, St. Gallen.

Digitized by Google

9. Freyenmuth, C., Gem.-Ammann, Wellhausen, Kt. Thurgau.
10. Glaus, Schänis, St. Gallen.
11. Göldi, R., Lehrer, Altstätten, St. Gallen.
12. Hersberger, „ Hölstein, Baselland.
13. Hofammann, Seidenfabrikant, Zürich V.
14. Kreyenbühl, Lehrer, Knutwyl, Luzern.
15. Leibacher, J., Sins, Aargau.
16. Rotzetter, C., Landwirt, St. Sylvester, Freiburg.
17. Rütsche, J. „ Bütschwyl, St. Gallen.
18. Sidler, A., Lehrer, Brunnen, Schwyz.
19. Sträuli, A., Pfarrer, Scherzingen, Thurgau.
20. Schütz, R., Pfarrer, Abtwil, Kt. Aargau.
21. Spühler, H., Lehrer, Zürich V.
22. Tapolet, Pfarrer, Lindau, Zürich.
23. Theiler, J., Landwirt, Rosenberg, Zug.
24. Tobler, Hauptmann, St. Gallen.
25. Walter, L., Lehrer, Stüßlingen, Solothurn.
26. Walter, M., Lehrer, Neunkirch, Schaffhausen.
27. Waldvogel, M., Lehrer, Herblingen, Schaffhausen.
28. Wartenweiler, Lehrer, Engwang, Thurgau.
29. Weiß, R., Pfarrer, Maschwanden, Zürich.
30. Werder, Hünenberg, Zug.

Gäste.

1. Funk, R. Mettmenstetten, Zürich.
2. Furrer, Robenhausen, Zürich.
3. Huber, Messerschmied, Mettmenstetten, Zürich.

(Fortsetzung folgt.)

Beurteilung
der Arbeiten auf die 4. Preisfrage:

„Was ist in magern Jahren Besonderes zu thun und zu lassen in Rücksicht auf eine Ernte und richtige Verproviantierung für den Winter?

Es gingen 3 Arbeiten ein.

I.

Motto: „Ein hungernd Heer
ist ein halb geschlagnes Heer."

Wir haben diese Arbeit um der Originalität des Wirtschaftsplanes wie um der Darstellung willen preiswürdig gefunden. Sie bietet zwar

der Kritik verschiedene Angriffspunkte und läßt nahe liegende, praktisch wichtige Fragen unbeantwortet, z. B.

Nach was für Rücksichten rangieren sich „Hauptmacht“ und „Nachhut“? Warum sind sie anders zu behandeln? Wenn unerwartet diese zwei Truppenkörper aufs Schwärmen verfallen — was dann? Werden bei der „Revue“ am Schluß alle jungen Königinnen der Vorhut geopfert?

Was uns an diesem Wirtschaftsplan gefällt, sind vornehmlich zwei Punkte: 1) Die grundsätzliche Ausmerzung des Geringen (Vorhut) zu Anfang der Campagne — gewiß, das heißt auch züchten; und 2) das Maßhalten im Brüten in mageren Jahren.

Wir haben uns in laufender Saison wiederum vielfach überzeugt, daß die möglichste Förderung des Brutsatzes zur Zeit der ersten Haupttracht, wenn diese mager, sowie das unmotivierte Benzieren zu einer Zeit, da im Honigraum kaum einige Kilogr. Vorrat sind, und die Tracht so spärlich, daß dank dieser zwei Fehlgriffe in mageren Jahren sogar brave Völker um die erste Ernte gebracht werden.

II.

Motto: „Gutes bewährt sich jederzeit,
besonders in der Magerheit.“

Sehr richtig bemerkt der Verfasser, daß magere Jahre weit eher den richtigen Maßstab zur Beurteilung der Völker geben als fette Jahre. Zutreffend ist auch, von braven Völkern nur einen Schwarm anzunehmen. Jedoch diese zwei Gedanken allein rechtfertigen keine Auszeichnung.

III.

Motto! „Gottes Hand schuf
Menschen, Tier und die Natur“.

Nach Inhalt und Form ebenfalls ungenügend. Die Frühjahrsreizfütterung bedingungslos verwerfen, ist so wenig zutreffend, als deren allgemeine Empfehlung. Beiläufig gesagt, wird in der grundsätzlichen Verurteilung der Frühjahrsreizfütterung nicht selten auch die Notfütterung versäumt. —

Die Mahnung, in magern Jahren nur einen Honigraum zu öffnen, ist bereits als berechtigt anerkannt worden, weniger zutreffend ist der Rat, in mageren Jahren mit der Ernte zu warten bis in den September. Damit würde auch die Einwinterung soweit hinausgeschoben, daß eine etwaige Nachhilfe verspätet wäre.

Der Vorstand d. V. S. B.

Digitized by Google

I. Arbeit.

Motto: „Ein hungernd Heer
ist ein halb geschlagenes Heer."

Am 21. Nov. 1847 schrieb General Dufour an den Ober-Kriegskommissar: „Wir wollen einen kräftigen Stoß wagen. Es werden große Schwierigkeiten in der Verproviantierung der Armee zu überwinden sein. Thun Sie alles, was menschenmöglich ist, um diese Schwierigkeiten zu bemeistern. Vermehren Sie die Proviantkolonnen, senden Sie eher zu viel, als daß Sie die Truppen Mangel leiden ließen. Eine solche Ausgabe ist leicht wieder eingebracht". — In der That gilt dieser Befehl auch dem Imker in magern Jahren.

Es gibt im lieben Schweizerlande Gegenden, die durchaus nicht paradiesisch angelegt sind für die Imkerei und in denen die magern Jahre Regel, die fetten Ausnahmen sind. Wenn es trotzdem manchem Imker gelungen ist, alljährlich von seinen emsigen Bienlein eine Ernte zu erzielen, die seine Ausgaben deckte und seine Mühe befriedigend bis gut belohnte, so verdankten sie diesen Erfolg einzig der rationellen Anwendung bekannter Grundsätze.

Um verstanden zu werden, ist es notwendig, daß wir den Begriff „mager" definieren. In Gebirgsgegenden, wo man nur eine Trachtzeit von Bedeutung hat, die mit der Heuernte Mitte Juli zu Ende ist, heißt man das Jahr mager, wenn der Bien seinen Winterbedarf nicht eingebracht hat, befriedigend, wenn 5 Kilogr., gut, wenn 10—15 Kilogr. und sehr gut, wenn 16—20 Kilogr. im Durchschnitt per Volk netto geerntet werden kann. Wer seine Ansätze höher stellt, wird nie am Bienenstand singen können:

Zufriedenheit macht glücklich,
Zufriedenheit macht reich.

Wie ist es aber möglich, in mageren Jahren dennoch befriedigend zu ernten?

1) Was dem Schiffer der Kompaß, sei dem Imker die Wage, besonders in magern Jahren, dieselbe zeigt einzig den Kurs richtig und lehrt entweder mit vollem Segel das nächste jenseitige Ufer zu ereilen, oder in den sicheren Abfahrtshafen zurückzusteuern.

2) Der Imker sei Feldherr, der sein Heer in eine Vorhut, Hauptmacht und Nachhut teile. Die Vorhut soll ihm in jedem Fall eine Ernte liefern durch ihre vollständige Aufopferung, die Nachhut sichere ihm die Position für das nächste Jahr und die Hauptmacht sei bereit, zur entscheidenden Stunde das eine und andere zu werden.

Digitized by Google

3) Die Instruktion dieses Heeres ist die Frühjahrsentwicklung, mit Anfang der Haupttracht beginnt ihre Teilung in die verschiedenen Korps, dabei kommen in die Hauptmacht und Nachhut die Glieder, die auf die Fragen: Was warst du? was bist du? und was versprichst du zu werden? das Prädikat gut bis sehr gut erhalten.

4) Die auserwählte Nachhut wird nun so behandelt, daß sie genügend eigenen Vorrat für die nächste Frühjahrsentwicklung dahin plaziere, wo er zur Frühjahrsentwicklung sich vorfinden soll. Zu diesem Zwecke wird je nach den Trachtverhältnissen nur ein Honigraum oder keiner und nur so viel Brutraum geöffnet, daß das Volk genügend Proviant aufnehmen und zu einer kräftigen Armee sich entfalten kann. Der Bien soll und darf nie darben und wenn er selbst während der Trachtzeit gefüttert werden müßte. Das Bewußtsein: Ich hab's und vermag's, erhält auch die Biene in ihrem richtigen Arbeitsgefühl und bei ihren guten Eigenschaften.

5) Für die Hauptmacht heißt es: genügend Räume zur Aufspeicherung eines reichen Erntesegens, jedoch nicht mehr als Wage und Natur dazu berechtigte Hoffnungen erblühen lassen. Ist die erste Hälfte der Tracht vorbei und sind die Honigaktien eher im Sinken als im Steigen begriffen, was der Imker meist in allen Fingern spürt, heißt es, rasch nochmals ausgewählt; Rückzug und gute Pflege für die einen, daß sie tüchtige Standvölker, also gute Nachhut werden und volle Ausnutzung der Tracht für die anderen.

6) Die ausgeschiedenen Völker der Vorhut werden entweiselt, was in magern Jahren ohne Schwierigkeit rasch ausgeführt ist, und veranlaßt, sich von Anfang eine Königin zu erziehen. Jedes Volk erhält nur so viel Raum, die Trachtergebnisse aufzuspeichern und ein Brutlager bereit halten zu können.

Die Folge davon ist: Das Volk arbeitet normal, verbraucht nichts für Brut, erübrigt viel Trachtvolk, versieht sich möglichst gut mit Pollen und Honig. Sollte die Tracht noch andauern, wenn die junge Königin den Brutsatz beginnt, so wiederholt man das Entweiseln.

7) Sobald der Honig reif ist, werden nun sämtliche ausgeschiedene Völker kassiert, die Waben teils als Ernte für kommendes Frühjahr sorgfältig aufgehoben und das Übrige ganz geerntet.

Die Pollen in den leeren Waben werden mit Löwenzahnhonig, der rasch kandiert, übergossen, für den Sommer in luftzügigem Wabenschrank, im Winter in frostfreiem, trockenem Raum ohne Einbrennung aufbewahrt und bilden dann ein vortreffliches Mittel zu einer unschädlichen Reizfütterung im Frühjahr. So wenig die Natur Schablone ist, ebensowenig

Digitized by Google

kann der Imker sich nach einer solchen richten und beträgt also die Vorhut je nach Umständen 20—50 Proz. Wie der Bien sich nach der gebietenden Stunde richtet, darf der Imker diese nicht aus dem Auge verlieren lassen.

Was der Zufall mich im Jahre 86 lehrte, hat sich in der zielbewußten Praxis seither bestätigt.

Drum denke — handle mit Verstand,
So nütz'st du dir und deinem Stand.

Apistische Monats-Rapporte.

Juli.

Der unstete, gewitterhafte, feuchtwarme Juli hat die Kulturen im allgemeinen überraschend gefördert und trotzdem die Erwartungen der Imker nicht erfüllt. Allzu reichliche Niederschläge und zu häufige Störungen, namentlich in der zweiten Hälfte, verdarben alles. Die schönste Zeit vor Mitte war's zu windig, und kaum hatte der Himmel sich geklärt, so kündigten sich schon wieder Depressionen an von Süd und West.

Auch erwahrte sich, was die verspätete Heuernte befürchten ließ: Der Bärenklau honigte nicht ergiebig, trieb nur mager und als er auf der Höhe war, schlug die Witterung um. Gegenden, wie der Thalgrund von Obwalden, wo zu günstiger Zeit der Bärenklau en masse duftete und befriedigend honigte, sind leider Ausnahmen. Wenig Rühmliches wird auch von der Linde gemeldet. Der Wald brachte es am Schluß der 1. Dekade zu einigen Erfolgen. Doch nur im Berner Jura floß diese Quelle reichlich und anhaltend. Der Kalkboden trocknet und erwärmt sich rascher, und das mag wohl die Ursache sein, daß dort allein die Weißtanne so recht in Fluß kam. Der durchlässige, rasch trocknende Boden und die mannigfaltigen Alpenblumen an den wechselnden Hängen und Gründen erklären die maximale Leistung von Amsteg, das durchaus nicht das ganze Urnerland charakterisiert. In Trogen honigte die Rottanne in der 1. Dekade. Dem gesegneten Davos kommt Amsteg am nächsten, auch dort honigten die zahlreichen Alpenblumen trotz der 22 Tage mit Niederschlag. Auch Sonst-Leuk war bei gänzlichem Mangel an Tracht im Thal auf die Alpen angewiesen und verdankte der Alpenrose, die weite Flächen in rosa kleidete, am 25. Juli trotz einer Höhendifferenz von 1400 m einen Tagesvorschlag von 4,6 kg.

Digitized by Google

Juli-Rapport.

	Temperatur Min.	Temperatur Max.	Temperatur Monatsmittel	Taxation des Volkes	Leistungen Bruttovorschläge Dekade 1 kg	Dekade 2 kg	Dekade 3 kg	Total kg	Defizite kg	Netto kg	Höchster Tagesvorschlag kg	Tage mit Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Gewitter
Davos-Glaris	5	30	16,5	1	20,7	15,7	**9,6**	**46**	21,5	24,5	5	6	15	22	9
St. Beatenberg	6	26	15,7	2	10,3	6,6	0,7	17,6	12,8	4,8	3,2	—	29	22	10
Zweisimmen, Sch.	6	28	15	1	8	7	1	16	11	5	1,8				
Bl.				2	0,9	3	0,1	4	4	0	0,6	12	13	18	1
Hochgrath	6	25	14,7	4/2	1,9	1,1	0,2	3,1	6,4	— 3,3	0,6	8	21	17	5
Trogen	7	29	15,6	1	9,5	0,6	0,5	10,6	6,6	4	3,7	9	15	20	6
Dreilinden I	5	24	13,8	2	1,1	0,8	0,3	1,7	3	— 1,3	0,6	7	14	20	7
II				2	2,3	0,3	1,2	3,7	2,5	1,2	0,6				
Ilanz	8	35	19	1—2	13,7	5,6	0,9	20,2	6,5	13,7	2,5				
Kappel I	6	29	16,6	1	7	1,1	—	8,1	5,4	2,7	2,4	4	22	21	9*
II				2/1	7,2	2,4	—	9,6	7,1	2,5	2,4	10	11	13	—
Kerns	6	27	15,4	3—2	1,4	2,1	0,2	3,7	3,4	0,3	1,1	2	26	23	8
Islisberg	6	26	15	1	8,8	3,9	4,3	17	10	7	1,9	9	15	15	4*
Soust-Leuk	8	28	17	2	5,2	7	6,4	18,6	14,9	4,8	4,6	6	24	8	
Wimmis	8	30	16,9	2—3	2,4	2,4	0,5	5,3	6,7	— 1,4	0,9	8	8	21	7
Überstorf	7	20	12,9	1	1	0,7	1,1	2,8	2,8	0	0,4	9	16	22	13
Interlaken	11	29	18,9	1	2,1	2	0,8	4,9	3,9	1	0,7	2	28	19	4
St. Gallenkappel															
Turbenthal	7	33	18	1—2	0,9	0,8	1,5	3,2	3,4	— 0,2	0,3	6	17	14	4*
Bern	8	27	16,6	2	3,2	1,8	0,6	5,6	6,1	— 0,5	1,1	6	19	17	4
Amsteg	9	29	17,3	1	19,7	**19,9**	5,6	44,2	13,5	**31,5**	4,2	8	15	23	9
Knutwil I															
II															
Ballwil															
Fluntern	4	26	14,5	1—2	2,3	3,9	3	9,2	9,2	0	1	10	15	14	10
Netstal	9	29	17,5	2	2,3	4,5	1,4	8,2	5,9	2,3	1	12	20	16	6*
Biel	8	30	17,6	1	**21,8**	17,8	2,4	41,9	12,9	20	**5,7**	11	19	14	4
Luzern															
Wigoltingen	8	32	19,3		0,1	0,7	2,8	3,6	7,6	— 4					
Altstätten It.	10	31	19	1						8	3,9	9	16	17	
Kr.				1						8,1	3,3				
Laupen, Bern	10	28	18,5	1	2,9	2,8	2,8	8,5	6,9	1,6	0,8	14	16	15	12

* Hagel.

Die allerorts überaus reiche Pollentracht verriet eine stete Fortsetzung des Brutgeschäftes. Daß mancherorts im Juli noch Schwärme fielen, erklärt sich aus der Verhinderung des Schwärmens zu regulärer Zeit zufolge abnormer Verhältnisse Die Saison ist geschlossen, die Bilanz ist nicht glänzend und mahnt uns, es mit den Pflichten nicht leicht zu nehmen, denn:

„Wie die Aussaat, so die Ernte."

Avis für Stationen: Pro August, September und Oktober genügt das Tarieren der Wagvölker am Ende jeder Dekade, sowie die Minimal- und Maximaltemperatur jeder Dekade.

Kramer.

Digitized by Google

II. und letzter Saisonbericht über den Stand der Bienenzucht vom 8. Juni bis 2. August 1896.

Kantone	Vereine und Berichterstatter	Tracht. Woher vorwiegend? Juni	Tracht. Woher vorwiegend? Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1896	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?
Graubünden	1. **Graubünden-Davos.** Hr. Barth, Glaris	mittelm.—gut Wiesenblumen	mittelm.—gut Lippenblütler	recht gut bis sehr gut	mittelm. bis gut	sorgfältige warme Ein- und Auswinterung, im Juni d. Benzieren	die Witterung
Appenzell	2. **Hinterland.** Hr. C. Hitz, Herisau.	gering Wiesenblumen und Wald	null	gut	mager	gewaltig starke Völker	der Juni war bienenmörderisch
	3. **Vorderland.** Hr. Heierle, Lehrer, Reute	mittelm. Wald	sehr gering Wiesenblumen	schön	ziemlich schlecht	Frühjahrsvereinigung von Völkern, Verwendung ausgebauter Honigwaben, Reservieren von Königinnen aus abgeschwärmten Stöcken	Verwendung von Sektions-Wäbchen
St. Gallen	4. **Rheinthal.** Hr. Aug. Halter, Marbach	sehr bescheiden vorwiegend Waldtracht	schlecht, 5 Tage mit netto, Bärenklau und Wald	jetzt noch stark	das geringste seit 15 Jahren		die Reizfütterung im Frühjahr hat schlecht rentiert, viele Arbeiter, aber keine Verwendung
	Hr. Lenggenhager, Altstätten	sehr bescheiden Wiesen	schwach Wald	stark	unter mittelmäßig	Einhängen von Honig und Pollenwaben im Frühjahr	Einlogierung v. Schwärmen auf Wabenstreifen
	Hr. Jüstrich, Heerbrugg	im ganzen Bezirk gering	gering v. Bärenklau	gut	gering	starke Völker	kleine Völker
	5. **Seebezirk u. Gaster.** Hr. Mätzler, Lehrer, Kappel	schön Honigtau	äußerst schlecht	ordentlich	miserabel in jeder Beziehung	nichts	alles, keine Leistungen
	6. **Wildhaus-Alt St. Johann.** Herr A. Rheiner, Lehrer, Wildhaus	1.—12. gering, 12.—25. ordentl. 26.—30. null Wiesen u. Ahorn	5.—16. gut 16.—31. null Wald	gut	ordentlich		bloß einmaliges Erweitern
	7. **Ebnat-Kappel.** Herr Forrer, Kappel	sehr bescheiden Wiesenbl. Spuren v. Blatthonig	5.—15. ordentl. sonst nur Defizite Weißtanne	ordentlich viel Brut	schlecht	Vereinigen, langsames Erweitern	
	Hr. J. G. Wenk	ganz gering	nur d. best. Stöcke bescheidene Ernte	befriedigend	Geduldsprobe	man lernte dieses Jahr die guten Völker kennen	
	8. **Mittl. Toggenburg.** Hr. Jos. Rütsche, Bütschwil	mittelm. Löwenz. Apfelblüte	keine	mittelmäßig stark, kein oder wenig Vorrat	unter mittelmäßig		das Benzieren mit Kunstwaben im Honigraum
	Hr. A. Litscher, Necker	mittelm. Wiesenblumen	gering immer Rückschlag	gut der Zahl nach	sehr mittelmäßig	Vereinigung von schwachen Völkern im Frühjahr	

Digitized by Google

	9. **Bez. Wyl u. a. d. Thur.** Hr. A. Gemperli, Than	schlecht Wiesen	gering, Bärenklau, Weißklee	sehr stark	ganz schlecht	Vereinigung von Schwächlingen	Dulden von kleinen Völkern
	Hr. Joh. Sutter, Roßreute	bescheiden Esparsette, Scabiosen	keine netto Wagvolk hat seit 24. Juni keine Vorschläge	mittelmäßig Brutsatz sehr gering	sehr schlecht	frühzeitiges Vereinigen schwacher Völker	
	10. **St. Gallen und Umgebung.** Hr. D. Reber, St. Gallen	gering Wiesen	s. gering, Weißklee, Bärenklau	gut	gering	Vereinigung schwacher mit kräftigen Völkern	
	Hr. Jüstrich, Lehrer, St. Gallen	gering, Wiesen	keine	geschwächt	ein Mißjahr		
Schaffhausen	11. **Kant. Verein.** Hr. H. Spahn	gut aber beschränkt, Wiesen, Esparsette.	gering—gut Linden, Weißklee, Bärenklau	volk- und honigreich	mittelm. bis ziemlich gut		Einschränkung der Völker um Schwärme zu erhalten; Resultat: Weder Schwärme noch Honig
Zürich	12. **Zürcher Oberland.** Hr. J. Furrer, Robenhausen	keine	gering Wald, Linden, Bärenklau	schlecht im Vergleich anderer Jahre	schlecht	teilweise Einschränkung im Brut- und Honigraum	große, starke Erweiterung
	13. **Zürcher Weinland.** Herr Jac. Schmid, Fahrhof	sehr bescheiden Wiesenflora	ganz ordentlich Wiesen	viel Volk wenig Brut	ganz gering	beide Honigräume miteinander, erste Etage leere Waben über den Winter aufsetzen	das Benzieren
	14. **Kempthal u. Umgebung.** Hr. Jak. Nüßli, Agasul-Illnau	gering 13. Juni beginnt Drohnenschlacht	vereinzelte, befriedigende Tage Wald, Wiesen, Bärenklau	gut—recht schön	gering		
	15. **Andelfingen und Umgebung.** Hr. H. Leemann, Flaach	gering 21. Trachtschluß Esparsette, Scabiosa, Wiesensalbei	beinahe null Linde, Münze	stark, viel Brut	gering, durchschnittl. Ertrag per Stock 3 kg, Max. 12 kg	gut verproviantierte Stöcke mit jungen Königinnen brachten die Ernte.	übermäßiges Platzgeben, hohe Honigwaben, z. B. 21 cm in bad. Kästen
	16. **Bülach-Dielsdorf.** Hr. J. Meyer, Bülach	5—6 Tage gut nachher null, Apfel u. Wiesen	sehr gering Linden, Bärenklau	schön—sehr stark	unter mittelmäßig	Frühes Aufsetzen des Honigraumes, Füllen desselben, massenhafter Brutansatz im honigleeren Brutraum, nach der Ernte Notfüttern, spätes Aufsetzen bewirkte das Gegenteil, rechtzeitiges Aussetzen minderw. Königinnen	

Kantone	Vereine und Berichterstatter	Tracht. Woher vorwiegend? Juni	Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1896	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?
Zürich	17. **Mittleres Tößthal.** Hr. J. Meyer, Lehrer, Blittersweil	verhältnismäßig gut, netto des Wagv. 12 kg Wiese	sehr schlecht Rückschl. d. Wagv. 6,7 kg	volkreich	gering keine Ernte	starke Schwärme behalten, die schwachen zurückgeben	
	18. **Unteres Tößthal.** Hr. Jak. Weidmann, Embrach	mittelm.	schlecht	gering bis mittelmäßig	unter mittelmäßig		
	Hr. H. Wild, Wüflingen	gering	gering	stark, viel bedeckelte Brut	sehr gering	gute Verproviantierung im Herbste	
Obwalden	19. **Kant. Verein.** Hr. Amstalden, Sarnen	hohe Lage schlecht, im Thal etwas besser Wald, Wiesen	5.—15. im Thal ordentlich, auf Bergen null Bärenklau	durchschn. gut	schlecht bis sehr schlecht		
Schwyz	20. **Innerschwyz u. ob. Vierwaldstättersee.** Hr. G. Wolfensberger, Steinen	schlecht—sehr schlecht, Scabiosa bergwärts besser Wald	schlecht—mittlm. Bärenklau, Scabiosa, Kastanien, Linden	durchschn. mittelmäßig	schlecht bis sehr schlecht	Warmhaltung	Duldung schwacher Völker
	21. **March.** Hr. A. Winet, Lehrer, Galgenen	gering	gering Bärenklau	gut	unter mittelmäßig	Völker bauen lassen Korbbienenzucht für den Landwirt zu empfehlen	
	Hr. Aug. Spieß, Lehr., Tuggen	unter mittelm. Honigtau	schlecht, selbst Bärenklau honigte nicht	gut bis mittelmäßig	u. mittelm. als Honigjahr, als Schwarmj. verschieden	Große Völker, junge Königinnen	
Luzern	22. **Entlebuch.** Hr. Gottl. Brun, Lehrer	sehr gering Esparsette	sehr schlecht	unter mittelmäßig	sehr schlecht		
	23. **Willisau.** Hr. Käch, Kurort, Menzberg	mittlm., Löwenz., Kirsche, Apfel	Esparsette	stark keine Brut	gering	die deutschen Bienen	Krainer
	24. **Kriens.** Hr. Gilli, Lehrer	gering Wald	gering Weißt., Bärenkl.	einige sehr stark	sehr schlecht		schlecht oder wenigstens nicht gut war das frühe Aufsetzen — voll Brut im Juni — keine Ernte.
	25. **Amt Luzern.** Hr. Brun, Lehrer, Rathausen	sehr gering	null. zu wenig u. unrichtig plaziert f. d. Winter	gut 1.—15. Juli große Sterblichkeit	ein schlimmes Fehlj. Winterbed. nicht gedeckt	Mittelw. aus Brutnest wurden gebaut	Mittelw. zwischen fertigen Honigwaben blieben unberührt

Digitized by Google

largau

26. **Kant. Verein.** Hr. Dommann, Luzern	gering Wiesenbl., Wald	nicht d. Rede wert Wald u. Linde	viel Esser wen. Vorrat	ein Futterjahr auch für starke Völker	Verproviantierung im Herbst, die weit ins Frühjahr reicht	Duldung mittelm. Stöcke
Hr. A. Stählin, Lehr., Neudorf	gering Esparsette	unbedeutend Bärenklau	gut, Brut abnehmend	sehr schlecht	Vereinigung im Frühjahr	Vermehrung
27. **Hochdorf.** Hr. Trüeb, Lehrer, Hochdorf	sehr gering weil Esparsette nicht ausgenützt werden konnte wegen schlechtem Wetter	null	volkreich honigarm	eines der schlechtesten	nicht einmal starke Völker	
28. **Sursee.** Hr. Bättig, Lehrer, Kaltbach	gering Bärenklau	gering Linde	ziemlich stark	schlechtes Honigjahr		
29. **Suhrenthal.** Hr. Fischer, Gerichtsschreiber, Triengen	mittelm. Esparsette	schlecht Wald, Bärenklau	viel Volk wenig Honig	schlecht	gute Einwinterung 1895	
30. **Central-Wiggerthal.** Hr. Meyer, Posthalter, Ohmstal	gering Bärenklau	gering Weißtanne	gut	mittelmäßig bis schlecht	starke Völker	
31. **Wiggerthal.** Herr Künzli, Brittnau	gering	gering Linde, Bärenkl.	stark an Volk und Brut, Honig wenig	wenig Honig mittelm. in Bezug auf Schwärme		
32. **Bez. Baden.** Hr. Locher, Lehrer, Remetschwil	erste Hälfte gut, zweite Hälfte fast null, Salbei, Esparsette	fast nichts Bärenklau	viel Volk u. Pollen, keine offene Brut	geringes Honigjahr	successive Öffnung des Honigraumes schwache Völker keinen Honigraum	rasches u. starkes Öffnen d. Honigraumes = honigleere Brutwaben
33. **Affoltern und Umgebung.** Hr. J. Lerf, Lehrer, Islisberg	mittelm.—gut Wiesen, auch Wald	gering Bärenkl., Weißklee	Volk u. Brut ausgez., Vorräte gering	nur mittelmäßig	Rassenvölker, hauptsächl. Italienerbastarde	bei der Überwinterung indischer Rohrzucker
34. **Oberfreiamt.** Hr. J. Leibacher, Sins	gering Esparsette	gering Bärenklau	gut	gering	Zurückgabe der Nachschwärme oder füttern	
35. **Muri und Umgebung.** Hr. J. Müller, Buttwil	mittelm. Kastanien, Esparsette	gering—sehr gering Weißkl., Bärenkl.	gut—sehr gut	unter mittelmäßig		
Hr. Rüttimann, Lehr., Jonen	wenig ergiebig Wald	schwach Bärenklau	gut	mittelmäßig höh. Lagen ziemlich gut		

Digitized by Google

Kantone	Vereine und Berichterstatter	Tracht. Woher vorwiegend? Juni	Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1896	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?
Aargau	36. **Unt.-Aarethal.** Herr Heinr. Schaffner, Rüfenach	gering, Bärenklau, Weißklee	Wie im Juni	Volk mittlm. Brut s. stark	gering	Reizfütterung durch entdeckelte Honigwaben um Mitte April	
Solothurn	37. **Solothurn und Umgebung.** Hr. G. Lanz, Pfr., Lüßlingen.	mittelm. vorherrsch. Wald	ziemlich gut Bärenkl., Linde und Wald	schön, noch s. viel Brut, gefütterte Schwärme ausgezeichn.	mittelmäßig		Schweizerkasten für starke Völker zu klein
Bern	38. **Oberaargau.** Herr Steiner, Lehrer, Präsident	null	schw.–g., Bärenklau, Linde, Wald	sehr schön	Fehljahr		
	39. **Ob.-Simmenthal.** Hr. R. Bichsel, Zweisimmen	schlecht Naturwiesen	sehr schlecht Naturwiesen	stark, wenig Brut	schlecht	Nachzucht von den Bravsten	
	40. **Ob.-Emmenthal.** Herr P. Röthlisberger, Hochgrath	gering Espars. Himbeer	noch geringer Weißtanne	befried wo schon gefütt.	mittelm. bis ganz schlecht	die deutschen Bienen besser als die Krainer	
	41. **Unt.-Emmenthal.** Hr. J. Marty, Lehrer, Oberburg	gleich null	etwas besser Wald, daneben Bärenkl. u. Lind	schwacher Brutsatz	ganz schlecht f. Bruttrieb Ernte gering	Ende Mai schleudern, dann füttern lieber wenig Völker, aber gute	
	42. **Bipperamt.** Hr. P. Fluckiger, Pfarrer	mittelm. vorwieg. Wald	mittelmäßig weißen Klee Barenklau	volk- aber nicht honigreich	mittelmäßig	Völker die stark und gut verproviantiert, aus dem März kamen	
	43. **Seeland.** Hr. Wartmann, Biel	v. 13. an s. gut Linde, Klee	5.—17. sehr gut dann Schluß Honigtau i. Wald	nicht geschwärmte stark u. reich	mittelmäßig	füttern und tränken, in schlechten Zeiten Aufsätze bald geben	
	Hr. Blaser, Lehrer, Bözingen	flott einzig Waldtracht	bis 15. flott fast lauter Wald	schön	gut—sehr gut	Große Kasten mit umfangreichen Honigräumen zur Aufnahme der ungeheuren Tagesvorschläge Königinzucht, weil viele weisellose Schwärme	kleine Kasten, Mangel an Baugelegenheit
	Hr. Lanz, Lehrer, Buetigen	ordentl., Esparf., Salbei, Wald	unter mittelm. Wald, Bärenkl.	ordentl.	gering bis mittelmäßig	Königinnen von Honigvölkern, Wanderung mit starken Völkern i. d. Jura	
Freiburg	44. **Verein deutscher Bienenfreunde.** J. Jungo, Landw., Düdingen	mittelm. Wald	gering Bärenklau	schön	mittelmäßig	bei starken Völkern beide Honigräume auf einmal	Benzieren, Königinnenzucht, Wanderbienenzucht ergab nur Schwärme

Welch' eine traurige Arbeit, die diesjährigen Saisonberichte der Bienenzucht zusammenzustellen. Die Großzahl taxiert das Jahr 1896 als gering bis ganz schlecht. Nur wo Juraboden die Wälder und Wiesen für die Bienenzucht erwärmte, herrscht die fröhliche Stimmung der Imkerschaft. Die Völker sehen gegenwärtig meistens schön aus, denn abarbeiten haben sie sich nicht müssen, sie hatten zu viele Feiertage; ob's dann mit den für glückliche Durch- und Auswinterung so notwendigen Pollenvorräten auch so rosig aussieht? ich möchte es sehr bezweifeln. Die Überwinterung ist für dieses Jahr ein großes Sorgenkind. Opfern wir mindere Stöcklein und verwenden wir deren Vorräte den Braven, damit diese nicht nur mit den Surrogaten in den Winter gehen müssen!

Was hat sich dieses Jahr als gut oder schlecht bewährt? In der Beantwortung dieser Frage geht's weit auseinander. Was sich am einen Ort als sehr empfehlenswert bewährte, wird anderwärts als verwerflich taxiert. Diese Punkte werden „Winterstoff" für den Sprechsaal unserer „Blauen" geben. Ein Rat, schon oft gehört, sei auch mir noch erlaubt: Untersucht baldmöglichst Euere Imben auf Vorräte an Honig und Pollen, füttert gut (in Qualität und Quantität), macht fleißig Notizen! Überdenkt die Frage: Wäre es nicht besser, unsere Bienenmannen würden nicht in der großen Zahl der Stöcke ihre Größe suchen, sondern in der rationellen Behandlung derselben.

Und nun zum Schluß
Gott zum Gruß,
96 macht viel Verdruß,
97 bring' Hochgenuß!

Dommann.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.
August—September.

Paul: Na, Freundchen, hast Du die Revision Deiner Völker bereits besorgt?

Felix: Ich meine, es brauche heuer kaum einer Revision, ich kann mir ohne eine solche ganz lebhaft vorstellen, was mir am Bienenstand zu thun noch bevorsteht, kaum mehr als füttern und wieder füttern!

Digitized by Google

Paul: Und doch möchte ich Dich recht dringend ermahnen, recht gründliche Durchsicht auf Deinem Stande zu halten, und Du wirst bald merken, daß eben ein „Leerjahr“ uns wird ganz besonders zum „Lehrjahr!“

Felix: Bitte, was wird man denn anderes wohl etwa sehen können, als gähnende Leere von A bis Z?

Paul: Ei, ei, geh' doch erst hin und schau Volk um Volk recht gründlich durch und beachte und notiere und dann urteile. Sicher wirst Du nachher bekennen, daß manche Kolonie Deine harte Rede nicht verdient hat. Denn ich bin überzeugt, daß auch auf Deinem Stand gerade heuer die braven Honiger und die maßlosen Brüter am auffallendsten zu erkennen sind. In solchen Jahren sind es nur die ersteren, die oft noch recht erfreuliche Vorräte aufweisen, während letztere freilich die bescheidenen Erträgnisse der wenigen Erntetage vorzu verzehrt haben.

Felix: Ist das wohl möglich? Ich will hingehen und mich überzeugen!

Paul: Gewiß, thu' es bald und gründlich. Die Geringsten kassiere und verstärke mit ihnen die Besten und pflege diese mit jener liebenden Sorgfalt, mit der Du vor etlichen Monaten noch Dich um alle bekümmertest. Bei einer gründlichen Durchsicht im Herbst bietet sich besonders auch die beste Gelegenheit, den Wabenbau zu erneuern und zu verbessern.

Felix: Sollen denn wirklich alle älteren Waben regelmäßig entfernt und durch neuerbaute ersetzt werden?

Paul: Das nicht, denn die Königin legt ihre Eier eher in bebrütete Waben, das Volk speichert auch seine Vorräte mit Vorliebe in solche auf und überwintert besser auf ihnen.

Bei einer solchen Revision ersetze ich im Brutnest stets nur sehr alte, schwarze, durchlöcherte und verbogene Waben durch solche, die in diesem Jahr zum ersten Mal bebrütet wurden. Findet sich der Brutsatz zu nahe dem Fenster oder der Vorderwand, so wird er gleichzeitig in die Mitte des Überwinterungsraumes gerückt; so kann sich dann im künftigen Jahr der Brutkörper gleichmäßig nach beiden Seiten ausdehnen.

Felix: Es interessiert mich nun sehr, auch noch Deine Ansicht betr. der Anzahl der Überwinterungswaben und Deine Anweisungen für das Verproviantieren der Völker zu hören!

Paul: Die Erfahrung hat gelehrt, daß es sich empfiehlt, nach magern Jahren während der Zeit des Auffütterns den Bien auf eine mäßige, der Volksstärke entsprechenden Wabenzahl, einzuschränken. Wenn wir das Volk nötigen, gesunde Vorräte von 8—12 kg auf 6—9 Waben zu plazieren, dann wird es auch im längsten Winter stetsfort genügende Nahrung in erreichbarer Entfernung haben. Findet sich aber

Digitized by Google

der Proviant auf zu vielen Waben zerstreut, dann kann es eben vorkommen, daß ein Bien, der im Vorwinter hinten im Kasten seinen Sitz genommen, nach etwa 2 Monaten dort ausgezehrt hat und verhungert; denn die Kälte hält ihn fest, läßt ihn die Vorräte in den vorderen Waben nicht herbeiholen.

Felix: Ja, ich verstehe nun erst recht die Worte eines gewiegten Bienenzüchters: „Man soll die Bienen stets so einwintern, daß sie für den denkbar längsten und kältesten Winter vorbereitet sind!" —

Paul: Gewiß, wer so verfährt, wird überhaupt nie von Opfern des Winters zu reden haben, vorausgesetzt, es werde auch mit dem richtigen Stoff und zur rechten Zeit verproviantiert.

Felix: Bitte, Dich über letztere zwei Momente etwas deutlicher auszusprechen.

Paul: Die beste Nahrung für den Bien ist natürlich die einzige Original-Komposition: Blütenhonig mit Pollen. Da aber der Honig heuer vielerorts größtenteils fehlt, wird man sich mit Surrogaten behelfen müssen; man füttert eben aufgelösten Zucker. Vollständig empfehlenswert hierzu sind die bessern Marken Pilé (Frankenthaler); man siedet die gesättigte Lösung (4 kg Zucker auf 1 Liter Wasser) kurz auf, mengt etwas Honig bei und reicht 1—2 Flaschen je abends. — Es ist aber nicht richtig, wenn gesagt wird, dieses Auffüttern sei eine schwere Arbeit für den Bien, er müsse den Zucker invertieren. Nein, indem die Arbeiterinnen diese flüssige Nahrung in die Zellen tragen, mengen sich derselben Fermentstoffe bei, welche die Invertierung bewirken. Freilich geht diese nur bei einer ziemlich hohen Temparatur (ähnlich der Gährung) vor sich. Darum ist es wichtig, die Verproviantierung jetzt sofort vorzunehmen, bevor die niederen nächtlichen Herbsttemparaturen sich einstellen; allfällig sind während dem Füttern bereits die Matrazen aufzulegen.

R. Göldi.

An unsere Leser! Verspätung dieser Nummer wegen dem Genfer Preisverzeichnis.

Die Red.

Kassa-Rechnung

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde pro 1895,

gestellt auf 31. Dezember 1895 von J. Jeker, Pfarrer in Olten.

A. Einnahmen.

	Fr. Cts.	Fr. Cts.
1. Kassasaldo auf 1. Januar 1895	6,324. 43	
2. Zins auf 31. Dezember 1895	217. 35	
3. Von 56 neueingetretenen Mitgliedern	56. —	
4. Abonnement der schweiz. Bienenzeitung	7,590. 14	
5. Erlös älterer Jahrgänge	68. —	
6. Inseratenbeträge	881. 03	
7. Erlös für 40 Korbimker	22. —	
8. Bundes-Subvention	1,671. 60	
9. Verschiedenes (3 Waagen)	80. 50	
	16,911. 05	

B. Ausgaben.

1. Kosten der schweiz. Bienenzeitung:		
a) Redaktion, Druck und Expedition	3,246. 85	
b) Clichés	109. 05	
c) Honorar an die Mitarbeiter	426. 30	3,782. 20
2. Weitere Drucksachen		305. 80
3. Bibliothek		166. 54
4. Museum		714. 25
5. Reise-Entschädigungen an den Vorstand		353. 40
„ „ der Stationen und Delegierten		544. 70
6. Mitgliederbeitrag dem schweiz. landw. Verein		235. —
7. Apistische Stationen		1,306. 05
8. Kurse und Vorträge		629. 40
9. Porto-Auslagen		243. 65
10. Honigkontrollstation		3. —
11. Ausstellung und Versammlung in Bern		2,382. 78
Transport		10,667. 22
12. Honorar des Vorstandes		600. —
13. Korbimker dem schweiz. landw. Verein		48. 95
14. Verschiedenes		247. 97
	Gesamtausgaben	11564. 07
Total-Einnahmen		16,911. 05
Total-Ausgaben		11,564. 07
Kassasaldo auf 31. Dezember 1895		5,346. 98

Digitized by Google

C. Vermögensbestand

			Fr. Cts.
1. Kassasaldo auf 31. Dezember 1895.			5,346. 98
2. Inventar:			
a) laut Rechnung 1894		10,482. 55	
b) Neuanschaffungen:			
Clichés	109. 05		
Museum	435. 95		
Stationen	73. 80		
Bibliothek	149. 84		
	768. 64		
Abschreibg. (3 Waagen)	80. 50	688. 14	
c) Vorräte an Korbimkern		38. 50	11,209 19
Total			16,556. 17

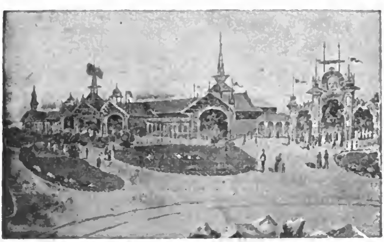
D. Vermögensveränderung.

Vermögensbestand pro 1894	16,806. 98
" " 1895	16,556. 17
Rückschlag	250. 81

Olten, den 31. Dezember 1895.

J. Jeker.

Landesausstellung Genf.



Portal der Abteilung Ackerbau.

Preis-Verzeichnis der Abteilung Bienenzucht.

Ehren-Diplom:

4919 E. Bertrand, Nyon.
5025 Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Goldene Medaille.

5015 Société romande d'apiculture, Section genevoise (1. Preis Fr. 120).
5026 Verein bernischer Bienenfreunde, Sektion Mittelland (1. Preis Fr. 120).

Silberne Medaille.

5016 Société d'apiculture, la Côte neuchâteloise (1. Preis Fr. 120).
5026 bis. Verein bernischer Bienenfreunde (2. Preis Fr. 100).
4918 Bernische Imkergenossenschaft, Bern (3. Preis Fr. 70).
5019 Société romande d'apiculture, Section de Nyon (3. Preis Fr. 70).
5020 La même, Section d'apiculture de la Broie, Moudon (3. Preis Fr. 70).
5028 Charles Vielle-Schilt, Chaux-de-Fonds.
4939 Louis Delay, Bellevue (Genf) (1. Preis Fr. 50).
4959 C. August Huber, Mettmenstetten (Zürich).
4954 Adolphe Henneberg, St. Georges (Genève) (1. Preis Fr. 30).
5013 J. Suter, Brunnen (Schwyz.)

Bronz. Medaille.

4989 Oberwalliser Bienenzuchtverein, Leuk (3. Preis Fr. 80).
5017 Société romande d'apiculture, Section du Val-de-Ruz, Cernier (3. Preis Fr. 70).
5018 Société romande d'apiculture, Section du Valais (3. Preis Fr. 70).
4969 Louis Langel, Basel (3. Preis Fr. 30).
4991 C. Paschoud, Genève (1. Preis Fr. 30).
5029 Ed. Wartmann, Biel (1. Preis Fr. 30).
4933 Arnold Cavin, Couvet (1. Preis Fr. 25).
4990 J. Paintard, Bonvard (Genf) (2. Preis Fr. 20).
5019 bis. Leon Sauter, Nyon (1. Preis Fr. 30).
4946 Etablissement apicole, La Croix, près Orbe (Vaud) (1. Preis Fr. 30).
4924 Borloz et Noguet-Borloz, Vallorbes.
5034 Joseph Wyndlin, Bienenheim, Kerns (2. Preis Fr. 20).
4964 J. Forrer, Kappel (St. Gallen.)
4964 Ernst Jacky, Bern.
5015 bis. Adler, jardinier, Genève.

Ehrenmeldung.

5021 Verein der Bienenzüchter des Kantons Uri, Altdorf (3. Preis Fr. 70).
5021 Société romande d'apiculture, Section d'Orbe, Valeyres-sous-Rances (Vaud) (3. Preis Fr. 70).
4994 L. Piguet, Chavannes s/Moudon (1. Preis Fr. 30).
4975 A. Loup, Montmagny (Vully) (2. Preis Fr. 20).
4914 J. Bärtschi, Bollingen, Bern (3. Preis Fr. 20).
5002 Gebr. Siegwart, Altdorf (Uri.)
4928 Joseph Buchwalder, curé, Courtemaiche (Berne.)
5006 Abraham Schnegg, Eschert, près Moutier.
4993 Maurice Pellouchoud, Bagnes (Valais.)
5017 Henri Bonjour Fils, Cernier (Neuchâtel.)
4929 James Burmann, Le Locle.
4932 L. Carrey, Meyrin.
5015 ter Ch Navonne, Genève.
4955 Jakob Hertenstein, Ebnat.

Digitized by Google

5015 (5) Guitat, Genève.
4970 Ubald Lehmann, Deitingen.
4985 M. Mellet, Montpreveyres (Vaud.)
5008 F. Schürch und Sohn, Rüeggsauschachen (Emmenthal.)

Preis I. Klasse:

4944 F. Dulex, Panex s/Ollon. (30 Fr.).
4956 Jacob Hess, Grandchamp (Nenchâtel). (30 Fr.).
4957 Joseph Hirt-Biedermann, Solothurn. (40 Fr.).
4968 Alois Kühne, Benken (St. Gallen). (30 Fr.).
4981 L. Matthey-Truan, La Fin (Vallorbes). (30 Fr.).
4988 C. Muoth, Tawetsch (Graubünden). (30 Fr.).
4997 Jacob-J. Rauch, Schuls. (30 Fr.).
5003 P. von Siebenthal, Aigle. (30 Fr.).
4917 C. Berney, La Plaine (Dardagny). (30 Fr.).
4920 W. Best, Zürich V. (20 Fr.).
4935 A. Chabot, Russin (Genève). (30 Fr.).
4980 Charles Matthey-Collin, Corcelles. (30 Fr.).
5009 Rodolphe Sigrist, Geneveys-s/Coffrane. (30 Fr.).
4983 C. Maurer-König, Bern. (30 Fr.).
4927 Albert Büchi, Dynhard (Zürich). (20 Fr.).
4958 J. Horisberger, Bern. (25 Fr.).
4962 Institution des Sourds-Muets, Moudon. (25 Fr.).
5015 (4) Paul Chatillon, Genève. (30 Fr.).
4930 J. Castella, Lieffrens (Fribourg). (30 Fr.).
5019 (3) Bignens, forestier, Gingins. (30 Fr.).
4912 Rob. Bähler, Wattenwyl (Bern). (30 Fr.).
5004 R. Scheurer, Bern. (20 Fr.).
5007 Gebr. Schumacher, Malters, (Luzern). (15 Fr.).

Preis II. Klasse.

5023 Jos. Thoma, Kaltbrunn. (20 Fr.).
4982 Joh. Maurer, Vater, Worblaufen (Bern). (20 Fr.).
4938 Ed. Decré, Commugny s/Coppet. (20 Fr.).
4925 Pierre Bovet, Sales, près Bulle. (20 Fr.).
4943 Edouard Devenoge, Arnex-s/Orbe (Vaud). (20 Fr.).
4967 Paul Keller, Weinfelden (Thurgau). (20 Fr.).
4973 Johann M. Lenz, Sent (Engadin). (20 Fr.).
4976 Louis Luquiens, Juriens (Vaud). (20 Fr.).
4979 Fréd. Marret, Calèves-s/Nyon (20 Fr.).
4913 Jak. Balsiger, Mühlethurnen. (20 Fr.).
4926 Kasp. Brun, Ettisbühl-Malters. (10 Fr.).
4972 Wilh. Lenherr, Gams (St. Gallen). (20 Fr.).

Digitized by Google

Der Vorstand des Schweiz. landw. Vereins an sämtl. Vorstände der Kantonal- und Fachvereine für sich und zu Handen ihrer Sektionsvorstände und Vereinsmitglieder.

Tit!

Der Vorstand, in Ausführung des Beschlusses der Abgeordnetenversammlung vom 31. Mai a. c. in Rothkreuz, hat pro 1896 nachstehende Fachschriften zur Verbreitung auf die Liste genommen.

1. „Landw. Jahrbuch der Schweiz", herausgegeben vom schweiz. Landwirtschafts-Departement.
   a. Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892 statt Fr. 3. — **Fr. 1. 20.**
   b. Jahrgang 1893 statt Fr. 4. 40 **Fr. 1. 80—2. 05,**
   c. Jahrgang 1894 statt Fr. 5. 20 **Fr. 2. 15—2. 40,**
   d. Jahrgang 1895 statt Fr. 5. — **Fr. 2. 05—2. 30,**
   (b.–d.: Je nach der Zahl der eingehenden Bestellungen.)
2. Die besten Futterpflanzen von Dr. Stebler und Dr. Schröter, Band I und II statt Fr. 3. — **Fr. 1. 35.**
3. Die Grassamenmischungen von Dr. Stebler statt Fr. 3. 60 **Fr. 1. 40.**
4. Das schweiz. Braun- und Fleckvieh von F. Müller statt Fr. 5. — **Fr. 1. 95.**
5. Punktirtabelle für Braunvieh von X. Ineichen statt Fr. 2. — **80 Rp.**
6. „ „ Fleckvieh von H. Moos statt Fr. 2. — **80 Rp.**
7. Milchwirthschaft der Klein- und Mittelbauern nebst Hauskäserei statt Fr. 1. 60 **65 Rp.**
8. Dr. Gerber's Milchprüfung statt Fr. 3. — **Fr. 1. 20.**
9. Anleitung zum Ausmessen und Berechnen von landw. Grundstücken und deren Erträge mit spezieller Berücksichtigung des stehenden und gefällten Holzes von Th. Felber, Oberförster **50 Rp.**
10. „Das schönste Rind" von Prof. Dr. Krämer **Fr. 2. 30.**
11. „Schweinezucht und Schweineställe" herausgegeben vom Bauernverein des Kantons Luzern **15 Rp.**
12. „Die Erstellung landw. Ökonomiegebäude für kleine und mittelbäuerliche Verhältnisse der Schweiz mit Plänen", herausgegeben vom landw. Verein des Kantons Zürich, **55 Rp.**
13. Die Kultur der Zwergobstbäume von J. Werck, **Fr. 1. 35—1. 45.**
14. Der Obstbaum und seine Pflege von Tschudy und Schultheß, neue Auflage, **65 Rp.**
15. „Der Haus- und Gemüsegarten" von A. Kraft, **75 Rp.**
16. „Führer des Winzers im Kampfe gegen die Reblaus" von Dr. J. Dufour, **75—85 Rp.**
17. „Die Bauernküche", Lehrbuch für den ländlichen Haushalt von A. Drexler, **85—90 Rp.**
18. „Anleitung zur Drainage" von Kopp, Neubearbeitung, **Fr 1. 05.**
19. „Leitfaden der Düngerlehre für praktische Landwirte", von Dr. A. Stutzer, ca. **75 Rp.**
20. „Die Thiere der Landwirthschaft", von Prof. Dr. Keller, statt Fr. 12. 50 **Fr. 6. 25—7. 50.**
21. „Bericht über landw. Fortbildungsschulen", ein Reisebericht von E. Laur, **25 Rp.**

Digitized by Google

22. „Der Korbimker", vom Imkerverein Luzern, 45—55 Rp.
23. „Die Hühnerzucht in ihrer volksw. Bedeutung", von F. Wirth, 05 Rp.

Bestellungen sind erbeten an die Vorstände unserer Filial-Vereine, die solche bis 15. September unserm Präsidenten Herrn Kramer übermitteln wollen.

Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Anzeigen.

Frühjahrs- und Sommerhonig
kauft und nimmt bemusterte Offerten mit billigster Preisangabe entgegen
(122) **August Halter, Marbach**, St. Gallen.

Bienenvölker, deutsche Rasse, in Kästen und Körben, auch nackt, in der Ostschweiz zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre „Biene" befördert die Exped. d. Blattes. (123)

Großes Bienenhaus zu verkaufen.

Für ca. 30 Stöcke Platz, noch sehr gut erhalten, ist samt Allem (ohne Bienen jedoch) **billig** zu verkaufen.
Offerten bitte an **A. Knecht**, Eisenhandlung, **Horgen** zu richten. (124)

Unterzeichneter empfiehlt:

Imkernadeln,

echt feuervergoldet, per Stück zu 35 Rp.

Joh. Stotzinger, Bienenzüchter,
(125) **Lauperswyl.**

Beste Feldstecher und **prima Fernrohre** liefere fortwährend. Illustrierter **Katalog gratis**. Honig wird à Fr. 1. 90 per Kilo an Zahlung genommen. Honigmuster werden verlangt, doch sende auch ich zum Probieren.
(127) **G. Maurer, Wimmis** (Bern).

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiiert, liefert: I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,
II. dünne, für Honigraum, das Kilo Fr. 5
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5.

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.

Reines Bienenwachs wird an Zahlung angenommen. (45⁴)

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart**, Ing.

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei **Aarau.**

Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (66⁶)

Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Bienen

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (38⁵)

Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Badischer Imkerkalender

für 1897, I. Jahrgang, von J. M. Roth, mit dem Bildnis Dr. Dzierzons, gebunden Fr. 1. 35, erscheint in wenig Tagen und ist durch uns zu beziehen.

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung,
(128) **Aarau.**

Blütenhonig,

95er zu Fr. 2. — per Kilo, 96er zu Fr. 2. 20 per Kilo verkauft
(129) **Joh. Schneller**, Bienenzüchter in **Felsberg.**

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. № 9. September 1896.

Wie sah'n wir so oft nach der Wolken Lauf,
In des Sommers trübseligen Tagen!
Und wehmütig seufzte zum Himmel auf
Manch Imkerherz voller Verzagen:
Doch Bienenväter im grauen Haar
Erlebten schon manches bedenkliche Jahr!

Gedenken wir fleißig des Bienleins Not,
Damit es den Winter ertrage!
Denn, uns zu versüßen das Morgenbrot,
Gibt's auch wieder sonnige Tage.
Wohl raubte der Nordwind der Blüten Triebe,
Doch nicht den Immen des Imkers Liebe!

Digitized by Google

Programm der 30. Wanderversammlung
in Frauenfeld.

Sonntag den 27. September, von 11 Uhr an: Austeilen der Festzeichen und Festkarten, der Quartierbillets und Bankettkarten im Hotel Bahnhof (vis-à-vis dem Bahnhof).

Nachmittags punkt 2 Uhr: Beginn der Verhandlungen der 30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in der Turnhalle der Kantonsschule.

Die Verhandlungen sind öffentlich und ist jedermann zur Teilnahme freundlich eingeladen.

1) Ansprache und Jahresbericht durch den Vereinspräsidenten.
2) Genehmigung des Protokolls der Vereinsversammlung in Bern.
3) Genehmigung der Vereinsrechnung pro 1895.
4) Aufnahme neuer Mitglieder.
5) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
6) Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Vereinsversammlung.
7) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung zu Handen des Vereinsvorstandes.
8) Vorträge und Diskussion über folgende Fragen:
   a. Wie gelangt der Schwarm zu einem schönen Wabenbau? Referat von Hrn. Lehrer Wartenweiler in Engwang.
   b. Meine Beobachtungsvölker im Bienenjahr 1896; Referat von Herrn Lehrer Göldi, Altstätten, St. Gallen.
   c. Sind gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Bienenzucht notwendig? Referat von Hrn. Gemeindeammann Freyenmuth, Wellhausen.
   d. Zuchtziele und Zuchtwege; Referat von Hrn. Theiler, Rosenberg, Zug.
   e. Die Fehler des Anfängers; Referat von Herrn Spühler, Hottingen, Zürich.
   f. Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens; Referat von Herrn Rütsche, Bütschwyl, St. Gallen.
   g. Die Bethätigung des Bautriebes; Referat von Herrn Lehrer Sidler, Brunnen, Kt. Schwyz.

Abends 6 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 mit ½ Flasche Wein im Hotel Falken (beim Südbahnhof), eventuell nach dem Bankett bei günstiger Witterung gemütliche Vereinigung in der Halle auf dem Schützenplatz.

Digitized by Google

Montag, den 28. September,

Vormittags 8 Uhr: Delegiertenversammlung im Musiksaal d. Kantonsschule. — Mitteilungen: Unser Vereinsorgan. — Die Ausstellung in Genf. — Beschlußfassung betr. die Jahresberichterstattung. — Zur Förderung des Vereinslebens.

10 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung in der Turnhalle.

12 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 im Hotel Bahnhof.

Einladung
zur Versammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde nach Frauenfeld.

Liebe schweiz. Bienenfreunde!

Der Thurgau hat es übernommen, Euch dieses Jahr in seine Residenz nach Frauenfeld zu Gaste zu laden. 23 Jahre sind es, seit der schweiz. Bienenverein anläßlich der ersten landwirtschaftlichen Ausstellung in Weinfelden getagt. Eine lange Zeit! Um so herzlicher und freundlicher sei daher an die gesamte Imkerschaft die Einladung: Auf nach Frauenfeld!

Wir können allerdings in Frauenfeld für das Auge des Besuchers nicht das bieten, was eine Großstadt, das wissen wir wohl; auch auf eine Ausstellung mußten wir aus verschiedenen Gründen verzichten. Umsomehr werden wir aber bestrebt sein, unsern Gästen auf andere Art den Aufenthalt in Frauenfeld so angenehm als möglich zu machen.

Nach gethaner Arbeit, der Erledigung des reichen Programms, hoffen wir mit unsern Gästen während einiger Stunden einen recht freundlichen und gesellschaftlichen Abend verleben und neue Bande der Imkerfreundschaft knüpfen zu können.

Während der beiden Versammlungstage sind den Teilnehmern unsere reichen kantonalen naturwissenschaftlichen und historischen Sammlungen in der Kantonsschule, dank dem Entgegenkommen der Behörden unentgeltlich geöffnet, und berechtigt die Vorweisung des Festzeichens zum freien Eintritt.

Für die Morgenstunden des zweiten Tages bieten sich auch lohnende Spaziergänge in und um die Stadt.

Digitized by Google

Werte Imkerfreunde!

Wir wissen wohl, daß das Bienenjahr 1896 fast überall im Schweizerlande kein gutes war, und daß wir mit den Nahrungssorgen unserer kleinen Schutzbefohlenen stark in Anspruch genommen sind. Das halte uns aber nicht ab, dem Rufe unseres schweiz. Vorstandes zu einer recht zahlreichen Versammlung nach Frauenfeld zu folgen, um gemeinsam für die Interessen unserer vaterländischen Bienenzucht zu arbeiten und nachher im trauten heimeligen Kreise ein frohes Stündchen zu verleben, neue Freunde kennen zu lernen und alten kräftig die Hand zu drücken. Darum: „Auf nach Frauenfeld!"

Mit herzlichem Imkergruße

Im Namen der thurgauischen Bienenvereine,

Der Vorstand des Kantonal-Bienenvereins:

Der Präsident:

J. Brauchli, Veterinär.

Der Aktuar:

W. C. Freyenmuth.

Frauenfeld.

Frauenfeld gehört zu den bescheidenen, wenig bekannten Kantonshauptorten unseres lieben Schweizerlandes. Keine Naturschönheiten ziehen fremde Touristen an, es ist nicht das Zentrum eines weit ausgedehnten Industriebezirkes, kein Knotenpunkt regen Verkehrs. Der gemeine Mann im Aargau und Bernbiet, in Bünden und Tessin dürfte das Städtchen kaum mehr als dem Namen nach kennen, wenn nicht der eine oder andere von Zeit zu Zeit hieher zum Militärdienst kommandiert würde.

Wenn die schweizerischen Imker, nachdem sie schon in Zürich, Bern, Zug und an ähnlichen durch die Natur oder sonstwie bevorzugten Plätzen getagt, Frauenfeld als Versammlungsort gewählt haben, so mögen sie dabei von der allgemeinen Erfahrung geleitet worden sein, daß sich die Stille eines Landstädtchens besser zu ernstem Studium und zur Pflege

Digitized by Google

der Kameradschaft eignet, als die größeren Städte, wo so manches vom eigentlichen Zweck abzieht. Vielleicht auch mögen die Imker — eingedenk der alten Wahrheit, daß diejenigen Hausfrauen die besten seien, von denen man am wenigsten spreche — erwarten, daß herzliche Aufnahme und Gemütlichkeit den Mangel an Größe und äußerem Glanze ersetzen werden.

Frauenfeld liegt an der Murg, eine halbe Stunde oberhalb ihrer Mündung, da wo sie aus dem Hügelland in die breite Thurebene hinaustritt. Dem Ankommenden fällt in erster Linie die große eidgenössische Kaserne ins Auge, welche während drei Vierteln des Jahres Militär, vorzugsweise Artillerie, beherbergt und die mit ihren Nebengebäuden, Stallungen, Reitbahnen, Zeughäusern und den zugehörenden freien Plätzen einen gewaltigen Raum einnimmt.

Die eigentliche Stadt bietet, von der Eisenbahn aus gesehen, durch die etwa 20 m höher stehende lange Häuserreihe, überragt von den beiden Kirchen und dem alten Schloßturme, einen durchaus vorteilhaften Eindruck, und dieser wird nicht zerstört, wenn man, dem Geleise der Wylerbahn folgend, durch die Rheinstraße zu ihr hinauf steigt. Die Gassen sind sauber und hell, gut gepflastert und mit bequemen Fußsteigen versehen. Zwar recht einfach sind diese beiden Hauptstraßen, alle Gebäude ungefähr vom gleichen, nüchternen, neuzeitigen Stile, ohne jeglichen überflüssigen Prunk. Dies hat seinen Grund darin, daß in den Jahren 1771 und 1788 beinahe die ganze Stadt abbrannte und nur noch der Teil von der reformierten Kirche bis zum Schloß von den Flammen verschont blieb. Da wurden dann die beiden Hauptgassen ohne Luxus von der ohnehin nicht reichen Bevölkerung wieder aufgebaut. Die letzten 50 Jahre haben indes manche Verschönerung gebracht und um die Stadt herum sind neben verschiedenen hübschen Privathäusern größere öffentliche Bauten entstanden, wie die zweckdienlichen Schulhäuser, das Regierungsgebäude, die Kaserne und das noch im Bau begriffene Krankenhaus; auch das neue Postgebäude, dessen Bau von den eidgenössischen Räten schon beschlossen ist, verspricht eine weitere Zierde für den Ort zu werden.

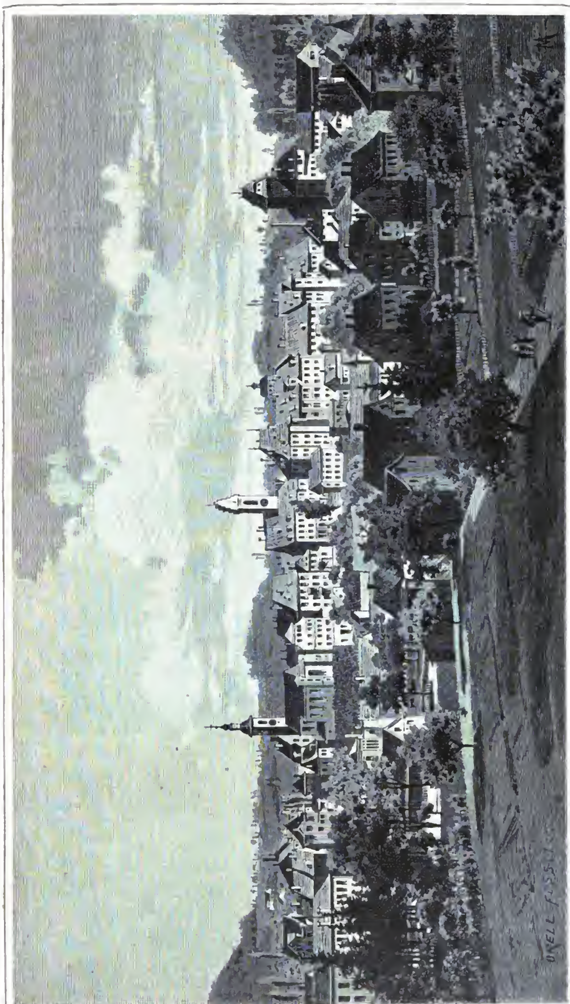
Ein auffallendes Denkmal des Altertums besitzt Frauenfeld in seinem Schlosse, dessen rohe Bauart mit den mächtigen Steinblöcken (Findlingen) in sehr frühe Zeit zurückweist. Eine nähere Untersuchung zeigt, daß zuerst der Turm allein erbaut wurde, als Hochwacht und Burgverließ. Es ist daher auch der ursprüngliche Eingang zirka 8 m über dem Boden, so daß er mit einer Leiter bestiegen werden mußte. Als Wohnung war der Turm nicht berechnet, sondern nur als Zufluchtsstätte und Wehr bei vorübergehenden Überfällen. Er befindet sich noch in völlig unversehrtem Zustande, dagegen ist die ursprüngliche Einteilung und Bestimmung

Digitized by Google



Frauenfeld.

Digitized by Google



Nordansicht von Frauenfeld.

Digitized by Google



Schloß Frauenfeld.

der ehemaligen Räumlichkeiten und Gemächer des Wohngelasses längst in Folge der Veränderungen verschwunden, welche die Bequemlichkeit neuerer Zeit erforderte. Die Geschichte kennt Bewohner dieser Burg erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts und zwar unter dem Namen „Hofmeister" von Frauenfeld, nämlich Hofmeister der Grafen von Kyburg, der thurgauischen Landgrafen. Wahrscheinlich ist auch erst um diese Zeit die Wohnung zum Turme hinzugefügt worden.

Digitized by Google

Der Name Frauenfeld verdankt seinen Ursprung wohl einem der lieben Frau, d. h. der Jungfrau Maria geweihten Felde. Eine andere Deutung gibt die Sage; doch ist es möglich, daß diese nur aus dem Wappen, dem kyburgischen Löwen mit der Frau, herausgedichtet wurde. Die Sage ist auf mehreren Glasscheiben, welche Frauenfeld befreundeten Orten zu schenken pflegte, bildlich dargestellt, besonders schön auf einer solchen, welche die Bürgergemeinde vor einigen Jahren um den Preis von 4000 Franken aus der Sammlung Vincent zurück erworben hat.

Eine Grafentochter von Kyburg soll sich nämlich in einen Ritter von Seen verliebt, der Vater aber die Bewerbung des Dienstmannes zurückgewiesen haben. Darauf habe die Tochter beim Abte von Reichenau Zuflucht gesucht und auf dessen Bitte endlich die väterliche Einwilligung zur Heirat, sowie das Schloß Frauenfeld zu Wohnung und Lehen erhalten.

Östlich vom Schlosse ist das Rathaus, in welchem sich bis zum Jahre 1797 mehrmals die Tagsatzung versammelte. In der Neuzeit sieht dasselbe nicht nur die Gemeindebehörden in seinen Mauern, sondern auch den großen Rat des Kantons, wenigstens zu seiner Wintersitzung. Das Rathaus ist gegenwärtig in Reparatur, so daß die sonst hier abzuhaltenden Fest- und Gemeindeversammlungen in die, übrigens gut eingerichtete, akustische Turnhalle verlegt werden müssen.

Die beiden Stadtkirchen bieten in baulicher und künstlerischer Hinsicht nichts bemerkenswertes. Historisch interessant sind die in ihren Mauern steckenden österreichischen Kanonenkugeln aus den schweren Tagen der Schlacht von Frauenfeld (24. und 25. Mai 1799).

Der schönste Stadtteil ist unbestritten die Promenadenstraße mit der doppelten Reihe von Kastanienbäumen. Auf ihrer Westseite sind Gärten, im Norden erhebt sich das einfach schöne, große Regierungsgebäude, in welchem seit 1868 die gesamte Staatsverwaltung und außerdem die Kantonsbibliothek mit ihren 40,000 Bänden Platz findet. Auf der Ostseite schließen sich an die Gebäude der Huber'schen Buchdruckerei und Buchhandlung, die Kantonsschule und eines der beiden städtischen Schulhäuser. Die kantonale Lehranstalt stammt aus dem Anfang der 50er Jahre und wird gegenwärtig von 270 Schülern besucht, welche in einer Industrie- und einer Gymnasialabteilung von 21 Lehrern unterrichtet werden. Ihren Zwecken dienen zwei Schulhäuser, eine Turnhalle und ein botanischer Garten. Im Vorderhaus befindet sich auch das Konvikt, in welchem 30—40 Schüler bei guter Aufsicht billige Verpflegung finden. Das Hinterhaus beherbergt im obersten Stocke die kantonalen Museen: die historische Sammlung enthält neben einer Menge alter Waffen und

Digitized by Google

Trophäen viele Stücke aus den ehemaligen Klöstern des Thurgaues, außerdem mehrere wertvolle gemalte Glasscheiben, wie die oben erwähnte Frauenfelder-Scheibe und eine solche von kulturhistorischem Werte, die das Gericht zu Niederbußlingen (Bußnang) darstellt. In der naturhistorischen Sammlung wird den Bienenfreund eine Zusammenstellung der wilden Bienen unseres Schweizerlandes interessieren.

Auf der Südseite setzt sich die Promenade in die Wylerstraße fort, an welcher zunächst der Gasthof zum Falken und der kleine Wylerbahnhof liegen. Weiterhin folgen die Gebäude der ehemaligen Rotfarb, jetzt in eine gegen 600 Arbeiter beschäftigende Schuhfabrik umgewandelt, und das frühere Kapuzinerkloster, nunmehr das katholische Pfarrhaus; und noch etwas südlicher der Schützenplatz. Unter den schattigen Bäumen oder in der geräumigen Halle herrscht an jedem schönen Sonntag Abend ein reges fröhliches Leben, während im benachbarten Schießstande die Schützen ihres edlen Sportes pflegen. Dies ist der eigentliche Festplatz der Frauenfelder.

Die nördliche Fortsetzung der Promenadenstraße führt in die Erchinger Vorstadt. Durch diese wird der Frauenfelder von seinen Mitbürgern zur letzten Ruhe begleitet. Der Friedhof befindet sich nämlich zu Oberkirch, 20 Minuten östlich der Stadt, auf aussichtsreicher Höhe. Die Begräbniskirche ist die ursprüngliche Pfarrkirche von Frauenfeld, welche auf den Ruinen einer römischen Niederlassung erbaut, schon vor der Gründung der Stadt den Gemeinden Kurzen- und Langen-Erchingen (Kurz- und Langdorf) diente. Die Bauart einzelner Teile der Kirche weist jedenfalls in eine frühe Zeit zurück. Namentlich bemerkenswert ist das wohlerhaltene Glasgemälde im Chor, welches zu den frühesten Erzeugnissen der Glasmalerei in der Schweiz gezählt wird und die in die nördliche Seitenwand eingemauerten Schalltöpfe.

Zwischen dem Schloß und der gegenwärtig noch ruinenhaft aussehenden Baustelle für die eidgenössische Post vorbei gelangt man über die Murgbrücke in die Vorstadt Ergaten, wo die Maschinenfabrik von Martini & Co. täglich eine Arbeiterschar von 3—400 Mann aufnimmt, und wo das neue Krankenhaus, hauptsächlich durch die Opferwilligkeit der hiesigen Bevölkerung ins Leben gerufen, von diesem Herbste an dem ganzen untern Thurgau zum Segen gereichen wird.

Obgleich die Umgebung Frauenfelds keine außerordentlichen landschaftlichen Reize besitzt, lassen sich doch in den benachbarten Wäldern hübsche Spaziergänge ausführen und sind beliebte Ausflugsziele der Bevölkerung: das Plättli bei Oberkirch (20 Min.), der Stählibuck ($^3/_4$ St.),

Digitized by Google

die Schlösser Wellenberg (1 St.) und Sonnenberg (1½ St.) und die Gelände auf dem rechten Thurufer mit der alt ehrwürdigen trefflich erhaltenen Karthause Ittingen (¾ St.). W.

Messungen am Bienenrüssel.

Von P. Warnstorf.

Die erste Nummer von 1895 des „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchters" brachte aus Dennlers Feder einen Bericht über den „Bienenzungenmesser" (Glossomètre) des Franzosen A. Charton-Froissard. Nach Dennlers Beschreibung besteht dies Instrument aus einem flachen Gefäß, welches mit einem metallenen durchlöcherten Deckel versehen ist. Die Löcher sind weit genug, „daß die Bienenzungen leicht durchdringen und bis zu der darin befindlichen Flüssigkeit gelangen können." „Auf zwei oder besser auf drei Seiten ist eine Dezimillimetereinteilung angebracht." Nachdem das Gefäß mit Zucker- oderÁniglösung gefüllt ist, wird es, mit dem durchlöcherten Deckel verschlossen, unter den Bienenstock gestellt, wo es „dann nur so weit geleert werden kann, als die Zünglein der Bienen reichen".

Man fand vermittelst dieses Glossometers nach Dennler die Länge der Bienenrüssel bei verschiedenen Völkern verschieden, von 6,6—9,5 mm.

Angenommen, daß Dennlers Beschreibung richtig ist, so wäre zunächst zu bemerken, daß die direkte Ablesung von Zehntelmillimetern ihre Schwierigkeiten hat. Kaum wird man zumal den Stand der Flüssigkeit nach Dezimillimetern am Rande des Gefäßes, wo die Adhäsion die Oberfläche ganz bedeutend und in ziemlich unsicherer Weise beeinflußt, durch direkte Messung mit Sicherheit bestimmen können. Welche Garantien gegeben sind, daß das Gefäß bei der Messung genau dieselbe Lage gegen den Horizont hat, wie vorher im Bienenstock, sagt Dennler garnicht. Es ist aber ohne Weiteres klar, wie bedeutend das Niveau an den verschiedenen Seiten des Gefäßes schwanken muß, wenn das letztere verschiedene Lagen zum Horizont einnimmt.

Ich habe in der vergangenen Saison nun einen von mir nach andern Prinzipien konstruierten Bienenzungenmesser in Anwendung zu bringen angefangen. Hier zunächst die Beschreibung:

Ein zylindrisches Glasgefäßchen von 12,5 mm lichter Weite und etwa 4 cm Tiefe ist an seinem Bodenende durch Einkittung in ein Messingstück bedeutend beschwert. In der Nähe seines oberen, offenen Endes ist es in Kardanischen Ringen derartig aufgehängt, daß es unter allen in Frage kommenden Umständen eine genau senkrechte Lage zu behaupten strebt. Der äußerste Ring ist mit zwei diametral entgegengesetzten ziemlich langen Zapfen versehen, vermittelst welcher das Instrument in eine Drahtgabel eingehängt werden kann, die man beim Gebrauch in das Flugloch des zu untersuchenden Stockes einschiebt. Eine Einteilung besitzt das Gefäß nicht. Dennoch ist jederzeit eine beliebig genaue Bestimmung des Standes der darin befindlichen Flüssigkeit auf folgende Weise ermöglicht: Der sorgfältig abgedrehte und genau aufgeschliffene übergreifende Deckel ist mit fünf Löchern versehen, deren mittleres (zentrales) 3,2 mm Durchmesser hat. Die übrigen 4 haben nur 2,3 mm. Ist nun das mit Zuckerlösung gefüllte Gefäß eine bestimmte Zeit lang (z. B. 1/2 Stunde) dicht am Flugloch gewesen, so haben die dort verweilenden Bienen das Niveau der Flüssigkeit durch Aussaugen, zuletzt ausschließlich beim mittelsten Loche, um ein Bestimmtes erniedrigt. Hiernach entferne ich das Gefäß nebst Gabel, befestige die letztere irgendwo anders und nehme nun die Messung auf indirekte Weise mit aller Ruhe vor. Zu dem Instrumente gehört nämlich noch eine in genau ebenen Messingplättchen senkrecht gehende feine Schraube mit nadelscharfer Spitze. Diese Schraube drehe ich im Zentrum des mittelsten Deckelloches bei genau aufliegendem Plättchen solange vorsichtig herab, bis ihre Spitze das Niveau der Flüssigkeit berührt. Diese Berührung läßt sich durch die Gefäßwand hindurch sehr genau beobachten. Nun befestige ich die Schraube vermittelt einer kleinen Gegenmutter in ihrem Plättchen und hebe letzteres ab. Jetzt bebestimme ich vermittelst eines zuverlässigen Schraubenmikrometers mit Leichtigkeit die Länge des aus dem Plättchen hervorragenden spitzen Teils der Schraube und damit die genaue Entfernung des mittleren Teils des Niveaus der Flüssigkeit von der Oberfläche des Deckels. So finde ich mit beliebiger Genauigkeit die Längen der Bienenrüssel zuzüglich der Länge des unteren Kopfteils. Letztere ist bei nachfolgenden Messungen einbegriffen.

Die Resultate sind auffallend genug. Bei fünf an zwei Tagen bezw. an deren einem untersuchten Völkern fand ich:

Digitized by Google

Am 1. Mai bei Volk	1	2	3	4	5	
	8,95	8,05	8,75	9,0	8,75	mm Rüssellänge,
„ 2. „	9,05	9,25	9,0	8,65	—	„ „

An beiden Tagen bei heiterem warmem Wetter, vormittags. Jedes Volk erhielt das Gefäß ½ Stunde lang. Die Bienen gingen jedesmal sofort daran.

Es läßt sich aus dieser wenigen Beobachtung wenig schließen Verschiedenheiten der Rüssellängen sind aber, soviel scheint mir sicher, innerhalb eines und desselben Volks vorhanden. Inwieweit durchschnittlich auch zwischen verschiedenen Völkern, das können nur viele systematisch angestellte Versuche lehren. Wenn die Franzosen an den verschiedenen Völkern nur je eine Messung angestellt haben, wie es ganz den Anschein hat, so hat das nicht den mindesten Wert, da man zu verschiedenen Zeiten bei einem und demselben Volke ganz verschiedene Werte erhält.

Die Sache hat zunächst, meine ich, nur ein wissenschaftliches Interesse. Es ist verfrüht, auf Grund der vorhandenen Data z. B. die Züchtung einer Bienenrasse in Aussicht zu stellen, welche u. A. auch den Rotklee regelmäßig befliegt. — In der kommenden Saison vielleicht mehr davon.

(Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis.)

Die Etikette.

Das biblische Wort: „Im Schweiße des Angesichtes sollst du dein Brot essen", findet in Bezug auf unser heutiges Menschengeschlecht eine verschiedene Anwendung. Ich will Jene übersehen, die mit irdischen Glücksgütern übersättigt sind und nach der Meinung der Armen und Bedrängten den Himmel schon auf dieser Welt haben, und mich denen zuwenden, die arbeiten und arbeiten müssen.

Da finden wir zwei Hauptrichtungen des Erwerbes: Eine urproduzierende, und eine veredelnde, industrielle. Die Erstere schafft neue Werte, gleichviel ob sie durch Bebauung der Erdoberfläche diese gewinnt, oder aus dem Innern derselben diese zu Tage fördert. Die Zweite beschränkt sich darauf, die von der Erstern gebrachten Werte, Produkte, durch veredelnde Umänderung dem menschlichen Gebrauche anzupassen und

Digitized by Google

brauchbar zu machen. Zwischen diesen beiden Hauptrichtungen fügt sich eine dritte Erwerbsrichtung hinein, gleichfalls wie Kitt eine Kluft ausfüllend; es ist dies kurz gesagt: Der Handel.

Zu den Urproduzenten gehört einmal die Landwirtschaft. Die Produkte, die diese gewinnt: Getreide, Wein, Vieh, Holz werden aber je länger je weniger dem Konsumenten direkt verkauft, sondern dem Handel abgegeben. Ebenso ist dies der Fall bei der Industrie. Die meisten industriellen Etablissemente haben direkte Verbindungen und Verträge mit dem Händler, dem Kaufmann. Die Industrie schützt ihre erfundenen oder gekauften Erfindungen von Fabrikationsprodukten durch Patente, oder durch Marken oder Etiketten. Wie wir bei einer kurzen, handelsgeschichtlichen Rückschau finden werden, ist diese Einrichtung eine schon ältere, eine die sich gesetzlichen Schutz verschaffte, und sogar teilweise durch internationale Verträge geregelt ist.

Hierbei finden wir auch, welche Bedeutung der Etikette beigemessen wird, und daß dieselbe eine gute Erfindung ist.

Wohin haben wir nun den Imker zu plazieren? Nach meiner Meinung ist er unstreitig Urproduzent. Er stellt die Bienen in seinen Dienst, diese sind ja von Natur aus befähigt, den Kelchen der Blüten den alljährlich von der Erde hervorgebrachten Nektar zu entheben und zu sammeln, und sind wieder befähigt, demselben in ihrem Bau die nötige Umwandlung angedeihen zu lassen, so daß der Eigner derselben zur Zeit der Ernte ein fertiges Produkt, den Honig gewinnt. Das Wachs, weil nebensächlich, übergehe ich hier.

Wie wir wissen, ist der Honig, wie er von den Bienen kommt, sofort verwendbar, genußfertig und braucht also nicht der Industrie abgegeben zu werden, um einen Veredlungsprozeß durchzumachen, wie z. B. der Wein in geringen Jahrgängen.

Bedeutsamer als der Unterschied der Qualität infolge Ungunst der Witterung ist der in der Regel dadurch bedingte Ernteausfall.

Wie steht es nun mit dem Verkaufe dieses Produktes?

Nach dem, was wir oben gesehen haben, wäre es am naheliegendsten, den Honig dem Kaufmann abzutreten, der dann den Verschleiß an den Konsumenten zu besorgen hätte. Allein es liegen gewichtige Gründe vor, daß dies für einstweilen unterbleiben dürfte, rückliegende und naheliegende aus diesen folgernde. Wie wir Imker alle wissen, lag vor einiger Zeit die Bienenzucht arg darnieder, und mit diesem auch die Fähigkeit derselben, genügend Honig auf den Markt zu werfen, und dies um so weniger, als der Zucker damals noch teurer war als

Digitized by Google

heute. Es wurde mehr Honig konsumiert, als produziert. Der Ausfall wurde seitens der Fabrikation ausgeglichen, durch die Herstellung eines Mischproduktes, von Kunsthonig oder Tafelhonig.

Aber Dank der Thätigkeit einsichtiger und berufener Männer, und Dank bekannter Erfindungen auf diesem Gebiete hob sich die Imkerei, und damit ging parallel auch die Steigerung der Produktion.

Der Imker, der da kam und sein Produkt an den Mann bringen wollte, ein reines unverfälschtes Naturprodukt, fand infolge des vorher Bemerkten das Loch schon voll, und fand, daß sein Produkt verkannt und mißachtet sei, fand, daß die Konsumenten seinen Honig kaum mehr kannten, fand also einfach keinen Absatz dafür. Er sah, daß er sich das im Verlauf der Zeiten verlorene Terrain: Erkenntnis, Achtung und Vertrauen zu seinem reinen und zarten Naturprodukt, wieder vollständig zurückerobern müsse.

Hiezu standen ihm zwei Wege offen: Zuhilfenahme der kaufmännischen Vermittlung, oder Selbstanhandnahme des Verschleißes. Aber die Sorge dafür, daß der Honig garantiert rein und unverfälscht in die Hände des Abnehmers gelange, sprachen vorläufig für das Letztere, denn um das Erstere thun zu können, bedurfte es eines Übergangsstadiums.

Es ist unbestritten, daß unter der verdankenswerten Führung und Leitung der auch um die Hebung der Imkerei verdienten Männer, auch in Hinsicht der Förderung des Absatzes Erhebliches und Erfreuliches geschehen ist. Private und Vereine wetteifern mit einander in Aufklärung des konsumierenden Publikums, und Schönes ist auch bereits erreicht.

Um das erstere, kaum zu umgehende, die Inanspruchnahme des Kaufmanns erreichen zu können, mußte der Imker darauf bedacht sein, das Eigenprodukt, den Bienenhonig, vor Mischungen 2c., in zweiter Hand sicher zu stellen. Zu diesem Zwecke schaute er etwas ab von der Industrie und von dem Kaufmann und stellte denselben unter den Schutz einer Etikette, die dann als Ächtheitsmarke dienen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Das Frühjahr 1896.** Der Frühling 1896 bringt dem Imker manche Überraschung. Die meisten Überraschungen, die er bringt, sind unangenehmer Natur. Völker, welche im März in beinahe nie dagewesener Stärke, natürlich mit Berücksichtigung der Zeit gesprochen, dagestanden, sind im Mai in Gefahr, aus Volksmangel einzugehen oder gehen wirklich ein. Der regnerische April und der rauhe Nordwind im Mai haben die Trachtbienen dahingerafft. Die schönsten Vorräte an Blumenstaub waren zur Neige gegangen; sie zu ersetzen mußten die Bienen beim schlechtesten Wetter hinaus; Futterbrei für die vielen Larven mußte zur Stelle und wenn es auf Kosten des eigenen Körpers, wir möchten sagen der Gesundheit der Brutbienen geschah. Und als diese die Aufgabe der Trachtbienen übernahmen, da war es ein schwaches, abgearbeitetes Geschlecht, welches unter heftigem Nordwind hinauszog und zuweilen bei einer Temperatur ermattet auf dem Felde oder in der Nähe des Standes erstarrte, bei der nach meiner Beobachtung sonst die Bienen ohne Gefahr Ausflüge wagen durften. Die frühen Bruten sind wieder einmal unsere Schmerzenskinder geworden. Nun zur Kehrseite des Bildes. Dieselbe ist meiner Ansicht nach sehr lehrreich. Einige wenige Völker, welche wir im März mit Kopfschütteln betrachteten, weil sie jenen Brütern gegenüber zurückstanden, Völker, welche damals nur wenig Brut hatten, haben sich trotz ungünstiger Witterung seither in beinahe normaler Weise entwickelt und stehen gegenwärtig verhältnismäßig schön. Aber was noch wichtiger ist, sie haben sogar recht ordentlich Honig gesammelt. Wenn unsere Frühjahrsernte nicht gleich null ist, so haben wir es diesen Völkern zu verdanken. Aber diese Völker sind auf den meisten unserer Stände weit in der Minderzahl. Warum? Sie schwärmen selten, in gewissen Gegenden mit sehr ergiebiger Frühlingstracht wohl gar nicht und wir haben von ihnen keine Vermehrung. Solche Völker vermehren heißt mehr als alles andere die Bienenzucht rentabel machen. Um sie zu vermehren bleibt uns nichts anderes als künstliche Vermehrung (Ablegermachen) und Königinzucht übrig. Das erstere ist eine Künstelei, das andere zu kompliziert, höre ich da viele behaupten. Ich glaube weder das eine noch das andere. Zur Schwarmzeit von einem schönen Volke einen Ableger machen, das ist keineswegs so sehr gegen die Natur, wie es vielleicht den Anschein hat, weniger als

Digitized by Google

das oft empfohlene Abtrommeln von Korbvölkern. Der eigentliche Wintersitz des Muttervolkes kann in den meisten Fällen unberührt bleiben. Der Ableger, wenn er zur rechten Zeit gemacht wird, richtet sich rasch ein und kommt als normales Volk in den Winter, welches im nächsten Jahre mit Hilfe der vom Muttervolke geerbten Eigenschaften den prächtigsten vorigjährigen Schwarm eines Brüters im Ertrage überholt. Königinzucht ferner ist keineswegs so kompliziert, wie viele behaupten. Von einem Volke mit vorzüglichen Eigenschaften Brut und Eier nehmen und daraus in einem entweiselten starken Volke Weiselzellen erziehen lassen, hierauf die alten Königinnen des Standes entfernen und den so weisellos gewordenen Völkern die Weiselzellen einsetzen, ist auch schon Königszucht und erfordert keinen Königskasten und nur geringen Zeitaufwand. Darum Zuchtwahl, ihr Bienenzüchter und wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen, und diese sind hier Ablegermachen und Königinzucht.

— **Honigverkauf nach Deutschland.** Bei dem früheren Zollsatz von 20 Pfennigen per Kilo belief sich mein Absatz an Honig nach dem benachbarten Konstanz u. s. w. auf wenigstens 150 bis 200 Kilo per Jahr. Allerdings war die Sache etwas umständlich, da der Honig offen vorgezeigt werden mußte und erst nach dem Verzollen in Konstanz zum weiteren Versand verpackt werden konnte. Aber man hatte doch bei ordentlichem Preise eine Absatzquelle.

Seit dem 1. Juli 1895 wurde der Eingangszoll für Honig nach Deutschland von 20 auf 36 Pfennige per Kilo erhöht und damit die Ausfuhr verunmöglicht. So viel mir bekannt, beträgt der Eingangszoll von Honig in die Schweiz per Kilo nur 15 Rappen. Das ist doch kein richtiges Verhältnis für den schweizerischen Imker! Wenn ein Nachbarstaat unter der Hand den Zoll auf einen Artikel beinahe um das Doppelte erhöhen kann, sollte da nicht Gegenrecht gehalten und das schweizerische Produkt, das den Vergleich mit dem importierten in jeder Beziehung glänzend aushält, ebensogut geschützt werden können?

Der Einzelne steht der Thatsache machtlos gegenüber. Aber wenn sich die schweizerischen Imker vereint dagegen wehren würden, ließe sich vielleicht doch ein besseres und billigeres Verhältnis erzielen.

Tiefer im Lande wohnende Imker könnten sich der Sache gegenüber allerdings indifferent verhalten, aber mit Unrecht. Auch für sie wird unter den jetzigen Verhältnissen der Import fremden Honigs den Absatz ihres Produktes erschweren, wenn sie auch von den mannigfachen Chicanen der Zollverhältnisse an der Grenze wenig berührt werden.

Der schweizerische Bienenzüchterverein in seiner Gesamtheit könnte wohl am zuständigen Orte sich hiefür verwenden und für die von Jahr

Digitized by Google

zu Jahr steigende Produktion an Honig eine günstigere Situation herbeiführen. (Roth, Tägerweilen.)

— **Vom Absperrgitter:** Getreu dem Prinzip, daß man nicht schweigen soll, wenn man etwas weiß, was andern nützen kann, schreibe ich nochmals über einen Gegenstand, welcher sonst als abgethan gilt, nämlich über die Absperrgitter oder Absperrbretter. — Aber wohlgemerkt, ich schreibe ausdrücklich nur für solche, welche noch das reine Blattsystem haben und dasselbe nicht mehr mit einem andern System vertauschen können, noch wollen. — Ich habe s. Z. viel über diesen Gegenstand in die Bienenzeitung geschrieben, ich habe 4 verschiedene Absperrgitter jahrelang praktisch verwertet und sehr gute Resultate dabei erzielt. Da meine Blattkasten aber nur für 12 Waben Raum haben, so hatte ich nur eine Klage, daß hinter den 8 Brutwaben und dem Absperrbrettchen nur noch 4 Honigwaben Platz hatten, anstatt 6, wie ich es so gerne wünschte. Dann kam eine Zeit, wo die Absperrbretter allgemein verpönt und in allen Tonarten verschrien wurden, mit der Begründung, der Bien gedeihe am besten, wenn er ein ununterbrochenes Ganzes bilde. Auch ich ließ mich dadurch bewegen, eine Reihe von Jahren, guten, mittleren und schlechten, die Absperrbrettchen ganz wegzulassen. Was habe ich dabei profitiert? Im Frühjahr und im Sommer konnte ich selten und nur wenig Honig schleudern, weil ich fast immer bis an das Glas Brut fand. Im Frühjahr 1895 stellte ich nun wieder überall die Brettchen ein und siehe da, ich konnte seit langem wieder einmal Blütenhonig ausschlendern und das Jahresresultat waren viele Zentner Honig. Meine Absperrbrettchen streifen oben und an beiden Seiten die Wand und nur am Boden ist eine 1 cm hohe Passage für die Bienen. —

Es kann freilich vorkommen, daß eine gar brutlustige Königin, wenn sie vorne gar keine leeren Zellen findet, hinter dem Absperrbrettchen Eier legt, aber doch nur ausnahmsweise und nur für kurze Zeit.

(Julius Waldesbühl, Bremgarten.)

Preisarbeit.

Verfasser der mit dem 2. Preis bedachten Arbeit in Nr. 8, Motto: „Ein hungernd Heer ist ein halb geschlagenes Heer" ist Herr Sonderegger, Lehrer, Neßlau, Toggenburg.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

September—Oktober.

Felix: Ja, recht hast Du schon gehabt, mein Lieber, daß ein solcher Unterschied in den Leistungen der Völker möglich wäre, das hätt' ich nimmer geglaubt, wenn ich's nicht selber gesehen. Ordentlich froh aber bin ich, daß nun all die Arbeiten des Revidierens und Kassierens, des Umweiselns und Auffütterns abgemacht sind. Ich möchte Dich nun nur noch um eines bitten: Mein Nachbar mit seinem Dutzend Korbvölker, die zumeist leicht oder nicht sehr schwer sind, wäre dankbar um Deinen guten Rat. Wie soll der zu Werke gehen, um unter gegebenen Verhältnissen am besten einzuwintern?

Paul: Auch dem Korbzüchter möchte ich empfehlen, schleunigst recht gründlich Nachschau zu halten und zwar mit der Waage in der Hand. Zur Überwinterung empfiehlt es sich heuer, die schwersten und volkreichsten Stöcke mit regelmäßigem, nicht zu altem Wabenbau auszuwählen, und sorgfältigst zu verproviantieren. Alle minderwertigen Korbvölker sollten unbedingt kassiert und vereinigt werden.

Felix: Ja, ist schnell gesagt: Kassieren vereinigen! Bei diesen tiefen Temperaturen kann ich 2 Tage trommeln, bis ich nur einigen wenigen Körben die Bienen 'raus geklopft habe.

Paul: Wenn die Heerscharen nicht willig abmarschieren, so braucht man eben Gewalt. Einige Tage nach dem mißglückten Abtrommeln hat man sie mittelst Betäuben im Nu auf dem Bodenbrett. Wenn dieser Gewaltakt aber ohne Schaden für die Bienen ablaufen soll, so dürfen freilich einige wesentliche Sächelchen nicht unbeachtet bleiben.

Felix: Und die wären?

Paul: Erstens muß das zu fällende Volk vom betäubenden Rauch urplötzlich, ohne vorherige Störung, überrascht werden. Wird der Korb vor der Operation z. B. nur herumgehoben, so bewirkt diese leise Aufregung, daß sich viele Bienen über den Honig herstürzen, oder in die Zellen schlüpfen; erstere gehen nach dem Betäuben zu Grunde (die gefüllte Honigblase zerplatzt) und letztere werden nicht betäubt. Man muß daher die zu kassierenden Körbe mindestens zwei Tage vor der Arbeit vom Bodenbrett losbrechen und auf einen Untersatz stellen. Damit der be=

Digitized by Google

täubende Rauch möglichst schnell sich verbreitet, müssen die Salpeterlappen (auf Kali-Salpeter für 10 Cts. gieße 1/2 Tasse heißes Wasser und lege etwa 10 dünne Leinwandlappen von 1 dm^2 Größe 1 Stunde ein, dann trocknen) in der Rauchmaschine schnell brennen, also sehr gut ausgetrocknet sein.

Liegt das Volk betäubt auf dem Bodenbrett, so sucht man schnell die Königin, entfernt sie, bläst dann den erwachenden Bienen vermittelst eines Blasebalges rasch frische Luft zu und hält sie 2×24 Stunden z. B. in einem Transportkistchen, eingesperrt. Erst nachdem sie gefüttert worden sind und den vom Betäuben anhaftenden, widrigen Geruch verloren haben, können sie ohne Gefahr andern Stöcken beigegeben werden.

Felix: Wie verwertet man dann den bienenleeren Wabenbau am vorteilhaftesten?

Paul: Da heuer diese Wabenkörbe meist nur wenige Pfund Honig enthalten, würde ich dieselben über einer Erdgrube mit Schwefelschnitte einbrennen, mit einem Tuch verbinden und in den Estrich hängen. So bleibt der Wabenbau rein und unversehrt und kann im Frühling zeitig als Übersatz, allfällig auch als Wohnraum für einen Schwarm beste Verwendung finden, letzteres nur, wenn es tadelloser, jüngerer Reinbau ist.

Felix: Du erinnerst eben auch mich an eine Arbeit, die ich total vergessen, — das Einbrennen meines Wabenvorrates muß ich noch besorgen!

Paul: Gewiß, wenn derselbe noch keinen Schaden genommen hat, so verdankst Du es den niedern Temperaturen der vergangenen Wochen. Gehe eiligst hin, sortiere Deine Waben und schütze mindestens die ältern und bebrüteten mit erstickenden Schwefeldämpfen vor zerstörenden Insekten.

R. Göldi.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Verein bern. Bienenfreunde.** In Hinsicht der großen Entfernung des Versammlungsorts des schweizer. Vereins, ohne aber Jemanden von dem Besuch derselben abspenstig machen zu wollen, glaubte der Zentralvorstand seinen Mitgliedern dieses Jahr einen benso interessanten als unterhaltenden Tag bieten zu sollen und hat das Programm der ordentlichen Hauptversammlung etwas ausgedehnter aufgestellt (siehe Annonce). Hoffen wir, daß auch das Wetter ein Einsehen hat und uns etwas Sonne und blauen Himmel dazu spendet. In Ergänzung der Annonce

Digitized by Google

können noch die Traktanden der Delegierten-Versammlung erwähnt werden:

Ablage der Festrechnung von Bern 1895.

Aufnahme der Sektion Riggisberg.

Bericht über unsere Ausstellung in Genf.

Genehmigung des Jahresberichtes pro 1895 zu Handen der Hauptversammlung.

Festsetzung der Entschädigung des Sekretärs und Kassiers.

Wahl eines Vorstandsmitglieds, speziell des Sekretärs.

Arbeitsprogramm pro 1897.

Wünsche und Anregungen zu Handen des Vorstandes.

Wir machen noch speziell auf die gegen Abend einzuführenden Lichtbilder aufmerksam, die mittelst eines Projektions-Apparates nach Photographien aus der Anatomie der Biene der Versammlung gezeigt werden.

Nachdem dieselben vor 2 Jahren im engern Kreise der Sektion Seeland allgemeinen Beifall fanden, glauben wir, dieselben bei dieser Gelegenheit auch einem weitern Imkerkreis vorführen zu sollen.

Darum mache sich männiglich an diesem Herbstsonntag auf die Beine und pilgere nach den Gestaden des Bielersees; wenn es auch noch nicht süße Trauben geben wird, so können wir wenigstens Honig anbieten für Leib und Seel.

NB. Ermäßigte Fahrpreise auf der Jura-Simplon-Bahn.

Biel. Ed. W.

— **Bienenzüchterverein Reichenbach** (Berner Oberland). In Mülenen, am Fuße des aussichtsreichen Niesen, fand unter der bewährten Leitung des Herrn Bichsel von Zweisimmen vom 11—13. Mai der erste Teil des Anfängerkurses für Bienenzüchter statt. Derselbe war von zirka 30 Teilnehmern besucht, worunter 6 Frauenzimmer.

In seiner Einleitung machte uns der geehrte Kursleiter zunächst mit der Betriebsweise der frühern Bienenzucht bekannt und als er sodann zur jetzigen Bienenzucht überging, wies er ihren großen Nutzen nach und sprach davon, wer Bienenzüchter werden solle. Im zweiten Abschnitt des ersten Vortrages wurde nun das Leben und Sterben des Bienenhaushaltes besprochen. Ein eigentümlicher Zufall fügte es, daß in dem Momente, wo Herr Bichsel von der Bienenkönigin gesprochen hatte, die Königin von Holland, die seit 14 Tagen im Faulenseebade am Thunersee weilte, mit Gefolge vorbeiritt, um dem romantischen Kienthal, dessen Wasserfällen und sog. Hexenkessel einen Besuch abzustatten.

Jetzt hätte sich Gelegenheit geboten, etwas Politik zu treiben, aber daran haben die „Beieler" gewöhnlich nicht Freude und so wurde das Programm weiter abgewickelt und uns an verschiedenen Bienenständen gezeigt, wie mit den Bienen umzugehen und ein Volk zu beurteilen sei.

Die Thema des zweiten Kurstages waren wiederum ebenso lehrreich als interessant und die nachfolgenden praktischen Übungen erst recht.

Der zweite Teil des Kurses wurde auf 16—18. Juli festgesetzt.

Indem wir uns auf dessen Fortsetzung freuen, schließen wir unsere Mitteilung mit einem: „Auf frohes Wiedersehen im Monat Juli! J. K.

— **Freiburg.** Von der Sense. Am verflossenen 26. April hielt der deutsche Bienenverein im trauten Hauptorte Tafers seine ordentliche Frühjahrsversammlung ab. Dieselbe war sehr stark besucht, denn über 100 Beieler aus Nah und Fern fanden sich hier zur Revue ein. Dazu hat nicht nur das schöne Frühlingswetter beigetragen, sondern der bekannte Ruf des Herrn Kramer, den das Komite wieder einmal zum Referenten gewinnen konnte. Herr Generaleinnehmer Bertschy leitete als Ehrenpräses die Versammlung. In kurzer Eröffnungsrede begrüßte er den Herrn Referenten aufs wärmste, der so

Anzeigen.

Bienenkissen

für Bürki-Jeker-Kasten passend, mit Seegras gefüllt, liefert per Stück à 85 Rp. und empfiehlt sich bestens (133¹)

Peter Heller, Sattler, **Wolhusen.**

Italienische Bienen

(nackte Völker)

liefert diesen Herbst wieder, wie letztes Jahr, ganz billig (134)

Barth. Iten, Schwyz.

Zwei Sträulikasten

(Krainer Völker) nebst einem **Pavillon** von 7 Bürki-Jeker-Kasten (2 leere) verkauft wegen Todesfall billig (130¹)

Frau Dr. **Fritschi, Arbon.**

Großes Bienenhaus zu verkaufen.

Für ca. 30 Stöcke Platz, noch sehr gut erhalten, ist samt Allem (ohne Bienen jedoch) **billig** zu verkaufen.

Offerten bitte an **A. Knecht,** Eisenhandlung, **Horgen** zu richten. (124)

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apifugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37⁶)

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. — № 10. — Oktober 1896.

Bericht

über die

30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde

Sonntag und Montag den 27. und 28. September 1896,

in Frauenfeld.

Über alles Erwarten zahlreich sind sie auch heuer wieder eingerückt, die Bienenmänner, aus allen Teilen des lieben Schweizerlandes; die herzliche Einladung der Thurgauer Bienenfreunde hatte ein freundliches Echo gefunden bis in die entferntesten Gaue! Ja, gerade dieses zahlreiche Erscheinen der Bienenväter trotz des Mißjahres, war es nicht die erfreulichste Kundgebung lebhaftesten Interesses für unsere vaterländische Imkerei?

In der geräumigen Halle, da sonst die studierende Thurgauer Mannschaft des jugendlichen Leibes Glieder reckt und streckt, besammelte sich in der zweiten Nachmittagsstunde der summende Schwarm. Die Vorderseite der Halle war von geübter Gärtnerhand mit lieblichem Grün ausstaffiert, die Seitenwände schmückten Karten und Tabellen aller Art und

Digitized by Google

seitlich des Eingangs illustrierte eine reiche Zusammenstellung von Photographien den Bestand des thurgauischen Bienenbesitzthums, an der jedermann größtes Interesse bezeugte. — Das Präsidium eröffnete die Versammlung mit herzlichem Gruß und Willkomm an die versammelte Imkerfamilie. „Willkommen seid uns besonders Ihr Ehrenmitglieder und Veteranen, die Ihr es Euch nicht habt nehmen lassen, unter den Jüngern und Jüngsten Euch einzufinden, um auch in trüben Tagen mit ihnen nochmals jung zu werden!

Willkommen Ihr Delegierten der Filialvereine, die Ihr seid hergekommen, um hier neue Impulse zu empfangen und neues Wissen zu sammeln, um mit erneuter Energie jene zu übertragen und dieses zu verwerten in Euern heimischen Bezirken! Willkommen auch Ihr Passiven, möge der heutige Tag Euch veranlassen, einzutreten in die Reihen der Aktiven!

Willkommen besonders Ihr Vertreter der löbl. Regierung des Kts. Thurgau, wir wissen die Ehre Ihrer Anwesenheit vollauf zu würdigen, sagt sie uns doch, daß Ihre Aufmerksamkeit auch dem scheinbar Kleinen nicht versagt bleibt!

Willkommen auch dem verdienten Erfinder Herrn Rietsche, der es sich nie mehr nehmen läßt, den frohen Jahrestag zu feiern mit denen, die zuerst die Bedeutung seiner Erfindung zu würdigen verstanden! — Wohl lächelt heute der Sonne liebliches Gold zu uns hernieder und wir begrüßen es mit freudiger Dankbarkeit, es wird leider nicht mehr imstande sein, alles Dunkel zu verscheuchen, das der Jahrgang 1896 uns gebracht. Wir wollen aber nicht in unnützen Klagen uns ergehen, nein, wir wollen mit frischem Mute getrost und mannhaft die Zukunft ins Auge fassen, bedenkend die tiefe Wahrheit der Worte: Es ist kein Unglück so groß, es birgt auch ein Glück in seinem Schoß!

Denn glücklicherweise schlägt ein Fehljahr dem schweiz. Bienenbestande nicht mehr so schwere Wunden wie ehemals; die rettende Hand wird nicht ermangeln in kluger Weise einzugreifen, sie wird das drohende Unheil abwehren mit energischer That!

Wahrlich, wir könnten uns nicht sonderlich rühmen, wenn wir alles retten wollten, was heuer nach den starken und unabänderlichen Gesetzen der Natur dem Untergang geweiht wurde, denn sie treibt Züchtung im großartigsten Maßstabe, sie sichtet am gründlichsten das der Erhaltung Würdige von dem Existenzunfähigen.

Der 96er Sommer hat jedem beobachtenden und denkenden Imker klar vor Augen geführt die hohe Bedeutung guten Zuchtmaterials. Was heuer zum Besten gehört, das ist das Beste für die Zukunft! Respektieren

Digitized by Google

wir darum die weisen Gesetze der Natur, lassen wir den Verstand walten auch beim helfenden Liebeswerke und widmen wir unsere volle Sorgfalt vor allem dem Würdigen!

So wird, wie das Notjahr 1893 den schweiz. Viehstand qualitativ nur gehoben hat, auch das Mißjahr 1896 der schweiz. Bienenzucht nur zum Segen gereichen, in diesem Sinne können wir uns aussöhnen mit der vergangenen Saison und in dieser Stimmung möge die heutige Versammlung sich zu einer recht fruchtbaren gestalten."

Der Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde zeigt abermals ein Bild reger, gedeihlichster Thätigkeit. Demselben sind im Berichtsjahre zwei Filialvereine beigetreten, nämlich: „Der nordschweizerische Bienenzüchterverein" und „der Basellandschaftliche Bienenzüchterverein". Das Präsidium heißt diese zwei strebsamen Töchter der Mutter Helvetia besonders herzlich willkommen. Lange haben sie eine beobachtende Stellung eingenommen, bis endlich der Magnet durchgeschlagen. Gewiß: „Kennt, Brüder, Eure Macht, sie liegt in Eurer Treu"! So erklinge es hinfort diesseits und jenseits des Jura; mögen die neuen Glieder des Bundes zu den Besten gehören! Die Zahl der Filialvereine beträgt nun 78 und sind durch dieselben jetzt sämtliche Kantone der deutschen Schweiz vertreten.

Die Zahl der Mitglieder hat um 35 zugenommen, diejenige der Abonnenten um stark 400, Dank der Rührigkeit der Filialvereine und der trefflichen Redaktion, die in bester Art in Ernst und Humor, in Wort und Bild die Leser zu befriedigen sucht.

Die starke Benutzung der Bibliothek, — über 700 Büchersendungen — zeigt ebenso deutlich, welch' reges Interesse für Fortbildung unter unserer Imkerschaft herrscht.

Die Zahl der abgehaltenen Kurse ist eine sehr erfreuliche, ihrer 16 haben stattgefunden. Nur 5 derselben wurden vom Zentralverein honoriert, die andern 11 wurden durchgeführt und deren Kosten bestritten von landwirtschaftl. Vereinen oder den betr. Kantonsregierungen.

Die Zählung der Bienenstöcke mit einer Zunahme von 45724 = 22,4 % in den letzten zehn Jahren ist der deutlichste Beweis, welch' eminente Fortschritte die Bienenzucht gemacht; wohl wenige Länder können sich der Schweiz in dieser Hinsicht an die Seite stellen.

Die Honigkontrollstation hatte 10 Aufträge zu erledigen; es hat den Anschein, als ob eine gewisse, aber durchaus unbegründete Scheu vor den Kosten vor deren reger Benützung abhielte.

Das Ergebnis des 1896er Jahres endlich, es ist nach genauerer Orientierung auch nicht gar so düster, wie man es in den vergangenen Regentagen sich vorgestellt; im tannenreichen Jura wie droben in den

Digitized by Google

entlegenen Alpenthälern ist auf wohlgelegenem Fleck Erde noch manches Bienenhaus zu treffen, da man recht befriedigende Ernten erzielte. Wir alle aber, haben wir mit Freuden eine Ernte eingeheimst oder mit Schmerzen eine solche vermißt, wir freuen uns der Thatsache, daß ein momentaner Mißerfolg das Interesse an der guten Sache unsers Vereins nicht mehr zu schädigen imstande ist!

Das Protokoll der 29. Wanderversammlung in Bern, wie es in Nr. 10, Jahrg. 1895, der „Schweiz. Bienenzeitung" erschienen ist, wird genehmigt.

Weiter folgt Genehmigung der Jahresrechnung und wird nach Antrag des Präsidiums unter allseitiger freudiger Zustimmung dem abtretenden Rechnungssteller, Hrn. Pfarrer Jeker, dem verdienten Förderer der schweiz. Bienenzucht und allverehrten Ehrenpräsidenten telegraphisch herzlicher Dank und Gruß entboten. Mit der Abnahme dieser Rechnung scheidet leider aus unserm direkten Dienst der treffliche Mann, der so manches junge und alte Herz für die schöne Imkerei entflammte, der Lebensfunken weckte, wo er nur immer wirkte. Stets soll unser Leitstern bleiben sein geistig Vermächtnis: „Haltet hoch die Ideale, lasset die Bienenzucht sein, was schon Berlepsch gesagt: Die Poesie der Landwirtschaft, denn nur mit den Idealen reussiert auch das Materielle und nur wenn Sonnenschein und Erde sich gatten, entsproßt der Blüten liebliche Zier und gesegnete Ernte an Früchten."

Die zirkulierenden Listen zur Aufnahme neuer Abonnenten und Mitglieder weisen bereits eine erfreuliche Anzahl von Namen auf; die Präsenzliste zählt 320 Namen.

Es folgt die Wahl des Vorstandes, die bei gewünschtem offenem Mehr bald erledigt war. Es wurden wiedergewählt

1) Herr U. Kramer, Zürich II und bestätigt als Präsident.
2) „ R. Göldi, Altstätten, St. Gallen.
3) „ J. Theiler, Rosenberg, Zug.
4) „ J. Dommann, Luzern.

Neu gewählt wurde an Stelle des aus Arbeitsrücksichten demissionierenden Hrn. Notar Bircher in Burgdorf

5) W. C. Freyenmuth, Wellhausen, Thurgau.

Als Rechnungsrevisoren beliebten:

1) Herr Rieder, Interlaken.
2) „ Spühler, Zürich V.
3) „ Rütschi, Bütschwil, St. Gallen.

Letztere beiden neu an Stelle der demissionierenden Herren Lané, Wildegg, und Forrer in Kappel.

Digitized by Google

Der bereits letztes Jahr eingegangenen und heuer in lockendem Ton wiederholten Einladung der Schaffhauser Bienenfreunde wird unter freudiger Zustimmung Folge geleistet und Schaffhausen pro 1897 als Versammlungsort bezeichnet.

Weiter folgen Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung.

Zunächst teilt das Präsidium mit, daß der Filialverein Wädensweil dem Vorstand den Wunsch eingegeben, es möchte der Verein sich bei den Bundesbehörden dahin verwenden, daß der Einfuhrzoll auf fremde Honige erhöht werde. Nachdem jedoch der Vorstand mitgeteilt, daß das zum gründlichen Studium dieser Frage gesammelte Material, besonders die Statistik der Ein- und Ausfuhr speziell nach Deutschland, ein solches Vorgehen nicht als dringend erscheinen lasse, daß dennoch das Begehren in Bern vorgemerkt sei, um bei Gelegenheit anderweitiger Änderungen von Zolltarifen Berücksichtigung zu finden, erklärt sich der Delegierte des Vereins Wädensweil befriedigt.

Allgemeine Zustimmung fand ein von Hrn. Lehrer Sidler in Brunnen, im Auftrage der Teilnehmer des 3. Instruktionskurses in Zug gestellter Antrag, betreffend Errichtung einer Zentralstelle für den Honigverkauf, ähnlich der Zentralstelle für Obstverwertung in Wädensweil. Referent hebt hiebei folgende Punkte besonders hervor:

1) Die Zentralstelle hat sich in erster Linie über die Menge des verkäuflichen Honigs zu orientieren.

An sämtliche Filialvereine werden zuhanden deren Mitglieder Listen versandt, in welche jeder Verkäufer von Honig das Quantum und den Preis des zur Verfügung stehenden Honigs einträgt. Alle diese Listen gehen an die Zentralstelle, werden dort zu einer Generalliste zusammengestellt und diese wird dann an die Interessenten jeder Art (Hoteliers, Ladenbesitzer, Honighändler 2c.) zur Einsicht abgesandt.

2) Die Zentralstelle hat die Reklame auf die Spitze zu treiben, indem sie nicht nur Inserate, sondern Artikel über den echten Bienenhonig in allen Zeitungen erscheinen läßt.

3) Die Zentralstelle hat die Lieferanten über Gewinnung, Aufbewahrung, Verpackung und Transport zu belehren und trägt so indirekt zur Hebung der Qualität bei.

4) Die Zentralstelle vermittelt unentgeltliche Untersuchungen.

6) Die Zentralstelle orientiert sich über die Kreditfähigkeit der Abnehmer und nimmt Beschwerden von Lieferant und Käufer entgegen.

6) Die Zentralstelle sucht bei der Bundesbehörde Schutz gegen Kunst- und fremde Honige, und weist mit Zahlen nach die Produktionsfähigkeit des eigenen Landes.

Digitized by Google

Nachdem der Referent so in sehr klarer Darstellung über die Einrichtung, die Aufgaben und den Nutzen einer solchen Zentralstelle, sowie über die Beschaffung der nötigen Geldmittel gesprochen, wurde sein Antrag mit Akklamation zum Beschlusse erhoben; er lautet: „Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde wird beauftragt, der nächsten Wanderversammlung über Errichtung einer Zentralstelle für den Honigverkauf Bericht und Antrag zu unterbreiten, eventuell eine solche von sich aus ins Leben zu rufen."

Das Präsidium nimmt den Antrag entgegen mit dem Versprechen, dieser neuesten Aufgabe die volle Aufmerksamkeit zu widmen und verdankt Herrn Sidler seine orientierenden Auseinandersetzungen, die bei allen Anwesenden das Gefühl erregten, daß die Betretung des vorgeschlagenen Weges des Versuches sicher wert sei.

Zum Schluß der Vereinsgeschäfte wurde nach Antrag des Vorstandes der um die Bienenzucht im allgemeinen verdiente, speziell uns Schweizern gewogene Herr Rietsche, von Biberach, der als Gast an der Versammlung Teil nahm, zum Ehrenmitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde ernannt.

Nun folgten die Referate, die wir hier nicht näher skizzieren, da sämtliche nächstens in unserm Vereinsorgan in extenso erscheinen werden.

Nachdem man vier volle Stunden drinnen gesessen, zugehört und debattiert hatte, wurden die Verhandlungen abgebrochen. In stattlichem Zuge ging's unter den Klängen der Stadtmusik durch's schmucke Städtchen zum Bankett im Hotel Falken. Und als dem dringlichen Bedürfnis ward Genüge getan, da begann von neuem zu fließen der Strom der Rede. Herr Pfarrer Sträuli und Herr Regierungsrat Dr. Egloff hießen den schweizerischen Imkerschwarm herzlich willkommen, ersterer im Auftrag der thurgauischen Bienenzüchtervereine, letzterer im Namen der thurgauischen Behörden. Und darnach folgten der ernsten und heitern Toaste eine reiche Menge Schlag auf Schlag und die Vorträge der Stadtmusik und die herrlichen Lieder des Oratoriengesangvereins machten uns die flüchtigen Stunden geselligen Beisammenseins zum unvergeßlichen Genuß, der jedwedem in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Doch die thurgauer Bienenfreunde dachten wohl nach den Worten:

> Nicht bei Red' und Lied allein
> Will der Imker fröhlich sein;
> Nein, auch Ehrenwein zumal
> Ist ihm Würze bei dem Mahl!

Und sie überaschten uns mit ganzen Batterien „Bissegger" und „Karthäuser" und um zu ersehn, welche Geister drin schliefen, erforschten wir fleißig der Flaschen Tiefen! Und siehe, ein jeder der Imbeler wär' bald zum

Digitized by Google

Redner geworden; ein mächtiges Brausen hub an in dem Saale und man hörte es rings um ertönen von Bienenabenteuern, von glücklichen und ungeheuern!

Gen Mitternacht verzog sich der Schwarm und ein jeder verkroch sich sittsam und stille in die in zuvorkommendster Weise ihm zugedachte Zelle!

Der zweite Tag sah in der Frühstunde die Delegierten der Filialvereine zahlreich versammelt. Das Präsidium heißt sie willkommen und bringt folgende Wünsche und Anträge zur Besprechung:

1) Einzelne Vereine haben trotz wiederholter Zustellung der Formulare die Einsendung eines Jahresberichtes unterlassen. Wir wollen aber in unserm Vereinshaushalt stramme Ordnung inne halten und findet allgemeine Zustimmung der vom Vorstand gestellte Antrag:

Wer künftig die Berichterstattung unterläßt, hat für das folgende Jahr das Recht auf Honorierung eines Vortrages von Seite des Zentralvereins verwirkt.

2) Die Korrespondenten mehrerer Filialvereine haben die gewünschte kurze Auskunft zuhanden der Saisonberichte nicht zugestellt, wir ersuchen die Filialvereine, andere Vereinsmitglieder mit dieser Mission zu beauftragen, die die Berichterstattung prompt besorgen.

3) Um unsere Zeitung noch in recht manchem Imkerhaus bekannt zu machen und damit unsere einzige Einnahmsquelle zu äufnen, bitten wir die Filialvereine um Zusendung der nach Ortschaften geordneten Mitgliederverzeichnisse mit Vermerkung derjenigen, die bereits Abonnenten der schweiz. Bienenzeitung sind. Ein derartiger Versuch im Kanton Zürich hat die gehegten Erwartungen weit übertroffen und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß jeder gemeinnützige Bienenfreund bei Anlaß von Versammlungen, an Kursen und in Tagesblättern unsere diesbezüglichen Bestrebungen kräftig unterstütze.

4) Die „Schweizerische Bienenzeitung" soll im neuen Jahrgang jeweilen mit dem 1. des Monats erscheinen. Wir machen daher unsere werten Mitarbeiter und Inserenten darauf aufmerksam, daß in Folge dessen mit dem 20. Redaktionsschluß für die folgende Nummer eintreten muß.

5) Der Bezug der Abonnementsgebühren in 2 Raten hat sich bewährt und wird weiter innegehalten; wer diese in Zukunft nicht per Nachnahme bezogen wünscht, kann den halben oder ganzen Betrag zu Anfang des Semesters (Januar, Juli) resp. Jahres per Mandat oder in Marken dem Kassier zustellen.

Digitized by Google

6) Bei Reklamationen betr. der Zeitung wird abermals ersucht, die Kontrollnummer neben der Adresse mitzuteilen.

7) Diejenigen Filialvereine, die an der Ausstellung in Genf sich beteiligt haben, werden erinnert, behufs Vergütung der Frachtunkosten durch den Zentralverein, ihre Rechnungen einzusenden.

8) Herr Göldi referiert über das Thema: „Zur Förderung des Vereinslebens". Er nennt als wesentliche Momente: Gediegene Vorträge, Verlesung von Zeitungsartikeln und Besprechung solcher, Einsammeln eines schriftlichen Fragekastens sowie Aufwerfen von Diskussionsfragen und Beantworten derselben, Kurse mit Theorie und praktischen Übungen, spezielle Operationskurse, Inspektionstouren um die Bienenstände des Gebietes, Prämiierungen, Ausstellungen 2c. 2c.

In der Diskussion empfiehlt Herr Waldvogel, Schaffhausen, die in dort eingeführten Honigmärkte und gibt Anleitungen betr. Einrichtung und Durchführung solcher.

Damit waren die Traktanden der Delegierten-Versammlung bewältigt und es folgte Fortsetzung der Verhandlungen resp. Vorträge in der Turnhalle.

Herr Rietsche demonstiert letzteren vorgängig mit einer seiner Wabenpressen. Der unermüdliche Erfinder hat eine neue Vereinfachung bei der Erstellung der Kunstwabenblätter eingeführt; statt die Presse wie bisher üblich, gründlichst einzubürsten mit dem Lösmittel (1/4 Liter Honig, 1 Liter Wasser, 1/4 Liter reinen Spiritus oder 1/4 Liter Honig, 1/2 Liter Branntwein und 3/4 Liter Wasser), wird dieses nur mehr in die geöffnete Presse gegossen, diese geschlossen, um nachher das Honigwasser rein abfließen zu lassen. Sofort kann dann mit dem Guß begonnen werden und ist der gewandte Arbeiter im Stande, 2—3 Blätter zu pressen, bevor das Lösemittel wieder neu eingegossen werden muß. Die praktische Probe der bemerkten Neuerung fiel zur besten Zufriedenheit aller Anwesenden aus, tadellose Wachsblätter wurden der Presse entnommen.

Unter allseits freudigen Zustimmungen wurde nun ein von unserm verehrten Ehrenpräsidenten Herrn Pfarrer Jeker eingegangenes Telegramm verlesen: „Gruß und Glückwunsch dem Verein schweiz. Bienenfreunde, im Notwendigen Einigkeit, im Übrigen Freiheit seien Eure Leitsterne!"

Die weitern Vorträge wurden von den 150 Anwesenden wiederum mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Leider konnten die Referate der Herren Rütsche und Sidler nicht mehr angehört werden, die vorgerückte Stunde mahnte zum Abbruch und schloß das Präsidium die Versammlung mit warmem Dank an Referenten und Zuhörerschaft, der Hoffnung Ausdruck verleihend, daß manches gute Samenkorn auf fruchtbares Erdreich möge gefallen sein.

Digitized by Google

Der Bankettsaal füllte sich abermals bis auf's letzte Plätzchen und beim perlenden Ehrenwein wurde abermals manch' treffliches Wort in Ernst und Humor angehört, voraus brachte unser allzeit schlagfertiges Präsidium in seiner packenden Art ein Hoch unsern Landesvätern. Und den umsichtigen und opferfreudigen thurgauer Bienenfreunden wurde der wohlverdiente Dank zu Teil für die treffliche Aufnahme, für all' die reiche Summe an Arbeit und Zeit, für all' ihr Sorgen und Mühen, die sie uns gewidmet.

Mözen sie ihre höchste Befriedigung finden in dem einmütigen Bekenntnis aller Festbesucher: „Die 30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde gehört in jeder Hinsicht zu den gelungenen! R. Göldi.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Kramer, indem er in sehr einläßlichem Votum sich ausspricht über das Thema: „Der Bien, ein Organismus." Dieses Wort Gerstungs begegnet bekanntlich unter den gewiegtesten Bienenzüchtern Deutschlands entschiedenem Widerspruch und auch unser best orientierte Referent äußert eine Reihe von Bedenken, indem die Praxis ihm gar oft sagte: „Es ist nicht möglich, es fehlen zu viele Beweise!" Wollen wir neue Theorien aber als die unsrigen acceptieren, so müssen wir bestimmte und klare Beweise verlangen, an denen sich nichts ändern läßt. Wir sind immerhin Gerstung zu Dank verpflichtet, denn er hat auf Theorie und Praxis befruchtend eingewirkt, hat Leben und Thätigkeit der Imkerschaft wohlthätig beeinflußt, zu genauestem Beobachten angeregt und uns manche Gesetzmäßigkeit im Haushalte der Bienen erkennen lassen. Wenn er in seinen Theorien hie und da über das Ziel hinausschießt, so ist uns dies leicht erklärlich aus seiner Persönlichkeit: Es gibt für den Forscher keine größere Gefahr, als die, auch Dichter zu sein! Wenn Gerstung sich jenseits und diesseits des Rheines viele Freunde gewonnen, so beweist dies eben nur

Digitized by Google

1. Maikrankheit. Viele erblicken in dieser die Folge von schlechtem Futter; andere, wie Herr Anton von Sprecher in Nr. 4 der Bienenzeitung, betrachten die Abkühlung des Brutraumes als deren Ursache. Meinerseits neige ich zur letztern Ansicht, gestützt auf nachstehende Thatsache.

Im Frühjahr 1891 bezog ich aus dem lombardischen Grenzort Villa, wo der Kirschbaum 3—4 Wochen früher als hier blüht, zwei schöne Vorschwärme. Ich gab ihnen reichlichen Vorbau, und da die Trachtverhältnisse günstig waren, leisteten sie in den ersten 2—3 Wochen mehr als meine anderen Völker. Die Brut insbesondere dehnte sich unverhältnismäßig aus. Da trat plötzlich kühlere Temperatur ein, welche mehrere Tage anhielt. Bald darauf fingen einzelne Bienen an aus beiden Stöcken, die nebeneinander standen, zu taumeln und auf dem Boden zu kriechen; ihre Zahl wuchs immer mehr, und nach wenigen Tagen wimmelte der ganze Platz von kriechenden Bienen. Ich reichte ihnen Honig- und Zuckerwasser mit Salz; alles vergebens. Einer ging bald ein; der andere serbelte den Sommer durch, mußte aber schließlich kassiert werden. Meine übrigen Stöcke, in die 20, zeigten keine Spur [von Krankheit. — Hier bleibt, wie mir scheint, schlechtes Futter als Ursache der Krankheit ausgeschlossen; hingegen kann dieselbe sehr wohl mit der Abkühlung des übermäßig ausgedehnten Brutraums, dem Mißverhältnis zwischen Brut und Volk, in Zusammenhang gebracht werden.

2. Ausscheidung von Wasser durch die Bienen. — In dem mit M. unterzeichneten Jahresbericht der Westschweiz in Nr. 4 der Bienenzeitung schreibt der Herr Verfasser, nachdem er die beträchtliche Gewichtsabnahme bei Nacht angegeben hatte:

„Was würde angesichts dieser Thatsache Dr. Dzierzon sagen, der trotz der zwingenden Elemente unseres sel. Dr. von Planta mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig wäre, behauptet, das überschüssige Wasser, das sich im Blütennektar befindet, werde von den Bienen schon beim Heimfluge ausgespritzt" 2c.

Ob die Bienen alles überschüssige Wasser beim Heimfliegen ausspritzen, weiß ich nicht, daß sie aber wenigstens einen Teil davon abgeben, das glaube ich durch folgende Beobachtungen mit Sicherheit konstatiert zu haben:

Mein Bienenstand ist so gelegen, daß eine Zeitlang gegen Abend ein naher Hügel seinen Schatten gegen denselben wirft, ohne ihn zu erreichen. Beobachtet man nun bei guter Tracht die fliegenden Bienen in der Sonne mit dem Schatten im Hintergrunde, so sieht man ein fortwährendes Ausspritzen von Wasser, was bei der gewöhnlichen Beleuchtung nicht leicht sichtbar ist.

Digitized by Google

Um die Bienen an die Tränke zu locken, legte ich letzten März ein wenig Zucker ins Wasser, etwa eine Handvoll in eine Literflasche. Als ich zufällig einmal zusah (es war auch hier Schatten im Hintergrunde) bemerkte ich häufiges Ausspritzen um die Tränke herum, was sich in den folgenden Tagen wiederholte, aber ganz aufhörte, sobald ich nur reines Wasser reichte. Aus den angeführten Thatsachen darf man doch, meiner Ansicht nach, den Schluß ziehen, daß die Bienen überschüssiges Wasser aus dem Nektar oder aus dem Zuckerwasser in sehr kurzer Zeit auszuscheiden vermögen. Und wenn dies nur in der Nähe und bei besonderer Beleuchtung wahrnehmbar ist, liegt nicht die Vermutung nahe, daß Solches auch auf anderen Punkten der Fluglinie stattfinden werde? Eines fehlt natürlich an meiner Beobachtung: es war mir nicht möglich festzustellen, ob das Ausspritzen von den an- oder abfliegenden Bienen herrühre; bald schien mir von diesen, bald von jenen; darum möge ein feinerer Beobachter die Lücke ausfüllen. Giov. Stampa.

Die Etikette.

(Fortsetzung.)

Verschiedene Vereine beschafften solche Etiketten in genügender Zahl, und in mehr oder weniger anmutiger künstlerischer Ausstattung, immerhin dem Kostenpunkte Rechnung tragend.

Zu bedauern ist aber, daß nur einzelne so vorgegangene Vereine von vornherein dafür sorgten, durch unumstößliche, gutgekittete Garantieklauseln die Unantastbarkeit des Honigs sowohl seitens des Verkäufers (Produzenten), sowie auch des Wiederverkäufers &c. sicher zu stellen. Wie bemerkt, haben einzelne Vereine in umsichtigster Weise dies gethan, andere begnügten sich aber nur mit der Schaffung eines einfachen, garantielosen „Firmahelgens".

Ich halte dies Letztere schon nicht vom Guten, und zum Überflusse kommt nun noch die Industrie dazu und fabriziert für Jedermann käufliche und verwendbare Etiketten für echten Bienenhonig, so daß wir Imker uns bald selbst nicht in diesem Chaos von Etiketten für „garantiert echten Bienenhonig" zurecht finden können, geschweige denn

Digitized by Google

der Konsument. Es ist dies vom Bösen und droht die bis heute errichtete Basis zu zerstören und wird sie auch zerstören, wenn nicht mit Energie Halt gemacht wird.

Ich bitte mir zu glauben, daß die heute unter den Imkern selbst wütende Etikettensucht von großem Schaden sein wird, denn es ist für den Konsumenten unmöglich, sich an eine bestimmte Marke zu gewöhnen, wenn bald Jeder sich eine solche schafft, sei es aus Eitelkeit, oder aus Sparsinn, oder aus listiger Spekulationsberechnung, und seine paar Kilo Honig damit versehen auf den Markt wirft. Ist er mit seinem Vorrat zu Ende, wird sich der Apotheker oder Verkäufer überhaupt anderswo umsehen müssen, um der ohnehin dürftigen Nachfrage genügen zu können, und es rückt dann ein anderer Lieferant mit einer anderen Marke in die Lücke. Abermals werden die Abnehmer an eine neue Marke gewöhnt, und so geht es weiter bis ins Graue hinaus.

Warum soll da Einhalt gethan werden?

Können wir es einem Kaufmann verargen, der schließlich der ewigen Markenänderung satt wird, — (man muß nur wissen, wie die Kaufleute auf Marken halten, und nur schwer und nur notgedrungen von einer eingeführten abweichen —), und sich entschließt, ein Faß Mexikaner oder sonst einen anständigen fremden echten und billigen Bienenhonig zu kaufen, bei Fretz in Zürich, oder sonst wo einen der ungezählten gebräuchlichen, unkontrollierbaren Helgen auszulesen (einen solchen mehr oder weniger, es wird ja nicht mehr gemerkt), und dann so ausgerüstet seine Ware an Mann zu bringen sucht? Solchermaßen wird die Etikette, die hätte Segen bringen sollen, zum Unkraut.

Wie kann da abgeholfen werden?

In erster Linie soll einmal eine genaue Enquete vorgenommen werden über die bereits eingeführten Vereinsetiketten, und alle, die nicht eine genaue klare Garantie aussprechen, sollen dazu umgestempelt werden, oder sind dem Gebrauche zu entziehen.

Zweitens ist allem Honigverkehr mit Privatetiketten ohne Garantie und genaue Firmabezeichnung durch Hinlenken der Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums auf diese Ungehörigkeit, entgegenzuarbeiten.

Drittens glaube dürfte für einige Zeit die Ausgabe der schw. Vereinsetiketten sistiert werden. Solange einzelne kleinere, den großen untergeordnete Vereine um Erstellung einer bahnbrechenden Etikette durch den schw. Verein petitionierten, wollte es sich nicht schicken, eine solche zu erstellen. Als aber die initiativsten Vereine und kantonalen Verbände bereits auf der ganzen Linie Etiketten geschaffen hatten, und dieselben mit Erfolg in den Verkehr brachten, da auf einmal konnte eine schweizerische

gemacht werden, die nun, anstatt bei früherem Erscheinen Gutes zu stiften, die Finanzen der kleineren Vereine zu erwürgen droht.

(Wenn nötig will ich diesen Satz belegen.)

Sind einmal die bestehenden gut ordinierten Etiketten vergriffen, so wird es an der Zeit sein, die Frage zu prüfen, ob die weitere Beschaffung solcher nicht besser durch kantonale Verbände (wo dies nicht schon geschehen ist), als durch einzelne Vereine zu geschehen hätte. Im Fernern könnte daraufhin auch ausgemittelt werden, ob sich nicht eine Form für die schweiz. Etikette finden würde, die das nationale Bewußtsein und die schweiz. Zusammengehörigkeit dokumentiert, die nötigen Garantien bietet, und doch dem Berner seinen Mutz, dem Glarner den Fridolin, dem Urner den Stier, dem Schaffhauser den Bock und dem Zürcher den Leu beläßt.

Albert Büchi.

Indem wir diesem Stimmungsbild Raum gewähren, können wir einige Bemerkungen nicht unterdrücken:

1) Die meisten Etiketten von Filialvereinen tauchten erst nach Erscheinen der schweizerischen auf.
2) Das zeitweise Sistieren der schweiz. Etiketten wäre rücksichtslos und zwecklos. Manche Vereine und Private, die sich bisher der schweiz. Etikette bedient, würden dadurch erst veranlaßt, eigene Etiketten anzuschaffen, womit das Gegenteil des Bezweckten erreicht wurde.
3) Sollte wirklich Mißbrauch mit der schweiz. Etikette getrieben worden sein, warum ist denn die Hauptkontrollstation hievon nicht avisiert worden?

D. R.

Imker-Sprechsaal.

— **Aus dem Ober-Wallis.** Sie werden sich wohl wundern, einmal etwas aus dem fernen Oberwallis zu hören. Mancher Imker wird sich denken, in diesem südlichen Teile der Schweiz, wo so viele herrliche Blüten und Früchte gedeihen, da muß es sich lohnen, Bienenzucht zu betreiben; das muß ein Land sein, in welchem nicht nur der kräftigste Wein,

Digitized by Google

die beste Milch, sondern auch der wohlschmeckendste Honig fließt! Aber dem ist leider nicht immer so, denn wir haben gegen zwei wichtige Faktoren zu kämpfen.

Unser Klima ist so abwechslungsvoll, wie kaum ein zweites in der Schweiz. Der Winter ist rauh, kalt und schneeig, und heiß, windig und trocken ist es im Sommer. Der Frühling (Mai) bringt uns meistens noch Frost und Reif zum nicht geringen Schaden der Imker und Winzer, während der Herbst uns etwas günstiger behandelt und nicht selten noch schöne Honigtracht, bis in den August hinein, verleiht, so letztes Jahr. Wir haben also zu sorgen für eine gute Einwinterung (Nahrung und Wärme), für die Zeit bis zum März, wo wir dann Pollen in Fülle haben (Erlen, Weiden und Haselnüsse blühen schon im Februar). Nun entwickelt sich im Allgemeinen die Brut sehr schön, bis die erste Hälfte Mai mit ihren fast regelmäßigen Fröſten Einhalt gebietet. Die erste Frühjahrstracht (Obstbaumblüte) dient meist zu nichts anderem, als zur Bruternährung, und es fallen unsere Schwärme gewöhnlich erst auf Ende Mai und Anfang Juni. Die eigentliche Honigtracht aber fängt je nach den Jahren gegen Mitte Juni an, um mit einigen Intervallen, wenn nicht die Tröckne des Sommers alles verdirbt, bis in den August hinein zu dauern.

Diesen ersten Faktor, das Klima zu bekämpfen, ist unmöglich, doch kann der praktisch und theoretisch geübte Imker diesen Schäden teilweise vorbeugen und so seinen lieben Immen unermeßliche Dienste erweisen.

Schlimmer ergeht es unsern Bienenhaltern, Bienenzüchter kann man sie nicht nennen!

Die Belehrung dieser Bienenhalter ist darum in erster Linie das Arbeitsfeld unseres Vereins. Zu diesem Zwecke werden nun alljährlich von einer Kommission von 3 bis 4 Mitgliedern zwei Rundgänge auf allen Bienenständen der Umgebung gemacht, welche zum Zwecke haben: die Bienenhalter zu belehren, ihnen die notwendigsten Frühjahrs- und Herbstarbeiten und die gemachten Fehler an Ort und Stelle zu zeigen; jüngere Kräfte theoretisch und praktisch heranzubilden; dann aber hauptsächlich dem schlimmsten Feinde (der Faulbrut), jederzeit, von ihrem Anfange an, mit allen Mitteln bewaffnet entgegentreten zu können. Es ist nämlich Pflicht dieser Kommission, jede Spur von Faulbrut anzuzeigen. K. W.

— **Aus dem hintern Glarnerland.** Mit Vergnügen kann ich mitteilen, daß bei uns das Jahr 1896 sich besser machte, als es heuer scheint's gar mancherorts der Fall war. Unserm besten Honigstocke entnahmen wir 55 *T*. Auf der Wage würde derselbe also demjenigen Biels nicht weit nachstehen. Die Durchschnittsernte per ausgewinterten Stock beträgt bei-

Digitized by Google

nahe 20 ℔. Wir müssen also wohl zufrieden sein und das Jahr 96 als „mittel“ bezeichnen? Ich wäre eher geneigt, das Prädikat „gut“ zu gebrauchen, wenn ich in Betracht ziehe, daß sich unsere Völkerzahl von 24 auf 40 vermehrt hat, meistens wackere Schwärme. Kleine Schwärme haben wir entweiselt und irgendwo zugeteilt. Mit den 16 andern Schwärmen werden wir jedenfalls im Herbste je nach Bedürfnis andere Völker verstärken. M.

— **Ein ausländisches Urteil.** In der Zeitschrift „Süddeutsche Tierbörse“ (Nr. 21, Jahrg. 1895), ist ein Artikel über Honigfälschung enthalten, aus dem wir folgendes Votum entnehmen:

„Über Honigfälschung. Als wir seinerzeit von unserer Hochzeitsreise heimkehrten, bekamen wir in einem der bestrenommierten Gasthöfe von U. zum Frühstück auch ein Glasdöschen voll Flüssigkeit, das hätte Honig vorstellen sollen, das aber in der Tat ein ordinäres Geschmier war, welches mit nichten den ehrlichen Namen Honig verdiente. Dasselbe kann man in vielen Gasthöfen des In- und Auslandes beobachten, nicht zum mindesten in der Schweiz. Jener sog. Tafelhonig, der da und dort fabriziert wird und den man in Hotels den Reisenden, Erholungsbedürftigen als heilsam sein sollende Zukost zum Frühstück reicht und entsprechend auf der Rechnung ankreidet, ist aber mehr geeignet, einem den Appetit zu benehmen, statt wohlthätig auf die innern Organe zu wirken.“

Obiges Urteil scheint doch etwas ungerechtfertigt zu sein und desto eher, da schon verschiedene Mal von ehrenwerter Seite bezeugt wurde, daß der reelle Bienenhonig in manchen bessern Hotels und Kurorten der Schweiz Eingang gefunden und in tadelloser Weise serviert wird. Bekanntlich haben hervorragende schweizerische Bienenzüchter und nicht weniger auch der Verein schweizerischer Bienenfreunde, sowie die Zweigvereine das Verdienst, daß der echte Bienenhonig in den Hotels immer mehr Würdigung findet; es ist daher eine Hauptaufgabe unserer Vereine, auf diesem Gebiete tüchtig weiter zu arbeiten, umsomehr, wenn solche Äußerungen laut werden, die jeden Bienenzüchter mißstimmen müssen.* F. Sch.

---

* Würden doch alle einheimischen und fremden Besucher unserer Gasthöfe, wo und wann man ihnen Kunsthonig obiger Art vorsetzt, energisch gegen das Vorsetzen solcher „Schmiere“ protestieren und wirklichen Schweizerhonig, d. h. echten Bienenhonig verlangen, sie würden damit ihnen selber und uns den größten Dienst erweisen. Wir ärgern uns jedesmal, wenn wir, selbst in deutschen Bienenzeitungen, sehen müssen, daß jenseits des Rheins dieses magenverderbende Gemisch nicht nur den irreleitenden Namen „Tafelhonig“ führt, sondern gar noch mit „Schweizerhonig“ benamset wird. Sobald wir wieder einmal dieser absichtlichen Verwechslung begegnen, werden wir den Redaktor derbetr. Zeitung — fordern! d. h. höfl. bitten, seinem Leserkreis den Unterschied zwischen Kunstschmiere und Schweizerhonig bekannt zu geben. Die Red.

— **Glückliche Überwinterung.** Man phantasiert so viel über die beste Durchwinterung der Bienen und kommt hierin oft zu Widersprüchen. Daß man auch zu viel thun kann, beweist folgender Fall: Ein Bauer in Altenrhein hatte auf seinem luftigen, sonnigen Gestelle am Hause drei Bienenvölker in vorsündflutlichen, leichten Körben. Er fütterte sie nicht und deckte sie auch nicht. Sie machten den berüchtigten Winter 1894/95 gut durch* und haben neun Stück gewöhnliche und Jungfrauenschwärme abgegeben. K.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Oktober — November.

Felix: Nun meine ich, möcht' es mit den Arbeiten und Sorgen um unsere Bienen doch endlich für heuer zu Ende sein und Dein Beobachtungsregister, das trotz des schlimmen Jahrs doch noch manche Nummer aufweist, dürfte nun wohl auch seinen Abschluß gefunden haben!

Paul: „Endlich müssen Arbeiten und Sorgen zu Ende sein!" Ei, Felix, ich merke, die 96er Regenflut hat auch Deiner in jenen herrlichen Märztagen noch himmelhoch jauchzenden Begeisterung für die lieben Bienlein arg zugesetzt.

Doch, Du kannst Dich getrösten, es sind der Arbeiten nur mehr wenige, die unserer noch harren.

Wie steht es um Deine Wabenvorräte, hast Du sie sortiert? Sind die Ausschußwaben eingeschmolzen?

Felix: Deinem frühern Rat folgend, ist das erstere geschehen, über das Einschmelzen der letztern möchte ich aber vor Ausführung der Arbeit noch gerne Deine Anweisungen hören. Der Sonnenschein war heuer so

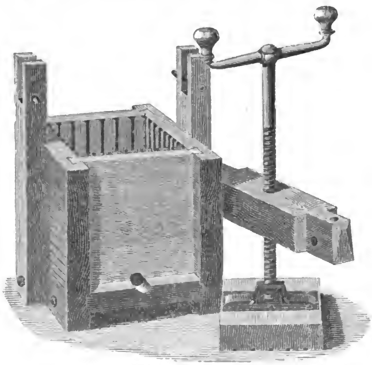
---

* Warum denn nicht! Genügend Nahrung hatten sie wohl vom Sommer her, und wenn es auch Waldhonig gewesen wäre, so ermöglichte der sonnige und trockene Standort wiederholte Ausflüge im Laufe des Winters, so z. B. am 21. Januar ganz sicher und ohne Gefahr zum erstenmal. Ein Zudecken hätte höchstens geschadet infolge Verhinderung der normalen Ventilation. Wir haben schon wiederholt der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß ein gesundes Volk bei genügenden Vorräten am rechten Ort in dünnwandigster Wohnung den kältesten Winter überdauern kann!

Die Red.

spärlich, daß es wohl noch manchem Imker ergangen ist wie mir: die „Deckleten" sind geschmolzen, aber die Wabenabfälle aller Art, die ausrangierten alten Waben 2c. harren noch der Umwandlung.

Paul: Vor Allem kann ich Dich versichern, daß man aus bemerkten Waben nur] mit einer sehr starken Presse nach nachstehendem Bilde das Wachs vollständig herauskriegt, jede andere Gewinnungsart ist Mühe mit mangelhaftem Erfolg.



Wachspresse.

Felix: Und wie geht man hier denn zu Werke?

Paul: Die Sache ist höchst einfach, höre:

In einem Geschirr aus Kupfer oder Messing werden die zerbröckelten Waben im Wasserbade vollständig weichgekocht, so daß alles einen dünnen braunen Brei bildet. Um das Anbrennen der Wachsteile am Rande der Pfanne zu verhindern, wird mit einer hölzernen Kelle die Masse stetig im Kreise gerührt. Nun wird die Wachspresse zugerüstet. Es empfiehlt sich, in diese zuerst eine Pfanne voll siedend Wasser zu schütten, um sie gründlich vorzuwärmen; sofort paßt man nun den Preßsack so in die Presse hinein, daß der extra eingenähte viereckige Boden desselben schön in die Ecken paßt, damit er nicht zersprengt wird.

Von dem kochenden, oben in der Pfanne schwimmenden Wachsbrei schöpft man nun einige Portionen in den Sack, legt dessen Enden oben übereinander und setzt schnell die Presse nach und nach mit voller Kraftanwendung in Thätigkeit. Das abfließende Wachs wird in einem unterstellten Gefäß in kühles Wasser geleitet, wo es rasch gerinnt.

Digitized by Google

Felix: Ich begreife vollkommen, daß man auf diese Art am schnellsten und gründlichsten das in den alten Waben enthaltene Wachs herausbringt, ist dieses denn aber nun schon rein genug zur Verwertung?

Paul: Nein, noch muß es gereinigt und geläutert werden!

Felix: Ich habe über diese Arbeit schon so verschiedene Ansichten gehört und so vielerlei Anweisungen gelesen, daß es mich erst recht interessieren würde zu erfahren, wie Du hiebei zu Werke gehst.

Paul: Auch hier bin ich stets auf sehr einfache Art zum Ziele gekommen.

Das noch ungereinigte Wachs wird bei gelindem Feuer abermals über Wasser und bei stetigem Umrühren vollständig eingeschmolzen und zwar in möglichst großem Quantum. Sind sämtliche Brocken vollständig zergangen, so stelle die Pfanne in eine Kiste und fülle den Hohlraum zwischen Kistenwand und Gefäß mit Sägespänen bis an den Rand, über den Deckel kommt eine dicke Lage Teppiche. So, rings von schlechten Wärmeleitern umgeschlossen, kühlt sich die flüssige Wachsmasse erst nach langer Zeit ab und nur auf diese Art scheiden sich aus derselben die Unreinigkeiten gänzlich aus, so daß man nach zwei Tagen eine prächtige Wachsscheibe herausheben und an deren unterer Seite die Unreinigkeiten abschaben kann. Man kommt auch zum gleichen Resultat, wenn man das heißflüssige Wachs in einen mit kaltem Honigwasser ausgeriebenen Kessel gießt und diesen auf beschriebene Art umhüllt. Wenn man das Ausreiben des Kessels vergißt, löst sich die erstarrte Wachsscheibe nicht immer leicht von der Wandung desselben.

Nun spar Dir diese Arbeit nur nicht mehr zu lange auf, von anderm will ich nächstesmal mit Dir reden, wenn wir uns wieder treffen!

Felix: So, gibts denn wirklich noch mehr zu besorgen? Da bin ich begierig zu hören! Ich meine, Du kommst überhaupt nie zu Ende!

Paul: Ganz richtig! 's ist auch so mit dem Beobachten am Bienenstand!

Felix: Wie so, was hast Du denn in den herbstlichen Regenwettertagen noch beobachtet?

Paul: Wie ich letzthin an einem der seltenen sonnigen Nachmittage um den Bienenstand ging, habe ich beachtet, wie No. 1, 9, 14, 19 2c. noch recht auffallend fleißig gelben Pollen eintrugen. Von No. 1, 9 und 14 weiß ich, daß sie diesjährige Königinnen besitzen. Ich vermute, daß auch die andern bemerkten Nummern im gleichen Falle sind, also heuer stille umgeweiselt haben und das wurde gleich notiert. Die Notiz ist mir für 97 allfällig von Bedeutung!

Felix: Ja, ich begreife und will in bemerkter Hinsicht nun auch aufmerksamer sein!

R. Göldi.

Ein- und Ausfuhr von bevölkerten Bienenstöcken, Honig und Wachs

vom 1. September 1894 bis 31. August 1895.

Gebrauchs-tarif Nr.	Herkunfts- oder Bestimmungsland	Einfuhr			Ausfuhr		
		Menge	Wert Fr.	Mittelwert Fr.	Menge	Wert Fr.	Mittelwert Fr.
1	2	3	4	5	6	7	8
		Stück		p. Stück	Stück		p. Stück
667	Bienenstöcke, gefüllt.						
	Deutschland	100	1,800		312	4,722	15_{18}
	Österreich	1,388	24,984	18	29	398	13_{78}
	Frankreich	208	3,744		145	2,611	18_{01}
	Italien	195	3,510		14	182	13
	Übrige Länder	—	—	—	49	1,279	—
	Total 1894/95 . .	1,891	34,038	18	549	9,192	16_{74}
	„ 1893/94 . .	2,309	41,562	18	322	7,020	21_{80}
	Differenz 1894/95 .	— 418	— 7,524	—	+ 227	+ 2,172	—
		q.		per q. n.	q. n.		per q.
684	Wachs, einschließlich Ceresin.						
	Deutschland	601	180,300	300	13	3,102	239
	Österreich	417	68,805	165	9	1,395	155
	Frankreich	174	49,200		6	1,198	200
	Italien	199	59,700	300	10	1,769	177
	Ägypten	39	11,700		—	—	—
	Ostasien	136	11,560	85	—	—	—
	Übrige Länder	91	13,500	—	1	268	—
	Total 1894/95 . .	1,647	394,765	240	39	7,732	198
	„ 1893/94 . .	1,301	322,648	248	31	5,548	179
	Differenz 1894/95 .	+ 346	+ 72,117	—	+ 8	2,184	—
421	Honig.						
	Deutschland	50	6,720	134	51	11,680	229
	Frankreich	330	37,168	113	39	8,679	223
	Italien	281	27,190	96_{76}	17	2,900	171
	Central-Amerika	1,570	84,230	53_{65}	—	—	—
	Chile	202	13,020	64_{46}	—	—	—
	Übrige Länder	161	12,350	—	30	7,943	—
	Total 1894/95 . .	2,594	180,678	69_{65}	137	31,202	228
	„ 1893/94 . .	2,682	177,361	66_{13}	148	31,385	212
	Differenz 1894/95 .	— 88	+ 3,317	—	— 11	— 183	—

„Schweiz. Handelsstatistik".

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— Statistischer Jahresbericht des Bienenzüchtervereins Bülach-Dielsdorf pro 1895.

	1891	1892	1893	1894	1895
1) Mitglieder (Bülach 33, Dielsdorf 20)	67	68	58	60	53
2) Ausgewintert: 84 Körbe, 624 Kästen	772	803	824	880	708
3) Eingegangen: Winter 134, Frühling 17, Sommer 31	84	114	79	127	182
4) Naturschwärme: aus Körben 56, Kästen 185	163	162	138	531	241
5) Ernte im Durchschnitt per Korb Pfund	—	7	9		10
„ Kasten „	8	15	18	11	20
6) Eingewintert: Körbe	89	66	77	137	111
Kasten	750	769	965	1004	750
7) Von den 53 Mitgliedern halten die Schweizerische Bienenzeitung	29	35	38	36	27

Weitere Bemerkungen:

a. Die Körbe lieferten Schwärme: 1893 25 %, 1894 100 %, 1895 70 %; die Kästen lieferten Schwärme: 1893 16 %; 1894 55 %, 1895 30 %.

b Der überaus lange und harte Winter 1894/95 kostete nur auf den Ständen der Mitglieder zirka ¼ aller Stöcke, d. h. wohl 250.

c. Kein Wunder, daß auch der Mitgliederbestand abgenommen hat.

d. Von den 84 ausgewinterten Körben gaben bloß 31 etwas Ernte, 7—13 Pfd; von den 624 ausgewinterten Kästen gaben 540 eine Ernte von 7—60 Pfund.

Obenan stehen wieder wie 1894: Embrach, Weiach, Kloten, Winkel und Steinmaur mit durchschnittlich 29—35 Pfund. Dann folgen Windlach, Glattfelden, Höri, Schöfflisdorf, O.-Weningen mit 22 bis 20 Pfund, endlich Bülach, Dielsdorf, Dällikon, Rafz, Bachs mit 15—10 Pfund.

Beste Erträge aus Kästen notieren: E. in K. 65 Pfd., B. in B. und B. in W. 60, B. in K. 55, J. in G. und K. in S. 50 Pfund. Die betr. Völker waren fast durchweg Krainerbastarde. Die ganze Ernte stieg etwas über 50 Kilozentner, wovon dieses Frühjahr noch zirka die Hälfte vorrätig. Der Absatz war so schwach, wie noch nie: Sehr milder Winter, starke Zufuhr von wohlfeilem Honig aus der Westschweiz und Savoyen.

e. Die Ausgaben für Mitgliedschaft und Bienenzeitung müssen sich in irgend einer Weise bezahlt machen; es gilt aber auch das eigene Interesse, wenn allgemeinere Bestrebungen unterstützt werden. Wer unentwegt beim Banner stehen will, sollte gerade in dieser Weise zur Förderung des Ganzen, dessen Wohl und Wehe auch das seinige ist, seinen Teil beitragen; je mehr Kräfte zusammenspannen, desto lebenskräftiger und nutzbringender das Ganze: es gibt Vereine, in denen fast jedes Mitglied ohne Ausnahme sich die Bienenzeitung hält.

f. Jedes Mitglied sollte dem Verein ein neues zuführen.

g. Die Vereinsversammlungen werden zum zahlreichen Besuche bestens empfohlen. Das Interesse der Mitglieder ist dem Vorstande ein steter Sporn, ihre Ansichten, Wünsche, Anträge und Beschlüsse weisen ihm den Weg.

M.

Digitized by Google

— **Bienenzuchtlehrkurs in Laupen.** Auf Anregung verschiedener Bienenzüchter veranstaltete die landwirtschaftliche Genossenschaft des Amtes Laupen einen von der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern subventionierten Bienenzuchtlehrkurs, welcher in der Zeit vom 18. bis 20. Mai und vom 9. bis 11. Juli 1896 in Laupen abgehalten wurde.

Kursleiter war Herr Lehrer Bichsel in Zweisimmen. Zahl der Kursteilnehmer im ersten Teil 16, im zweiten Teil 18. Für Mitglieder der landw. Genossenschaft betrug das Kursgeld Fr. 1. 50, für Nichtmitglieder Fr. 3.

Die Vormittage wurden ausschließlich der Theorie, die Nachmittage vorwiegend praktischen Übungen gewidmet.

Die Übungen waren durchwegs gut besucht. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden die Vorträge, welche klar, fließend, übersichtlich und logisch aufgebaut gehalten wurden, verfolgt. Dank der vorzüglichen Mitteilungsgabe des Hrn. Kursleiters konnte auch alles leicht und rasch erfaßt werden.

Die praktischen Übungen, welche des Interessanten viel boten, haben die Theorie gefestigt und die nötigen Handgriffe geläufig gemacht, so daß jeder Kursteilnehmer über die für einen Anfänger notwendigen Kenntnisse zu verfügen in der Lage ist. Das Gefühl, etwas Tüchtiges gelernt zu haben, war denn auch bei allen Kursteilnehmern lebendig, wie auch der Dank für die unverdrossene Arbeit und die nimmer ermüdende Thätigkeit des Hrn. Kursleiters.

Zum Schluß wurde die Gründung eines Bienenzüchtervereins einstimmig beschlossen und eine Kommission niedergesetzt, um die nötigen Vorarbeiten zur Organisation zu treffen. Born, Laupen.

— **Bienenzüchterverein March.** Der lieben „Blauen," die auch in der March regelmäßig ihren Einzug hält, einmal etwas aus unserm Imkerkreise, um so mehr, da das vergangene Jahr ein äußerst arbeitsreiches war.

Eingeleitet wurde die Vereinsthätigkeit pro 1895 mit einer Versammlung in Schübelbach.

Im April hielt Hr. Dommann aus Luzern einen Lehrkurs, der, wie auch der zweite Teil im August, sehr fleißig besucht wurde. Eingeleitet wurde diese „Imkerwoche" durch ein vorzügliches Referat über „Bienenzucht und Landwirtschaft," welchem eine lebhafte Diskussion folgte. In angenehmer Abwechslung von Theorie und Praxis wurde dann die folgenden Tage gearbeitet. Belehrendes und Anregendes wurde vieles geboten, und selbst ältere, erfahrene Imker stellten sich regelmäßig zu den theoretischen Abhandlungen, wie zu den praktischen Übungen ein. Zum Schluß des Kurses wurde eine kleinere hübsche bienenwirtschaftliche Ausstellung arrangiert. — Mögen die gewonnenen Kenntnisse fleißig benützt werden. Dem unermüdlichen Kursleiter aber sei noch an dieser Stelle die Anerkennung und der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Das Vereins-Inventar erhielt Zuwachs durch Anschaffung einer Rietsche-Presse. Deren Benützung wurde inzwischen durch ein Reglement fixiert, das in weitgehendem Maße den Mitgliedern Rücksicht trägt. Sp. A.

Digitized by Google

Kurzer humoristischer Nachruf zum Schweiz. Imkerfest
vom 27. und 28. September 1896, in Frauenfeld.

Das Imkerfest ist jetzt vorbi,
A dem 's halt nume schön ist g'si,
A dem de lieb Herr Pfarrer Streule,
Herr Präses Kramer mit sim Fräule,
Sogar der Zürcher Spengler Best
Het Teil gno — do a eusem Fest.
Der Egloff ist en g'schide Ma,
Doch a der Stimm ist nid viel dra.
Der Wartewiler — de het 's los —
Dem lauft der Schnabel halt — famos.

De dütsch Herr Rietschi — mit der Presse —
Het bi eus trunke — und au g'gesse;
Er het au g'redt — und deklamiert, —
Und het sich wahrlich — nid blamiert.
Doch händ au and're 's Fest verschönt
(Nur Politik — die ist verpönt)
Der Pfarrer Berger mit der Kueh,
Das Kalb vom Sprecht au derzue,
Die Stadtmusik mit ihre Klänge,
Der g'mischte Chor — mit sine G'sänge. K.

Berichtigung.

Pag. 269, Nr. 8, 5. Abschnitt, 6. Zeile soll heißen: 2 kg Zucker auf 1 l Wasser

Anzeigen.

Bienenkissen

ür Bürki-Jeker-Kasten passend, mit Seegras gefüllt, liefert per Stück à 85 Rp. und mpfiehlt sich bestens (133¹)

Peter Heller, Sattler, **Wolhusen.**

Bienenrahmenleisten

von 6 mm × 22 mm und 8 mm × 22 mm, sauber geschnitten und aus Ima Tannenholz, liefern billigst franko jede Bahnstation in beliebigen Quantitäten (142¹)

Rabius (Kt. Graubünden). **Gebrüder Maissen,**
Baufabrik.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. | №. 11. | November 1896.

Meine Beobachtungsvölker anno 96.

Vortrag von R. Göldi, Altstätten, gehalten an der Wanderversammlung in Frauenfeld.

1. Die Ein- und Überwinterung.

Auch im Bienenjahr 1896 konzentrierte sich die geistige Aufmerksamkeit auf meinen Bienenstand besonders auf die Wagvölker. Schon bei der Einwinterung derselben wurde mit jener berechnenden Vorsicht zu Werke gegangen, die eben nötig ist, um gesteckte Ziele zu erreichen und um aus gemachten Erfahrungen einwandfreie Folgerungen ziehen zu können.

Eine Frage, die ich mir resp. meinen Völkern für das laufende Jahr zur Beantwortung gestellt hatte, war z. B. folgende:

1) Ist es vorteilhafter, seine ganze Aufmerksamkeit auf eine beschränkte Anzahl von Völkern zu konzentrieren, d. h. diese mit ausgesuchter Sorgfalt zu pflegen? oder
2) Ist es nutzbringender bei denkbar vereinfachtem Betrieb eine größere Anzahl von Völkern zu halten?

Digitized by Google

Meine Wagvölker sollten mir also auf diese und einige andere Fragen Antwort geben und sie haben diese mir auch zugegeben; denn gerade weil das vergangene Jahr auch bei uns nach seinen Ergebnissen zu den bescheidenen zählt, hat es mir um so gründlicher die vorhin erwähnte zweite Frage auch beantwortet.* Über Frage 1 bin ich in unserer Gegend, die man zu den bessern zählen darf, seit einigen Jahren völlig im Klaren, sofern man eben die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung betrachtet. — Sehen wir uns nun in erster Linie um nach unsern zwei Beobachtungsvölkern, die wir benennen mit A und B, und merken wir uns zum voraus, daß Volk A anzusehen ist als Repräsentant intensivsten, Volk B derjenige des möglichst vereinfachten Betriebes.

	Volk A.	Volk B.
1) Volksstärke .	sehr stark	sehr stark
2) Rasse . . .	Ital. Bastard (1892)	Krainer Bastard (1890)
3) Königin . .	95er prima	95er prima
4) Abstammung .	bester	bester
5) Wabenbau .	12 tadellose	12 tadellose
5) Wintersitz des Volkes . .	innerhalb der gleichen Waben	
7) Kasten . .	doppelwandig	einfach
8) Vorräte .	4/5 Honig, 1/5 Zucker	4/5 Zucker, 1/5 Honig
9) Standort .	denkbar geschützt, sonnig, trocken.	an Wind und Sonne, nur vor Regen geschützt.
10) Verpackung .	sorgfältigst!	einfach.

Noch ist beizufügen, daß beide Völker zugleich in jenen herrlichen 95er August- und Septembertagen verproviantiert wurden.

Hören wir nun weiter, wie die Völker über- und auswinterten, sich entwickelten und welche Resultate sie zu Tage förderten.

Der Anfang des Bienenjahres 1896 — die erste Dekade im November 1895 — brachte uns bekanntlich noch ein Martini-Sömmerchen prächtigster Art. Am 6.—10. stiegen die Maximal-Temperaturen auf 20—23° am tiefsten Schatten bei leicht bewölktem Himmel. Der Föhn kam zum letztenmal anno 95 hernieder gestiegen aus Räthiens Thalen, sein lauer und leiser Hauch schlich sich überall ein und lockte auch unsere Bienen heraus aus dem engen Verließ der Kasten. Volk B ist besonders

* In dem Sinne, daß ich ein bescheidenes Jahr in meiner guten Gegend und ein mittel Jahr eines magern Trachtgebietes auf gleiche Linie stelle.

Digitized by Google

lebhaft im Flug, denn am Rebenhang blüht noch der Epheu. Die duftenden Träubchen sind von Insekten verschiedenster Art emsig umsummt und auch meine Bienen sind eifrig dabei, denn manche bringen noch „Höschen" (Volk B). Dieser letzten Gabe der Mutter Natur anno 95 will auch ich noch eine beifügen. Indem ich erwäge, daß der späte Brüter B seine gereichten Vorräte bereits über Gebühr beansprucht haben könnte und um mich über die Nachteiligkeit zu späten Fütterns selber einmal zu vergewissern, erhält er zwei Liter best präpariertes Zuckerwasser. Dasselbe fand schneidige Abnahme, an Platz für solches hat's also nicht gefehlt.

Die hohen Mittagstemperaturen hielten noch an bis Ende der zweiten Dekade, der Flug aber verstummte, es war kein Bedürfnis mehr hiezu vorhanden. Innerhalb des Wabenraumes aber war hier und dort noch ordentlich rege Thätigkeit zu beobachten; so konnte man auf dem unterlegten Karton von Volk A ganz hübsch konstatieren, wie es aus entlegenen Gebieten Vorräte ins Centrum herein holte; es mußte also auch dieses Volk nicht mehr auf der ganzen Linie innige Fühlung mit seinem Proviant gehabt haben, eine Folge der frühen Einwinterung und des außerordentlich schönen Herbstwetters, resp. der großen Ausdehnung der Brut in spätherbstlichen Tagen.

Allmählich sinkt tiefer die Temperatur und mahnt unsere Bienlein, in dicht geschlossene Reihen sich zu sammeln. Die Nachschau zu Ende Dezember ergibt folgende Beobachtungsresultate: Beide Völker sind von gleicher Stärke, denn jedes zeigt Abfälle aus fünf Wabengassen in beinahe auf den Centimeter gleicher Länge und auch genau in den gleichen Wabengassen. Die Wagen zeigten folgende Abnahmen: A = 600, B = 560 gr. Der landläufigen Ansicht nach, daß Störung vermehrte Zehrung im Gefolge habe, hätte freilich das Gegenteil der Fall sein müssen; denn während A total ruhig saß, war B stetsfort von einem Schwarm frecher Spatzen umschwärmt, die auf Dach und Klappe des betreffenden Kastens ihr Stand- und im nahen Hühnerhof ihr Freßquartier hatten.

Die Zeit verrinnt, — Neujahr beginnt! Die Natur präsentiert sich an diesem Tage in ganz ungewohntem, noch völlig herbstgrünem Gewand. Bald nachher, vom 6.—16. ist die einzige Winterperiode eingerückt und hat der grünen Herrlichkeit ein Ende gemacht.

Von meinen zwei Völkern erwähne ich im Januar besonders drei Beobachtungen:

Am 10. Januar legte ich auf die Matratze von A ein starkes Brett, um allfällige Beobachtungen betr. gehinderter Ventilation machen zu können, und am 20., siehe da — direkt unter der Peripherie des Volkssitzes

Digitized by Google

finden sich auf dem Karton 10 wackere Wassertropfen. Am 20. wird das Brett entfernt, am 30. ist auf dem neuen Karton alles trocken, am 1. Februar kommt das Brett wieder hin, am 10. finden sich wieder die erwarteten Niederschläge. Wer ist der Verursacher derselben? Niemand anderes als das aufgelegte Brett, das dem Abfluß der feuchten Luft hinderlich war. Darum gebe man warmhaltige Verpackung nur von der Dichtigkeit, daß sie eine langsame Ventilation, ein langsames Abfließen der feuchten Dünste nicht verhindert. Darum: heraus mit den Fenstern, wo sie von Niederschlägen triefen und dafür eine Matratze direkt an die hinterste, leere Wand angeschoben und auf mit den Thüren, die zu gut schließen, so daß an der Decke des Schweizerkastens sich Wassertropfen bilden. Nur bienen-, nicht luftdicht soll der Verschluß sein. Wo man um der Mäuse willen aber doch gut schließende Thüren will, empfiehlt es sich, in den Fächern der obersten Etage in der Decke der Kasten, in den untern Etagen oben in den Thüren mehrere Ventilationslöcher (2—3 cm weit) mit einem Centrumbohrer zu machen und unberufenen Eindringlingen (Mäusen!) den Weg durch dieselben mit Drahtgitter zu versperren. Auch in dicht verharzten Körben empfiehlt sich's aus dem gleichen Grunde, das Spundbrett durch ein Drahtgitter zu ersetzen und dieses mit einer Matratze zu überdecken. Nichts aber wird gerade nachteiliger sein, als die Körbe über Winter mit einem Haufen von Tüchern und Säcken zu decken. Gewöhnlich triefen dann im Winter die Bodenbretter von Wasser und die Waben sind mindestens am untern Ende völlig grau von Pilzen, eben weil die übermäßig dichte Decke den Abfluß der Feuchtigkeit verhinderte.

Die alljährlich wiederkehrende Temperaturschwankung nach oben um den 20. Januar stellte sich heuer bereits am 18. ein mit einer mittäglichen Schattentemperatur von 10—12°. Alle sonnig gestellten Völker flogen, A hat sich ziemlich getummelt, bei B hingegen wurde der beginnende Flug durch hereinbrechende Schatten verunmöglicht. Nach vier Tagen schon konstatiere ich bei A die Zeichen erwachter Brutthätigkeit, denn im Gemülle auf dem Karton fanden sich mehrere Eier, denen sich bald auch neue Wachsblättchen beigesellten. Der durchs Brüten vermehrte Stoffumsatz steigerte sich also im Herzen des Biens bereits bis zum Wachsschwitzen.

Es fanden sich von nun an beinahe täglich Eier auf dem Karton, auch bei Volk B, bis weit in den Februar hinaus, ein erfreuliches Zeichen der Fruchtbarkeit der betreffenden Königinnen. Sie legten schon so reichlich und zwar ununterbrochen, daß ihnen noch nicht genügend Zellen zu deren Ablage zur Verfügung standen. Mit dem Eintritt höherer Tem-

peraturen, da die winterliche Bienenkugel sich lichten und ausdehnen durfte, waren auf dem Karton keine solchen mehr zu finden, es war nun genüglich Gelegenheit, sie richtig zu plazieren.

Bemerkenswert war zu Ende des Monats die auffallende Zahl der Toten bei B, 400 gegenüber 115 bei A.

Noch ist der Unterschied aus dem Aussehen derselben erklärlich, denn die vielen Toten von B sind fast durchwegs glänzend schwarze, alte, abgearbeitete Trachtbienen; es sind deren mehr als bei A, entsprechend der viel größern Regsamkeit von Volk B bis in den Winter hinein.

Die erste Dekade des Februar brachte uns ein undurchdringliches Nebelmeer, alles verhüllend und durchfeuchtend, während 300 Meter höher Hügel und Höhen im lieblichsten Sonnenglanze erstrahlten. Endlich am 11. lichtet sich die bleierne Decke und munterer Staare lautes Geschwätz und kreisender Bienen fröhliches Summen künden bessere Zeit. — Nun kommt auch Volk B zu gründlichem Flug und es war hohe Zeit, denn in der ersten Februar-Dekade ist die Zahl der Toten, nun mit aufgetriebenem Hinterleib, die fünffache von denen bei A, und trotz dem stattgehabtem Flug bleibt die Totenziffer bis in den März hinaus eine auffallende, so daß der Abgang an Arbeiterinnen ein ganz fühlbarer für die Leistungsfähigkeit sein mußte in zukünftigen Tagen.

Was war der Grund hievon?

Ich glaube, daß das Volk trotz der erwähnten Störung im November (Spatzen), trotz einer Zuglücke — ein „buchsiges" Deckbrett hatte sich 8 mm hoch aufgehoben, — trotz des vereitelten Ausfluges am 18. Januar normal überwintert hätte, wenn jene Portion von zwei Flaschen Zuckerwasser am 7. November gar nicht, oder wenn nur einige Deziliter gereicht worden wären. Um Mitte März noch fanden sich nämlich im Stocke zwei Waben mit offenem Vorrat, die offenbar jenes nicht invertierte Notfutter enthielten, das die Ursache alles Übels war.

Nachdem wir heute wissen, daß beim Füttern dem aufgetragenen Vorrat jene Fermentstoffe beigemengt werden, die bei genügender Wärme selbstthätig die Invertierung des Zuckers fortführen, ist die verderbliche Wirkung jener November-Portion hinlänglich klar. Mit dem Eintritt konstant höherer Temperaturen (15. März) verschwanden denn auch die unter ruhrartigen Erscheinungen mit Tod abgehenden Bienen; von der Schädlichkeit zu späten Auffütterns aber war ich reichlich überzeugt! (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Jst's Faulbrut?

Eine diesen Herbst an mich gestellte Anfrage, ob auf übersandter Brutwabe, deren photographische Wiedergabe durch Hrn. Erni, Köchlinstraße, Zürich III, an Präzision nichts zu wünschen übrig läßt, Faulbrut zu konstatieren sei, verdient eine öffentliche Beleuchtung; es charakterisiert diese eine Brutwabe die Misere der verflossenen Saison und des betreffenden Volkes. Welcher Art war die abgestorbene Brut?

Tote, vollständig entwickelte Bienchen, die die Zellendeckel bereits geöffnet — daneben in Mehrzahl normal geschlossene Brutzellen, drin abgestorbene Bienchen und Nymphen lagen, — aber auch verdächtige Zellen mit eingesunkenen Deckeln und dem charakteristischen Löchlein und endlich auch, mehr im Zentrum, einige offene Zellen mit in braune, schleimige Masse zerfallenen Maden, doch nicht von ekligem Geruch.

Erinnernd an einen Artikel in Nr. 9, Jahrgang 95 der „Blauen", darf hier gleich ohne jegliches Bedenken behauptet werden: Das ist abgestorbene und zum Teil faule Brut, nicht aber die mit Recht gefürchtete Faulbrut. Den Schlüssel zur Erklärung des Thatbestandes gibt uns das Gesamtbild des Volkes.

Die abgestorbene Brut markiert scharf die elliptische Grenzlinie des herbstlichen Brutkörpers. Warum sind an der Peripherie mehr Bienen abgestorben als im Zentrum? Der kühle Herbst gibt darauf Antwort.

Wie hier, so sind in unzähligen Völklein in diesen kühlen Herbsttagen die äußersten Brutkreise verlassen worden und darum abgestorben.

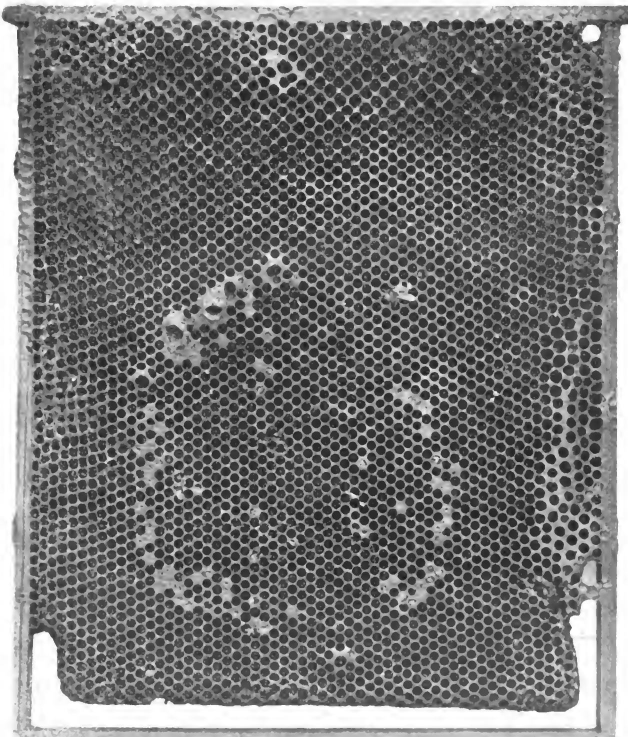
Keine Zelle Honig noch Pollen auf der ganzen Wabe! Der Mangel an Proviant mußte begreiflich an diesen letzten, jüngsten Gliedern des Haushaltes sich am empfindlichsten rächen.

Und daß zum Hunger und zum Frost noch ein dritter böser Genosse sich einstellte, der namentlich die faulbrutverdächtigen Symptome der Mitte erklärt, das sagen uns die angeblasenen Weiselzellen. Die Königin, die diese letzten Brutkreise bestiftet, war am Ende ihrer Tage und es traf das Volk in der letzten Stunde Anstalten zum Königinwechsel — (zufolge Stauung des Futtersaftstromes gewiß nicht). Wenn schon unter günstigen Verhältnissen bei genügend Proviant eine alternde Königin gelegentlich eine schwächere Nachkommenschaft erzeugt, so kann uns dies Brutbild als Folge dreifacher Misere wohl kaum überraschen.

Und noch eins: Was sagst du, lieber Leser, zu dieser Wabe als solcher? Schlimm steht es mit einer Wirtschaft, wo Waben mit solch

verzogenen Zellen in der obern Partie im Brutkörper sich finden. Wir kennen alle diese Waben früherer Tage mit geschweiften statt geraden Zellenreihen. Welch ein Hemmnis solche Waben sind, entgeht bei der Herbstrevision manchem Beobachter. Zur schönen Maienzeit dagegen wird klar, was sie verschulden.

Infolge der abnormen Dimensionen beanstanden sie die Brutbienen wie die Königin. Erstere deponieren darin ungern Honig, und Blumenstaub gar nicht. Leer bleiben diese Zellengürtel zu einer Zeit, wo vom



Brutwabe mit abgestandener Brut.

Digitized by Google

indem er immer näher auf mich einrückte: „Du — los, du chasch mir gwüß säge, du füersch do sicher guet Rechnig, wie viel treit dir so en Imb durchschnittlich im Johr i?" „So, so, luegts do use", han i denkt und zuen ihm gseit: „Jo du, — du häsch do so n'es schöns Burewäseli, ig ha di o scho mängisch wölle froge, wie viel du so im Johr fürehusest?" „Du hesch mi möge", het er gseit. Mer hei do no e chli glachet und vo öppis angerem agfange brichte. (Unter der Mauer.)

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Die Triebe.

Dieses Kapitel des Programms kommt in verschiedenen Unterabteilungen und dementsprechend von verschiedenen Referenten zur gründlichen Behandlung und heben wir der Kürze halber nur je einzelne für die Praxis besonders wichtige Momente hervor:

a) **Bautrieb:** Nütze den Bautrieb aus, wann und wo er sich zeigt. Gar oft versäumt hierin der Bienenzüchter den richtigen Moment, schiebt bei Beginn der Haupttracht zuerst seine sämtlichen Vorräte an ausgebauten Waben ein und kommt mit der baulichen Aufgabe für den Bien dann zu spät, zu einer Zeit, da die Lust und die Fähigkeit zum Bauen zur Neige gehen. Besonders normale und starke Schwärme sollen und wollen bauen. Am besten wird jede bauliche Aufgabe immer ausgeführt, wenn der Bien über viele junge, baulustige Arbeiter verfügt und beständige, feuchtwarme Witterung reiche Tracht ermöglicht. Auch noch im Sommer wird emsig gebaut, wenn diese beiden Faktoren vorhanden sind, was freilich in dieser Jahreszeit ungleich seltener zusammentrifft als im Frühling. Ist durch abnorme Witterung ein Ausfall im Bestand der jungen Bienen entstanden (April 1896!), so erreicht die Baulust auch bei ziemlich reicher Tracht nicht die normale Höhe (Mai 1896). In diesem Falle, wie auch bei raschem Witterungswechsel gebührt der ausgebauten Wabe der Vorzug.

Werden im Brut- und Honigraum alte oder junge Waben bevorzugt?

Eine Abstimmung gab mit beinahe an Einstimmigkeit grenzendem Mehr zur Antwort: Ältere Waben werden im Brut- und Honigraum bevorzugt,

Digitized by Google

d. h. die Königin bestiftet bereits bebrütete Waben eher, als ganz unbebrütete und die Arbeitsbienen deponieren ihre Vorräte auch lieber in solche.

Wie kommt es, daß Naturbau fast regelmäßig ganz oder beinahe Kaltbau ist?

Das kommt durchaus nicht etwa daher, daß der Bien ausgeklügelt hätte, bei dieser Stellung der Waben wären die Arbeiter am schnellsten in allen Gassen oder die Ventilation sei am leichtesten durchführbar u. s. w. sondern daher, weil die Marschroute der aus der bauenden Schwarmtraube abziehenden Trachtbienen vom Zentrum direkt dem Flugloch zugeht.

Ist also das Zentrum der eingelagerten Schwarmtraube auf der linken Seite z. B. im Korb, so werden die hängenden Ketten der bauenden Bienen von links nach rechts sich richten müssen und diese Richtung werden auch die Wabentafeln erhalten und umgekehrt. Natürlich können von dieser Regel Abweichungen stattfinden, wenn z. B. der Schwarm nicht bis auf den Boden des Wohnraumes reicht und die abziehenden Arbeiter erst einer Seitenwand zueilen, um dann von dort aus das Flugloch zu erreichen. Schlimm wird der Wabenbau darum immer ausfallen, wenn während der Bauzeit der Korb abgehoben und in veränderter Richtung zum Flugloch abgestellt wird. Die notwendige Folge ist eine Richtungsänderung im Wabenbau, — winkliger oder gar Wirrbau. —

b) **Bruttrieb.** Zu früher Beginn des Brütens ist zumeist vom Übel; das ist ein Hauptnachteil der frühen Brüter (Italiener in höhern Lagen), daß sie Stoff und Kraft verpuffen, ehe die Notwendigkeit dieses Vorgehens eingetreten ist. Füttere darum im Herbst reichlich, daß nicht zu frühe, im Nachwinter schon, durch alsdann unvermeidliche Gaben der „Brutteufel" geweckt wird. Selbst spekulative Fütterung mit Honig ist erst zur Zeit reicher Pollentracht und nur bei starken Völkern empfehlenswert. Ein sehr schlechtes und ein sehr gutes Honigjahr kann den Bruttrieb beeinträchtigen, ersteres durch Mangel an Nahrung, letzteres durch Überfüllung des Brutraumes mit Vorräten; das einemal heißt es zur rechten Zeit geben, das andere mal am rechten Ort nehmen. Empfiehlt sichs, das Brüten einzuschränken? Es kommt sehr auf die Trachtverhältnisse der Gegend an, was an einem Ort bis an die Grenze des Zuträglichen geht, ist im magern Gebiete sicher vom Übel!

Größe von Honig- und Brutwabe dürfen ganz bestimmt eine gewisse Grenze nicht überschreiten und sollen nur in den besten Gegenden dem Maximum in dieser Hinsicht am nächsten kommen. Lieber etwas zu wenig Brutfläche, da wir mehr mittlere und geringere Honigjahre haben, da der Bruttrieb nicht die oberste Höhe erreichen kann und soll. Richten

Digitized by Google

wir unser Hauptangenmerk auf Nachzucht einer Rasse, die im Brüten nicht ins Extreme verfällt, die sich durch richtige Plazierung der Pollen- und Honiggürtel **selber** die richtigen Grenzen setzt: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister".

c) **Schwarmtrieb:** Er ist der Ausfluß eines Lustgefühls des Biens in materieller und ideeller Hinsicht.

1) In materieller Hinsicht wirken fördernd:

Flüssige Witterung mit anhaltend mäßiger Tracht, warme Nächte, geschützte Lage, sorglichste Verpackung, kleine Wohnung.

2) In materieller Hinsicht wirken hindernd:

Mangel an Vorräten und trachtlose Zeit, Volksverluste, starke bauliche Aufgaben, sowie auch kolossale Tracht, da alle Kräfte mit Sammeln vollauf beschäftigt sind.

In ideeller Hinsicht sind es die Regungen des Geschlechtstriebes, d. h die Stärkegrade, in denen sich benannte Regungen einstellen, die den Schwarmgedanken früher, später oder gar nicht zum Durchbruch kommen lassen.

Während ein Volk mit sanguinischem Temperament (Krainer!), nur teilweise nach 1 situiert, schon zur Lücke hinausfährt, läuft es vielleicht bei einem vollendeten Pflegmatiker (deutsche Rasse) auch bei bester Situation in materieller Hinsicht höchstens mit einer Umweiselung ab. Die gewiegtesten anwesenden Bienenzüchter sind der Ansicht: Der übermäßige Schwarmtrieb, der sich auf einem Stand äußert, kann nur dadurch einigermaßen aufgehoben werden, daß den betr. Völkern Königinnen aus Nachschaffungszellen zugeführt werden. Diese Königinnen, die nicht das Produkt der höchsten Lust, nicht Kinder der Schwarmzeit sind, werden nicht vererben können, was ihnen nicht eigen ist: Die Schwarmsucht!

* * *

Frage: Ist das Schwärmen eine Notwendigkeit, oder ist das Unterdrücken des Schwarmtriebes etwas Unnatürliches?

Antwort: Es ist keine Unnatur, wenn ein Stock auch 10 Jahre nicht schwärmt, er kann dennoch stetsfort ein ganz guter Honiger sein; ja, indem wir einem Volk allen Honig wegnehmen, es also in materieller Hinsicht künstlich möglichst schlecht stellen, suchen wir es nur vom Schwärmen ab- und zum Sammeln anzuleiten und, indem wir zum Schwärmen zu sehr beanlagte Kolonien mit Nachschaffungsköniginnen versehen, verfolgen wir nur ein bestimmtes, intensives **Zuchtziel**, um den Charakter des Standes zu beherrschen.

* * *

Digitized by Google

Frage: Wie verwenden wir die Schwärme vorteilhaft?

Antwort: Man lasse sie in erster Linie tüchtig bauen, halte sie an zum Sammeln, verwerte sie zur Verstärkung zurückgebliebener Völker (Vorsicht!), benutze sie zur Erzielung von Nachschaffungszellen, zerteile Nachschwärme mit mehreren Königinnen in verschiedene Kästchen zur Königinzucht, überwintere allfällig solche im Honigraum von Normalvölkern u s. w. u. s. w.

* * *

Frage: Sollen wir den normalen Schwarm direkt auf fertigen Bau setzen?

Antwort: Nein, es ist zumeist nicht zu empfehlen, der Schwarm kann und will erst bauen; in geringern Jahren ist sogar der fertige Bau für ihn eine Gefahr, es steht ihm von Anfang an eine zu große Fläche zum Brüten zur Verfügung; ist die Königin tüchtig und zuerst noch etwas Tracht vorhanden, so wird er ein Opfer der verlockenden Gelegenheit zum übermäßigen Brüten (verhungerte im 96er Sommer!).

* * *

Frage: Sollen wir Naturbau erstellen oder Kunstwaben ausbauen lassen?

Antwort: Frühe, starke Normalschwärme, auf sehr engem Raum gehalten, machen meist 4—6 Waben reinen Naturbau, wer aber schneller und sicherer möglichst viel Reinbau erhalten will, kommt mit Kunstwaben eher zum Ziel, es werden aber oft zuerst zu viele Blätter eingehängt.

* * *

Frage: Empfiehlt es sich, abwechselnd fertige Waben oder Rahmen mit Anfängen einzuhängen?

Antwort: Nur wenn wir versichert sind, daß die Königin noch sehr tüchtig ist; ist das nicht der Fall, so werden wir stets zu viel Drohnenbau erhalten. Da man aber die Königin gar oft nicht so genau kennt, so wird man auch hier eben wiederum mit schönen Kunstwabenblättern sicherer fahren!

* * *

Frage: Sollen wir an Kursen und Versammlungen dem Volke das Ablegermachen empfehlen?

Antwort: Nein! — R. Göldi.

Digitized by Google

Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer.

Von Pfarrer Michael, Poschiavo.

Seit 1883 habe ich mich in unserer Vereinszeitung nicht mehr hören lassen. Ganz nach Drohnenart habe ich mich an den Schätzen gelabt, die arbeitsfreudige Bienen dort aufgespeichert haben. Die Versuchung war eben groß, an der so reichlich besetzten Tafel stillsitzend den Gerichten zuzusprechen, die andere, in meisterhafter Weise zubereitet, uns vorsetzten.

Mit Dank und Vergnügen gedenke ich der vielen genußvollen Stunden, die mir das Lesen der schweiz. Bienenzeitung bereitet hat. Unter der vortrefflichen Redaktion eines Ritter, eines Jeker, eines Göldi und unter Mitwirkung hervorragender Mitarbeiter hat sie sich so hervorgemacht, daß sie die meisten Bienenzeitungen an Zahl guter Originalartikel übertrifft. Theorie und Praxis kommen zu ihrem Rechte. Wer Freude hat an streng wissenschaftlichen Artikeln und wer leichtere Ware vorzieht, findet immer etwas nach seinem Geschmack. Mit großem Genuß und mit Nutzen für die Praxis sehe ich manche Hauptartikel immer wieder durch. Wenn ich mich wieder zum Kreise der Mitarbeiter geselle, so thue ich es mit dem Gefühle, daß es für jeden eine Ehre ist, an einem solchen Blatte mitarbeiten zu dürfen.

Schon seit 28 Jahren treibe ich Bienenzucht. Ihre Freuden und Leiden habe ich reichlich gekostet. Vieles habe ich über sie gelesen, vieles selbst versucht. Auf Bewährtem habe ich weiter gebaut, Unbewährtes wieder fahren lassen. Nachdem ich im fruchtbaren Domleschg klein angefangen hatte, standen mir hier schon Hunderte von Bienenstöcken zur Disposition. Im Frühling tummeln sich meine Bienen auf den Wiesen- und Baumblüten des Veltlins (450 m über Meer), dann werden sie ins anmutige Poschiavothal transportiert (1000 m über Meer) wo ein Teil derselben an verschiedenen Plätzen den ganzen Sommer über bleibt und von wo aus die übrigen im Juni nach La Rösa (1878 m über Meer) und ins Oberengadin kommen. Gegen Mitte August aber müssen alle wieder im Veltlin sein, um auf dem Buchweizen ihre Wintervorräte zu sammeln.

Wenn ich die herrliche Ebene bei Tirano überschaue, die nie schöner ist als im August, wo ein blühendes Buchweizenfeld an das andere sich reiht, wenn ich hinaufsteige an den idyllischen See von Poschiavo und in das reizende Poschiavothal mit seinen grünen Wiesen, fruchtbaren Äckern, blühenden Bäumen und Gärten und seinen bewaldeten Abhängen, — und dann noch weiter hinauf in die Region der Alpenrosen und des Edel-

Digitized by Google

weißes, des Schneeglöckens (soldanella) und der Enziane, wo im Juni, Juli und August diese und tausende von andern lieblichen Kindern Floras in unvergleichlicher Pracht und Mannigfaltigkeit des Schöpfers Lob verkündigen, so kommt über mich ein gewisses Hochgefühl von Freiheit, die da ausruft: „Alles ist euer." Denn ohne eine Hand breit dieses Bodens zu besitzen, kannst Du Deine beflügelten Tiere hier überall weiden lassen und sie dürfen das Süßeste wegtragen, ohne jemand darum zu fragen. Niemand hat Grund sich darüber zu beklagen, denn während die Bienen für sich und ihren Besitzer etwas sammeln, das ohne ihre Arbeit nutzlos verloren ginge, tragen sie den Blumenstaub von Blüte zu Blüte und stiften so unberechenbaren Nutzen.

Zum Schönsten an der Bienenzucht gehört ohne Zweifel dieses Hochgefühl einer weitgehenden Freiheit, die keine Grenzsteine kennt, die uns erlaubt ohne Gewissensskrupel uns etwas anzueignen, was des nächsten Boden produziert, einer Freiheit, die sich ihres Egoismus nicht zu schämen braucht, sondern noch Lob dafür erntet. Denn bei ihr steht Nehmen und Geben, Gutes empfangen und Gutes vergelten in schönster Harmonie.

Wo gerate ich aber hin? Nicht über die Poesie der Bienenzucht wollte ich mein Sprüchlein aufsagen, sondern über gewisse prosaische Seiten derselben. Gibt es etwas Prosaischeres als die von mir gewählte Überschrift: Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer?

Nur wens freut lade ich ein, mir in eine etwas niedrige Dachkammer zu folgen, wo ich allerlei Bienengerätschaften aufbewahre, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben und deren Anblick in mir nicht immer die angenehmsten Erinnerungen wach ruft.

Zum Schaden meines Geldbeutels gehöre ich zu denen, die man die Opfer der Reklame bezeichnen könnte. In vielen Dingen skeptischer Natur, bin ich in anderen leichtgläubig; schöne, viel verheißende Worte haben noch immer großen Einfluß auf mich. Dem scheinbar entschiedenen „Nie wieder", hinkt noch häufig das „Nur noch einmal" nach. Ich tröste mich damit, daß ich, wie es scheint, viele Genossen habe. Woher sonst die Frage Spühlers in der schweiz. Bienenzeitung (1889, p. 243):

„Wann werden wohl endlich die Imker durch ihre unliebsamen Erfahrungen, die sie mit neuen Erfindungen haben machen müssen, so gewitzigt sein, daß sie sich den noch so laut angepriesenen Neuheiten gegenüber so lange ablehnend erhalten, bis auf Grund sorgfältig vergleichender Versuche ein Urteil über den Wert oder Unwert derselben möglich geworden ist?" Wann? Sobald wirds nicht der Fall sein. Wer soll diese Versuche machen und auf wessen Kosten? Auch hier ist Fragen leichter als Antworten.

Digitized by Google

Zur Sache! höre ich von allen Seiten rufen. Also zunächst bitte ich Sie, meine ungeduldigen Herren und Damen, auf jene teilweise wunderlich gestalteten, aus Blech verfertigten Maschinen zu achten, die da oben stehen und die zur Seite allerlei Flaschen, Fläschchen und Päckchen haben. Es sind das die vielkostenden und wenig oder nichts helfenden Mittel gegen Faulbrut.

Neben der kleinen Hilbert'schen Salizylverdampfungsmaschine stehen zwei viel größere, die ich aus Genf habe kommen lassen. Dann sind vorhanden Karbolsäure in Flaschen und auf Filz geschüttet (nach Schröders Methode), Salizylsäure, Nephtol, Kampher, Ameisensäure, Kefft. Sie alle erinnern mich an die vielen Batzen, die sie mich gekostet haben, ohne mir etwas zu nützen. Eine Reihe von Jahren sind meine Bienen von der Faulbrut heimgesucht gewesen, ich habe fast alle in den Zeitungen angeratenen Mittel probiert, aber ohne Erfolg. Viele Stöcke sind mir elend zu Grunde gegangen und erst dann bin ich der Faulbrut los geworden, als ich mit Feuer und Schwert dareingefahren bin, als ich anfing Bienen, Brut und Waben der angesteckten Stöcke zu vernichten. Wer nur einige Stöcke hält, mag meinetwegen es noch mit Faulbrutmitteln versuchen. Wer aber eine größere Bienenzucht treibt, lasse es ja bleiben. So wehe es ihm thun mag, opfere er dem Dämon Faulbrut die angesteckten Stöcke, um möglicher Weise noch die gesunden zu retten.

Die Ursache der hiesigen Faulbrutepidemie kann ich nicht angeben. Seit 1890 ist sie endlich ganz verschwunden. Viel zu denken gibt mir der Umstand, daß sie allmählich nachließ, seit ich keinerlei Honigsurrogate gefüttert habe und daß ich sie in den Hunderten von Bauernstöcken alten Systems, die ich schon gekauft und umlogiert habe, nie vorgefunden habe.

(Schluß folgt.)

Imker-Sprechsaal.

— **Erntebericht aus dem Bündner Oberland.** Nachdem ich erst Ende August mit meiner Honigernte zu Ende gekommen bin, sehe ich, daß der diesjährige Ertrag ein weit größerer ist, als ich in Anbetracht des sonst so düstern Sommers nur hoffen durfte. Wir Bündner Oberländer Imker dürfen mit der diesjährigen Honigernte im Gegensatz zu den meisten

übrigen schlimmen Berichten aus andern Kantonen wohl zufrieden sein. Der Ertrag einer Anzahl Stöcke war geradezu ein vorzüglicher. Die Völker gehen mit guten eigenen Vorräten dem Winter entgegen. Der Honig ist sehr schön in Farbe und fein in Aroma, es ist Blumenhonig und kein Waldhonig.
Caveng, Ilanz.

— **Bärenklaue, in hohen Lagen nicht beflogen!** Jn dem üppig aufgeschossenen Emdgras blühte hier die Bärenklaue sehr reichlich, aber nie konnte ich bemerken, daß auch nur eine Biene die weißen Blütendolden besucht hätte, und ganz die gleiche Erfahrung zeigte mir auch ein anderer hiesiger Bienenzüchter an, der nun schon bereits mehr als 20 Jahre Bienenzucht betreibt. Und doch muß die Bärenklaue honigen, denn tagtäglich sind die Blütendolden von allerlei Fliegen schwarz punktiert. Warum meiden die Bienen denselben? Jch weiß keine andere Erklärung, als daß sie jedenfalls andere Pflanzen finden, die ihnen sympathischer sind. (Gewiß! Red.) So blüht namentlich sehr reichlich der Weißklee und die Flockendistel, sowie auch der Thymian, die alle sehr eifrig besucht werden.
Schwizgebel, Lauenen.

— **Wintergedanken.** Jn der langen Winterszeit, wenn fußhoher Schnee den Bienenstand umgibt und es dem Bienenzüchter nicht erlaubt ist, einzugreifen in die weise Naturordnung des Biens, ruhet er selbst nicht, sondern beschäftigt sich, wenn er ein begeisterter Freund seiner Lieblinge ist, in den Freistunden in Gedanken mit Bienenzucht. Er denkt, wie gut, daß ich die lieben Tierchen im Herbst mit genügender Kost und mit Sorgfalt gegen Feuchtigkeit, Zugluft und Kälte eingewintert habe! Wie gut, daß ich nicht vergessen habe, den Karton unterzuschieben, um bei eintretendem Flugtage geschwind all den Völkern eine große Arbeit, die Entfernung der vielen Bienenleichen, besorgen zu können! Welch gütige Einrichtung, daß wir jeweilen vor Eintritt des Winters die Fütterung der Bienen in einigen Tagen für so lange Zeit vornehmen können, statt sie, wie andere Tiere, Tag für Tag füttern und pflegen zu müssen! Was hat unsere Beschäftigung gegenüber andern voraus, da uns jedes Jahr Gottes schöne Natur mit ihrem herrlichen Blütenflor zur unbestrittenen Benützung angehört! Wie angenehm ist auch der Gedanke, daß wir da ernten können, wo andere gesäet, ohne ihnen zu schaden, ja ihnen sogar durch unsere emsigen Arbeiter durch Übertragung des Blütenstaubes zu nützen!

Werden auch alle Völker glücklich in den Frühling kommen und wie wird der Frühling, wie der Sommer sein? Jn solche Betrachtungen versunken, bricht der Mund in die Worte eines meiner Freunde aus: „Wie manche Freude entbehrt doch derjenige, der die Bienenzucht nicht kennt!".
Haudenschild.

Digitized by Google

— **Sind Bienenläuse schädlich?** Ich habe auf meinem Bienenstande von 24 Völkern drei Stöcke, die sich dies Jahr gar nicht recht entwickelten. Ich untersuchte dieselben öfter und fand bei diesen immer die gleichen Merkmale, nämlich, daß die einen Brutwaben sehr schön mit Brut besetzt, währrend die anderen, an denselben anstoßenden Waben sehr unregelmäßig bebrütet waren, trotz dem tadellosen Bau. Im Monat August untersuchte ich dieselben wieder und siehe, da fand ich bei dem ersten, den ich untersuchte, daß die Königin voll Läuse war; ich nahm dieselbe sogleich behutsam heraus, gab der sonst sehr schönen Majestät zwei Züge Rauch von einer Cigarre, worauf sich etwa 20 solcher Insekten von der Königin lösten; nachher gab ich selbe wieder dem Stocke. Nun folgte die zweite Untersuchung. Im ersten Augenblicke sah ich bei dieser auf dem Rücken keine, nahm dieselbe trotzdem heraus, indem ich doch etwas vermutete, gab derselben wie der ersteren zwei Züge Rauch, auf einmal kamen einige solcher Tiere von der Brust herauf, gab folglich wieder etwas Rauch und so kamen auch bei dieser 12 solcher Läuse zur Ansicht. Bei dem dritten beobachtete ich dieselben wieder sofort, denn dieselbe war auf dem Rücken ganz dick voll und auf der Brust zeigten sich sehr viele. Als ich die Läuse durch obiges Behandeln entfernt hatte, gab ich sie dem Volke wieder. Ich beobachtete bei diesen untersuchten Stöcken, daß auch der Bienen sehr viele sind, die Läuse haben.

Nach zirka drei Wochen sah ich bei einem so behandelten Stocke wieder nach und fand bei dieser Königin wieder 2—3 Stück. Nachher durchsuchte ich einige Völker, die sich verhältnismäßig im heurigen Jahrgange gut entwickelten, und fand eben bei diesen dann keine solchen Schmarotzer. Ich schließe nun daraus, daß diese Gäste dazu beigetragen haben, die betr. Völker in ihrer Entwicklung zu hindern.

K. Sutter, Roßreute, Wil.

Anmerkung der Redaktion: Nach Dr. Alex Balints Untersuchungen hat man es bei der Bienenlaus nicht, wie bisher angenommen, mit Parasitismus (Schmarotzertum), sondern mit Comensalismus (Tischgenossenschaft) zu thun. Er hat nämlich gefunden, daß die am Brustschild der Bienen und der Königin sitzenden Läuse, sobald diese mit der Aufnahme des Futters begannen, trachteten, zu ihren Mundwerkzeugen zu gelangen, um, nachdem sie sich gesättigt hatten, ihren alten Platz am Brustschild aufzusuchen. Da die Bienen bei der Untersuchung mit gefärbtem Zucker gefüttert wurden, konnte der Beobachter diese farbige Lösung auch im Darm der Läuse nachweisen, woraus sich ergab, daß die Läuse mit den Bienen vom gleichen Futter gefressen hatten. Hieraus ergibt sich, daß von einer Schädlichkeit dieser Bienenläuse nicht geredet werden kann. Am häufigsten

Digitized by Google

wird man sie gewiß da finden, wo sie am ungestörtesten ihr Dasein fristen können, also auf ältern Königinnen, die sich nur langsam bewegen. Eine stark „verlauste" Königin wird darum kaum mehr eine flinke Eierlegerin sein. Bienenläuse findet man nach Regensommern auffallend häufig eben auch, weil sie sich bei dem tage-, ja wochenlangen trägen Innensitzen der Bienen am leichtesten ungefährdet erhalten und vermehren können. An der lückenhaften Brut war heuer zudem in manchem Stock die abnorme Witterung im Frühling (Pollenmangel) schuld, ist aber der Brutstand einiger Waben im Brutkörper einmal lückenhaft, so kann er im nämlichen Jahr kaum mehr tadellos werden, die betr. Waben sind und bleiben für diese Saison der normalen Entwicklung ein Hindernis. Weiteres betr. Bienenläuse Jahrgang 1893, Seite 61 unten.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

November.

Paul: Nun mag der Winter hereinrücken mit Macht, ich habe auf meinem Stand in der vergangenen Woche meine Lieblinge gebettet „warm und luftig", wie sie nach meinen Erfahrungen auch in abnormer Winterszeit am sichersten ohne Schaden überwintern.

Felix: Bitte, erkläre mir etwas genauer, wie Du dieses warm und luftig verstehst!

Paul: Die Sache ist höchst einfach. Da mein Stand in geschützter Lage steht, ziehe ich jeweilen nach dem letzten Flug im November die Fenster heraus, hänge an deren Stelle eine leere Wabe, schiebe einen gölten Papierbogen den Kerls unter die Füße und bringe hinten und oben eine 8 cm dicke Matraze an. Sind dann die Fluglöcher noch reguliert, so hab ich meine Sach gethan, — sie werden glücklich durchkommen auf meinem Stand. Vielleicht ist es auf Deinem Stand, der weit mehr dem Winde ausgesetzt ist, ratsamer, die Fenster erst im Februar oder März auszuziehen, da in Folge regern Nahrungsverbrauchs mehr Wasserdünste sich bilden. Um den Abfluß der Feuchtigkeit im Winter zu erleichtern, würde ich dann einfach die hintern 2 Deckbrettchen mit einem Abstand von 1 cm auflegen.

Digitized by Google

Felix: Nun verstehe ich; also warmhaltig verpacken, der sich entwickelnden Feuchtigkeit aber Gelegenheit zum allmählichen Entweichen belassen, — so will ich auch meine Völker überwintern!

Darf ich Dich nun noch um einige Mitteilungen betreffend der geölten Papierbogen und der Regulierung der Fluglücken bitten!

Paul: Warum denn nicht! Diese Ölkartons schiebe ich seit Jahren ein. Mit denselben ist mir die Kontrolle im Winter über die Kolonien sehr erleichtert; ohne jede Störung lassen sie sich ausziehen und ein Blick auf sie sagt mir recht vielerlei. Die Zahl und das Aussehen der toten Bienen und allfällige Ruhrflecke orientieren mich über den Gesundheitszustand eines Volkes, die Menge des Gemülles klärt mich auf über den Nahrungsverbrauch desselben und allfällig vorkommende Eier sind mir das sicherste Anzeichen einer tüchtigen Königin. Um die letzteren leichter zu beachten, empfiehlt es sich, Bogen von dunkler Farbe z. B. blaue, zu verwenden.

Felix: Und wie werden sie gefertigt?

Paul: Höchst einfach: Man schneidet starkes Umschlagpapier zu Bogen von 29½ cm Breite und 40—50 cm Länge für Schweizerkasten zu, tränkt sie überall mit erwärmtem Leinöl, läßt sie etwas abtrocknen, reinigt den Boden der Kasten von angebauten Wabenzäpfchen mit der Reinigungskrücke und schiebt sie dann unter den Rahmen ein.

Felix: Ich werde sofort auch solche fertigen und einschieben, wie schnell sind da z. B. die Bodenbretter gereinigt, wenn mitten im Winter unverhofft ein Flugtag eintritt! Noch möchte ich gerne wissen, wie Du die Flugluken über Winter hältst!

Paul: Vor allem halte sie nieder, sodaß nur Bienen und nicht Mäuse ungehindert ein und auskommen. Treibe auch die Schräubchen gut an, daß der obere Schieber fest sitzt, die Mäuse sind im Winter eine gefährliche Sippschaft, vor denen sich auch der Korbzüchter wohl hüten muß. Es empfiehlt sich daher letzterem, den Raum zwischen den Körben und diese dicht mit kleingeschnittenen Wachholderzweigen zu belegen, vor den scharfen Nadeln derselben hüten sich die kleinen Räuber sehr.

Felix: Was hältst Du vom Einstellen der Korbvölker?

Paul: Wo nicht ein trockenes und ruhiges Lokal zur Verfügung steht, würde ich sie ruhig stehen lassen. Die Warmhaltigkeit dünnwandiger Körbe läßt sich allfällig vermehren durch Zwischenstopfen und Auflegen von Laub, Holzwolle, Moos oder Heu. R. Göldi.

Digitized by Google

Nachklänge zur Wanderversammlung in Frauenfeld!

Inschriften:

Seid uns, Imker, hochwillkommen!
Euer Werk mög' Allen frommen,
Daß die Bienen immer willig,
Und der Honig bald recht billig!

* * *

Nach gethaner Arbeit ruhn,
Das soll auch der Imker thun. —
Trinkt von unserm Rebenblut,
Das stärkt Euch zu frischem Mut!

* * *

Bißegger heiß ich! Trink mit Verstand,
Sonst beiß ich!

* * *

Aus dem Reigen der Reden und Toaste an den Banketten hiemit Einiges:

Hr. Regierungsrat Dr. Egloff: Vor allem verdanke ich die Freundlichkeit des Lokalvorstandes, der mich zum Besuch der Wanderversammlung eingeladen hat; im Namen der Behörden des Kantons Thurgau heiße ich die Imkerschaft herzlich willkommen. Mögen die unter den besten Auspizien begonnenen Verhandlungen zu einem guten Ende führen zum Nutzen von Land und Leuten. Die hohe Bedeutung rationeller Bienenzucht wird in immer weitern Kreisen erkannt; welche Fortschritte die Imkerei in den vergangenen Jahren gemacht hat, erkennt man am besten aus den Zählungsergebnissen des letzten 20. April. Wem verdanken wir diese Zunahme der Völkerzahl und die Fortschritte in der Behandlungsart derselben? Wohl zum guten Teil den Bemühungen des Vereins schweiz. Bienenfreunde und seiner Filialvereine. Der Zentralverein hat Großes geleistet durch Unterstützung der Sektionen, durch Gründung von Beobachtungsstationen und des Wanderlehrerinstituts, durch Abhaltung von Kursen und Ausstellungen. Es gereicht mir daher zur angenehmen Pflicht, diesem Verein meine Anerkennung auszusprechen. Indem ich heute den Verhandlungen beiwohnte, habe ich die Überzeugung gewonnen, daß dieser Verein zu den besten im Lande gehört, möchte in allen landwirtschaftlichen Zweigen mit so viel Liebe und Energie gearbeitet werden. Ich widme mein Glas der sachgemäßen Förderung und dem Wohle des

Vereins schweiz. Bienenfreunde!

Hr. Präsident Kramer redet in trefflichem Bilde vom „schönsten Bien". Er ist ein Findling, der sich dereinst hat niedergelassen in einem rauhen, unwirtlichen Lande. Seine Rasse läßt sich nicht genau bestimmen, denn es finden sich in demselben Individuen verschiedenster Art, trotzdem aber bilden alle ein harmonisches Ganzes. Dieser schönste Bien schwärmt nicht, Kolonisations-Gedanken sind ihm gänzlich fremd. Er wird auch nie weisellos, denn ohne Lärm treten der besten Arbeiterbrut entstammende junge Weisel in Funktion. Es reicht sein Trachtgebiet nicht hin, allen Arbeitern genügliche Ausbeute zu gewähren, der Kampf ums Dasein hat aber seine Sinne geschärft und er beutet darum mit reichem Erfolge aus die heimische Esparsette wie die tropische Baumwollstaude, die Gefilde West- und Ostindiens. Und wie unsere Bienen daheim aus dem wässerigen Nektar köstlichen Honig bereiten, so werden auch von den Arbeitern dieses schönsten Biens die hergeschleppten Schätze erst noch in edlere Formen gebracht. Welche Lust ist's, diesen regen Fleiß, diese reichen Erfolge, die sich mehrenden Schätze beachten und dabei sagen zu können: dieser schöne, fleißige Bien ist unser Schweizervolk und Schweizerland, es lebe hoch!

Hr. Göldi bringt eine Widmung in poetischer Form dem gemeinnützigen Schaffen und Streben:

Oft schon weilte ich frühe auf hochgelegener Alpe,
Ließ das Auge dort schweifen hinaus in die weitesten Fernen,
Weithin über Gebirge und Berge und Hügel und Hänge. —

Digitized by Google

Sieh, da erglüht im Frührot die höchste der ragenden Spitzen.
Gipfel um Gipfel beginnt zu schimmern im feurigen Glanze,
Bis endlich der Kranz der Gebirge erstrahlet im Lichte des Tages. —
Noch ist es dunkel jetzt rings in den Tiefen und Thälern,
Noch ist verhüllt in finstere Nacht dort jegliches Dasein!
Doch das belebende Licht senkt tiefer und tiefer sich nieder,
Balde schimmern im Glanze der Sonne die Hügel und Halden,
Und endlich, endlich auch dringt das Licht hinunter in's Thal,
Und jegliches Dasein erwacht und freut sich am wärmenden Strahl! —
So ist's auch auf dem Gebiete des Geistes:
Über gewöhnlichen Menschen steh'n gottbegnadete Männer,
And're an Wissen und Können um Bergeshöh, überragend,
Mit unermüdlichem Fleiß nur sind sie emporgeklommen,
Sind trotz jeglichem Hindernis endlich an's Ziel gekommen!
Jetzo senden ihr Licht sie hinab in die düsteren Tiefen,
Hinab in die Kreise, die Licht und Wärme bedürfen;
Jetzo leuchten sie andern, sich selber allmählich verzehrend!
Diese Männer, wir finden sie rings auf allen Gebieten,
Jeder in seiner Art ist bemüht, eine Gasse zu bilden,
Eine Gasse dem Volke zu schönerem, menschlichem Dasein!
Diese Helden an Geist und an Thatkraft, die möchte ich nennen
Die Winkelriede der Menschheit,
Und ihnen möchte ich bringen das lieblichste Lob dieses Tages!
Unsern Verein auch haben zu rühmlicher Höhe gebracht
Männer von seltener Thatkraft des Geistes,
Männer, von denen mit Recht man darf sagen:
Ein liebend für andre besorgtes Gemüt,
Ja, ein Sinn, der für Menschenwohlfahrt erglüht,
Und ein Herz, das sich opfert in selbstloser Pflicht:
Was Schöneres gibt es nicht!
Doch, — wir wollen der Wackern nicht allein ehrend gedenken,
Nein, wir wollen in dieser festlichen Stunde geloben,
Das begonnene Werk in ihrer Art weiter zu fördern
Nach bestem Wissen und Können,
Denn, wie bei den Bienen eins allen will dienen,
So wird bei Gemeinsinn allein nur gedeihn
Und wachsen und blühn unser schöne Verein. —
Drum lebe hoch ein Sinu:
Edler, selbstloser Gemeinsinn,
Nach dem Vorbilde unseres allverehrten Ehrenpräsidenten Hr. Pfr. Jeker!
Nach dem Vorbilde unseres allbekannten Ehrenmitgliedes Hr. P. Theiler!
Nach dem Vorbilde unseres allzufrüh verstorbenen Hr. Dr. A. von Planta!

Hr. Sidler, Brunnen, schlägt launige Seiten an und erinnert an die alten Appenzeller, die den auf sie gefallenen Bann zurückwiesen mit den Worten: „Wir wollen nit in dem Ding sin!“ Wären jene alten Recken vergangener Jahrhunderte an unserer frohen Versammlung, hörten sie die herrlichen Lieder des Oratorien-Vereins, würden sie mithalten nur eine kleine Weile an unserem gelungenen Bankett, sie würden wohl sagen: „Wir wollen auch in dem Ding sin!“

Herr Rietsche, Biberach: „Vor 23 Jahren habe ich meine erste Schweizer und Kunstreise gemacht, es war eine Kunstreise im speziellen Sinne des Wortes, denn ohne einen Heller in der Tasche zu haben bin ich, dank der Gastfreundlichkeit der Schweizer, von Lindau nach Rorschach, Frauenfeld u. s. w. gekommen. Kein Wunder, wenn ich jetzo und alle Jahre stets gern wieder in die Schweiz herein komme, zudem sind es ja die Schweizer, die meine Erfindung von den Imkern aller Länder zuerst schätzen lernten. Indem ich den Schweizern vor allem meine Ernennung zum Ehrenmitglied verdanke, entbiete ich Ihnen die Grüße der in Reichenberg stattgehabten Wanderversammlung, und lade Sie ein, derjenigen anno 1897 in Wiesbaden auch beizuwohnen.“

In humorvollster Art erwähnt Herr Pfarrer Epprecht, wie er beim Durchlesen des „Bienenvater“ wiederholt auf die Namen „Singer- und Jungferschwarm“ gestoßen sei, ohne sich über das Wesen dieser Schwärme Klarheit verschaffen zu können; nun aber sei ihm beim Blick auf die Bühne und bei Anhören der von dorther so angenehm sein Ohr berührenden Akkorde genüglich Aufklärung geworden und er bringt sein Hoch den liederreichen Sängerinnen von Frauenfeld!

R. Göldi.

Jahresbericht über die Inspektion der Bienenstände des Bienenzüchtervereins Tößthal im Jahre 1895.

Laut Vereinsbeschluß sollte die Inspektion zweimal, Frühjahr und Herbst, vorgenommen werden, es war mir aber unmöglich, im Frühjahr der Pflicht ganz nachzukommen.

Mitte Juni besuchte ich zirka ¼ der Bienenstände, die Völker waren mit wenig Ausnahmen schön. — Auf einem Stande traf ich die zwei Völker noch gut eingehüllt wie im Winter, ein Zeichen, daß der Besitzer seine Bienen nicht alle Wochen besichtigte. Bei der Herbstinspektion waren die Körbe noch eingehüllt und der Eigentümer hatte nicht einmal bemerkt, daß das eine Volk schon längst tot und ausgeraubt war.

Die Herbstinspektion nahm ich vor von Mitte September bis Mitte Oktober, jeweilen Sonntags und an zwei Werktagen Das anhaltend schöne Wetter kam mir hiebei sehr zu statten. Mit wenig Ausnahmen traf ich bei den Bienenvätern vergnügte Gesichter, denn sie hatten dies Jahr wieder Honig eingeheimst. Diejenigen, die dies Jahr als mager bezeichneten, konnten die Schuld wahrscheinlich sich selber zuschreiben und will ich weiter unten auf die Gründe näher eintreten.

Auf der letztjährigen Inspektion mußte ich noch viele ermahnen, ihre zu leichten Stöcke, namentlich die Schwärme, zu füttern, diesen Herbst war dies weniger der Fall. Auch das freute mich ungemein, daß auf den Ständen die schönste Ordnung und Reinlichkeit herrschte, da waren keine dm^2 großen Spinngewebe mehr zu sehen. Wenn die Leute wissen, daß ihrem Stande Besuch abgestattet wird, so wird manches in Ordnung gebracht, was wahrscheinlich sonst nicht gemacht worden wäre, wie Füttern der Schwärme 2c.

Bei der großen Zerstreutheit der Mitglieder war es mir unmöglich, per Tag mehr als 4—5 Stände zu besuchen, und so beschränkte ich mich auf gut geleiteten Ständen auf bloße Besichtigung und statistische Erhebungen. Auf andern Ständen wurde mir dann die Sache nicht so leicht gemacht.

Wie aus der Statistik zu ersehen ist, können wir in unserer Gegend dies Jahr zu den guten rechnen. Nur einige wenige, die in der Nähe Waldungen haben, ernteten dunkeln Honig. Betreff Honigabsatz scheinen die Meisten ihren Honig an Mann bringen zu können resp. ihre regelmäßigen Kunden zu haben, und äußerten sich hierüber nur zwei, daß der Verein den Honigabsatz an Hand nehmen sollte. Hingegen beklagten sich viele, ihre Kunden wollen nur noch hellen Frühjahrshonig und man habe die größte Mühe, den dunklen Waldhonig zu verkaufen.

Zum Teil geschieht uns dies ganz recht. Früher, vor der Erfindung der Schleuder, wo man noch nach alter Methode imkerte, wurde aller Honig, hell und dunkel, im Ofen ausgelassen, — die Farbe war darum wegen der Mischung beinahe alle Jahre gleich, d. h. braun, und die Kunden waren dies gewöhnt. Nach neuer Methode wurde dann der Honig streng sortiert und in allen Tonarten der helle Blütenhonig besungen. Das Resultat ist nun ganz natürlich. Die Leute sind nun aufgeklärt über die Qualität und können in Zukunft die Bienenzüchter den schwarzen Honig selber konsumieren oder doch wenigstens müssen sie denselben viel billiger verkaufen. Schon vor Jahren hat Papa Theiler in Zug dies vorausgesehen und gewarnt. Er hat empfohlen, den Honig zu mischen, und mit Recht. (Schluß folgt.)

Litteratur.

Generalbericht der Schweiz. Ausstellung für Land- und Forstwirtschaft in Bern. (Sept. 1895.)

Der stattliche Band von über 500 Seiten gibt uns ein recht interessantes und anschauliches Bild der gelungenen Ausstellung in Bern und findet in demselben die Abteilung Bienenzucht auf Seite 51, 210 und 343 höchst ehrende Erwähnung.

Der Berichterstatter, M. de Blonay à Lausanne, gibt zum Schlusse seiner Berichterstattung für eine folgende Ausstellung folgenden Wünschen Ausdruck:

1) Die Preisrichter seien mit Beginn ihrer Arbeit im Besitze einer vollständigen Liste der Aussteller, gleichartige Produkte des nämlichen Ausstellers sollen sich beisammen finden.

2) Die Aussteller sollen ihre Gegenstände genau etikettiert und zur rechten Zeit zur Ausstellung bringen.

3) Neue Bienenwohnungen sollen bevölkert zur Ausstellung gebracht werden.

4) Neuerungen an Wohnungen und Geräten sollen von erläuternden Bemerkungen resp. Gebrauchsanweisungen begleitet sein.

5) Die Hauptvereine der deutschen und französischen Schweiz setzen zur einheitlichen Beurteilung der verschiedenen Abteilungen für die Preisrichter eine Instruktion fest.

6) Die Zahl der Preisrichter werde der Größe der Ausstellung angemessen festgesetzt.

Indem wir die Arbeit der HH. Preisrichter und Berichterstatter und ihre warme Anerkennung der Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenzucht bestens verdanken, empfehlen wir obigen Generalbericht angelegentlichst der Beachtung von Seite unseres Leserkreises. Er ist vom Generalkommissariat in Bern zum Preis von Fr. 1. 60 erhältlich. Die Redaktion.

Der Schweizer-Bauer, Kalender für die schweiz. Landwirte auf das Jahr 1897. Herausgegeben von der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern. Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern. Preis 40 Cts.

Der 3. Jahrgang dieses originellen Kalenders übertrifft in Inhalt und Illustration noch seine Vorgänger. Neben schönen Bildern von Rassetieren aller Tiergeschlechter, Bildern der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern, der Landesausstellung in Genf neben Porträts hervorragender, verstorbener Schweizerbürger, Ansichten aus dem Schweizerland, enthält derselbe auch 4 hübsche Farbenbilder. Zu 2 derselben haben berühmte alte Berner Maler, R. König und G. Lory die Sujets geliefert. Voll köstlichen Humors ist Königs Trüllmusterung, während das alte Bauernhaus von Lory eine feine Idylle darstellt. — Der Inhalt des Kalenders ist vorzüglich ausgewählt. Wir finden da belehrende landwirtschaftliche Fachartikel, Bilder aus dem Natur- und Völkerleben, aus der Geschichte, treffliche gemütvolle Plaudereien, volkswirtschaftliche und hauswirtschaftliche Artikel, gewürzt mit ausgewählter, gehaltvoller Poesie, Erzählungen der besten modernen Schriftsteller und lustigen Schwänken und Schnurren.

Der Schweizer-Bauer ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu nennen und verdient daher die weiteste Verbreitung. Die Redaktion.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.
Herausgegeben vom
Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. | №. 12. | Dezember 1896.

An unsere Leser!

Die „Schweizerische Bienenzeitung" beschließt mit vorliegender Nummer den XIX. Jahrgang der neuen oder den XXXII. der ganzen Reihenfolge.

Bei diesem Anlaß entbieten wir allen unsern zahlreichen Mitarbeitern unsern wärmsten Dank und bitten dieselben, uns auch fernerhin in ausgiebiger Weise mit wertvollen Beiträgen zu unterstützen.

Nicht erhaltene Nummern dieses Jahrganges wollen die tit. Abonnenten bis spätestens den 30. d. M. bei der Redaktion reklamieren.

Die „Schweiz. Bienenzeitung" wird auch im künftigen Jahr unter der nämlichen Redaktion — Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Co., Verlagsdruckerei in Aarau — zu erscheinen fortfahren.

Die „Schweiz. Bienenzeitung" wird allen bisherigen Abonnenten ohne weitere Erneuerung des Abonnements zugesandt werden. Die tit. ausländischen Abonnenten (Ab.-Preis 4 Mk.) und diejenigen, die bei der Post abonnieren (Fr. 4. 10), bitten wir höflichst, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Mit Imkergruß!

Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Die deutsch-schweizerischen Aussteller in Genf
— Abteilung Bienenzucht —

werden mit Vergnügen vernehmen, daß die gefürchteten Rechnungen für Installation ausbleiben werden — es gehen alle Aussteller, ohne Unterschied, frei aus.

Die daherigen Kosten übernimmt der Verein schweiz. Bienenfreunde, der damit einem Wunsche des Genfer Komites entgegenkam, die deutsch-schweizerischen Aussteller in gleicher Weise zu behandeln wie die welschen.

Ein ähnliches Entgegenkommen der romanischen Vereine an der Landesausstellung 1883 in Zürich legte uns diese Revanche als Ehrenschuld nahe.

Der Vorstand des V. S. B.

Meine Beobachtungsvölker anno 96.

Vortrag von R. Göldi, Altstätten, gehalten an der Wanderversammlung in Frauenfeld.

(Schluß.)

2. Die Zeit der Vorbereitung.

Die Zeit der gründlichen Brutthätigkeit, die eigentliche Vorbereitungszeit für die erste Trachtperiode, begann trotz des milden Winters eigentlich spät, denn hohe Temperaturen von nachhaltiger Wirkung stellten sich erst um Mitte März ein.

Jene Reihe herrlicher 10 Sonnentage vom 15.—26. — die erste und bis heute letzte Gutwetterperiode des Jahres 96 — ist wohl noch in Aller Erinnerung! War das ein Wogen und Drängen an den Fluglücken. Eine reiche Fracht duftigen Pollens war der emsigen Arbeit Lohn, es stäuben der Haseln und Weiden hellschimmernde Kätzchen, der Bienensaug lockt in üppiger Zahl im Rebengelände und ringsher winken die Blüten an Pfirsich und an Amarillen.

Während dieser Vormaienzeit entwickelte Volk B, trotzdem es gegenüber A in der Brut im Rückstand war, — eine viel intensivere

Thätigkeit. Warum? Erstens hatte es, weil im Herbst länger gebrütet wurde, etwas weniger Pollen eingewintert und zweitens war eben Volk A seit Mitte März in sorglichste Pflege genommen worden, während B total sich selbst überlassen blieb! Volk A stand im windgeschützten Häuschen, das je abends auch noch abgeschlossen wurde, mit Teppich und Matratzen sorglichst verpackt und erhielt, um seinen meist fest gewordenen Honig aufzulösen und seinen Durst zu stillen, im März bereits 7 Flaschen verdünnten Honig nebst zwei entdeckelten Honigwaben; hat denn auch richtig eine Abnahme von 5,2 kg verzeigt. Volk B war übrigens im Vertilgen seiner süßen Vorräte auch nicht faul, denn es hat's auch auf 3,6 kg gebracht. — Den minnigen Märztagen folgte dann leider recht bald ein wolkenumdüsterter, nur regen- und schneespendender Aprilenhimmel, der während zwei vollen Dekaden auch nicht einmal zum sonnigen Lächeln sich verstieg. War das eine trübe Zeit für unsere Bienen, pollenspendende Blüten in Fülle ringsher, doch kaum jeden fünften Tag eine Gelegenheit, einige Höschen zu erhaschen. Und hunderte wackerster Arbeiterinnen gingen beim Fluge nach dem dringend nötigen Brote zu Grunde, die wenigen, die glücklich mit würziger Fracht dann landeten, sie wurden von gierigen Schwestern vor der Thür buchstäblich überfallen; ich sah wiederholt auf der Flugklappe ihnen den Pollen von den Beinchen wegfressen.

Kein Wunder, daß Volk B am 20. war im Brutstand und an Volkszahl weit hinter A zurückgekommen, um drei Wochen in Rückstand geraten. A waren nämlich seine reichen Pollenvorräte nun trefflich zu statten gekommen, und an weiterer Zukost fehlte es ihm nimmer, hat er doch im April wieder mit erfreulicher Promptheit entgegengenommen acht Flaschen verdünnten Honig und zwei entdeckelte Honigwaben. Ja, der saß meist vergnüglich im Kasten, hielt sich hübsch warm sein Stübchen und pflegte mit Fleiß des Staates zukünftige Glieder.

Er bot denn bei einer Besichtigung zu Ende des Monats auch ein recht erfreuliches Bild. Einen Wohnraum von 60 Liter Inhalt gepreßt voll Volk, eine Abnahme von 9,3 kg gegen 4 kg bei Volk B, Brut in strotzender Fülle, bereits auslaufende Drohnen, neuen Bau in den Ecken, wogender Flug, dabei zeigte B solch' schneidigen Humor, daß einem der „Gwunder“ bei einer Nachschau ganz gründlich verging für einige Zeit.

Das war nun das Werk der intensiven Pflege bis ins Kleinste, ich war von dem Erfolg total befriedigt und noch nie, seit ich Reizfütterung betreibe, zeigte sich deren fördernder Einfluß so auffallend.

Wären nun den düstern Apriltagen sonnige Maienzeiten gefolgt gleich der Periode vom 1.—14. Mai 1895, der Kerl hätte, ich bin voll und

Digitized by Google

ganz überzeugt, brillante Zahlen aufgewiesen, der Wagebalken wäre nur so hinauf gefahren, doch:

„Es wär' zu schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein!"

3. Die Trachtzeit.

Der 96er Wonnemonat begann bekanntlich mit vier düstern trostlosen Regentagen, ein nichts weniger als erfreulicher Anfang in Anbetracht der seit geraumer Zeit in Blütenbereitschaft stehenden Natur. Dieses Hinausgeschobenwerden der „Bluft" und der lange Tage andauernde Ostwind brachten es denn auch fertig, daß es heuer so spärlich wie noch selten honigte zur Zeit der Vollblüte. Da in den ersten Tagen trotz des Regens immer etwas, gewiß von der Feuchtigkeit schlimm beeinflußter Pollen von Löwenzahn, eingetragen wurde, zeigten sich rings auf den Flugklappen eine Menge ruhrartiger Entleerungen, am auffallendsten bei Volk A. Sie rühren nach meiner Ansicht hauptsächlich von den jungen, den Brutbienen her. Diese kosten ja am stärksten von diesem Stoff; deren hatte auch A unverhältnismäßig mehr als alle andern Kolonien. Die Erscheinung verschwand übrigens mit dem ersten Gutwettertag und hinterließ keinen merkbaren Schaden. — Und darnach mühten sich beide Beobachter nach Kräften, ihr Bestes zu leisten; natürlich war A seinem Konkurrenten anfänglich bedeutend überlegen in seinen Leistungen, das aber auch im Konsumieren; hierin hat er geradezu Großartiges geleistet, denn in dieser Hinsicht steht er weit an der Spitze aller Beobachtungsvölker der deutschen Schweiz. Ich bin durch diesen und früher beobachtete Fälle zur Überzeugung gekommen, daß man auch den Bien, analog andern Tieren — durch stete reiche, ja überreiche Nahrungszufuhr zum Fresser erziehen, aufmästen kann und A war und blieb das, bis ihm im Juli der Brotkorb infolge Aberntens bedeutend hoch gehängt wurde, dann lernte er urplötzlich haushalten, — mit weniger aushalten.

Volk B entwickelte sich mit Eintritt der Tracht über alles Erwarten und holte in Beziehung auf Volksstärke A bis Ende Mai völlig ein, überholte im Juni sogar A in seinen Leistungen. Ja, man höre, während A bei 27 kg brutto nur 9,8 kg netto erübrigt, erzeigte B ein Brutto von 30,4 und ein Nettoergebnis von 16,4 kg.

Diese Erscheinnng hatte aber ihren wesentlichen Grund in einer stillen Umweiselung, die ich im Moment zwar nicht beabachtete, aber später genau kontrollieren konnte. Leider war es mir anno 96 nicht möglich, meine Beobachtungen betr. der Leistungsfähigkeit abgeschwärmter Völker und ihrer Schwärme zu prüfen, weil ich keine Schwärme erhielt; aber gerade

Digitized by Google

das letztes Jahr gesammelte Material ließ mich in jenen Tagen mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß im Bestand der Königin bei A ein Wechsel stattgefunden habe. Denn die auffallende Lässigkeit im Flug und die Minderleistung in den letzten Maitagen sagten mir, daß der Schwarmgedanke Oberhand gewonnen, dann folgte ein abermaliger auffallender Rückstand zu Ende der ersten Juni-Dekade, — die Königin war ausgewechselt, ein kleiner Brutunterbruch ist eingetreten. Mitte der zweiten Dekade werden die Drohnen zu Haufen samt Brut raus geschmissen, die junge Königin ist glücklich in Funktion getreten.

In der ersten Juli-Dekade, die die letzten Trachttage anno 96 uns brachte, hat A in Brutto- und Nettoleistung B wieder überholt, wenn auch nicht um sehr viel, so doch beachtenswert; A war eben wieder in vollständig normalem Brutstand und darum auch wieder zu normaler Thätigkeit zurückgekehrt. Wenn wir die zwei Monate der ungleichen Arbeit, Mai und Juni und die erste Dekade Juli in Betracht ziehen, so zeigen sich folgende Zahlen:

	A		B	
	Bruttovorschläge — Verluste	Netto	Bruttovorschläge — Verluste	Netto
Mai	21,30—14,85 =	6,45 kg	19,30— 9,25 =	10,05 kg
Juni	27,40—17,60 =	9,70 „	30,35—13,95 =	16,40 „
	48,70—32,45 =	16,25 kg	49,65—23,20 =	26,45 kg
Juli, 1. Dekade	12,10— 2,9 =	9,2 „	11,1 — 2,2 =	8,9 „

B überholt A im Mai und Juni in den Nettoleistungen um ein bedeutendes, weil er eben war und stetsfort blieb ein bescheidener Konsument bei intensiver, ununterbrochen normaler Arbeitsleistung. Geerntet aber habe ich dennoch mehr von A. Warum? A war von Anfang das zu größter Ausdehnung beanlagte Volk und die Frühjahrsbehandlung, da es im Nahrungsreichtum stets schwelgte, ließ eine Hemmung in dieser Hinsicht nicht aufkommen; es warf daher seine eingeheimsten Ernten schon mit Beginn der Saison in die entferntesten Wabenpartien, in die Honig-Etagen ohne jedes Bedenken. Und beim划ernten hat man, ihm denn auch gründlich seine gesamten Vorräte wegbekommen, im Brutraum aber blieb eitel nichts.

Volk B hat das widrige Geschick einer schlimmen Überwinterung und eines abnorm schlechten April vollauf durchgemacht, hat der Witterung sich angepaßt, hat stets das richtige Verhältnis innegehalten zwischen Tracht und Brutstand, sich dennoch entwickelt zur vollkräftigen Kolonie, hat bei

Zeiten sein Brutlager mit annähernd genügenden Vorräten für den Winter ausgestattet, dennoch einen bescheidenen Überschuß geliefert und ist überdies ein Volk sanftmütigster Art. Volk B ist das Muster eines Nutz- und Zuchtstockes — der schönste Bien des Standes!

* * *

Und, diese sämtlichen angeführten Momente in Betracht ziehend, resümiere ich zum Schluß also:

1) Die Frühjahrsreizfütterung ist und bleibt eine Spekulation, die selbst in günstigsten Gegenden gelegentlich total fehlschlägt, wie Volk A im 96er Frühling bewiesen hat. Wir werden die Versuche mit derselben aber dennoch nicht aufgeben, wichtig sind: günstige Witterungsverhältnisse, starke Völker mit tüchtigen Königinnen und die richtigen Triebmittel; als solche fallen allein Vorratswaben mit Honig und Pollen und verdünnter Blütenhonig in Betracht.
2) In Gegenden mit recht günstigen Trachtverhältnissen ist es unbedingt vorteilhafter, eine mäßige Anzahl Völker mit größter Sorgfalt zu behandeln. Bei kleinerm Betriebskapital erzielen wir so schöne Ernten selbst in mittleren Jahren.
3) In Gegenden mit weniger günstigen Trachtverhältnissen scheint das Halten einer größern Anzahl Völker bei vereinfachtem Betrieb empfehlenswerter zu sein. Wenn wir aber bedenken, was Volk B bei ebenso sorgfältiger Pflege, wie sie Volk A zuteil wurde, in einem normalem Jahr mehr geleistet hätte, so drängt sich uns die Ansicht auf: Der höchste Erfolg ist in jeder Gegend nur bei intensivem Betrieb erreichbar!

Überall heißt es, Kopf und Hand zur rechten Zeit gebrauchen, mit Fleiß und Umsicht wirtschaften, dieweil:

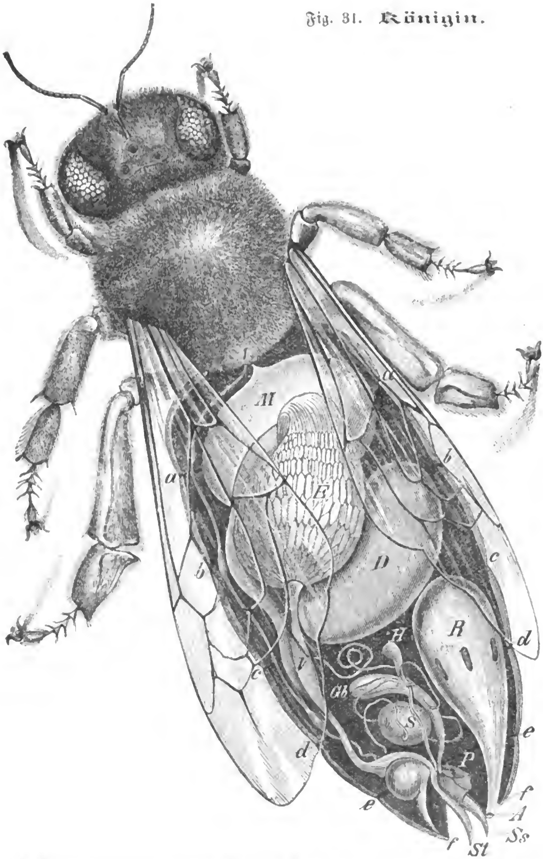
„Den sichersten Gewinn
Bringt Fleiß und kluger Sinn!“

Vor allem studieret Theorie,
Sonst werdet Ihr praktische Imker nie!

Wenn das frohe Gesumse der lieben Bienlein verstummt ist, wer wollte da nicht bei des Lichts gesell'ger Flamme sich vertiefen in unserer Litteratur. Höchst interessant ist z. B. das Kapitel über

Digitized by Google

Fig. 31. **Königin.**



Erklärungen zu obigem Bild: M Saugmagen oder Honigblase; D Speisemagen oder Chylusmagen; R Mastdarm; A After; ff Hinterleibsöffnung; E Eierstock (Ovarium); V Eileiter (Oviductus); S Samenbehälter (Receptaculum seminis); H Anhangsdrüse des Samenbehälters; Gb Giftblase; P Stützapparat des Stachels; Ss Stachelscheiden; St Stachel; N Bauchnervenstrang mit Knoten; aa erster, bb zweiter cc dritter, dd vierter, ee fünfter, ff sechster Hinterleibsring.

Digitized by Google

den anatomischen Bau der Biene; etwelche Kenntnisse hierin sind zudem für einen verständnisvollen Betrieb der Bienenzucht geradezu unerläßlich. Vorstehendes Bild* der Königin, sowie die vortrefflichen typographischen Tafeln und Illustrationen auf Seite 15—30 des „Bienenvater" werden die Lektüre bestens veranschaulichen helfen.

„Streiken auch die Bienen?"

meinte jüngst ein Bienenfreund — „füttern lassen sie sich, aber schaffen wollen sie nicht mehr".

Warum wohl haben mancherorts die Bienen die gereichten Vorräte nicht gedeckelt?

Vergegenwärtigen wir uns die allgemeine Situation in diesem Herbst und das Rätsel ist gelöst.

1) So arm waren gar viele Völker, daß der Fehlbetrag an Winterproviant das gewöhnliche Maß überschritt. Wo selbst eine stattliche Zahl Flaschen gereicht worden, war trotzdem der Manko noch nicht gedeckt, zumal wenn nur täglich ein oder zwei Flaschen gegeben wurden und folglich die durchs Füttern bewirkte Aufregung längere Zeit anhielt, oder auch weil das Gereichte, auf zu viel Waben verteilt, nirgends ein Anschwellen der Vorratswaben veranlaßte. Es pflegen die Bienen die Zellen erst zu schließen, wenn sie **voll** sind — tout comme chez nous!

Also: Füttert in Zukunft reichlicher und schneller und der wächserne Verschluß wird nicht ausbleiben.

2) Eine Verzögerung des Verdeckelns verschuldete aber auch die kühle Temperatur.

Die Wärme des gereichten Futters und die Aufregung und Arbeit des Biens bewirken eine ganz bedeutende Steigerung der Innenwärme des besetzten Kastens bis in die fernsten Ecken. Entsprechend der Innenwärme und der Größe des Biens werden die Vorräte teilweise an Orten plaziert, die bald nach Beendigung des Fütterns, wenn die Temperatur wieder sinkt und der Bien sich zusammenzieht, von Bienen nicht mehr belagert sind. Je kühler die Außentemperatur und je größer die Zahl der belassenen Waben, ein desto beträchtlicherer Teil des gereichten Futters

* Wir verdanken es der Freundlichkeit der Firma Kohlhammer, Stuttgart, Verlegerin von „Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht".

Digitized by Google

gelangt außerhalb des Wirkungskreises des herbstlichen Biens, wird nicht bedeckelt, ja nicht einmal zusammengetragen, oder erst, wenn warme Föhnperioden dies ermöglichen. Das Verdeckeln, das Wachsschwitzen und Wachswirken setzt eine Wärme voraus, die um diese Zeit nicht einmal bis an die Peripherie der Bienentraube reicht, geschweige denn darüber hinaus. Diese Unthätigkeit des Biens, der kurz vorher an vollen Flaschen sich gütlich gethan, hat also mit einem Streik nicht die fernste Verwandtschaft.

Wer dieses Jahr der Weisung, vor dem Füttern den Bau zu reduzieren, den Bien einzuengen, gefolgt ist und im übrigen das Nötige reichlich geboten, ist zufrieden mit seinen Bienen. Kramer.

Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer.

Von Pfarrer Michael, Poschiavo.

(Schluß.)

Recht reichhaltig ist auch meine Kollektion abgedankter Rauchapparate. Sie sind für mich ein notwendiges Übel, da ich keinen Tabak vertragen kann.

Der eiserne Rauchzilinder, den Berlepsch empfohlen hat und ein ähnlicher aus Holz, sind recht unbequeme Dinger, denen jeden Augenblick der Atem ausgeht.

Etwas bequemer und ausdauernder ist der Apparat von Dr. Dubini (Mailand). Es ist das eine Art Blechkanne mit einem Rost und Luftlöchern an den Seiten und am Boden. Alle diese und ähnliche Rauchapparate mußten das Feld räumen, als der amerikanische Smoker auf den Plan trat. Bei richtiger Konstruktion und gutem Rauchmaterial (Torf mit trockenem Heu, Tabak und faulem Holz) ist der Smoker vorläufig das Beste, was ich kenne, und sobald werde ich nicht wieder drein fallen, wenn neue Rauchmaschinen sogar im Textteil der Bienenzeitungen überschwenglich gelobt werden. In einer schwachen Stunde glaubte ich, ohne den zähringer'schen Handraucher gehe es absolut nicht mehr. Ich ließ mir sogar zwei kommen, erkannte aber bald, daß er ganz ungenügend für schwierigere, längere Zeit andauernde Operationen. Auch ihm geht der Atem bald aus und der Rauchstrahl, den er gibt, ist so schwach, daß

Digitized by Google

die Bienen sich nicht viel daraus machen. Noch fast ganz neu, paradieren jetzt meine zwei Handraucher in der — Rumpelkammer.

Sollte jemand auf einen sog. Schutzhelm schwersten Kalibers gegen Bienenstiche aspirieren, so bin ich bereit, ihn billigst abzutreten. Mir genügt ein einfacher, schwarzer Schleier. Unter dem Helm halte ich es keine Viertelstunde aus. Ebenso könnte ich Liebhabern mit unpraktischen Gummihandschuhen — Honigbüchsen und Honiggläsern, Weiselkäfigen, hölzernen und blechernen Absperrgittern und Futtergerätschaften, Wachsdampfmaschinen und unbrauchbaren Bienenkasten dienen.

Nur zu viele solcher Muster birgt meine Rumpelkammer.

Wie kommt aber jener zierliche Ofen an diesen Ort der Abgedankten, und lieber würde ich's verschweigen, — dann verlöre aber meine Bericht an Wert, und so sei auch dieser Irrtum bekannt. Jenes sog. Kolumbusei von Pfarrer Weygandt in Flacht, d. h. sein Vorschlag, die Bienenhäuser im Winter und Frühling zu heizen, ließ auch mir keine Ruhe mehr. Ein Nieskescher Carbon-Natron-Ofen mußte her; bevor er aber bei mir zur Heizung gekommen ist, erkannte ich, daß Weygandts Vorschlag von keiner Bedeutung ist für Gegenden wie die hiesige, wo es genügt, wenn die Bienen gegen Mitte Juni in voller Stärke dastehen. Bis dahin ist das ohne künstliche Heizung der Fall.

Weygandt ist ein geistreicher Mann und hat in der Bienenzucht vielerlei interessante Versuche angestellt, aber, wie Gerstung, läßt er seiner Phantasie öfters zu freien Lauf. Ganz entschieden muß ich aber gegen eine Behauptung protestieren, wie auf Seite 5 des ersten Heftes (Beiträge zur Förderung der Bienenzucht) zu lesen ist: „Der dem Worte nach vielversprechende Alpenblumenhonig hat nie eine Alm, nie eine Bienenzelle gesehen, sondern ist jämmerliches Fabrikerzeugnis", das ist einfach nicht wahr. Wenn Weygandt und andere deutsche Bienenzüchter, um die Konkurrenz des schweizerischen Honigs aus dem Felde zu schlagen, zu solchen Mitteln greifen, so ist das illoyal. Es kann ihnen nicht unbekannt sein, wie wir Imker in der Schweiz, wo wir können, den Kunsthonig bekämpfen, und wie wir es in den meisten Kantonen erreicht haben, daß es verboten ist, den Kunsthonig einfach Honig zu nennen. Wie kommen also deutsche Imkerkollegen dazu, uns mit den Honigfabrikanten zusammenzuwerfen — und in die Welt hinaus zu schreiben: „Sogenannter Schweizer- oder Alpenhonig ist Fabrikerzeugnis". Der Konkurrenzkampf zwischen den Bienenzüchtern ist nicht zu vermeiden. Jeder suche seine Produkte möglichst gut an den Mann zu bringen.

Aber auch in diesem Kampfe sollten die Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge wohl beachtet werden.

Digitized by Google

Meine Aufräumung ist zu Ende. Sie ist etwas lang geworden. Ob jemand sich dadurch warnen läßt, zu leicht schönen Worten Glauben zu schenken?

Aus dem Tagebuch eines Bienenfreundes.

Es steht als unbestrittene Thatsache fest, daß bei rationellem Betriebe der Bienenzucht manch schönes Stück Geld verdient werden kann. Die Bienenzucht ist demnach ein Hebel zur Förderung der nationalen Wohlfahrt; sie ist eine rentable Nebenbeschäftigung für jeden nur einigermaßen mit gesunden Geisteskräften ausgerüsteten Menschen, vorausgesetzt, daß er Lust und Freude für das Leben und Treiben der Bienen besitzt. Der Beamtete wie der Kaufmann, der Bauer wie der Lehrer, Arzt oder Pfarrer kann mit einem verhältnismäßig kleinen Anlagekapital die Imkerei betreiben und sich neben vielen vergnügten Stunden auch noch klingende Münzen erwerben. Doch auch hier gilt, wie überall, der Grundsatz: zielbewußtes Handeln, verstandesmäßiges Arbeiten ist erforderlich, um materielle Gewinne erzielen zu können. Es muß und darf uns nicht wundern, wenn mancher die Bienenzucht als Spielerei ohne finanziellen Gewinn betrachtet. Mancher hat vielleicht ein Dutzend Pudelmützen über seiner Stallthüre aufgestellt, und innert 5—10 Jahren gelingt es ihm per Zufall einige Kilogramm Honig ernten zu können. Wenn er dann von einem erfahrenen Imker von den schweren Honigtöpfen in weniger günstigen Jahren reden hört, so schaut er ihn anfangs fragend an, schüttelt dann den Kopf und sagt: „Meine Bienen befliegen das gleiche Feld, die nämliche Weide wie die Deinigen, meine haben nichts eintragen können, wie sollte es denn bei den Deinigen möglich sein? Darum steht fest, daß irgend ein Schwindel dahinter liegen muß. Deine Kunstwaben, Deine Schleudermaschine, die Futterapparate &c. bestätigen meine Behauptung; es ist unnatürliches, erkünsteltes Zeug." —

Digitized by Google

Wer hätte nicht derartige Reden schon vernommen! Es gibt eine Klasse von Menschen, die sich in dieser Beziehung gar nicht, oder doch nur sehr schwer belehren läßt; sie ist gegen Neuerungen verschlossen, und glaubt, die Art und Weise wie sie der Großvater gemacht hat, als unantastbares Heiligtum für alle Zeiten bewahren zu müssen. Glücklicherweise gibt es aber doch in der Mehrzahl verständigere Leute, die gerne bereit sind, das, was der forschende Blick erfahrener Männer als gut befunden zu acceptieren. Häufig aber fehlt vielen die Ausdauer, und wohl deshalb treffen wir heute noch, trotz rühriger Thätigkeit so mancher trefflicher Bienenfreunde und Bienenkenner, so zahlreiche, schlecht bewirtschaftete Bienenstände.

Ich habe es mir in den Ferien des letzten Sommers zur Aufgabe gemacht, Umschau zu halten auf Bienenständen in mehreren Gauen des Schweizerlandes. Wenn ich mir erlaube, auf Fehler und Mängel in der Art der Behandlung der Bienen aufmerksam zu machen, so thue ich dies allerdings nicht in der Meinung, neue Bahnen entdeckt zu haben, sondern erachte es bloß als vorteilhaft, längst gerügte Übelstände wieder einmal zu klarem Bewußtsein zu bringen.

1) „Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen," sagt ein im Volksmunde bekanntes Sprichwort. Wenn wir auch beim Betriebe der Bienenzucht nicht ausschließlich „gelehrte Häupter" brauchen, so muß doch verlangt werden, daß jeder Bienenzüchter über ein gewisses Maß von einschlägigen Kenntnissen und Fertigkeiten verfügt. Jeder soll beobachten, prüfen und erwägen und wichtige Vorkommnisse notieren; denn nur, was man Schwarz auf Weiß besitzt, ist sicher für die spätern Tage aufbewahrt. Man verlasse sich nicht zu viel auf das Gedächtnis, das uns ja nur allzugerne im Stiche läßt. Der angehende Bienenzüchter begnüge sich nicht mit dem, was ihm ein altes Bienenmandli von der Behandlung der Bienen erzählt; er sei vielmehr bestrebt, seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen zu vergleichen mit den Ansichten anderer, die die Sache vielleicht noch mit mehr Eifer und tiefer gehenderem Forscherblick studiert. Theorie und Praxis sollen Hand in Hand gehen, nur dann kommt etwas Ersprießliches zum Vorschein. Er lese fleißig in guten Bienenbüchern und in dieses Fach einschlägigen Zeitungen, begnüge sich aber nicht mit einmaligem, flüchtigem Überlesen, sondern studiere die einzelnen Kapitel so lange, bis sie sein geistiges Eigentum geworden, nur dann stehen ihm die in den Bienenschriften enthaltenen guten Ratschläge zu jeder Zeit zur Verfügung. An guter Bienenlitteratur fehlt es uns heute nicht mehr, vor allem möchte ich empfehlen unser Trio echt vaterländischen Ursprungs: Die schweiz. Bienenzeitung, den schweiz. Bienenvater und en

Digitized by Google

Korbimker von Luzern. Alle drei sind in ihrer Art vorzügliche Werke, aus denen jeder, ob Alt oder Jung, erfahrener Praktiker oder Anfänger, wahre Goldkörner schöpfen kann. Chr. Rüedi, Gais.

(Fortsetzung folgt.)

Holzwolle zu Bienenkissen.

Die Holzwolle findet in neuerer Zeit immer größere Verwendung zu den verschiedensten Zwecken. Der Sattler benutzt sie zu Matratzen und in den Spitälern dient die Holzwolle als Verbandstoff 2c.

Der Bienenzüchter aber sieht in der Holzwolle ein sehr geeignetes Material für Bienenkissen. Er muß dazu eine feine Sorte wählen. Die Holzwolle wird nämlich in verschiedenen Dicken geschnitten. Die Firma Gebr. Rietmann, Holzwollenfabrikation Lachen bei St. Gallen, erstellt 16 verschiedene Nummern. Nr. D 4 ist noch bedeutend feiner und wolliger als der bekannte Kaiserbart. Die Vorzüge der Holzwolle zur winterlichen Einhüllung der Bienen an Stelle von Seegras, Emd, Moos, Spreu 2c. sind folgende:

1) Die Holzwolle ist sehr hygroskopisch; sie saugt die Feuchtigkeit der Stockluft gierig auf. Das ist die erste Haupttugend eines guten Kissens.
2) Die Holzwolle verhütet vermöge ihrer großen Geschmeidigkeit jeglichen Zug. Mit den feinsten Sorten läßt sich jede Ritze verstopfen. Das ist ein zweiter Hauptvorzug dieses Materials.
3) Holzwolle ist ein schlechter Wärmeleiter.
4) Sie ist sauber, zerbröckelt und zerstäubt nicht wie andere Kissenfüllungen, ballt sich weniger in harte Klumpen und bleibt auch nicht überall hängen wie der Werg.
5) Die Holzwolle ist billig.

Bösch.

Digitized by Google



Von unsern Bienlein — für unsere Kleinen.*

Motto: Es war einmal ein kleines Haus,
Viel Vöglein zogen ein und aus;
Sie schwangen mit hurtigem Flügel
Hinaus sich zum sonnigen Hügel,
Sie kosten mit Blüten und naschten darin,
Und kehrten zurücke mit süßem Gewinn!

Ihr lieben kleinen Leutchen, die ihr nun schon so manches Jahr euer Ränzel habt zur Schule getragen und so Vieles schon habt mit verständigem Sinnen erfassen gelernt, hört: Erzählen möchte ich euch einmal von jenem wundersamen Tierchen, das schon im grauen Altertum erregte die Aufmerksamkeit der weisesten Männer und dessen wundersamen Haushalt man bis auf unsre Zeit nicht ist müde geworden zu belauschen. —

Der Frühling klopft ans kleine Haus,
Hopp, hopp, ihr Bienchen, schnell heraus!
Die Sonne scheint in voller Pracht,
Drum ist es Zeit, daß ihr erwacht.
Verlaßt die dunkle Klause,
Und kommt hervor zum Schmause!

Ja, sie waren seit vielen Wochen drinnen gesessen im engen Verließ. Der böse Winter hatte ihnen den langen Arrest diktiert, und wer nicht

* Dieser Artikel möchte in Familien-, Haushaltungs- u. s. w. Zeitungen vielleicht etwas zur Mehrung des Honigkonsums beitragen.

Digitized by Google

gehorchen wollte und hinweg sich wagte von der im dichten Knäuel sich drängenden Schar, der entschlief, um nie mehr zu erwachen. Wie gut, daß endlich das dichte Gewölk ist entfloh'n und niederlächelt der freundlichen Sonne belebender Strahl.

Und 's Bienlein reibt die Äuglein aus,
Schaut durch die Lücke aus dem Haus
Und spricht: Ei, ei, es ist ja hell,
Auf, auf, ihr Schwestern, auf nun schnell!
Sitzt länger nicht im Hause,
Der Frühling ruft zum Schmause!

War das ein Freuen unter den vielen Bienlein, als die Kunde erscholl: Es naht die frohe Frühlingszeit! Ein vergnügliches Brummen war hörbar im ganzen Bau. Gar manches Fäßlein mit süßer Kost, das bis jetzt war versiegelt geblieben, flink wurde es jetzo erbrochen. Die geliebte Mutter aller, des Hauses Königin, sie erhielt die größte Portion und darnach aßen alle reichlich zur Stärkung.

Erst hoben sie die Köpfchen matt,
Dann strichen sie die Flügel glatt,
Und schwangen sacht sich hin und her,
Ob 's Fliegen auch noch möglich wär.
Dann ziehen sie zum Schmause
Aus ihrer engen Klause.

Ja, nicht lange ging es, da erschienen sie zahlreich vor des Hauses Thürchen und siehe: fort war der Schnee und grün die Wiese, und klarblau der Himmel und voll Wärme die Luft. Und sie schwangen sich hinaus, erst nicht gar weit, um ihr Häuschen nicht aus dem Auge zu verlieren; dann aber weiter und weiter, und plötzlich — hörst du das jubelnde Summen, —

Denn, in die laue Frühlingsluft
Entsenden Blümlein süßen Duft!
Mein Bienchen merkts, es blickt umher
Von wem das freundlich Grüßen wär':
Ei, Blümlein, statt nach Hause,
Flieg ich zu Dir zum Schmause!

Und schnell flog es hin, zur lockenden Blüte und grüßte recht herzlich: Gott wilche! Dann setzt es sich nieder aufs schwankende Blättchen, streckt aus sein trockenes Zünglein, senkt tief es hinunter und trinkt mit Behagen vom Nektar, den reichlich bereitet die gütige Mutter Natur. Und mit der köstlichen Gabe kehrt eilend es heimwärts und meldets den Schwestern, und diese ziehn aus in Scharen nach allen Seiten, sie wollen auch suchen und sammeln.

Digitized by Google

Und jedes Blümlein hoch erfreut,
Den Bienlein Duft und Nektar beut!
Sie kosten, trinken, laben sich,
Und danken dann herzinniglich,
Und fliegen froh nach Hause
Vom ersten Blütenschmause!

Und drinnen im Häuschen, da gießen den Nektar sie hurtig in künstliche Fäßchen. Doch siehe, indem sie so trinken und mehrmals von Zelle zu Zelle ihn tragen, ist aus dem wäßrigen Nektar erst köstlicher Honig geworden.

Sie mengen und mischen nach bestem Rezept,
Und sind dabei musterhaft reinlich;
Zuletzt wird das Fäßchen mit Wachs noch verklebt,
Sie halten auf Ehre recht peinlich!

Nun kommt ihr Pfleger herbei, der Bienenvater. Er öffnet sachte ihr Häuschen und guckt hinein und freut sich, wenn drinnen in langen Reihen sich finden versiegelte Fäßchen. Er stopft sich sein Pfeifchen und rauchend vertreibt er die zürnenden Bienen. Er hebt mit kundiger Hand die schweren Waben heraus, um sorglich und reinlich sie nun zu entleeren. Ins Töpfchen fließt goldig der herrliche Seim:

Sommervögelein seltner Art,
Sind doch unsre Bienen!
Sammeln Honig nach Wunderart,
Menschen zu bedienen!

Wer wollte nicht kosten die Götterspeise, die wunderbar Mutter Natur hat gebraut, die trefflich die Bienen uns präpariert, die sorglich der Bienler geerntet und stellt zum Genusse bereit!

Darum, ihr Kleinen, wenn nächstens man fragt nach euren Wünschen, verschmähet die Düte mit eklem Zuckergehalt und bittet: Mütterchen, schenk uns ein Töpfchen voll Honig und streich ihn aufs Schwarzbrot! Als köstliche Speis und Arznei dient's Gesunden und Kranken und Schwachen und Blöden und Bleichen, denn:

Bienenhonig, Milch und Brot,
Färben Kinderwangen rot!
Geben Adern Lebenssaft
Und dem Körper neue Kraft!

R. Göldi.

Digitized by Google

Passendes Festgeschenk.

Als Geschenk passendster Art möchten wir auf bevorstehende Festzeit empfehlen ein Glas oder eine Büchse voll Honig. Ihr lieben Freunde der Freundinnen, vergesset das nicht und seid freigebig, denn eine solche Gabe wird überall hoch willkommen sein! Und überdies versichere ich, daß hiebei der Appetit beim Essen ganz gewaltig wächst. Alldieweilen aber diese erste bescheidene Dosis gar balde zur Neige geht, wird die abgesandte Büchse nach Monatsfrist schon wieder retour kommen mit der höflichen Bitte, eine weitere Sendung abgehen zu lassen, — natürlich per Nachnahme. Also hat man in Kürze erzeuget ein honiglüsternes Publikum und unsere erste süße Gabe bringt uns noch ein manch „scheenes Keschäftchen". — Damit hiebei aber keine „Verkehrsstörungen" entstehen, muß auch richtig verpackt werden. Während man Gläser sorglichst in ausgepolsterte Kistchen bettet und rundum mit „Fragile"-Zettelchen versieht, gibt nebenstehendes Bild genauen Aufschluß, wie volle Honigbüchsen der Post zu übergeben sind.



Fig. 33.

Zuerst wird eine starke „Schnur" kreuzweis und straff um die Büchse angelegt. 2—3 cm über und unter dem untern und obern Rand wird hierauf ein dünner, starker Bindfaden derart umgelegt, resp. um die vier senkrecht laufenden „Schnüre" gewunden, daß diese nicht von der glatten Büchse abgleiten können. Es empfiehlt sich, bei der Kreuzungsstelle mitten auf dem Deckel eine so weite Schlaufe anzubringen, daß man 2—3 Finger bequem durchschieben und so die Büchse mit leichter Mühe senkrecht tragen kann.

Auf ein mäßig großes Stück Karton wird die Adresse geschrieben und diese oben befestigt.

So haben wir seit Jahren kleinere Honigsendungen (1—4 kg) in den gewöhnlichen Büchsen der Post übergeben und noch nie ist uns eine verunglückt. Wenn man hingegen in Papier verpackte Gefäße versendet, werden sie als Packete behandelt, geworfen, oft arg mitgenommen, und man ist geschädigt.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Dezember.

Felix: Genau nach Deinen früher mir gegebenen Anweisungen sind nun auch meine Bienen gebettet und sie haben seit Wochen bereits des Winters stille Ruhe angetreten. Möge sie ihnen recht wohl bekommen, daß sie in einer wie wir hoffen recht sonnigen Frühlingszeit wieder zu neuer Thätigkeit erstehen. Ich habe nach Vorschrift die Flugklappen aufgekippt und die Korbvölker mit der Flugöffnung gegen den dunkeln Innenraum des Bienenhauses gekehrt. Was ist nun aber zu thun, wenn mitten im Winter eine Föhnwelle durchs Thal herniedersteigt und diese im Bunde mit der Sonne eine so hohe Temperatur erzeugt, daß unsere Völker erwachen?

Paul: Dann heißt's: hurtig die Klappen herunter, die Flugluken auf, die unterlegten Kartons entleert und die Korbvölker mit der Luke dem Lichte zugekehrt! Denn wenn die Völker mitten im Winter wirklich fliegen wollen, — es kommt dies besonders bei schneelosem Gebiet und einer Temperatur von 10—15° selten in den Niederungen, häufiger auch bei tiefem Schnee in höhern Lagen vor, — so hindern wir sie ja nicht hieran. Werden bei der erhöhten Thätigkeit auch mehr Vorräte verzehrt, so sind wir nach ein oder mehreren Ausflügen im Winter um so sicherer, daß die Bienen gesund in den Frühling hinaus kommen. Ganz sonnige Lagen über der winterlichen Nebelzone waren gelegentlich sogar schon genötigt, zu häufige Ausflüge durch Vorhängen von Strohmatten oder durch Vorstellen von Brettern zu verhindern.

Felix: Hiemit haben wir in unserm Gebiet kaum zu schaffen, wie ich meine.

Paul: Gewiß nicht, in unserem Tiefthal und in der Nähe größerer Gewässer hüllt jeweilen schnell genug dichter Nebel alles in düsteres Grau, sodaß nicht nur die Bienen, sondern auch die Bienler ins Stübchen hineinflüchten.

Felix: Ja, um in Gedanken allerlei Zukunftspläne zu schmieden und Luftschlösser zu bauen!

Paul: Empfehlenswerter möchte es sein, seine Jahresbeobachtungen, Trachttabellen 2c. in seine Bienen-Chronik einzutragen und sich in gute Bienenbücher zu vertiefen, denn:

Digitized by Google

Willst Du glücklich praktizieren,
Mußt Du Theorie studieren!

Felix: Gut gesagt, mein Lieber, ich bin Dir für Deine „Wegleitung" zu Dank verpflichtet, aber höre: Nachdem ich eine Reihe Bücher verschiedener Autoren gelesen habe, scheint mir, es sei in weitern kaum mehr viel Neues und Packendes zu finden.

Paul: So empfehle ich Dir doch noch eine Anschaffung, die Dir Vergnügen und reichliche Abwechslung bringen wird!

Felix: Und die wäre?

Paul: Bestelle die noch erhältlichen ältern Jahrgänge der „schweizerischen Bienenzeitung", ich bin überzeugt, daß Du in diesen viel Intressantes und Wissenswertes entdeckst, das Du in keinem Lehrbuch gefunden hast. Ich wette, Du wirst bei dieser Lektüre bald Dein Notizbuch hervor nehmen und Dir manche Seite voll herausschreiben, unter dem Titel: „Aus der Praxis, für die Praxis"! R. Göldi.

Mitteilungen aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 29. November 1896, im Stadthof Zürich.

I. Konstituierung:

U. Kramer, Enge-Zürich: Präsident und Kassier.

R. Göldi, Altstätten, St. Gallen: Vizepräsident und Redaktor.

J. Theiler zum Rosenberg, Zug: Bibliothekar und Verwalter des Museums.

J. Dommann, Luzern: Aktuar.

Freienmuth, Gemeindeammann, Wellhausen.

II. Kurse und Vorträge: Kurse können pro 1897 nur in beschränkter Zahl unterstützt werden. Anmeldungen hiefür sind bis Ende Dezember an den Aktuar, J. Dommann, Lehrer in Luzern, zu senden.

Vorträge, die nicht vor der Abhaltung bei Obigem angemeldet werden, können nicht mehr honoriert werden.

III. Rietsche-Presse. Der Vorstand vermittelt auch nächstes Jahr wieder den Ankauf der Rietsche-Presse — 25% Preisermäßigung, wenn die Bestellung durch uns geschieht. — Genaue Maßangabe und deutliche,

Digitized by Google

vollständige Adresse ist notwendig. Bestellungen nimmt der Aktuar Dommann, Luzern, entgegen.

IV. Monats-Rapport für November wird erst in der Januar-Nummer erscheinen, weil auch die Dezember-Nummer schon in den ersten Tagen dieses Monats an die Leser gelangt.

V. Geschenke an unser Museum. Der Verein Thurgauischer Bienenzüchter schenkt zur Erinnerung an die 30. Wanderversammlung in Frauenfeld ein schönes Album der Bienenhäuser seiner Mitglieder.

Der Kantonal-Verein luzernischer Bienenfreunde überläßt dem Museum gratis: ein Reliefbild von Luzern und Umgebung und der Löwe von Luzern; beides Wachsgüsse.

VI. Bienen-Zeitung. Es wurden recht viele Anregungen gemacht, die alle dahin streben, den Inhalt unserer lieben „Blauen" zu bereichern; auch den Korbbienenzüchtern wird sie Vieles bieten. Der überaus reichliche Zuwachs der Abonnenten des letzten Jahres läßt hoffen, daß noch mancher Imker auch im Jahr 1897 für sie zu gewinnen ist.

Sämtliche Filial-Vereine sind eingeladen, unverzüglich ihre Mitgliederliste **alphabetisch geordnet** an Hrn. **U. Kramer, Präsident, Enge-Zürich,** einzusenden.

VII. Das Haupttraktandum bildete die Realisierung des Projektes der Wanderversammlung in Frauenfeld: **„Förderung des Honighandels durch den Verein schweiz. Bienenfreunde".** Die Verhandlungen führten zur Genehmigung eines detailliert vorliegenden Programmes; es wurde beschlossen, dessen Realisierung noch im Laufe des Dezember einzuleiten. Zu diesem Zwecke wird **eine außerordentliche Delegiertenversammlung** am 20. Dezember in Zug stattfinden. Spezielle Einladung erfolgt nächstens an sämtliche Vereinsvorstände. —

J. Dommann, Aktuar, Luzern.

An unsere Leser!

Die Monats-Rapporte der Stationen erscheinen von nun an wieder regelmäßig: Der November-Rapport erscheint in Nr. 1 am 1. Januar 1897.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Der verunglückte Wachspresser.

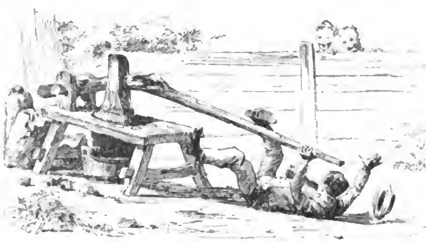


Fig. 34.

Eingekehrt ist Winterszeit,
Lind und leis es draußen schneit! —
Sieh', in Jörgels Küche drinnen
Kocht der braune Wabenbrei, —
Daß die „Schmier" bald fertig sei,
Will er flink sein Wachs gewinnen!

Eine Presse, best erdacht,
Hat er jüngst sich selbst gemacht. —
Brauner Brei wird eingegossen,
Und, Dank seiner vollen Kraft,
Die bei Jörgel riesenhaft, —
Ist schon wacker Wachs geflossen.

„Noch ist rein der „Trester" nicht,
Nochmals drauf!" So Jörgel spricht.
Doch, des bösen Schicksals Tücken! —
Wie er wieder stemmt, da brach
Just der Stab mit lautem Krach, —
Jörgel purzelt auf den Rücken!

Die ver . . . . . Presse die! —
Der erboste Jörgel schrie:
„Fahr ins Feuer, eigner Racken,
Sicher schafft sich's nur und gut
Mit der Presse „Freyenmuth!"
Das Erfinden hat auch Haken!

R. Göldi.

Digitized by Google

Ein Hauptübel sind die kleinen Wohnungen. Wo soll nun ein Volk mit junger brutlustiger Königin den Honig plazieren, wenn die Brut den ganzen Bau ausfüllt? Die gleiche Frage gilt auch für Kasten, wie ich einige gesehen, mit bloß 8 Rahmen. Ein solches Volk würde in ungehemmter Entwicklung vielleicht nur für die Brut allein den Platz in Anspruch nehmen. Nach tage- oder wochenlangem Vorliegen und Faullenzen der Völker, und nachdem die beste Trachtzeit vertrödelt und doch nicht geschwärmt wurde, wird dann endlich — untersetzt. Auch dieses ist nicht von Gutem; denn in der Schwarmzeit werden gewöhnlich nur Drohnenzellen erbaut und sofort von der Königin bestiftet. Auf diese Weise alljährlich betrieben, Untersetzen und oben Abschneiden des Honigs, wird das Übel so vergrößert, daß zuletzt beinahe nur noch Drohnenbau vorhanden ist.

Auch das Aufsetzen von leeren Sätzen hat lange nicht immer den gewünschten Erfolg. Die Bienen müssen von unten nach oben bauen, was sie nur gezwungen thun, weil nicht naturgemäß. Im Honigraum sollte überhaupt der Drohnenbau möglichst vermieden werden, weil die Bienen denselben möglichst lange zur Bestiftung leer halten.

Wer die Korbbienenzucht richtig betreiben will, muß entweder Aufsatzkasten mit Rahmen oder Aufsätze mit Wabenträgern benutzen. Freilich muß er sich die Ausgabe für Kunstwaben nicht reuen lassen, die Mühe und Kosten werden ihm reichlich wieder vergolten. Im Aufsatz müssen die Kunstwaben ganz auf den Bau hinunter reichen, gleichsam eine Brücke bilden, damit die Bienen hinaufsteigen können. Bei guter Tracht ist ein solch möblierter Aufsatz schon nach wenig Tagen ausgebaut und kann alsdann das Benzieren angewandt werden, d. h. der volle Satz wird abgeschnitten und zwischen hinein wird wieder ein anderer geschoben. Auf diese Weise betrieben, könnten die Korbimker, und das sind ja noch die Mehrzahl unserer Vereinsmitglieder, den Honigertrag so steigern, daß er um weniges den Kastenimkern nachstehen würde.

Gerade dieses Jahr sah ich, auf diese Weise betrieben, keinen großen Unterschied zwischen Korb und Kasten. So erntete ich von den zwei besten Korbvölkern vom ersten 6 Sätze Honig und vom andern 5 Sätze und einen Schwarm, der im Herbst genügend Wintergewicht hatte.

Noch möchte ich eine wichtige Frage berühren. Noch häufig begegnet man bei den Korbimkern der Ansicht, ein Korb sei mit 20—25 Pfund überwinterungstüchtig, ja Nachschwärme mit 15 Pfund habe man schon überwintert. Allerdings. Aber wie viele schon verhungert seien, wird dann freilich verschwiegen. Ein Volk mit altem Bau und junger tüchtiger Königin bedarf entschieden mehr, zirka 25—30 Pfund inneres Gewicht. Die apistischen Stationen beweisen uns dies ja alle Jahre zur Genüge. Die Völker sollten im Herbst so schwer eingewintert werden, daß dieselben bis zur nächsten Trachtzeit Nahrung besitzen, ohne im Frühling wegen Notfütterung gestört werden zu müssen.

Äppli, Wildberg.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Storage

[redacted]

N.S.
v.19
1896

87052

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D02 372 559 L
Digitized by Google